Hist. eccl. 665. I go
SIGILLUM SEMINARII CLERICALIS * PASSAV. *

1/2 Ourf. II, 2.

Die

Kirchengeschichte

von

Spanien.

Von

Pius Bonifacius Gams

O. S. B.

Zweiter Band.

Vom vierten bis Ende des eilften Jahrhunderts — Jahr 305 bis 1085.

Zweite Abtheilung.

Vom Jahre 589 bis 1085.

Bibliotheca
seminarii clericalis
PASSAU

Regensburg.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1874.

07 NME 1-2,2

Bischöfliche Bibliothek • Passau •

a

Zweiter Band.

Vom vierten bis Ende des eilften Jahrhunderts,

Jahr 305–1085.

Zweite Abtheilung.

Vom Jahr 589 bis 1085.

Inhaltsverzeichniss.

Achtes Buch.

Die Blüthezeit der Kirche in Spanien (J. 589—711). S. 1—238.

Erstes Kapitel.

Uebersicht. Hermenegild wird ein Jahrtausend nach seinem Tode heilig gesprochen, S. 1—5.

Zweites Kapitel.

Die dritte Synode von Toledo, 589, S. 6—16. Synode von Narbonne, 589, S. 16—19, Synode von Sevilla, 590, S. 19—22. II. Concil von Saragossa, 592, S. 22—25. Synode zu Toledo, 597, S. 25—26. Synode von Huesca, 598, S. 26. Synode von Barcelona, 599, S. 26—28.

Drittes Kapitel.

Gregor der Grosse im Verkehre mit Spanien; seine Legaten daselbst, S. 29—36. Leander von Sevilla, sein Bruder Fulgentius, seine Schwester Florentina; der König Reccared, S. 37—43—46—48.

Viertes Kapitel.

Licinian von Cartagena, S. 49—55. Donatus und Eutropius vom Monast. Servitanum, S. 55—59. Johannes von Biclaro, S. 59—62. Concil von Egara, 614, S. 62. Nonnltus von Gerunda, 63. Maximus und Johannes von Saragossa, S. 63--65.

Fünftes Kapitel.

Die Könige von 601—636. — Die Erzbischöfe von Toledo von 589—636. Decretum Gundemari, Jahr 610, S. 66—68—74—77—82—84.

Sechstes Kapitel.

Die zweite Synode von Sevilla, Jahr 619, S. 85—90. Das vierte Concil von Toledo, Jahr 633, S. 90—101.

Siebentes Kapitel.

Isidor von Sevilla, S. 102—113. Paul von Emerita, 113—118.

Achtes Kapitel.

Fünfte bis eilfte Synode von Toledo, S. 119—132. Die Könige Chintila, Chindaswinth und Receswinth; Eugen II. (und III.) und Ildefons von Toledo, S. 132 bis 138. Synode von Emerita, 666, S. 138—144.

Neuntes Kapitel.

Braulio und Tajo von Saragossa, S. 145—151. Fructuosus von Braga, S. 151—157. Abt Valerius, 157—158.

Zehntes Kapitel.

Die Könige Wamba, Ervig, Egica, Wittiza. Die Synoden von 675—701. Julianus von Toledo, S. 159—166—167—172—175—185.

Eilftes Kapitel.

Die spanische Liturgie, S. 186—209.

Zwölftes Kapitel.

Die Kirche von Toledo und die Kirche von Spanien, S. 210—222. Die Kirche von Spanien und die Kirche von Rom, S. 222—238.

Neuntes Buch.

Die zwei ersten Jahrhunderte der Knechtschaft. Von Covadonga nach Compostella (J. 711—900). S. 239—360.

Erstes Kapitel.

Die Katastrophe. — Die Zeit von 711—755, S. 239—245.

Zweites Kapitel.

Jahr 756—783. Die Bischöfe Cixila, Odoarius und Egila, S. 246—264. Die Migetianer, S. 251—260.

Drittes Kapitel.

Die Adoptianer, 783—800 (und Elipandus von Toledo), S. 261—298.

Viertes Kapitel.

Die Bekenner und die Martyrer von Corduba (Jahr 839—862, S. Eulogius und Alvarus), S. 299—338.

Fünftes Kapitel.

Das Reich Asturien (Leon) und die spanische Mark im neunten Jahrhundert, S. 339—360.

Zehntes Buch.

Jacobus der Apostel und Patron von Spanien. Von Compostella nach Toledo (J. 900—1085), S. 361—462.

Erstes Kapitel.

Jacobus der Aeltere (und Compostella), S. 361—396.

Zweites Kapitel.

Die Reiche Asturien, Leon und Castilien (Jahr 900—1085), S. 397—410.

Drittes Kapitel.

Die Reiche Navarra, Aragon und Catalonien (Jahr 900—1085), S. 411—440.

Viertes Kapitel.

Die Christen unter den Mauren (Jahr 900—1085); Gregor VII. und Spanien, S. 441—462.

Anhang I.

Das altspanische Kirchenrecht, Untersuchung über den Ort und die Zeit seiner Entstehung, S. 463—477.

Anhang II.

Spanische Inschriften, S. 478—480.

Achtes Buch.

Die Blüthezeit der Kirche in Spanien.

(J. 589—711.)

Erstes Kapitel.

Uebersicht. Hermenegild wird ein Jahrtausend nach seinem Tode heiliggesprochen.

Das innere kirchliche Leben tritt in bestimmten äussern Erscheinungen hervor, aus welchen sich auf seinen Aufschwung und seinen Niedergang, auf seine Blüthe oder seinen Verfall schliessen lässt. Wenn in einem Zeitalter zahlreiche und regelmässige Synoden gehalten werden, wenn in demselben viele und bedeutende Schriftsteller auftreten, wenn der göttliche Dienst mit geziemender Würde geordnet und gefeiert wird, wenn der Episcopat Zierden an Wissenschaft und Heiligkeit des Lebens aufzuweisen hat, wenn der Einfluss des Episcopats und der Kirche auf das öffentliche Leben eines Volkes ebenso heilsam als unverkennbar ist, wenn die Kirche einerseits der ihr nothwendigen freien Bewegung sich erfreut, anderseits in das Leben des eigenen Volkes eingeht, ohne in ihm aufzugehen, wenn die Bischöfe einerseits Kirchenfürsten und Hirten der ihnen anvertrauten Heerden, anderseits die ersten Unterthanen des Reiches sind, wenn das Vermögen der Kirche dem ganzen Volke zu Gute kommt, wenn das Mönchsthum, das im Grunde so alt ist, als die Kirche, sich wie durch reguläre Observanz, so durch einen wohlthätigen Einfluss auf das geistige Leben des Volkes empfiehlt und vertheidigt, wenn zugleich in einem Zeitalter eine lebenskräftige Liebe und Treue gegen den Mittelpunkt der kirchlichen Einheit, gegen die römische Kirche, sich offenbart, wenn dieses und ähnliches von einem Zeitalter gerühmt werden kann, so hat man einigen Grund, ein

solches Zeitalter die Blüthezeit der Kirche zu nennen. Die erwähnten und viele andere erfreuliche Erscheinungen treten in der Zeit von 589 bis 711 in der Geschichte der Kirche Spaniens uns entgegen, wesswegen wir sie das Blüthenalter der Kirche Spaniens nennen. Es war die Zeit, in welcher das germanische Volk der Westgothen mit dem spanischen Volke sich in dem einen Glauben und der einen Kirche vereinigt hatte. Die Gothen waren Spanier, und die Spanier waren Gothen geworden, und Kirche und Staat athmeten auf und erstarkten in dieser Vereinigung.

Den Ehrennamen des Blüthenalters der Kirche Spaniens dürfen wir diesem Zeitabschnitte von 122 Jahren vielleicht auch desswegen geben, weil der Rückblick auf die vergangenen, und der Ausblick auf die kommenden Jahrhunderte das kirchliche Leben der Zeit von 589 bis 711 in einem relativ günstigen Lichte erscheinen lässt. Niemand wird geneigt sein, der Zeit, welche wir bis jetzt durchwandert haben, den Vorzug, oder den Ehrennamen einer Blüthezeit zu geben, Niemand, wenigstens kein Spanier, wird die Zeit der Herrschaft der Muhamedaner in Spanien vom Jahre 711 bis 1492 — eine glänzende oder glückliche für die Kirche nennen. Das achtzehnte Jahrhundert war auch in Spanien das Jahrhundert der Aufklärung; das neunzehnte Jahrhundert bietet uns wenigstens keinen erfreulichen Anblick dar. Im siebzehnten Jahrhundert war auch die Kirche Spaniens von dem traurigen Zustande des bürgerlichen und staatlichen Lebens niedergedrückt. Verhältnissmässig mehr Lichtseiten bietet das sechszehnte Jahrhundert dar, aber gerade Philipp II, in dem dasselbe gleichsam gipfelte, hat durch jene Staatsomnipotenz, die alles Leben in einer einzigen Hand concentriren wollte, wenigstens zum Theil den Grund gelegt zu den Missgeschicken und Niederlagen seiner Nachfolger, und überhaupt zu dem Sinken der Macht und des Einflusses von Spanien [1]). — Wollte man aber den Aufschwung allein in das Auge fassen, welchen das kirchliche Leben in Spanien im sechszehnten Jahrhundert nahm, die herrliche Schaar der Heiligen Gottes, die damals die Kirche Spaniens der Erde und dem Himmel schenkte, die ältern Orden, die zu neuer Blüthe sich erhoben, die neuen Orden, die von Spaniern gegründet wurden, die glorreichen, die un-

[1]) Dabei bleibt Philipps Persönlichkeit in allen Ehren, von dem der Nuntius Rossani im Jahr 1571 sagt: *„Dico, che il Re è grandissimo Cristiano, e che in questo si tratta dell' osservanza della Religione Cattolica non accade pensare non che ponere punto di dubbio nella molta integrità e zelo suo.“* — *Lämmer*, zur Kirchengeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts, Freib. H. 1863, S. 121, 135 — dagegen S. 165 — sagt Sixtus V. am 7. Aug. 1587 zu Philipp II.: „Wir haben wegen dieses grossen Vergehens Ew. Majestät (Niedertretung der Freiheit der Kirche) viele Thränen vergossen, und hoffen, dass Sie sich bessern und dass Gott Ihnen verzeihen wird.“ cf. p. 177. — *Döllinger*, Beiträge zur — Geschichte der sechs lezten Jahrhunderte; 1. Bd., Regensb. 1862, S. VIII u. X. etc.

sterblichen Verdienste, welche die Glaubensboten dieses Volkes in den neuentdeckten Ländern des Westens, wie in den bisher unbekannten Ländern des Ostens sich erwarben, so müsste auch das siebente Jahrhundert entschieden hinter dem sechszehnten und einem Theile des siebzehnten zurücktreten.

Dass aber den Lichtseiten des siebenten Jahrhunderts auch grelle Schattenseiten gegenüberstanden, das wird die folgende Darstellung derselben ergeben.

Hermenegild wird spät als Martyrer verehrt.

Heute ist in Spanien nicht weniger als ausserhalb Spaniens die Anschauung von dem Tode des Hermenegild herrschend, welcher Gregor I. in den Worten über Reccared Ausdruck gegeben hat: „Es ist kein Wunder, dass derjenige Verkündiger des wahren Glaubens wurde, welcher der Bruder eines Blutzeugen ist, dessen Verdienste ihn — den Reccared — unterstüzen, dass er so Viele in den Schooss (der Kirche) des allmächtigen Gottes zurückführt; — aus dem Volke der Westgothen ist einer gestorben, damit Viele das Leben hätten[1])“. Es ist heute und seit Jahrhunderten herrschende Ansicht, dass der Martyrtod des Hermenegild den mächtigsten Anstoss zu der Bekehrung der Westgothen gegeben. — Sollen aber die vorliegenden Zeugnisse allein entscheiden, so waren die Zeitgenossen des Hermenegild anderer Ansicht. Denn wiederholt nennt ihn Johannes Bicl. einen Tyrannen und Rebellen. — Zum Jahre 585 sagt er einfach: „Hermenegild wird in der Stadt Tarraco von Sisbert ermordet“[2]). — Aehnlich Isidor; er nennt ihn einen Rebellen und Tyrannen[3]). — In eine ausführliche Untersuchung darüber tritt Florez und der Herausgeber Isidors, Arevalo[4]), ein. Darüber hatte schon Jos. Perez — früher sein höchstes Erstaunen ausgedrückt[5]). — Der Kardinal Aguirre erklärt die Chronik des Johannes Bicl. — von einem Arianer zur Schmach des Hermenegild für gefälscht[6]). Florez[7]) und Arevalo sind anderer Ansicht. Jener legt das Gewicht darauf, dass die alten Spanier in Hermenegild den Urheber eines Bürgerkriegs verabscheut haben. — Erst nach seiner Besiegung sei derselbe Martyrer

[1]) *Gregor. M. dialog. 3, 31.*

[2]) K.-G. 2, 491. J. 579; J. 582: *Leovigildus rex exercitum ad expugnandum tyrannum filium colligit;* J. 583 — *rebellem filium.*

[3]) 2, 489. — *imperiis suis tyrannizantem. — Hist. Goth. cp. 49.*

[4]) *Isidoriana, P. II, cp. 79. Verba Isidori de S. Hermenegildi adversus patrem bello exposita. Mirum Isidori et aliorum patrum ecclesiae gothicae silentium de glorioso S. Hermenegildi martyrio. Obsequium episcoporum Ecclesiae Gothicae in quibusdam arduis regum factis.*

[5]) *Jos. Perez, dissertationes ecclesiasticae, in quibus pleraque ad histor. eccles. et politicam Hispaniae discutiuntur, Salm. 1688 4⁰. p. 272.*

[6]) *Aguirre 3, 310—11 — chronicon procul dubio vitiatum ab Arianis in dedecus S. Hermenegildi (edit. 1, t. 2, p. 422).*

[7]) *Florez,* 6, 376—80.

und dadurch ein Heiliger geworden. — Diess sind richtige Andeutungen, aber sie sind nicht ausgeführt. Arevalo meint, aber beweisst es nicht, dass Leander den Krieg des Sohnes gegen den Vater nicht missbilligt. Zugegeben, dass Hermenegild gefehlt, habe er durch seinen Tod alles gut gemacht. Schliesslich meint er, Johannes Bicl. habe dem König Reccared nicht missfallen wollen durch die Aussage, dass sein Bruder durch den ungerechten Befehl des Vaters zum Martyrer geworden. — Isidor geht schweigend über das Ende Hermenegild's hinweg. Diess leitet Arevalo von politischen Rücksichten gegen Reccared her, da Hermenegild's Sohn, Athanagild, damals noch gelebt, und dem Throne Reccared's hätte gefährlich sein können[1]).

Am auffallendsten ist die Perhorrescirung des Hermenegild bei Paulus von Merida, der um 630—50 blühte, und welcher die Worte Gregor's I. über das Martyrium des Hermenegild in folgender Weise verunstaltete:

Gregor. M. dialog. 3,31.	*Paul. Emerit. cp. 16.* —
Post cuius (Leovigildi) mortem Reccaredus rex **non patrem perfidum, sed fratrem martyrem sequens**, *ab Arianae haeresis pravitate conversus est.*	*Post cuius crudelissimam mortem venerabilis vir Reccaredus Princeps filius ejus jure administrationem regni adeptus est: etc. vir denique orthod.,* — **qui non patrem perfidum, sed Christum dominum** *sequens* — *ab Arianae haereseos pravitate conversus est etc.*

Erst der Abt Valerius, † 695, nennt den Hermenegild einen Martyrer[2]). — Aber die spanischen Chronisten des Mittelalters, Roderich von Toledo, † 1247, *(de reg. Goth. 2, 14)*, *Lucas Tudensis, † 1256* — betrachten den Hermenegild nicht als Martyrer. Selbst Gregor von Tours (v. K. G. 2, 489) sagt: „Der Unselige *(miser)* wusste nicht, dass das göttliche Gericht dem bevorstehe, der gegen seinen Vater, obgleich einem Kezer, solches im Schilde führt[3])."

Einerseits also steht Gregor I, der ihn als Martyrer und Heiligen darstellt, anderseits die Spanier, die ihn als Rebellen darstellen. Ich glaube, die Ausgleichung liege in der Uebung und Lehre der Kirche, wornach das Martyrium als Bluttaufe alle vergangenen Fehler tilgt. Während nun die Anschauung Gregors in die Martyrologien des Ado,

[1]) Ueber ihn v. H. Geiger, l. c. Bd. 2, „der Knabe im Kerker," S. 1—22; „eine gebrochene Blüthe," S. 223—245; er lässt denselben zu Rom an der Pest sterben, noch vor der Erwählung Gregors I. zum Papste.

[2]) *Florez, 16, 373 — Val. de vana saeculi sapientia — cp. 8. — De regali fastigio meminimus Caesarem nomine Crispum; Regem Gothorum Ermenegildum.*

[3]) *Gregor. T. 6, 43 — nesciens miser, judicium sibi imminere divinum, qui contra genitorem quamlibet haereticum talia cogitaret.*

Usuard, Wandelbert u. s. w. übergieng, verhielten sich die Spanier bis zum 16ten Jahrhundert hierin kühl und kalt.

Hermenegild aber war den alten Spaniern verhasst, so dass sie in ihm den Feind des eigenen Volkes und Reiches verabscheuten, und nicht den Martyrer verehrten, weil er im Bunde mit den verhassten Griechen sein eigenes Land und Volk bekriegte, weil der Sieg seiner Erhebung die Herrschaft der Griechen über Spanien in sich zu schliessen schien, weil auch troz seines Erliegens die Griechen mit neuer Macht sich gegen Spanien erhoben[1]). Für einen patriotischen Spanier war es unerträglich, dass, während einerseits Leovigild die Grenzen des Reiches — erweiterte, dessen eigener Sohn dasselbe zerstückeln und theilen wollte. Der Zorn der Spanier hierüber liess sie in Hermenegild keinen Martyrer, vielmehr einen Besiegten erkennen, der für seine Empörung gestraft worden. Erst als die Griechen ihre lezten Plätze in Spanien verloren hatten, konnte der Galizier Valerius den Hermenegild den Martyrern beizählen. — Dass aber unter solchen Umständen für Hermenegild kein Plaz war in der altspanischen Liturgie, das springt in die Augen.

Im 16ten Jahrhundert waren die Griechen nicht mehr gefährlich; jezt trat der königliche Martyrer in seine lange vorenthaltenen Rechte ein — ein Jahrtausend nach seinem Tode. — Auf Andringen Philipps II. von Spanien erliess Papst Sixtus V. am 12. Februar 1585 ein apostolisches Breve, nach welchem das Fest Hermenegilds in ganz Spanien begangen werden sollte. — So konnte gerade ein Jahrtausend — nach dem 13. April 585 — dieses Fest zum erstenmal in Spanien gefeiert werden. Urban VIII. dehnte dasselbe auf die ganze katholische Kirche aus, in welcher es *ritu semiduplici* gefeiert wird.

Ohne Zweifel glaubte das katholische Spanien nach einem Jahrtausend diese Ehrenpflicht gegen den „königlichen Martyrer, der dem irdischen Reiche das himmlische vorzog," erfüllen zu müssen. Nach fünfzehn Jahrhunderten wird es vielleicht auch seine Ehrenpflicht „gegen den grossen und heiligen Vater Hosius" erfüllen[2]).

[1]) *Joannes Biclar. J. 579 — eodem anno filius ejus Hermenegildus — tyrannidem assumens in Hispali civit. rebellione facta recluditur, et alias civitates atque castella secum contra patrem rebellare facit. Quae causa in provincia Hispaniae tam Gothis, quam Romanis majoris exitii, quam adversariorum infestatio, fuit. — Chronicon Isidori: J. 580: Gothi per Hermenegildum, Leovigildi regis filium, bifarie divisi, mutua caede vastantur.* Ebenso *Lembke*, S. 73—74.

[2]) *Acta Sanct. t. 2 April., p. 134—38. F. Ph. Th. Jarry, Sur s. Herménegilde, patron de l'ordre militaire institué par Ferdinand VII, Par. 1817. — J. Ev. Stadler,* Heiligenlexikon, 2. Band, Augsb. 1861 — hat neben Hermenegild auch Hosius von Corduba als Heiligen, lässt ihn aber nach Spanien zurückkehren, und im J. 358 reumüthig sterben — Bd. 2, S. 771—72.

Zweites Kapitel.

Die dritte Synode von Toledo — 589. Die Synoden von Narbonne 589, von Sevilla 590, Saragossa II. 592, Toledo von 597, Huesca von 598, Barcelona II. von 599.

§. 1.

Die Nationalsynode von 589.

Reccared berief die Bischöfe seines Reiches zu einer (der ersten) Nationalsynode in der Königsstadt Toledo zusammen, im vierten Jahre seiner Regierung. Sie sollten sich freuen und Gott danken sowohl über seine Bekehrung als über die Erneuerung des ganzen Volkes der Gothen. Am 4. Mai 589 — hielt er eine kurze Ansprache, worin er erklärte, dass er sie zur Wiederherstellung der Kirchenzucht berufen habe. Wegen der herrschenden Häresie seien früher Synoden unmöglich gewesen; jezt, da er die Häresie beseitigt, seien sie versammelt; er mahne sie, zuvor durch Fasten, Wachen und Gebet sich vorzubereiten, damit „die kanonische Ordnung“ wiederhergestellt werde. Ein dreitägiges Fasten wurde nun verkündigt (5—7. Mai). Am 8. Mai erschien der König wieder in der Synode, und sprach u. a.: Lange habe Spanien unter der Irrlehre des Arius gelitten, da er aber bald nach dem Tode seines Vaters sich bekehrt, sicher zur allgemeinen und bleibenden Freude, so habe er diese Synode versammelt, damit sie wegen derer, die sich zu Christus bekannt, ihm ewigen Dank bringen; was er ihnen vorzutragen habe, sei in ein (in dieses) Buch verzeichnet; „es werde gelesen, durch das Urtheil der Synode geprüft, und durch die ganze folgende Zeit möge unser Ruhm im Schmucke dieses Glaubens leuchten.“

Der Tomus des heiligen Glaubens(bekenntnisses) wurde nun von allen Bischöfen aufgenommen, und von einem Notar laut verlesen, des Inhalts: Gott hat dem Reccared zum Wohle seiner Völker das Königthum gegeben, er hat ihm nicht wenige Völker anvertraut, doch sei er sterblich und könne die Seligkeit nach dem Tode nur durch die Annahme und das Bekenntniss des wahren Glaubens erlangen. Je höher er stehe,

um so mehr müsse er seinetwegen und wegen seines Volkes, hiefür sorgen. Daran fügt er ein orthodoxes Glaubensbekenntniss. Der heil. Geist geht von dem Vater und dem Sohne aus, und ist gleichen Wesens mit dem Vater und dem Sohne, die dritte Person in der Trinität. Ihn habe Gott erweckt, das Volk der Gothen zum wahren Glauben zu führen, von dem es bisher durch schlechte Lehrer entfernt gewesen. Nicht bloss die Bekehrung der Gothen sei sein Verdienst, auch die der Sueven, die er, durch fremde Schuld in die Häresie geführt, durch sein Bemühen der Wahrheit wiedergewonnen habe. Diese edelsten Völker, durch ihn der Heerde Christi erworben, bringe er wie ein heiliges und versühnendes Opfer durch die Hände der Bischöfe dem ewigen Gotte dar. In wiederholten Wendungen schreibt er sich dies Verdienst zu, während die Bischöfe das von ihm Begonnene vollenden sollen, — er verwirft den Arius mit seiner Lehre, bekennt sich zu den Synoden von Nicäa, Constantinopel I., Ephesus, Chalcedon, und allen mit diesen stimmenden Concilien. Das Volk der Gothen haben die Bischöfe durch das Chrisma und die Handauflegung in die Kirche aufgenommen. Es folgt ein hartes Anathem gegen die Widerstrebenden. Daran schliesst sich das Symbol von Nicäa, von Constantinopel 381 (mit der Formel: *ex patre filioque procedentem*), der Tractatus der Synode von Chalcedon.

Der Tomus des Reccared.

„Ich Reccared der König halte diesen heiligen Glauben und dieses wahre Bekenntniss, welches die ganze katholische Kirche als das ihrige allenthalben festhält, fest in meinem Herzen, bekenne ihn mit dem Munde, und habe ihn, mit Hilfe Gottes, eigenhändig unterschrieben.“

„Ich Badda, die ruhmreiche Königin, habe diesen Glauben, den ich festhalte und annehme, mit meiner Hand aus ganzem Herzen unterschrieben.“

Dann fanden die Zurufe von Seite des ganzen Klerus statt, zum Lobe Gottes und zur Ehre des Königs. „Ehre sei Gott dem Vater, und dem Sohne und dem heil. Geiste, welcher für den Frieden und die Einigkeit seiner heiligen Kirche Sorge trägt. Ehre sei Gott unserm Herrn Jesus Christus, welcher um den Preis seines kostbaren Blutes die katholische Kirche aus allen Völkern gesammelt hat. Ehre sei unserm Herrn Jesus Christus, der ein so ruhmreiches Volk zur Einheit des wahren Glaubens führte, der eine Heerde und einen Hirten einsezte.

Wem aber gebührt ewiger Lohn von Gott, als dem wahren orthodoxen König Reccared? Wem eine ewige Krone, als ihm? Er ist der Sammler neuer Völker in der katholischen Kirche. Er verdient wahrhaft den Lohn der Apostel, der das Amt der Apostel erfüllte. Er sei Gott und den Menschen liebenswürdig, der Gott auf Erden so wunderbar verherrlicht hat. Das gebe unser Herr Jesus Christus, welcher mit Gott dem Vater lebet und regiert in der Einigkeit des heiligen Geistes, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Die gehäuften Lobsprüche, die Reccared in seiner Rede sich selbst

ertheilt, die vielen Schriftcitate, die theologische Schärfe in derselben, die klare Darlegung des katholischen Dogmas im Gegensaze gegen den Arianismus legen die Vermuthung nahe, dass ein Theolog vom Fache diese Rede ausgearbeitet habe. — Am nächsten liegt es, hiebei an — Leander, den Rathgeber des königlichen Hauses, zu denken, oder an den Abt Eutropius. — Denn, berichtet Johannes Bicl. von unsrer Synode:

„Im 8. Jahre des Kaisers Mauritius, welches das vierte Reccared's ist, versammelte sich die heilige Synode der Bischöfe von ganz Spanien, von Gallien und Galizien, in der Stadt Toledo, auf Befehl des Fürsten Reccared, 62 an der Zahl. Dieser Synode wohnte der erwähnte allerchristlichste Reccared an, indem er die Weise seiner Bekehrung und aller Bischöfe, sowie das Bekenntniss des gothischen Volkes in einem Buche geschrieben eigenhändig den Bischöfen überreichte, und alles, was zu dem Bekenntnisse des orthodoxen Glaubens gehört, darlegte; die heilige Synode beschloss, diesen Tomus den canonischen Denkmälern *(canonicis monumentis)* beizufügen. Die Hauptsache jedoch der Verhandlungen dieser Synode war bei Leander, dem Bischofe von Sevilla, und dem seligen Abte Eutropius des Klosters Servitanum [1].“ — In den Akten wird Eutropius gar nicht erwähnt; er kann wohl Notar der Synode gewesen, und auch die vorliegenden Akten derselben redigirt haben, die eine sehr gewandte Feder bekunden.

Dann folgte das Glaubensbekenntniss der Bischöfe, Priester und Vornehmen *(primorum)* aus dem Volke der Gothen. Auf Geheiss des Concils hielt einer der katholischen Bischöfe — an die Bischöfe, Religiosen und Aeltesten, die sich aus der Häresie bekehrt hatten, eine Ansprache in wenigen sehr passenden Worten, worin er sie mit freundlicher Würde ermahnte, auszusprechen, was sie verwerfen, und was sie hinfort festhalten wollen. Am nächsten liegt hiebei, an den greisen Masona von Emerita zu denken. Die Gefragten antworteten: Obgleich sie schon zur Zeit ihrer Bekehrung (im ersten Jahre Reccared's) solches kundgegeben, so wollen sie doch wegen der Liebe und Pietät, die sie Gott und der katholischen Kirche schuldig seien, diess wiederholen, und alles sonst vollbringen, was ihnen vorgelegt werde; denn die Liebe zum rechten Glauben habe sie so stark gemacht, dass sie alles festhalten und aufrichtig bekennen wollen, was ihnen die brüderliche Liebe mittheile. — Nun sagten sie sich in 23 Anathematismen von der Irrlehre los; Anathema sei:

[1]) *Joannes abb. Biclar. chronicon — J. 589. — Summa tamen synodalis negotii penes sanctum Leandrum, Hispal. eccl. episcopum, et beatissimum Eutropium monasterii Servitani abbatem fuit.*

1) Wer noch die Lehre und Gemeinschaft mit den Arianern festhält; 2) wer die Ewigkeit des Sohnes und sein gleiches Wesen mit dem Vater leugnet; 3) wer leugnet, dass der heil. Geist vom Vater und vom Sohne ausgeht, dass er ewig und gleichen Wesens mit dem Vater und dem Sohne ist; 4) wer in der Trinität die drei Personen und die eine Substanz nicht annimmt; 5) wer den Sohn und heil. Geist für geringer hält, als den Vater, und für ein Geschöpf; 6) wer leugnet, dass die drei Personen Einer Substanz, Allmacht und Ewigkeit sind; 7) wer sagt, der Sohn wisse nicht, was der Vater weiss; 8) wer dem Sohne Gottes und dem heil. Geist einen Anfang zuschreibt; 9) wer den Sohn seiner Gottheit nach sichtbar und leidensfähig nennt; 10) wer nicht glaubt, dass der heil. Geist, wie der Vater und der Sohn, wahrer Gott und allmächtig ist; 11) wer einen andern Glauben und eine katholische Gemeinschaft annimmt, als in der allgemeinen Kirche, welche die Decrete der vier öcumenischen Concilien festhält; 12) wer die drei Personen in Gott in der Ehre, Glorie und Gottheit trennt und unterscheidet; 13) so dass der Sohn und heil. Geist nicht mit dem Vater zu ehren und zu verherrlichen seien; 14) wer nicht sagt, Glorie und Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem heil. Geiste; 15) wer die sacrilegische Wiedertaufe für gut hält und sie vollbringt; 16) wer unsre verwerfliche Schrift, die wir im zwölften Jahre des Königs Leovigild (581) herausgaben, worin die Verführung der Römer zu der Häresie des Arius, wo in bösem Sinne die Ehre dem Vater durch den Sohn in dem heil. Geist von uns gelehrt wird, wer diese Schrift für wahr hält, der sei Anathem in Ewigkeit; 17) wer die Synode von Rimini nicht aus ganzem Herzen verdammt, sei Anathem. —

Erklärung der Bischöfe und Grossen der Westgothen.

18) Wir bekennen, dass wir uns aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und mit ganzem Gemüthe von der arianischen Häresie zu der katholischen Kirche bekehrt haben: es ist kein Zweifel, dass wir und unsre Vorgänger in der arianischen Häresie geirrt, und dass wir den evangelischen und apostolischen Glauben jezt in der katholischen Kirche gelernt haben. Sie versprechen, den Glauben, welchen Reccared eben bekannt, von nun an ihrem Volke zu predigen und zu lehren. Diess ist der wahre Glaube, den die katholische Kirche auf der ganzen Welt festhält: wem dieser Glaube nicht gefällt, dem sei Anathema Maranatha bei der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi [1]; 19) wer den Glauben von Nicäa verachtet; 20) wer den Glauben der 150 Väter der Synode von Constantinopel leugnet; 21) wer den Glauben der ersten Synode von Ephesus und der von Chalcedon nicht annimmt; 22) wer die mit diesen vier harmonirenden Synoden aller orthodoxen Bischöfe nicht annimmt, sei Anathem.

[1]) Dieser Ausdruck findet sich hier der Zeit nach zum zweitenmale, s. K.-G. 2, 316 — Histor. pol. Blätter, Bd. 52, S. 278.

23) Die Verwerfung des Arianismus und aller ihn lehrenden Concilien mit deren Anathem haben wir eigenhändig unterschrieben, ebenso die Annahme der vier allgemeinen Concilien. Alle sich hievon Trennenden seien Gott und der ganzen Welt durch das Verbrechen der Treulosigkeit schuldbar. Es blühe die katholische Kirche in der ganzen Welt im höchsten Frieden, und leuchte in der Lehre, der Heiligkeit und Macht: die in ihr sind, ihr glauben und ihre Gemeinschaft haben, mögen, gestellt zur Rechten Gottes, hören: Kommet, ihr Gesegnete meines Vaters, nehmet das Reich in Besiz, das euch seit Grundlegung der Welt bereitet ist; die sie verlassen, ihren Glauben antasten, oder ihre Gemeinschaft verschmähen, mögen aus dem Munde Gottes am Tage des Gerichtes hören: Weg von mir, ihr Verfluchten, ich kenne euch nicht, gehet in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Verdammt sei also im Himmel und auf Erden, was durch diesen katholischen Glauben verdammt wird, anerkannt sei im Himmel und auf Erden, was von diesem Glauben umschlossen wird, da unser Herr Jesus Christus herrscht, welchem mit dem Vater und dem heil. Geiste die Glorie ist in Ewigkeit. Amen.

Noch einmal folgten die Symbole der Synoden von Nicäa, Constantinopel 381 und Chalcedon; dann die Unterschriften von acht vordem arianischen Bischöfen: Ich Ugnas, Bischof im Namen Christi, spreche Anathema über die oben verdammten Lehren der Arianischen Kezerei, und habe diesen heiligen katholischen Glauben, an den ich bei meinem Eintritte in die katholische Kirche glaubte, mit meiner Hand und aus ganzem Herzen unterschrieben. Ebenso sagt Ubiligisclus, Murila, Sunnila, in Christi Namen Bischof der Stadt Viseum, Gardingus, Bischof von Tuy, Bechila von Lugos, Arvitus von Portucale, Froisclus von Dertosa. — Von diesen acht Namen haben sechs einen entschieden gothischen (oder suevischen) Klang, bei den zwei leztern spricht wenigstens die Vermuthung für gothische Abstammung. — Auffallend ist, dass von den acht fünf innerhalb des vordem suevischen Reiches ihre Size hatten. Man kann annehmen, dass Andeca, der den Eborich, den Sohn des Mir verdrängte, sich auf die Parthei der unzufriedenen Arianer stüzte, und diese Bischöfe einsezte, welche hinfort, ähnlich, wie es mit ehemals donatistischen Bischöfen in Afrika der Fall war, neben den katholischen ihre Würde beibehielten.

Ebenso unterschrieben die übrigen vordem arianischen Presbyter und Diaconen. Dann heisst es: Das Zeichen des Häuptlings Gussin, der demnach nicht schreiben konnte[1]). — Dann: Ich Fonsa ***vir illuster***

[1]) *Signum Gussini viri illustris proceri.* — Solche Unwissenheit bei den Hofleuten war auch später nichts Unerhörtes. — *J. M. Daurignac:* Geschichte der Gesellschaft Jesu, übers. von *L. Clarus*, 1. Bd., Regensb. M. 1863, S. 4 — „der junge Krieger *(Ignatius)* war unwissend, wie damals alle grossen Herren bei Hofe."

habe mit Anathema unterschrieben; ebenso Afrila, Aila, Ella. Aehnlich unterschrieben alle Aeltesten *(seniores)* der Gothen.

Nach dem Bekenntnisse und der Unterschrift aller Bischöfe und Aeltesten der Gothen, hielt Reccared eine andere Ansprache an die Bischöfe, worin er u. a. verlangt, dass alle Priester und Gläubigen beim heil. Opfer vor der Communion nach der Weise der morgenländischen Kirche mit lauter Stimme das Symbolum aussprechen, und dann erst den Leib und das Blut des Herrn empfangen. — Dann sollen die Bischöfe strengere Regeln der kirchlichen Zucht festsezen. — Dieses geschah in 23 Kapiteln.

1) Es sollen die Beschlüsse der Concilien und die der römischen Vorsteher beobachtet werden, kein Unwürdiger soll gegen diese Statuten nach kirchlichen Würden trachten. Die Canones der Synode.

2) Nach dem Rathe des Königs soll in allen Kirchen von Spanien, Gallien und Galizien nach der Sitte der Kirchen des Orients das Glaubenssymbol der 150 Väter von Constantinopel vor dem Gebete des Herrn gesprochen werden [1]).

3) Kein Bischof soll Kirchengut veräussern. Was sie an Mönche in ihrem Sprengel vergeben, soll in Kraft bleiben (da es doch bei der Kirche bleibt). Für Fremde, Kleriker und Arme sollen sie nach Kräften sorgen.

4) Der Bischof darf mit Zustimmung seines Conciliums eine Pfarrkirche in ein Kloster mit regulären Mönchen umwandeln, und ihm aus dem Kirchengut den nöthigen Unterhalt anweisen. (Das Cardinalscollegium in Rom entstand aus den Pfarrern der Stadt; der Rath des Bischofs sind hier wohl die Pfarrer, deren es in jedem Bisthume nur wenige waren, und neben welche bei der Vergrösserung der Bisthümer später die Domkapitel traten, die z. B. heute noch in England aus Pfarrern bestehen.)

5) Die übergetretenen Bischöfe, Priester und Diaconen sollen sich des Umgangs mit ihren Frauen enthalten; am besten ist es, wenn sie in getrennten Häusern wohnen. Wer dagegen handelt, soll wie ein Lector gehalten werden. Jene, welche stets Priester der Kirche waren, und gegen alle Canones verdächtige Personen bei sich haben, sollen canonisch gestraft, diese Weiber aber von den Bischöfen verkauft, und der Erlös den Armen gegeben werden.

6) Jene, welche nach alter Uebung der Kirche freigelassen worden, sollen frei seyn, sie jedoch und ihre Nachkommen im Schuzverband der Kirche stehen; die von Andern Freigelassenen und der Kirche Anempfohlenen sollen sich des Schuzes der Bischöfe erfreuen, und von

[1]) s. K.-G. 1, 111—12.

dem Fürsten soll der Bischof es verlangen, dass sie an Niemand verschenkt werden.

7) Um müssiges Gerede (*otiosae fabulae*) ferne zu halten, werde an den Tischen der Bischöfe vorgelesen.

8) Die Kleriker, deren Familien zum Fiscus gehören, soll Niemand als vorgebliches Geschenk des Königs beanspruchen, es soll für sie die Kopfsteuer bezahlt, und sie sollen dem Dienste ihrer Kirche erhalten werden. Diesem stimmt der König bei.

9) Die bisher arianischen, jetzt katholischen Kirchen bleiben mit ihrem Vermögen dem Bischofe der betreffenden Diöcese.

10) Mit Genehmigung des Königs verordnet die Synode, dass keine Wittwe, die keusch leben will, zur Ehe gezwungen werden dürfe, dass die, welche heirathen wollen, in der Wahl ihres Mannes frei seien. Jungfrauen könne man nicht gegen den Willen ihrer Eltern und den ihrigen zwingen, Männer zu nehmen. Wer das Gelübde der Keuschheit einer Wittwe oder Jungfrau hindere, sei von der Kirche ausgeschlossen.

11) In einigen Kirchen herrscht die Unsitte, dass Sünder, so oft sie sündigen, so oft von dem Priester die Reconciliation verlangen. Nach der alten Strenge soll der Pönitent zuerst ausgeschlossen werden, und sich unter den übrigen Büssern oft die Hände auflegen lassen; ist seine Busszeit vorüber, so soll er nach Befinden des Priesters wieder aufgenommen werden; wer innerhalb der Busszeit oder nachher in die alten Sünden verfällt, soll nach der Strenge der alten Canones verurtheilt werden (d. i. erst am Ende die Communion empfangen).

12) Wenn ein Gesunder oder Kranker die Busse verlangt, so soll der Bischof oder Priester ihm vorher die Haare abschneiden, und so ihm die Busse geben, ist es ein Weib, so soll sie ihre Kleidung ändern (um sie so äusserlich von der Rückkehr zu den alten Sünden fern zu halten).

13) Ein Kleriker, der einen Mitkleriker vor weltliche Gerichte zieht, soll seinen Process und die Communion der Kirche verlieren.

14) Auf Antrag der Synode verordnete der König, dass Juden nicht christliche Frauen oder Concubinen[1]), auch nicht christliche Sclaven für ihren Dienst haben sollen: Kinder aus solcher Ehe sollen getauft werden; sie sollen keine Aemter haben, in denen sie Strafen gegen Christen verhängen können. Haben sie Kinder der Christen zu Juden gemacht oder sogar beschnitten, so sollen diese, ohne Entschädigung, frei und wieder Christen werden.

15) Wenn Knechte des Fiscus Kirchen bauen oder dotiren, so soll der Bischof den König um die Bestätigung bitten.

[1]) K.-G. 2, 69—70; 391. Näheres bei *Helfferich*, W.-Recht, S. 41—46.

16) Da in ganz Spanien und Gallien der Gözendienst eingewurzelt ist *(inolevit)*, so hat der König genehmigt, dass jeder Bischof zugleich mit dem Richter des Bezirks genaue Nachforschung halte und das Heidnische austilge. Sie sollen die Fehlenden bestrafen. Sind sie säumig, so sollen Priester und Richter der Excommunication verfallen. Grundherren werden ausgeschlossen, die solches Uebel nicht von ihren Gütern austilgen, oder ihre Familie daran verhindern[1]).

17) Neben den vielen Klagen, die an die Synode kamen, ist die schrecklichste, dass in einigen Gegenden Spaniens Eltern ihre Kinder tödten, um sie nicht ernähren zu müssen. Der König gab den Richtern jener Gegenden Befehl, diess schreckliche Verbrechen sorgfältig mit dem Bischofe zu untersuchen und zu verhindern; die Synode befiehlt den Bischöfen, dass sie, mit Ausnahme der Todesstrafe *(absque capitali sententia)*, alle Strenge anwenden.

18) Früher waren zwei Synoden jährlich vorgeschrieben. Aber wegen der weiten Entfernung und der Armuth der Kirchen in Spanien sollen sich die Bischöfe nur einmal an dem von dem Metropoliten bezeichneten Orte einfinden. Nach dem Befehle des Königs sollen sich auch die Bezirksrichter und die Fiscalbeamten dabei, zur Herbstzeit am 1. November, einfinden[2]), und sie sollen lernen, nicht durch Lasten *(angariis)* oder überflüssige Leistungen entweder die Privatleute zu beschweren, oder die Angehörigen des Fiscus zu beladen. Die Bischöfe seien nach des Königs Willen Aufseher, wie die Richter das Volk behandeln, die sie ermahnen, deren Ausschreitungen *(insolentiis)* sie vor den König bringen, die sie im Nothfalle ausschliessen können. Der Bischof soll mit den Aeltesten berathen, was eine Provinz ohne ihren Schaden leisten kann[3]). — Auf jedem Concil soll Ort und Zeit des nächsten festgestellt werden, damit der Metropolit darüber nicht mehr Briefe zu erlassen brauche.

19) Viele, welche Kirchen bauen, wollen nicht, dass deren Dotirung in den Händen des Bischofs sei, was abzustellen ist.

20) Viele Klagen zeigen, dass Bischöfe in ihren Sprengeln nicht priesterlich, sondern tyrannisch verfahren, und den Ihrigen schwere Erpressungen und Lasten auflegen. Nur was die alte Sitte hier zulässt, soll gestattet sein; sie sollen die Priester und Diacone weder mit Leistungen noch mit Auflagen *(indictionibus)* heimsuchen, dass wir nicht verdienen, in der Kirche Gottes vielmehr Erpresser als Hohepriester genannt zu werden. Die also Beschwerten sollen sich an den Metropoliten wenden, und dieser ihnen Recht schaffen.

21) Weil viele Richter und öffentliche Beamten die Sklaven der

[1]) K.-G., 2, 103 — C. 41 von Elvira.

[2]) *Anders 4 Tolet. c. 3.*

[3]) *Quod provincia sine suo detrimento praestare debeat judicium;* vielleicht *judicibus?*

Bischöfe und des Klerus mannigfach belasten, so hat das Concil Klage bei dem Könige geführt. Die Zuwiderhandelnden sollen excommunicirt werden.

22) Die Leichen aller Religionen (Geistlichen) sollen nur mit Psalmengesang beigesezt werden. Den Todtengesang, oder dass die Angehörigen und die Familien sich auf die Brust schlagen, verbieten wir. Der Herr weinte auch am Grabe des Lazarus, nicht weil er gestorben, sondern weil er wieder zu den Leiden dieses Lebens auferweckt werden sollte [1]). Wenn der Bischof kann, soll er diese Unsitte durchaus abschaffen, wenigstens bei den Religiosen.

23) Die gottlose Sitte des Volkes, an den Festtagen Tänze und schmuzige Gesänge aufzuführen, soll durch das Einvernehmen der Bischöfe und Richter abgeschafft werden [2]).

Durch ein besonderes Dekret bestätigte der König diese Beschlüsse; sie sollen von Clerikern und Laien beobachtet werden. — Der Inhalt der 23 Canones wird entsprechend, aber nicht gleichlautend den Ueberschriften, die denselben voranstehen, angeführt. — Wer diese Bestimmungen verlezt, und ist er Bischof, Priester, Diacon oder Kleriker, der werde vom ganzen Concil excommunicirt; ist er Laie, aber von höherm Stande, der verliere an den Fiscus die Hälfte seines Vermögens; ist er von niedrigerm Stande, so treffe ihn Vermögenseinziehung und Verbannung.

Unterschriften der Synode. Allen Unterschriften steht voran die des Königs. Ich König Flavius Reccaredus bestätige und unterschreibe diese Berathung, die wir zugleich mit der heil. Synode beschlossen haben. — Nach ihm unterschreibt der älteste Metropolit, der wohl auch den Ehrenvorsiz hatte: Masona in Christi Namen der katholischen Kirche von Emerita, Metropolitan-Bischof der Provinz Lusitanien, habe diese Beschlussfassungen, denen ich in der Stadt Toledo anwohnte, gebilligt und unterschrieben (K.-G. 2, 424—25). Nach ihm unterschreibt wörtlich so Euphemius von Toledo, als Metropolit der Provinz Carpetanien, d. h. von Neucastilien, wo es höchstens fünf Bisthümer gab, da Ergavica von unentschiedener Lage ist, und nach einer folgenden Unterschrift zu Celtiberien gehörte. — Leander unterschrieb als Metropolit von Baetica, Migetius (Micetius, Nigetius) als Metropolit von Narbonne der Provinz Gallien, endlich Pantardus von Braga als Metropolit von Galizien, welcher frühestens

[1]) Diese Erklärung ist sicher verunglückt.

[2]) *Ballematiae* steht nicht in dem Texte, aber in den beiden Inhaltsverzeichnissen der Canones; es bedeutet im Allgemeinen saltationes, spanische Tänze, *cf.* — *opera Valerii* — *cp. 34* — *Florez 16, 397* — *nefaria cantilena mortiferae ballimaciae dira carmina canens* — *s. Schack*, Bd. 3, — 1854 S. 1 — des Anhangs; die unsittlichen Lieder waren mit den Tänzen verbunden; derselbe Bd. 1, 377—88, „Abriss der Geschichte der spanischen Nationaltänze.“

im J. 580, nach dem Tode des hl. Martin, Bischof wurde, vielleicht einem andern Bischofe nach Martinus gefolgt war. Es fehlt der Bischof von Carthagena, wovon später und der Bischof von Tarraco. Für den noch lebenden „Bruder" Nitigisius von Lugos hat Pantardus unterschrieben (K.-G. 2, 462—64).

Es folgten die beiden vordem arianischen Bischöfe Ugnas von Barcelona und Murila von Palencia, denen man vielleicht wegen ihrer demüthigen Unterwerfung und wohl auch aus Rücksicht auf ihre bisherige Stellung einen Ehrenplaz einräumte. Bischof Andonius von Oretum, das früher nicht erwähnt wird, war wohl der älteste der anwesenden Bischöfe; es folgte Sedatus von Beziers, der jüngere Bischof d. N.; 10) Palmatius von Pace (Beja), Johannes von Mentesa, Mutto von Saetabis, Petrus von Ossonoba, Stephanus von Turiasso, Gabinus von Osca, Neufila von Tuy, Paulus von Lissabon, Sophronius von Egara, Johannes von Cabra, 20) Benenatus von Elna, Polybius von Lerida, Johannes von Dumium, Proculus von Segobria, Ermaricus Laniobrensis, Simplicius von Saragossa, Constantius von Portucale, Simplicius von Urgel, Asterius von Auca, Agapius von Corduba, 30) Stephanus von Elvira, Petrus von Ercavica in Celtiberien, der schon erwähnte frühere Arianer Ubiligisclus von Valentia, Johannes von Valeria, der schon erwähnte Sunnila von Viseo, Philippus von Lamego, Aquilinus von Ausona (Vich), Dominicus von Iria, Sergius von Carcassone, Basilius von Elepla; 40) Leuterius von Salamanca, Eulalius von Italica, Julianus von Dertosa, Froisclus, vordem Arianer, gleichfalls von Dertosa, Theodorus von Baza, Petrus von Adra, der schon genannte Becila von Lugos, Petrus von Segovia, Gardingus von Tuy, Tigridius von Agde; 50) Argiovitus von Portucale; 51) Lilliolus von Acci, Celsinus von Valentia; Theudericus von Castulo; Velatus von Tucci; Protogenes von Segontia; Muminius von Calahorra (er heisst schon Calahorritanae eccl.); Alicius von Girona, Possidonius von Aeminium; Thalassius von Astorga; 60) Agrippinus von Lodève; Liliolus von Pampelona; 62) Jaquintus von Coria.

Daran schlossen sich fünf Stellvertreter. Galanus Archipresbyter von Emporias, für den Bischof Fructuosus, Diacon Servandus für den Bischof Pegasius von Astigi, Hildemir, Erzpriester von Orense für den Bischof Lupatus, Genesius, Archidiakon von Magalone für den Bischof Boetius, Valerius, Archidiakon von Nismes für den Bischof Pelagius. — Phil. Labbe fand in einer Handschrift des Senators Cl. Hardy nach Jaquintus von Coria die Worte: Stephanus in Christi Namen Presbyter, Stellvertreter des Artemius, Metropoliten von Tarraco. Im Ganzen waren 68 Bisthümer vertreten.

¹) *H. Geiger*, 2, 266—68 „Verzeichniss der Namen der westgothischen Bisthümer und ihrer Inhaber i. J. 589.

Es fehlen u. a. die Bischöfe Severus von Malaga und Licinian von Carthagena, wohl desswegen, weil ihre Bisthümer noch in der Gewalt der Griechen waren. — Aus der Provinz Lusitanien sind anwesend die Bischöfe von Pace, Ossonoba, Lissabon, Salamanca, Coria, während die Bisthümer Lanigobriga bei Feira, und Aeminium, j. Agueda eingegangen oder verlegt worden. Das Bisthum Avila — war damals wohl noch unterbrochen. Man kennt von Priscillian keinen Bischof bis auf Justinian — 610.

Von den oben genannten Bisthümern von Braga (2, 464) fehlt das Bisthum Coimbra und Egidanna; von Lugos — das Bisthum der Britonen oder Britannier, das auf der Synode 4 von Toledo 633 vertreten ist. — Aus der Provinz Carthaginensis mit 23 Bisthümern — sind 16 Bisthümer vertreten; von damals sicher schon bestehenden fehlten Osma, Urci, und Complutum, obgleich Johannes Bicl. zum J. 579 sagt: „Novellus, Bischof von Complutum, blüht.“ Das Bisthum war wohl gerade unbesezt[1]). — Aus der Provinz Tarraconensis fehlte Niemand; ebenso aus der Provinz Gallia.

Ueber die Bischöfe von Toledo finden sich ungenügende Erörterungen bei Aguirre, (der ihr 78 Unterschriften, statt 68, zuschreibt), und bei Florez[2]). Lezterer hat unsre Synode nicht erklärt; Aguirre hat zu den Canones 11 und 12 mehrere Abhandlungen geschrieben, das Uebrige kaum berührt[3]). — Zu Untersuchungen über die socialen Verhältnisse Spaniens, besonders der noch zu lösenden Aufgabe von den Verdiensten der Kirche um die Milderung und Aufhebung der Sclaverei bietet diese Synode den reichsten Stoff dar. — Ihre Akten sind sehr gut angelegt und geordnet, hatten aber ein ihnen vorliegendes Muster in den beiden durch Martin von Braga geleiteten Synoden. — Die Homilie Leanders von Sevilla[4]) über die Bekehrung des Gothenvolks bildet den Schluss der vorliegenden Akten.

§. 2. Synode von Narbonne, J. 589.

Die Kirchenprovinz Gallien oder Narbonnensis des westgothischen Reiches hielt noch in demselben Jahre 589, in genauer Erfüllung der

[1]) *Florez*, 7, 179.

[2]) *Florez*, 6, 139—156. — Auch bei *Helfferich*, W.-Recht, S. 32—36.

[3]) *Aguirre, 3, 221—272 — Concilium Toletanum III. — Tejada y Ramiro, Concilio III de Toledo, 2, 213—260,* giebt Auszüge aus *Aguirre. — Ferreras, 2, 314—18. — Harduin, 3, 467—490 sq. — Mansi, 9, 977—1010. — Co. Labbeo-Veneta, 6, 694—722.* — *Hefele*, 3, 44—49. — *H. Geiger*, 2, 186—204 „Das Concilium“ (mit Ausschmückungen). — *Modesto Lafuente, Historia general de Espanna, t. 2, Madrid 1850, p. 360—67.* — *Helfferich*, das Westgothen-Recht, S. 27—46.

[4]) Frei übersezt von *Geiger*, S. 202—4.

Canons 18 der Synode 3 von Toledo, ein Provinzialconcil. „In dem Namen unsers Herrn J. Chr., in dem vierten Jahre der glücklichen Regierung unsers glorreichsten Herrn, des Königs Reccared, sind wir, Migetius etc., Bischöfe der Provinz Gallien, verlangend, die Beschlüsse der Concilien der heil. Väter der alten Zeit in der Furcht Gottes zu beobachten, so wie es die heil. Synode, die auf Anordnung unsers glorreichsten Königs in Toledo stattfand, verordnete, am 1. November mit göttlicher Hilfe in der Stadt Narbonne zusammengekommen.“ Sie haben Einiges, was zu Toledo von Seite des Königs (der Kirche) zugesagt, aber bis jezt nicht gewährt wurde, in Erinnerung gebracht, und einige weiter nothwendige canonische Verordnungen festgestellt:

1) Kein Kleriker soll Purpurkleider tragen; diess passt für Mächtige der Erde, nicht für Religiosen[1]) (Kleriker und Mönche).

2) Bei jedem Psalme werde „Gloria patri“ gesungen, die längern Psalmen durch mehrere „gloria“ — und Pausen unterbrochen *(cf. 4 Tolet. 15)*.

3) Unter canonischer Strafe soll kein Kleriker an den Strassen wohnen, auf den Strassen stehen bleiben und plaudern.

4) Der Sonntag soll gehalten werden als Ruhetag, von Freien und Sclaven, Gothen, Römern, Syrern, Griechen und Juden; wer arbeitet, soll, ist er ein Freier, dem Stadtgrafen sechs Solidi geben, der Sclave soll 100 Streiche (flagella) erhalten.

5) Verschwörungen von Klerikern unter dem Schuze der Laien sind nach Can. 18 des Conc. von Chalcedon verboten, auch Insulten niederer gegen höhere Kleriker; Renitenten sollen in einem Kloster ein Jahr lang Busse thun.

6) Wenn ein Kleriker oder Honoratior der Stadt in ein Kloster verwiesen wird, so muss der Abt ihn aufnehmen und zu bessern suchen; weigert er sich, so werde er eine Zeit lang suspendirt, denn dazu ist er aufgestellt, dass er bessere, nicht dass er reiche Mahlzeiten zu sich nehme. — (Abgesehen von dem Unpassenden solcher Auslassung würde sicher jeder Abt vorziehen, in perpetuum suspendirt zu werden, als Zuchtmeister von Klerikern und Stadt-Honoratioren zu seyn.)

7) Jeder Kleriker, der gegen das Interesse der Kirche handelt, werde abgesezt.

8) Der Kleriker, welcher ohne Wissen des Bischofs etwas von dem Gute oder den Häusern der Kirche wegnimmt oder betrügt, solle alles erstatten, und nicht mehr an derselben Kirche dienen; zwei Jahre soll er in der Busse stehen, und dann erst seine Stelle zurückerhalten.

9) Die Juden dürfen nach alter Sitte bei ihren Leichenbegängnissen nicht singen; sonst müssen sie dem Stadtgrafen 6 Unzen Gold zahlen.

[1]) *H. Geiger*, Leander und Hermigild, 1860, 2. Thl., S. 228.

10) Jeder Kleriker muss in seinem Bisthum bleiben; sonst verliert er sein Einkommen, und auf ein Jahr die Communio.

11) Kein Bischof darf einen Unwissenden *(litteras ignorantem)* weihen; hat er schon die Weihe, so verliere er so lange sein Stipendium, bis er lesen und seinen Dienst verrichten lernt. Bleibt er träge, so werde er in ein Kloster gesperrt, „denn er kann das Volk nicht erbauen, wenn er nicht liest.“

12) Unter der Messe darf kein Priester oder Diener vom Altare weggehen, kein Diakon, Subdiakon oder Lector darf die Alba ausziehen, unter entsprechenden Strafen.

13) Der Subdiakon, Ostiarius und die übrigen Diener sollen u. a. den Aeltern den Vorhang bei den Thüren wegheben; die Diakonen, welche sich weigern, verlieren ihr Stipendium, die übrigen sind zu geisseln *(flagris coërcendos)*.

14) Finden sich wahrsagende Männer oder Frauen in einem Hause, welche man „Caragii“ [Cargaier[1])] oder „Sorticularii“ nennt, sei es eines Gothen, Römers, Syrers, Griechen oder Juden, oder wenn Jemand sie befragt, und es (sie) nicht öffentlich zur Anzeige bringt, so soll er nicht bloss von der Kirche ausgeschlossen werden *(suspendatur)*, sondern auch dem Stadtgrafen sechs Unzen Gold bezahlen. Solche Betrüger aber, seien es Freie, Sclaven oder Mägde, sollen auf dem Pranger scharf gegeisselt, verkauft, und der Erlös den Armen gegeben werden.

15) Wir hören, dass manche in heidnischer Weise den Donnerstag feiern; wer an diesem Tage, abgesehen von Festtagen, feiert, der werde ausgeschlossen und thue ein Jahr Busse, wenn er ein Freigeborner ist: sind es Sclaven, so erhalten sie hundert Geisselstreiche, mit der Anzeige an ihre Herrn, sie zu überwachen.

Obige Canones geben einen Einblick in das sociale Leben der Zeit, sie sind in schwerfälligem Latein verfasst, und erwecken theilweise gegründete Zweifel an ihrer Zweckmässigkeit. Unterzeichnet sind: Ich Migetius, in Christi Namen Bischof der Kirche von Narbonne, habe diese Constitutionen, über welche ich mit meinen Brüdern, wie es uns Gott eingegeben hat, übereingekommen bin, wieder gelesen und unterschrieben[2]); Sedatius (Sedatus) von Biterrae[3]); Boëtius, der erste bekannte Bischof von Magalone, später Montpellier[4]); Pelagius von

[1]) *Caragus, Carajus-sortilegus, qui characteribus magicis utitur; Concil. v. Auxerre c. 4. — Vita Eligii a s. Audoëno, l. 2, 15 — cf. Ducange: Caragi*, und die Stellen das., der es aus dem Angelsächsischen (Vögelflug) herleitet.

[2]) *Gallia christiana, provincia Narbonn., t. 6 (P. 1739), p. 11.*

[3]) *p. 297.*

[4]) *Gall. christ. p. 730—32.*

Nismes [1]), Tigridius von Agde [2]), Sergis oder Sergius von Carcassone [3]), Agripinus von Loteve [4]). — Sämmtliche Bischöfe zeigen ihre Anwesenheit zu Narbonne durch das Wort *„interfui"* an. Sie alle sind auf der vorhergehenden Synode von Toledo genannt, aber zwei derselben, Boëtius von Magalone und Pelagius von Nismes, hatten wohl wegen der grossen Entfernung Stellvertreter. Dagegen fehlte in Narbonne der Bischof Benenatus von Elna [St. Helena oder Perpignan [5])].

§. 3. Synode von Sevilla, 590.

Die Akten dieser Synode, welche gleichfalls in Befolgung des Canon 18 der Synode 3 von Toledo gehalten wurde, sind uns in Form eines Briefes an den auch in Toledo abwesenden Bischof Pegasius von Astigi erhalten, den wohl Krankheit oder Alter ferne hielt. „Dem heiligen und mit Ehrfurcht von uns zu nennenden geliebtesten Bruder, dem Bischofe Pegasius, Leander, Joannes etc. — Wir, die wir uns in der Stadt Hispalis versammelt haben, begrüssen deine Heiligkeit mit dem Eifer der Liebe und wir bitten Gott, der uns durch dein Wohlbefinden und deine Anschauung *(de salute tua vel visione)* erfreuen möge. Synode I von Sevilla — 590.

1) Ueber die vom Bischofe freigelassenen Sclaven der Kirche. — Als wir in der Kirche von Hispalis, genannt das heilige Jerusalem, sassen, haben uns deine Diakonen einen Brief *(brevem sc. epistolam)* über die Sclaven der Kirche vorgelegt, welche dein Vorgänger heiligen Andenkens, Bischof Gaudentius, freigelassen hatte, wir haben dort nicht bloss diejenigen gelesen, welche er freigelassen, sondern auch diejenigen, welche er seinen Anverwandten aus den Familien der Kirche geschenkt hatte, fanden wir hier verzeichnet. Darüber zogen wir die Bestimmungen der Canones zu Rathe, ob eine solche Freiheit oder Uebertragung Kraft haben solle. — Wir finden in dem Canon (c. 6 und 33 von Agde 507), dass, wenn ein Bischof sein Eigenthum, mit Ausnahme der Söhne und Enkel, andern, und nicht der Kirche hinterlässt, alles, was er von dem Gute der Kirche, entweder verschenkt oder verkauft oder irgendwie der Kirche entzogen hat, ungiltig seyn solle. — Wenn darum deine Kirche die Güter deines Vorgängers Gaudentius nicht be- Ihre Canones.

1) *Nemausus, p. 429.*

2) auch *Nigridius, Hygridius* genannt, *p. 668.*

3) *p. 864.*

4) *de civitate Loteba, p. 528.*

5) *Harduin, 3, 491—94.* — *Mansi, 9, 1013—19.* — *Aguirre, (2, 385), 3, 272—75, Notae, 275—77,* der hier erzählt, dass er bei seinem Wege nach Rom im Mai 1687 hoch in Narbonne gefeiert worden sei. — *Conc. Labbei-Nic. Coleti, t. 6, p. 726—30; Tejada y Ramiro, 2, 693—98.* — *Hefele,* 3, 50—51.

sizt, so sind diejenigen, welche von ihm freigelassen worden, nicht nach dem Rechte Freigelassene. Reicht aber seine Hinterlassenschaft zur Schadloshaltung eurer Kirche aus, so sollen sie frei bleiben. Sonst sollen sie der Kirche pflichtig sein, so zwar dass sie ihr Eigenthum nur an ihre Nachkommen, nicht an andere vererben können. Auch die Söhne und Enkel dürfen ihr Eigenthum nicht auf Fremde übertragen. Sterben sie ohne Erben, so tritt die Kirche als Erbin ein.

Can. 2. — Die Leibeigenen *(mancipia)*, welche Gaudentius aus dem Eigenthum der Kirche seinen Angehörigen schenkte, ohne Entschädigung der Kirche, sollen zu dieser zurückkehren. Diess gelte für ganz Bätica. Denn es ist hart und gegen die Religion, dass der Bischof, welcher vom Solde der Kirche lebt, und sein Eigenthum keineswegs der Kirche schenkt, die Gaben Anderer der Kirche entziehe.

3) Da einige Bischöfe die Canones der 3. Synode von Toledo (c. 5) nicht durchführen, in Betreff der Priester, Diakonen oder Kleriker, welche dem Zusammenwohnen mit fremden Frauen oder der Vertraulichkeit mit Mägden auf die Ermahnung des Bischofes nicht entsagen, so sollen die leztern (die Mägde) die Richter mit Genehmigung der Bischöfe ergreifen, und als Eigenthum besizen; jedoch unter Ablegung eines Eides, sie auf keine Weise an die Kleriker zurückzugeben. Thun sie es dennoch, so werden sie excommunicirt. Jene Frauen aber werden nach den frühern Canones[1]) zum Dienste in die Klöster verkauft, und der Erlös an die Armen vertheilt. Das Protokoll ist vom 4. November 590. — Da nach Canon 18 der Synode 3 von Toledo die Concilien am 1. November zusammentreten sollten, so scheint unsre Synode 4 Tage gedauert zu haben[2]). —

Acht Unterschriften. Unterschrieben ist 1) Leander, Bischof der heiligen Kirche von Sevilla; 2) Johannes von Egabra, der zu Toledo als der neunzehnte unterschrieben, 3) Agapius von Corduba, der neunundzwanzigste in Toledo, 4) Stephanus von Elvira, zu Toledo der dreissigste, 5) Basilius von Elepla, der neununddreissigste zu Toledo, 6) Velatus von Tucci, vorher der vierundfünfzigste, 7) Sintirius von Italica, dessen Vorgänger Eulalius, der einundvierzigste in Toledo, in der Zwischenzeit wohl mit Tode abgegangen war.

Als lezter und achter unterschreibt Petrus, Bischof der Kirche von Acci, dessen Vorgänger Lilliolus im J. 589 — (als 51.) unterschrieben

[1]) *Toledo, 3, 5. — 4, 42. — 8, 5. — Carthag. 3, 17.* —

[2]) *Aguirre, 2, 390. (3, 278—280). — Harduin, 3, 521—23. — Mansi, 10, 449—54. Nicol. Coleti, 6, 1313—16. — Ferreras, 2, 319. — Florez, 9, 286—89. — Bruns, bibliotheca ecclesiastica, P. 2, 62—64. — Tejada y Ramiro, 2, 661—65. — Walch,* Entwurf einer vollst. Historie der Kirchenversammlungen, S. 400. — *Hefele,* 3, 52—53. — Angebliche Auszüge aus den Akten dieser Synode bei *Burchard* u. a. sind nicht verbürgt.

hatte. Wie kommt dieser, falls die Unterschrift ächt ist, in eine ihm fremde Provinz? Da er ohne Zweifel freiwillig kam, so konnten ihn die Bischöfe von Bätica nicht wohl ausschliessen. Ein Hauptgrund seiner Gegenwart war aber vielleicht der Umstand, dass aus der Kirchenprovinz von Carthaginensis eine Synode nicht zusammenzubringen war. Eine alte und geheiligte Verbindung bestand ohnedem zwischen den bätischen Kirchen und der Kirche von Acci. — Diese Verbindung ist wol besonders innig zwischen den beiden Kirchen von Acci und Elvira. — Der Bischof Lilliolus von Acci weihte nach einer erhaltenen Inschrift Ende des Januar, im achten Jahre Reccareds und Aera 632 (594) die Kirche des heil. Vincentius, des Martyrers von Valencia. Aera 615 (577) wurde, vielleicht von demselben Bischofe, die Kirche des hl. Johannes Baptista geweiht. Endlich wurde „In dem Namen unsers Herrn Jesus Christus consecrirt die Kirche des heil. Stephanus, des ersten Martyrers, an dem Orte Nativola *(in locum Nativola)*, von dem heil. Paulus, Bischof von Acci, im (?) Jahre unsers Herrn des Königs Witterich. Diese drei Heiligthümer *(tabernacula)* wurden zur Ehre der Dreieinigkeit unter Mitwirkung der Heiligen erbaut von dem erlauchten Gudila, mit seinen eigenen Arbeitern und auf eigene Kosten“ [1]).

Verhältniss der Bisthümer Acci und Elvira.

Diese Inschrift befindet sich in der äussern Mauer der Kirche S. Maria del Alhambra in Granada, und ich glaube, dass diese Kirche eine der drei obigen Kirchen, wahrscheinlich die des heil. Stephanus ist. „Die Inschrift, offenbar gesezt kurz ehe Paulus die Stephanskirche einweihte (unter Witterich 603—610), erwähnt bei dieser Gelegenheit zwei ältere Einweihungen, die der Johanneskirche vom J. 577, und die der Vincenzkirche vom J. 594“ [2]). — In dem Orte Nativola waren in einem Zeitraume von etwa dreissig Jahren drei Kirchen gebaut worden; der Erbauer Gudila war wohl ein reicher Grundbesizer. —

Der Ort Nativola.

Wer war der Ort Nativola? Florez sagt, dass Bischof Lilliolus mit Einwilligung des Bischofs Leander zur Weihe der Kirche berufen worden [3]). Hübner meint, dass der locus Nativola zur Diöcese von Acci, dem Bergdistrikt der Sierra Nevada, gehörte, dass das Bisthum Elvira sich wohl auf die Vega des Flusses Jenil beschränkt habe. Ich glaube,

[1]) *Haec sancta tria tabernacula — in gloriam Trinitatis — cohoperantib. Scis. aedificā sunt ab inl. Gudila cum operarios vernolos et sumptu proprio.*

[2]) *Theod. Mommsen* zu den Berichten *Emil Hübner's* — in den Monatsberichten der Berliner Akademie, J. 1861 — Berl. 1862, S. 25. — Die Inschrift steht bei *Pedraza — Historia eclesiástica — de Granada, 1638;* bei *Florez, 7, 33—35* (Bisthum Acci), (nicht bei *Masdeu, t. 9 — Coleccion de lápidas y medallas del tiempo de los Godos y Arabes),* und neuestens in der Sammlung des *Emil Hübner,* p. 24—26.

[3]) weil damals der Siz von Elvira durch den Tod des Stephanus erledigt gewesen, 12, 154, was ich nicht zugebe.

dass der Ort Nativola eine Art Vorstadt von Elvira gewesen, dass es verkürzt Nata geheissen, und dass Karnatha (= Granada) oder das Schloss von Nativola eben seinen Namen von Nativola habe. Ferner, dass der Ort Nativola zum Bisthum von Elvira gehört, dass aber die Bischöfe Lilliolus, und der nur hier genannte Paulus wegen der geschichtlichen Verbindung zwischen der Kirche von Acci und von Elvira zur Weihe eingeladen worden. — Denn bei Montanus und seinen Ansprüchen handelte es sich um das erledigte Bisthum Palentia[1]). — Bei der grossen Anzahl der damals gebauten Kirchen wäre es für einen Metropoliten unmöglich gewesen, alle Kirchen seiner Suffraganbisthümer zu weihen. Als regelmässiger Consekrator ist der jeweilige Diöcesanbischof anzunehmen.

Allein wenn Bischof Liliolus im J. 594 noch eine Kirche einweihte, wie konnte er schon 590 einen Nachfolger in der Person des Petrus haben? Die Lesart *Petrus ecclesiae Accitanae* ist nicht zu bestreiten. Ebenso erscheint auf der Synode von 589 zu Toledo der Bischof Stephanus und der Bischof Petrus mit der Unterschrift: *Ecclesiae Iliberitanae.* Aus diesem Anlasse glaubt Florez, indem er die Lesarten Elvira und Acci auf die Rechnung der Abschreiber sezt, ein zeitweiliges Bisthum Abdera (Adra) annehmen zu sollen, dessen einziger uns bekannter Bischof Petrus gewesen wäre. — Die Frage bleibe künftiger Forschung anheimgestellt[2]).

§. 4. Zweites Concil von Sarogossa, 592.

Concil von Saragossa. 592.

Am ersten November des Jahres 592 (Aera 630), im siebenten Jahre des Königs Reccared und mit seiner Erlaubniss hielten die Bischöfe der Provinz Tarraconensis ihre Synode in Saragossa. Sie verfassten nur drei Canones:

1) Die vom Arianismus bekehrten Priester und Diakonen können, wenn sie den Glauben und die Keuschheit bewahren, wieder geweiht werden.

2) Reliquien, die sich in den Kirchen der Arianer finden, sollen den Bischöfen überbracht und verbrannt werden, wer sie verbirgt, soll ausgeschlossen werden.

3) Wenn frühere arianische Bischöfe vor ihrer eigenen Reordination Kirchen einweihten, so bedürfen letztere einer neuen Weihe. —

Da diese Beschlüsse das Datum des ersten November tragen, so mag die Synode nur einen Tag gedauert haben; und man kann annehmen, dass die Bischöfe zugleich ein anderes kirchliches Fest begiengen, vielleicht

1) K.-G., 2, 449–451.

2) *Florez, do la Iglesia de Abdera. t. 10, 1–14.*

eine Kirchen- oder Bischofsweihe. Unterzeichnet ist Artemius, Metropolit der Provinz[1]). Es folgen eilf Bischöfe ohne Angabe ihrer Size, und zwei Stellvertreter von Bischöfen. Die Size sind aber grossentheils aus der Synode 3 von Toledo und der Synode 2 von Barcelona zu entnehmen. 1) Sophronius war Bischof von Egara; 2) Stephan von Tarrazona; 3) Julian von Dertosa; 4) Simplicius von Urgel; 5) Asterius von Oca; 6) Mumius oder Munimius von Calahorra; 7) Liliolus von Pampelona; 8) Magnus, vielleicht Maximus, von Saragossa; 9) Johannes (von Biclaro, aus der Synode 2 von Barcelona 599 bekannt); 10) Galanus von Emporias; 11) Julian von Lerida, welch leztere Beide vielleicht bei diesem Anlass geweiht wurden. — Der Diakon Antedius unterschrieb für den Bischof 12) Gavinus von Osca, der Diakon Stephan für den Bischof 13) Aquilinus von Ausona. Fast sämmtliche uns bekannte Bischöfe der Kirchenprovinz — waren auf der Synode vertreten. — Doch scheinen die Bischöfe nicht genau nach der Zeit ihrer Ordination unterzeichnet zu haben. 14 Unterschriften.

Der mehrgenannte Bischof Ugnas von Barcelona, und Froisclus von Dertosa, beide frühere Arianer, sind nicht unterschrieben, sei es, dass sie nicht anwesend waren, sei es, dass ihnen die Beschlüsse gegen die Arianer zu hart schienen[2]).

§. 5.

Nach dem obigen Concil sezte Loaysa, der erste Herausgeber der spanischen Concilien, ein Actenstück m. d. T. „*de fisco Barcinonensi,*“ welches die Unterschrift des Metropoliten Artemius, und dreier Bischöfe, des Sophronius (von Egara), des Galanus (von Emporias), und des Johannes (von Gerunda) trägt, als Datum aber den vierten November 592. Man kann annehmen, dass die übrigen Bischöfe schon abgereist, oder bei der Sache nicht betheiligt, während die drei Unterzeichneten Nachbarbischöfe von Barcelona waren. Der Brief ist „an die erhabenen und grossmächtigen Söhne oder an die Brüder Fiscálbeamten“ *(fratres numerarii)* gerichtet. Die Addressirten hatten durch Scipio, den Comes Patrimonii, ihre Bestallung erhalten, und von den Bischöfen der Sitte gemäss ihre Genehmigung in Betreff der von ihnen (den Bischöfen) verwalteten Territorien nachgesucht. Diese wurde ihnen ertheilt, unter dem Beding, dass sie, ihre Agenten oder Gehilfen für jedes ordentliche Maass Getreide *(modio canonico)* vom Volke 8 Siliquen (kleine Münzen), für ihre De fisco Barcinonensi.

[1]) *Florez 25, 78—81.*

[2]) *Aguirre, 2, 414 (3, 302—3). — Harduin, 3, 534. — Mansi, 10, 471—72. — Nicol. Coleti, 6, 1331. — Bruns, 2, 64—65. — Tejada y Ramiro, 2, 128—31. — Ferreras, 2, 321. — Florez-Risco, 30, 239—43. — Hefele, 3, 53.*

Mühewaltung 1 Silique, für den unvermeidlichen Entgang oder (und) für den Handelsgewinn aus den Naturalien — 4 Siliquen beziehen dürfen, was zusammen 14 (vielmehr 13) Siliquen ausmacht. Von der Gerste sollet weder ihr noch eure Agenten neben dem erlaubten Maasse Weiteres verlangen oder wegnehmen. Wer dagegen handelt, wer an Naturalien nicht einliefert, was sich gebührt, an dem soll sich der Fiscus schadlos halten. Wenn aber eure Agenten zu viel verlangen, so müsst ihr es zurückerstatten.

Die Synode 3 von Toledo hatte besonders in Can. 18 den Bischöfen über die Richter eine Art von Aufsicht und Strafgewalt eingeräumt. Nach unserm (vereinzelt dastehenden) Aktenstücke hatten die Bischöfe auch eine Art Aufsicht über die Finanzbeamten, offenbar zum Schuze des Volkes gegen Erpressungen. — Das Patrimonium ist im Allgemeinen der Staatsschaz oder der Fiscus. Der Comes Patrimonii ist der Finanzminister[1]). Das Amt eines Procurators Patrimonii erscheint schon im J. 357 in Spanien, (K.-G. 2, 293—94). Er sezt seine Unterbeamten, seine Numerarii[2]) oder Einnehmer in den einzelnen Städten ein. Sie dürfen von jedem Maass[3]) Frucht 13 Siliquen[4]) einziehen; acht für den König aus dem Bruttowerth der Frucht und vier aus dem Zwischenhandel mit derselben, eine für sich selbst, worin wahrscheinlich ihre Besoldung bestand. Von der Gerste dürfen sie mehr nicht nehmen, als von jeder andern Gattung. Gegen die Säumigen in Entrichtung ihrer Abgaben darf der Fiscus einschreiten.

Der Solidus war regelmässige Kaisermünze, oder römische Goldmünze. Von Kaiser Julian an trat die Siliqua als Scheidemünze, der 24. Theil eines Solidus, ein; (der Solidus ist $\frac{1}{72}$ des Pfundes, die Siliqua ist $\frac{1}{1728}$ des Pfundes). Die Siliqua war, neben dem Solidus, die stehende Rechnungsmünze im 5. und 6. Jahrhundert[5]). Der Text unsres Aktenstückes ist mehrfach verstümmelt, und undeutlich. — Es ist möglich,

[1]) Ueber ihn v. Concil. 12 und 16 von Toledo. — *Lex Visigothorum, lib. 2. tit. 26. lib. 12. tit. 1. §. 2.* —

[2]) *Numerarii vocati sunt, qui publicum nummum aerariis inferunt, Isidor. etym. 9, 4.* —

[3]) *Isidor. 16, 26 — Modius est — mensura librarum 44, i. e. sextariorum 22.*

[4]) *16, 25 Siliqua vigesima quarta pars solidi est, ab arboris semine vocabulum tenens.*

[5]) Ueber die *Siliqua* s. *Th. Mommsen*, Geschichte des römischen Münzwesens, Berlin 1860, S. 787, 791, 796. — Griechische und römische Metrologie von *Friedr. Hultsch*, Berlin 1862, S. 249—50 flg.: Die Siliqua nebst ihrer Hälfte, beide allerdings in stetig sinkendem Gewicht ausgeprägt, bleiben das hauptsächliche Silbergeld des Reichs, dienen aber, wie ihr verhältnissmässig seltenes Vorkommen zeigt, nur als Scheidemünze, um kleinere Beträge in Zahlungen darzustellen.“ *Mommsen* und *Hultsch* handeln auch ausführlich über den (Gold-, Silber- und Kupfer-) Follis (K.-G. 2, 137). — *Lex Visigoth. XII, tit. 2, l. 1.* — *Aguirre, 3, 304.* — *Florez, 29, 281—82. Florez-Risco, 30, 240—43.*

dass nur obige vier Bischöfe unterzeichnet sind, weil der Bezirk der Numerarii von Barcelona nicht weiter als über das Gebiet der fünf Bisthümer von Tarraco, Barcelona, Egara, Girona und Emporias reichte.

§. 6. Die Synode zu Toledo vom J. 597

steht nicht in der alten spanischen Conciliensammlung. Es war wohl keine berufene Synode, sondern eine Versammlung einer Anzahl von Bischöfen, welche aus einem andern Anlasse in der königlichen Stadt zusammengekommen waren, und diese Versammlung zur Festsezung von zwei Canones benüzten. „Im Namen des Herrn, die Constitution einer Synode von 16 Bischöfen, welche in der Stadt Toledo, in der Kirche der Apostel Petrus und Paulus, am 17. Mai, im 12. Jahre Reccared's, sich versammelten.

Synode zu Toledo, 597.

1) Die Bischöfe sollen nicht nur selbst keusch leben, sondern auch bei den Priestern und Diakonen dafür sorgen. Fehlende sollen in ein Correktionshaus kommen *(claustro conseptus)*.

2) Die Bischöfe sollen Kirchengut nicht an sich ziehen; was ein Wohlthäter gestiftet hat, das soll ein Priester, Diakon, oder wenn die Einkünfte nicht reichen, ein Ostiarius geniessen, der in jeder Nacht die Lichter vor den Reliquien anzünde, und die Reinlichkeit erhalte.

Es unterschrieben 1) Massona von Merida; 2) Migetius von Narbonne; 3) Adelphius, wohl der Nachfolger des Euphemius, von Toledo, drei Metropoliten; 4) Motto (Mutto) von Saetabis, bekannt vom Jahre 589; 5) ebenso Petrus von Ercavica; 6) Asterius von Oca, gleichfalls; 7) Eleutherius von Corduba, wohl Nachfolger des Agapius I. vom J. 590[1]); 8) Johannes von Auxuma; 9) Johannes von Gerunda; 10) Baddo von Elvira, von dem Florez annimmt, dass er im J. 594 Bischof geworden; 11) Licerius von Idanna, dessen Vorgänger Commundus vom J. 589 nur in einem Pariser Codex steht; 12) Laurus von Pace, Nachfolger des Palmatius; 13) Genesius von Magalone, der im J. 589 als Vertreter seines Bischofs Boëtius unterschrieb; 14) Stephanus von Oretum, dessen Vorgänger Andonius im J. 589 der drittälteste Bischof gewesen; 15) Josimus von Elbora, von welcher Stadt im J. 589 kein Bischof nach Toledo gekommen war. — Zu der Zahl von 16 fehlt indess noch ein Name. —

Unterschriften.

Die Kirche der Apostel Petrus und Paulus war wenigstens damals nicht Kathedrale von Toledo; am 13. April 587, an einem Sonntage, wurde vielmehr, nach einer im J. 1591 aufgefundenen Inschrift an der Kathedrale, die Kirche der heiligen Maria zu Toledo eingeweiht, im ersten Jahre der Regierung des Königs Reccared[2]). Die grosse vierte

[1]) *Florez, 10, 227.*

[2]) *Florez, 2, 25—26. — 5, 196; 215* (mit einer Abbildung der Säule, auf der die Inschrift steht). — K.-G. 1, 339—343.

Synode von Toledo wurde in der Kirche der heiligen „Martyrin“ Leocadia gehalten, und ebendort die folgenden Synoden [1]). — Florez möchte gegen Ferreras unsrer Synode den Namen eines Nationalconcils vindiciren. — Ich halte sie, wie gesagt, für eine gelegentliche kurze Versammlung einer zufälligen Anzahl von Bischöfen, die aus einem anderweitigen Anlass sich in Toledo eingefunden, und finde eine Bestätigung darin, dass diese Synode in der Sammlung unter die Concilien von Toledo nicht eingereiht ist.

§. 7. Die Synode zu Huesca (Osca) vom J. 598

Synode von Osca, 598. trägt keine Unterschriften, und steht nur in dem Codex Aemilianensis [2]). Alle nicht genannten Bischöfe traten zusammen in dem Concil von Osca, und beschlossen

1) Jeder Bischof soll jährlich alle Aebte der Klöster, alle Priester und Diakonen seiner Diöcese am geeigneten Orte versammeln, ihnen Vorschriften des Lebenswandels und der Kirchenzucht geben, — 2) und soll genaue Aufsicht über den Lebenswandel, besonders die Keuschheit und den guten Leumund derselben, führen [3]).

§. 8. Die Synode 2 von Barcelona [4]) vom J. 599

Synode von Barcelona, 599. fand statt an dem vorgechriebenen ersten November, im 14. Jahre des Reccared. Die Bischöfe der Provinz Tarraconensis versammelten sich in Barcelona, in der Kirche des heiligen Kreuzes [und der heiligen Eulalia [5])]. Sie beschlossen:

1) Die Ordinationen sollen unentgeltlich seyn.

2) Ebenso die Vertheilung des Chrisma an die Presbyter, für die Firmung (s. dagegen Synode 2, c. 7 von Sevilla).

3) Die Bischöfe dürfen nur nach vorgängigem allmäligen Empfange der verschiedenen Weihen ordinirt, also sollen Laien nicht Bischöfe werden. Klerus und Volk soll dem Metropoliten und den Mitbischöfen zwei oder drei Candidaten vorstellen, und, nach vorhergegangenen Fasten der Bischöfe, soll das Loos entscheiden. Sonst verlieren Weihende und Geweihte ihre Stelle.

[1]) *cf. Aguirre, t. 2, 416 (t. 3, p. 304—5). — Harduin, 3, 535—36. — Mansi, 10, 477—80. — Ferreras, 2, 327—28. — Florez, 6, 156—60. — Bruns, 1, 219—20. Hefele, 3, 55.*

[2]) Die Aechtheit wird aber verbürgt durch die Synode von Egara im J. 614.

[3]) *Aguirre, 2, 417 (3, 306). — Harduin, 3, 535. — Mansi, 10, 479—82. — Collect. Labbeo-Veneta, 6, 1338. — Ferreras, 2, 328—29. — Tejada y Ramiro, 2, 699—700. — Bruns, 2, 65—66. — Hefele, 3, 55.*

[4]) s. K.-G. 2, 437—38.

[5]) K.-G., 1, 317—18.

4) Wenn eine Jungfrau freiwillig den Schleier nimmt[1], und beständige Keuschheit gelobt, oder wenn Jemand von dem Bischof die Händeauflegung der Busse übernimmt, der soll, im Falle seiner Verheirathung, derart excommunicirt werden, dass er auch den Trost der Ansprache nicht mehr erlange.

Es unterschrieben: 1) Asiaticus, Bischof der Metropolitanstadt Tarraco[2], welcher nur hier erwähnt wird, und der ohne Zweifel Nachfolger des Artemius war; 2) Ugnus (sonst Ugnas), Bischof von Barcelona, dessen aufrichtige Bekehrung vom Arianismus ihm alle Ehre macht, und welcher, da er schon im J. 589 unter 56 Bischöfen als der älteste unterzeichnet, (wenn ihm nicht ein Ehrenrang eingeräumt wurde), auch hier um so mehr als der älteste zuerst unterzeichnet[3]; 3) Simplicius, Bischof von Urgel, dem wir schon zweimal begegneten; 4) Aquilinus von Ausona, ebenso[4]; 5) Julian von Dertosa, ebenso[5]; 6) 7) Ebenso Mumius von Calahorra; und 8) Galanus von Emporias; 9) der bekannte Doppelbischof Froisclus von Dertosa; 10) Johannes, von Biclaro, der sich als Sünder von Gerunda bezeichnet[6]; 11) Maximus, Diener der Kirche von Saragossa, dem wir bis jezt einmal (doch nicht unbestreitbar) begegneten[7]; 12) Amelius von Lerida, wohl Nachfolger des Julianus von 592[8]; 13) endlich Ilergius von Egara, welcher im J. 610 noch Bischof war[9]. Von den jenseits Saragossa gelegenen Bisthümern war nur Calahorra vertreten; es fehlen die Unterschriften von Pampelona, Osca, Tarrazona und Oca. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die vier abwesenden Bischöfe im J. 598 zu Huesca anwesend waren, und (oder) sich durch ihre weite Entfernung entschuldigt glaubten. Unterschriften.

Die gewandte, selbst zierliche Sprache dieser Synode, sowie einige an die Chronik des Johannes von Biclaro mahnende Ausdrücke legen die Vermuthung nahe, dass derselbe das Protokoll der Synode von 599 geführt habe[10].

[1] *si qua — abjecta laicali veste, devotarum more induta.*

[2] *Florez, 25, 81—82.*

[3] *Florez, 29, 124—28.* Sein Alter erklärt vielleicht sein Wegbleiben von der Synode zu Saragossa 592, und den Zusammentritt der Synode von 599 gerade in der Stadt Barcelona.

[4] *Florez, 28, 55-56 (B. Vich).*

[5] *Florez-Risco, 42, 83—84.* — Julian hatte im J. 589 nach, im J. 592 vor Simplicius unterzeichnet.

[6] *Florez-Risco, 43, 49-58.*

[7] *Florez-Risco, 30, 138—40.*

[8] *Florez-Canal, 46, 103—4.*

[9] *Florez-Risco, 42, 191—95.*

[10] *Aguirre, 2, 418 (3, 306—9* — Excurse gegen *R. Higuera). — Harduin, 3, 537—38. — Ferreras, 2, 329—30. — Collect. C. Labbeo-Veneta, 6, 1339—40. — Mansi, 10, 480—84. — Pujades, Coronica universal de — Cathalunya, 1609, lib. 6, cap. 79.*

§. 9.

Warum keine Synoden in den drei übrigen Kirchenprovinzen?

Wir werden uns in der Annahme nicht irren, dass die angeführten Concilien von 589 bis 599 eine Folge der Verordnung des 18. Canon der 3. Synode von Toledo waren[1]). — Die schnellen Franzosen in der Provinz Narbonne hielten ihre Synode zuerst, und früher, als der Wortlaut der Verordung verlangte. Zur rechten und zur gemessenen Zeit hielt Leander von Sevilla seine Synode. Die Tarraconenser kamen später, aber, wie auch früher in Abhaltung von Synoden, sie übertrafen und überflügelten die übrigen Kirchenprovinzen. Aber wie erklärt sich die auffallende Erscheinung, dass in den drei übrigen Provinzen keine Synoden stattfanden, da die Versammlung von 597 zu Toledo in jedem Falle keine Provinzialsynode war? Dass es an Eifer und an gutem Willen nicht gefehlt, dafür bürgt allein der Name des ehrwürdigen Massona.

Aber sachliche Hindernisse standen im Wege. Der Metropolit von Toledo konnte seine Bischöfe nicht zusammenrufen, weil er bis jezt nur Metropolit von Carpetanien gewesen war und seine Anerkennung von der ganzen Provinz noch nicht zu erreichen war. — Die Metropoliten von Lusitanien und Galizien aber lagen im Streite über die Zugehörigkeit der Bisthümer Coimbra, Egidania, Lamego, Viseo, vielleicht auch Abila und Salamanca, ein Streit, der erst sehr spät unter und durch König Receswinth zu Gunsten von Emerita, wie wir glauben, mit Recht entschieden wurde. Denn die Auflösung des Suevenreiches liess diese Bisthümer wieder in ihren alten Verband mit der Provinz Lusitanien zurückkehren. So aber, und vor Ausgleich des Streites fand weder in Galizien noch in Lusitanien eine Synode statt; Massona aber musste sich begnügen, seinen guten Willen durch die Versammlung des Jahres 597 in Toledo zu bekunden.

— *Florez, 29, 282—84.* — *Tejada y Ramiro, 2, 690—92.* — *Bruns, 2, 66—67.* — *Hefele*, 3, 55—56.

[1]) Anders *Baronius* zum J. 599, nr. 23, und nach ihm *Aguirre.*

Drittes Kapitel.

Gregor der Grosse im Verkehre mit Spanien. Seine Legaten daselbst. Leander von Sevilla; sein Bruder Fulgentius und seine Schwester Florentina. Flavius Reccaredus Pius.

Am 3. September des Jahres 590 wurde Gregorius I. als Papst consecrirt, mehr als ein Jahr nach der dritten Synode von Toledo. — Er antwortete dem Leander von Sevilla auf einen uns nicht erhaltenen Brief im Mai 591: „Gregor dem Leander Bischof von Hispalis.“ Ueberbürdung mit Arbeiten und Sorgen haben die Antwort verzögert. Er redet nachlässig den an, welchen er innig liebt. Er freut sich über die Bekehrung des ruhmreichen Königs Reccared, über dessen Charakter und Wandel Leander ihm geschrieben hatte. Leander möge ihn ferner zum Guten leiten. Er geht über zu der Frage über die dreimalige Untertauchung bei der Taufe, welche Uebung er auf die drei Tage des Begräbnisses Christi zurückführt. Wolle man sie von den drei göttlichen Personen ableiten, so genüge desswegen auch eine Untertauchung wegen der einen göttlichen Substanz. Bei dem einen Glauben schaden verschiedene Gebräuche nicht. Wenn Kezer dreimal untertauchen, und die Gottheit trennen, so empfehle sich in Spanien die einmalige Untertauchung [1]). Er übersendet ihm, den er mehr als die übrigen liebt, seine Homilien zu dem Buche Job, genannt Moralia, welches Werk er ihm gewidmet hat. Das Werk aber war noch nicht vollendet, und der Träger der Briefe und Codices hatte Eile. Er sehe den Leander immer gegenwärtig vor sich, denn sein Bild sei eingedrückt seinem Herzen [2]). — Isidor von Sevilla erwähnt den Brief des Leanders an Gregor, ohne Näheres darüber mitzutheilen (de viris illustr. cp. 41 — ad Papam Gregorium de baptismo unam).

[1]) *cf. Concil. 4 Tolet. c. 6.*

[2]) *Gregorii epistol., 1, 43, ed. Benedict. 1705.* —

„Gregor hat (sagt derselbe Isidor cp. 40), auf dringendes Bitten des Bischofs Leander, das Buch des seligen Job in mystischem und moralischen Sinne erläutert, und die ganze prophetische Geschichte in 35 Büchern im reichen Strome der Beredtsamkeit erklärt. Wie viele Geheimnisse der Sakramente darin erschlossen, wie viele Vorschriften über die Liebe zum ewigen Leben gegeben werden und alles dieses in dem grössten Reichthume der Sprache, das wird kein Weiser darstellen können, auch wenn alle seine Glieder in Zungen sich verwandelten. Er schrieb auch einige Briefe an den erwähnten Leander, von denen einer zu den Büchern über Job die Vorrede bildet, ein anderer handelt von der Untertauchung bei der Taufe, worin er u. a. sagt: In keiner Weise kann es tadelnswerth seyn, das Kind bei der Taufe zu untertauchen, sei es einmal oder dreimal, da bei der dreifachen die Dreiheit der Personen, bei der einfachen die Einheit der Trinität bezeichnet seyn kann."

Vorrede Gregors zu den l. Moralia.

Der Brief oder die Vorrede zu den Moralia trägt die Ueberschrift: Dem ehrwürdigsten und heiligsten Bruder, dem Mitbischofe Leander, Gregorius, Knecht der Knechte Gottes. Schon seit langem habe er als Apocrisiarius des apostolischen Stuhles in Constantinopel ihn kennen gelernt, und bei ihm über sich selbst geklagt, über seine sich verzögernde Bekehrung (aus dem Welt- in den Ordensstand). Er habe es nicht über sich gebracht, sein leibliches Gewand zu ändern. Endlich sei er in den sichern Hafen des Klosters geflohen, um der Welt und allem Weltlichen, wie er damals geglaubt, zu entfliehen, sei aber, unter dem Vorwand der kirchlichen Ordnung, wieder in das weite Meer zurückgekehrt. Das Priesterthum und zudem die Hirtensorge sei ihm auferlegt worden. Seine Mitbrüder, und Leander vor allen, hätten in ihn gedrungen, das Buch des Job zu erklären, in historischem, allegorischem und moralischem Sinne. So sei das Werk in 35 Büchern *(volumina)*, und sechs Codices (Theilen) vollendet worden. Gicht, Magenschwäche und Fieber haben ihn stets bedrängt und verhindert. Selbst zerschlagen habe er den zerschlagenen Job erklärt. Uebrigens habe er die Aussprüche des göttlichen Wortes auch nicht durch die Regeln des Donatus binden wollen. Er bediene sich, nach der Uebung des apostolischen Stuhles, sowohl der alten als der neuen Bibelübersezung (i. e. der vetus Itala und der Versio des Hieronymus)[1]).

Brief an Leander vom J. 595.

Im Juli des J. 595 übersandte Gregor dem Leander seine Bücher über Job und seine Pastoralregel[2]). In seinem Herzen könne er lesen, wie sehr ihn Gregor liebe. Weil er aber den weit Entfernten nicht

[1]) *Gregor. praefat. in Job, sive epist. ad Leandrum — capit. 5 — — ap. Aguirre, 3, 287—91.*

[2]) *Greg. ep. 5, 49. — Aguirre, 3, 287.*

sehen könne, so sendet er ihm das Buch von der Hirtenregel, das er im Anfange seines Pontificates verfasste, und die schon längst geschriebenen Bücher über Job, durch den Priester Probinus. Jedoch fehle der dritte und vierte Theil, weil er dieselben an Klöster hinausgegeben. (Im J. 649 oder später machte Bischof Tajo von Saragossa eine Reise nach Rom, um die fehlenden Theile der „Moralia zu Job" zu suchen.)

Brief vom J. 599, und Uebersendung des Pallium.

Im August 599 richtete Gregor drei Briefe nach Spanien. Er antwortet auf einen Brief Leanders, der den Papst und alle Anwesenden gerührt hatte. Der Papst lehnt das ihm gespendete Lob ab. Die weltlichen Anliegen und Arbeiten hätten sein geistiges Leben sehr geschädigt. Die Gicht, über die Leander klagte, seze auch ihm zu. „Zudem haben wir aus dem Segen des seligen Petrus, des Fürsten der Apostel, Euch das Pallium übersendet, das nur bei der Feier der hl. Messe zu gebrauchen ist"[1]).

Brief an Reccared, 599.

Einen längern Brief sandte „Gregorius dem Reccared, dem Könige der Westgothen." Durch ihn sei das ganze Volk der Gothen von der Arianischen Häresie zu der Festigkeit des wahren Glaubens geführt worden. Stets rede er vor den Seinigen von diesem grossen Werke; er klage sich selbst der Trägheit an, da er nichts Aehnliches vollbracht. Seine Geschenke habe der selige Petrus mit Freuden aufgenommen. Wer zuvor so viele Seelen gewonnen, von dem nehme er auch an das Gold. Die früher gesendeten Aebte — seien, nach seinem Berichte, durch das ungestüme Meer zur Rückkehr nach Spanien gezwungen worden. Aber sie seien zum zweiten Mal gesandt, an ihr Ziel gelangt. Der (erwähnte) Priester Probinus habe ihm erzählt, dass Reccared ein Gesez in Betreff der Juden erlassen, deren Gold ihn nicht vermocht habe, es zurückzunehmen. Gott müsse man nun für Alles preisen, aber den Nachstellungen des alten Feindes durch Demuth, Reinigkeit und Sanftmuth entgegentreten. Er sendet ihm Reliquien, ein Stück von der Halskette des Petrus vor seinem Martyrium. Ein Kreuz gebe er dem Ueberbringer, worin eine Partikel vom Kreuze Christi sich befinde, Haare von Johannes dem Täufer, damit er durch seine Fürsprache stets der Hilfe Christi sich getröste. „Unserm ehrwürdigen Bruder und Mitbischofe Leander aber übersenden wir das Pallium vom Size (Grabe) des seligen Apostels Petrus, was wir dem alten Gebrauche (wohl Hinweisung auf das Vicariat von Sevilla), eurer Person, und seiner Güte und Würde schuldig sind"[2]). — In einem Anhange wird von dem Vertrage zwi-

[1]) *Epist. 9, 121.* Die drei vorstehenden Briefe (mit Ausnahme der Vorrede zu Job) stehen auch in der *Collectio canonum Hispana.*

[2]) *antiquae consuetudini* — erklärt *C. Cenni (2, 220 sq.):* unserer alten Freundschaft mit ihm; *Florez* versteht darunter (9, 189—91) den alten Gebrauch der römischen Kirche.

schen Spanien und dem Kaiser Justinian gehandelt, von dem Reccared vergebens eine Abschrift durch Verwendung Gregor's wünschte, welcher ihm noch eine andere Reliquie vom Leibe des Apostels Petrus sendet. Dieser wahrhaft königliche Brief ist auch in formeller Beziehung ausgezeichnet geschrieben[1]).

an den Dux Claudius 599. An den berühmten Herzog Claudius, den glücklichen Feldherrn Reccared's, schreibt Gregor[2]), dass sein Ruhm vom Abendlande bis nach Rom gedrungen. Er rühmt seine Treue gegen den König, und mahnt ihn zu allem Guten. Er empfiehlt ihm seinen geliebten Sohn Cyriacus, den Vater (Abt) unsers Klosters, dass er, nach vollzogenen Aufträgen, ungehindert zurückkehren möge[3]).

Nach dem Tode des verdienten Bischofs Severus von Malaga c. 601 (K.-G., 2, 419) wurde Januarius zum Bischofe gewählt. Er wurde aber durch andere Bischöfe ungerecht verdrängt, und auf Betreiben eines Mächtigen, Namens Comitiolus, ihm ein Gegenbischof gesezt. — Darüber hatte Januarius bei dem Papst Klage geführt. Dieser sandte zur Untersuchung seinen Defensor Johannes an Ort und Stelle mit einem Commonitorium über sein Vorfahren („Gregor an den Defensor Johannes, der im Namen Gottes nach Spanien geht"). Er solle den Januarius vernehmen, wie die Gegner. Die Bischöfe, die ihn geweiht, seien im Falle ihrer Schuld sechs Monate einzuschliessen, und zur Pönitenz in ein Kloster zu verweisen. Sterben sie inzwischen, so sei ihnen der Segen der Wegzehrung nicht zu entziehen. Bringen sie Gründe ihrer Entschuldigung, etwa Drohung oder Gewalt, vor, so sei die Busse zu mildern. — Der Eindringling sei dem Januarius zu übergeben, der ihn entweder in Haft behalten, oder an den Papst senden möge. „Der gloriose *(gloriosus)* Comitiolus" aber müsse dem Januarius allen erlittenen Schaden ersezen.

(Der Defensor Johannes nach Spanien.)

Ferner soll er die Klagen eines nicht genannten Priesters untersuchen, und wenn er im Rechte sei, ihn ungesäumt wieder einsezen. Dieser scheint mit und wegen Januarius verbannt worden zu seyn.

Der dritte Auftrag betrifft einen Bischof Stephanus. Er hatte sich beschwert, dass er ungerecht verurtheilt worden. Den Prozess gegen ihn müsse Johannes prüfen, u. a. ob Ankläger und Zeugen nicht dieselben gewesen, dann ob die Schuld Absezung oder Verbannung verdient, ob er freie Vertheidigung gehabt, ob die Zeugen glaubwürdig seien

1) *ep. 9, 122.* — Hincmar sandte diesen Brief an Karl den Kahlen als ein eines solchen Königs würdiges Denkmal, mit einem Commentar. — *Mansi, 10, 200.* — *Baluz. Miscell., 2, 12.* — *Coll. can. Hispana, cp. C.*

2) K. 2, 491.

3) *ep. 9, 120.* — Die vorstehenden Briefe s. auch bei *Aguirre, 3, 292—97.* — Der leztere Brief, sowie die noch folgenden, stehen nicht in der *Collectio can. Hispana;* denn sie haben keine Beziehung zu der spanischen Kirche.

u. s. w. Wenn an dem Gerichtsverfahren etwas fehle, so sei Stephanus wieder einzusezen, seine Ankläger aber sollen ausgeschlossen, und zur Busse sechs Monate in ein Kloster eingeschlossen werden (das Viaticum wie oben). Der Eindringling solle behandelt werden, wie vorher in Betreff des Eindringlings zu Malaga gesagt wurde; ebenso die weihenden Bischöfe. Ist der Eindringling indess gestorben, und ihm ein Nachfolger gewählt, so werde er zwar, wie vorher bei Malaga bestimmt worden, nicht Bischof dieser, wohl aber einer andern Stadt, wenn er anders canonisch gewählt wird. — Finden sich einige Klagen gegen Stephanus begründet, andere ohne Grund, so müsse Johannes fragen, ob jenes die leichtern oder schwerern seien. Ebenso müsse der „gloriose Comitiolus“ dem Beschädigten Genüge leisten. Sei Stephanus mit Recht abgesezt, so bleibe das Urtheil bestehen, und was immer dadurch die Kirche Schaden gelitten, das müsse ihr ersezt werden. Wenn aber, wie man sage, Comitiolus gestorben, so müssen seine Erben für ihn einstehen [1]).

Eine zweite Denkschrift an Johannes heisst *Capitulare II legum imperialium*, für die Immunität der Cleriker. Mit Anführung der Geseze der römischen Kaiser wird näher gezeigt, wie Johannes in obigen Klagsachen verfahren solle. Das Unrecht gegen Januarius sei um so grösser, weil er mit Gewalt aus seiner Kirche weggezogen worden, was nach den Gesezen den Tod verwirke. — Bischof Stephanus aber habe weder gegen seinen Willen vor Gericht gezogen, noch vor Bischöfen einer andern Synode *(alieni concilii)* gerichtet werden dürfen. Sage man, dass derselbe weder einen Metropoliten noch Patriarchen habe, so wäre, nach dem Verlangen des Stephanus, die Sache an den apostolischen Stuhl zu bringen gewesen. Das Urtheil der unberechtigten Bischöfe sei formell ungiltig. — Seine Sklaven, die ihn verklagt, seien nach dem Gesez hiezu unfähig. Sei er eines Majestätsverbrechens beschuldigt, so müsse sein Leben und sein früherer Ruf hiebei berücksichtigt werden. Jedenfalls haben gemeine Zeugen, die in seiner Abwesenheit gegen ihn sprachen, kein Gewicht. Da der Verklagte nicht habe antworten können, so sei die Entscheidung nicht giltig; ungiltig auch dadurch, dass die Entscheidung nicht schriftlich abgegeben worden.

Der dritte Brief, welcher dem Defensor Johannes mitgegeben wurde, betrifft die schon erwähnten Mönche in Caprera (Capricanae insulae), einer kleinen Insel südlich von Majorka, welche noch heute Isla Cabrera heisst. Er sollte sie zurechtweisen und zurechtführen [K.-G., 2, 188 [2])].

Dass die Spanier u. a. aus dieser Thatsache die kirchliche Zugehörig-

[1]) *Greg. epist. l. 13, ep. 45 seu Capitulare primum ad Joannem defensorem. — Aguirre, 3, 297—99. — Mansi, 10, 372; 376. —*

[2]) *ep. 13, 46. — Aguirre, 3, 301—2. Mansi, 10, 375.*

keit der Balearen zu Spanien schliessen wollen, begreifen wir eher, als dass P. Martini, der Verfasser der Kirchengeschichte von Sardinien, derselben Ansicht ist[1]). — Vielmehr gehörten die Balearen seit dem Sturze des Vandalenreiches zu dem römischen Reiche, und zu der Kirchenprovinz von Cagliari. — Wenn die Griechen damals noch im Besize von Städten in Spanien, wie Malaga und Carthagena, waren, so waren sie um so mehr im Besize der Balearen, wenn auch die Spanier vielleicht um diese Zeit im Besize einer Flotte waren. Es ist allbekannt, dass päpstliche Legaten, welche in fernere Länder reisten, stets auch Aufträge für die Gegenden erhielten, welche sie durchreisten, z. B. Gregor's I. Gesandte nach England Aufträge für Gallien. Was in der Natur der Sache liegt, wird sich immer wiederholen.

§. 2. Die Bischöfe Januarius von Malaga und Stephanus im Gebiete der Griechen.

Damit schliessen die Briefe und der Verkehr Gregor's mit Spanien. Aber ein Aktenstück ist uns erhalten, die Entscheidung der Angelegenheit des Bischofs Januarius durch den Defensor Johannes. „Im Namen des Herrn, unter diesem Kaiser, an diesem Tage, und in dieser Indiction.“ In welcher? wird nicht gesagt. Der Kaiser allein aber ist erwähnt, zu dessen Gebiete Malacca damals noch gehörte. Die gegnerischen Bischöfe werden nur „jene und jene“ genannt, deren Kleriker mit den Leuten des „gloriosen Comitiolus“ den Januarius mit Gewalt aus seiner Kirche gezogen hätten. Nach vielen gegenseitigen Beschuldigungen verlangten beide Partheien die Entscheidung des Johannes. Er fand, dass Januarius nichts begangen, was Verbannung und Absezung verdient, sondern dass er mit Gewalt seiner Kirche entrissen worden. Er sehe ab von den strengen Gesezen gegen solches Verfahren, erkläre das Geschehene für null und nichtig, verurtheile „jene und jene Bischöfe, die, mit Hintansezung der Priesterwürde, ungerecht und gegen die Furcht Gottes ihren Mitbruder geschädigt und verurtheilt, zur zeitweiligen Bussübung in einem Kloster[2]). Der Eindringling in das Bisthum soll seine Würde und jede kirchliche Stelle verlieren, auch nicht zu dem Amte, das er vorher unwürdig geführt, zurückkehren. Januarius aber solle in allen Ehren und Rechten Bischof von Malacca seyn. — In die-

Januarius B. von Malaga.

[1]) *Martini P., Storia ecclesiastica di Sardegna, 3 t. 1839—40, 1, 82, 95.*

[2]) *Sententia Joannis defensoris. epist. Greg. 13, 45 — nr. 3. — Aguirre, 3, 302. — Florez, 12, 321—327. (Del obispo Januario, en que se habla de unas Cartas de San Gregorio.)*

sem Urtheile steht nichts von dem oben erwähnten Priester von Malacca. Es ist aber anzunehmen, dass er mit seinem Bischofe restituirt worden[1]).

Ueber die Angelegenheit des Januarius und Stephanus sagt der sonst so beredte Aguirre kein Wort. Auch seine Nachfolger haben geschwiegen. Florez sagt, er besize eine Abhandlung, die beweisen wolle, dass obige Aktenstücke unächt seien, und auch er neige sich zu dieser Ansicht, ohne dass er die zu Grunde liegenden Thatsachen leugnen wolle. Denn zu Carthagena fand man eine Inschrift, welche den mehrgenannten „gloriosen Comitiolus“ bis zu den Sternen erhebt:

Quisquis ardua turrium miraris culmina
Vestibulumque urbis duplici porta firmatum
Dextra levaque binos positos arcos
Quib. superum ponitur camera curia convexaque
Comitiolus *sic haec fieri jussit Patricius*
Missus a Mauricio Augusto contra hoste barbaro (sic! sc. die Spanier)
Magnus virtute magister mil. Spaniae
Sic semper Spania tali rectore laetetur
Dum poli rotantur dumq. sol circuit orbem
Ann. VIII Aug. Ind. VIII [d. i. J. 589 vor dem 13. Aug.[2])].

Kaiser Mauritius (582 bis 602) also sandte den Patricius Comitiolus als seinen *„Magister militiae“* nach Spanien, der gewöhnlich in Carthagena residirte, gegen die Barbaren, d. i. damals noch arianischen Gothen. Florez giebt auch zu, dass Januarius seinen Recurs nur an den Papst nehmen konnte, da ohnedem Licinian von Carthagena wohl schon in Constantinopel gestorben war. — Was aber Florez gegen die Aechtheit der Sentenz des Defensor Johannes vorbringt, ist für mich nicht überzeugend. Er streitet mit *sogenannten innern Gründen der Unächtheit.*

Wer war Bischof Stephanus? Gregor scheint seinen Siz nicht zu nennen, aus schonender Rücksicht gegen ihn, weil seine Sache bedenklicher war; er war beschuldigt, das Kirchengut an sich gezogen, und die Majestät verlezt zu haben. Unter leztern dürfte eine Hinneigung zu dem Reiche der Gothen zu verstehen seyn. Wie der Papst aus Schonung die Bischöfe nicht nennt, die ihn und den Januarius abgesezt, so nennt er wohl aus Schonung seinen Siz nicht. Da über ihn kein Aktenstück vorhanden, so ist anzunehmen, dass er nicht unschuldig erfunden wurde. Die Briefe und Aufträge Gregors an Johannes, die Florez **Bischof Stephanus.**

[1]) Der berüchtigte Valentin Ortigosa, Eindringling in das Bisthum Malaga im J. 1836 flg., scheint seinen Vorgänger vom J. 603 flg. copirt zu haben — s. *Gams*, K.-G. des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 3, (1856), S. 156, 158, 164, 166.

[2]) *Florez*, 5, 61.

unwürdig der Würde, des Stiles und der Weisheit des grossen Mannes zu seyn scheinen, scheinen mir seiner ganz würdig[1]).

Im J. 589 werden zwar zwei (resp. drei) spanische Bischöfe dieses Namens genannt: Stephan von Turiasso (589 und 592), Stephan von Tarraco, wenn die Unterschrift ächt ist, und Stephan von Elvira im J. 589 und 590. Leztern nennt Ferreras ohne Weiteres als den in Frage stehenden Bischof Stephanus[2]). Allein Stephanus war schon im J. 590 nach der Rangordnung der zu Sevilla unterzeichneten Bischöfe alt, und hat schwerlich bis zum J. 603 gelebt. (Florez sezt seinen Tod in den Januar 594). Vor allem aber, Elvira war nicht in der Hand der Griechen. Die in ihrer Gewalt stehenden Bisthümer lassen sich aus den fehlenden Unterschriften der Concilien von 589 und 590 entnehmen; es fehlten die Bischöfe: 1) von Carthagena und 2) Malaga, wie oben gesagt[3]); 3) von Asidonia; 4) von Urci; vielleicht auch von Ilici, Dianium, Saetabis. — Meine Vermuthung neigt sich zu Asidonia, mehr noch zu Urci. Bischof Stephanus war ohne Metropoliten. Nicht zustehende Bischöfe hatten ihn ungehört verurtheilt. Diess sind wohl dieselben Bischöfe, die den Januarius verdrängt haben. Zu solchem Werke gaben sich gewiss spanische Bischöfe nicht her; die Anklage gegen Stephanus scheint eben Hinneigung zu den Spaniern gewesen zu seyn. Licinian von Carthagena war entfernt oder schon todt. So liegt es nicht ferne, an Bischöfe auf den Inseln des Mittelmeeres zu denken, u. a. an einen Vincentius von Iviza, oder auch an Bischöfe des gegenüberliegenden Mauritania Caesariensis; man weiss ja aus der Geschichte des Donatisten, wie die afrikanischen Bischöfe dem Gelde und der Gewalt oder Drohung wichen; und besser stand es nicht im J. 600, als im J. 305.

Der Patricius Comitiolus.

Als Anstifter solcher Gewaltakte erscheint der herrsch- und habsüchtige Patricius Comitiolus; ihn hatte Mauritius dem Hermenegild zum Schuze in dieses Land gesendet. Er war es wohl, der um dreissigtausend Solidi, die ihm Leovigild bot, den Hermenegild verrieth[4]). — Er war es wohl, der den Licinian von Carthagena beseitigte, der nach dem Tode des Severus den rechtmässigen Bischof Januarius verdrängte, wohl weil er seiner Geldgier nicht fröhnte, der den Bischof Stephanus, welcher nicht ohne Schuld seyn mochte, aus ähnlichen Gründen durch gefügige Bischöfe absezen liess. — Er scheint zwischen 601 und 603 gestorben zu seyn.

[1]) *Florez, 12, 327.* — Die Sententia des Johannes ist durch die glaubwürdigsten Handschriften verbürgt.

[2]) *Ferreras, 2, 322—23; 332—33.*

[3]) K.-G. 2, (2), 16.

[4]) *Gregor Tur. 5, 39* — *Ille datis* — *praefecto imperatoris triginta milibus solidorum etc.* — *Lembke, 71.* — *Johannes Bicl.* und *Isidor* sagen nichts davon.

§. 3. Leander von Sevilla.

Die Zeugen über ihn sind Gregor I, sein Bruder Isidor, Johann von Gerunda, Licinian von Carthagena und die beiden Concilien von 589 und 590. Die Nachrichten über ihn sind so spärlich und unzusammenhängend, dass man keine Lebensgeschichte Leanders schreiben kann.

Er war der Sohn des Severian aus der Provinz Carthaginensis. Es ist gewöhnliche Annahme, dass Carthagena selbst seine Vaterstadt war. Von hier aber wanderte die Familie aus, aus unbekannten Gründen. In Folge der Auswanderung oder Verbannung liess sich Leander in Sevilla nieder, und lebte lange als Mönch. Als solcher wurde er Erzbischof von Sevilla und vielleicht Nachfolger des Stephanus II (K.-G. 2, 418), wohl vor dem J. 579. — Im J. 579 schlug Hermenegild seinen Siz in Sevilla auf, den Leander zur Kirche führte oder zurückführte.

Bald darauf finden wir den Leander in Constantinopel; nach Isidor war es eine Verbannung[1]), nach Gregor (praef. in Job) „eine für die Angelegenheiten des Glaubens der Gothen übernommene Gesandtschaft." Beide Ansichten lassen sich ohne Mühe vereinigen; Leander kann es für das Beste gefunden haben, freiwillig Spanien zu verlassen, er kann mit Aufträgen aus Spanien gegangen, und dennoch konnte es eine Verbannung seyn, weil er ohne Gefahr in dieser Zeit nicht zurückkehren konnte. Er mochte wohl die Empörung Hermenegilds nicht billigen, konnte und wollte aber auch nicht auf die Seite des Verfolgers treten. Doch möchte ich die Ansicht des Florez nicht theilen, dass er mit Hilfe der Griechen in Spanien ein katholisches Reich herstellen wollte. Hier wurde er befreundet mit Gregor dem Grossen. Dort verfasste er einige Schriften. Die Zeit seiner Rückkehr ist nicht bekannt[2]). — Dass Leovigild sterbend seinen Sohn Reccared ihm empfohlen habe, dass er an ihm wie an Hermenegild thue, scheint mir nicht beglaubigt genug. Zu Toledo war Leander im J. 589 Haupt und Seele der Synode (K.-G. 2, 8). Die weiteren Thatsachen aus seinem Leben sind früher angegeben.

Die dem Leander durch Uebersendung des Palliums zu Theil gewordene Ehre war so einzig, dass der oder die Sammler der alten spanischen Canones die betreffende Stelle sowohl aus dem Briefe Gregors an Leander als auch an Reccared wegliessen[3]). Denn in Toledo, wo die Sammlung entstand, fürchtete man daraus Nachtheil für die eigne Machtstellung. Damals wurde das Pallium nicht den Metropoliten überhaupt, sondern nur denen zugesandt, die durch besondere Verdienste hervor- **Das Pallium und seine Bedeutung für Leander.**

[1]) *Isidor cp. 41 de vir. illustr. — in exilii sui peregrinatione.*

[2]) *ep. Greg. 1, 43. — 5, 45. — praef. in Moral. cp. 1.*

[3]) *Florez, 9, 188—96 del palio — Esta carta estuvo inserta en la Coleccion antigua de nuestros Canones, sacando de ella la memoria de lo que toca al Palio.*

ragten. — Vor Leander und mehrere Jahrhunderte nach ihm erhielt kein spanischer Bischof das Pallium. Im sechsten Jahrhundert hatte diesseits der Alpen nur der Bischof von Arles dasselbe erhalten. Ob in die Uebersendung des Palliums eine Erhöhung für die Kirche von Sevilla eingeschlossen war, kann man an sich eben so bejahen als verneinen. Gregor I. hat sich nicht deutlich genug ausgesprochen. Wäre diess auch seine Absicht gewesen, so hätte dennoch Sevilla im siebenten Jahrhundert vor dem Stuhle von Toledo zurücktreten müssen. — Im siebenten Jahrhundert war kein starker Verkehr Spaniens mit Rom; derselbe tritt nur in zwei Fällen entschieden hervor[1]); in der Sendung des Tajo von Saragossa nach Rom, und in der Uebersendung der Akten der sechsten Synode durch Leo II, 683. — Aus diesem Umstande leiten Cenni[2]) und Florez es her, dass kein Papst des siebenten Jahrhunderts das Pallium nach Spanien sendete. — In Spanien selbst habe man dasselbe nicht als Zeichen der Macht, sondern als einfaches Geschenk der Ehre angesehen, denn in dem *Codex veterum canonum*, oder der systematischen Zusammenstellung des alten Kirchenrechts sei desselben in *lib. 10, t. 7 — de muneribus missis*, statt in *l. 1, cp. 51 — de commissa vice apostolicae sedis* — Erwähnung gethan[3]). — Ob das Pallium selbst ein Zeichen der Ehre oder der Macht, (d. i. des Vicariats über Spanien) war, ist streitig[4]). Florez trennt das Pallium von dem Vicariat, in Hinsicht auf den Brief des Vigilius an Bischof Auxanius von Arles (v. 18. Oct. 543): *„Digna credimus ratione compleri, ut agenti vices nostras Pallii non desit ornatus“*[5]). Daraus erhelle, dass man das Vicariat des Papstes ohne das Pallium haben könne. Dasselbe treffe bei den Bischöfen Zeno und Sallustius von Sevilla zu. — Der Bischof von Messina habe das Pallium von Gregor I. erhalten, während der Bischof Maximian von Syracus über alle Kirchen Siciliens gestellt gewesen. Aber die Worte Gregor's I. in dem Briefe an Augustin von Canterbury *(ep. 11, 64 ed. Maur.)*: *„In Galliarum episcopos nullam tibi auctoritatem tribuimus, quia ab antiquis praedecessorum meorum temporibus* **Pallium** *Arelatensis*

[1]) Man unterscheide zwischen lebhaftem Verkehr mit Rom, und der lebhaften Anhänglichkeit an Rom — s. oben, S. 1.

[2]) *Cenni, l. c. diss. 5, cp. 1 — de sacri pallii antiqua et nova disciplina; de pallio misso ad S. Leandrum Hispalensem a S. Gregorio M., 2, 211 — 230 — 231 — 251 — 271.*

[3]) *Florez, 9, 193.*

[4]) Dagegen — *Noris — Lib. 1, 20 Hist. Pelag;* — auf die Macht beziehen es *Marca, de Concordia — l. 5, 25, 29, lib. 6, cp. 7. — Van Espen, jus eccl. P. I, tit. 19. c. 5. nr. 1. — Thomassin., P. 1, L. 2, c. 54 — de pallio Latinorum per 8 priora saecula. — nr. 8 — una cum pallio archiepiscopis Arelatensi, Hispalensi, Cantuarensi et Moguntino Vicariatum vel Legationem apostolicam — pontifices contulere.*

[5]) *Vigilii epist. (olim 6) ad Auxanium.*

Episcopus accepit, quem nos privare auctoritate percepta minime debemus", zeigen doch, dass in dem Sinne Gregor's Pallium und Vicariat zusammenfallen. Umsonst sagt Florez, man habe sich je nach den besondern Umständen zu richten, ob der Empfänger des Pallium schon früher das Vicariat gehabt oder nicht. — Auch der Bischof von Corinth habe dasselbe gewöhnlich erhalten, ohne Vicar des Papstes zu seyn[1]). Solcher Art sei das Pallium des Leander gewesen, denn der Papst erwähne nichts von der Uebertragung des Vicariats an ihn.

Ich argumentire anders. Das erste Pallium, das geschichtlich vorkommt, übersendet Papst Symmachus — an Bischof Theodor von Laureacum [Lorch[2])]. Derselbe Papst übersendet das Pallium an den Vicarius Cäsarius von Arles, was wir aber keineswegs aus einem Briefe des Symmachus, sondern aus einem weitern Briefe des Papstes Vigilius an Auxanius, den Nachfolger des Cäsarius von Arles, und aus der Lebensgeschichte des Leztern erfahren[3]). — Es war bei dem Bischofe von Arles — der Schmuck und das Zeichen der übertragenen Gewalt, so sehr, dass in der Sprache Gregor's Pallium so viel bedeutet als Vicariat.

Aber wenigstens zwei Vorgänger des Leander hatten das römische Vicariat, Zeno und Sallustius. Diess Vicariat war eine *„antiqua consuetudo"*. Nach der Meinung des Gregorius wurde den Vorgängern des Leander mit dem Vicariat zugleich das Pallium ertheilt. Wenn Florez das Wort *„consuetudo"* von der alten Sitte der römischen Kirche versteht, das Pallium zu vergeben, so ist diess entweder ungereimt, oder wenn es sich auf die Gewohnheit gegenüber der Kirche von Sevilla bezieht, so ist es unsre Erklärung. Die Erklärung aber, „alte Freundschaft mit Leander" wird einmal durch die Erwägung ausgeschlossen, dass Gregor sonst das Wort *„amicitia"* gebraucht[4]); sodann kommt das Wort *„consuetudo"* sehr oft bei Gregor, besonders in seinen Briefen, aber ausschliesslich in der Bedeutung von „Gewohnheit", vor. Es muss also auch hier „alte Gewohnheit" heissen, d. i. das dem Leander übersandte Pallium fällt mit der alten Gewohnheit zusammen, ist deren Bestätigung und Besiegelung, dass die Bischöfe von Sevilla seit den Zeiten des Zeno und Sallustius das Vicariat, wenigstens über Bätica und Lusitanien, hatten. — Als Analogie darf man sich nicht auf den Orient und Italien berufen; maassgebend ist die Bedeutung der Uebersendung des Pallium nach Arles, England und Deutschland, für die Bedeutung des Palliums, das dem Leander übersendet wurde. — In Arles, in

Das Pallium und das päpstliche Vicariat von Sevilla.

[1]) *l. 5, 57 — quo — (pallio) ita vos uti necesse est, sicut praedecessores vestri usi, concedentibus nostris praedecessoribus, approbantur.*

[2]) *Symmachi ep. 11, 12 ad Theod. Laureacensem.* v. S. 40 — Anm. 2.

[3]) *Vit. Caesar. 1, 4 (30) — concesso specialiter pallii decoravit privilegio.*

[4]) *dialog. 3, 31 — Leandro, dudum mihi in amicitiis familiariter juncto.*

England und Mainz bedeutet das Pallium das römische Vicariat, oder die Stellvertretung des Papstes.

Das erste päpstliche Vicariat ist das von Thessalonich. Für Italien bedurfte es, wegen der Nähe von Rom, keiner Vicariate. Zuerst hat Papst Simplicius (J. 468—483) im Abendlande das römische Vicariat dem Bischof Zeno von Sevilla übertragen — 482. — Der Brief an Zeno ist aber ganz allgemein gehalten, und ertheilt ihm keinerlei spezielle Anweisungen. Maassgebend hiebei war auch die Erwägung, dass Sevilla Hauptstadt von Spanien, und Siz des Vicarius gewesen. Dem weltlichen sollte das geistliche Vicariat zur Seite treten. — Im J. 516 übertrug Hormisdas dem eifrigen Bischofe Johannes von Tarraco, das sich für den Verkehr mit Rom viel besser eignete, das Vicariat über ganz Spanien; als aber die Bischöfe von Bätica sich klagend und bittend nach Rom wandten, übertrug Hormisdas dem Sallustius von Sevilla das Vicariat wenigstens für Bätika und Lusitanien[1]). Dass keine Uebersendung des Palliums damit verbunden war, lässt sich nicht unbedingt behaupten. Wenn Johannes und Sallustius dringend um dasselbe anhielten, so erhielten sie es. — Brunehilde supplicirte[2]) um dasselbe für Bischof Syagrius von Autun und erlangte es nach mehrfachem Andringen[3]). — Der Frankenkönig Theodorich supplicirte um es für Florianus von Arles, und erlangte es von Papst Bonifacius IV, 613.

Die Uebersendung des Pallium an Syagrius und an Leander fällt in das Jahr 599, und fast gleichzeitig. Bei Syagrius geschah es nur auf inständige Bitten der Brunehilde und des Syagrius, dessen Kirche dadurch dem Range nach zunächst der von Lyon folgte (wesshalb sie *protothronus* genannt wurde). Also müssen wir annehmen, dass auch König Reccared und Leander in ähnlicher Weise um das Pallium supplicirt haben, obgleich deren Briefe nicht erhalten sind. Die Worte aber Gregors: — *Leandro pallium transmisimus, quod et antiquae consuetudini et vestris moribus, et ejus bonitati atque dignitati debeamus* — bedeuten nun: Auf des Königs und Leanders Ansuchen wird das Pallium übersendet, denn die Verdienste des Königs und des Leander verlangen solches, und es ist eine alte Gewohnheit, dass denen, welche das päpstliche Vicariat haben, auf Bitten auch als Zeichen ihrer Würde das Pallium

1) K.-G. 2 (1), S. 416—17.

2) Bekanntlich müssen die Erzbischöfe um dasselbe auch heute noch: *instanter, instantius,* und *instantissime* innerhalb dreier Monate nach erhaltener Consecration suppliciren. — *Walter*, Kirchenrecht, 11. Aufl. §. 154. — *Richter*, Kirchenrecht, §. 118. — *Schulte*, das katholische Kirchenrecht, Thl. 2, §. 28. — Nach *Richter* und *Walter* ist der oben citirte Brief des Symmachus an den Bischof von Laureacum unächt, dagegen ein Factum ist die Uebergabe des Pallium an Cäsarius von Arles.

3) *epist. Gregor. 9, ep. 11; ep. 107, 108, 109.*

von Rom übersendet wird[1]). — Da allem nach später eine ähnliche Bitte von den Nachfolgern des Leander und den spanischen Königen nicht mehr gestellt wurde, so unterblieb auch die Uebersendung des Pallium, und die Kirche von Toledo gewann aus natürlichen Gründen den Vorrang der Macht vor der Kirche von Sevilla.

Das Todesjahr des Leander ist nicht bekannt. Da Redemptus und Ildephons dem Isidor ungefähr 40 Jahre seines Pontificats zuweisen und es allgemeine Annahme ist, dass er im J. 636 gestorben[2]), so glaubte man das Todesjahr Leander's in das J. 596 sezen zu müssen. Eine Bestätigung dieser Annahme sah man in dem Umstande, dass Leander auf der sogenannten Synode zu Toledo im J. 597 nicht anwesend war. Allein wenn dieses Argument Gewicht haben sollte, so müssten sich dort alle sechs Metropoliten unterzeichnet haben, während es nur von dreien geschah, und müsste Isidor von Sevilla unterschrieben haben. Todesjahr des Leander.

Anderseits verweist man auf eine alte Grabschrift des Leander, Isidor, und ihrer Schwester Florentina, wornach sein Tod im J. 603 erfolgt wäre. Dagegen steht das bestimmte Zeugniss des Isidor, dass er noch zu Zeiten des Reccared gestorben sei[3]). — Im August des Jahres 599 übersandte ihm Gregor das Pallium, und der Tod des Leander kann nicht nach dem J. 601 erfolgt seyn. Wir nehmen eine mittlere Zeit, das Jahr 600 an, und den 27. Februar als Tag seines Todes, so dass er eben noch das Pallium in Empfang nehmen und gebrauchen konnte. Von da an bis zum Tode Isidor's verflossen an 37 Jahre, so dass auch Ildephons in seinem Rechte bleibt, wenn er die Jahre seines Bisthums annähernd auf vierzig angiebt.

Von den Schriften Leanders ist erhalten die schöne *„Homilia in laudem ecclesiae“* aus Anlass der Bekehrung der Gothen, die mit den Worten schliesst: „Es erübrigt uns, dass wir, die wir alle ein Reich geworden, sowohl für die Festigkeit des irdischen Königreichs, als für das Glück des himmlischen Reiches uns bittend an Gott wenden; damit Seine Schriften.

[1]) Der Abbé *Bourret* — in seiner Schrift: *l'école chrétienne de Séville sous la monarchie des Visigoths, Paris 1855, p. 37—56* — erwähnt die Uebersendung des Pallium nicht. — *Thomassin, P. 1, 1 — cp. 30* argumentirt, wie ich, über das Vicariat und das Pallium, nur viel entschiedener. Er hält den Leander für den Primas von ganz Spanien und meint dasselbe von Isidor, weil dieser 633, jener 589 zu Toledo präsidirt. Aber Massona präsidirte 589, und Isidor 633 als der älteste Metropolit. Er sagt: *„Desiit Primatus Hispalensis in concilio Toletano XII“* (681). So weit kann ich nicht gehen. — s. *Lembke*, S. 142, und oben, 2, 1, S. 415—418.

[2]) *Ildeph. de vir. ill. cp. 9 — annis fere 40 tenens Pontificatus honorem. Redemptus de transitu Isidori ad Braulionem: per annos ferme 40 Pontificalem — curam administravit. Florez, 9, 405.*

[3]) *Isid. c. 41 d. vir. ill. — floruit sub Reccaredo, — cuius etiam temporibus mirabili obitu vitae terminum clausit.*

das spanisch-gothische Reich und Volk, welches Christum auf Erden verherrlicht hat, nicht bloss auf Erden, sondern auch im Himmel von ihm verherrlicht werde. Amen."

Seine grössere Schrift ist die Regel oder Anweisung zum jungfräulichen Leben an seine Schwester Florentina. Nach diesen Schriften war Leander ein formell besserer Schriftsteller als Isidor. Seine Sprache ist edler und reiner; es stehen ihm schöne Bilder und geistreiche Wendungen zu Gebote. Feuer und Schwung des Geistes sprechen aus seinen Schriften. Wir bedauern, dass er so wenig geschrieben, und dass von dem, was er geschrieben, sich so wenig erhalten hat. Es ist namentlich auffallend, dass von seinen Briefen an Papst Gregor I sich keiner erhalten hat. Wir begreifen aber, wenn dieser sagt, dass „alle, welche seinen Brief vorlesen hörten, tief ergriffen wurden; alle erglühten und staunten, und die Begeisterung der Hörer zeigte, welches Feuer war in dem Redenden. Wir sehen, von welcher Liebe dein Herz entzündet ist, das andere so sehr erglühen macht."

Isidor über ihn. „Leander war (nach Isidor l. c.) ein Mann von lieblicher Rede, von ausgezeichnetem Talente, leuchtend durch sein Leben und seine Wissenschaft, so dass durch seine Glaubenskraft und seinen Eifer das Volk der Gothen von dem arianischen Wahnsinn zum katholischen Glauben zurückkehrte[1]). — Er verfasste in der Einsamkeit seiner Verbannung zwei Bücher gegen die Meinungen der Irrlehrer, voll von heiliger Wissenschaft, worin er in scharfer Sprache *(vehementi stylo)* die Verworfenheit der Arianischen Gottlosigkeit aufdeckt und zermalmt: indem er zeigt, was die katholische Kirche gegen sie hat, und wie weit sie im Glauben und in den Sacramenten von ihnen entfernt ist. — Von ihm ist auch ein anderes preiswürdiges Buch gegen die Gebräuche der Arianer, worin er ihre Behauptungen voranstellt und seine Antworten anschliesst. Nebstdem hat er ein kleines Buch an seine Schwester Florentina über das geistliche Leben der Jungfrauen und die Verachtung der Welt herausgegeben, mit voranstehenden Inhaltsangaben. — Aber mit nicht geringem Eifer arbeitete er an den kirchlichen Officien: in dem ganzen Psalterium (Brevier) schrieb er die Orationen in doppelter Ausgabe[2]): auch in dem Missale *(in sacrificio)* den Laudes und den Psalmen, componirte er vieles mit schöner Betonung *(multa dulci sono composuit)*.

Er schrieb auch viele Briefe: an den Papst Gregorius einen über die Taufe, einen andern an seinen Bruder (Isidor?), worin er ermahnt, dass Niemand den Tod zu fürchten habe. Auch an die übrigen Bischöfe

[1]) Ebenso im *Chronicon cp. 118 — Mauritius regnat ann. 21. — Hoc tempore Leander episcopus in Hispaniis ad gentis Gothorum conversionem doctrina fidei et scientiarum claruit.* Kürzer *Joh. Bicl. ann. 3 Mauritii: Leander Hispalensis ecclesiae episcopus clarus habetur; — ad a. 8 —* heisst er ihn: *sanctum Leandrum.*

[2]) *duplici editione*, i. e. nach der alten und neuen Bibelübersezung.

schrieb er sehr viele vertrauliche Briefe, wenn auch nicht in sehr glänzendem Stile, doch reich an Gedanken (*acutas tamen sententiis*). Er blühte unter Reccared, dem frommen Manne und ruhmreichen Fürsten, zu dessen Zeit er auch durch einen wunderbaren Tod sein Leben beschloss"[1]).

Der „*mirabilis obitus*" dürfte wohl derselbe gewesen seyn, der an dem sterbenden Reccared und Isidor gerühmt wird, das öffentliche Bekenntniss seiner Sünden, oder die Uebernahme der kirchlichen Pönitentia.

§. 4. Die heilige Florentina

war die Schwester dreier heiliger Bischöfe. Sie war jünger als Leander, der sie seine Schwester und seine Tochter nennt, und älter als Isidor; denn dieser war der jüngste unter vier Geschwistern. So jung wanderte sie mit ihren Eltern aus ihrer Heimath Carthaginensis aus, dass sie sich derselben nicht erinnern konnte. Sie wuchs wohl in Sevilla auf, und bei dem sehr frühen Tode ihrer Eltern vertrat Leander an ihr die Vaterstelle. Frühe entschloss sie sich zu einem gottgeweihten Leben. Ich folge der allgemeinen Annahme, dass sie im Bisthum Astigi in einem Nonnenkloster gelebt, an dem Orte, der „Nuestra Sennora del Valle" heisst, am Ufer des Xenil ausserhalb der Stadt, wo ein Kloster der Hieronymiten stand. Jedes Jahr geht eine feierliche Prozession aus dem uralten Hospital „Santa Florentina" dahin. Es gab auch ein Kloster von Dominikanerinnen mit dem Titel: Santa Florentina. Nach einem Brevier von Sevilla war Florentina nicht bloss selbst Vorsteherin ihres Klosters, sondern viele andere Klöster stellten sich unter ihre Leitung. Leander hatte sich gefragt, welche Gaben er ihr hinterlassen werde. Er fand nichts, was ihrer würdig wäre unter den Gütern der Welt. Da sie Jungfräulichkeit gelobt, schien es ihm das beste, sie auf die Mittel hinzuweisen, womit sie das Verdienst ihres Gelübdes erhöhen könnte. Diese Schrift heisst die Regel des hl. Leander für seine Schwester. Florez

[1]) üb. Leander: 1) *Acta Sctor. 13 Mart. II, p. 275—280.* — 2) *Leandri elogium historicum, in Mabillon A. S. O. s. B. saec. I, p. 378—385.* — 3) Bei *Brower Christ., Sidera illustrium et sanct. virorum qui Germaniam ornarunt, Magunt. 1616,* steht auch Leander und seine Geschwister *in app.* — 4) *ap. Aguirre, Synopsis rerum S. Leandri praesulis Hispalensis, t. 3, p. 281—302* (theilweise aus den Bollandisten). — 5) *Florez, Espanna sagr., t. 9, p. 180—216 — San Leandro. (desde antes del 579 hasta el 599, 180—188. Del Palio, 188—196. Chronologia, 196—208. Sucesos falsos, ò inciertos, 208—216.)* — 6) *Caj. Cenni, 2, 215—225.* — 7) *Nic. Antonio-Perez Bayer, 1, 290—298 (lib. 4, cp. 4, nr. 74—103.)* — 8) *de Castro, sc. VI. p. 280—87.* — 9) *Remy Ceillier, nouv. éd. — t. 11 (1862), 422—425.* — 10) *Bourret, l'école chrétienne de Séville, Par. 1855, p. 33—58 — chap. I. Commencements de l'école de Séville. — Saint Léandre. — Montalembert,* die Mönche des Abendlandes, 1860, Bd. 2, S. 197—208.

meint, sie sei verfasst, als dieselbe ihr Gelübde ablegte, denn damals habe sich Florentina unter der Leitung ihrer Herrin Turtura befunden. — Oft, erzählt Leander, habe er ihre gemeinschaftliche Mutter gefragt, ob sie nicht wieder in ihre Heimath zurückkehren wolle, sie aber habe bei Gott betheuert, dass sie es nie wolle und werde. In der Fremde erst habe sie Gott kennen gelernt, in der Fremde wolle sie sterben und dort begraben seyn, wo sie die Erkenntniss Gottes erlangt. Es schmerze ihn, dass er dahin (nach Carthaginensis) den Bruder Fulgentius gesendet, für den er Gefahren fürchte. Sie möge eifrig für ihn beten. Er wisse, dass jene ihre Vaterstadt (Carthagena) so sehr herabgekommen sei, dass es dort keinen Freien mehr gebe, ja die Erde selbst ihre Fruchtbarkeit verloren habe, und nicht ohne göttliches Gericht. Denn die Erde, welcher die Bürger entrissen und dem Fremden übergeben seien, habe ihre Würde, und damit auch ihre Fruchtbarkeit verloren[1]).

Leander an Florentina. „Wolle nicht entfliehen aus dem Neste, das die Turteltaube fand, um darin ihre Jungen zu bergen. Du bist eine Tochter der Einfalt, die da geboren ist von der Mutter Turtur(a). Dieser einen Person bist Du in mehrfacher Weise verpflichtet. Die Turtura betrachte als deine Mutter, und sie, die in ihrem Verlangen täglich dich Christo schenken möchte, halte für eine theurere Mutter, als deine leibliche, vor jedem Sturm, vor jedem weltlichen Wirbelwind birg dich in ihrem Schoose (die schönen Worte über Isidor s. unten Kap. 7). Wenn du den Bund bewahrst, den du mit Christus geschlossen, so wird dir, wenn du das Gute thust, die Krone gebühren: dem dich ermahnenden Leander wird die Verzeihung zu Theil werden: und wenn du ausharrest bis zum Ende, wirst du selig werden. Amen.“

Die Schrift des Leander ist so ausgezeichnet an Form und Inhalt, dass sie dem Besten kühn an die Seite treten kann, was überhaupt die kirchliche Literatur der Abendländer aufzuweisen hat. Es war Sitte der Spanier jener Zeit, Sitte der gefeiertsten Kirchenlehrer, besonders des Isidor und Ildephons, dass sie Schriften früherer Zeit überarbeiteten, oft ohne die Verfasser zu nennen. Desswegen ist die Vermuthung auch nicht unbedingt abzuweisen, dass wir in der Schrift des Leander noch theilweise die Schrift des Hosius von Corduba, an seine Schwester über das Lob der Jungfräulichkeit, welche schön und beredt verfasst ist [*epistolam pulchro ac diserto comptam eloquio*[2])], besizen. Die bestimmte Art, auf welche Isidor von dieser, und von der andern Schrift des Hosius über die Bedeutung der priesterlichen Gewänder im A. Testamente handelt, zeigt deutlich, dass dem Isidor diese beiden Schriften wirklich

Hosius und Leander.

[1]) *extraneo* — d. i. dem Kaiser und seinem Statthalter.

[2]) *Isid. de vir. illustr. cp. 5.* — was natürlich in einer besondern Abhandlung näher auszuführen wäre.

vorlagen, und demnach auch dem Leander, wie denn auch Isidor seine Abhandlung: „Von dem Gewande des Hohenpriesters“ [1]) u. a. aus der Schrift des Hosius entlehnt haben kann. Nach einer schönen und langen Einleitung in Form eines Briefes kommen die 21 Kapitel, deren Titel Leander selbst verfasst hat. 1) Es sollen Frauen vom Laienstande gemieden werden; 2) es sollen heilige Männer gemieden werden; 3) die Jungfrau soll junge Männer nicht ansehen; 4) sie soll enthaltsam im Genusse der Speisen seyn; 5) sie soll ohne Zeugen nicht mit einem Manne sprechen; 6) sie soll immer lesen und beten. Bei der Handarbeit oder bei dem Essen soll eine andere ihr vorlesen. — 7) Sie soll das Alte Testament in geistigem Sinne verstehen; 8) bei dem Fasten soll auf die Schwächlichen Rücksicht genommen werden; 9) den Wein gebrauche die Kränkliche wie eine Arznei, die gesunde Jungfrau gar nicht. 10) Eines Bades bediene sie sich nur im Falle der Kränklichkeit; 11) sie kann nicht ohne Sünde unanständig lachen; 12) Mägde und Professschwestern sollen nicht ungleich behandelt werden; 13) Schwestern, die in der Welt nichts, und solche, die alles verlassen haben, müssen verschieden behandelt werden. Das muss die Seniorin zu beurtheilen wissen [2]). Diess gehe zunächst nicht die Florentina an; 14) sie sei gleichmüthig bei Ueberfluss oder Armuth. Florentina möge sich nicht eine Prälatin nennen oder so behandeln lassen [3]). In diesem Kapitel wird eine bestimmte „Regula“ angedeutet, die Florentina habe, und die verschieden ist von der hier gegebenen Anweisung; der Nährvater Joseph aber wird *„faber ferrarius“* genannt; 15) sie soll sich möglichst des Genusses von Fleisch enthalten; 16) sie soll im Kloster *(in monasterio)* bleiben; 17) sie soll die *„vita privata“* fliehen, und nicht die Jungfrauen nachahmen, welche in den Städten in Zellen *(per cellulas)* wohnen, und allzu viele Sorgen haben [4]). 18) Die Jungfrau soll im Kloster nichts Eigenes haben. „Was immer deine Hand berührt, das zeige der Seniorin; und stelle es dem Ganzen wieder zurück.“ 19) Die Jungfrau soll nicht schwören; 20) sie soll unter den Schwestern mit keiner vertraulicher umgehen, als mit den andern; 21) sie soll nie mehr in die Welt zurückkehren, und soll ihre irdische Heimath vergessen. Dieses Werk hat edirt u. a. *Brower l. c., Lucas Holstenius in Collect. Regularum, Paris 1663, Pars VII, p. 89—109. — Codex Regul. ed. Brockie, August. Vindel. 1759, t. 1, p. 405—418. — [Biblioth. p. max. Lugd. t. 12, p. 999. — Migne Patrol. lat., t. 72, p. 870—894* [5]*).]*

Inhalt der sog Regel des Leander.

[1]) *Isid. quaest. in exodum, cp. 59 — de veste pontificis.*

[2]) *Laudanda tamen est* senior, *si discrete cum singulis se gesserit, et unicuique, prout opus est, diviserit.*

[3]) *ne velis ab aliis dici, vel esse* praelatior. — *Habes Regulam, quam sequaris.*

[4]) K.-G. 2 (1), 64—65.

[5]) Eine Uebersezung in das Spanische ist von *Sandoval Pinciae ed. 1604 (cf. Nic. Antonio, ed. 1, 1, p. 224).*

Es ist auffallend, dass das goldene Büchlein von Leander so selten herausgegeben, und im Grunde noch nicht commentirt worden ist. Es wäre einer deutschen Uebersezung eben so würdig als fähig, nur müsste sie eben so gefeilt und abgewogen seyn, als die einzelnen Worte des Originals gefeilt und abgewogen sind. Wir hoffen, dass die verloren gegangenen Schriften Leander's noch theilweise werden wiedergefunden werden. — Es ist kein Zweifel, dass Florentina, obgleich sie schwächlich und kränklich war, ihren Bruder überlebt habe. — Diess geht u. a. daraus hervor, dass Isidor seine zwei Bücher gegen die Juden, auf Bitten der Florentina verfasste[1]). *Morales* sagt *(lib. 12, cp. 5, fol. 103)*, sie sei in ihrem Kloster zu Astigi beigesezt worden, später aber, wie es allgemeine Meinung ist, sei sie von hier in das Grab ihrer beiden Brüder transferirt worden, eine Meinung, welche Florez nicht theilt, troz der Grabschrift in Sevilla; vielmehr sei ihr Leib später mit dem ihres Bruders Fulgentius in die Berge von Guadeloupe gebracht worden, wo man sie im vierzehnten Jahrhundert wieder fand. — Ihr Gedächtniss wird am 20. Juni gefeiert[2]).

§. 5. König Reccared, 586—601.

Als Hauptgründe der Bekehrung Reccared's zum wahren Glauben werden gewöhnlich der Vorgang seines Bruders Hermenegild und der Einfluss des Leander angeführt. Vielleicht aber hat die Königin Baddo oder Badda hierin einen entscheidenden Einfluss gehabt. — Als äussere Verhältnisse die beabsichtigte Ehe zwischen Reccared und der fränkischen Prinzessin Chlodoswinde, der Schwester Childebert's, aufhoben[3]), so scheint Reccared die Badda zur Gemahlin genommen zu haben. Da über ihre Persönlichkeit und ihre Herkunft sonst nichts bekannt ist, so war den Vermuthungen weites Feld gelassen[4]); gewöhnlich wurde sie für eine Tochter Astur's (Arthur?), Königs von Britannien gehalten. Ihre Unterschrift zu Toledo 589 beweisst keineswegs, dass sie vorher Arianerin gewesen. Ich halte sie, sei es, dass sie gothischer oder spanischer Abkunft war, für eine energische Katholikin, die aus religiösem Eifer auf der Kirchenversammlung die Beschlüsse mit ihrer Unterschrift bekräftigte.

Die Königin Badda.

[1]) *Isidor prooem. de fide cath. contra Judaeos: Haec ergo, sancta soror, te petente, ob aedificationem studii tui tibi dicavi, ut qua consorte perfruor sanguinis, cohaeredem faciam et mei laboris.*

[2]) *Ecija, sus Santos, su antiguedad ecles. i seglar, por el P. Martin de Roa, Sevilla 1629, p. 100—106. — Acta Sanct. t. 4. Junii, p. 18—21. — Florez, 10* (bei dem Bisthum Astigis), *p. 119—124.*

[3]) *Gregor. Tur. 9, 16, 20.*

[4]) *H. Geiger*, 1, S. 3—15.

Reccared führte gegen die Griechen in Spanien eben nicht blutige Kriege, „oft erhob er die Arme gegen sie“, und gegen die Vasconen[1]). — Ein vornehmer Kammerherr, der Herzog Argimund, suchte ihn vom Throne zu stürzen. Seine Mitverschwornen wurden hingerichtet; er selbst gepeitscht, geschoren, ihm die rechte Hand abgehauen, und er auf einem Esel durch die Strassen von Toledo geführt[2]).

Reccared stellte das, was seine Vorgänger eingezogen, den frühern Besizern freiwillig zurück. Er gründete und bereicherte Kirchen und Klöster, sowie denn die Menge der damals neugegründeten Kirchen und Klöster ausserordentlich gross war. Er war sehr friedliebend, und wenn er einzelne Kriege führte, so geschah es fast nur, damit sein Volk der Waffen nicht entwöhnt würde. „Die Provinzen, die sein Vater im Kriege gewonnen, behauptete er im Frieden, und regierte sie mit Weisheit und mit Billigkeit. Er war sanft, milde, von ausgezeichneter Güte; in seinem Angesicht lag solche Lieblichkeit, in seinem Herzen so inniges Wohlwollen, dass er alle an sich zog, und selbst die Bösen zu seiner Liebe anzog. So freigebig war er, dass er die Güter der Privaten, und die Besizungen *(praedia)* der Kirchen, die sein Vater für den Staatsschaz eingezogen, ihren rechtlichen Besizern zurückstellte. So mild war er, dass er an den Abgaben des Volkes oft freiwillig nachliess. Viele bereicherte er mit Gütern, sehr viele erhob er durch Ehrenstellen“[3]). Das Lob des Reccared.

Wir haben oben des Briefs erwähnt, den Reccared an Papst Gregor sandte. In Spanien und in Rom wusste man nichts von ihm. Namentlich steht er nicht in der Sammlung von Aguirre, der doch vieles Unächte aufgenommen hat. Baluzius hat ihn zuerst mitgetheilt mit der Ueberschrift: *Incipit epistola Recharedi — ad beatum Gregorium Romensem episcopum directa*[4]). Die andern Briefe bei Gregor haben einfach den Titel. Der Ausdruck „Romensis“ ist allerdings westgothisch; aber man sagte auch in Spanien: *praesules romani*, *papa Romensis*, und nicht *Romensis episcopus*. — Aber es wäre doch auffallend, wenn zwar dieser Brief Reccared's erhalten, die Briefe Leanders aber an Gregor verloren wären. Der Stil desselben ist ganz barbarisch, selbst unlateinisch[5]). Sollte auch Reccared, was wir nicht glauben können, so wenig der lateinischen Sprache mächtig gewesen seyn, dass er nicht einmal einen Brief schreiben konnte, so hatte er doch den Leander, der gleichzeitig mit Reccared an Gregor (?)

[1]) *Isidor. Hisp. de reb. Goth. cp. 54. — Luc. Tud. p. 50 (apud Schott, Hispan. illustr. 4, p. 1—117.*

[2]) *Johann. Biclar. in fine.*

[3]) *Isidor. de reb. Goth. cp. 52—56.*

[4]) *Baluzius, Miscellanea lib. V. (Par. 1678—1715, 7 vol.)*

[5]) z. B. — *qui prae caeteros polles antistites; prope Massilia. — Nam, quantum te veraciter diligo, tu ipse, pectoris fecunditatem, inspirante Domino, latere non credo. — Peto tuae Christianitatis prudentiae, etc.*

ihm einen herrlichen Brief an den Papst[1]), und um dessentwillen er selbst schrieb, er hatte jene Aebte, die er mit seinem Briefe und mit Geschenken nach Rom sandte, an seiner Seite. Ein so stümperhafter Brief wäre fast eine Beleidigung des Papstes gewesen. — Dazu kommt, dass unser Brief auf die Sendung eines Priesters (des Defensor Johannes) nach Malaga hinweist. Diese Sendung aber fand wohl 4 Jahre später, im J. 603, statt, während der Brief Reccared's spätestens im J. 599 geschrieben seyn kann. — Ich glaube demnach, dass wir hier einen Versuch aus spätester Zeit und von sehr ungeübter Hand vor uns haben, welche den verlorenen Brief Reccared's nach der erhaltenen Antwort des Papstes an ihn reconstruiren wollte, und in diesem Versuche zum Glück unglücklich war[2]).

Reccared unterwarf Gothen und Römer einem Geseze[3]), nahm den in Spanien so beliebten Namen Flavius von den römischen Kaisern an; in den Münzen erscheint er zuerst als gekrönter König[4]). „Nach guten Anfängen gelangte er zu gutem Ende. Den Ruhm des rechten Glaubens, den er im Anfange seiner Regierung annahm, krönte er zulezt durch ein öffentliches Bekenntniss seiner Sünden (vielleicht nach dem Beispiele Leanders). Zu Toledo starb er eines friedlichen Todes, er hatte fünfzehn Jahre regiert[5]).

[1]) „Einen trefflicheren Rathgeber als Bischof Leander konnte er sich wohl nicht wünschen", *Helfferich*, Westgoten-Recht, S. 27. — S. 33. „Seine katholischen Rathgeber haben zu ihrem unverwelklichen Ruhme gewirkt."

[2]) Der Brief in *Gregor. ep. 9, 61.*

[3]) *Lucas Tud. p. 50.* — *Rod. Ximenes, 2, 15.*

[4]) Bei *Masdeu, t. 9, p. 11—14* stehen die erhaltenen Münzen. — *Mariana, l. 5. cp. 11—15; lib. 6, cp. 1.* — *Ferreras, 2, 306—330.*

[5]) *Aschbach*, 221—33; *Lembke*, 77—86. *Lafuente*, 2, 359—369. — *Ad. Helfferich*, Entstehung und Geschichte des Westgothen-Rechts, Berlin 1858, S. 27—46, „Reccared und das dritte Concil von Toledo."

Viertes Kapitel.

Licinian von Cartagena. Donatus und Eutropius von Monast. Servitanum. Johannes von Biclaro. Nonnitus von Gerunda. Maximus und Johannes von Saragossa. — Concil von Egara, J. 614.

§. 1.

Licinian erscheint (nach Hilarius?), nach Hector im J. 517, und Celsinus im J. 546 als dritter uns bekannter Bischof von Carthagena. Er war gelehrt in den Schriften; Isidor las viele Briefe von ihm, einen über das Sacrament der Taufe, sehr viele an den Abt Eutropius, den spätern Bischof von Valencia. „Aber die übrigen Werke seines Fleisses und seiner Thätigkeit gelangten nicht, sagt Isid., zu unserer Kenntniss. Er blühte zu den Zeiten des Kaisers Mauritius (584—602): er starb zu Constantinopel, durch Gift, wie es heisst, von seinen Nebenbuhlern beseitigt; aber, wie geschrieben steht, von welchem Tode auch der Gerechte hingerafft wird, seine Seele wird im Frieden seyn[1].“ Licinian

Er schrieb an Papst Gregor einen uns erhaltenen Brief: „Das von deiner Heiligkeit herausgegebene, und mit Hilfe Gottes an uns gelangte Buch von der Hirtenregel haben wir um so lieber gelesen, als wir geistreiche Lehren darin gefunden haben.“ Es muss als historischer Grundsaz gelten, bei Conjecturen stets an bekannte Thatsachen anzuknüpfen. Da wir nun wissen, dass Gregor an Leander im J. 595 seine Pastoralregel sendete, dass Leander aus Carthaginensis ausgewandert war, dass sich zur Zeit des Licinian dessen Bruder Fulgentius daselbst befand, dass Leander den Licinian besuchte, — so dürfen wir annehmen, dass Licinian eine Abschrift der Pastoralregel von Leander erhielt, und dass an Papst Gregor I.

[1]) *Isid. cp. 42 de vir. illustr.*

er nach deren Durchlesung sich gedrungen fühlte, seinen Dank dem Verfasser auszusprechen [1]). — Er nennt (cp. 2) als alte Lehrer und Vertheidiger der Kirche Hilarius, Ambrosius, Augustinus, Gregor von Nazianz. Er führt aus Hilarius eine Stelle an, wornach dieser bei Erklärung der Worte Pauli sage, dass es für einen Bischof nicht genüge, rechtschaffen zu seyn, da der Schuldlose nur sich nüze, er müsse auch gelehrt seyn, um andern zu nüzen.

Seine Citate. Dom Pitra hat im ersten Bande seines Spicilegium unter dem Namen des Hilarius [2]) Erklärungen zu den Briefen Pauli an die Galater, Ephesier, einen ausführlichen Commentar zu Philemon, und Auszüge von Commentaren zu den zwischenstehenden Briefen gegeben. Er führt 12 sogenannte innere Gründe an, welche Reinkens ohne Mühe widerlegt [3]). A. Mai und Pitra aber verweisen nebstdem auf das zweite Concil von Sevilla, wo eine Stelle aus dem Commentar des Hilarius über die Briefe an Timotheus angeführt wird [4]). — Beiden Kardinälen ist indess der Brief des Licinian an Gregor entgangen, in welchem ohne Zweifel auf den Commentar zu den Briefen an Timotheus hingewiesen wird, in denen sich die Anweisungen für Bischöfe und Bischofswahlen befinden. — Aber schon im J. 1854 hat Jacobi zu Halle, der Herausgeber der Dogmengeschichte Aug. Neander's gezeigt, dass der Commentar des Hilarius nur eine Uebersezung aus dem Commentare des Theodor von Mopsvueste sei [5]). Bald darauf hat Dr. Notken [6]) denselben Beweis geführt, indem er u. a. den griechischen Text des Theodor'schen Commentars an die Galater 1, 4 — aus den erhaltenen griechischen Fragmenten Theodor's [7]) mit dem von Pitra mitgetheilten Commentar zu Galater 1, 4 — zusammenstellt. Lezterer erweist sich ohne Widerspruch als eine schwerfällige Uebersezung Theodor's. Aus Anlass der Geschichte der Adoptianer hat Hefele über denselben Gegenstand referirt [8]). — Man besass im 6. und 7. Jahrhundert in Spanien demnach einen Commentar zu den Briefen des Apostels Paulus zunächst an Timotheus, wahrscheinlich auch zu den übrigen Briefen, mit Ausnahme etwa der drei ersten Briefe Pauli und des Briefes an die

1) Ebenso *Ferreras*, *2, 325.*

2) *Spicilegium Solesm. t. 1, p. XXVI—XXXV.*

3) *Reinkens*, Hilarius von Poitiers, 1864, S. 273—74.

4) *Ang. Mai*, *Spicileg. romanum*, *t. 6*, *praef. p. 35.* — *Pitra*, *p. XXVI.*

5) *Jacobi* in: Deutsche Zeitschrift von *Schneider*, Nr. 32. — Dogmengeschichte v. *Neander*, 2, 26.

6) *Notken* in: Wiener Zeitschrift für katholische Theologie, von *Scheiner*, Bd. 8 (1856) S. 97—98. „Patristische Miscelle“.

7) *Theodori M. in Nov. testamentum commentariorum*, *quae reperiri potuerunt. Colleg.*, *dispos.*, *emendav. Otto Fridol. Fritzsche*, *Turici*, *1847*, *p. 121.* — *Migne*, *Patrol. graeca*, *t. 66*, *op. Theodori*, *p. 900.* — *Pitra*, *Sp. S.*, *p. 52—53.*

8) Concil.-Gesch. 3. Bd. (1858), S. 613—14.

Hebräer, für dessen Verfasser man den Hilarius von Poitiers hielt, während man nur eine sehr unlateinische Uebersezung der Commentare des Theodor von Mopsvueste zu den Paulinischen Briefen besass. Zu untersuchen, wie man diesem Irrthume verfallen, liegt nicht in meinem Plane. Wir besizen indess sowohl bei Pitra, als in den von Fritzsche und Mai mitgetheilten Commentaren vorerst nur Auszüge aus den Erklärungen Theodor's zu den Briefen an Timotheus und Titus, während bei Pitra ein vollständiger Commentar zu dem Briefe an Philemon vorliegt.

Ferner citirt Licinian das Werk des Ambrosius *„de officiis"* nur allgemein; aus Augustinus theilt er aber eine Stelle über den Beruf und die Eigenschaften eines Bischofs mit, die sich im Buch 19, cp. 19 — von der Stadt Gottes fast wörtlich wiederfindet.

Zulezt führt er den Gregor von Nazianz an, „dessen Stil du folgest, nach dessen Beispiel du verborgen seyn wolltest, um der Last des Hirtenamtes zu entgehen [1]." — Er bittet, ihn zu belehren über ängstigende Fragen, die bei Lesung seiner Hirtenregel in ihm aufgestiegen. Er sei gezwungen, das zu thun, was Gregor verbiete [2]). Da sich zu dem bischöflichen Amte kein Kundiger *(peritus)* finde, was anders sei zu thun, als dass Unwissende, wie Licinian selbst, geweiht werden? Gregor möge entscheiden, ob es vielleicht genüge, Jesum den Gekreuzigten zu kennen; wenn diess nicht genüge, so gebe es an dieser Stätte keinen Kundigen, also auch keinen Bischof. Der Weihe eines Bigamus widerseze er sich stets entschieden. Aber Zweifel habe er doch. Er möge ihn durch eine Anweisung trösten. Er sei in der Lage, entweder es strenge zu nehmen mit den Eigenschaften der zu Weihenden, dann werden Predigt, Taufe und Messopfer aufhören, oder Unwürdige zu weihen.

Dass Licinian Metropolit war, geht aus diesen Worten klar hervor, denn *„Sacerdos* und *Sacerdotium"* bedeutet in jener Zeit stets das bischöfliche Amt. Er fährt fort:

„Vor wenigen Jahren besuchte mich der Bischof Leander von Sevilla auf der Rückkehr von der königlichen Stadt im Vorbeigehen, und sagte, er habe Homilien über das Buch Job, welche von Deiner Heiligkeit herausgegeben worden. Weil er aber Eile hatte, konnte er uns dieselben troz unsers Bittens nicht vorzeigen; später habe Gregor an Leander über die dreimalige Untertauchung geschrieben, und gesagt, dass ihm jenes Werk nicht gefalle, er es aber doch herausgegeben. Dazwischen handelt er von der, theilweise erhaltenen, Version der Erklärung des Origenes zum Buche Job durch Hilarius, findet es aber auffallend, dass dieser gelehrte und heilige Mann die Absurditäten des

[1]) *v. u. a. S. P. — Gregorii — Nazianz. oratio apologetica de fuga sua, ed. Alzog — Frib. 1858. 66 p. cf. carmina se se ipso* (bes. *de vita sua).*

[2]) *Gregor. regula past. 1, 1 — ne venire imperiti ad magisterium audeant.*

Origenes über die Sterne als lebende Wesen habe übersezen mögen *[ut de stelis naenias Origenis transferret*[1]*]*. Der Papst möge ihm sein Buch über Job, und die übrigen von ihm verfassten Bücher „Moralium" senden, deren er in seiner Hirtenregel erwähne. Ihm sei es ein süsser Wunsch, wie dein Gregor (von Nazianz) sagt, bis zum höchsten Alter zu lernen[2]). Aus den leztern Worten scheint mir hervorzugehen, dass Licinian um diese Zeit schon bejahrt war.

Eine Antwort auf diesen Brief besizen wir nicht. Niemand von den Alten, auch Isidor nicht, erwähnt ihn. Erst Dachery fand ihn. — Aber der Brief trägt alle innern Zeichen der Aechtheit, und ist für die Kirchengeschichte sehr wichtig. Wir ersehen u. a. daraus, dass Leander mit Licinian verkehrte, dass dieser die Hirtenregel und den ersten Brief des Papstes wohl von ihm empfieng, dass der Anfang der Werke „Moralia in Job" sehr frühe nach Spanien kam, während das vollständige Werk erst 50 Jahre später dahin gelangte, dass Schriften von Gregor von Nazianz und Theodor von Mopsvueste in Versionen in Spanien bekannt waren, u. a.

an Vincentius von Ebusa. Vincentius, Bischof von Ebusa (Iviza) hatte an Licinian geschrieben, dass er einen Brief von einem Ungenannten erhalten, mit der Nachricht, es sei in Rom auf dem Altare über der Memoria Sct. Petri ein Brief Christi vom Himmel gefallen, u. a. mit der Einschärfung einer bessern Sonntagsfeier; diesen Bericht habe er von der Kanzel aus dem Volke verkünden lassen. Darüber schrieb Vincentius an Licinian [als seinen Metropoliten[3])]. Dieser antwortet scharf: so bald er den Anfang des Briefes gelesen, habe er ihn in Gegenwart des Ueberbringers zerrissen und auf den Boden geworfen; er könne solche Albernheiten *(naenias)* nicht ertragen, worin sich weder eine schöne Diction noch die gesunde Lehre finde. Die strenge Sonntagsfeier der Christen dürfe keine jüdische seyn; wenn die Christen am Sonntag den Gottesdienst nicht besuchen, so wäre es besser für sie, zu arbeiten, als zu tanzen, und fade oder schmuzige Lieder zu singen[4]). Christus schicke keine Briefe mehr vom

[1]) Davon ist noch vorhanden *Fragm. homitiae de libro s. Job — cf. Hieron. ep. 61 ad Vigilantium. — lib. 1 contra Rufinum, cp. 14.* Obiges Fragment ist aus Augustin. *l. 2, 27, ctra Julianum (Ed. M. 10, 358)*, der es für eine Schrift des Hilarius selbst hält. — *cf. Hieron. ep. ad Vigilant. 61 (al. 75); — ad Pammach. 57 (101) cp. 6 de optimo genere interpretandi. — apolog. adv. libr. Rufini, 1, 2 — Hilarium, — qui 40 ferme millia versuum Origenis in Job et Psalmos transtulit.*

[2]) *Gregor N., poëmata de se ipso, Gregor. jusjurand. — Poëm. moral. 33 — Tetrastichae sent. v. 225—35.*

[3]) K.-G. 2, (1) 188.

[4]) *ut dicitur, ballare, saltare, et membra — saltando male torquere, et ad excitandam libidinem nugatoriis cancionibus proclamare. — August. de temp. (sermon. supposit.) S. 265,*

Himmel, ja habe es nie gethan. Er solle also in Gegenwart des Volks jenen Brief, wenn er ihn noch habe, zerreissen, und bereuen, was er gethan. Der Brief schliesst: „Bitte für uns, heiliger Herr, und in Christo geliebtester Bruder.“

Ausführlicher ist der dritte Brief des Licinian[1]), dessen, wie der beiden frühern, Isidor nicht erwähnt, welchen er und Severus (von Malaga) an den Diacon Epiphanius schreiben. — Der Bischof dieses Epiphanius, welchen die Briefschreiber wegen seiner hohen Würde aus Schonung nicht nennen wollen, behauptete, dass ausser Gott alle andern Wesen körperlich seien. Licinian hält es wohl für angemessen, die Antwort nicht allein zu geben, sondern zog den gelehrtesten Bischof seiner Provinz zur Theilnahme an der Widerlegung des Irrenden zu. Es wird aus der Schrift bewiesen, dass die Engel, die guten, wie die bösen, Geister seien; ebenso die Seele des Menschen. Dann kommen die Vernunftbeweise. Es gebe vier Elemente alles Körperlichen; ob für die Geister ein fünftes bestehe? Der Geist sei an keinen Ort gebunden *(anima localis non est)*. Er könne nicht getödtet werden, wie der Leib. Als Bild Gottes — sei er Geist, wie Gott. Der Geist belebe den Leib, er durchwohne und durchherrsche ihn, untheilbar in ihm. „Die ganze Seele sieht, hört, betet an, berührt, kostet: und während sie den Leib durch die Räume bewegt, bewegt sie selbst sich nicht im Raume.“ Es gebe drei Bewegungen der Wesen, Gottes, die nicht in der Zeit und nicht im Raume sich vollziehe, die der Seele, die in der Zeit geschehe, während sie, selbst nicht räumlich, alle Räume umfasse *(omnia loca inlocaliter continet)*. Sie hat keine Quantität, aber eine Qualität, Gott habe weder die eine noch die andere[2]). Es wird vom Punkte und der Linie in der Geometrie gehandelt. Es folgt der Beweis aus der Tradition, der sich auf Citate aus Werken Augustin's[3]) (deren Zusendung sich Epiphanius vergebens erbeten hatte) und aus *Claudianus Mam.*: *„de incorporalitate animae — l. 3“*[4]) beschränkt. Wenn man dessen geistreiche Schrift aufmerksam durchliest, wird man vielleicht finden, dass unsre vorliegende kleine Schrift zum grossen Theile die Gedanken und Ausführung des Claudianus M. wiedergiebt. Es genüge, schliessen sie,

an den Diakon Epiphanius.

266 — diabolico more balare et saltare. — Ferrand Diac. c. 188 Breviar. canon. — Friedrich Diez (Etymol. Wörterbuch) — leitet das Wort von: *balla*, = Kugel, Ball her.

[1]) Er hat 22 capitula; Einleitung 1—2; Schriftbeweis, 3—9; Vernunftbeweis, 10—17; Väterbeweis, 18—21; Schluss cp. 22.

[2]) *cp. 14, rite creditur anima quantitatem nullam, qualitatem habere ullam: Deum nec quantitatem, nec qualitatem habere. Quia igitur aequalis Deo non est, qualitatem habere; quia corpus non est, quantitatem non habere.*

[3]) Darunter ist der Brief *(137 ed. Maur.) ad Volusianum, „de incarnatione Verbi Dei“ (cp. 11)*, welchen unsre Verfasser *„liber de Virginitate Sct. Mariae“* nennen.

[4]) Vielmehr: *de statu animae; l. 3, cp. 14* (Recapitulation des Cl. Mam.).

dass sie ihm in Kürze, soweit es die beschränkte Zeit erlaube, Auszüge aus diesen beiden Schriftstellern mittheilen. Er möge sie dem Ungenannten (i. e. seinem Bischofe) mittheilen; wenn er sich nicht füge und zurechtfinde, so werden auch andere Zeugnisse bei ihm nichts vermögen.

Der Inhalt des zweiten und dritten Briefes des Licinian ist eine unwiderlegliche Bestätigung seiner Klagen in dem ersten Briefe, dass nur Unerfahrene in seinem Sprengel sich für das Amt eines Bischofs finden. Der Inhalt aller drei Briefe führt zu der Ansicht, dass Licinian Metropolit war; als solcher musste er Bischöfe weihen, den irrenden Suffragan Vincentius, und den irrenden ungenannten Bischof des Epiphanius zurechtweisen und zurechtführen. Umsonst sagt Florez, der Brief an Vincentius beweise dieses nicht[1]; aber im Zusammenhalte mit der Natur und Lage der Dinge, mit der Geschichte und den übrigen zwei Briefen beweist er es. — Aber wie im siebenten, so konnte man es im 17. und 18. Jahrhundert innerhalb des Sprengels von Toledo noch nicht zu einer geschichtlichen Anerkennung einer Metropole von Carthagena bringen. — Licinian war Metropolit der Bischöfe innerhalb des noch den Griechen angehörenden Gebietes in Spanien. Wenn unter ihm auch der Bischof der Pithyusen stand, so beachte man, dass diese Inseln ungleich näher bei Spanien liegen, als die Balearen.

Licinian, Metropolit.

Licinian kam in Constantinopel um das Leben, wie man sagte, durch Gift. Eine Erklärung seiner Reise dahin und seines tragischen Todes ist damit nicht gegeben, wenn man sagt, die Kezer haben ihn vergiftet. — Entschieden trete ich der (nur nicht motivirten) Ansicht des Ferreras bei[2], er sei nach Constantinopel gereist, um im Namen der Unterdrückten bei dem Kaiser Klage zu führen gegen das Raubsystem der Statthalter, dass aber Comitiolus, davon in Kenntniss gesezt, ihn zu Constantinopel habe vergiften lassen. Man bedenke, dass Comitiolus die freien Bürger sämmtlich zu Sklaven gemacht, dass das Land verödet lag[3], man denke an die Gewaltthätigkeiten gegen die Bischöfe, und man wird begreifen, dass Licinian kaum umhin konnte, für seine bedrängten Pflegempfohlenen in seinem hohen Alter diese Reise anzutreten, die ihm den Tod eintrug; aber er starb den Tod des Gerechten.

Sein Tod in Constantinopel.

Den ersten Brief des Licinian fand und theilte mit *d'Achery in Spi-*

[1]) *Florez, 4, 85 (98). 5, 124—28,* gegen *Juan Bapt. Ferrer: Dissertatio de antiquo primatu Toletano, auct. — Ferrer, Valentino, Valentiae 1728, p. 90,* der, als ein Einwohner des Königreichs Valencia, nicht auf dem Standpunkt von Toledo steht.

[2]) *Ferreras,* 2, 325—26; er widerlegt zugleich die Behauptung des *Mariana (lib. 5, 13* und *Aguirre 3, 315),* dass Leovigild ihn habe vergiften lassen.

[3]) *cp. ultimum regulae S. Leandri: terra, cui cives erepti sunt, et concessi extraneo, mox ut dignitatem perdidit, caruit et foecunditate.* — Mit Unrecht versteht Montalembert diese Worte von ganz Spanien (Mont. die Mönche des Abendlandes, deutsch von Brandes, Regsb. 1860, Bd. 2, S. 200 („Die Mönche in Spanien, S. 193—238.).

cileg. t. 2, p. 368 (Aguirre, t. 3, 315—17), den zweiten und dritten theilte mit aus Ms. der Kirche von Toledo der Kardinal Aguirre (t. 3, 317—321), derselbe giebt zu dem ersten Briefe die Varianten eines Ms. von Toledo. Eine neue correktere Ausgabe der drei Briefe gab Florez (den ersten nach der zweiten Ausgabe des *Spicileg. von Dachery, t. 3, 1723), Esp. sag. t. 5, p. 402—405—407—416 apendice IV, „de las Cartas de Liciniano"*. Aus Aguirre sind die drei Briefe abgedruckt *ap. Migne, patrol. lat. t. 72, p. 690—700.* Ausgaben seiner Briefe.

Ueber Licinian ist, ausser flüchtigen Bemerkungen, noch nichts geschrieben worden [1]. Er wäre, in Verbindung mit der Darstellung der Lage des in der Gewalt der Griechen befindlichen Theiles von Spanien, einer Monographie wohl werth. Seine Bildung wie sein Eifer ist rühmenswerth; seine Sprache ist nicht frei von Provinzialismen, im Ganzen aber correkt und anziehend. — Da wenige Jahre nach seinem Tode Carthagena von den Spaniern zerstört wurde, so war er vielleicht der lezte Metropolit, oder doch der lezte Bischof von Carthagena, der in Carthago Spartaria residirte. An die Stelle von Carthagena trat Bigastro, und später Murcia.

§. 2. Donatus

war Gründer und erster Abt des Klosters Servitanum. Seiner erwähnt zuerst Johannes von Biclaro beim dritten Jahre des Leovigild (J. 571): Donatus, Abt des Klosters Servitanum, der Vollbringer von wunderbaren Werken, wird gefeiert [2]. Zwölf Jahre später nennt er den Donatus einen Heiligen [3]. — Ausführlicheres über ihn theilt erst 100 Jahre später Ildefons mit: „Donatus, Mönch dem Bekenntnisse und der That nach, soll der Schüler eines Einsiedlers in Afrika gewesen seyn. Da dieser die Einbrüche barbarischer Völker, die Zerstreuung und die daraus entstehenden Gefahren für seine Heerde vor Augen sah, so begab er sich zu Schiff mit etwa 70 Mönchen, und zahlreichen Codices nach Spanien. Ihm gab die vornehme fromme Frau Minicea Hilfe und Unterstüzung, so dass er das Kloster Servitanum bauen konnte. Er zuerst soll nach Spanien die klösterliche Observanz und Regel gebracht haben: im Leben leuchtete er durch Wunder, im Tode durch seinen Nachruhm. Lebend, und in der Crypta seines Grabens ruhend, soll er durch Heilwunder wirken, wesswegen die Bewohner jener Gegend sein Grab in Ehren halten [4]." Donatus gründet Mon. Servitanum.

[1]) *Fabricius, biblioth. med. et. inf. lat. ed. Mansi, 4, 274—75. — Antonio Perez-Bayer, 277—82. — de Castro, 275—78. — Rem. Ceillier, 11, 428—29.*

[2]) *Donatus, — mirabilium operator, clarus habetur.*

[3]) *Eutropius Abbas, Monasterii Servitani, discipulus Sancti Donati, clarus habetur.*

[4]) *Ildefons de vir. ill. cp. 4.*

flieht aus Afrika. Von der Regel des Donatus soll später die Rede seyn. Aber wer waren die Barbaren, vor denen er floh? Es waren die Berbern; die Bacuatae und Macanitae in Mauritanien[1], führten beide den Beinamen Barbari, in dem man die heutigen Berbern[2] leicht wieder erkennt[3]. Schon im 2. Jahrhundert überschwemmten und beherrschten sie längere Zeit den Süden von Spanien; nach Tertullian brachen sie hervor aus ihren Sizen. Sie erwiesen sich als die gefährlichsten Feinde des Reiches der Vandalen; und die Handvoll Truppen, welche jezt, nach dem Sturze der Vandalen, die Römer (Griechen) in den weiten Gebieten von Spanien stehen hatten, konnte ihren Raubzügen nicht Einhalt thun[4]. Agathias klagt um diese Zeit[5], dass das kleine Heer von kaum 150,000 Mann in Spanien, Afrika, Italien, Aegyten, Persien, Armenien etc. zerstreut sei. Mit einem Heere von nur 16,000 Mann zerstörte Belisar das Reich der Vandalen. Auch der Abt Nunctus, welcher zur Zeit des Leovigild nach Emerita kam, scheint Afrika aus dem gleichen Grunde verlassen zu haben[6].

Kloster Sct. Martini. Zur Zeit des Krieges zwischen Hermenegild und Leovigild waren beim Herannahen des Feindes aus dem Kloster des heil. Martinus sämmtliche Mönche auf eine benachbarte Insel geflohen. Nur der alte ehrwürdige Abt war geblieben. Als die Gothen kamen und den Ort plünderten, so fanden sie den Abt allein, zwar gebeugt vom Alter, aber doch aufrecht durch seine Tugend. Einer der Gothen zog das Schwert, als er aber zum Streiche gegen ihn ausholte, fiel er rücklings zur Erde und starb. Vor Entsezen flohen die Uebrigen; Leovigild, von dem Ereignisse in Kenntniss gesezt, befahl, dem Kloster alles Geraubte zurückzustellen[7].

Das Kloster Servitanum lag jedenfalls zwischen Sagunt und Carthagena, es hatte in Donatus einen bejahrten Abt, welcher Wunder vollbrachte, es konnte auch dem heil. Martinus geweiht seyn. — Auch werde sonst ein Martinskloster in diesen Gegenden nicht erwähnt[8]. — Dagegen wird geltend gemacht die Verschiedenheit der Namen, ferner,

[1]) *Ptolem. 4, 1.*

[2]) *Johannes Bicl. 575 — donis Barbariae* (= Berberei).

[3]) *Forbiger*, Handb. d. alt. Geographie, Bd. 2, (1844), S. 870 *„Mauritania."*

[4]) *Joh. Biclar. J. 569 — Theodorus, praefectus Africae, a Mauris interfectus est.* — Jahr 570; *Theoctistus magister militum provinciae Africanae a Mauris bello superatus interiit. — J. 571: Amabilis magister militiae Africanae a Mauris occiditur.*

[5]) *Agathias, 5, 13.*

[6]) *Paulus Emerit. cp. 3, ab Africanis regionibus in provinciam Lusitaniam Nunctum nostrum advenisse abbatem.*

[7]) *Gregor. Tur. de gloria confess. c. 12. — Montalembert, S. 201.*

[8]) *Fr. Diago, Annales del Reino de Valencia, 1613, lib. 5, cp. 9. Mabillon, annales O. S. B., l. 3, nr. 35.*

dass im J. 584 schon Eutropius als Abt berühmt war, was doch einige Jahre seiner Amtsthätigkeit voraussetze; vor allem der Umstand, dass das Promontorium Dianium jezt Cabo S. Martin heisst[1]), von wo aus die nächste Ueberfahrt nach der Insel Iviza war. Für mich ist der leztere Grund von Gewicht. Denn auch das Promontorium Magnum in Algarve — heisst Cabo de São Vicente, von dem darauf gestandenen Sc. Vinzenzkloster, während heute noch der südliche Ausläufer desselben Ponta de Sagres heisst, wie er früher Prom. Sacrum genannt wurde[2]). — Wie in den alten Zeiten auf Vorgebirgen Tempel standen, so wurden in der neuen Zeit Kirchen und Klöster auf ihnen errichtet. In dem Bisthum S. Denia wäre demnach das Sct. Martinskloster gelegen[3]), während das Kloster Servitanum im Bisthum Saetabis lag. Den Namen Servitanum leiten einige von Saetabis, andre von Servi(Dei) ab. Die Mehrzahl der Schriftsteller glaubten, dass das Kloster nächst der Stadt Saetabis lag, während ich mit andern eine etwas südlichere Lage, etwa bei la Olleria, annehme[4]).

§. 3. Eutropius, Bischof von Valencia

war der nächste Nachfolger des Donatus, und schon zum J. 584 sagt Johannes Bicl.: Eutropius, Abt des Klosters Servitanum, Schüler des heil. Donatus, wird gefeiert. Viel Ruhmvolleres noch berichtet er über ihn aus Anlass der dritten Synode von Toledo, 589. — Ihn feiert Isidor mit den Worten[5]): Eutropius, Bischof der Kirche von Valencia, hat, als er noch im Kloster Servitanum weilte, und Vater der Mönche war, an den Bischof Lucinian (*ad Papam Lucinianum*), dessen wir oben Erwähnung gethan, einen sehr lehrreichen Brief geschrieben, worin er denselben fragt, warum den getauften Kindern das Chrisma, und darnach die Salbung mitgetheilt werde. Er schrieb auch an Petrus, den Bischof von Ercavica über die Leitung (*districtione*) der Mönche einen Eutropius.

[1]) *Willkomm*, die Halbinsel der Pyrenäen, Leipz. 1855, S. 77, 154, 156. — *A. J. Cavanilles, Observ. — del Reino de Valencia, Madr. 1795, Bd. 2, S. 220.* Es sind vielmehr 6 Vorgebirge Cabo de S. Antonio, S. Martino, de la Nao, Moraira, Hifac und Arabi. Im Alterthum hiess es: Dianium, von einem Tempel der Diana, Tenebrium (heute Negre), auch Ferraria (*Mela, 2, 2, 6. — Forbiger, 3, 11*).

[2]) *Willkomm*, 3, 88, 140—41: „Der äusserste Vorsprung des Kaps trägt ein Kapuzinerkloster, welches auf drei Felsenkegeln steht, zwischen denen die Wogen des Meeres hindurchschlagen. Bei stürmischem Wetter sprizt oft der Schaum der Brandung noch hoch über das Dach des Klosters hinweg. v. S. 496.

[3]) *Fischer*, Gemälde von Valencia, 1. Bd., L. 1803, S. 197—99, die St. Martinshöhle.

[4]) *Florez, de la Iglesia Setabitana, capit. ult. De los Santos de esta Diocesi, y del Monasterio Servitano, 8, 57—62.*

[5]) *Isid. de vir. ill. cp. 45.*

an Bischof Petrus von Ercavica.

in erbaulicher Sprache verfassten und den Mönchen sehr nothwendigen Brief.“

Dass Eutropius Bischof von Valencia wurde, erfahren wir nur von Isidor[1]. Im J. 610 war Marinus schon Bischof von Valencia, im J. 589 Celsinus. Da wir mit Grund annehmen, dass Eutropius einer, vielleicht der erste der Aebte war, die Reccared nach Rom sandte, so würden für die Dauer seines Episcopates wenige Jahre übrigen. Er scheint nicht als Heiliger verehrt worden zu seyn, wenigstens steht er nicht als solcher in den Martyrologien[2]. — Erhalten ist uns *„Epistola ad Petrum Papam de*

de 8 vitiis.

octo vitiis; er bezeichnet als solche: *1) gastrimargia, 2) fornicatio, 3) philargyria, 4) ira, 5) tristitia, 6) acedia, 7) cenodoxia, 8) superbia.* Die leztern beiden fallen offenbar zusammen. Die griechischen Namen weisen auf den griechischen Ursprung dieser Sittenlehre[3]. Es finden sich treffende Aussprüche über Wesen, Wirken und Zusammenhang dieser Laster. Der Christ soll nicht essen „vor der canonischen Stunde“. Jede Todsünde zerfällt wieder in zwei oder drei Verzweigungen. Sie stehen unter sich in einer Verkettung *(concatenatio)*, und haben ihre einzelnen Aeusserungen[4]. Er zeigt, wie man gegen diese Fehler kämpfen solle. Es gebe mehr Laster, als Tugenden, doch wer jene acht Laster besiegt, habe alle mit der Wurzel ausgerissen. Es folgt die zweite

de districtione monachorum.

Abhandlung an den Papa Petrus *„de districtione monachorum et ruina monasteriorum, directa Romae.* — Man müsse erhalten die Zucht und die Ordnung der heil. Regel, damit, was die Väter eingesezt, auch die Söhne unversehrt bewahren und beobachten. In der Welt müsse der Fürst, in der Kirche der Hirte und Hohepriester, in den Klöstern der Vater den Bösen Widerstand leisten und sie züchtigen. Er verweist auf das achte Buch der „Stadt Gottes.“ Den Apostel Petrus nennt er das Haupt und den Fürsten aller Apostel. Er beschwert sich, dass ihm der Vorwurf zu grosser Strenge im Kloster gemacht wurde, wesswegen schon einige Mönche ausgetreten. Aber besser sei es, mit wenigen heilig, als mit vielen lau und weichlich leben. Wer so sage, der kenne keine Klosterregel *(monasterialem regulam)*. Was Gott in diesem Kloster *(in*

[1]) *cp. 42 et 45.*

[2]) *Fr. Diago, Annales de Valencia, l. 5, p. 206. — Florez 8, 166—69 — „San Eutropio“, (de la Iglesia de Valencia). — Antonio-Perez Bayer, p. 283, nr. 44.*

[3]) *s. Kimmel, Monumenta fidei eccles. orientalis, Jenae 1850, Confessio orthodoxa, P. III, quaestio 23,* wo *ἡ ὑπερηφάνεια, ἡ πλεονεξία, ἡ πορνεία, ὁ φθόνος, ἡ γαστριμαργία, ἡ μνησικακία* (Rachsucht) *καὶ ἡ ἀκηδία* als Todtsünden stehen. — v. übrig. des Cassian Schrift: *de coenob. institut. l. 5—12.*

[4]) Er nennt sie *filiae,* z. B. *de fornicatione — (nascuntur) turpiloquia, scurrilitates, ludicra ac stultiloquia (cf.* über diese sogen. Afrikanismen, K.-G. 1, 88—89 — *cf. Hilarius Pict. 2, 6 ad Constant. cp. 25 contra Const. — Eutropius* sagt u. a.: *in alio superequitat furor.*

hac cella sua) bis jezt erhalten, das wolle er jezt nicht wegen weniger lauer, herumschweifender Pseudomönche *(vagos pseudomonachos)*, welche täglich von einem Hause zum andern laufen, und die mit Epicur guter Dinge sprechen: Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt, verändern oder aufheben. Denn, wie der heil. Apostel sagt: Es steht ein fester Grund (2 Tim. 2, 19), und wenn auch Einer in Folge seines bösen Willens daran sich stosse und falle, so möge doch in nichts Anstoss nehmen und wanken, was (wen) der allmächtige Gott mit seiner Rechte schüzt und stärkt. Amen.

Der mit Geist und Feuer, aber nicht ohne wohl berechtigte Gereiztheit, vielleicht sagen wir besser mit heiligem Zorne geschriebene Brief, der jedenfalls den höchsten Beifall Isidor's gefunden, lässt schliessen, dass Bischof Petrus vorher einen klagenden Brief an Eutropius über dessen zu grosse Strenge gerichtet. Nach dem Inhalt sollte man schliessen, dass derselbe im Kloster (Servitanum) geschrieben wurde. Ist aber die Ueberschrift ächt und sprachlich correkt: *directa Romae* — zu Rom (an Petrus) gerichtet, so wäre diess die Bestätigung einer Vermuthung, die sich jedem von selbst nahe legt. Denn Reccared hatte (wenigstens zwei) Aebte an Papst Gregor gesandt, mit Geschenken und der Bitte um das Pallium für Leander. Eutropius war nicht nur der hervorragendste Abt in Spanien, mit und wohl noch vor Johannes von Biclaro, er hatte auf der Synode zu Toledo alle Bischöfe überragt. Auf ihn mussten zuerst die Augen des Königs fallen[1]). Eutropius, zweiter Begründer seines Klosters, hatte den natürlichen Wunsch, die von Gregor I. in Rom gegründeten Klöster, wo sich damals auch die 589 von Montecassino vertriebenen Mönche am Vatikan ein Kloster gebaut hatten, näher kennen zu lernen, und mit Gregor I, dem zweiten Begründer des Ordens des heil. Benedictus, nähere Rücksprache über die Angelegenheiten desselben zu nehmen. Eutropius in Rom?

§. 4. Johannes von Biclaro

„stammte aus der Stadt Scalabis (Santarem), und war von Geschlecht ein Gothe. Als Jüngling gieng er nach Constantinopel, eignete sich die lateinische und griechische Bildung an, und kehrte nach siebenzehn Jahren in seine Heimath zurück, zur Zeit des Ausbruchs der Verfolgung Leovigild's. Der König suchte ihn vergebens zum Arianismus zu verführen, dann verbannte er ihn nach Barcelona, wo er zehn Jahre viele Nachstellungen und Verfolgungen von den Arianern zu erdulden hatte. Später gründete er das Kloster Biclaro (Bisthums Tarraco), wo er eine

[1]) Auch *H. Geiger* lässt den Eutropius, aber schon 589 mit Probinus von Tarraco nach Rom reisen, aber in der Hafenstadt Leonina an der Pest sterben, 2, 204—223 „Die Herrschaft des Todes".

Gemeinde von Mönchen sammelte, und eine Regel schrieb, welche dem Kloster selbst heilsam seyn sollte, aber auch allen Gottesfürchtigen sicher vonnöthen ist. Dem Buche der Chroniken (des Eusebius und Hieronymus) fügte er hinzu vom ersten Jahre der Regierung des jüngern Justinus bis zu dem achten Jahre des Römischen Regenten Mauritius (566—590) in historischer und gedrängter Darstellung eine sehr lehrreiche Geschichte: man sagt, dass er noch vieles Andere schreibe, was zu unsrer Kenntniss nicht gelangte"[1]).

Nach der Berechnung des Florez wurde er geboren um 540, reiste um 558 nach Constantinopel, kehrte um 575 zurück, baute im J. 586 sein Kloster, in einem Alter von 46 Jahren, wurde um 591 Bischof von Gerona, und starb um 621[2]). — Aus seinem Chronicon sieht man, dass er im J. 571 in Constantinopel sich befand. — Da in den *„Fasti Idatiani"* [K.-G. 2, (1), 470] sich specielle Nachrichten aus Constantinopel und aus dem Orient finden, so könnte man an Johannes als den Verfasser derselben denken. Aber gerade die den *„Fasti"* eigenthümlichen Ausdrücke, z. B. *Romania*, *levatus est, recessit*, — finden sich nicht in der Chronik des Johannes, welche auch gewandter und leichter geschrieben ist. — Im J. 576 begann die Verfolgung des Leovigild noch nicht; ich glaube, man dürfe von den 10 Jahren seiner Verbannung in Barcelona einige abziehen, und sie auf die Zeit von 579 bis 586 beschränken. Johannes als ein Gothe, musste den Unwillen des Königs mehr als die sogenannten Römer auf sich ziehen, und so verwies er ihn denn zu den „Gothen" nach Barcelona.

Johannes im Orient.

verbannt nach Barcelona.

Wenn wir diese Nachricht des Isidor mit dem, was wir früher über den Bischof Ugnas von Barcelona gehört haben, zusammenstellen, so dürfen wir ohne Uebertreibung sagen, dass Barcelona von 579 bis 586 das Heerlager und der Centralpunkt der arianischen Gothen war. Schon Florez hat mit aller Energie nachgewiesen, dass Barcelona eben unter der Botmässigkeit der Gothen stand, und dass desswegen kein Schatten eines Tadels auf die Einwohner desselben fallen kann, die einfach unter dem Joche der Feinde standen[3]). — Ugnas erscheint als erster Bischof der Arianer, und vieles spricht dafür, dass er Erzbischof war. Die Stadt Barcelona war bedeutend genug für den Siz eines Erzbisthumes; sie war von den Zeiten des Hosius an bis etwa zum J. 425, d. i. bis zu der Wegnahme der Balearen durch die Vandalen, wohl auch Siz eines Metropoliten gewesen[4]). An diese Erinnerungen, an dieses Anrecht aus alter Zeit konnten die Gothen nun wieder anknüpfen, und vielleicht dadurch auch einige Sympathieen für sich zu gewinnen hoffen, wenn sie Barce-

[1]) *Isidor. de vir. illustr. 44.*

[2]) *Florez, del Biclarense ilustrado, 6, 361—370.*

[3]) *Florez*, 29, 125—26.

[4]) K.-G. 2 (1), 189—90.

lona wieder zur Metropole erhoben. Ugnas zwar erscheint durchaus als edler Mann. Andere Arianer um ihn waren es gewiss weniger. Was auf den ersten Blick als etwas Leichtes erscheint, die Verbannung nach Barcelona, war damals ein schweres Leiden. Der Gothe Johannes, der zum Arianismus nicht abfallen wollte, wurde den Arianern als seinen Quälgeistern überantwortet, und hatte von ihnen beständige Nachstellungen zu erfahren.

Johannes konnte frühestens im J. 586 das Kloster Biclaro (Valclara) gründen, und da wir ihn schon im J. 592 als Bischof finden, so konnte er demselben nicht lange vorstehen; vielleicht, dass gerade diess ihn veranlasste, seinem Kloster eine geschriebene Regel zu hinterlassen. Obgleich Johannes als Bischof von Gerunda auch diesen Namen tragen könnte, so ist er doch zu unterscheiden von dem spätern Johannes von Gerunda. In Biclaro.

Johannes will „nach Eusebius von Cäsarea, nach dem auf der ganzen Erde bekannten Presbyter Hieronymus, nach Prosper, dem religiösen Manne, nach Victor von Tununum (Tunis) in Afrika, welche die Geschichte fast aller Völker in grösster Gedrängtheit und Emsigkeit verfasst, und bis zu unsrer Zeit sie der Reihenfolge der Jahre nach geführt haben“, das, was er zum Theil selbst gesehen, theils von treuen Zeugen vernommen hat „der Nachwelt in kurzer Fassung mittheilen“. Zum J. 569 berichtet er, dass die Garamanten und die Mauriten (Mauritanier) den Glauben angenommen. Ob Spanier oder Griechen hiebei betheiligt waren, wird nicht gesagt. — Zum J. 572 wird berichtet: „Domnus, Bischof der Kirche von Elna, wird gefeiert.“ Er lebte im J. 589 nicht mehr. Zum J. 573 berichtet er: Mausona, Bischof von Emerita, wird in unserm Bekenntnisse gefeiert. — Zum J. 578: Johannes, Presbyter der Kirche von Emerita, wird gefeiert. Zum J. 586 bemerkt er: „Als der jüngere Pelagius gestorben, folgt ihm Gregorius im Episcopate der römischen Kirche. Er regierte 15 Jahre.“ Jenes sezt er um 4 Jahre zu frühe an, die Dauer ist richtig, aber das Chronikon ist erst im J. 604 oder später geschlossen worden, oder dieser Zusaz hinzugekommen. Florez meint, das — 23 Jahre umfassende Chronicon sei 590 geschrieben[1]), der Verfasser aber 591 Bischof geworden. Seine Chronik.

Die erste Ausgabe ist von H. Canisius; Ingolstad 1600, 4°, mit Victor Tunun. Es folgen *ap. Schott, Hispan. illustr.* ***1608***, ***4***, ***152—160***; *ap. Scaliger, thesaur. temp. Lugd. Bat.* ***1606***. *Amstelod.* ***1658***. — *H. Canisius, lect. antiq. ed. Basnage, Amstol.* ***1725***, ***1***, *p.* ***319***. — *Aguirre* ***1694***, ***2***, ***421*** — *ed.* ***2.***, ***3***, ***309—310***. ***311—315***. — *Florez*, 6, 361—370, Leben des Johannes, 371—82, Ausgaben und Zeugnisse über ihn; Ausgaben.

[1]) *Ab hic (hinc) historiam ducit Venerabilis Pater noster Joannes Abbas, Monasterii Biclarensis Fundator.*

382—395, Text des Chronikon; 396—399; 399—427, Noten zum Chronikon; *apend. 10. Continuac. del Chron. hasta hoy no publicada,* von *601—721, 428—430—441.* — *Gallandi, t. 12, p. 363.* — daraus *ap. Migne, 72, 860—864—70.* — Ueber ihn und Biclaro haben geschrieben: *Mariana, 5, 13; Mabillon, Annales Benedict. l. III, §. 35.* — *Nicol. Antonio, lib. IV, cp. 5 (t. I, p. 227),* Ausgabe von *Perez Bayer, p. 298—305* — *Ferreras-Baumgarten, 2, 77, 284, 318.* — *Florez-Merino-Canal, t. 43, 49—58 (Gerona). Aguirre, ed. 2, 3, 309—11. de Castro, p. 288—290. Bähr,* Geschichtsschreiber, S. 110. — *Fabricius, bibl. lat. med. ed. Mansi, 4, p. 57—58.* — *Wattenbach,* Deutschl. Geschichtsquellen, 53. — *Potthast,* S. 392.

§. 5.

Synode von Egara, 614. Im J. 614 fand zu Egara ein Concil der Bischöfe von Tarraconensis statt, dem auch Johannes beiwohnte. Es steht nicht in der spanischen Sammlung, und wird nur von dem Codex Aemilianensis verbürgt, mit dem Datum: im Jahre 3 des Königs Sisebut, am 13. Januar. „Als die Bischöfe von Tarraconensis sich an dem Orte Egara versammelt hatten, verordnete die heilige Synode, dass die Bestimmung, welche vordem im 13. Jahre des Königs Reccared heiligen *(divae)* Andenkens in dem Concil zu Osca zwar entworfen, aber nicht unterschrieben wurde *(constitutio — constituta quidem, sed conscripta minime fuit confirmata)*, für alle Zeit gelten solle, in Betreff der Keuschheit der Priester, der untern Kleriker, sowie der Bischöfe, genau eingehalten werde, damit aller Tadel und aller böse Verdacht ferne bleiben".

14 Unterschriften. Das kurze Aktenstück ist ganz verstümmelt erhalten, und lässt nur im Allgemeinen den Sinn errathen. Es schliessen sich 14 Unterschriften an: 1) Eusebius (von Tarraco), habe unterschrieben; 2) Mumius (von Calahorra); 3) Johannes (von Gerunda); 4) Maximus (von Saragossa); 5) Emila (von Barcelona)[1]; 6) Ruffinus; 7) Visus, 8) Vincentius, 9) Stephanus, 10) Pompedius, 11) Sintharius, 12) Justus, 13) Maximus Presbyter für seinen Bischof Stephanus, 14) Fructuosus der Diakon für seinen Bischof Gomarellus. — Loaysa und nach ihm Aguirre haben einige ausserhalb der Provinz liegende Bisthümer als Size obiger unbekannter Bisthümer angeführt[2]. Ferreras, Florez-Risco und Tejada y Ramiro haben diess eingesehen, und darauf verzichtet, die Size derselben zu

[1]) *Florez,* 29, 128—30.

[2]) *Ambr. Morales 12, 14.* — *Mariana, 6, 15.* — *Loaysa p. 303.* — *Aguirre, 3, 341—42,* und als Anhang *„diatriba-Baluzii — de episcopatu Egarensi ad Phil. Labbeum, 343—44,* über dessen Siz wir schon gehandelt haben (2, 441), auch bei *Mansi,* 10, 533—34.

ermitteln[1]). Ich befinde mich in derselben Lage, und beschränke mich, zu sagen, dass man an die Bisthümer Egara, Lerida, Auxona, Empurias, Urgel, Dertosa, Osca, Tarrazona, Auca und Pampelona zu denken habe. Nicht vertreten wäre nur ein Bisthum gewesen. Man kann annehmen, dass die Bischöfe vielleicht aus Anlass der Weihe einer Kirche in Egara zusammengekommen[2]).

§. 6. Nonnitus von Gerunda

wird von Ildephons Tol. also unter den Kirchenschriftstellern eingeführt: „Nonnitus war nach Johannes Bischof von Gerunda, seiner Profess nach ein Mönch, von hervorragender Lauterkeit, heiligen Wandels, welcher nicht durch lange Berathung der Menschen, sondern durch die kurze Entscheidung Gottes durch die Menschen zum Bisthume erhoben wurde: und dem Dienste am Grabe des heil. Felix sich völlig widmete (K.-G. 1, 301). „Er regierte die Kirche Gottes mehr durch sein verdienstliches Beispiel, als durch strenge Befehle. Im Leben sowohl, als in seinem Grabe ruhend, soll er *(fertur)* Heilwunder wirken. Er lebte in den Zeiten der Könige Swinthila und Sisenand". — Da Swinthila im J. 621 zur Regierung kam, Sisenand aber 636 starb, so nimmt man an, dass Nonitus vom J. 621, als dem präsumirten Todesjahre des Johannes, bis zum J. 635 regiert habe. Nonnitus unterzeichnete auf dem 4. Concil zu Toledo in der Reihe der Bischöfe als der vierte *(Nunnitus eccl. Gerundensis ep. subscripsi)*, wesswegen es vielleicht gerathener wäre, anzunehmen, dass Johannes schon 614, in welchem Jahre er noch lebte, oder bald darauf gestorben, und dass Nonnitus noch einige Jahre unter Sisebut Bischof gewesen[3]). Nachher wird er nicht mehr genannt, und man sezt gewöhnlich seinen Tod in das J. 635. Statt Nonnitus wird auch Nunnitus und Veritus geschrieben. — Nonnitus steht nicht in dem Verzeichnisse der Heiligen.

Nonnitus von Gerunda.

§. 7. Maximus

von Saragossa „soll, nach Isidor, vieles in Versen und in Prosa verfassen. Er schrieb auch in kurzem Stile eine gedrängte Geschichte *(historiolam)* über das, was zu den Zeiten der Gothen in Spanien ge-

Maximus von Saragossa.

[1]) *Ferreras, 2, 341—42.* — *Florez-Risco, Obispos de Egara, t. 42, 193—95 („Obispo que presidia en tiempo del Concilio Egarense".* — *cf. Florez, 2, 200, t. 29, 129—30.*

[2]) *Harduin 3, 550.* — *Col. Labb.-Veneta 6, 1383—86,* mit der Dissertation von Baluze. — *Aguirre, 2, 457, 3, 341—44.* — *Mansi, 10, 531—34.* — *Tejada y Ramiro, 2, 701—2.* — *Hefele, 3, 63.*

[3]) *Florez-Merino y Canal, t. 43 (1819), Gerona, p. 58—61.*

Seine verlorne Geschichte der Gothen.

schah"[1]). — Da diese kleine Schrift verloren gieng, so sah sich Roman de la Higuera bemüssigt, dieselbe wieder zu entdecken, und er will sie als Fortsezung seines Pseudo-Dexter angesehen haben. Er beginnt darum mit dem J. 430, mischt Wahres mit Falschem, doch nicht so grossartig wie bei seinem Pseudo-Dexter. Z. B. zum J. 471: lässt er den Paulus Orosius, älter als 90 Jahre, immer noch zu Tarraco fortleben. Zum J. 512 erkennt er den Hector als Metropoliten von Carthago (statt Neu-Carthago) an; im J. 526 lässt er zu Valencia eine Synode durch Celsius von Toledo halten, und im J. 527 Montanus auf Celsius folgen, der erst 530 seine Synode gehalten habe; im J. 538 lässt er den Leander zu Murcia geboren werden; im J. 551 lässt er den Crispinus als Bischof von Hispalis blühen; schon im J. 553 lässt er Carthagena zerstört, J. 554 aber den Fulgentius zu Sevilla, J. 555 den Isidor zu Sevilla geboren werden, offenbar viel zu früh, denn Isidor, der 636 starb, erreichte kaum 70 Jahre. Zum J. 577 macht er dem Bischof Euphemius von Toledo, ohne es zu ahnen, das Compliment, dass er die Existenz des Geistes, mit Ausnahme des göttlichen, geleugnet habe; im J. 581 lässt er denselben nach Barcelona verbannt werden, er lässt den Maximus als Erzdiakon dem Tode Leovigild's 587 anwohnen, und diesen als Katholiken sterben. — Sonderbar von einem Toletaner ist es, dass er einen Metropoliten Dominicus aus Cartagena der Synode 3 von Toledo anwohnen lässt — J. 590. Aber es fragt sich, ob der wenig geistreiche Compilator nicht besser gethan, wenn er behauptet hätte, dass wir die *„historiola"* des Maximus noch besizen, sei es in der *„chronica regum Visigothorum"*, sei es in der *„Chronologia, et Series gothicorum regum ex codice Regiovaticano 667"*. Erstere Chronica dürfte schwerlich das Werk des Maximus seyn, da sie kaum mehr als Namen und Zahlenangaben enthält, auf sie also kaum die stehende Phrase Isidor's sich anwenden lässt: *„historico compositoque sermone conscripta"*. Eher liesse sich die *„Chronologia"* als eine Arbeit des Maximus erhärten. Sie ist jedenfalls eine *„historiola"*. Zwar schliesst sie nicht mit dem J. 610[2]); aber ein anderer kann die kurze Geschichte des Maximus in derselben Kürze bis zum J. 711 fortgesezt haben, soweit die uns vorliegende Chronik reicht, welche indess am Schluss noch Karl den Grossen erwähnt[3]).

Maximus, dem Higuera den Beinamen Marcus[4]) angedichtet hat, unterschrieb als Magnus im J. 592 unter zwölf Bischöfen als der neunte auf der Synode 2 von Saragossa. Wegen der Differenz des Namens bleibt einiger Zweifel über die Identität der Person, um so mehr, als

[1]) *Isidor. cp. 46* (leztes Capit.) — *historico et composito sermone, sed et multa alia scribere dicitur, quae nectum legi.*

[2]) sie ist indess augenscheinlich ein Auszug aus Isidor: *de reg. Gothorum.*

[3]) *appendix 4 et 5 ad S. Isidori Hispal. opera — ed. Arevalo, t. 7, p. 185—190.*

[4]) Ueber diesen Marcus ist besonders ausführlich Nic. Antonio.

Maximus im J. 599 zu Barcelona mit seinem vollen Namen als der zehnte unter zwölf Bischöfen steht. Der Name Magnus ist ohnedem nicht selten, und bei der Geschichte des Priscillian erscheint ein Bischof Magnus [neben Rufus[1])]. Maximus unterschrieb im J. 610 oder später das Dekret des Gundemar als der vierte unter 22 Bischöfen. Endlich zu Egara (J. 614) steht er unter 12 Bischöfen als der dritte. — Sein Tod erfolgte um 619. Denn Braulio starb 651, nachdem er 20 Jahre regiert, dessen Bruder Johannes aber regierte vor ihm 12 Jahre, was uns auf das J. 619 zurückführt[2]).

§. 8. Johannes von Saragossa,

der Nachfolger des Maximus, wird wieder von Ildefons gefeiert[3]): „Johannes folgte dem Maximus im Pontifikate, und bestieg den Thron der Kirche von Saragossa. Zuerst Vater der Mönche, wurde er sodann Vorsteher in der Leitung des Volkes: ein Mann, unterrichtet in der heiligen Wissenschaft, doch bemüht, mehr mit Worten, als mit Schriften zu belehren: er war so freigebig und heiter im Geben, als heiter seine Miene war. Denn die Salbung des heil. Geistes, die sein Inneres erfüllte, gab er sowohl durch den Reichthum seiner Gaben, als die Haltung seines Angesichtes so sehr kund, dass er die Gabe durch seine Anmuth erhöhte, und, was (wenn) er nicht gab, durch seine Anmuth entschuldigte. In den kirchlichen Officien hat er sowohl in der Musik als dem Texte (den Gebeten) Einiges mit Geschmack componirt. Er hat, um die Zeit des Osterfestes zu bestimmen, ein so scharfsinniges und genügendes Argument angegeben, dass es dem Leser sowohl durch die gedrängte Kürze, als die augenscheinliche Richtigkeit sich empfiehlt. Zwölf Jahre lang bekleidete er seine Würde. — Er blühte zu den Zeiten der Könige Sisebut und Swinthila" (d. i. 619—631).

Johannes von Saragossa.

Da wir im J. 540 und 546 einen Bischof Johannes von Saragossa (K.-G. 2 (1), 437—38) gefunden haben, so trägt unser Johannes den Beinamen des Zweiten[4]).

[1]) K.-G. 2 (1), 376—77.

[2]) *Florez-Risco, 30, 138—40.* — *Antonio-Perez Bayer, Lib. 5, cp. 2 — p. 315—321, nr. 37—59* (meist gegen Higuera.) — *de Castro, 293.*

[3]) *Ildef. de vir. ill. cp. 6.*

[4]) *Morales, 12, 12.* — *Mart. Carrillo, Catalogus antistitum Caesaraugustanorum — usque ad ann. 1611. Calari, 1611.* — *Florez-Risco, 30, 141—42.* — *De Castro, p. 349.* — *Antonio-Bayer, p. 371.*

Fünftes Kapitel.

Die Könige Liuva II. 601—3, Witterich, 603—10, Gundemar, 610—12, Sisebut, 612—21, Reccared II, 621, Swinthila, 621—31, Sisenand, 631—36. — Die Erzbischöfe Euphemius, Adelphius, Aurasius, Helladius und Justus von Toledo, 589—636. Decretum Gundemari, 610.

§. 1. Liuva II.

Liuva II, 601 — 3. Liuva war ein Sohn des Reccared, aber „von einer Mutter aus niedrigem Stande", wahrscheinlich im J. 583 geboren. Ferreras vermuthet, er sei ein Sohn der Badda gewesen, deren Ehe mit Reccared erst später geschlossen worden. Ich bin derselben Ansicht. Es werden noch zwei Söhne des Reccared, Swinthila und Geila genannt, seien es Söhne der Badda oder der fränkischen Prinzessin Clodosinda. Liuva kam wohl als der älteste der Brüder zur Regierung. Er war, nach Isidor, von tugendhafter Anlage. Gegen ihn warf sich Witterich zum Tyrannen auf, stürzte ihn, liess ihm die rechte Hand abhauen, und tödtete ihn, im zweiten Jahre seiner Regierung, im zwanzigsten seines Alters. — Nach der „Chronica r. V." regierte er ein Jahr (andere Les. zwei J.), 6 Monate[1]).

§. 2. Witterich

hatte schon gegen Reccared mit Seggo und Sunna sich verschworen (K.-G. 2 (1), 491), war aber verschont worden. Jezt vollbrachte er

[1]) *Isidor. de regibus Gothorum, cp. 57 — Chronica, nr. 22. — Florez, 2, 178. — Chronologia nr. 20. — Mariana, l. 6, 2. — Ferreras, 2, 331—32. — Lafuente, 2, 402—3. — Masdeu, 9, 14—15 (Münzen). t. 10, 168. — Ant. Cavanilles, Historia de Espanna, t. 1, Madrid 1860, p. 219—20. — Aschbach,* S. 233. — *Lembke,* S. 86. — *Helfferich,* Westg.-Recht, 47—48.

an dem Sohne, was ihm an dem Vater misslungen war. — Man sagt gewöhnlich, seine Regierung sei die Reaktion der weltlichen Grossen gegen die katholischen Bischöfe gewesen. Man hört aber nichts von Verfolgungen gegen die Katholiken. Erst der späte Lucas Tudensis sagt, er habe die arianische Lehre wieder einführen wollen. Witterich 603—610.

Witterich führte zwar Kriege gegen die Griechen, doch ohne Glück. Nur nahmen seine Führer eine kleine Besazung in der Stadt Sagontia. Darunter ist kaum Siguenza in Celtiberien zu verstehen, wahrscheinlicher Gisgonza an der Meerenge von Gibraltar[1]).

Theodorich, König von Burgund, verlangte Ermenberga, die Tochter des Witterich, zur Ehe. Er sandte den Aridius, Bischof von Lyon, die Oberstallmeister Rocco und Ebroin[2]), um die Braut abzuholen. Sie führten dieselbe dem Theodorich in Chalons (sur Saône) zu, der sich sehr freute. Aber durch den Einfluss seiner Grossmutter Brunehilde und seiner Schwester Theodelinda wurde die Ehe nicht vollzogen. Vielmehr behielt zwar Theodorich den Brautschatz, sandte aber nach Jahresfrist die Braut ihrem Vater zurück[3]). Darüber entrüstet sandte Witterich an Chlothar von Neustrien Botschaft. Der Gesandte Chlothar's begab sich mit dem von Witterich zu Theodebert von Austrasien. Alle drei wandten sich an den Lombardenkönig Agilulf. Der spanische Gesandte aber kehrte zur See in seine Heimath zurück, und dem Theodorich gelang es, den Sturm zu beschwören.

Witterich machte sich durch Grausamkeiten verhasst, und wurde während einer Mahlzeit ermordet. Das Loos, das er seinem unschuldigen Vorgänger bereitet, traf den schuldigen Witterich. Sein Leichnam erhielt auch nicht die königlichen Ehren. Er regierte sechs Jahre, zehn Monate[4]).

§. 3. Gundemar

regierte 2 Jahre (ein Jahr, 10 Monate, 14 Tage[5]). — Er machte einen Feldzug gegen die Vasconen, deren Gebiet er verwüstete, einen andern „gegen die römischen Soldaten.“ Er schloss, wie es scheint, einen Vertrag mit Theodebert von Austrasien, gegen Theodorich, worin er ihm Gundemar 610—612.

[1]) *Ferreras-Baumgarten*, 1, 600—1 (Chorographie der alten Eintheilung von Spanien). — *Lembke*, 86. — *Aschbach*, 234.

[2]) *Comites stabuli.*

[3]) *Fredegar. scholast. chronicon, cp. 30—31. Aimoin. 3, 94.*

[4]) *Isidor. de reg. Goth. 58.* — *Chronica r. V. nr. 21.* — *Chronol. nr. 22* (Auszug aus Isidor). — *Mariana, 6, 2.* — *Ferreras, 332—37.* — *Masdeu, 9, 15—16.* — *10, 168—170.* — *Cavanilles, 220.* — *Aschbach, 233—35.* — *Lembke, 86—87.* — *Helfferich, 48—49.*

[5]) *Chronica, nr. 22.*

Geld gegen Truppen versprach; diess Geld wurde nicht bezahlt, und Theodebert behielt die Gesandten des Gundemar, Totila und Gundrimir, als Geiseln zurück. Damals war der Comes Bulgaram gothischer Statthalter in Septimanien. Von ihm besizen wir in dieser Angelegenheit drei Briefe, welche zuerst in der berühmten Ausgabe des Mariana zu Valencia 1783—96 mitgetheilt wurden[1]). Der erste und zweite Brief hat keinen Titel und keinen Anfang, beim zweiten fehlt auch der Schluss. Alle drei sind an einen fränkischen Bischof gerichtet, der von hohem Geschlechte war. Die zwei ersten Briefe sind in sehr sorgenvollem und devotem Tone geschrieben, ungrammatisch und unverständlich, der dritte in gereiztem Tone: er verlangt Loslassung der Gesandten. — Der Ausgang der Sache ist nicht bekannt, aber zum Kriege scheint es nicht gekommen zu seyn. Ein Bischof Verus wird erwähnt, dabei wird man an Verus von Rhodez erinnert, der im J. 625 der Synode von Rheims anwohnte, und von welchem zwei Briefe an Desiderius von Cahors vorhanden sind[2]).

Comes Bulgaramus.

Gundemar starb zu Toledo eines natürlichen Todes[3]).

§. 4. Die Bischöfe Euphemius, Adelphius, Aurasius. Die sog. Synode vom J. 610.

Euphemius von Toledo, 589.

Nach dem vielgenannten Bischofe Montanus (J. 522—31) nennen die Verzeichnisse der Bischöfe von Toledo den Julian I. (c. 531—546 nach Florez), den Bacauda (546—560), Petrus II. (560—574), Namen, die mir wenig beglaubigt scheinen. Um so beglaubigter freilich ist Euphemius, der in seiner Bescheidenheit und seiner Wahrheitsliebe sich zu Toledo 589 als das unterzeichnet hat, was er faktisch war, als Metropolit von Carpetanien, und dadurch seine Nachfolger in die grösste Verlegenheit sezte. Er nannte Toledo eine katholische Kirche, und erwarb sich sicher in den Jahren der Verfolgung von 581—86 grosse Verdienste. Da er zwischen Masona und Leander unterzeichnete, so dürfen wir wohl bis zum J. 574, als dem Antritte seines Amtes, zurück-

1) *Bulgarami Comitis epist. tres, Morales, 12, 11.* — *Vinc. Noguera et Ramon, ap. Mariana, vol. 2* (1785) *p. 548,* daraus *ap. Migne P. l., 80, 107—112.* — Auszüge bei *Lembke 87—88.* — *Nic. Antonio, p. 368—70.* — *Helfferich, p. 49—50* hat in dem *Codex Ovetens. F. 58* der Mad. Nationalbibliothek noch 3 weitere Briefe des Bulg. eingesehen, 2 an einen Bischof Agapius, wornach Bul. gefangen war, einen Trostbrief an Gundemar wegen des Todes seiner Gemahlin Hilduara, nebst 2 Briefen von Ungenannten an Agapius.

2) *Gall. christ. t. 1, p. 122, 201.* — *Mabillon, Annal. t. 4, p. 752.*

3) *Isidor, cp. 59.* — *Chronologia, 23.* — *Mariana, l. c.* — *Ferreras, 2, 337—39. Masdeu, 9, 16—18. 10, 170—172.* — *Lafuente, 2, 404—5.* — *Cavanilles, 220.* — *Aschbach, 235—36.*

gehen. Den Beisaz „katholische Kirche" versteht Florez in dem Sinne, dass es in den lezten Jahren auch einen arianischen Bischof daselbst gegeben, wie solche auch in Merida und anderwärts intrudirt wurden. Unrichtig aber ist, dass in Folge seiner Unterschrift „Metropolit von Carpetanien" jezt erst einige Bischöfe der Provinz nach einem neuen Metropoliten sich umsahen, den sie vielmehr schon seit Jahrhunderten hatten. Euphemius gab allein der Wahrheit, d. i. dem wirklichen Thatbestande, Zeugniss; unsinnig wäre die Annahme, er sei vorher zwar Metropolit von ganz Carthaginensis gewesen, aber weil ihm diess zu viel oder ungerecht geschienen, habe er sich mit Carpetanien begnügt[1]. Solches wäre in Spanien und der übrigen Welt überhaupt noch nicht vorgekommen. Unwahrscheinlich ist ferner, dass Euphemius vor 586 verbannt gewesen. Sehr wahrscheinlich ist, dass Euphemius die Kathedrale der hl. Maria im J. 587 eingeweiht. Florez glaubt ferner, er sei schon 589 oder 590 gestorben[2]. Lobenswerth ist, dass Loaysa, der erste Herausgeber der spanischen Concilien und Erzbischof von Toledo von 1596—99, den Euphemius „einen heiligen, und durch seine Frömmigkeit gefeierten Mann" nennt[3].

Die Verzeichnisse der Bischöfe von Toledo nennen nach ihm den Exuperius und Conantius. Da nun aber Adelphius mit seiner Unterschrift schon im J. 597 erscheint, so könnte jeder derselben nur etwa drei Jahre regiert haben. Diess ist wenig wahrscheinlich. Dazu kommt, dass sich nirgends ein Bischof Exuperius findet (ausser in den Aktenstücken der wahrscheinlich in Spanien erdichteten Synoden von Sinuessa 303 und Rom 324), dass aber Conantius der vielgenannte Bischof von Palentia zu seyn scheint, den man nach Toledo zog.

Ich glaube, dass Adelphius unmittelbar auf Euphemius folgte, und etwa 10 Jahre, von c. 593 bis 603, regierte. Zweimal findet sich der Name des Adelphius, als Unterschrift der sogenannten Synode zu Toledo von 597, wo er als der lezte der drei Metropoliten unterschreibt, nach Masona und Migetius, die anerkannt älter sind, nach welcher Unterschrift er also ebenso seit dem J. 589 wie erst seit 597 hätte Bischof seyn können. Aber hier kann die schwierige Frage wegen der Metropole von Carthaginensis schon zu Erörterungen Anlass gegeben, und sich herausgestellt haben, dass die Unterschrift des Euphemius in dieser Angelegenheit die grössten Schwierigkeiten mache. Zum zweitenmale findet sich Adelphius erwähnt von Ildephons, der seinen Nachfolger also feiert [mit Uebergehung des Euphemius und Adelphius[4])]:

[1]) *Florez*, 5, 150 fg. — 235.
[2]) *Florez*, 5, 233—36 „Eufemio".
[3]) *Loaysa, Concil. Hispan. 1593, p. 253, 274.*
[4]) *Florez, 5, 237—38 (Adelfio).*

Bischof Aurasius, c. 603—615. Aurasius, Oberpriester der Metropolitanstadt der Kirche von Toledo, wurde nach Adelphius zur Würde des Bischofs berufen *(in loco adsciscitur Sacerdotis)*, ein guter Mann, durch das Ansehen seiner Regierung ausgezeichnet, in heimischen Angelegenheiten ein guter Verwalter, bei hartnäckigen Widerwärtigkeiten stets aufgerichteten Geistes; je gemässigter er war im Glücke, um so tapferer war er stets im Unglücke. Seine Absicht ging mehr auf die Vertheidigung der Wahrheit, als auf die Gewandtheit im Schreiben: desswegen wird er den vollkommensten Männern an die Seite gesezt, denn was die Predigt ihres Wortes aussäete, das hat seine Sorge und sein Schuz vorher gegründet[1]), d. i. wohl, seine Nachfolger als Metropoliten hätten nicht soviel wirken können, wenn er nicht durch die Erhebung der Metropole von Toledo dazu den Grund gelegt. Er lebte in dem Priesterthume *(in sacerdotio)* in den Zeiten des Witterich, des Gundemar, und in den Anfängen des Sisebut, etwa 12 Jahre, also annähernd von 603 bis 615[2]).

Das reiche hier dem Aurasius gespendete Lob lässt, wenigstens in dem Sinne des Ildefons, einige Schlagschatten auf seine beiden Vorgänger fallen. — Florez spricht ohne Grund von einem Schisma, welches zur Zeit des Aurasius einige Bischöfe machten, er redet von einem Carthaginensischen Schisma[3]). Als ob Jemand beweisen könnte, dass vor dieser Zeit sämmtliche Bischöfe dieser Provinz Toledo als Metropole anerkannt hätten. Das ist ferne. Ein Schisma ist nur da, wo eine Einheit und eine Zusammengehörigkeit vorausgieng. Man trennt sich aber nicht von einander, wenn man noch nie beisammen war. Da ist keine Entzweiung, wo keine Vereinigung vorausgegangen.

Unter Witterich war für Aurasius keine (günstige) Zeit, die Anerkennung von Toledo als Metropole der ganzen Provinz durchzusezen. Sobald aber Gundemar zur Regierung gelangte, so nahm er seine Angelegenheit in die Hände, mit einer Energie und mit einer Geschicklichkeit, welcher wir unsre Anerkennung nicht versagen können. Das, was geschehen ist, das musste früher oder später geschehen. Es gieng nicht an, und gieng nicht so fort, dass eine Provinz zwei oder mehrere Metropoliten, und faktisch keinen hatte. Auch wenn Cartagena nicht in der Hand der Griechen gewesen, auch wenn es nicht zerstört worden wäre, früher oder später wäre Toledo Metropole geworden. Cartagena lag zu weit entfernt. Man denke an das Verhältniss von Sens und Paris. Lezteres musste durch seine wachsende Bedeutung Erzbisthum werden, und den Erzbischof von Sens troz seines prunkenden Titels eines Primas von Frankreich und Germanien in den Schatten stellen. — Man denke auch

[1]) *quia quae de verbo illorum praedicatio seminavit, defensionis huius custodia praemunivit.*

[2]) *Ildef. c. 5 de vir. illustr.*

[3]) *Florez, 5, 238—40 „Aurasio".*

an Toledo und Madrid. Das Concordat zwischen Spanien und Rom vom 5. Sept. 1851 hat die Errichtung von drei neuen Bisthümern, Ciudad Real, Madrid und Vittoria stipulirt[1]). Wir sehen uns in dem römischen „Cracas" für 1857 um, und finden noch nicht einmal die Namen dieser drei Bisthümer[2]). — Wir sehen uns nach dem neuesten „Jahrbuch der Kirche" um. Wir finden hier: „Ciudad Real — Clunien in Spanien, errichtet von Seiner Heiligkeit", aber keinen Bischof finden wir dieses Sizes[3]). Ebenso lesen wir: Madrid, Matriten, in Spanien, errichtet von Seiner Heiligkeit, aber einen Bischof von Madrid finden wir nicht. Dagegen hat Vittoria einen Bischof seit 23. Dec. 1861 in der Person des D. M. Alguacil, der von Badajoz transferirt wurde. Man hat mir gesagt[4]), der Grund, dass Madrid keinen Bischof habe, liege darin, dass ohnedem der Erzbischof von Toledo in Madrid einen grossen Theil des Jahres residiren müsse.

Man trage diess auf Toledo und Carthagena im siebenten Jahrhundert über, und man wird die Nothwendigkeit einsehen, dass der Metropolit in Toledo und Bischof von Toledo seyn musste. Man hat indess in allen Jahrhunderten der alten kirchlichen Stellung von Cartagena Rechnung getragen, und noch das neueste Concordat bestimmt ausdrücklich die Erhaltung des Namens Carthaginiensis, mit dem Size des Bisthums in Murcia, so dass jenes der kirchliche Namen für das Bisthum Murcia bleiben soll[5]).

Aurasius hat nun sicher das Verdienst, dasjenige, was sich als eine Nothwendigkeit darstellte, zum Austrage und zur Entscheidung gebracht zu haben. Hätte oder hat er weiter nichts gethan, als was wir hier berichten, so hätte er wohl kaum einen Tadel, dagegen das Lob verdient, das Ildefons ihm so reichlich spendet.

Wir besizen zwei Dokumente, die keinen Plaz in der alten Sammlung der Synoden gefunden haben, die Loaysa in seiner Sammlung zuerst mittheilte. Das eine hat den Titel Synode von Toledo, unter Gundemar, aera 648 (Jahr Chr. 610): „Im Namen unsers Herrn J. Chr. Constitutio der Bischöfe von Carthaginensis in der Stadt Toledo bei dem heiligsten Vorsteher dieser Kirche[6]). Als wir zusammenkamen, für die

Die Synode von 610 zu Toledo.

[1]) *Pii IX, Pontificis maximi Acta, P. 1, Rom. 1854, p. 314: Novae erigentur Ecclesiae Cathedrales Cluniae (Ciudad Real), Matriti et Victoriae.*

[2]) *Notizie per l'anno 1857* (dedicirt d. Kard. Brunelli, der gerade das spanische Concordat abgeschlossen), *Roma 1857.*

[3]) *Annuario Pontificio, 1864, Roma 1864.*

[4]) Der Abbé Albanés aus Marseille, der Bearbeiter des Gennadius *(redivivus)* von Massilia.

[5]) *l. c. p. 313.*

[6]) *Constitutio Carthaginensium Sacerdotum, in Toletana urbe apud sanctissimum Ecclesiae ejusdem Antistitem.*

Religion und den Glauben, welchen wir Christus schuldig sind, haben Wir beschlossen, damit hinfort nichts Ungereimtes oder Unerlaubtes unter uns aufkomme, in gegenseitiger Verständigung ein Decret der gerechtesten Entscheidung zu erlassen: auf dass die Ordnung und die Zucht der kirchlichen Würde einerseits augenfällig hervorleuchte, anderseits der einträchtige brüderliche Friede anerkannt werde." Durch gemeinsame Wahl *(communi electione)* also haben sie beschlossen, dass der Stuhl der hochheiligen *(sacrosanctae)* Kirche von Toledo Namen und Würde der Metropole haben soll, und dass er ihren (der Suffragane) Kirchen an Ehre und an Verdiensten vorangehe. Dieser Vorrang beruhe nicht bloss auf ihrer Wahl und Zustimmung, sondern der Synodalentschluss der Väter der Synode von Toledo unter Montanus liege maassgebend vor[1]. Kein Bischof der Provinz solle hinfort in eitlem und verkehrtem Hader dem Primat von Toledo sich widersezen, bei keiner Bischofswahl solle, wie es bisher geschehen, diese Kirche übergangen werden. Sie und ihre Nachfolger versprechen der Kirche von Toledo die Ehre und die Rechte der Metropole einzuräumen. Wer von ihnen oder ihren Nachfolgern dieses Statut übertrete, „der sei Anathema unserm Herrn Jesus Christus; und herabgeworfen von der Höhe des Sacerdotium werde er zum voraus durch die Sentenz der beständigen Excommunication gerichtet[2]." — Diess geschah am 23. October des Jahres 610, dem ersten des Königs Gundemar.

Unterschriften.

Es folgen 15 Unterschriften von Bischöfen aus der Provinz. Voransteht: Protogenes, Bischof der heiligen Kirche von Segontia, ich habe zur Bekräftigung diesen Ausspruch unseres Dekretes unterschrieben. Die folgenden vierzehn Bischöfe nennen zwar insgesammt ihre Kirchen heilig, aber begnügen sich zu sagen: Ich habe unterschrieben. Es sind 2) Theodor von „der Stadt" Castulo; 3) Minitianus von Segovia, 4) Stephan von Oretum, 5) Jacob von Mentesa, 6) Magnentius von Valeria, 7) Theodosius von Ercavica, 8) Marinus von Valencia, 9) Conantius von Palentia, 10) Porcarius von Segobria, 11) Vincentius von Bigastrum, 12) Aetherius von Basti, 13) Gregor von Osma, 14) Präsidius von Complutum, 15) Sanabilis von Elotana.

Von den oben (Buch 7, 13) aufgezählten 23 Bisthümern von Carthaginensis würden demnach acht fehlen. Aber Carthagena und Urci waren schon zerstört, oder noch in der Hand der Griechen, Toletum wird hier nicht mitgezählt, Eliocroca war wahrscheinlich auf Elotana übergegangen, das Bisthum Denia war entweder noch nicht errichtet,

[1]) D. i. eben nur für Carpetanien und Celtiberien, welch lezteres sich später wieder entzog, eigentlich nie sich anziehen liess.

[2]) *Sane, quicumque ex nobis, vel successoribus nostris haec statuta transcenderit, anathema sit Domino nostro Jesu Christo; atque culmine Sacerdotali dejectus, perpetuae excommunicationis sententia praedamnetur.*

oder in der Hand der Griechen, ein Bischof von Ilici wird wenigstens erst im J. 633 genannt. Faktisch fehlten bloss die Unterschriften von Sätabis und Acci. Sätabis konnte vorübergehend in der Hand der Griechen oder ohne Bischof seyn, oder der Bischof konnte sich der Unterschrift weigern. — Dass Acci, wo wir oben den Bischof Paulus aus der Zeit Witterich's gefunden haben (S. 21), seine Unterschrift zu geben sich geweigert hat, wie wir nicht zweifeln, dürfen wir ihm nicht verdenken. Denn es durfte und konnte nicht mit eigenen Händen den lezten Rest der Auszeichnung und des Ehrenvorrangs zerreissen, der ihm vor sämmtlichen Kirchen Spaniens gebührte, und heute noch gebührt, wenn nicht heilige Erinnerungen und Anrechte so oft der Macht faktischer Zustände unterliegen müssten.

Es ist schwer zu glauben, dass vorstehendes Aktenstück wegen seiner gehäuften Lobsprüche auf Toledo von einem Toletaner, oder von Aurasius selbst verfasst worden. Es liegt nahe, an Protogenes von Segontia, oder an den Schriftsteller Conantius von Palentia als Verfasser zu denken. Protogenes, der als der älteste unterzeichnet, war im Jahre 589 — in der Reihe der Bischöfe einer der jüngsten (55). Theodor(ich) von Castulo hatte damals als der einundfünfzigste unterschrieben, und steht hier hinter Protogenes. Er starb sehr bald nach dieser Synode. Minician von Segovia kommt nur hier vor, muss aber vor 597 geweiht worden seyn, weil auf ihn Stephan von Oretum folgt, der schon 597 als Bischof erscheint[1]). Morales hat eine Inschrift mitgetheilt, nach welcher Bischof Amator (von Oretum) am 13. Februar Aera 652 (J. 614), 43 Jahre alt, gestorben, im zweiten Jahre des Sisebut, nachdem er nur 1 Jahr, 10 Monate — Bischof gewesen. Stephan muss also 611 oder 612 gestorben seyn[2]). Jacob von Mentesa wird nur hier erwähnt[3]). Schon im J. 615 erscheint der Bischof Cäcilius. Magnentius von Valeria wird nur hier genannt[4]). Ebenso Theodosius von Ercavica. All diesen Bischöfen ertheilt Florez das Lob, dass sie an dem sogenannten Schisma keinen Theil gehabt, da ihre Bisthümer in der Nähe von Toledo lagen.

Aber es ist doch auffallend, dass der mehrgenannte Petrus von Ercavica, der Vorgänger des Theodosius, sich als Bischof von Ercavica in Celtiberien im J. 589 unterschrieben hat. Er allein hat einen solchen Zusaz; Ercavica lag, wie Recopolis, an der Grenze von Celtiberien und Carpetanien, und die Vermuthung legt sich nahe, dass er die Lage seines Bisthums in Celtiberien hervorgehoben habe, weil er nicht unter dem

Petrus von Ercavica.

1) *Florez, 8, 77—78 „Miniciano, desde cerca del 596 hasta despues del 610."*

2) *Morales Antig. 12, 14 — Sacerdos. occur. rit. Amator etatis sue 43. die Id. Febru. Era 652, feliciter II. Sisebuti regis, episcopatus ann. I. et Men. 10. T. in pace. Amen. — Florez, 7, 260. — Masdeu, 9, 249—50.*

3) *Florez*, 7, 247.

4) *Florez*, 8, 203.

„Metropoliten von Carpetanien" stehen wollte[1]). Theodosius kann nicht vor 598 Bischof geworden seyn. Da Marinus von Valencia als der achte unterzeichnete, so dürften wir den Tod seines Vorgängers Eutropius wohl schon um das J. 600 annehmen. Auch ihn spricht Florez frei von dem Verdachte des Schisma[2]). Conantius von Palencia ist ein bekannter und gefeierter Name[3]). — Porcarius von Segobriga, dessen Lage, wie mir scheint, Florez mit Recht mit dem heutigen Segorbe identificirt, wird nur hier erwähnt[4]). Den Vincenz von Bigastro hält Florez für einen Nachfolger des Licinian von Cartagena, aber er neigt sich stark dahin, dass er einer von Jenen war, die das Schisma betrieben; denn sein Siz lag am Mittelmeer, und ihm lag nahe, die Würde des Licinian erben zu wollen[5]) (welche Würde gerade Florez nicht anerkennt). Er wird sonst nicht erwähnt. Ebenso Aetherius von Basti[6]), Gregor von Osma[7]), Präsidius von Complutum, der ohne alle schismatische Anwandlung gewesen sei[8]). — Sanabilis ist der einzige, und nur hier genannte Bischof von Elotana[9]); das Bisthum wurde wohl nach Ilici verlegt, dessen erster Bischof im J. 633 erwähnt wird. Denn auf der 7. Synode von Toledo unterschreibt sich Uvinibal (oder Winibal) durch Gottes Erbarmung als Bischof der heiligen Kirche von Ilici und Elotana *(qui et Ejotanae, s. c. episcopus est)*.

§. 5. Dekret des Gundemar.

Decretum Gundemari.

Nach der Erklärung der Provinzial-Bischöfe erliess König Gundemar gleichfalls ein strenges Dekret (era 648, i. e. J. 610): Flavius Gundemar Rex, an unsre ehrwürdigen Väter, die Carthaginensischen Bischöfe *(Carthaginensibus Sacerdotibus)*. — Wegen der Usurpation des vorhergehenden Fürsten haben einige Bischöfe der Provinz durch gewisse Verbindungen *(fratrias)* und Conspirationen Leute von unbewährtem Wandel zur bischöflichen Würde zu erheben, und sich um die Metropole, welche die Residenzstadt des Herrschers ist, nichts zu kümmern gewagt,

1) *Florez* 7, 71 — nennt Eufemio „su (des Petrus) Metropolitano."

2) Angenommen seine Reise nach Rom um das J. 598, würden nur zwei Jahre für das Episcopat übrig bleiben.

3) *Florez*, 8, 169—70. *Ildef. de vir. ill. 11.* — *Florez*, 8, 25—29.

4) *Florez*, *8*, *97—103*, *de la situacion — de la Ciudad (Segobriga)*.

5) *Florez*, 7, 125—126 (Bigastro).

6) *Florez*, 7, 85—86 (Basti).

7) *Florez*, 7, 282 (Oxoma). Unrichtig ist, dass aus den Briefen des Montan das einträchtige Zusammengehen der Bischöfe von Celtiberien und Carpetanien hervorgehe; das Gegentheil ist wahr.

8) *Florez*, 7, 180—81.

9) *Florez*, 7, 218—20 (Elotana); 230—31 (Ilici).

obgleich die alte Bestimmung der Canones (von Toledo II) dagegen stehe. Toledo aber solle hinfort in der ganzen Provinz als Metropolis anerkannt werden, mit dem Vorrang der Macht und der Ehre. „Auch gestatten wir nicht, dass diese Provinz unter zwei Metropoliten gegen die Beschlüsse der Väter getheilt werde", woraus Spaltungen entständen. Vielmehr habe Toledo den Anspruch des Alters und der Residenz des Königs.

Wenn aber vordem auf der allgemeinen Synode von Toledo „der ehrwürdige Bischof Euphemius" sich als Metropolit von Carpetanien bezeichnet habe, „so verbessern Wir hiemit den Ausspruch seiner Unwissenheit[1])", denn der Landstrich Carpetanien sei keine Provinz, vielmehr ein Theil der Provinz Carthaginensis. Wie die Provinzen Bätica, Lusitanien und Tarraconensis, und die übrigen zu seinem Reiche gehörigen — nach den alten Canones nur jede einen Metropoliten haben, so soll auch Carthaginensis einen und denselben Primaten, den der alte Synodalentscheid bezeichnet, verehren, soll unter allen Comprovinzialen ihren höchsten Bischof ehren, und nichts soll ferner geschehen, was bisher die stolze Anmassung arroganter Bischöfe sich herausgenommen[2]). Er verzeihe das Vergangene, troz der schweren Schuld, „aber einer grössern, einer unentrinnbaren Schuld werden die verfallen, welche dieses unser Dekret, das der Auctorität der alten Väter entstammt, in frechem Erkühnen anzutasten wagen sollten. Keine Verzeihung wird mehr auf das Verbrechen *(delicti)* des Widerstandes folgen; der Ungehorsame hat kirchliche Degradation und Excommunication zu befahren, und unsere Strenge."

„Ich Flavius Gundemarus Rex habe die Constitution dieses Erlasses für die Bestätigung der Ehre der heiligen Kirche von Toledo mit eigener Hand unterschrieben." Die Geschichte hat uns die Size und Namen der Bischöfe nicht genannt, welche zu diesem Erlasse den Anstoss gaben. Sie hat gleichsam den wohlthätigen Schleier der Vergessenheit über sie ausgebreitet, und künftigen Forschern hierüber nicht vorgreifen wollen, von denen die einen an Carthagena, andere vielleicht an Acci, andere sogar an Astorga, oder Castulo u. s. w. denken werden. — Wir haben uns ja schon öfter überzeugt, dass es damals Sitte war, wirkliche oder vermeintliche Missethäter von so hoher Würde nicht aus dem Dunkel ihrer Anonymität hervorzuziehen.

Was menschliche Klugheit sonst noch gebot, das unterliess man nicht zu vollbringen. Hatte man ja doch von Montanus gelernt. Wie dieser mit 5 Bischöfen dennoch eine Synode von 8 Bischöfen gehalten[3]),

[1]) *nos ejusdem ignorantiae sententiam corrigimus.*

[2]) *qualia hactenus arrogantium Sacerdotum superba tentavit praesumptio.*

[3]) K.-G. 2 (1), 446—49.

und seine 26 Unterschriften. so brachte Aurasius jezt noch 26 Unterschriften von Bischöfen unter das Dekret des Gundemar herbei, von welchen nur einer innerhalb der Provinz seinen Siz hatte. — Die entfernteren Bischöfe aber kamen nach Toledo, um dort den Königen, zunächst dem Gundemar und Sisebut, die herkömmliche Aufwartung zu machen. Diesen Anlass benüzte Aurasius (vielleicht auch Helladius und Justus), um sich ihre Unterschriften auszubitten. Wir lesen also:

„Ich Isidor, der Kirche von Sevilla Bischof, Metropolit der Provinz Bätica, habe, als ich in die Stadt Toledo, den König zu begrüssen *(pro occursu regio)*, kam, diese Constitutionen eingesehen, gebilligt, und unterschrieben.“ Wörtlich so Innozenz von Merida; denn Masona war im J. 606 gestorben[1]). Kürzer unterschreibt „Eusebius, Bischof der Kirche von Tarraco“; ebenso Sergius von Narbonne, der wohl auf Migetius gefolgt[2]). Es fehlt der Bischof von Braga, dessen Name sonst nicht genannt wird, denn zwischen Pantardus von 589 und Julian von 633 war sicher ein Bischof in der Mitte. Er kam entweder nicht zur Begrüssung des Königs, oder unterschrieb nicht. Nach diesen kommen die 22 (21) Bischöfe: Johannes von Girona, Ilergius von Egara[3]), Licerius von Idanna[4]), Maximus von Saragossa, Mumius von Calahorra[5]), Floridius von Turiasso, Elias von Coria, Goma von Lissabon, Fulgentius von Astigi, Emila von Barcelona, Theodor von Orense, Johannes von Pampelona, Benjamin von Dumium, Agapius von Tucci, Gundemar von Viseo, Argebert von Oporto[6]), Teverist von Salamanca, Vitulatius Laverricensis, Leontius von Lodève[7]), Pisinus von Elvira, Justinian von Abila, Venerius von Castulo.

Lezterer ist einziger Bischof innerhalb der Provinz, und da vorher Theodor von Castulo steht, so muss lezterer schnell gestorben, und Venerius, sein Nachfolger, sogleich zu seiner Unterschrift angehalten worden seyn; hatte man ja dann eine Zahl und einen Namen mehr. „Sie machten ihn das Dekret unterschreiben“, sagt mit Recht Florez[8]). Sonst nicht erwähnt werden die Bischöfe Floridius, Elias, Goma, Theodor, Johannes, Benjamin, Gundemar, Teverist, Leontius, Justinian und Venerius.

Aus der Provinz Narbonne sind zwei Bischöfe, aus Bätica vier, aus Lusitanien acht (resp. 6), aus Galizien zwei (resp. 4), aus Tarraco-

[1]) *Florez,* 13, 180–206 (Masona).
[2]) *Gallia christiana, t. 6, 11.*
[3]) Erscheint 599 und 610.
[4]) Er hatte 597 unterschrieben.
[5]) Erscheint 589, 592, 599, 610.
[6]) Erscheint 589 und 610.
[7]) *Gallia christ. 6, 528.*
[8]) *Florez,* 6, 340.

nensis acht Bischöfe unterzeichnet; dazu einer aus Carthaginensis, und Vitulatius Laverricensis, was Ferreras mit Laberri übersezt, Aguirre und Florez nicht erklären.

Es finden sich bei den angeführten Dokumenten noch drei Briefe, jeder betitelt: Suggestio, d. i. Unterbreitung oder Bittgesuch, alle drei aus Mentesa. Das erste ist von Sesuld, wahrscheinlich dem weltlichen Beamten, das zweite von Sunila, „eurem Knechte", das dritte von Johannes, Vivendus, Ermegild, „euren Knechten". Sie bitten um Bestätigung und Weihe des von ihnen gewählten Bischofs Emilian[1]). Ein solcher Bischof von Mentesa wird später nicht genannt; im J. 610 war es Jacobus; im J. 615 Cäcilius. Es genügt nicht, zu sagen, diese Briefe werden zu einem spätern Concil gehören. Ich glaube umgekehrt, da Johann 589, Jacob 610, Cäcilius 615, ein Jacobus wieder 633 Bischof waren, dass Emila vor Johannes Bischof war, und dass man in Toledo diese Gesuche den Akten einverleibte, in ähnlicher Absicht, in der man sich auf die Synode von Montanus berief, um nemlich dadurch eine früher schon bestandene und anerkannte Metropolitangewalt zu beweisen.

§. 6. König Sisebut

kam Aera 650, d. i. 612, im zweiten Jahre des Heraclius, zur Regierung, die er acht Jahre, sechs Monate führte. Gegen die aufrühreri- Sisebut, 612 — 21.
schen Asturier sandte er ein Heer, und unterwarf sie. Die überall von hohen Bergen eingeschlossenen Rucconen besiegten seine Feldherrn. Er selbst führte ein Heer gegen die Griechen im Süden, die er zweimal besiegte, denen er einige noch gebliebene Städte entriss; die noch übrigen innerhalb der Meerenge schwächte er derart, dass die Gothen sie später leicht in ihre Gewalt brachten. Damals, scheint es, wurde Carthagena erobert und zerstört, damals kehrten wohl auch Urci, Malaga und Asidonia wieder in die Gewalt der Spanier zurück; denn schon 618 erscheint Theudulf, Bischof von Malaga, und Rufinus von Asido auf der zweiten Synode von Sevilla, 633 Marcellus von Urci auf der vierten Synode von Toledo, während vielleicht noch einige Städte in Algarve vorübergehend in der Hand der Griechen blieben.

Als Sieger zeigte Sisebut die grösste Mässigung und Schonung; er machte dem Blutvergiessen Einhalt, und kaufte auf seine Kosten viele Kriegsgefangene los[2]).

Der Patricius Cäsarius musste endlich, es scheint 615, um Frieden bitten. Sisebut sandte selbst eine Gesandtschaft an Kaiser Heraclius. Dieser nahm den angebotenen Frieden gerne an, nach welchem den Griechen nur ein kleiner Landstrich im Südwesten blieb.

[1]) *Florez, 7, 247—49, „Emila, postulado para el Obispado."*

[2]) *Isidor. cp. 61 de reg. Goth. — Fredegar chron. c. 33. — Aimoin. 4, 13.*

Im Anfange seiner Regierung wollte Sisebut die Juden zum Christenthume zwingen. Wer nicht in Jahresfrist die Taufe annähme, solle Geisselung, Verbannung und Verlust des Vermögens[1]) leiden. Viele, welchen es nicht gelang, zu entfliehen, fügten sich zum Scheine[2]). Sisebut war ein gewandter Redner, und in der Schrift ebenso gewandt. Er war ein gerechter Richter, sanft und milde; ein König, der Spanien wie durch die Künste des Friedens, so durch Kriegesruhm erhob. Er starb, man weiss nicht, ob eines natürlichen Todes, oder an dem Uebermaasse genommener Arznei, oder an Gift. Die Trauer um ihn war allgemein. — Er erbaute die Kirche der heil. Leocadia zu Toledo, und erwies sich als eifriger Förderer der Kirchenzucht. Isidor giebt ihm den Beinamen „christianissimus."

glücklich im Kriege und Frieden.

Seine Briefe.

Wir besizen von (und an) Sisebut acht Briefe, welche zuerst Florez aus MS. der königl. Bibliothek in Madrid aus dem „Ovetensis Codex" mittheilte; dazu kam ein MS. aus Toledo[3]). Trozdem bleibt der Text vielfach unverständlich. Brief 1 hat den Titel: „(Schreiben) des Königs Sisebut an den Bischof Cäcilius, als er sich in ein Kloster eingeschlossen hatte." Er habe, nach persönlicher Heiligung verlangend, eine hilflose Heerde in die Hände der blutdürstigen Wölfe überantwortet, und schon seien die traurigsten Wirkungen seiner Flucht eingetreten. Er beweist sein Unrecht aus den Worten und Werken des Herrn, von dem verlornen Schaf, dem vergrabenen Talente. Er werde Rechenschaft geben müssen für die Seelen, die durch seine Schuld verloren gegangen. „Ich glaube, ein solcher hat tausendfachen Tod verdient." Cäcilius hatte dem König über seinen Entschluss geschrieben, und erwartete seinen Ausspruch. Sisebut liess alsbald den Notar (Schreiber) kommen, und verlangt, wenn diese Antwort ihm zu Gesicht komme, so solle er jede Verstellung ablegen, sich dem Könige und seinen Mitbrüdern (im Episcopate, deren stets einige in Toledo weilten) stellen, und die verdiente Strafrede in Empfang nehmen *(ut vivida voce increpatus, et stylo verborum correptus, tandem resipiscens redeas ad incrementa virtutum).*

Der Patricius Cäsarius schreibt über denselben Cäcilius an Sisebut. Oft habe er ihn, im Hinblick auf das vergossene Blut, vergebens um Frieden gebeten. Die Erde habe das Blut der Katholiken getrunken, die von ihren Brüdern getödtet worden, und sei dessen übersättigt. Gefangene von beiden Seiten seien in ferne Länder verbannt. Er möge also Frieden schenken, im Hinblicke auf den grossen Friedenstifter zwi-

[1]) *Leg. Visig. L. 12. T. III. l. 3. — L. 12. T. 2. l. 13. 14.*

[2]) *Isidor — Goth. cp. 60. — Chronic. 120. — Appendix ad Marii Av. Chron. 19. — Isidor. Pac. nr. 6. — Basnage, Histoire des Juifs depuis J. Christ, 8, 389. — Alf. de Castro, Rigaudière, Grätz,* a. a. O. s. unten.

[3]) *Florez, t. 7, apend. 4, de las Cartas del Rey Sisebuto (hasta hoy no publicadas), p. 307—309—328.*

schen Himmel und Erde. — Den „seligsten Vater Cäcilius“, der von seinen Leuten zurückgehalten worden, habe er schleunigst zurückgegeben, damit er zu seiner Kirche wiederkehre und dem Könige sich vorstelle. Diess habe er von freien Stücken, und ohne Aufforderung gethan. Er möge doch Antwort geben, und wenn er günstigen Bescheid ertheile, so werde sich Cäsarius in allem erkenntlich zeigen[1]).

Sisebut antwortet sehr freundlich „dem theuersten Freund“. Er bedauert das viele Blutvergiessen zwischen Christen. Er möge dem Ansemund (wohl seinem Gesandten) fest vertrauen, ob auch dessen Rede „unpolirt“ sei, dem er die nähern Vorschläge übergeben habe. Er dankt für den Bogen *(arcum)*, den ihm Ansemund als Geschenk von Cäsarius überbracht.

Durch Ursellus sandte Cäsarius seine Antwort. Darnach waren von beiden Seiten Gesandte nach Constantinopel gereist. Der Briefschreiber redet von geistigen Kriegen und Kämpfen, von einem Pseudopresbyter, und erwartet Fortsezung des Briefwechsels. — Der lezte Brief ist durch Amelius und Theodorich dem Sisebut übersendet. Der Kaiser habe geschrieben. Er sende den edlen Theodorich und den Priester Amelius, die dem Sisebut mündlich das Nähere mittheilen sollten, damit ein völliger Friede geschlossen werde. Ueber die Bedingungen des Vertrags geben diese Briefe keine Mittheilung.

Schon durch Mariana bekannt, und früher von uns zur Hälfte mitgetheilt[2]) ist der Brief des Sisebut an den Bischof Eusebius von Tarraco. Eusebius hatte an Sisebut schriftlich seine Weigerung oder sein Widerstreben mitgetheilt, den Bischof Severus für Barcelona zu weihen, indem er sich auf das Widerstreben des Volkes berief. — Bischof Emila, der Nachfolger des Ugnas, wird in den J. 610 und 614 genannt[3]). Bald darauf muss er gestorben seyn; denn der Bischof Severus von Barcelona sandte auf die Synode 4 von Toledo einen Vicar Johannes, welcher unter sieben Vicarien als der vierte unterzeichnet, und man kann (mit Florez) annehmen, dass Severus durch Altersschwäche verhindert war, persönlich zu erscheinen[4]). Sisebut befiehlt, dass Eusebius den Bischof für Barcelona bis zum nächsten Osterfeste weihe. Der Ton des Briefes ist strafend; wenn Eusebius eine solche Ansprache verdiente, so war er

Der Brief des Sisebut an Eusebius.

[1]) wie es scheint, u. a. durch eine Empfehlung bei dem Papste, wie ich die Worte: *apud Serenissimum Urbis Dominum Patrem vestrum* verstehe.

[2]) K.-G. 2 (1), 53—54.

[3]) *Florez*, 29, 128—30.

[4]) *Florez*, 29, 130—33. — *Ferreras*, 2, 350 spricht hier von einem Schauspiele, welches der Bischof von Barcelona habe geben lassen. — V. *Aschbach*, p. 241 und *Lembke*, S. 90; auch *Helfferich*, p. 54 lässt den Eusebius, den angeblichen Bischof von Barcelona, abgesezt werden.

doppelt zu bedauern. Er wird zuerst im J. 610 genannt, leitete die Synode von Egara 614, erhielt zwischen 615 und 621 diesen scharfen Verweis, und starb um 632[1]). — Aus dem Briefe an Eusebius, und aus dem Briefwechsel, welchen Braulio und Isidor. Hisp. mit einander zum Theil aus Anlass des Todes des Eusebius führten, ersehen wir, dass schon damals die Könige die Bischofswahlen in ihre Hand genommen hatten.

Der siebente Brief des Sisebut ist an einen Theudila gerichtet, der seine weltliche Stellung mit dem Kloster vertauscht hatte, dem er passende Anweisungen giebt, und den er demüthig um seine Fürbitte und um Nachrichten angeht. Er nimmt mit gelungenen Versen Abschied von ihm:

Es möge der Löwe des Stammes Juda stets dich geleiten
Es sei Christus immer dir gnädig, das Licht deines Lebens. Amen.

Der achte Brief ist an Advaldeld (Adelwald), den jungen König der Longobarden, und seine Mutter Theodolinde, gegen die Häresie der Arianer; sie mögen, wie sie selbst davon sich befreit, auch ihr Volk zur wahren Kirche führen. Adelwald möge in den Fussstapfen seiner frommen Mutter wandeln. Der Brief ist eben so rührend als beredt geschrieben. Er erhebt die Tugenden der Theodolinde, und leitet ihren Namen von Gott. Er giebt ausführliche Anweisungen für das Werk der Bekehrug der Longobarden. Man muss einen König achten und lieben, der mit solcher Kraft und Salbung redet.

Von demselben ist: *Vita vel Passio S. Desiderii*, des Bischofs von Vienne, der am 23. Mai 606 gesteinigt wurde, auf Betreiben der Brunehilde[2]).

Dem Sisebut widmete Isidor sein Werk — *de rerum natura*. — Dieser König ist ohnstreitig den besten Fürsten Spaniens an die Seite zu sezen. — Um ihn trauerte das ganze Volk der Gothen. Sein Sohn und Nachfolger Reccared II. regierte nach Isidor nur wenige Tage. Ein früher Tod raffte den Knaben dahin.

[1]) *Florez*, 25, 82—86.

[2]) *Florez*, 7, 328—338 — *cf. Acta Sanct. t. 5. Maii, p. 251—52—55.* — Obige Schriften des Sisebut sind aus *Florez* 7, 307—38 abgedruckt *ap. Migne P. lat. t. 80, p. 364—384.* — *cf. Mariana, lib. 6, cp. 3.* — *Ferreras, 2, 339—350.* — *Antonio Perez-Bayer, 370—71.* — (v. *Isidor. de reg. Goth. cp. 60—61.* — *Chronol. r. G. cp. 24.* — *Chronicon 120.* — *Isidor. Pacens., aera 650.* — *Roderic. Tolet., de reg. Goth. l. 2, cp. 17.*) — *de Castro, 345—47.* — *Masdeu, t. 9, 18. t. 10, 172—76.* — *Lafuente, p. 405—9.* *Cavanilles, 220—22.* — *Aschbach, 236—241.* *Lembke, 88—90.* — *Helfferich, W. R. 53—71;* ihm ist Sisebut „ein frommer, gelehrter, fanatisch-unduldsamer Herr. Das, was man im Leben einen „guten" Menschen nennt, war Sisebut."

§. 7. Die Könige Swintila und Sisenand 621—636.

Swintila war unter Sisebut Heerführer gewesen, hatte die Rucconen und Römer besiegt. Selbst zum König erwählt, entriss er den Römern die noch gebliebenen Städte. „Er war der erste, der die ganze Halbinsel der Pyrenäen beherrschte, was keinem Fürsten vor ihm beschieden war. Zwei römische Patricier bekam er in seine Gewalt, den einen durch freiwillige Unterwerfung, den andern im siegreichen Kampfe“ (623)[1]. — Die unruhigen Vasconen erschracken bei der Nachricht seines Heranrückens so, dass sie um Frieden flehten, Geisseln stellten, den Gothen die Stadt Ologitis gründeten[2]. — Schon Don Rodrigo (Roder. Ximenes) kannte im 13. Jahrhundert deren Lage nicht mehr; die Einen hielten sie für Oloro, die andern für Olite[3]. Ferreras und Florez sprechen sich für keinen bestimmten Ort aus. — Ist ja auch die Lage von Recopolis nicht bekannt. Noch rühmt Isidor an dem Könige seine Treue, seine Klugheit und Thätigkeit, seine Liebe zur Gerechtigkeit, seine treffliche Verwaltung, sein Mitleid gegen Arme, seine Wohlthätigkeit gegen Alle. — Seinen Sohn Racimir nahm er zum Mitregenten. Mit seinem und Swintila's überströmendem Lobe schliesst Isidor die Geschichte der Gothenkönige (626), von deren nächsten Nachfolgern wir nur wenige Nachrichten haben. Aber entweder der Lebende hatte Recht bei Isidor, wie auch in andern Fällen, oder Swintila schlug nach guten Anfängen eine schlimme Richtung ein. Wohl möglich, dass die Grossen und Bischöfe in der Ernennung eines Nachfolgers einen Eingriff in ihre Rechte sahen. — Was im Einzelnen ihm zur Last fiel, finden wir im lezten Canon der Synode 4 von Toledo angeführt. Sisenand stellte sich an die Spize der Unzufriedenen; er rief den Frankenkönig Dagobert zu seiner Hilfe herbei, und versprach ihm zum Lohne die sogenannte Tafel Salomos, eine grosse, 50 Pfund schwere, mit Edelsteinen besezte goldene Schüssel, welche der Gothe Thorismund von dem Römer Aetius als Lohn für seinen Antheil an der Schlacht gegen Attila erhalten haben soll[4].

König Swintila 621—31.

Das fränkische Heer zog unter Abundantius und Venerandus bis Zaragoza. Die Gothen fielen von Swintila ab; Sisenand wurde auf den Stuhl der gothischen Könige gesezt, und die Franken kehrten um.

Sisenand 631—36.

[1]) *Is. c. 62 — de reg. Goth. — Chronol. cp. 25.*

[2]) *Florez*, 32, 333—35.

[3]) Lezterer Ansicht ist *Oihenart — Notitia utriusque Vasconiae, 1656. Vasaeus* denkt an Valladolid.

[4]) s. *Lembke*, S. 33, 93, 267 und Beilage III, S. 421—424; *H. Geiger* nennt (2, 199) den von *Lembke* auf die Untersuchung über die sog. Tafel Salomos verwendeten Fleiss „staunenswerth.“

Die Gesandten Dagobert's eilten mit der goldenen Schüssel zurück, aber unterwegs überfielen sie die Gothen, und nahmen sie ihnen weg. Zur Entschädigung erhielt Dagobert 200,000 Solidi [1]). Die Chronologia Gothic. regum weiss nichts Ungünstiges von Swintila. Nach ihr regierte Swintila 10 Jahre. — Er wurde wegen seines Verdienstes Vater der Armen genannt, und starb eines natürlichen Todes zu Toledo unter Kaiser Heraclius. — Diese Regierung dauerte nach der „Chronica" — 10 Jahre, die des Sisenand 4 Jahre, 11 Monate, 14 Tage. Die „Chronologia" schreibt ihm 4 Jahre der Regierung zu, und sagt nur von ihm: „Er hielt Synoden (d. i. nur eine) der Bischöfe; er war geduldig, und rechtgläubig nach der Ordnung der katholischen Kirche. Er endete sein Leben zu Toledo unter der Regierung des Heraclius" [2]).

§. 8. Die Bischöfe Helladius und Justus von Toledo.

Helladius von Toledo 615—633.

Helladius folgte auf Aurasius. Er hatte in seiner glänzenden Stellung am Hofe und als hoher Beamter schon wie ein Mönch gelebt. Er kam zu dem Kloster Agali wiederholt, noch als Laie, gesellte sich den Mönchen bei, und trug mit ihnen sogar Reiserbüschel zu dem Ofen. Dann verliess er in schneller Flucht alles, um in Agali zu weilen, wurde Vater (Abt) der Mönche, leitete geziemend durch Wort und Beispiel ihr Leben, und brachte das Kloster zu zeitlichem Wohlstand. Schon ein Greis, wurde er, wohl durch König Sisebut, durch Gewalt auf den Bischofssiz von Toledo erhoben, und legte eine grosse Gewandtheit in der Regierung der Kirche an den Tag. Unerschöpflich war seine Wohlthätigkeit gegen die Armen. „Er wollte nicht schreiben, weil das, was zu schreiben war, das Blatt seiner täglichen Thätigkeit *(quotidianae operationis pagina)* kundgab. Er starb in hohem Alter, nachdem er 18 Jahre (615—633) Bischof gewesen, unter den Königen Sisebut, Swintila, und in der ersten Zeit des Sisenand [3]). Sein Diakon, mit Namen Justus, erhob sich gegen ihn im Uebermuth, und „er lebte zwar nach dem Tode seines Bischofes selbst als Bischof und er war erschöpft *(et ipse tabefactus)*; aber sich verkehrend in verderbtem Sinnen, wurde er von den Dienern seines Altars — wegen zügelloser Sitten im Schlafe er-

[1]) *Fredegar chronic. cp. 73;* daraus *Gesta Dagoberti I — (pensantem auri pondus quingentos; Boh.* liest *auri solidos),* die Spanier reden nur von 50 Pfund Gewicht.

[2]) *Mariana* (üb. Swintila und Sisenand) *l. 6, cp. 4 et 5. — Ferreras-Baumgarten, 2, 351—357—370. — Masdeu, t. 9, 19—20* (Münzen); *t. 10, 176—79—181. — Lafuente, 2, 409—416. — Cavanilles, 223—28. — Aschbach, 241—44—247. — Lembke, 91—95. — Helfferich, 71—75—79. —* Helf. nennt die Regierung des Sisenand „thatenlos".

[3]) *Ildef. de vir. illustr. cp. 7.*

drosselt" [1]). — Ferreras erwähnt dieses Justus nicht; Florez begnügt sich mit dem einfachen Berichte. Ich folge seinem Beispiele. — Man nimmt an, dass Helladius eine Art Synode hielt; denn Isidor schrieb an ihn „an meine Herrn, die Knechte Gottes und an die übrigen mit ihm vereinigten Bischöfe", dass der Bischof von Corduba, dessen Namen er nicht nennt, in eine Fleischessünde gefallen sei, dass Helladius und seine Bischöfe ihn verhören, absezen, und zu beständiger Busse ihn verurtheilen sollen [2]). — So sehr der Brief an Isidor mahnt, so auffallend ist, dass der Schuldige von nicht zuständigen Bischöfen gerichtet werden soll.

Unter Helladius wurde sowohl die Kirche des heil. Euphrasius zu Illiturgi (K.-G. 1, 189), als die Kirche der heil. Leocadia zu Toledo erbaut (1, 341) [3]). Helladius selbst wurde in dieser Kirche begraben. Die erhaltene Grabschrift, nach welcher er mehr als achtzig Jahre alt wurde, soll von Ildefons verfasst seyn [4]). — Zu seiner Zeit fand der Mönch, später Bischof Agapius II. von Corduba den Leib des Martyrers Zoylus [K.-G. 1, 361] [5]). — Damals wurde — im J. 630 eine Kirche zu Asido im Jahre 2 des Bischofes Pimenius dedicirt [6]), mit Reliquien des heil. Stephanus, Julian, Felix, Justus, Pastor, Fructuosus, Augurius, Eulogius, Acisclus, Romanus, Martinus, Quiriscus und Zoylus. — Im November 644 wurde unter demselben Bischof eine Kirche mit den Reliquien der Martyrer Lambert, Felix und Julian dedicirt, am Meere, vier Leguas von Asido [7]).

Kirchenbauten zu seiner Zeit.

Helladius wurde nicht als Heiliger zu Toledo verehrt. — Aber er fand am 18. Februar Aufnahme in dem Martyrologium des Baronius; im Jahre 1613 wurde zu Toledo sein Fest schon *ritu semidupl.* gefeiert, und er fand seine Stelle in den Bollandisten [8]), und in den Acta Sct. Ord. S. B. von Mabillon [9]).

[1]) „*Justus — post mortem quidem sui Pontificis vixit episcopus, et ipse tabefactus, sed in reprobum versus sensum, ob intemperantiam morum a ministris altaris sui dormiens, strangulatus laqueo expiravit*". — *Ild. praefat. Viror. illust.*

[2]) *epistola 5 — Isidori Helladio aliisque episcopis.*

[3]) *Eulog. lib. apol. mart. cp. 16 — Toleto quoque beatae Leocadiae aula miro opere, jubente praedicto principe (Sisebuto), culmine alto extenditur.*

[4]) Sie steht in der Ausgabe des *Lorenzana* unter den *opp. supposita.* Der Herausgeber hält sie zwar für alt, aber die Verse: *octoginta senior etc.* für eingeschoben.

[5]) *Vita B. Zoyli mart., ap. Florez, 10, 505—7.*

[6]) Die Inschrift zuerst bei *Morales — l. 10, 9;* dann bei *Florez, 7, 183. 10, 57. — Masdeu, 9, 151—52.* K.-G. 1, 332.

[7]) *Morales, 12, 24. — Caro, Ant. de Sevilla, fol. 125. — Florez, 10, 58—59. — Masdeu, 9, 153—154.*

[8]) *18 Febr. — t. 3 Februar. p. 79—82.*

[9]) *Mabillon, t. 2, p. 136—39. — Florez, 5, 240—44.*

Justus von Toledo 633—636. Justus, Schüler des Helladius, folgte ihm als Bischof — 633, ein Mann von reichen geistigen und leiblichen Gaben, geistreich und scharfsinnig, sattsam von Helladius in den Tugenden des Mönchthums erzogen, war er nach diesem der dritte Vorsteher in dem Kloster von Agali. Es fehlte ihm auch nicht an Beredtsamkeit; aber er starb vor der Zeit, schon drei Jahre nach seiner Erhebung. An Richila, den Abt von Agali, schrieb er einen gewandten Brief, worin er zeigte, dass man sich der Sorge für die anvertraute Heerde nicht entziehen dürfe. König Sisenand starb nach ihm am neunzehnten Tage[1]). — Der Priester Gerontius, gestüzt auf die königliche Gunst, begegnete dem Justus mit Verachtung und Troz. Plözlich verlor er den Verstand; alle Kunst der Aerzte vermehrte nur sein Uebel; er blieb bis zu seinem Ende in diesem Zustande; sein Anblick und seine Rede war allen zum Eckel. — Justus steht nicht in dem Verzeichnisse der Heiligen, doch zählt ihn Mabillon zu den Heiligen des Ordens S. Benedicti[2]).

[1]) *Ildef. cp. 8 de vir. ill. — et praef. — cp. 5.*
[2]) *Florez, 5, 244—48. — Mabillon, Acta etc. 2, 147—49.*

Sechstes Kapitel.

Die zweite Synode von Sevilla — J. 619. — Das vierte Concil von Toledo, 633.

§. 1.

Am 13. November, im neunten[1]) Jahre der Regierung des Sisebut, Aera 667, d. i. im Jahre 619 traten die Bischöfe von Bätica, Isidor und seine Suffragane in dem Secretariat (Capitelsaal) des „heiligen Jerusalem" zu Hispalis zu einer Synode zusammen, in Gegenwart des Statthalters *(rectore rerum publicarum)* Sisiclus und des Schazmeisters Suanila *(actore rerum fiscalium)*, während der Klerus stehend[2]) anwohnte. Die erste Verhandlung — *actio* — betraf das Ansuchen des Bischofs Theudulf von Malaga, vielleicht des unmittelbaren Nachfolgers des Januarius, dessen Bisthum erst seit Kurzem den Griechen entrissen worden war[3]). Das Gebirge von Antequera und Ronda hatte lange Griechen und Gothen getrennt, aber von Alters her reichte das Bisthum Malaga bis zum Flusse Xenil, und grenzte an die Bisthümer Elvira, Egabra und Astigi[4]). Diesse drei Bisthümer zogen nun die nördlich vom Gebirge liegenden Pfarreien an sich, und wollten sie nicht an Malaga zurückgeben. Es wurde entschieden, dass der Status quo vor dem Einfalle der Griechen wieder einzutreten habe. So ist es bis heute geblieben. Verhandlungen der Synode.

Zweitens — die Bischöfe von Astigi und Corduba stritten um eine Kirche, die jener zu der Pfarrei Celti, dieser zu Regiana, beide Orte an der Strasse von Astigi nach Emerita gelegen, ziehen wollte. Hier-

[1]) *Florez*, 9, 289 — sagt, man müsse lesen: im siebenten.

[2]) In Elvira sassen die Priester, standen die Diakonen.

[3]) *Helfferich* denkt hier, ohne Grund, an Arianer. W. R. S. 55—56. Die *„militaris hostilitas"* sind die Griechen.

[4]) K.-G. 2 (1), S. 11.

über solle eine Commission entscheiden, so jedoch dass ein dreissigjähriger ruhiger Besiz als Präscription gelten solle. So haben in ähnlichen Fällen die weltlichen Geseze und die Päpste entschieden.

Drittens brachte Bischof Cambra von Italica die Klage vor, dass sein Kleriker Spassandus sich nach Corduba begeben habe. — Man beschloss: er solle zurückkehren zu der Kirche, die ihn erzogen und genährt. Diess soll auf alle ähnliche Fälle angewendet werden. Wer einen Solchen zurückhalte, verfalle der Excommunication. Der desertirende Kleriker verliere seine Würde, werde einige Zeit in ein Kloster verwiesen, und dann erst wiedereingesezt[1]). Ohne grosse Strenge könne dieses Vagabundiren nicht abgestellt werden.

Zwölf Actiones und drei Sizungen.

Viertens — wurde berichtet, dass zu Astigi kürzlich einige unerlaubte Weihen von Männern von Wittwen als Leviten vorgekommen: die Geweihten seien abzusezen.

Fünftens *(quinto judicio)* meldete der Diakon Anianus von Egabra, dass der Bischof, welcher an den Augen litt, einen Priester und zwei Diakonen geweiht, wobei er selbst die Hände über sie ausstreckte, ein Presbyter aber die Worte der Weihe sprach. Lezterer war inzwischen gestorben[2]); aber die Ordinirten wurden abgesezt.

Sechstens — sei Fragitanus, Priester von Corduba, ehedem mit Unrecht von seinem Bischofe abgesezt und verbannt worden. Er wird wieder eingesezt, und nach den alten Regeln dürfe kein Priester und Diacon ohne ein Concil abgesezt werden. Nicht das Gerede des Volkes, sondern die erwiesene Schuld, und das Synodalgericht entscheide.

Siebentens wurde angezeigt, dass der ehrwürdige Agapius (II), ehedem Bischof von Corduba, oft Presbyter aufgestellt habe, die in Abwesenheit des Bischofs Altäre errichteten, und Kirchen einweihten. Agapius sei, unwissend in der Kirchenzucht, von dem Soldatenstande unmittelbar auf den Bischofsstuhl erhoben worden[3]). Aber — kein Prie-

[1]) *H. Kellner*, „das Buss- und Strafverfahren gegen Kleriker in den 6 ersten christlichen Jahrhunderten", Trier 1863, S. 128, handelt sehr kurz von der Busse in den Klöstern, S. 98—100, welche zuerst von Hieronymus erwähnt, von Leo I. vorgeschrieben wurde. — *Kellner* giebt (S. 73—77) einen neuen Versuch zur Erklärung der *„Communio peregrina"*, wornach die betreffenden Kleriker die Communion innerhalb des Altarraumes vor den Laien erhielten, während sie von ihrer Pfründe suspendirt waren. (K.-G., 2, [1], 440.)

[2]) Florez bezieht den Todesfall auf den Bischof, *Tejada y Ramiro* mit Recht auf den Priester (*Florez, 12, 27—28. — Tejada, 2, 669*).

[3]) Dieser Canon 7 — findet sich fast wörtlich in einem dem Papste Leo I. unterschobenen Briefe m. d. T. — *Leo — universis Germaniarum et Galliarum regionum episcopis* — od. *de privilegio chorepiscop. et presbyt.* — Er steht u. a. bei *Aguirre ed. 2, 3, 359—60.* und eine besondere *Dissertatio* dar. von *P. Quesnel* — in *S. Leonis M. opera diss. 11 (de suppositione epistolae ad Germ. et Gall. episcopos, de privil. chorep. sive presb., Leonis Papae I nomine confictae, quae est in prioribus*

ster dürfe Altäre errichten oder weihen. Nach den Gesezen des alten und neuen Bundes sei den Priestern die Weihe von Priestern, Diakonen und (gottgeweihten) Jungfrauen nicht gestattet, nicht die Errichtung, Weihe oder Salbung eines Altares, nicht die Weihung der Kirchen, die Spendung der Firmung an Getaufte oder von einer Häresie Bekehrte, nicht die Weihe des Chrisma, oder die Bezeichnung der Stirne der Getauften mit dem Chrisma; sie dürfen ferner keinen Büsser öffentlich in der Messe wieder aufnehmen, und an Niemand *(epistolas) formatas* senden. Die Priester dürfen nicht vor dem Bischofe in das Baptisterium eintreten, nicht in seiner Gegenwart ein Kind taufen oder besiegeln *(tingere aut signare)*, noch ohne dessen Befehl Büsser aufnehmen, noch in seiner Gegenwart die heil. Geheimnisse feiern *(sacramentum corporis et sanguinis Christi conficere)* noch vor ihm das Volk lehren, oder segnen oder begrüssen oder irgendwie ermahnen.

Unterschied der Bischöfe von den Priestern.

Achtens kam zur Klage, dass ein gewisser Eliseus aus den Hörigen *(familia)* der Kirche von Cabra, nach seiner Freierklärung durch den Bischof sogleich trozig wurde, mit giftigen Geheimmitteln dem Bischofe nachstellte *(veneficis artibus)*, ja selbst uneingedenk seiner Freiheit seine Patronin, die Kirche, verdammte. Der Schuldige soll wieder Sklave werden [1]).

Neuntens kam zur Verhandlung, dass einige Bischöfe weltliche Oeconomen hatten. Diess sei gegen Canon (26) der Synode von Chalcedon. Der Bischof, der keinen Oeconomen, oder einen Laien als Oeconomen habe, der solle als Verächter der Canones und Kirchenräuber der Synode Rechenschaft stehen.

Zehntens — auf Verlangen der Aebte *(patribus)* der Klöster sollen die jüngst begründeten und schon länger bestehenden Klöster in Bätica ungekränkt bestehen. Wenn ein Bischof jezt oder später ein Kloster plündern, schädigen, oder aufheben wolle, so sei er Anathema und ausgeschlossen von dem Reiche Gottes. Es sollen sich alle Bischöfe der Provinz versammeln, ihn als Gottesräuber und Zerstörer von der Gemeinschaft ausschliessen, und das zerrüttete Kloster in seinen alten Stand sezen, damit, was einer gegen Gott zerstörte, alle mit Gott wiederherstellen [2]).

editionibus 88 — Leonis. op. ed. Ballerini. t. 2, p. 1265—1278.). — Ueber den Unterschied der Bischöfe und Priester handelt Isidor auch in: *de ecclesiast. officiis, 2, cp. 5—7; et in epistola ad Leudefredum episc. (cf.* des *Arevalo „Isidoriana" — Pars 2, cp. 73.)*

[1]) *non solum ejusdem episcopi veneficis artibus salutem laedere voluit, sed etiam patronam Ecclesiam libertatis immemor damnavit (al. praedamnavit)*; vielleicht als Zeuge vor Gericht?

[2]) *cf. Montalembert, 214—17. — E. de Rozière, Formules visigothiques inédites — Nr. 9, 1854.*

Der eilfte Beschluss scheint ohne Anstoss von aussen erfolgt zu seyn. Die in der Provinz gegründeten Frauenklöster sollen unter der Verwaltung und dem Schuze von Mönchen stehen. Die „geistlichen Väter" sollen auch die Nonnen unterrichten, doch haben sie keinen Zutritt zu ihnen, auch nicht in den Vorhöfen. Der Abt oder wer sonst Vorstand ist, darf nur mit der Oberin *(eam quae praeest)* sprechen, und auch mit dieser selten, kurz, in Gegenwart zweier und dreier Schwestern, und über Dinge des Berufs. Der gewählte Mönch soll die städtischen und ländlichen Güter verwalten, Häuser bauen, damit die Nonnen durch weltliche Geschäfte nicht zerstreut werden. Der vom Abte gewählte Aufseher muss vom Bischofe bestätigt werden. Die Nonnenklöster sollen zur Entschädigung für die betreffenden Männerklöster die Kleider bereiten[1]).

Zwölftens ein syrischer Bischof von der Sekte der Acephaler (Monophysiten) trat ein, leugnete die zwei Naturen in Christus, und nannte die Gottheit leidensfähig. Die Bischöfe widerlegten ihn, und ermahnten ihn zum wahren Glauben. Nach langem Widerstand entsagte er seinen Irrthümern.

Daran schliesst sich — dreizehntens — eine Auseinandersezung des Dogma von den zwei Naturen und der einen Person in Christus und seinem Leiden in seiner Menschheit. Zum Beweise werden Stellen des A. und N. Testaments angeführt, ferner das apostolische Symbolum, dann die Väter, und zuerst Hilarius als Erklärer des Briefes an Timotheus, welchen Theodor von Mopsveste erklärte (s. oben, S. 50—51). — Hierauf Ambrosius als Erklärer des Lucasevangelium; Athanasius in der Abhandlung von der Geburt Christi, in seiner Erklärung vom Glauben, Gregor (von Nazianz) in seinem Briefe an Celedonius[2]), in einer Rede vom Sohne, im vierten Buche gegen Eunomius[3]), Basilius im vierten Buche gegen Eunomius[4]), Cyrillus (von Alexandrien) im ersten und zweiten Briefe an Succensus[5]), in dem Commentar zum Leviticus, Augustinus in den Excerpta, sodann gegen Maximus[6]), in seiner Erklärung des

[1]) *Mabillon, annales ord. S. Bened. ad ann. 619 — t. 1, p. 314.* — *Karl Zell:* „Lioba, und die frommen angelsächsischen Frauen", (Freiburg H., 1860, S. 202—3) findet in Canon 11 das Bestehen sogen. Doppelklöster in Spanien.

[2]) *epist. 1 (edit. Maurin. ep. 101) — ad Cledonium presbyt. ctr. Apollinarium.*

[3]) Hier ist Gregor v. Nyssa gemeint (ohne dass es angedeutet wird) — *l. 4, cp. 4 — de impassibilitate generationis Christi.*

[4]) Anhang z. Buche 4 — *In illud: Dominus creavit me.*

[5]) an Bischof Succensus von Diocäsarea, *ep. 45 et 46 (alias 38—39) „de fide" — oper. Cyrilli ed. Aubert. t. 10, p. 137 — ep. 2 ad Succ. cp. 3, p. 144.*

[6]) Wir haben von Augustin nur einen Brief an den Grammatiker Maximus von Madaura, einen (mit Alypius) an den Arzt und bekehrten Arianer Maximus. Aber Primasius *(de apocal. l. 2)* giebt ein Fragment einer Schrift ad Maximum, worin obige Stellen enthalten seyn konnten *(t. 3 ed. Maurin. in fine, t. 8 ed.*

Johannes; Leo, „der Vorsteher des apostolischen Stuhles", in seinem Briefe an Flavian, Fulgentius von Ruspe in dem Buche über die Menschwerdung. Das Protokoll schliesst: Nachdem wir dieses einträchtig in drei Sizungen *(tribus secretariis)* entschieden, haben wir zur Bestätigung unsre Unterschriften beigefügt: Isidor in Christi Namen, Bischof der Kirche von Sevilla, unterschreibe. Es folgen Bisinus von Elvira, Rufinus von Asido, Fulgentius von Astigi, Cambra von Italica, Johannes von Egabra, Fidentius von Tucci, Theudulph von Malaga, Honorius von Corduba. — In derselben Ordnung stehen diese Namen am Anfange der Synode, aber Johannes von Egabra fehlt, der vielleicht später anlangte. Von diesen Bischöfen wird Fulgentius oft genannt. Rufinus ist der erste uns bekanntc Bischof von Asido, Bischof nicht vor dem J. 590; er kommt nur hier vor und mag den Pimenius zum Nachfolger gehabt haben[1]. Honorius von Corduba war erst kürzlich auf Agapius II. gefolgt, welchen der Canon 7 und wohl auch 6 unsrer Synode tadelt. Uebler noch wäre es um Honorius bestellt gewesen, wenn er der Bischof war, über welchen Isidor an Helladius von Toledo schrieb. — Florez sagt, dass kein Bischof von Egabra unterzeichnete[2]; aber bei Ant. Gonzalez findet sich der Name des Johannes ganz deutlich; aber er fehlt bei Aguirre, und demnach bei den Folgenden, erscheint erst bei A. Gonzalez, und demnach auch bei Tejada y Ramiro. — Ich glaube, dass dem Verzeichnisse der Bischöfe von Cabra ein Johannes II. beizufügen sei, da der Johannes von 589—590 schon damals der älteste Suffragan war. — Dagegen fehlt ein Bischof oder Stellvertreter von Elepla. Ich vermuthe, dass diese Stadt damals noch in der Gewalt der Griechen war. Im J. 590 erscheint Bischof Basilius, im J. 633 Bischof Johann von Elepla[3]. Bisinus von Elvira war der älteste der anwesenden Suffragane, er war wohl auf Baddo vom J. 597 gefolgt[4], und wird nachher nicht mehr genannt. Cambra von Italica wird nur im J. 619 erwähnt[5]; ebenso Theudulph von Malaga[6], der an zweitlezter Stelle unterzeichnet, während Fidentius von Martos, der Nachfolger des Agapius, im J. 633 noch am Leben war[7].

Unterschriften.

Gaume, p. 1507—20, t. 2, p. 751 — ed. Migne. — v. Primasius, comment. in apocalyps., l. 2, in medio zu cp. 5 — „ad Maximum scribens" — etc. Auch die schon erwähnten Briefe Augustin's an Consentius — *ep. 205* (K.-G., 2 (1), 402) enthalten Anklänge ähnlichen Inhalts; sie stehen auch bei *Eugypius: Thesaurus ex oper. S. Augustini, cp. 343—44.*

[1]) *Florez*, 10, 56—57.
[2]) *Florez*, 12, 27, 28.
[3]) *Florez*, 12, 65.
[4]) *Florez*, 12, 157—59.
[5]) *Florez*, 12, 273—74.
[6]) *Florez*, 12, 327—329.
[7]) *Florez*, 12, 400.

Unsre Synode darf unbedingt als Werk des Isidor betrachtet werden. Auffallend sind die gehäuften Belege aus dem alten Testamente, und dem bürgerlichen (römischen) Rechte. — Diejenigen, welche noch bis auf die neueste Zeit ohne Grund den Isidor für den Verfasser des westgothischen Gesezbuches halten, könnten sich gerade auf unsre Synode berufen[1]). Ausserordentlich wohlthuend ist die Gemessenheit, Ruhe, Sicherheit und Würde, die aus dieser Synode spricht, deren Protokoll viel gefeilter und abgerundeter ist, als die sonstigen Schriften Isidor's. Die zweite Synode von Sevilla war eine Mustersynode. Man sieht, so muss die Kirche regiert werden, wenn sie recht regiert wird. Ernst, Strenge, Liebe, Unpartheilichkeit sprechen aus dieser Synode uns an. Die einzelnen Fälle und Vorfälle geben Anlass zu allgemeinen Gesezen, oder zu der Einschärfung der schon bestehenden Geseze. Erscheinen die Priester da und dort allzusehr in den Schatten gestellt durch die Bischöfe, so treten sie wieder in ihr volles Recht und Licht durch das Gesez, dass sie nur von der Synode der Bischöfe gerichtet werden können. Ich trete dem Urtheile des Ad. Helfferich bei, der sagt: „im Uebrigen zielen alle Verordnungen auf eine strenge Kirchen- und Klosterzucht ab, tragen ausserdem auch in der Form ein so würdevolles und ernstes Gepräge, dass diese Arbeit Isidor's nicht bloss die Redaction aller andern spanischen Canones, sondern das ganze damalige Zeitalter weit überragt[2]).“ Wenn Isidor sich Zeit liess, konnte er an den feinen Stil seines ältern Bruders hinanreichen. — Was Aguirre, Ferreras, Florez und die Uebrigen aus Anlass unsrer Synode sagen, ist kein Commentar. Die Erklärung derselben ist noch nicht in Angriff genommen[3]).

Ihre Vorzüge.

§. 2. Die vierte Synode von Toledo — 633.

Ein Menschenalter und darüber war verflossen seit der ersten allgemeinen Synode der Kirche von Spanien. Von Wünschen abgesehen, waren gewiss manche Versuche zu einer neuen Synode gemacht worden. Kaum war Sisenand zur Gewalt gelangt, als er für eine Synode sich günstig zeigte. Vielleicht sah er in derselben eine Befestigung seiner Macht gegen den noch lebenden Swintila. — Isidor, ohnstreitig der

[1]) *Montalembert*, die Mönche des Abendlandes, 2, 229—30. — Histor.-polit. Blätter, 48, S. 105 („Kritische Ueberschau der Bearbeitung der deutschen Staats- und Rechtsgeschichte“).

[2]) *Helfferich*, Westgothen-Recht, S. 56.

[3]) *Harduin, t. 3, 557—568. — Mansi, t. 10, 556—572. — Aguirre, t. 2, 462; t. 3, 346—55 — Notae variorum, 355—63. — Labbe-Colet., 6, 1403—18. — Ferreras, 2, 347—50. — Florez, 9, 289—93. — Bruns, 2, 68—83. — Tejada y Ramiro, 2, 666—685. — Hefele, 3, 66—67.*

angesehenste Bischof Spaniens, befand sich (im J. 632?) schon auf dem Wege nach Toledo. Ein Bote des Königs kam ihm entgegen und forderte ihn zur Rückkehr auf. — Weil er aber näher bei Toledo, als bei Sevilla war, zog er vor, nach Toledo zu gehen, wurde zum Könige gerufen, und betrieb ohne Zweifel die Berufung des Concils[1]). — Bald darauf starb Helladius von Toledo, wohl im (am 18.?) Februar 633, und unmittelbar folgte der jüngere und kräftigere Justus auf ihn[2]). In demselben Jahre, am 5. December, wurde die 4. Synode von Toledo eröffnet. König Sisenand „von Spanien und Gallien" hatte die Bischöfe berufen, damit sie „auf seinen Befehl und Geheiss über gewisse kirchliche Disciplinen verhandelten." In der Basilica der seligsten und heiligen Martyrin Christi Leocadia waren schon die Bischöfe versammelt, da trat der König mit den vornehmsten und angesehensten Grossen seines Hofes ein, warf sich vor den Bischöfen zur Erde, und bat dieselben unter Thränen und Seufzern um ihre Fürbitte bei Gott; dann ermahnte er sie, die Rechte der Kirche zu wahren nach den Sazungen der Väter, und eingeschlichene Missbräuche auszurotten. Sie wollten also die Verschiedenheit im Gottesdienste innerhalb Spaniens ausgleichen, sittliche Uebelstände abstellen; „und weil sie ein allgemeines Concil halten *(generale concilium agimus)*, so müssen sie mit dem Bekenntnisse des Glaubens anfangen."

Sisenand eröffnet die Synode.

1) Sie sprechen also den katholischen Glauben von der Trinität mit dem *filioque*, von der Menschwerdung und dem Leiden Christi, aus, der zur Unterwelt stieg, „damit er die Heiligen"[3]), die dort festgehalten wurden, befreie.

2) Wir alle Bischöfe *(sacerdotes)*, die in der Einheit der katholischen Kirche stehen, wollen in den kirchlichen Uebungen uns nicht von einander unterscheiden, damit wir nicht den Schein des Schisma erregen, und die Verschiedenheit der Kirchen Vielen zum Aergerniss gereiche. Es werde also eine Ordnung des Betens und Psalmengesangs von uns in ganz Spanien und Gallien[4]) beobachtet, ein Ritus bei der Feier der Messe, bei dem Officium des Morgens und Abends; von nun an sei unter uns keine verschiedene Uebung, die wir in einem Glauben und Königreiche vereinigt sind; denn auch die alten Canones haben verordnet, dass jede Provinz die gleiche Uebung des kirchlichen Gesanges und Gottesdienstes habe.

[1]) *epist. 13 Isidori ap. Arevalo.* — *„Nam permotus fueram causa concilii. Sed quamvis jussio principis in itinere positum remeare me admonuisset, ego tamen, quia propinquior eram praesentiae ipsius quam regressioni, malui potius cursum itineris non intercludere. Veni ad praesentiam principis" etc.*

[2]) *Florez*, 5, 247.

[3]) Aehnlich von den Abgestorbenen der Canon 34 von Elvira: *inquietandi enim spiritus sanctorum non sunt* (K.-G. 2, (1), 88).

[4]) *Galliciam in marg. ap. Mansi.*

Der Canon 2. Diess ist der berühmte Canon, auf den sich die Ansicht stüzt, dass in Folge desselben die sogen. mozarabische Liturgie entstanden sei, die den Namen des Isidor trage, weil er den Hauptantheil an ihr gehabt. Von dieser Ansicht bin ich gänzlich zurückgekommen. Der Canon verordnet nicht die Einführung einer neuen oder zu erneuernden Liturgie, sondern will, dass die in dem grössten Theile des Westgothenreiches bestehende Liturgie auch in den übrigen Theilen durchgeführt werde, namentlich in Gallien und vor allem in Galizien, wo seit den Zeiten des Profuturus und Martin von Braga die neuere römische Liturgie eingeführt worden war. — Die Verordnung des Can. 2 ist möglichst milde gehalten; von einer Drohung mit Strafen ist keine Rede. Es mag aber mit Recht bezweifelt werden, ob die Bischöfe von Galizien, wenn bei ihnen die römische Liturgie eingeführt war, dieselbe wirklich beseitigten. Hier hatte die erste Synode von Bracara verordnet, dass eine und dieselbe Ordnung des Psallirens sei. — Auch wurde der Brief des Papstes Vigilius an den Bischof Profuturus in derselben Synode verlesen, d. i. wieder eingeschärft (K.-G. 2, 460—62). Es wird verordnet: „Es solle die Messe von allen auf dieselbe Weise gefeiert werden, welche Profuturus, ehedem Bischof dieses Sizes (von Bracara) von dem heiligen Stuhle selbst zugeschrieben erhalten hat[1]).“ — Wir haben zu Zweifeln keinen Grund, dass diese Verordnung nicht im Umfange des Königreichs Galizien durchgeführt würde. Als Galizien zum Reiche der Westgothen kam, blieb es hierin beim Alten, und im J. 633 hatte wohl ganz Galizien die neuere römische Liturgie angenommen, und sich in dieselbe eingewöhnt. Wünschenswerth war die Anbequemung der Galizier an die Uebung der andern Provinzen, aber nothwendig war sie nicht, und sie konnte nicht erzwungen werden. Das Wahrscheinlichere ist, dass Galizien es gleichfalls beim Alten liess. — Die im J. 675 zu Bracara gehaltene Synode lässt uns darüber im Ungewissen. Es ist dort von stattfindenden Missbräuchen bei der Messfeier die Rede. — Auch in den Kirchen Galliens fanden sich verschiedene Abweichungen, von denen wir nicht wissen, ob sie nach dem Jahre 633 sogleich oder überhaupt aufgehört haben. Als später im 11. Jahrhundert die römische Liturgie in Spanien eingeführt wurde, ist wohl von Kämpfen und Schwierigkeiten in Castilien, nicht aber in Galizien die Rede. In den J. 1068—71 wurde die mozarabische Liturgie in Aragonien abgeschafft, später in den Königreichen Leon, Alt- und Neucastilien. — Da hier von Galizien nicht die Rede ist, so darf man mit einiger Sicherheit schliessen, dass in diesem Königreiche überhaupt die altspanische Liturgie niemals eingeführt wurde[2]).

[1]) *Concil. Bracar. 1 — can. 4 — Item placuit, ut eodem ordine missae celebrentur ab omnibus, quem Profuturus quondam huius metropolitanae ecclesiae episcopus ab ipsa apostolicae sedis auctoritate suscepit scriptum.*

[2]) *Thomassin, 1, 2, cp. 76.*

3) Es sei die Vernachlässigung des Institutes der Synoden eine Hauptschuld an dem Verfalle der Kirchenzucht. Es solle wenigstens jährlich eine Synode gehalten werden, in Sachen des Glaubens oder in einer allgemeinen kirchlichen Angelegenheit eine Generalsynode von ganz Spanien und Gallien; sonst eine Provinzialsynode nach der Wahl des Metropoliten. — Wer gegen Bischöfe, Richter, Mächtige oder Wen immer zu klagen habe, dessen Sache werde behandelt, und ein „*regius executor*“ wird den Spruch vollziehen. Man erbitte sich auch von dem Könige einen solchen Executor, um die Richter und Weltleute zu vermögen, sich bei der Synode einzufinden. Am 18. Mai soll das Provinzialconcil stattfinden, „wegen des Frühlings, wenn die Erde grün ist, und das Gras hochsteht“[1]).

4) In der ersten Stunde des Tages vor Sonnenaufgang müssen alle, die etwa zugegen sind, aus den Kirchen entfernt, und die Thüren verschlossen werden, mit Ausnahme der Thüre, durch welche die Bischöfe eintreten, bei welcher die Ostiarier stehen sollen. Die Bischöfe sezen sich nach der Zeit ihrer Ordination; dann werden die Presbyter eingelassen, dann die Diakonen. Die Priester sizen hinter den Bischöfen, die Diakonen stehen vor denselben, alle in Form eines Kreises. Dann erscheinen die Laien, welchen das Concil den Zutritt gewährt; auch die Notare treten ein, die zum Vorlesen und Niederschreiben nöthig sind (*quos ad recitandum vel excipiendum ordo requirit*). Es werden die Thüren geschlossen. Es trete eine tiefe Stille ein. Dann rufe der Archidiakon[2]): Orate. Alle werfen sich nieder, und beten längere Zeit stille, dann erhebt sich einer der ältern Bischöfe, und spricht laut ein Gebet. Sie antworten mit Amen. Der Diakon ruft: Erhebet euch. Dann sezen sich die Bischöfe und Priester. Ein Diakon in der Alba trägt einen Codex der Canones in die Mitte, und liest die Capitel über Abhaltung der Synoden vor. Dann spricht der Metropolit, und fordert auf, Beschwerden zu stellen. Geschieht diess, so muss der erste Punkt *(actio)* sogleich erledigt werden. Wenn Kleriker oder Laien, die nicht anwesend sind, an das Concil appelliren wollen, so sollen sie es durch den Archidiakon der Metropolitankirche anzeigen, und dann Zutritt erhalten. Kein Bischof soll sich vor dem Ende der Sizungen entfernen, keiner das Concil auflösen wollen, bevor alles entschieden ist, und alle Bischöfe unterschrieben haben[3]).

Canones über die Haltung der Synode.

Die Synode II. von Sevilla war sicher maassgebend für diese Vorschriften; wie es dort vor 14 Jahren nach der Anordnung Isidor's gehalten worden, so sollte es von nun an bei den Provinzialsynoden gehalten werden.

[1]) *Helfferich*, W.-R., 76.
[2]) Ueber ihn *cf. Isidori epist. ad Leudefredum epc.* (von Corduba).
[3]) *Hefele*, 1, 59—60.

5) Da schon durch falsche Ostertafeln Ostern verschieden angekündigt wurde, so sollen die Metropoliten *(metropolitani sacerdotes)* drei Monate vor Epiphanie sich brieflich über die Zeit des nächsten Osterfestes benehmen, und davon ihre Suffragane in Kenntniss sezen.

6) Die einmalige und dreimalige[1]) Untertauchung bei der Taufe bewirkt Zweifel und Spaltungen. Hierüber habe Papst Gregor in seinem Briefe an „den heiligsten Bischof Leander“ entschieden. Darnach solle es bei der einmaligen Untertauchung verbleiben, was näher erklärt und erhärtet wird.

über den Gottesdienst. 7) In einigen Gegenden wird am Charfreitag die Kirche geschlossen, und kein Gottesdienst gehalten. Aber es solle das Geheimniss des Kreuzes verkündigt werden, und alles Volk laut um Verzeihung seiner Sünden flehen[2]), dass es freudig Ostern feiern, und sündenfrei das Sacrament des Leibes und Blutes Christi empfangen möge.

8) Von diesem Empfange sei ausgeschlossen, wer am Charfreitag nach der neunten Stunde Mahlzeit hält[3]). Nur Kinder, Greise und Schwache sind dispensirt.

9) Es soll, wie in Spanien, so in Gallien in der Ostervigil der Leuchter (das neue Feuer) und die Kerze benedicirt werden, unter kirchlichen Strafen[4]).

10) Einige Priester in Spanien beten das Vaterunser nur am Sonntage, und es heisst doch „das tägliche Gebet“ (schon bei Cyprian). Es werden noch Hilarius und Augustin angeführt. Wer es bei dem öffentlichen und Privat-Officium unterlässt, werde abgesezt.

11) Das Allelujah unterbleibe während der ganzen Fasten[5]). Es dürfen nur Fische und Oel (Oliven) genossen werden. Ebenso am ersten Januar, der von vielen als Fasttag gehalten wird.

[1]) *Tertull. adv. Praxeam, 26.* — *Hieron. adv. Lucifer. cp. 8.* — *Ambros. de sacram. 2, 7.* — *Chrysost. hom. 25, alias 24 in Joann.* — bezeugen u. a. die einmalige Untertauchung. — Bei diesem Anlasse theilt Aguirre den Brief des Martin von Dumium an den Bischof Bonifacius über die dreimalige Untertauchung mit. — In dem Briefe des Vigilius an Profuturus wird die dreimalige Untertauchung verlangt, und es ist fraglich, ob die Galizier von ihrer Sitte abliessen *(Aguirre, ed. 2, t. 3, 402—3.* — K.-G. 2 (1), 474. — 2 (2), 29. — *Florez,* 15, 108—9, 422—25.) — Auch bei dem Briefe des Profuturus haben die Sammler der spanischen Canones den ihnen unbequemen Schluss, nemlich den 50. (49.) apostolischen Canon weggelassen, welcher die dreimalige Mersio bei der Taufe den Bischöfen bei Strafe der Absezung gebietet.

[2]) *cf. Morinus de poenitent. 5, 31, nr. 21.*

[3]) Es durfte erst um 6 Uhr das Fasten gebrochen werden.

[4]) *Alcuin, de divin. off.* — *de sabb. Sancto Vigil. Paschae* (unächt). — *Amalar. Fort. l. 1, cp. 18 de eccles. offic.* — *Walafried Strabo, cp. 30 de reb. eccles.* — *Rhaban. Maur. l. 2, 38 de clericor. institutione.*

[5]) *Isidor. Etym. 6, 19.* — *l. 1, 13 de eccl. officiis.*

12) In der Messe soll dem „Apostel" das „Evangelium" und erst dann „die Laudes" [die Versikel mit Allelujah[1])] folgen.

13) Es ist unrecht, die Hymnen zu verwerfen, weil sie von Menschen, z. B. von Hilarius oder Ambrosius[2]) verfasst wurden. Auch das Gloria, ja alle Messen, Gebete, Weihungen sind so entstanden. Sonst müsste aller Gottesdienst aufhören.

14) In jedem Officium[3]) soll der Hymnus der drei Knaben im Feuerofen *(in pulpito)* gesungen werden, bei Strafe der Ausschliessung.

15) Ebenso werde bestraft, wer am Ende der Psalmen *„Gloria patri"*, und nicht *„gloria et honor patri"* sagt (Psalm 28, 2. Apoc. 5, 13).

16) Die freudigen Responsorien schliessen mit „Gloria", bei den traurigen wird der Anfang wiederholt.

17) Die Apocalypse ist ein kanonisches Buch, und soll von Ostern bis Pfingsten in der Kirche vorgelesen werden; wer sich weigert, sei ausgeschlossen.

18) Einige Priester communiciren sogleich nach dem Vaterunser, und geben dann erst dem Volke den Segen. Aber nach dem Vaterunser und der *„Conjunctio panis et calicis"* folge die Segnung des Volkes, nach diesem die Communion der Priester und Leviten vor dem Altare, des Klerus im Chore, des Volkes vor dem Chore.

So weit reichen die Bestimmungen über die Liturgie. Canon 19 bis 48 beschäftigen sich fast ausschliesslich mit den Bestimmungen über den Wandel und die Geschäfte der Bischöfe und des Klerus.

Canones über die Bischöfe und den Klerus.

19) Es werden die alten Kirchengeseze dargelegt über die, welche vom Sacerdotium ausgeschlossen sind, u. a. jene, welche von ihren Vorgängern erwählt wurden. Aber nicht bloss diese alte spanische (Un-) Sitte wird verworfen, sondern der eben neu auftauchende Gebrauch, dass die Könige wählten. Der soll nicht Bischof werden, welchen Volk und Klerus der eigenen Stadt nicht wählt, den nicht die Auctorität des Metropoliten und die Zustimmung der Suffragane ausersehen hat. Der Gewählte werde von allen oder wenigstens drei Bischöfen seiner Provinz, mit brieflicher Beistimmung *(conniventibus)* der übrigen, an einem Sonntage geweiht, „und um so mehr auf die Auctorität oder in Gegenwart des Metropoliten." Dieser bestimme den Ort der Weihe, er selbst aber kann nur in der Metropole, in Gegenwart der Suffragane geweiht werden. Wer dagegen handelt, gefährdet seine Würde. — Bald nach

[1]) i. e. das kurze Lauda. K.-G. 1, 105. — *Bona* weist auf die ähnliche Weise des Ritus Ambrosianus hin — *rer. liturg. Lib. 2, cp. 6, §. 4.*

[2]) Prudentius wird nicht genannt.

[3]) Missa steht hier im weitern Sinne, wornach die Metten *Missae matutinae,* die Vespern *Missae vespertinae* hiessen — *Hefele,* 2, 614, 637. — *Concil. Agath. can. 30.*

dieser Verordnung zogen die Könige und die Bischöfe von Toledo die Bischofswahlen an sich.

20) 25 Jahre muss der Levit, der Priester 30 Jahre alt seyn.

21) Die Bischöfe *(sacerdotes)* seien keusch.

22) Sie haben in ihrer Wohnung *(conclavi)* Zeugen ihres Wandels.

23) Ebenso die Priester und Leviten, die wegen Alter oder Krankheit nicht beim Bischofe, sondern in ihren Zellen wohnen.

24) Die jüngern Kleriker müssen in einem Lokal[1]) unter einem erprobten Senior und Lehrer wohnen. Widerspenstige werden in Klöster verwiesen.

25) Die Bischöfe, welche das Volk lehren müssen, seien in der heil. Schrift und den Canones unterrichtet.

26) Die für Pfarreien ordinirten Presbyter erhalten vom Bischofe *(a sacerdote suo)* einen *liber officialis* (Buch der Officien). Wenn sie zu den Litaneien oder dem Concil kommen, so geben sie dem Bischofe Rechenschaft, wie sie ihr Amt verwalten und taufen.

27) Sie und die aufgestellten Diakone müssen dem Bischofe geloben, keusch zu leben.

28) Wird ein ungerecht abgesezter Bischof, Priester oder Diakon in einer spätern Synode ohne Schuld erfunden, so werden sie kanonisch restituirt, der Bischof erhalte vor dem Altare aus der Hand der Bischöfe Stola, Ring und Stab, der Priester die Stola und Planeta, der Diakon die Stola und Alba, der Subdiakon die Patena und den Kelch, und ähnlich die Uebrigen[2]).

29) Der Bischof oder Kleriker, welcher Zauberer, Wahrsager u. dergl.[3]) befragt, werde abgesezt, und zu beständiger Busse in ein Kloster verwiesen.

30) Bischöfe an der feindlichen Grenze dürfen ohne Auftrag des Königs keinen geheimen Auftrag ausser Landes übernehmen[4]).

31) In Criminalprozessen dürfen Bischöfe ein Richteramt von dem Könige nur auf dessen Schwur annehmen, es solle kein Blut vergossen werden. Zuwiderhandelnde werden abgesezt[5]).

32) Ungerechte Richter sollen die Bischöfe vorher ermahnen, dann dem Könige anzeigen.

[1]) *in conclavi atrii*, d. i. wohl in einem Gelass des Bischofshofes.

[2]) *sic et reliqui gradus ea in reparationem sui recipiant, quae cum ordinarentur, perceperunt.* — *J. Hergenröther:* Die Reordinationen der alten Kirche in: Oesterreich. Vierteljahrschrift für kathol. Theologie, Jahr 1862, S. 207—252, handelt von unsrem Canon S. 219. Es war keine Reordination, sondern eine Restitutio. — *Herg.* erklärt auch die „*Communio peregrina*“ im Ganzen wie *Kellner*, S. 218.

[3]) *magos aut aruspices aut ariolos aut certe augures vel sortilegos.*

[4]) *Helfferich*, S. 77 — an verrätherische Verbindungen braucht man eben nicht zu denken.

[5]) *Helfferich*, S. 77.

33) Die Bischöfe sollen sich, ausser des ihnen gebührenden dritten Theils, von den Einkünften und dem Vermögen der Kirchen nichts aneignen. Auf Klage der Stifter oder ihrer Verwandten soll das Concil (der Bischöfe) das ungerecht Hinweggenommene wieder erstatten. Dagegen sollen nicht die Stifter, sondern die Bischöfe das Vermögen der Kirchen verwalten.

34) Besizt ein Bischof unangefochten 30 Jahre lang eine Pfarrei, so kann deren Besiz nur dann angestritten werden, wenn sie in einer andern Provinz liegt[1]), damit die Grenzen der Provinzen nicht in Verwirrung kommen.

35) Neuerbaute Kirchen gehören dem Bischofe, in dessen Bezirk sie liegen[2]).

36) Die Bischöfe sollen jährlich ihre Sprengel visitiren, um den baulichen Stand der Kirchen zu untersuchen, oder sie sollen an ihrer Stelle Priester oder Diakonen[3]) senden.

37) Was ein Bischof Jemand für geleistete kirchliche Dienste versprochen hat, das soll aus dem Einkommen der Kirchen gegeben werden.

38) Den in Noth gerathenen Stiftern (Patronen) und deren Nachkommen soll aus dem Kirchenvermögen der Unterhalt gewährt werden.

39) Einige Diakonen[3]) sezen sich aus Hochmuth vor die Priester in den ersten Chor; die einen und andern sollen in beiden Chören stehen[4]).

40) Zwei Orarien (Stolen) darf nicht der Bischof und Priester, noch weniger der Diakon tragen. Seine Stole trage dieser auf der linken Schulter, während die rechte für den Dienst am Altare frei bleibt; diese Stola sei nicht mit Farben oder Gold geziert.

41) Alle Kleriker, auch die Lectoren, sollen wie die Leviten und Priester die Tonsur tragen, und hinten nur eine Cirkelkrone stehen lassen. (Die) Lectoren in Galizien tragen das Haar wie die Laien, nur mit einer kleinen Tonsur auf dem Oberhaupte, was bisher Sitte der Häretiker in Spanien war.

42) Bei den Klerikern darf nur die Mutter, Schwester, Tochter oder Tante wohnen.

[1]) Denn die Kirchenprovinzen richten sich genau nach den politischen *(II, 1, p. 187)*.

[2]) *Conventus juridicus.* Siehe die Eintheilung Spaniens nach *„Conventus“* bei Plinius, *histor. natural. 3, 1 sq.* — Ferner *Chronicon Jdatii (Florez, Esp. s, IV, 359) ad ann. 433.* Auf das kirchliche Gebiet übergetragen bei *Isidor. Hisp. „Etymol.“ VI, 16.*

[3]) *Diacones.*

[4]) *tam hi quam illi in utroque choro consistant.*

43) Weiber, welche mit Klerikern verbotenen Umgang hatten, sollen von den Bischöfen verkauft, ihre Mitschuldigen zur Busse angehalten werden.

44) (Niedere) Kleriker, die ohne Wissen des Bischofs heirathen oder mit Wittwen, Geschiedenen oder Buhlerinnen sich verbinden, sollen von ihrem Bischofe getrennt[1]) werden.

45) Kleriker, die bei einem Aufstande die Waffen ergreifen, werden mit Verlust ihres Grades in ein Kloster verwiesen.

46) Ein Kleriker, der Gräber zerstört, — ein Verbrechen, auf das sonst Todesstrafe gesezt ist, — soll drei Jahre Busse thun und aus dem Klerus entfernt werden.

47) Auf Befehl des Königs Sisenand beschloss das Concil, dass alle freigebornen Kleriker von öffentlichen Auflagen und Arbeiten frei sein sollen.

48) Die „Oekonomen" der Kirchengüter sollen von den Bischöfen — nach dem Willen der Synode von Chalcedon[2]) — aus dem eigenen Klerus genommen werden.

49) Der Mönch wird entweder durch die Frömmigkeit der Eltern oder das eigene Gelöbniss[3]). Er darf nicht in die Welt zurückkehren.

50) Den Klerikern darf der Eintritt in die Klöster von den Bischöfen nicht verwehrt werden.

51) Die Synode erfuhr, dass Mönche auf Befehl von Bischöfen wie Sclaven zur Arbeit gezwungen und die Klöster wie ihr Eigenthum behandelt werden. Sie dürfen nur die Mönche zum heiligen Leben vermahnen, die Aebte und andere Aemter be(ein-)sezen und Missbräuche verbessern. Es wird (den Bischöfen) mit Excommunication gedroht.

52) Einige Mönche kehren in die Welt zurück, ja heirathen sogar. Sie müssen in ihr Kloster zurückgebracht und dort zur Busse verhalten werden.

53) Religiosen, die weder Mönche noch Kleriker sind, oder die unstät umherziehen, sollen von ihrem Bischof in den Klerus oder in ein Kloster[4]) gewiesen werden. Alte und Kranke kann er dispensiren.

54) Wer in Todesgefahr die Busse übernimmt und nur im Allgemeinen sich als Sünder bekennt, kann im Falle der Genesung Kle-

[1]) *separari*, entweder getrennt von jenen Personen, oder ausgeschlossen von dem Bischofe, *„excluidos"* nach *Florez, VI, 165.*

[2]) *Canon. 26.* v. Chalcedon. — *cf. Van Espen, Tractat. histor. in jus canon. III, 3, §. 6. — Thomassin, de nova et vet. disc. III, l. II. cp. I. — Binterim,* Denkwürdigkeiten, *I, II, p. 9—47.*

[3]) *J. N. Seidl,* die Gottverlobung von Kindern. 1871. *p. 27—31.*

[4]) Zu diesen gehörten auch die sog. Reclusen.

riker werden, nicht aber der, welcher öffentlich eine schwere Sünde bekannt hat.

55) Die Büsser, die freiwillig unter die Büsser sich eingereiht [1]), und in die Welt zurückkehren, sollen von dem Bischofe zurückgeführt werden. Wenn sie sich widersezen, so werden sie ausgeschlossen. Ebenso geschehe es bei gottgeweihten Wittwen, Jungfrauen und Büsserinnen.

56) Es gibt weltliche und gottgeweihte Wittwen. Leztere dürfen nicht mehr heirathen.

57) Die Juden dürfen zum Christenthum nicht gezwungen werden. Jene aber, welche vor langer Zeit zum Christenthum [2]) gezwungen wurden, wie es zur Zeit des Königs Sisebut geschah, müssen, weil sie die heiligen Sacramente der Taufe, der Firmung und des Abendmahls empfangen haben, Christen bleiben, „damit nicht der Name des Herrn gelästert, und der Glaube, den sie angenommen, verachtet werde."

58) Viele Priester (*sacerdotes*) und Laien haben bis jetzt aus Geiz den falschen Glauben der Juden beschüzt. Bischöfe, Kleriker und Laien, die solches in Zukunft thun, sollen aus der Kirche ausgestossen werden.

59) Sehr viele Juden, welche Christen waren und wieder abfielen, sollen — mit Einwilligung des Königs Sisenand — durch die Bischöfe zum Christenthum zurückgeführt werden. Die Kinder, welche sie beschnitten haben, werden von ihnen getrennt, die Sclaven aber freigelassen.

60) Die(se) Kinder der Juden sollen unter christliche Aufsicht gestellt werden.

61) Die Kinder der abgefallenen Juden sollen das (etwa eingezogene) Vermögen ihrer Eltern wieder erhalten.

62) Getaufte Juden dürfen mit ungetauften nicht verkehren [3]).

63) Juden, welche christliche Frauen haben, sind von den Bischöfen zu ermahnen, dass sie Christen werden. Weigern sie sich, so sind sie zu trennen; die Kinder folgen dem Glauben der Mutter; ebenso die Kinder christlicher Väter und jüdischer Mütter.

64) Getaufte Juden, welche abgefallen sind, können nicht als Zeugen zugelassen werden, auch wenn sie behaupten, dass sie Christen seien.

[1]) *se totonderunt.*

[2]) *ad christianitatem venire coacti sunt.*

[3]) *quicunque igitur amodo ex his, qui baptizati sunt, infidelium consortia non vitaverint, et hi Christianis donentur, et illi publicis caedibus deputentur*, d. h. die getauften sollen Christen geschenkt werden — aber was „*publicis caedibus*" bedeute, finde ich nirgends erklärt. *Tejada* übersetzt: *sino es bautizado, azotándole públicamente*, d. i. sie sollen mit Ruthen gestrichen werden.

7*

Bischöfliche Bibliothek Passau

65) Juden und Nachkommen der Juden dürfen — auf Befehl des Königs Sisenand — keine öffentlichen Aemter bekleiden.

66) Gemäss Beschlusses desselben Königs dürfen Juden keine christlichen Sclaven besitzen. In Zukunft sollen diese Sclaven frei sein.

67) Die Bischöfe dürfen ohne Entschädigung aus ihrem Vermögen die Knechte, welche Eigenthum der Kirche sind, nicht entlassen. So Freigelassene kann der Nachfolger eines Bischofs ohne Widerrede für die Kirche zurückverlangen.

68) Ein Bischof, der einen Sclaven der Kirche, ohne Vorbehalt des Schuzrechtes der Kirche *(patrocinium)* entlassen will, der muss statt dessen vor dem Kirchenrath zwei [1]) andere gleich werthvolle Sclaven schenken. Ein so Freigelassener hat aber kein Recht, gegen die Kirche, der er gehörte, zu klagen oder Zeuge zu sein; sonst soll er wieder Eigenthum dieser Kirche werden.

69) Bischöfe *(sacerdotes)*, welche ihr Eigenthum der Kirche hinterlassen, oder den Besiz der Kirche vermehren, dürfen nach Verhältniss einige Kirchensclaven freilassen.

70) Die Freigelassenen der Kirche bleiben, wie ihre Nachkommen, in dem Patrocinium der Kirche, darum sollen sie der Kirche Gehorsam geloben.

71) Wenn sie dem Patrocinium (der Schuzherrschaft) der Kirche sich entziehen, und einem Andern anhangen, so soll ihre Freilassung ungiltig sein.

72) Die Kirche muss die, welche unter ihrem Schuzrechte stehen, sowohl in ihrer Freiheit, als in ihrem Eigenthum gegen Jedermann schüzen.

73) Die Freien, welche von ihren Herren ohne Vorbehalt eines *obsequium* entlassen wurden, können in den Klerus eintreten. Wurde aber das *obsequium* vorbehalten, so werden sie ausgeschlossen, da ihr Herr sie wieder zu Sclaven machen kann.

74) Ehemalige Kirchensklaven können Presbyter und Diakonen in den Pfarreien werden. Ihr Eigenthum aber fällt nach ihrem Tode der Kirche zu; auch haben sie kein Recht der Klage oder Zeugenschaft gegen ihre Kirche. Thun sie es, so sollen sie ihre Freiheit, wie ihr Amt verlieren, „das sie nicht durch ihre natürliche Würde [2]), sondern wegen zeitweiligen Nothstandes der Kirche erlangt haben."

75) Das lezte Decret [3]) empfiehlt Treue und Gehorsam den Kö-

[1]) *duo* steht bei *Ant. Gonzalez, dum* bei *Mansi*, lezteres ist die probablere Lesart, ersteres die Lesart der Handschriften.

[2]) *quem (gradum) non dignitate naturae, sed temporis necessitate promeruerunt* (drei *Codices* lesen: *tempore necessitatis*, was dasselbe ist, zur Zeit des Mangels an Klerikern aus dem Stande der Freigebornen.)

[3]) *sententia pro robore nostrorum regum et stabilitate gentis Gothorum.*

nigen, zum Zweck des festen Bestandes „des Volkes der Gothen“. Es wird hingewiesen auf die meineidigen Völker und die traurigen Folgen des Treubruchs gegen die Könige. Dieser Kanon hat die Form einer Ansprache an Adel und Volk. — Ist ein König gestorben, so sollen die Primaten (Adeligen) mit den Bischöfen einträchtig den Nachfolger im Reiche wählen. Wer gegen Leib und Leben des Königs frevelt, Aufstand erregt und fördert, „der sei Anathema vor Gott und seinen Engeln, von der katholischen Kirche und allem Verkehre mit Christen sei er ausgeschlossen mit seinen Anhängern,“ was zu drei Malen wiederholt wird. Der Klerus und das Volk antwortete: „Wer gegen diese euere Entscheidung frevelt, der sei Anathema Maranatha, das ist Verderben bei der Wiederkunft des Herrn, und mit Judas von Ischkarioth habe er seinen Antheil, er und seine Genossen. Amen.“

Der anwesende König und seine Nachfolger werden ermahnt, die Tugenden eines christlichen Regenten zu üben. König Swintila hat wegen seiner Vergehen die Herrschaft verloren, und soll sie nicht zurückerhalten, sowie dessen Bruder Geila.

Ehre Gott dem Allmächtigen, Ruhm und lange Regierung dem König Sisenand, „dessen Frömmigkeit uns zu diesem heilsamen Beschlusse berief.“

Es unterschrieben sämmtliche sechs Erzbischöfe des Gothenreiches, Isidor von Sevilla, nicht bloss der älteste Metropolit, sondern auch der älteste unter allen anwesenden Bischöfen; sodann Selva oder Sclua von Narbonne, dessen Vorgänger wir im Jahre 610 begegneten, Stephanus von Emerita, etwa seit 632 Bischof, Justus von Toledo, seit 633, Julian von Bracara und Audax von Tarraco, ebenfalls seit Kurzem eingesetzt.

Dass Isidor den Vorsitz geführt, ist an sich wahrscheinlich, sowie dass er die Synode geleitet, wird aber ausdrücklich nicht bezeugt, wie in Betreff der Leitung der Synode von 589 durch seinen Bruder Leander. Es unterschrieben 56 Bischöfe und 7 Stellvertreter abwesender Bischöfe; im Ganzen sind es 69 Unterschriften. Auf keiner spanischen Synode vor und nach dem Jahre 633 waren mehr Bischöfe versammelt, nie mehr ist diese Zahl erreicht worden.

Der Bischof Stephan von Ausona kommt erst im Jahre 615 vor, der ihm nächste Petrus von Beziers nicht vor 633, der ihm folgende Acutulus von Elna erscheint 633 und 658, Nonitus von Gerona seit 621, Conantius von Palentia war Bischof seit c. 607, Clarentius von Acci erscheint schon 610, die übrigen wurden später eingesezt[1]).

[1]) Sie stehen in *Gams: Series episcoporum eccl. cathol.; cf. Aguirre-Catalani, Concilia Hispaniae, t. III, p. 363—403, ed. I, II, 477. — Tejada y Ramiro, ed. II, t. II, p. 261—317. Madr. 1859; — Espanna sagrada, VI, p. 162—169. — Harduin, III, p. 575 sq. — Mansi, X, p. 611—650.*

Siebentes Kapitel.

Isidor von Sevilla. Paul von Emerita.

§. 1.

Isidor, vielleicht aus Carthagena stammend, war der jüngere Bruder des Leander, der jüngste unter vier Geschwistern, worunter drei Bischöfe waren. Da er sehr frühe seine Eltern verlor, wurde er erzogen und gebildet zu Sevilla unter Leitung seines Bruders[1]), der, nach sehr späten Berichten, an ihm die Ruthe nicht sparte[2]). Er folgte dem Leander im Jahre 599 als Erzbischof, welche Würde er gegen 40 Jahre, bis zu seinem Tode am 4. April 636, bekleidete. Im Jahre 619 hielt er die zweite Synode von Sevilla. Im Jahre 631—32 befand er sich in Toledo „zur Begrüssung" des Königs Sisenand. Im December 633 war er wieder daselbst. Von seinem langen und reichen Leben ist uns nichts Weiteres bekannt.

Seinen Hingang aus dem Leben berichtete der Kleriker Redemptus an Braulio, den Freund und Verehrer Isidor's. Als Isidor sein Ende nahe fühlte, theilte er an sechs Monate jeden Tag viel über das gewöhnliche Almosen an die Armen aus, so dass er vom Morgen bis zum Abende viele Zeit damit zubrachte. Dann ergriff ihn die Krankheit, und während das Fieber heftiger wurde, und der geschwächte Magen die Speisen verschmähte, so erstarkte (sein Geist) zur Uebernahme der Busse, und er berief unverzüglich seine Mitbischöfe, Johannes (von Elepla) und Eparchius (auch Huparius nnd Aparcius von Italica), welche zunächst bei Sevilla wohnten. Während er nun (um

[1]) *quem cum ego ut fere filium habeam.*

[2]) *non parcebat virgis — Lucas Tudensis.* Zwei andere Erzählungen von Isidor's langsamem Lernen und seiner an einem einzigen Tage vollbrachten Hin- und Rückreise aus Rom stammen gleichfalls aus späterer Zeit.

nach der Sitte jener Zeit die öffentliche Kirchenbusse zu übernehmen) in die Kirche des heiligen Martyrers Vincentius geführt wurde, nahmen ihn alle Schaaren der Armen, der Kleriker, aller Religiosen, und des ganzen Volkes dieser Stadt mit Zurufen und lautem Weheklagen auf, so dass auch ein steinhartes Herz ganz in Thränen und Klagen hätte vergehen mögen. Während er dort mitten in den Chor gestellt wurde, befahl er, dass die Weiber weiter zurücktreten, und nur die Männer in seiner Nähe zurückbleiben könnten. Von den beiden Bischöfen musste ihm der eine den Bussgürtel reichen, der andere mit Asche ihn bestreuen. Dann sprach er, die Hände gen Himmel ausbreitend: O Gott, der du die Herzen der Menschen kennest, der du dem in der Ferne stehenden und an seine Brust klopfenden Zöllner seine Sünden vergeben, der du den vier Tage im Grabe ruhenden Lazarus auferwecket hast, nimm auf mein Bekenntniss in dieser Stunde, wende hinweg dein Auge von den Sünden, die ich ohne Zahl begangen: denke nicht an meine Uebel, erinnere dich nicht an die Vergehen meiner Jugend. Du hast, o Herr, die Busse nicht für die Gerechten eingesetzt, welche nicht vor dir gefehlt haben, sondern für mich Sünder, dessen Sünden zahlloser sind, als der Sand am Meeresufer. Nicht finde an mir der alte Feind, was er züchtigen könnte. Du weisst, dass, als ich Unglücklicher, mehr zur Bürde, als zur Ehre, unwürdig zu der Regierung dieser heiligen Kirche gelangt bin, ich zu sündigen nicht aufhörte, ja selbst mir Mühe gab, das Unrecht zu thun. Weil du aber sagst: zu welcher Stunde der Sünder sich bekehrt von seinen bösen Wegen, so wollest du aller seiner Ungerechtigkeit vergessen; so komme ich denn, eingedenk deiner Verheissung, zu dir; mit Hoffnung und mit Zuversicht rufe ich zu dir, zu dessen Himmel aufzublicken ich nicht würdig bin wegen der Menge meiner Sünden. So komme, Herr, nimm auf mein Flehen, und gib mir Sünder die ersehnte Vergebung. Wenn selbst die Himmel nicht rein sind vor deinem Angesichte, um wie viel weniger ich Sünder, der ich wie Wasser die Ungerechtigkeit getrunken, und Sünde begangen ohne Zahl?

Isidor's Busse u. Tod.

Mit tiefem Seufzen des Herzens nahm er nun aus den Händen der Bischöfe den Leib und das Blut des Herrn, sich dieser Gnade unwürdig erachtend. Dann bat er alle Anwesenden, Priester und Volk, um Verzeihung und um ihre Fürbitte bei dem Herrn. Alle riefen mit lauter Stimme für ihn zum Herrn, Allen liess er nach, was sie ihm schuldeten, und den Rest seines Besitzes liess er unter die Armen vertheilen, gab den Anwesenden den Friedenskuss, liess sich in seine Zelle zurückführen, und am vierten Tage starb er im Frieden [1]).

[1]) *sub die pridie Kalendarum Aprilis, postquam per annos ferme 40* (es waren an 37) *Pontificalem curam irreprensibiliter administravit. Era 674.*

2. §. Schriften Isidor's [1]).

1) *Differentiarum libri II,* verfasst nach der ähnlichen Schrift des ältern Cato. Darüber hat, sagt Isidor, unter den Lateinern zuerst Cato geschrieben, nach dessen Vorgange ich „einige wenige Differentien" theils zuerst herausgegeben, theils aus den Büchern der Schriftsteller vor mir genommen habe. Das erste Buch handelt von den Unterschieden der Worte, z. B. unter dem Buchstaben A ist zwischen dem Geizigen und Begehrlichen *(inter avarum et cupidum)* der Unterschied, dass jener das Seinige nicht gebraucht, dieser nach Fremdem begehrt. So stehen unter den folgenden Buchstaben mannichfaltige Differenzen einzelner Worte von ähnlichem Inhalt, eine Art Synonymik, in 253 Artikeln. Das zweite Buch handelt von den Unterschieden der Dinge, auch *de differentiis spiritualibus,* in 35 Artikeln. Hier wird von der heiligen Dreieinigkeit, von der Person und den Naturen Christi, vom Paradiese, den Engeln, der Sünde, dem Menschen und seinen Eigenschaften, von Gnade, Gesez und Evangelium, den verschiedenen Wissenschaften, Tugenden und Lastern u. a. in Kürze gehandelt.

Differentiae.

Allegoriae.

2) Es folgen „*Allegoriae quaedam S. Scripturae*", gewidmet dem Herrn und ehrwürdigsten Bruder Orosius. Ein Bischof dieses Namens sass auf keinem Concil von 589 bis 636. Bei diesem Namen denken wir zunächst an Galizien und Bracara. Hier sass Pantardus im Jahre 589, und erst wieder 633 erscheint Julian. In der Zwischenzeit kann Orosius Metropolit gewesen sein. Dagegen war Orontius Metropolit von Emerita seit und vor dem Jahre 638, jedenfalls nicht vor 634, und die Verwechslung der beiden Namen lag näher oder der Namen Orosius und Orontius wird abwechselnd gebraucht. Nicolaus Antonio und F. Arevalo denken auch an einen Orosius *in Monte Christi*, in Betreff dessen Gregor I. zweimal schrieb. Dass dieser Italiener später Bischof in Spanien geworden, wäre möglich, ist aber ohne einen ähnlichen Vorgang in jener Zeit [2]). — Die historischen Namen des Alten und Neuen Testaments werden in dieser Schrift in ihrer sinnbildlichen Bedeutung vorgeführt, von Adam und Eva an.

Vielmehr muss es heissen: *Sub die pridie nonas Aprilis, Luna XIX. Aera 674. Arevalo* sagt: Am 4. April und am vierten Tage nach der Taufe der Katechumenen. Im Jahre 636 fiel Ostern auf den 31. März, und *Isidor* starb am Donnerstag nach Ostern. Vor *Arevalo* sezt *Florez* den 4. April als Todestag des Heiligen *(Arevalo, Isidoriana, Pars I, cp. 26. — Florez, t. IX, p. 224—226, 402—405.* — Am 31. März war *luna 18,* nicht *19).*

[1]) Nach der Ausgabe des *Arevalo.*

[2]) Ist der *Orosius* des *Isidor* identisch mit dem *Orontius* von Emerita, so hätten wir hier eine der letzten Schriften *Isidor's.*

Aus dem Alten Testamente werden von Adam an bis zu den sieben machabäischen Brüdern 129 historische Personen, aus dem Neuen Testamente 121 Personen mit ihrer sinnbildlichen Bedeutung kurz eingeführt.

3) Die Schrift: „*de ortu et obitu patrum, qui in scripturis laudibus efferuntur*“ hat 64 Kapitel aus dem Alten, 21 aus dem Neuen Testamente. Von dem Apostel Paulus heisst es, dass er bis nach Illyricum, Italien und Spanien vorgedrungen sei. Von dieser Schrift, deren Aechtheit von der Mehrzahl der ausserspanischen Autoren bestritten wird, handeln wir unten (10. Buch).

4) Es folgen die *Prooemia in libros V. et N. T.*, äusserst kurz gefasste Einleitungen in das Alte und Neue Testament. *Prooemia.*

Es folgt 5) *liber Numerorum, qui in sct. scripturis occurrunt* (Buch der Zahlen, welche in den heiligen Schriften vorkommen), eine Art mystische Zahlenlehre der heiligen Schrift, behandelnd die Zahl eins bis sechzig. *Numeri.*

6) Es folgen (41) *quaestiones de veteri et novo testamento,* z. B. Frage 6: Sagt mir, in welcher Sprache Evangelium gesprochen wird? In der griechischen und auch in der lateinischen, das ist: gute Botschaft. Ausführlicher sind die *quaestiones in V. T.,* z. B. zu der Genesis — in 31 Kapiteln (das letzte handelt von dem Segen Jacob's) — es ist eine Art Paraphrase der Genesis. In 59 Kapiteln wird das Buch Exodus erklärt, in 17 Leviticus, in 42 Numeri, das Deuteronomium in 22. — Die Erklärung ist im Ganzen allegorisch-moralisch. Kürzer werden Josue, das Buch der Richter, die Bücher Samuel's und der Könige, sowie Esdra erklärt.

7) Die Schrift „Vom katholischen Glauben“ gegen die Juden ist an seine Schwester Florentina gerichtet. Sie handelt über die Hinweisungen des Alten Testamentes auf den Messias, oder die messianischen Prophezeiungen. Auf Bitten „seiner heiligen Schwester“ hat er zur Förderung ihres Studiums diess Werk verfasst, damit er sie, die durch die Bande des Blutes mit ihm verbunden ist, auch als Theilnehmerin an seinen Arbeiten habe. Das erste Buch handelt in 62 Kapiteln von der Person Christi, von seiner Geburt bis zu seiner Himmelfahrt und seiner Wiederkunft zum Gerichte. Das zweite Buch handelt von den zwei Völkern, den ungläubigen Juden und den Gläubigen aus dem Heidenthum, z. B. von der Berufung der Völker, d. i. der Heiden, von dem Unglauben der Juden, ihrem schliesslichen Glauben am Ende der Welt, von der Bevorzugung der Heiden wegen des Unglaubens der Juden, von den über die Juden verhängten Strafgerichten, von dem Aufhören des Sabbat, der Beschneidung, von den heiligen Sacramenten der Christen. Zum Schluss steht eine Recapitulation der Schrift. *de fide catholica.*

Sententiarum libri III.

8) Die drei Bücher der „Sentenzen" sind eine Art christliche Glaubens- und Sittenlehre. Das erste handelt von Gott und seinen Eigenschaften, von dem Schöpfer und der Schöpfung, von den Zeiten, der Welt, dem Ursprung des Bösen, den Engeln, dem Menschen, der Seele und den übrigen Sinnen, von Christus, vom heiligen Geiste, der Kirche und den Häresieen, den Heiden, dem Gesetze, von den sieben Regeln (der Auslegung) der heiligen Schrift, von der Verschiedenheit der Testamente, von dem Symbolum und dem Gebete, von der Taufe und der Communion, vom Martyrium, den Wundern der Heiligen, dem Antichrist und seinen Zeichen, von der Auferstehung, vom Gerichte, der Hölle und den Höllenstrafen, der Glorie der Heiligen.

Das zweite Buch — eine Art Moral — verbreitet sich über die Weisheit, den Glauben, die Liebe, die Hoffnung, die Vorherbestimmung, über die Bekehrung und die Bekehrten, den Rückfall, die Beispiele der Heiligen, die Zerknirschung des Herzens, Reue und Sündenbekenntniss, die Verzweiflung der Sünder, die Verlassenheit von Gott, handelt von der Sünde, den lässlichen Sünden, den schweren Sünden, den Gewohnheitssünden, den Gedanken(sünden), von den Sünden in Worten, von der Lüge, dem Schwören, von den Lastern und Tugenden, von dem Kampf der Tugenden gegen die Laster, vom Stolze, der Unkeuschheit, der Begierlichkeit, Frass und Völlerei, der Enthaltsamkeit.

Das dritte Buch handelt theilweise von dem kirchlichen Leben und den kirchlichen Ständen, von den Strafgerichten Gottes, der doppelten Heimsuchung Gottes, der Schwachheit des Fleisches, der Geduld bei den Heimsuchungen Gottes, den Versuchungen des Teufels, den Versuchungen durch Träume, dem Gebete, der Lesung und dem beharrlichen Lesen, dem Wissen ohne die Gnade, den stolzen Lesern, den fleischlichen und häretischen Lesern, von den Büchern der Heiden, von der Collation, von der Betrachtung und dem Handeln, von den Verächtern der Welt, von den Heiligen, die sich von dem Umgange mit der Welt trennen, von den höheren Pflichten der Mönche, der Lauigkeit der Mönche, den Mönchen, die sich mit weltlichen Sorgen abgeben, von der Eitelkeit, von der Heuchelei, dem Neide, der Verstellung, dem Hasse, der Liebe, der falschen Freundschaft, von der Zurechtweisung der Brüder, den kirchlichen Vorgesezten, den unwürdigen Vorgesezten, von der Lehre und den Beispielen der Vorgesetzten, von denen, die gut lehren und schlecht leben, von den fleischlichen Vorgesetzten, den zornigen Lehrern (Doctoren), den stolzen Lehrern, der Demuth der Vorgesezten, der Discretion im Lehren, dem Stillschweigen der Lehrer, von der Menschenfurcht der Bischöfe, von der Strenge der Bischöfe gegen Fehlende, von den Untergebenen, von den Obern, von der Gerechtigkeit der Fürsten, von der Nachsicht der

Fürsten, dass die Fürsten an die Gesetze gebunden sind, von den Richtern, von dem Ansehen der Personen, von den Geschenken, von den Zeugen, den Advocaten, den Unterdrückern der Armen, von den Liebhabern der Welt, von den Liebhabern der Barmherzigkeit, von der Kürze des Lebens, von dem Ausgange aus dem Leben.

9) Die Schrift „über die kirchlichen Officien" ist dem älteren Bruder Isidor's, dem Bischofe Fulgentius von Astigi, „seinem Herrn, dem Knechte Gottes", gewidmet. Fulgentius hatte von ihm die Darstellung des Ursprunges und der Urheber der kirchlichen Officien, d. i. hier der altspanischen Liturgie, verlangt. „Wie du gewünscht, habe ich dir dieses Buch zusammengesezt aus den Schriften der ältesten Auctoren (die nach Isidor's Gewohnheit wohl benützt aber nicht genannt werden), worin ich zwar das Meiste selbstständig bearbeitet *(meo stylo elicui)*, Einiges aber, so wie ich es (bei Andern) vorfand, beigefügt habe. Finden sich in Letzterem Irrthümer, so werden sie nicht auf meine Schuld fallen." Isidor spricht von der Kirche und dem Namen der Christen, von den Tempeln, dem Chor, den Gesängen, den Psalmen, den Hymnen, den Antiphonen, den Gebeten, den Responsorien, den Lectionen, den Büchern der (zwei) Testamente, den Verfassern (und Uebersezern) der heiligen Schriften. In Betreff der Uebersezungen aus dem Griechischen in das Lateinische wird Augustin citirt[1]), dann gesagt: „Aus dem Hebräischen in das Lateinische hat nur der Priester Hieronymus die heiligen Schriften übersezt. Seiner Ausgabe bedienen sich insgemein alle Kirchen überall, denn sie ist getreuer in Wiedergabe des Sinnes und verständlicher." Er handelt von den Laudes, von den Offertorien, der Messe und den Orationen, von dem Symbolum von Nicäa, den Benedictionen, dem Opfer, ven den Officien, der Terz, Sext und Non, der Vesper, der Complet, von dem Alter der Vigilien, von der Matutin, dem Sonntag, dem Sabbat, von Weihnachten, Christi Erscheinung, vom Palmsonntag, vom Gründonnerstag, Charfreitag, Charsamstag, dem Osterfeste, von Christi Himmelfahrt, Pfingsten, den Festen der Martyrer, der Kirchweihe, von dem Quadragesimalfasten, den Pfingstfasten, dem Fasten im siebenten Monat, dem Fasten am 1. November, am 1. Januar, von verschiedenen andern Fasten, von dem verschiedenen Gebrauch (der Fasten) bei den Kirchen, von dem Genusse des Fleisches und der Fische.

'de ecclesiasticis officiis' l. II.

Man sieht, Isidor handelt nicht so fast von dem Ursprunge, dem Anfange und der allmählichen Ausbildung der kirchlichen Offizien (in Spanien), er vergleicht nicht die Officien der Kirche in Spanien mit denen anderer Kirchen, offenbar, weil es ihm an den Quellen hiezu

[1]) *de doctrina christiana, II, 11.*

fehlte, wie wir heute dieselben besitzen, sondern er handelt von der in Spanien bestehenden Ordnung und Weise der Gottesdienste.

Das zweite Buch handelt von dem Ursprung (eigentlich dem Amte) der Diener in der Kirche, und wird durch die kurze Vorrede eingeleitet: „weil wir den Ursprung und die Ursachen der Officien, welche im Allgemeinen von der Kirche gehalten werden, einigermassen erklärt haben, so wollen wir nun den Ursprung (*exordia*) derjenigen, welche kirchliche Aemter verwalten, der Ordnung nach darlegen.“ Er handelt von den Klerikern, den Regeln der Kleriker, von deren Ordnungen, der Tonsur, dem Priesterthum (i. e. der Bischofswürde) im alten und neuen Bunde, von den Chorbischöfen, welche hier Vicarien der Bischöfe, nach unserm Sprachgebrauche Weihbischöfe, heissen, den Presbytern, den Diakonen[1]), den Leviten, den Subdiakonen, den Lectoren, den Psalmisten, den Exorcisten, den Akolythen, den Ostiariern, den Mönchen, den Büssern, den Jungfrauen, den Wittwen, den Verheiratheten, den Katechumenen, dem Exorcismus und dem Salze, den Competenten (zu der Taufe), dem Symbolum, der Glaubensregel, der Taufe, dem Chrisma, der Handauflegung und Firmung (die auch damals, wie die Weihen, nur den Bischöfen zukam).

Synonyma. 10—11) Ueber die Schrift; „*Synonyma*, Weheklagen der sündigenden Seele“, genüge, was unten aus Braulio von Saragossa angeführt ist. Ebenso in Betreff der Schrift: *regula monachorum* (die Mönchsregel). Mönchsregel. Dass Isidor selbst Mönch und zwar Benedictiner, da es im Abendlande damals andere Mönche nicht gegeben, gewesen sei, ist mit Beweisen nicht zu erhärten. Sonst ist diese Regel gut geschrieben.

Briefe 12) Von den 13 kurzen Briefen von und an Isidor erwähnen wir hier nur einige. Dem Bischof Leudefred von Corduba, der zwischen 619—633 Bischof wurde, antwortet er auf seine Fragen über die kirchlichen Officien, indem er sehr kurz von den Dienern der Kirche handelt, von dem Ostiarier an bis zu dem Bischof, dann von dem Archidiakon, dem Primicerius, dem Thesaurarius, dem Oekonomen, dem Vater (Abte) des Klosters. Er antwortet „dem heiligen und durch seine Verdienste seligen Herrn Bischof Massona“ über die Wiedereinsezung in kirchliche Würden nach vollbrachter Busse, wobei er sich besonders auf Stellen aus dem Alten Testamente beruft, und auf die Synode von Ancyra. Er schreibt dem Helladius von Toledo und den „andern Bischöfen“ (wohl der carthaginensischen Provinz) über den Fall des Bischofs (Honorius?)[2]) von Corduba, und verweist denselben, vielleicht weil er aus dem Klerus der Kirche von Sevilla war, an das Gericht des Helladius und seiner Bischöfe, welche die Sentenz der Absezung

[1]) *de diaconibus;* dagegen: *de subdiaconis.*
[2]) *Florez, X, 232—235 (cf. VI, 253; IX, 66).*

über ihn aussprechen sollten, damit er zu beständiger Busse verurtheilt werde. Dem berühmten Herzog *(dux) Claudius* wünscht er Glück zu seinen Siegen, und antwortet ihm auf verschiedene vorgelegte Fragen. „Seinem geliebten Sohne, dem Archidiakon *Redemptus,“* kann er „durch viele nicht bloss kirchliche, sondern auch durch Geschäfte dieses vergänglichen Reiches verhindert,“ auf seine Anfragen nur kurz antworten. Die Fragen betrafen das gesäuerte und ungesäuerte Brod beim heiligen Abendmahle, den Opferkelch und einiges Andere. Vielleicht war dieser Brief von Toledo aus im Jahre 632 oder 633 geschrieben.

13) Das Buch: *de ordine creaturarum* handelt von dem Glauben an die Trinität, von den geistigen Geschöpfen, von den Wassern über dem Firmamente, von dem Firmamente des Himmels, von der Sonne und dem Monde, von dem obern Raume und dem Paradiese des Himmels, von dem untern Raume und den verschiedenen Hemisphären, von dem Teufel und der Natur der Dämonen, von der Natur der Wasser und dem Laufe des Ocean, von dem Paradiese, von der Lage der Erde, auf der das Menschengeschlecht wohnt, von der Natur des Menschen nach der Sünde, von der Verschiedenheit der Sündigenden und dem Orte der Strafe, von dem Fegfeuer, von dem zukünftigen Leben.

14) Die Schrift: „Ueber die Natur der Dinge“ an den König *Sisebut* gehört zu den berühmtesten Schriften Isidor's. Sisebut hat den Heiligen gebeten, über die Natur der Dinge zu schreiben. Was die Alten, und besonders, was katholische Männer hierüber geschrieben, habe Isidor fleissig zu Rathe gezogen. Diese verspricht er theils dem Sinne nach, theils wörtlich anzuführen, damit ihre Auctorität ihn unterstütze. In 48 Kapiteln handelt er von den Tagen, von der Nacht, von der Woche, von den Monaten (mit erläuternder Figur), von den Jahren, von den Zeiten des Jahres (mit Figur), von der Sonnenwende und Tag- und Nacht-Gleichheit, von der Welt, von den 5 Zonen oder Kreisen, von den Welttheilen (mit Figuren)[1], von dem Himmel, von den 7 Planeten des Himmels und ihrem Laufe, von dem Wasser über dem Himmel, von der Natur der Sonne, von der Grösse der Sonne und des Mondes, von dem Laufe der Sonne, von dem Lichte des Mondes, von seinem Laufe, von der Sonnen- und Mondsfinsterniss, von dem Laufe der Sterne, von ihrem Lichte, von dem (falschen) Sternfalle, von den Namen der Gestirne, ob die Gestirne beseelt seien (und wenn sie Seelen haben, so muss man fragen, was diese bei der Auferstehung sein werden?), von der Nacht, dem Donner, dem Blize, von dem Regenbogen, von den Wolken, dem Regen, dem Schnee, dem Hagel, den Winden und ihren Namen (mit Figur), von den Anzeichen des Sturmes oder des heitern Wetters, von der Pest, vom

de natura rerum liber.

[1]) Wie sie *Isidor* selbst nennt.

Ocean, warum das Meer nicht wächst und salzig ist, vom Nil, von den Namen des Meeres und der Flüsse, von der Lage der Erde, vom Erdbeben, vom Berge Aetna, von den (3) Welttheilen.

15) Es folgt Isidor's Chronicon. Zuerst haben Julius Africanus (unter dem Kaiser Marc Aurel?), dann Eusebius von Cäsarea, hierauf Hieronymus Chroniken herausgegeben. Ihnen seien neben vielen Andern gefolgt Victor Tunensis (d. i. von Tununum), der bis zu dem Consulat des jüngern Justinus seine Chronik geführt. Er selbst habe seine Weltchronik bis zu Kaiser Heraclius und König Sisebut geführt (610). Bei ihm gehen nach angenommener Gewohnheit die fünf Weltalter bis auf Augustus, das sechste Weltalter führt er bis zur *aera 654* (616 n. Chr.), dem fünften Jahre des Heraclius, dem vierten des Sisebut.

16) „Die Geschichte von den Königen der Gothen, Vandalen und Sueven" enthält einen herrlichen Prolog an sein Vaterland Spanien. Isidor hat oder kennt die Ableitung des Ursprungs der Gothen bei Jornandes nicht. Sie erscheinen zuerst zur Zeit des Pompejus in Thessalien, unter Valerian in Macedonien und Griechenland. Er führt die Geschichte der Gothen herab bis zum Jahre 621, bis zum Könige *Swintila*. Obgleich ein Römer von Geburt, ist Isidor voll des Lobes der Gothen. In der That, die Spanier des siebenten Jahrhunderts sezten ihre Ehre darein, in den Gothen aufzugehen, und der Nation der Gothen zugezählt zu werden. Für die Geschichte der Westgothen ist und bleibt Isidor die Hauptquelle.

Historia Vandalorum et Suevorum. Aus seiner Geschichte der Vandalen erfahren wir dagegen wenig Neues. In der sehr kurzen Geschichte der Sueven gibt Isidor einen Auszug aus der Chronik des Idatius, die bis zum Jahre 469 reicht. Von da an hört alle Kenntniss Isidor's auf (von 469—559). Es genügt ihm, zu sagen: „Nachher beharrten viele Könige der Sueven in dem Arianischen Unglauben, und es erlangte endlich Theodemir die Herrschaft des Reiches, welcher den katholischen Glauben annahm (559)[1]. Das Reich der Sueven aber wurde nach einer Dauer von 177 Jahren (c. 410—587) dem Gothenreiche einverleibt."

de viris illustribus liber. 17) Vor Isidor haben Viele unter Griechen und Lateinern über die christlichen Schriftsteller gehandelt. Er will zu diesen Schriften eine Fortsezung geben, indem er von jenen Schriftstellern handelt, welche er gelesen zu haben sich erinnert. Es sind 46 (47). Darunter Nicht-Spanier Xystus Papst, der Diakon Macrobius, Philastrius von Brescia, Theodor von Mopsveste, Rufinus, Verecundus der Africaner, Bischof Victorinus, Eusebius von Dorilaeum, Cerealis von Castellana (Afrika), Ferrandus, Diakon von Carthago, der Presbyter Marcellinus (Luci-

[1]) K.-G. 2, 1, S. 457 flg.

ferianer[1]), Papst Siricius, Paulinus von Nola, Proba, Gemahlin des Adelphius, Joannes Chrysostomus, der Presbyter Sedulius, Possidius und Primasius, Bischöfe in Afrika, Proterius, Bischof von Alexandrien, Paschasinus, Bischof in Sicilien, Julianus Pomerius, Eugippius, Abt von Lucullanum, Fulgentius von Ruspe, Eucherius von Lyon, Hilarius von Arles, Kaiser Justinian, Facundus von Hermiane, Avitus von Vienne, Dracontius, Victor Tunnensis, Joannes Eleemosynarius, Papst Gregorius, im Ganzen 32.

Die übrigen sind Spanier, Hosius von Corduba, Idatius aus Galizien, Petrus von Lerida, Idatius Clarus (von Emerita), Apringius von Pace, Justinian, Bischof von Valentia, sein Bruder Justus von Urgel, Martinus von Dumium, Leander von Sevilla, Licinianus von Cartagena, Severus von Malaca, Joannes von Gerunda, Eutropius von Valentia, Maximus von Zaragoza, über welche wir früher nach Anleitung Isidor's gehandelt haben. Ein letztes Kapitel fügt Bischof Braulio über die Schriften Isidor's hinzu. Zu Braulio's Kenntniss kamen folgende Schriften: zwei Bücher Differentien, ein Buch der Vorreden, *de ortu et obitu patrum* ein Buch, zwei Bücher Officien, zwei Bücher Synonyma, worin er zum Troste der Seele, und zur Hoffnung, Verzeihung zu erlangen, mittelst Vernunftgründen (die Leser) ermuntert, über die Natur der Dinge, ein Buch über die Zahlen, ein Buch über die Namen des Gesetzes und der Evangelien, ein Buch über die Häresieen (nicht erhalten), drei Bücher Sentenzen, welche er mit einer Blüthenlese aus den „*Moralia*" des Papstes Gregor schmückte, ein Buch Chronica vom Anfange der Welt bis zu seiner Zeit, das er allzu kurz fasste, zwei Bücher gegen die Juden, ein Buch über die berühmten Männer, welchem wir Vorstehendes angereiht haben, ein Buch der Regel für Mönche, die er mit Rücksicht auf heimische Verhältnisse und die Gemüther der Schwachen sehr passend mässigte, ein Buch von dem Ursprunge und dem Reiche der Gothen, der Sueven und auch der Vandalen, zwei Bücher Fragen (zum Alten und Neuen Testamente), den Codex der Etymologien von seltenem Umfange[2]), von ihm in Titel, nicht in Bücher eingetheilt, den ich, weil er ihn auf mein Bitten verfasste, obgleich er ihn selbst unvollendet hinterliess, in zwanzig Bücher eingetheilt habe; wer dieses Werk häufig und aufmerksam benützt, der wird in der Kenntniss der göttlichen und menschlichen Dinge kein Fremdling sein.

Braulio über Isidor.

Nebstdem gibt es andere kleine Schriften desselben (wozu wohl die erwähnten vier Briefe gehören mögen), welche in der Kirche Gottes mit vielem Glanze verfasst sind. Ihn hat Gott nach so vielen Nieder-

[1]) Bei frühern Herausgebern (u. a. *Aguirre-Catalani, t. IV, 1754, p. 86—88)* sind die eilf ersten Numern dieser Schrift „*ex incerto auctore*".

[2]) *nimia magnitudine.*

lagen Spaniens in der lezten Zeit auferweckt (ich glaube zur Erneuerung der Denkmale des Alterthums, damit wir nicht völlig in Unwissenheit untergehen[1]), überragend alle durch die gesunde Lehre, und reicher noch an Werken der Liebe.

Nach der Meinung des Braulio und des Ildefons waren die Etymologieen sein letztes Werk. Beide sagen, er habe es unvollendet hinterlassen, er selbst aber schreibt an Braulio (632): „den Codex der Etymologieen mit andern Codices habe ich dir auf dem Wege hieher übersandt, und obgleich er wegen meiner Krankheit uncorrigirt ist, so wollte ich doch denselben dir jezt zur Ausbesserung darbieten, wenn ich zu dem für das Concil bestimmten Orte gekommen wäre.“ Nach meiner Ansicht ist das Werk verfasst zwischen 611 und 632, näher swischen 622 und 632, weil die Jugend Braulio's vor dem Jahre 622—620 eine spätere Freundschaft der beiden Männer wahrscheinlich macht. — Das erste Buch dieses Werkes handelt von der Grammatik, das zweite von der Rhetorik und Dialektik, das dritte von den vier mathematischen Disciplinen, das vierte von der Medicin, das fünfte von den Gesezen und Zeiten, das sechste von den kirchlichen Büchern und Offizien, das siebente von Gott, den Engeln und den Ordnungen der Gläubigen, das achte von der Kirche und den verschiedenen Secten, von den Heiden und ihren Göttern, das neunte von den Sprachen, Völkern, Reichen, dem Kriegsdienst, den Bürgern, den Verwandtschaftsgraden, das zehnte Buch ist ein alphabetisches Verseichniss gewisser Worte und ihrer Bedeutungen. Das eilfte Buch handelt von dem Menschen *(et de portentis)*, das zwölfte von den Thieren, das dreizehnte von der Welt und ihren Theilen, das vierzehnte von der Erde und ihren Theilen, Buch 15 von den Gebäuden, darunter von den berühmten Städten (hier wird Saragossa über alle andern Städte Spaniens erhoben) und den Feldern, Buch 16 von den Steinen und Metallen, Buch 17 vom Landbau und der Landwirthschaft, Buch 18 vom Kriege und den Spielen, Buch 19 von den Schiffen, Häusern und Kleidern, Buch 20 von Speise und Trank, den häuslichen und landwirthschaftlichen Geräthen.

Etymologiarum l. 20, i. e. Encyclopädie des Wissens

Isidor nennt dieses Werk selbst die Frucht alter Lesung, d. i. den Auszug aus zahlreichen Büchern, die er benützt hat. Wenn die Quellen überall citirt wären, so wären wir sicher, die Bruchstücke aus manchem jetzt ganz verlornen Werke zu haben. F. Arevalo hat wenigstens zum Theil die von Isidor angeführten Schriftsteller zusammengestellt[2]).

[1]) *ne nimia rusticitate veterasceremus.*

[2]) *Isidoriana, I, 431—435. — Index scriptorum ab Isidoro in Etymol. et in libris Differentiarum laudatorum* (nach *Fabricius, Biblioth. latina. Venet. 1728, II, p. 437).*

Von *Fulgentius*, dem Bruder des Isidor, ist mehr nicht bekannt, als was oben da und dort über ihn vorkommt.

§. 3. Ausgaben von Isidor's Werken.

Paris 1580, stud. Marg. de la Bigne, fol. — Cum notis J. B. Perez et J. Grial, Matriti 1599, fol. (et 1778), 2 vol. — Ed. emendat. per Jacobum du Breul, Par. 1601, fol. — Coloniae 1617, fol. — Sct. Isidori, Hispal. ep. opera omnia, 7 vol. in 4°. Romae 1797—1803. (Diese wahrhaft classische Ausgabe verdankt man dem Cardinal *Fr. Lorenzana* und dem *Faustin. Arevalo, S. J.)* Die beiden ersten Bände, welche den Titel führen: „*Isidoriana*", sind die erschöpfende Sammlung alles dessen, was sich auf das Leben, die Schriften und die Ausgaben der Schriften Isidor's bezieht. Band 3—4 enthalten die Etymologieen, Bd. 5—7 die übrigen Werke. Abdruck dieser Ausgabe in *Migne, Patrol. latina 81—83,* woran sich *84—86* der *Codex canonum eccles. Hispanae,* das *Missale* und das *Psalterium gothicum* oder *mozarabicum* schliessen *(de natura rerum liber, recens. G. Becker. Berlin 1857).* Ausgaben.

Ueber Isidor schrieben neben *Fabricius bibl. latina, Faustin. Arevalo: Nicolaus Antonio, Bibliotheca Hispana vetus, ed. Bayer, Matr. 1788, t. I, B. V, cap. 3—4, p. 321—368. — H. Florez, Esp. sagrada, t. IX, p. 216—236, p. 394—419. — Bourret, l'Ecole chrétienne de Seville. Paris 1855, p. 59—193. — Montalembert,* die Mönche des Abendlandes, *II, 1860, p. 211—218. — Bähr,* Geschichte der römischen Literatur, Supplementb. II. Abth. (1837), *p. 455—464. — W. S. Teuffel,* Geschichte der römischen Literatur, Leipz. 1870, §. 459, S. 1028—1031, und viele Andere.

§. 4. Leben der Väter von Emerita.

Die Schrift: „*Vitae Patrum Emeritensium*", welche heute unter dem Namen des *Paulus Diaconus* bekannt ist, zerfällt in vier Theile. Der Knabe Augustus, Diener an der Kirche der heiligen Eulalia zu Emerita, hat vor seinem Tode eine Vision über das künftige Leben, wacht zum Leben wieder auf, erzählt sie mehreren Personen, und stirbt unverzüglich. Das zweite Kapitel erzählt von einem Mönche im Kloster Cauliana bei Emerita, der durch seine Gefrässigkeit der Kinder Spott geworden, darüber sich bekehrt und nach vierzehn Tagen selig gestorben, ja dessen Leichnam nach langer Zeit unverwesen gefunden worden sei. Der dritte Theil und das dritte Kapitel erzählt von dem aus Afrika nach Emerita gekommenen Abte Nunctus, den wegen seines Rufes der Frömmigkeit fromme Damen vergebens zu er- Inhalt der Schrift.

blicken wünschten, der sich ihnen allen unsichtbar zu machen gesucht, und der, als ihn durch List und Bestechung zulezt ein weibliches Auge getroffen hatte, darüber wie leblos zusammengestürzt sei. Vom vierten Kapitel an bis zum einundzwanzigsten, zum Schlusse, folgt die Erzählung über das Leben der gefeierten Erzbischöfe Paulus (c. 530—560), seines Coadjutors und Nachfolgers Fidelis (c. 560—571), und des grossen Erzbischofs Masona (571—606)[1]. Bischof Masona regierte fast so lange als Isidor von Sevilla, dessen väterlicher Freund er war, an 35 Jahre, und als er hochbejahrt sein Ende nahen fühlte, bestellte er den Archidiakon *Eleutherius* als seinen Stellvertreter, während er in stiller Zurückgezogenheit in Reue und Bussübungen auf sein Ende sich vorbereiten wollte. Eleutherius aber, aufgebläht in seinem eitlen Sinne, „umgab sich mit einem grossen Gefolge von dienenden Knaben, und er trabte hoch zu Rosse bald da, bald dorthin"[2]. Er drohte Knaben, die Masona freigelassen, und denen er kleine Besizungen zum Unterhalte geschenkt hatte, Alles wieder zu entreissen. Als Masona diess erfahren, liess er sich todtkrank in die Kirche der heiligen Eulalia tragen, betete dort lange und kehrte, sicher der Erhörung seiner Bitte, in sein Haus zurück. In der darauffolgenden Vesper sprach Masona zu Eleutherius: „Du wirst mir vorangehen" *(praecedes me)*. Niemand verstand das Wort. Aber noch beim Anfange des Gottesdienstes erkrankte der Erzdiakon tödtlich. Dessen Mutter eilte zu Masona, damit er für das Leben ihres Sohnes bete. Masona erwiederte: Um was ich gebetet habe, um diess habe ich gebetet[3]. Am dritten Tage starb der Erzdiakon. Geraume Zeit nachher starb Masona „unter den Worten des Gebetes im Frieden"[4]. Ihm folgte im Bisthume Innocentius (606 — c. 616), der durch sein gottgefälliges Gebet vielfach Regen für die dürren Fluren erflehte. Der edle Gothe Renovatus (616—632) folgte ihm, geschmückt von Gott mit herrlichen Gaben des Geistes wie des Leibes. Er war „von hohem Wuchse, lieblichem Angesichte, und wunderbar zum Anblicke; aber sein Inneres war noch herrlicher erleuchtet durch das Licht des heiligen Geistes". Schon im Jahre 633 war Stephanus Metropolit.

Bischof Masona.

Die Bischöfe Innocentius u. Renovatus.

Der Name eines Paulus von Emerita kommt im Alterthum und im Mittelalter nicht vor, er erscheint erst im siebenzehnten Jahrhun-

[1]) Woraus wir reichliche Auszüge mitgetheilt. K.-G. 2, 1. S. 421 - 425.

[2]) *ut cum magno comitatu puerorum superbus equo vehente huc atque illuc properaret.* Man erinnert sich an den heiligen Ulrich von Augsburg, der seinen Neffen Adalbero, an den heiligen Franciscus von Assisi, der den pompösen Elias von Cortona zum Nachfolger sich bestellte.

[3]) *quod oravi, oravi, cp. 20.*

[4]) *cp. 21. — Florez, t. 13, p. 180—206.*

dert. Wir haben viele spanische Schriftsteller vor dem achten Jahrhundert, deren Werke verloren, deren Namen, sammt den Titeln ihrer Werke uns erhalten sind. Wir haben nur zwei Schriftsteller, deren Schriften uns zwar erhalten, deren Gedächtniss uns aber nicht überliefert ist, es ist *Paulus* von Emerita und der Abt *Valerius* aus Galicien. Das Schweigen über Valerius erklärt sich; er lebte am Ende dieses Jahrhunderts zu einer Zeit, wo kein spanischer Schriftsteller mehr über die Schriftsteller der früheren Zeit geschrieben hat. Paul von Emerita lebte aber um 632—640, und das Schweigen über ihn ist räthselhaft.

Paulus von Emerita

Mit dem Zweifel, ob ein Schriftsteller dieses Namens überhaupt gelebt habe, kam ich nach Spanien, und ich sah mich auf die Handschriften „der Väter von Emerita" angewiesen (1865). Die fünf oder sechs Handschriften, welche dafür ausgegeben werden, stammen aber aus dem fünfzehnten bis sechzehnten Jahrhundert. Eine der ältern scheint mir die des Bischofs Joann. B. Perez von Segorve (1592—1597) zu sein, welcher eine Sammlung historischer Schriften aus der Zeit der Gothen hinterliess, welche damals im Drucke noch nicht erschienen waren[1]). Es sind vierundzwanzig Schriften darin enthalten, darunter „Das Buch (Paulus, des Diakons von Emerita) über das Leben und die Wunder der Väter von Emerita." Perez nahm diese Schrift aus einem alten Buche des Klosters Carrazedo bei Oviedo, zugleich mit den *„vitae"* anderer Heiligen. Dort stand sie hinter den Schriften des Valerius „ohne den Namen irgend eines Verfassers"[2]). Sie befindet sich ferner in der Kirche von Oviedo, und in dem Kloster von Valparaiso. Sie befand sich ferner in der Kirche zu Siguenza und Toledo, jezt aber (d. i. 1596) fehlt sie."

Dagegen befindet sich seit der Aufhebung der Klöster in Spanien (1835) ein liturgischer Codex, ein sogenanntes *Sanctorale* aus dem vierzehnten Jahrhundert in der königlichen Akademie der Geschichte, worin sich u. a. das Leben der Bischöfe Paulus und Fidelis, und getrennt von ihnen das Leben des Bischofs Masona findet. In einem andern Codex von San Milan de la Cogolla (den ich nicht gesehen), findet sich ein Kapitel: „Die Heiligen von Emerita"[3]). Unter den

[1]) *Hoc volumine continentur hi auctores antiqui nondum impressi, qui ad gothicam Hispaniae historiam pertinent. Transcripti et emendati ex codicibus manuscriptis.* Die Handschrift ist ungewöhnlich schön und lesbar geschrieben. — Ueber den Inhalt des Codex handelt sehr ausführlich *J. E. Villanueva, Viage literario, t. III, Madrid 1804* (Bisthum Segorve), *p. 196—206.*

[2]) *sine ullo nomine auctoris.*

[3]) *Memoria descriptiva de los Códices notables conservados en los archivos eclesiásticos de Espanna, escrita por José Maria de Eguren (obra premiada), Madrid 1859, p. 54—62 (Codices litúrgicos).*

Neuern spricht u. A. *Lembke* Zweifel über die Aechtheit der Schrift des Paul von Emerita aus, indem er sich u. A. an Ausdrücken, wie *caballum levare* stösst[1]). Meine Ansicht ist, dass die Schrift selbst, nach ihrem Hauptinhalte, alle Spuren der Aechtheit an sich trägt, dass aber der Name des Verfassers unbekannt, und dass Paulus, der Diakon, ein fingirter Name sei. Der Verfasser dieser „*Vitae*" hatte u. A. die berühmte Schrift Gregor's I.: „*Dialoge,* gehalten über das Leben und die Wunder der Väter Italiens", und seine Schrift ist eine theilweise Nachahmung der *Dialoge*[2]). Gregor I. hielt seine „*Dialoge*" mit dem Diakon Petrus von Rom, und „Paul, der Diakon", schrieb sein Leben. Den Herausgebern unserer „*Vitae*" mag es passend erschienen sein, den unbekannten Verfasser der „*vitae*" Paulus zu nennen. Das Werk selbst hat Perez in Kapitel mit Inhaltsangaben abgetheilt, der Uebersichtlichkeit wegen.

In der jezigen Form gab das Werk zuerst *Barnabas Moreno de Vargas* aus Emerita heraus, der zur Verherrlichung seiner Vaterstadt nicht Weniges erdichtete[3]); dann *Th. Tamajo de Vargas (cum notis, Antverp. 1638)*[4]), hierauf *Bivar,* die „*Vitae*" zerlegend in viele Theile[5]). Das Leben des Nunctus, Fidelis und Renovatus steht auch bei den Bollandisten an getrennten Orten. Den Text des Tamajo liess der Cardinal *Aguirre* in seiner Ausgabe der Concilien von Spanien abdrucken[6]). Dann erschien die Ausgabe des H. Florez.

Frage über die Aechtheit der Schrift.

An der Aechtheit der Vorrede und der drei ersten Kapitel zu zweifeln dürfte erlaubt sein. Die Vorrede und das erste Kapitel hängen enge zusammen. Auffallend ist, dass eine Schrift, die ein Leben der „Väter" von Emerita ankündigt, mit dem Knaben Augustus beginnt[7]). Auffallend ist sodann der Name „Augustus" auch dem H. Florez, weil derselbe in Spanien nicht vorkomme[8]). Sodann ist der Inhalt der Vision

[1]) *F. W. Lembke,* Geschichte von Spanien. Hamb. 1831. Bd. 1. S. 69.

[2]) K.-G. 2, 2. S. 4. — *Florez, t. 13. p. 327 et 335.* — *cf.* die *Praefatio* der *Vitae P. Emerit.*

[3]) *Paulus Diaconus, de vita et miraculis Patrum Emerit. Madrid 1633.* 4°, mit lateinischen Noten zu jedem Kapitel.

[4]) Antwerp. 1638, nach vier alten und vier neuen M. S., worunter das von *Perez, pp. 158.*

[5]) *Bivarii, Franc., notae ad Chronicon (Pseudo-) Maximi, Matriti 1651, fol., p. 515–521, 532–534, 585–590, 645, 653, 661–664, 668, 711, 713.*

[6]) *Aguirre, t. II, p. 639.* — *Tamajo de Salazar* nahm in sein spanisches Martyrologium die Kapitel über Bischof Masona auf *(III, 30).*

[7]) Er heisst sogar: *Puerulus quidam, non grandi adhuc aetate, et ut planius dicam ephaebus, nomine Augustus.*

[8]) *Florez, 13, p. 323–326, Augusto, voz particular, por el poco uso que se halla de este nombre en Espanna, y acaso (!) en Mérida tuvo alguna freguëncia por especial propension al fundador.*

derart, dass es auch ein gewöhnliches Traumgesicht sein konnte. — Der Inhalt des zweiten Kapitels erscheint uns durchaus unglaubwürdig. Ein Mönch von Cauliana, der überaus gefrässig ist, wird lange mit Schlägen von seinem Abte gezüchtigt, und bessert sich nicht. Da hat der Abt Mitleid mit ihm, und befiehlt, ihm alle Speisekammern zu öffnen und ihn „bis zum Erbrechen" essen, trinken und wegnehmen zu lassen, um zu sehen, was dieser Mönch nun anfangen werde. Insgeheim aber lässt ihn der Abt auf allen Wegen beobachten. Der Mönch aber ass und trank, dass er von Sinnen kam, und kaum mehr weiter gehen konnte. Er stahl auch Gefässe mit Wein, die man „Bouteillen oder Flaschen" heisst[1]), und verbarg sie in einem nahen Garten. So trieb er es lange, sehr lange, bis Knaben ihm zuriefen: Erwäge das schreckliche Gericht Gottes u. s. w. Die drei ersten Kapitel der Schrift.

Den Ursprung dieses Kapitels suche ich in dem Localpatriotismus des Moreno de Vargas aus Emerita. Nicht lange, bevor er unsre Schrift herausgab, entdeckte der Chronist Ambrosius Morales den Brief eines Mönches von Cauliana, gerichtet an König Reccared, weil er auf dessen Geheiss wegen Unsittlichkeit aus dem Kloster vertrieben wurde. Tarra versichert mit aller Energie seine vollkommene Unschuld. — Sein Brief aber ist sehr dunkel geschrieben, so dass man Verschiedenes aus ihm herauslesen kann. Der Herausgeber der Schrift über die Väter von Emerita ersann nun (vermuthe ich) einen wenig gelungenen Roman, indem er einen Mönch von Cauliana nicht der Unsittlichkeit, sondern dem Frass und der Völlerei fröhnen, durch Knaben aber sich bekehren, reumüthig und wie einen Heiligen sterben lässt. Als später der Anas-Fluss Cauliana zum Theil zerstörte, trat der Leichnam dieses Mönches zu Tage. „Aus dem Grabe stieg ein Geruch wie von Nektar empor; der Leib selbst aber fand sich unversehrt, so frisch, wie wenn er an demselben Tage wäre beerdigt worden, so dass weder seine Kleider noch seine Haare im Mindesten verlezt waren." Durch dieses Kapitel war also der Mönch Tarra von Cauliana gerechtfertigt[2]). Der Mönch Tarra. Das Kloster Cauliana.

Auch das Kapitel über den Abt Nunctus (auch Nanctus) hat einen sehr befremdlichen Inhalt. Nachdem Nunctus, wie wir oben hörten, getroffen vom Blicke einer Frau, zu Boden gestürzt war, verbarg er sich ganz in einer Einöde. Der Ruf seiner Heiligkeit kam zu dem Arianer Leovigild, der dem Nunctus ein Gut des Fiscus schenkte, das er nur widerstrebend annahm. Die Leute, die auf dem Gute wohnten, und des Nunctus ärmliches Gewand und niedrige Haltung sahen, meinten, es sei besser für sie, zu sterben, als einem solchen Herrn zu dienen — und da Nunctus bald darauf in den Wald ging, Abt Nunctus

[1]) *quae usitato nomine Guillones aut Flascones appellant.*

[2]) Der Brief des Tarra *ap. Florez, XIII, p. 414—415.*

um dort einige Schafe zu hüten, überfielen sie ihn und tödteten ihn grausam. Die Uebelthäter wurden vor Leovigild geführt, der sagte: Lasst sie frei gehen, haben sie einen Knecht Gottes getödtet, so möge Gott sie strafen. So geschah; von den Banden frei — wurden sie sogleich von den Dämonen ergriffen, welche sie mehrere Tage grausam, und zulezt zu Tode quälten.

In der Annahme, dass diese drei ersten Kapitel nicht ächt seien, unterstüzt uns *Bivar*, der bekannte Herausgeber und Erklärer der falschen Chroniken. Er entdeckte, wie Florez zugibt, eine der besten Handschriften des sogenannten Paulus von Emerita, aber in ihr fehlen unsere drei Kapitel, und in seiner Ausgabe fehlen sie auch. Fälschlich wirft ihm Florez vor, dass er aus dem Eingange zum Leben des Bischofs Paulus hätte sehen können, dass Etwas fehle, weil Paulus von Merida sage, „wie wir oben versprochen haben“ [1]).

Darnach gelange ich zu folgendem Resultate. Der Name des Verfassers der Väter von Emerita ist nicht bekannt. Die Schrift aber ist, vielleicht mit Ausnahme der Einleitung und der drei ersten Kapitel, durchaus ächt und ein wichtiger Beitrag zur Aufklärung der spanischen Kirchengeschichte. Diese Schrift wurde verfasst um die Mitte des siebenten Jahrhunderts, und fand Aufnahme in den liturgischen Schriften, unter den *„Vitae sanctorum“*. Sie kam von Emerita zur Zeit der Mauren in die nördlichen Provinzen, und von da wieder bei der fortschreitenden Wiedereroberung Spaniens nach Süden (Burgos, Siguenza, Toledo). Im Mittelalter war sie nicht unbekannt. Denn König Alfons III. (866—910) von Leon schrieb in Betreff dieses Werkes an den Klerus und das Volk von Tours (im Jahre 906): „Wir besizen das Leben, die Tugenden und die Wunder vieler hervorragenden Männer, wie z. B. *der von Emerita,* in guter und klarer Weise geschrieben, welche in eueren Archiven sich nicht befinden, und welche wir, so es euch dienen wird, gerne an euch senden werden“ [2]).

[1]) Einleitung zum vierten Kapitel: *nunc ea, quae omnibus modis nota sunt, simpliciter veraciterque narremus* — dann heisst es nach einem längern Zwischensatze: *ideo sicut superius polliciti sumus, simpliciter sanctorum patrum miracula intimemus.* Demnach bezieht sich *„superius“* auf das vorliegende (jetzt vierte) Kapitel, nicht aber auf die Einleitung zum jezigen ersten Kapitel, wo von „einer einfachen Erzählung“ keine Rede ist, sondern nur von *Gregor I.* und dem Knaben *Augustus.*

[2]) *Nos quoque multorum virorum illustrium vitam, virtutem, et mirabilia, utpote Emeritensium, evidenter ac sapienter conscripta habemus, quae ut re-(me)moror in Archivis vestris non habentur. Quod si vobis utilitas fuerit, dirigere eas procurabimus (ex epist. ad clerum et populum Turonensem, in Bibliotheca Cluniacensi, cum notis Andr. Quercetani, col. 50. — Florez, XIX, p. 346–349).*

Achtes Kapitel.

Fünfte bis eilfte Synode von Toledo. — Synode von Emerita. — Die Könige Chintila, Chindaswinth und Receswinth. Eugen II. (III.) und Ildefons von Toledo.

§. 1.

Nach Sisenand (gestorben 636) regierte *Chintila*. Sogleich veranlasste er, dass die (fünfte) Synode von Toledo gehalten wurde (636). Es sollte ein Nationalconcil sein. Von den sechs Metropoliten war nur Eugen von Toledo zugegen, der demnach auch den Vorsiz führte. Er wie Chintila standen im ersten Jahre ihrer Regierung. Die Versammlung wurde, wie die späteren, in der Kirche der heiligen Leocadia gehalten. Die Bischöfe danken Gott, nach dessen Willen sie berufen sind, sie danken ihm wegen des Regierungsantrittes des ruhmreichen Fürsten Chintila, der mit den Grossen und Aeltesten seines Hofes in die Sizung kam, sich demüthig den Gebeten Aller empfahl, und seiner Umgebung ein Gleiches zu thun befahl. Auf seinen Antrag oder nach seinem Wunsche befehlen die Bischöfe: Sisenand. Synode von 636 von 24 Bischöfen.

1) Jährlich sollen im Gothenreiche vom 13.—15. December Litaneien (Bittandachten) um Vergebung der Sünden stattfinden. Fällt der Sonntag dazwischen, so sollen sie in der folgenden Woche gehalten werden. Weil neue (vorher nicht gekannte) Uebelthaten begangen werden, sollen neue Sühnungsmittel ihnen entgegentreten. Canones über das Gothenreich.

2) Was in der „allgemeinen und grossen Synode“ (von 633) über den König beschlossen worden, werde mit Bezug auf den König Chintila beobachtet. Die Güter seiner Familie sollen ihr bleiben und ihr nichts entzogen werden (auch nach dem Tode des Königs durch seinen Nachfolger nicht).

3) Weil der Eine und Andere unberufen nach dem Königthum trachtet, den nicht Geburt oder Verdienst adelt, so treffe die Schuldigen das Anathem.

4) Nicht weniger Jene, die auf abergläubische Weise den Tod des Fürsten zu erfahren suchen, um dann selbst an seine Stelle zu treten, oder die zu Lebzeiten des Königs Plane für die Nachfolge in der Regierung schmieden.

5) Ebenso, wer Verwünschungen ausstösst gegen den Fürsten.

6) Die Treuen des Fürsten, die ihn überleben, sollen in ihren Besizungen nicht verkürzt werden.

7) Auf jedem Concile Spaniens soll der Kanon 75 des „allgemeinen Concils" (vom Jahre 633) laut verlesen und eingeschärft werden.

8) Das Recht, zu vergeben denen, die sich in obigen Dingen verfehlt, wird dem Könige vorbehalten.

9) Gott sei Ehre, dem König Dank, Sieg und lange Herrschaft.

Unterschriften. Es unterschreibt: „*Eugen*, durch Gottes Erbarmen Metropolitanbischof der Toletanischen Kirche"; nach ihm Conantius von Palentia, Bischof über 30 Jahre, dessen Tod nach gewöhnlicher Annahme 639 erfolgte, sodann die Bischöfe *Braulio* von Zaragoza und *Oja* von Barcino, welche mit *Elpidius* von Turiasso die einzigen aus der Provinz Tarraconensis Anwesenden waren, während *Wiaricus* von Lissabon allein aus der Provinz Lusitanien, aus den Provinzen Baetica, Galizien und aus der Narbonnenschen Provinz[1]) Niemand zugegen war. Sechzehn Bischöfe (mit Conantius 17) waren aus der Carthaginensischen Provinz. Zwei Vicare abwesender Bischöfe waren aus derselben Provinz (von Cazlona und Segobriga).

Der Synode ist ein Decret des Königs vom 30. Juni beigegeben, wodurch deren Beschlüsse bestätigt werden. Welcher Abstand an Bedeutung und Würde zwischen dem vierten und fünften Concil von Toledo ist, das braucht nicht erst bewiesen zu werden. Offenbar ging hier der Episkopat zu sehr in die Anschauungen und Interessen des jeweiligen vorübergehenden Regenten ein und darum auch in denselben auf[2]).

[1]) *Florez* sagt: ein Bischof sei aus Narbonne, einer aus Galicien dagewesen, welche ich nicht finden kann. *Cf. Esp. sagrada, VI, 169–174.* Auch ihm ist dieses ein Nationalconcil, was man mit einigem Grunde bestreiten kann, da die vier Bischöfe aus andern Provinzen auch zufällig anwesend sein konnten. — *Cf. Harduin, III, 598–600. — Labbé-Coleti, t. VI, 483–488. — Mansi, X, 654–658. — Aguirre, prima edit., II, 507–711; ed. Aguirre-Catalani, III, 403–407. — Bruns, I, 245. — Tejada y Ramiro, edit. prima et secunda, II, 318–324. — Hefele,* Concilien, *III, 1858, pag. 81–82. — A. Helfferich,* Westgothenrecht, 1858. S. 79–82.

[2]) Was *A. Helfferich* und *Fel. Dahn* (die Könige der Germanen, die Westgothen) auch sehr scharf hervorheben.

§. 2. Die sechste Synode von Toledo.

Schon im Januar des Jahres 638 wurde nach dem Wunsche desselben Königs die sechste Synode von Toledo gehalten, welcher 52 Bischöfe anwohnten. Von 6 Metropoliten wohnten 5 derselben an, nur der von Emerita fehlt. Sie nennen sich selbst schon im Eingange. Wir Selva (von Narbonne), Julianus (von Bracara), Eugenius, Honoratus (*Spalensis eccl. episcopus* = *Hispalensis*), Protasius (von Tarraco), die Metropolitanbischöfe, und die andern Mitbischöfe derselben, sowie deren Stellvertreter, die Priester. Schon seit Langem habe der Bischof Marc(t)ianus von Astigis, der in dem Concile von Sevilla falscher Verbrechen beschuldigt und abgesezt worden, an das jezige allgemeine Concil appellirt. Er sei schon in dem vorhergehenden allgemeinen Concil (636 oder 633?) gehört, wieder als Bischof eingesezt, aber doch seinem Bisthume nicht zurückgegeben worden, weil die Zeit zur genauen Untersuchung gefehlt habe. Man habe es vorgezogen, von dem Mitbischofe *Habentius*, den Martianus zum Nachfolger erhalten habe, und von den Bischöfen, welche das Urtheil über Martianus gesprochen, sich den Thatbestand darlegen zu lassen. Von seinen Richtern waren 638 die Meisten schon gestorben. Seine Unschuld wurde jezt anerkannt. Da des Martianus Nachfolger sich schon auf der Synode von 633 einfand, so fällt die Entfernung des Martianus vor diese Zeit. Isidor von Sevilla scheint an ihr nicht unbetheiligt gewesen zu sein, und Habentius erscheint als sehr schuldig. Weil Habentius noch anderer Dinge schuldig befunden wurde, besonders einer grossen Härte gegen seine Mitbrüder und die Familien seiner Kirche, so traf ihn jezt die Strafe der Absezung, und Martianus sollte wieder eingesezt werden. Habentius wird einem Bischof zur Aufsicht übergeben, bei dem er Busse thue, doch soll er Bischof (*i. p. infid.*) bleiben. Die noch lebenden Richter des Martianus haben sich durch die falschen Zeugen gegen ihn irre führen lassen, desswegen hat weder Habentius noch Martianus gegen sie ein Recht zu klagen. Wer mit obiger Sentenz nicht zufrieden ist, werde ausgeschlossen und seiner Würde beraubt. So wurde entschieden am 9. Januar 638. Unterschrieben sind die fünf Metropoliten, 35 Bischöfe, ein Presbyter und ein Archidiakon.

Synode d. J. 638 v. 53 Bischöfen.

Bischof Martianus von Astigis.

Auch als Anfangstag der Synode selbst ist der 9. Januar bezeichnet.

1) Das erste Decret ist ein Bekenntniss des orthodoxen Glaubens. „Der Sohn Gottes hat den Menschen angenommen“ [1]).

[1]) *hominem* für *naturam hominis,* und: *cum eodem homine unus constat persona, cum patre et spiritu sancto natura,* und wieder: *cum tota cooperata sit*

2) In dem zweiten Kanon wird die im Jahre 636 angeordnete dreitägige Bittandacht wieder eingeschärft.

3) Der König hat aus Glaubenseifer alle Juden aus seinem Reiche verbannt, in dem nur Katholiken leben sollen. Im Einklang mit den Vornehmen des Reiches verordnen die Bischöfe, dass jeder nachfolgende König in dem Eide bei Antritt seines Amtes schwören solle, er wolle den katholischen Glauben aufrecht erhalten; doch sollen die im Jahre 633 über die Juden gefassten Beschlüsse aufrecht erhalten werden.

Ueber d. Juden.

4) Kleriker, welche durch Geld kirchliche Grade erlangt, seien ausgeschlossen (wie die fehlenden Bischöfe), ja ihrer Güter beraubt.

5) Wenn ein Kleriker oder sonst Jemand durch einen Bischof ein Kirchengut *(stipendium)* zur Benüzung erhält, so schreibe er unter der Form einer Precarie[1]) einen Empfangs-Schein, damit nicht durch seine lange Nuzniessung der Kirche ein Schaden erwachse, und was er zur Nuzniessung erhalten, soll er fleissig bearbeiten.

6) Männer und Frauen, welche das Gewand der Bekehrten freiwillig angenommen, der Mann, der in den Chor der Kirche, die Frau, die in das Kloster eingetreten, dürfen nicht mehr austreten; thun sie es, so werde der Mann geschoren, das Weib in das Kloster zurückgeführt. Die sich Weigernden seien ausgeschlossen.

Poenitenten.

7) Wenn die (freiwilligen) Pönitenten wieder in die Welt zurückkehren, so sollen sie von ihrem Bischofe in Klöstern den Gesezen der Busse unterworfen, oder sie sollen ausgeschlossen werden, wie auch die gegen das Verbot mit ihnen Verkehrenden.

8) (Dagegen) darf (wie P. Leo I. verordnet) ein jüngerer Mann, der im Falle einer Krankheit unter die Büssenden sich eingereiht hat, wenn er genesen ist, zu seiner früheren Frau zurückkehren; ebenso eine Frau. Alles aber hänge von der Entscheidung des Bischofs ab.

Freigelassene.

9) Die Freigelassenen der Kirche müssen jedem neuen Bischofe ihre Freilassungsscheine vorzeigen, ebenso deren Kinder, und das Versprechen ihres *Obsequium* erneuern. Thun sie das nicht in Jahresfrist, so erlöschen ihre Freiheitsbriefe.

10) Die Kinder dieser Freigelassenen sollen an der Kirche, die sie ernährt, und nicht auswärts, den Unterricht erhalten.

11) Personen, die kein Klagrecht haben, sollen zur Anklage nicht zugelassen werden, ausser es handle sich um ein Verbrechen gegen den König.

12) Wenn Jemand zum Feinde übergeht, so soll er längere Busse

Trinitas formationem suscepti hominis — solus tamen accepit hominem in singularitate personae.

[1]) *sub precariae nomine debeat professionem scribere, Ducange s. v. Precaria. — Walter*, Kirchenrecht, §. 240.

erhalten; ist er reuig und flieht er zu der Kirche, so möge die Fürbitte derselben ihm zu Gute kommen.

13) Achtung gebührt den höhern Palastbeamten. Die Palastbeamten.

14) Die Getreuen des Königs sollen von seinem Nachfolger nicht geschädigt werden (Kanon 6. der vorigen Synode).

15) Was Könige oder Andere der Kirche geschenkt haben, das darf ihr nicht entzogen werden.

16) Die Kinder eines verstorbenen Königs dürfen nicht in ihrem Besize oder ihren Würden beeinträchtigt werden. Diese Rücksicht und diesen Dank schulden wir dem König Chintila. Der König.

17) Es wird auf's Neue verboten, zu Lebzeiten des Königs Plane für die Nachfolge in der Regierung zu schmieden.

18) Der Kanon 75. der Synode von 633 wird neu eingeschärft.

19) Gott sei Dank und Ehre, dem Könige sei Heil und lange Regierung.

Es unterschreiben die 5 Metropoliten, dann der älteste Bischof Conantius von Palentia, hierauf Leudefred von Corduba, im Ganzen 43 Bischöfe, dann der Priester Gutisclus, Vertreter des Erzbischofs Orontius von Emerita, 4 andere Priester und Diakonen als Vertreter von Bischöfen, im Ganzen sind es 53 Unterschriften. — In der obigen Sentenz zu Gunsten des Martianus unterschreibt Bischof *Sesuldus* von Emporias gleich nach Conantius, hier aber nicht. Vielleicht erkrankte oder starb er auf der Synode. Jene Sentenz trägt nur 41 Unterschriften, was sich vielleicht daraus erklärt, dass sich am 9. Januar noch nicht alle Bischöfe eingefunden hatten (vielleicht auch einige nicht unterschrieben, weil sie an dem Gerichte gegen Martianus theilgenommen). Unterschriften.

Die Sentenz über Martianus findet sich nicht in den eigentlichen Acten der Synode. In keinem der 9 Codices, nach denen Fr. Ant. Gonzalez die spanischen Synoden (1821) herausgab, findet sie sich, darum auch in keiner Concilienausgabe, mit Ausnahme der neuesten von Tejada (1859). Als Florez den zehnten Band des „heiligen Spaniens" und das Bisthum Astigi herausgab (1753), kannte er dieses Decret noch nicht. Man fand es einige Jahre später in Leon, und es ist (mit andern Actenstücken) dem fünfzehnten Bande dieses Werkes vorangeschickt, welcher 1759 erschien. Bischof Martianus war vorher nicht bekannt; weder er noch Habentius ist unter den Bischöfen unsrer Synode unterzeichnet[1]). Die Acten der Synode.

[1]) *Aguirre, Conc. Hisp. II, 512—521. — ed. Catalani, 1753, III, 407—419. — Harduin, III, 602–610. — Mansi, X, 659—674. — Ed. Labbe-Colet., VI, 1490—1502. — Florez, VI, 174–184. — Bruns, I, 249. — Tejada y Ramiro, II, 325—349. — A. Helfferich,* Westgothenrecht, 82—84.

§. 3. Die siebente Synode von Toledo.

König *Chintila* starb im Jahre 640 und sein Sohn *Tulga,* ein Jüngling, folgte ihm in der Regierung[1]). Ihn beseitigte *Chindaswinth;* Tulga erhielt die Tonsur und das Mönchsgewand und konnte darum nach der Anschauung jener Zeit nicht mehr König sein und werden[2]) (642). Mit strenger Hand schlug Chindaswinth jeden Widerstand nieder; an 200 adelige Gothen und 500 aus dem Mittelstande sollen mit dem Tode gestraft worden sein. Andere wurden verbannt, die Güter der Gestraften eingezogen, und diese, ja selbst deren Frauen und Töchter, den Getreuen des Königs geschenkt. Viele wanderten aus, welche mit fremder Hilfe zurückzukehren drohten. Zum Theil, um die von dieser Seite drohende Gefahr abzuwenden, und den Frieden im Innern zu befestigen, berief Chindaswinth die siebente Synode von Toledo, 18. October 646. Nur 6 Canones oder Decrete weist die Synode auf. Voransteht als erstes Kapitel eine lange Auseinandersezung über die Lage des Reiches.

Die Bischöfe und das Reich.

1) „Tyrannen und Flüchtlinge" haben sich in grosser Zahl in's Ausland begeben, zur Schmälerung des gothischen Namens, zur beständigen Arbeit für das Heer der Gothen (das an den Grenzen wacht). Darunter sind auch viele Geistliche. Wenn ein Kleriker vom höchsten bis zum niedrigsten Grade von jezt an in das Ausland zieht, zum Schaden und in Feindschaft gegen den König und das Volk der Gothen, wer ein Mitschuldiger der Flüchtlinge ist, der geht seines kirchlichen Ranges verlustig, und ein Anderer tritt sogleich an seine Stelle. Der Schuldige soll bis zum Lebensende Busse thun, und dann erst soll er die Gemeinschaft der Kirche wieder erhalten. Selbst der König kann Niemand veranlassen, die Ausschliessung aufzuheben. Auch kann er den Schuldigen nur den zwanzigsten Theil ihres Vermögens zurückgeben.

Nimmt aber ein Kleriker (und dieses geht wohl die Anhänger des Chindaswinth an) zu Lebzeiten des Königs Partei für einen Thronbewerber, und dieser siegt, so wird auch dieser, Bischof oder Kleriker, bis zu seinem Tode ausgeschlossen. Tritt der König hindernd dazwischen, so tritt die Excommunication sogleich nach dessen Tode wieder ein. — Laien, die im Auslande gegen Spanien agitiren, treffe Gütereinziehung und Excommunication, wenn nicht die Bischöfe beim Könige für sie Fürbitte einlegen. Wenn Jemand gegen den König schmäht

[1]) *Cavanilles, I, p. 229.* — *Lembke, I, 96.* — *Helfferich,* Westgothenrecht, S. 79—86.

[2]) Nach *Cavanilles* starb er am 10. Mai 642.

oder conspirirt, den überlassen wir der Milde des Fürsten, nicht aber die Kleriker und Laien, die im Auslande sich gegen das Vaterland verschwören.

2) Wenn ein Priester bei der Messe vor der Consecration erkrankt, so kann ein Bischof oder Priester, wenn er nüchtern ist, die Messe fortsezen.

3) Wenn bei dem Tode eines Bischofs — nach der Verordnung der Synode von Valencia [1]) — der zur Beerdigung geladene Bischof nicht kommt, so soll dieser auf Klagen bei der Synode oder dem Metropoliten auf ein Jahr suspendirt werden. Die hiebei säumigen Priester aber sollen ein Jahr lang in einem Kloster Busse thun. Zur Kirchenzucht.

4) Auf Klagen der Pfarrpriester in Galicien wird den dortigen Bischöfen verboten, die Pfarrkirchen [2]) mit unnöthigen Lasten zu beschweren. Die Bischöfe dürfen nur zwei Solidi von jeder Kirche jährlich erheben, gemäss der Synode von Bracara [3]); die Klosterkirchen bleiben ganz frei. Der Bischof, welcher die Kirchen visitirt, darf dieselben mit seinem Gefolge nicht überbürden [4]), auch nicht länger als einen Tag an einem Orte bleiben.

5) Recluse kann nur der sein, der tadellos vorher in dem Kloster gelebt hat. Eigenmächtige Reclusen sollen von den Bischöfen in Klöster gebracht werden, sowohl die Reclusen als die umherschweifenden Mönche. Die umherschweifenden Mönche sind ganz aufzuheben, Reclusen aber dürfen nur aus den Klöstern hervorgehen. Reclusen.

6) Aus Ehrfurcht vor dem Fürsten, um den Siz des Königs zu ehren, und zum Troste des Metropoliten der Hauptstadt sollen die in Die Bischöfe in Toledo.

[1]) K.-G. 2, 1, S. 453.

[2]) *parochitanas ecclesias.*

[3]) K.-G. 2, 1, S. 463.

[4]) Alle *Codices* des *Ant. Gonzalez* lesen: *nec unquam quinquagenarium numerum evectionis excedat, aut amplius quam una die per unamquamque basilicam remorandi licentiam habeat.* Lezteres ist troz der fehlerhaften Construction ganz deutlich. An Ersterm aber sind, da es eine schwierige Stelle ist, sämmtliche Erklärer vorübergegangen. *Ant. Gonzalez* schlägt vor, zu lesen: *quinarium numerum,* und scheint die Stelle von dem Gefolge des Bischofs zu verstehen, das 5 Personen nicht überschreiten solle. Es kommt aber auf die Bedeutung des Wortes: *evectio* an, welches in dem Register zu Isidor's Werken nicht steht. Bedeutet es *equis* oder *equitaturis* nach *Ducange*, so wäre der Sinn, dass der Bischof nur in einer Begleitung von 50 Pferden oder Gefährten kommen dürfe, was überraschend viel wäre. In dem Leben des Bartholomäus *a Martyribus*, Erzbischof von Braga, kommen manche An- und Nachklänge an diese galicischen Zu- und Missstände vor. *Florez* übersezt: *„que no sean onerosos en la Comitiva“*, und lässt die Zahl (50) ganz aus; *Tejada* folgt dem *Ant. Gonzalez* und übersezt: *„no debiendo esceder su comitiva de 50 (5) personas“.*

der Nähe von Toledo wohnenden Bischöfe, wenn eine Einladung des Metropoliten an sie ergangen ist, jährlich einen Monat in Toledo wohnen, jedoch nicht zur Zeit der Ernte oder der Weinlese[1]).

(41) Unterschriften Es unterschrieben die 4 Metropoliten: Orontius von Emerita, Antonius von Sevilla, Eugenius (der jüngere) von Toledo, Protasius von Tarraco. Es fällt auf, dass dieser, der doch schon 638 Metropolit war, an lezter Stelle steht. Allein Florez stellt neben die Ausgabe des Loaysa, welcher die spanischen Concilien (1593) zuerst herausgab, und wenigstens erwählter Erzbischof von Toledo war, die Lesarten, d. i. den Wortlaut verschiedener Handschriften, deren Reihenfolge ist: Orontius, Protasius, Antonius, Eugenius. Es folgen die Unterschriften von 26 Bischöfen. Eilf Priester, Aebte und Diakonen waren Stellvertreter abwesender Bischöfe. Im Ganzen stehen bei Florez 41 Unterscriften, eben so viele bei Anton Gonzalez (und Tejada), nur dass Lezterer den Protasius von Tarraco an vierter Stelle sezt[2]).

§. 4. Die achte Synode von Toledo.

König Chindaswinth nahm auf die Aufforderung des Bischofs Braulio von Saragossa, der sich an ihn wandte, seinen Sohn *Recceswinth* zum Mitregenten an[3]). Dieser Einladung entsprach Chindaswinth sehr gerne; er widmete den Rest seines Lebens Bussübungen

[1]) Wir finden diese Verordnung frappant, fast ausschliesslich „spanisch". Auf der Synode zu Trient haben die Spanier am meisten für die „göttliche Pflicht der Residenz der Bischöfe" geeifert, was ihnen zur Ehre gereicht. Wozu die menschliche Natur, und darum auch die der Bischöfe, hinneigt, das wird hier befohlen. Erstaunlich viele Bischöfe starben in Lissabon, in Madrid, in Paris, in Wien, in Ofen-Pest, in Venedig, in Neapel, in Avignon (1316—1368), in Rom. Aus Paris und andern Hauptstädten wurden die Bischöfe wiederholt sich zu entfernen eingeladen. Wir glauben, dass nicht bloss die benachbarten, sondern auch die fernern Bischöfe sich gern in Toledo aufgehalten haben.

[2]) *Garc. Loaisa, Colectio Conciliorum Hispaniae, Matr. 1593, p. 402—415. — S. Aguirre, II, 522—528. — Aguirre-Catalani, III, 419—427. — Harduin, III, 619—626. — Collect. Concil. Labbé-Veneta, VI, 1591—1602. — Mansi, X, 763—774. — Bruns, I, 259. — Ferreras-Baumgarten, II, 381—384. — Florez, VI, 185—189. — Tejada y Ramiro, II, 350—360.*

[3]) Der Brief des Braulio hat die Ueberschrift: *Braulio et Eutropius,* die Bischöfe mit den Priestern, den Diakonen, und dem ihnen anvertrauten gläubigen Volke, sowie (dem Statthalter?) *Celsus: Ad tuam pietatem recurrere decrevimus et in vita tua, et te benevalente servum tuum dominum Recesvintum, dominum nobis et regem deposcimus, ut cuius aetatis est, et belligerare, et bellorum sudorem sufferre, — et noster possit esse Dominus et defensor, et serenitatis vestrae refectio etc. — Nam etsi incurrimus petitionis temeritatem, non vero insolentia praesumtionis, sed, quam praemisimus, cogitationis necessitate. Florez-Risco t. 30, p. 373—374.*

und den Werken der Barmherzigkeit, und er starb, an neunzig Jahre alt im Jahre 652[1]).

Bald berief Receswinth die Bischöfe sowohl als die Grossen des Reichs zu der achten Synode von Toledo, die am 16. December 653 eröffnet wurde, im fünften Jahre des Königs Receswinth, welcher im Jahre 649 Mitregent wurde. Synode von Toledo 653.

Die Bischöfe sind: *„serenissimo jussu“ regis,* die der Synode von 646 waren *„ob (regis) votum“* versammelt. Aber mit Sehnsucht haben sie diesen Tag herbeigewünscht. Der König kam in die Versammlung, empfahl sich den Gebeten der Bischöfe, dankte ihnen, dass sie auf seinen Befehl sich versammelt hätten, und hielt eine längere Ansprache. Er überreichte ihnen einen Tomus, in dem er zuerst seine Rechtgläubigkeit versichert. Dann schlägt er vor, die frühern strengen Erlasse gegen die Verschwörer und deren Mitschuldige gegen König und Reich zu mildern, denn die Zeiten waren jezt weniger gefährlich, und dass sie den Zeitverhältnissen entsprechende Beschlüsse fassen, in Uebereinstimmung mit den Grossen des Reichs. Da Gott alle Häresieen aus dem Lande entfernt, seien nur die Juden übrig geblieben, von denen viele, obgleich getauft, dennoch abgefallen. Ueber die Behandlung der Juden überhaupt mögen ihm die Bischöfe ihre Vorschläge machen. Unter 12 Absäze brachte die Synode ihre Verhandlungen. 12 Dekrete. Sie sprach zuerst den orthodoxen Glauben aus, wornach der heilige Geist vom Vater und vom Sohne zugleich ausgeht. In der zweiten Disputation handelte man von den Verbrechern gegen den König und das Land. Es traten grosse Differenzen der Ansichten hervor. Man suchte eine Ausgleichung zwischen den geschwornen Eiden (sie strenge zu behandeln) und der Nachsicht, man führte die Stellen vieler Kirchenlehrer an, die zur Milde riethen, und mit besonderm Lobe den heiligen Isidor[2]); die Bischöfe ziehen es vor, ein „Anathema Christo zu sein“ für ihre Brüder, als bei grausamen Strafen zu verharren.

3) Die Simonisten werden mit dem Anathem, mit Ausschliessung und mit beständiger Busse bedroht.

4) Den Bischöfen wird im Falle unerlaubten Verkehrs mit Frauenspersonen mit Absezung und Verlust ihrer Würde gedroht.

5) Ebenso sollen fehlende Priester, die sich nicht bessern, zeitlebens in Klöster verwiesen werden.

[1]) *Chronologia regum Gothorum, 29. — Isidor Pacensis cap. 15. — Fredegar c. 82.* — Nach *Cavanilles* starb er den 30. November 653, S. 230—231. — *Lembke, p. 96—99,* und *Helfferich, p. 86.*

[2]) *nostri quoque saeculi doctor egregius, Ecclesiae catholicae novissimum decus, praecedentibus aetate postremus, doctrinae comparatione non infimus,* **et quod majus est in saeculorum fine doctissimus,** *atque cum reverentia nominandus Isidorus* (Hinweisung auf die *Sententiae* und *Synonyma).*

6) Subdiakonen dürfen nach Empfang ihrer Weihen nicht mehr heirathen. Auch sie sollen im Falle des Widerstandes beständige Busse thun.

7) Ebensowenig Jene, welche in Gefahr oder aus Furcht die Weihen nahmen.

8) Die Unwissenheit der Geistlichen wird beklagt.

9) Ebenso die Verlezung des Fastens verboten. Alte und Kranke müssen sich dispensiren lassen.

10) Stirbt der König, so wird sein Nachfolger (in Toledo oder am Orte des Ablebens) mit Zustimmung der Bischöfe und der Grossen des Palastes gewählt; er muss das Reich gegen Irrlehrer und gegen die Juden schüzen.

11) Die allgemeinen Decrete der Synoden dürfen nicht verlezt werden bei Strafe der Ausschliessung.

12) In Betreff der Juden sollen die Beschlüsse der Synode von 633 aufrecht erhalten werden.

Statt der gewöhnlichen Unterschriften heisst es: Dieser Synode wohnten an: Orontius von Emerita, Antonius von Sevilla, Eugenius von Toledo, Potamius von Bracara, Gabinius von Calahorra, im Ganzen 52 Erzbischöfe und Bischöfe, 13 Aebte, 11 Stellvertreter von Bischöfen, 3 Herzoge, 14 Grafen. Der Synode sind zwei Decrete angehängt, welche den Nachlass des Königs betreffen, das eine ist *„Decretum judicii universalis“*, im Namen des Königs erlassen. In einem andern Decrete will der König sich selbst und seinen Nachfolgern gegen ungerechte Erpressungen und Confiscationen einen Damm sezen. Es wird ein Unterschied statuirt zwischen den königlichen Gütern und dem Privatvermögen jedes Königs [1]. Als weiterer Anhang findet sich eine Erklärung der Juden vom Jahre 654, worin sie dem christlichen Glauben treu bleiben zu wollen versprechen.

§. 5. Die neunte Synode von Toledo

am 2. November 655 war ein Provinzialconcil von 16 Bischöfen der Carthaginensischen Provinz. Die Bischöfe sind durch „Edict der kanonischen Bestimmung“, d. h. wohl auf den Ruf des Metropoliten in der Kirche „der heiligen allzeit jungfräulichen Maria“ versammelt. Die Synode dauerte bis zum 24. (oder auch 28.) November. Es

[1]) *Loaisa, 416—417. — Aguirre, II, 538—554. — Aguirre-Catalani, III, 435—475. — Harduin, III, 952—972. — Edit. Conc. Labbéo-Veneta, VII, 409—410. — Mansi, X, 1206—1230. — Bruns, 1, 265. — Ferreras, p. 393—398. — Florez, VI, 189—195. — Tejada y Ramiro, II, 361—395. — Hefele, III, 91—92. — Helfferich,* Westgothenrecht, S. 81.

wurde beschlossen, die Verordnungen der neuern Synoden den alten Kanonensammlungen beizufügen. Damit aber die Beschlüsse der Bischöfe um so leichter Eingang fänden, so wollten die hier Versammelten sich selbst durch eine Anzahl von Decreten binden.

1) Die Bischöfe und Kirchendiener sollen sich aus dem Kirchengute Nichts aneignen. Die Erben der Stifter können die Fehlenden beim Bischofe anzeigen, und ist dieser säumig, bei dem Metropoliten. Synode v. Jahre 655.

2) Die Erbauer von Kirchen sollen für deren Erhaltung sorgen und den Bischöfen geeignete Rectoren derselben (zur Weihe) vorschlagen, oder der Bischof sezt sie mit ihrer Einwilligung ein, die er unter Strafe der Ungiltigkeit seiner Wahl nicht umgehen darf.

3) Giebt ein Bischof oder Diener (*minister*) Jemand zur Belohnung Etwas von dem Kirchengute, so muss in einer Urkunde der Grund angegeben werden, sonst ist die Urkunde ungiltig.

4) Wenn Bischöfe oder Verwalter von Kirchen wenig eigenes Vermögen besizen, so sollen sie das, was sie zur Zeit ihrer Verwaltung erwerben, ihrer Kirche verschreiben. Haben sie ein Inventar ihres Vermögens, so soll nach Verhältniss ihres Vermögens zu ihren kirchlichen Einkünften zwischen der Kirche und ihren Erben getheilt werden. Ueber Geschenke kann nach Belieben verfügt werden. Liegt keine Verfügung vor, so erbt die Kirche.

5) Will ein Bischof ein Kloster stiften, so darf er darauf nur den fünfzigsten Theil des Kirchenvermögens verwenden, für eine Kirche nur den hundertsten Theil; doch darf er nur entweder eine Kirche oder ein Kloster stiften.

6) Das Drittel des Kirchenvermögens, das dem Bischofe zukommt (für Kirchenreparaturen), kann er entweder für die Kirche, von der er es bezieht, oder für eine andere verwenden.

7) Die Erben eines Bischofs dürfen sein Vermögen nicht ohne Willen des Metropoliten einziehen, die Erben eines Metropoliten nicht ohne Willen des Nachfolgers oder des Concils, die Erben anderer Geistlichen nicht ohne Willen des Bischofs.

8) Hat ein Geistlicher über einen Theil des Kirchenvermögens unrechtmässig verfügt, so beginnt die dreissigjährige Verjährungsfrist erst mit der Zeit seines Todes.

9) Der Bischof, der dem verstorbenen Bischof die Exequien hält, und sein Vermögen aufnimmt, darf für seine Mühe nur ein Pfund Gold erhalten, wenn die Kirche reich, ist sie arm, ein halbes Pfund. Der Metropolit erhält Nichts.

10) Kinder, die aus der Verbindung eines Klerikers, vom Bischof bis zum Subdiakon — mit einer Magd oder einer Freigebornen entsprossen sind, sollen ihre Eltern nicht beerben, vielmehr Eigenthum

(Sclaven) der betreffenden Kirche bleiben; die Eltern werden kanonisch bestraft.

11) Kirchensclaven sollen, bevor sie Kleriker werden, vom Bischofe freigelassen und nach Verdienst zu höheren Würden befördert werden. Wer aber in Gesinnung und Wandel ein Sclave bleibt, soll in die Sclaverei zurückkehren.

12) Will ein Bischof Kirchensclaven freilassen, so tritt die Freilassung nicht mit Ausstellung der Urkunde, sondern mit seinem Tode ein.

13) Wegen der Excesse der Freigelassenen der Kirche, deren Uebermuth so schmerzlich ist, wird verordnet, dass sich dieselben nicht mit freigebornen Römern oder Gothen verheirathen. Ihre Kinder wird die Kirche nicht als Freie anerkennen.

14) Geschieht es dennoch, so dürfen die Kinder dem Schuzrecht (*obsequium*) der Kirche sich nicht entziehen, sonst verlieren sie die Güter, die sie von der Kirche erworben.

15) Die Freigelassenen der Kirche und ihre Nachkommen sollen ihrer Kirche gern zu Diensten sein.

16) Sie und ihre Nachkommen sollen von dem, was sie von der Kirche haben, Nichts an Fremde verkaufen. Wollen sie verkaufen, so mögen sie es dem Bischofe zum Kaufe anbieten. Wollen sie aber ihren Kindern oder Verwandten, die entweder Sclaven oder Freigelassene der Kirche sind, von dem Ihrigen verkaufen oder verschenken, so steht es ihnen frei.

17) Die getauften Juden sollen an den Hauptfesten der Christen und der Juden an dem Gottesdienste der Bischöfe theilnehmen. Wer es unterlässt, soll nach seinem Alter mit Schlägen oder mit Fasten büssen.

Bis zum nächsten 1. November sollen sich die Bischöfe wieder zum Concil einfinden. Zugegen waren bei diesem Concile: Eugen von Toledo, Tajo von Saragossa, der nicht zu dieser Provinz gehörte, darum ehrenhalber zuerst angeführt ist, Maurellus von Urgel, die übrigen 13 waren Suffragane Eugen's, 8 Aebte, darunter Ildefons von Toledo, der Vicar eines Bischofs, vier Palastbeamte.[1])

[1]) *Loaysa, 477—487. — Aguirre, II, 573—579. — Aguirre-Catalani, IV, 145—152. — Harduin, III, 972—978. — Edit. Labbéo-Veneta, VII, 466—472. — Mansi, XI, 23—32. — Bruns, I, 291. — Ferreras, p. 400—402. — Florez, VI, 195—199. — Tejada y Ramiro, II, 396—406. — A. Helfferich, 87.*

§. 5. Die zehnte Synode von Toledo

trat am 1. December 656 zusammen, und gilt als Nationalconcil, war aber als solches schwach besucht. Die Bischöfe sind nach dem frommen Wunsche des Königs und nach alter Gewohnheit zusammengekommen und sind über folgende Sazungen übereingekommen.

1) In Spanien findet wohl Gleichheit in der Feier der Feste des Herrn, aber nicht des Festes der Verkündigung Mariä statt. Wegen der Fasten und wegen Ostern muss diess Fest oft verschoben werden. Seine Feier wird für ganz Spanien auf den 18. December verlegt, Weihnachten werde, wie bisher, 8 Tage später gefeiert. Mariä Verkündigung.

2) Wenn ein Kleriker oder Religiose seinen Eid gegen König und Vaterland verlezt, so soll er Amt und Würde verlieren, nur der König kann ihm vergeben.

3) Kein Bischof darf seine Verwandten oder Günstlinge über Klöster oder Pfarrkirchen sezen.

4) Eine Wittwe, welche das Kleid der Religiosin genommen, muss schriftliche Profess machen, dass sie in Keuschheit leben wolle (zu einer zweiten Ehe nicht schreite). Zum Zeichen ihres Gelöbnisses trage sie ein purpurnes oder schwarzes Tuch auf dem Haupte.

5) Alle Frauenspersonen, die das Gelübde der Keuschheit abgelegt, müssen darin verharren. Sie müssen ihre Gelübde schriftlich ablegen, und ihr Haupt mit dem Pallium bedecken.

6) Haben die Eltern einem Kinde die Tonsur oder das religiöse Kleid geben lassen, oder die Kinder aus sich es angenommen, und haben die Eltern nicht widersprochen, so bleibt die Verpflichtung[1]). Kinder über 10 Jahren sind an die Einwilligung ihrer Eltern nicht gebunden.

7) Es geschieht, dass Geistliche, Leviten und Katholiken überhaupt, Christensclaven an Juden oder Heiden verkaufen. Diess wird strenge verboten unter ausführlicher Motivirung der Gründe[2]).

Während dieser Synode übersandte der Metropolit Potamius von Braga (auf den sich vielleicht der Kanon 4 der Synode von 653 bezieht) das schriftliche Bekenntniss seines Falles. In geheimer Sizung vorgeladen, gestand er, dass er sich fleischlich versündigt und darum seit neun Monaten sein Amt niedergelegt habe. Wegen seiner Reue traf ihn nicht die volle Strenge der Canones (besonders Kanon 4 der Synode von Valence von 374); er verlor seine Würde nicht (wohl aber

[1]) *Seidl*, Gottverlobung von Kindern, 1871, *l. c. p. 30—31.*

[2]) Damit vergleiche man, was *Agobard* von Lyon über den Handel der Juden mit Christensclaven berichtet.

sein Amt), und sollte beständige Busse thun. Der heilige *Fructuosus*, Bischof von Dumium, wurde sein Nachfolger, und über diesen Wechsel konnte sich die Kirche von Bracara nicht betrüben.

Der Synode wurden ferner die beiden Testamente des Bischofs Martin von Braga und des jüngst verstorbenen Bischofs Recimir von Dumium vorgelegt. Recimir hatte zum Schaden des Kirchengutes den Armen zu viel vermacht und zu viele Sclaven als frei erklärt. Darum beschränkte die Synode sein Testament.

Der Synode wohnten an: Eugen von Toledo, Fugitivus von Sevilla und Fructuosus von Braga, nebstdem 17 Bischöfe aus verschiedenen Provinzen und 5 Stellvertreter von Bischöfen [1]).

§. 6.

Eugen I. von Toledo.

Justus von Toledo starb im Anfange des Jahres 636, und schon im Februar war ihm Eugenius gefolgt. Auch er hatte in dem Kloster Agli gelebt. Er war ein Schüler des Helladius, und Helladius nahm ihn, als er Erzbischof wurde, als Begleiter mit sich. Eugen war von ernstem Wesen, von würdevoller äusserer Haltnng, und von vielen Geistesgaben. Den Lauf, den Stand, das Zu- und Abnehmen des Mondes kannte er so genau, dass seine Erklärungen hierüber die Hörer in Erstaunen sezten und zugleich ihr Wissen förderten. Er lebte in seinem Pontificate an eilf Jahre (636—647) unter den Königen Chintila, Tulga und Chindaswinth [2]).

Mit Ausnahme eines Briefes an Isidor von Sevilla, den wir nur aus der Antwort des Leztern kennen, wissen wir Nichts, was Eugen geschrieben hätte.

§. 7.

Eugen II.

Eugen II. (III.) stammte aus Toledo, und war von frühester Jugend zum Dienste dieser Kirche bestimmt. Nach vollkommnerem Leben strebend, floh er heimlich nach Saragossa, widmete sich dem Mönchsleben, ganz dem Dienste der heiligen Martyrer und dem Studium der himmlischen Weisheit. Bischof Braulio wählte ihn zu seinem Archidiakon und hatte ihn stets um sich [3]). Ja krank und leidend übertrug er ihm fast alle seine Geschäfte, so dass Eugen mehrere Jahre das Bisthum leitete. Als Eugen I. von Toledo gestorben war, berief

[1]) *Loaysa, 489—506. — Aguirre, II, 579—588. — Aguirre-Catalani, IV, 153—163. — Harduin, III, 978—986. — Mansi, XI, 579—622.*

[2]) *Ildefons, de viris illustr. cp. 13.*

[3]) *Epistolae Braulionis.*

König Chindaswinth ihn als dessen Nachfolger. Vergebens bemühte sich Braulio beim Könige, dass er ihm erhalten bleibe. Aber durch des Königs Gewalt wurde er nach Toledo zurückgeführt und zum Bischofe eingesezt. Er war von schwächlichem Körperbau, aber stark im Geiste, dem Studium eifrig ergeben; „die durch die schlimmsten Missbräuche verdorbenen Gesänge der Kirche stellte er nach der kirchlichen Melodie wieder her, die Feier der kirchlichen Officien ordnete er in neuer Weise“ [1]).

Er schrieb über die heiligste Trinität ein Buch, klar und durchsichtig dem Inhalte nach, lieblich in der Darstellung, „welches nach Libyen und in den Orient geschickt worden wäre, wenn nicht das stürmische Meer es verhindert hätte.“ Es ist uns nicht erhalten. Er schrieb ferner zwei Bücher, das eine in verschiedenen Metren der gebundenen, das andere in mannigfaltiger ungebundener Rede, die sein Andenken bei Vielen verewigen konnten. Auch diess Werk ist nicht ganz auf uns gekommen [2]). — Die Schrift des christlichen Dichters Dracontius, dessen Heimath wir nicht kennen, über die Weltschöpfung, wird zuerst von Isidor von Sevilla erwähnt [3]). Er kannte das Werk, und auch dem Könige Receswinth war es bekannt. Weil dasselbe durch die Abschreiber sehr verstümmelt und vielfach unverständlich war, so arbeitete es Eugen auf den Wunsch des Königs Chindaswinth um, hinwegnehmend, ändernd, so dass es aus seiner künstlerischen Hand schöner hervorging, als es aus der Hand seines Verfassers hervorgegangen war. Weil aber Dracontius den siebenten Tag der Schöpfung übergangen hatte, so fügte Eugen in wenigen Versen eine Zusammenfassung der sechs Tage, und über den siebenten Tag eine gelungenene Ausführung hinzu. In dieser Form ist uns die Schrift des Dracontius erhalten. Im Jahre 1619 gab Sirmond zuerst diese Schrift heraus. Bis zum Jahre 1782 zählte F. Arevalo 13 Ausgaben des Dracontius. In diesem Jahre liess sie Fr. Lorenzana, Erzbischof von Toledo, unter den von ihm gesammelten Werken [4]) der „Väter von Toledo“ erscheinen. Dem Gedichte geht voran ein Brief an Chindas- Schriften Eugen's II.

[1]) *Cantus pessimis usibus vitiatos melodiae cognitione correxit, officiorum omissos ordines curamque discrevit.*

[2]) *scripsit et duos libellos, unum diversi carminis metro, alium diversi operis prosa concretos, qui ad multorum industriam, ejus ex hoc tenaciter sanctam valuerunt commendare memoriam.* Aus diesen Worten kann man den Inhalt des Werkes nicht ersehen, das vielleicht eine Darstellung seiner körperlichen und geistigen Leiden und Kämpfe war. Auch Lorenzana, der Herausgeber seiner Werke, berührt die Frage nach dem Inhalte nicht.

[3]) *Isidor. de viris illustr., cp. 37.*

[4]) *S. S. Patrum Toletanorum quotquot extant opera, nunc primum simul edita, ad codices M. S. S. recognita, nonnullis notis illustrata atque in duos tomos (fol.) distributa, opera, auctoritate et expensis Francisci de Lorenzana,*

winth, „den höchsten und grössten der Könige", auf „dessen Befehl er die Bücher eines gewissen Dracontius verbessert hat". Er hat den hehren Befehl des Königs zwar nicht, wie er wollte, aber doch, wie er es vermochte, vollzogen. Das Werk, wie es vorliegt, besteht aus zwei Büchern, das erste enthält das Werk der sechs Tage, das zweite ist gerichtet an einen Fürsten, worin er u. a. um Verzeihung bittet, dass er in dieser Schrift über die Triumphe desselben geschwiegen habe.

Hierauf gibt Lorenzana aus dem einzigen ihm vorliegenden Codex [1]) verschiedene andere Gedichte, die er keineswegs alle als ächt betrachtet, wenn sie auch in seinem Codex sämmtlich unter dem Namen Eugen's stehen. Es sind kleinere Gedichte des verschiedensten Inhalts, bald gelungen, bald misslungen, u. a. eine Grabschrift für König Chindaswinth. Daran schliesst sich das Fragment eines Hymnus auf Dionysius den Areopagiten, dessen Schüler Eugen I. von Toledo gewesen sein soll. Alexander Natalis, der zwar die Predigt des Jacobus in Spanien leugnete, der aber als patriotischer Franzose an Dionysius als Apostelschüler, und an dessen Schüler Eugen von Toledo festhielt, theilt unter dem Namen unsers Eugen's einen Hymnus auf Eugen I. mit, den er dem Menardus entnahm [2]). Was hätte einem Toletaner erwünschter sein können, als die Aechtheit dieses Hymnus, d. h. das Zeugniss für die Existenz eines ersten Eugenius durch einen Eugenius aus dem siebenten Jahrhundert? [3]) — Aber Lorenzana gibt der Wahrheit die Ehre; in dem Toletaner Codex findet sich von jenem Hymnus keine Spur [4]).

Unter den Briefen Braulio's hat sich auch einer von Eugenius an Braulio gefunden, worin er Lezteren um Rath fragt, ferner eine Antwort auf einen Brief des Bischofs Protasius von Tarraco, der in den Jahren 637 und 646 erwähnt wird, aber wahrscheinlich noch

Matriti, t. I, 1782. — Opuscula Eugenii, p. 19—93. — Voran stehen Gedichte verschiedenen Inhalts, wahrscheinlich das erste Buch der Schrift, deren Inhalt Ildefons näher nicht bezeichnet (u. a. über verschiedene Kirchen in Saragossa, ein Gedicht über seine Kränklichkeit, über das Herannahen des Greisenalters, über die Kürze dieses Lebens, verschiedene Grabschriften für sich selbst, auf den Tod der Gemahlin des Königs Chindaswinth u. s. w.). *Florez* ist im Irrthume, wenn er meint, das Werk sei dem Könige Receswinth gewidmet, da der Codex Victorinus, dessen sich Sirmond bediente, den Namen Chindaswinth deutlich trägt.

¹) *Codex de Azagra.*

²) *Natal. Alexander, historia eccles., Saeculum I, dissertat. 16.*

³) *Menardus: dissertat. de unico Dionysio adversus Launoium (Launoy), Paris 1643.* Dagegen: *Franc. Pagi, annales — dissertat. de S. Dionys. Paris. episcopo.* Auch in der Ausgabe unsers Eugen durch Sirmond fehlt dieser Hymnus.

⁴) *in Codice de Azagra, ex quo multa plura, quam Sirmondus, edimus epigrammata, nec volam nec vestigiam illius (hymni) reperiri.* Der Hymnus scheint aus einem französischen Brevier des spätern Mittelalters zu stammen.

längere Zeit lebte, da sein (wohl nicht unmittelbarer) Nachfolger erst 680 erscheint; endlich ein Brief Tajo's an Eugen III. (II.)[1]).

Dass der Dichter Dracontius mehr als das Hexaëmeron geschrieben, war unbekannt. Kurze Zeit aber nach der Ausgabe der Werke Eugen's durch Lorenzana fand F. Arevalo, in Rom mit der neuen Ausgabe der christlichen Dichter beschäftigt, unter den Werken Augustin's in der Vaticana einen Codex, aus dem er sah, dass man, von Isidor von Sevilla an, in dem sogenannten Hexaëmeron nur einen kleinern Theil des grössern, aus drei Theilen bestehenden „*Carmen de Deo*“ des Dracontius gekannt hatte. Das bisherige Hexaëmeron enthält nur Vers 116—755 des „*Carmen de Deo*“; lezteres enthält dazu Vers 1—116 des ersten und das ganze zweite (mit 808) und dritte Buch (mit 628 Versen). Aus einer andern Handschrift ersah er ferner, dass das bisherige zweite Buch, Brief oder „*Elegia*“ an Kaiser Theodosius II. vielmehr ein Schreiben an den Vandalenkönig Gunthar war, und dass Dracontius im Gefängnisse (wie Boëtius) sowohl sein Gedicht, als seine „*Satisfactio,* Rechtfertigung“ an den Vandalenkönig Gunthar verfasste. Gunthar war (nach Arevalo) dieselbe Person mit Guntherich, und Halbbruder des Königs Genserich, der um 427—428 das Leben verlor[2]). Der Brief an Gunthar steht mit dem Gedichte selbst in keinem Zusammenhange[3]). Der Dichter Dracontius.

§. 8.

Ildefons ward zu Toledo um das Jahr 607 geboren und trat frühe als Mönch in das berühmte Kloster Agli (*monaster. Agaliense*), aus dem fast alle gefeierten Männer Toledo's im siebenten Jahrhundert hervorgingen. Er entfloh seinem Vater, der zornentbrannt zum Kloster ihn verfolgte, aber schon hatten die schüzenden Mauern des Klosters den Heiligen aufgenommen. Der Vater drang ein, aber das Versteck seines Sohnes entdeckte er nicht. Sofort umgab er sich mit einer be- Ildefons

[1]) Eugen's *opuscula* stehen (aus Lorenzana) *ap. Migne, Patr. lat., t. 87.* — *cf.* das letzte (14.) Kapitel des Ildefons — *de viris illustr.* über Eugen. — *Nicol. Antonio, biblioth. vetus Hispana, cf. V, 5, §. 252.* — *ed. Per. Bayer, p. 379—382.* — *Florez, t. V, 254—257, cf. p. 462.* Nach *Florez* war Eugen Bischof vom Herbste 646 bis 13. November 657, während man sonst annimmt, dass er erst 647 zur Regierung kam. — *cf. Lorenzana, prologus in ejus opuscula.* — *Christ. Fel. Baehr,* Christ. römische Literatur, die christlichen Dichter, 1836.

[2]) Dagegen *Fel. Dahn,* die Könige der Vandalen, 1861, S. 149. — *Wietersheim,* die Völkerwanderung, Bd. IV, 1864, S. 280.

[3]) *Dracontii poëtae — carmina, recensuit Faust. Arevalo, qui prolegomena, varias lectiones, perpetuasque notas adjecit. Romae 1791. 4°* (in der Sammlung der christlichen Dichter), *Aurel. Prudentius 1788, Juvencus 1791, Sedulius 1794. Romae 1788—1794,* von demselben *F. Arevalo.*

waffneten Schaar, und mit gezücktem Schwerte drang er in das Kloster; als er aber seinen Sohn nicht fand, kehrte er in sein Haus zurück, und beweinte ihn wie einen Verlorenen. Viele Jahre weilte Ildefons in Agli; er gründete auch ein Kloster für Jungfrauen in der Nähe der Stadt, und stattete es aus eigenem Vermögen aus. Abt *(rector)* seines Klosters geworden, hielt er die Mönche in strenger Zucht, und hob auch das Vermögen seines Stiftes.

Nach dem Tode Eugen's II. wurde er durch den König mit Gewalt zum Erzbischofe eingesezt, in dem neunten Jahre des Königs Receswinth, und er regierte seine Kirche 9 Jahre und 2 Monate. Florez rechnet seine Regierung vom Anfang des Decembers 657 bis 23. Januar 667.

Schriften des Ildefons

Nach dem Zeugnisse seines Nachfolgers Julianus verfasste er sehr viele Schriften, die wichtigsten davon in blühender Darstellung, und er selbst theilte sie in folgender Weise ein. Der erste Theil enthält die „*Prosopopeja*“, oder die Schrift über seine eigene Schwachheit, das kleine Werk über die Jungfräulichkeit der seligsten Jungfrau gegen drei Ungläubige. Diese Schrift ist zunächst gegen die Irrlehren des Jovinian, Helvidius (und die Juden) gerichtet. — Dieselbe erfreute sich stets eines hohen Ansehens in der Kirche, und zeigt uns den heiligen Ildefons als innigen Verehrer der seligsten Jungfrau, für deren Ehre und Würde er erglühte. Ferner schrieb er (nach Julianus) ein Werkchen über die Eigenthümlichkeiten der Personen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; eine Schrift: „Bemerkungen über die täglichen Verrichtungen“; ein Buch über die Erkenntniss der Taufe; ein anderes „Bemerkungen über heilige Dinge“; über den Fortschritt der geistigen Einsamkeit.

Im zweiten Theile fand sich ein Buch der Briefe, die, an Verschiedene gerichtet, manchmal räthselhaft über gewisse Personen sich aussprechen, unter diesen Briefen sind auch die Antworten anderer. — Der dritte Theil enthielt Messen, Hymnen und Predigten. — Ein vierter Theil bestand aus Prosa und Versen, darunter Epitaphien, und einige Sinngedichte. Noch vieles Andere schrieb er, was er, durch Geschäfte verhindert, zum Theil erst angefangen, zum Theil halb vollendet liegen lassen musste.

Wir besizen nur zwei grössere Schriften des Ildefons. Der Schrift über die seligste Jungfrau schickt er ein „Gebet und ein Bekenntniss“ voran. Er verbreitet sich über das Geheimniss der Menschwerdung und die Gottheit Christi. Eine andere Abhandlung über denselben Gegenstand wird mehrfach dem Abte Ratbert von Corvei beigelegt[1])

[1]) *Liber contra eos, qui disputant de perpetua virginitate S. Mariae et de ejus parturitione.*

und ist wohl nur wegen Verwandtschaft des Inhalts unter des Ildefons' Schriften gekommen.

Was Julian ein Buch über die Erkenntniss der Taufe nennt, das sind die uns erhaltenen zwei Bücher: Anmerkungen über die Erkenntniss der Taufe und über den Weg durch die Wüste, auf dem man nach der Taufe wandelt[1]), welche Schrift eine Art Einleitung zur Kenntniss der christlichen Glaubens- und Sittenlehre ist. Der auf die Taufe sich vorbereitende und der schon getaufte Christ sollte hier alles zu seiner Unterweisung Nöthige finden. Dass wir in dieser Schrift die hundert Jahre frühere Schrift des Justinian von Valencia (über die Taufe Christi) besizen, das hat Helfferich mit starken Gründen wahrscheinlich zu machen gewusst, und ich neige mich zu dieser Ansicht hin[2]). Stephan Baluzius fand das Werk unter dem Namen des Ildefons, und gab es zuerst heraus. Lorenzana hatte keine neue Handschrift, sondern gab die Schrift nach Baluz heraus.[3]) Am Ende der Vorrede zum ersten Buch sagt Ildefons, dass er nicht sein Eigenes, sondern die Lehren, die Aussprüche früherer Schriftsteller mittheile[4]). Weil diese Aussprüche meist wörtlich sind, so erklärt sich daraus auch die Ungleichheit des Styles, welche uns in dem Werke begegnet. So wie es vorliegt, ist das erste Buch in 142, das zweite in 91 Kapitel abgetheilt, und nach meiner Ansicht eine der interessantesten Schriften jener Zeit. Leider, dass die spanischen Schriftsteller es so gerne unterliessen, die Quellen zu citiren, aus denen sie schöpften.

Ueber die heil. Taufe.

Die Schrift des Ildefons' *„de viris illustribus“* steht gewöhnlich als Anhang hinter der gleichnamigen Isidor's. Sie besteht aus 14 Kapiteln, und behandelt die Bischöfe von Toledo, auch wenn sie nicht Schriftsteller sind. Es sind genannt Papst Gregor I., Asturius und Montanus, die Bischöfe von Toledo, Donatus der Mönch, (5) Aurasius von Toledo, Joannes von Saragossa, Helladius von Toledo, Justus von Toledo, Isidor von Sevilla, (10) Nonnitus von Gerunda, 11) Co-

[1]) *libri duo adnotationum de cognitione Baptismi et de itinere deserti quo pergitur post baptismum.*

[2]) *Helfferich*, der westgoth. Arianismus, 1860. S. 41—49.

[3]) *Steph. Baluzii Miscellanea, Lib. VI, Paris. 1738.*

[4]) *non nostris novitatibus incognita proponentes, sed antiquorum monita vel intelligentiae reserantes, vel memoriae adnotantes. Ob quam rem titulum operis huius annotationum de cognitione baptismi decrevimus inscribendum;* man werde sich also, meint *Lorenzana*, nicht wundern dürfen, wenn die einzelnen Theile der Schrift oft einen andern als den Styl des Ildefons verrathen. Als Quellen nennt *Lorenzana* den Augustinus, Gregor, Isidor. Er habe, so viel es ihm möglich gewesen, diese Quellen aufgesucht und nachgewiesen. Da aber von den Schriften des Justinian Nichts erhalten war und ist, so konnte er aus denselben auch keine Auszüge des Ildefons nachweisen. Die vielen Auszüge aus Augustinus können auch in der Schrift des Justinian enthalten gewesen sein.

nantius von Palentia, 12) Braulio von Saragossa, Eugen I. und Eugen II. (13 *et* 14) von Toledo.

Conantius von Palentia

Conantius hat nach Maurila, welcher 589 erscheint, den Siz des Bisthums von Palentia innegehabt, ein hervorragender Mann, von seltener Beredtsamkeit, sehr eifrig und gewandt in Handhabung der kirchlichen Officien. Er selbst hat viele neue Melodieen des Gesanges herausgegeben. Er hat auch ein Buch der Orationen über die Eigenheit aller Psalmen geschrieben[1]). Er starb unter dem Könige Chintila (638 oder 639)[2]).

§. 9. Synode von Emerita.

In die lezte Zeit des Königs Receswinth fällt die einzige uns erhaltene Synode von Emerita, die einzige uns erhaltene Synode der Lusitanischen Provinz. Am 6. November 666 versammelte der Metropolit *Proficius* von Emerita seine sämmtlichen 11 Suffragane um sich. Sie sassen in der Kirche des heiligen Jerusalem, in der Metropole der Provinz. Die Versammelten danken Gott, dessen Gnade und Geschenk sie es verdanken, dass sie vereinigt sind, dann sagen sie Dank dem gnädigsten Könige Receswinth, sie wünschen ihm Sieg und langes Leben. Und weil er für das Weltliche äusserst besorgt ist und auch die kirchlichen Angelegenheiten recht zu leiten verlangt, so wünschen sie ihm hiezu die Hilfe der göttlichen Gnade, die denen nahe ist, welche sie suchen.

1) Zuerst sprechen die Väter den orthodoxen Glauben aus. Dann wenden sie sich ausschliesslich den Gegenständen des Gottesdienstes, der Kirchenzucht und der Kirchenregierung zu, wie man es von einer kirchlichen Synode voraussezt.

2) Auch in dieser Provinz soll, wie in andern Kirchen, an Festtagen Abends, wenn das Licht angezündet ist, die Vesper vor dem „*sonum*“ gesungen werden (der *sonus* ist der Psalm: *venite adoremus*, der von dem Tone, in dem er gesungen wurde, *sonus* [hier *sonum*] hiess). Wer in Zukunft dagegen fehlt, wenn es zur Anzeige bei dem Metropoliten kommt, den wird die Excommunication treffen.

[1]) *Melodias soni multas noviter edidit. Orationum quoque libellum de omnium decenter conscripsit propriete psalmorum.*

[2]) *Cf. Mayans, Vida de san Ildefonso. Valencia 1727. — Nicolaus Antonio, V, cp. 6, p. 388—410. — Fabricius, biblioth. lat., t. III, 259. — Acta Sanctorum, 23. Januar. — Rem. Ceillier, les auteurs sacrés (noviss. editio, t. XI. Paris 1862, p. 773—776. — Florez, Esp. s., V, p. 257—273 (tercera edicion. Madrid 1859). — Patres Toletani, I, 90—441,* wo auch die entschieden unächten Werke stehen, z. B. *de partu virginis, sermones dubii, corona B. M. virginis, continuatio chronicorum B. Isidori.*

3) Wenn der König gegen seine Feinde auszieht, so soll jeden Tag das heilige Opfer für den König und seine Getreuen Gott dargebracht werden, um Erhaltung und um Sieg, bis der König zu seiner Residenz zurückkehrt. Wer hierin säumig ist, der wisse, dass ihn die Excommunication seines Metropoliten treffen wird.

4) Wenn der Metropolit als Bischof ordinirt wird, so soll er seinen Suffraganen geloben, dass er keusch, nüchtern und rechtschaffen leben werde. Ebenso sollen die Bischöfe bei ihrer Weihe es ihrem Metropoliten geloben[1]).

5) Ist ein Concil nach dem Willen des Metropoliten und auf Befehl des Königs[2]) ausgeschrieben, so sollen alle Bischöfe erscheinen. Ist Jemand verhindert, zu erscheinen, sei es, dass er krank ist oder vom König einen Auftrag erhalten hat, der soll eigenhändig bei dem Metropoliten sich entschuldigen, damit die Wahrheit seiner Aussage nachher geprüft werden kann. Als seinen Stellvertreter[3]) darf er nur seinen Erzpriester oder, wenn auch dieser verhindert ist, einen geeigneten Presbyter[4]) senden. Wir finden es unpassend, wenn ein Bischof seinen Diakon sendet; denn dieser, der jünger ist als die Priester, darf mit den Bischöfen in keiner Weise im Concile sizen. Der stellvertretende Priester muss eine schriftliche und besiegelte Instruction haben, damit der Bischof, der ihn gesendet, im Falle einer Anklage (warum er nicht gekommen) einen Vertheidiger habe.

6) Dem Metropoliten gebührt nach der Ordnung der Synoden der Primat der Ehrfurcht von Seite seiner Suffragane. Hat also ein Bischof von demselben die Ermahnung erhalten, die Feste der Geburt Christi und Ostern mit ihm zu feiern, so soll er unweigerlich sich einstellen. Hält ihn Krankheit oder schlechtes Wetter zurück, so muss er eine mit eigener Hand geschriebene Epistel senden, in der er sich entschuldigt. Ist er aber gesund und verschmäht es, zu kommen, so wird er der Excommunication wohl nicht entgehen[5]).

7) Nach alter Regel sei jährlich ein Concil, zu dem alle Suffragane erscheinen sollen (was auch nicht ohne Willen des Königs geschieht)[6]). Wer nicht erscheint auf den Ruf des Metropoliten und den

[1]) Es heisst: *placitum in nomine suorum provincialium episcoporum faciat,* und wieder: *placitum faciant in nomine episcopi sui metropolitani.* Es ist diess ein Provinzialismus. Die obige Uebersezung ist nicht wörtlich, aber sie allein scheint den Sinn wiederzugeben. Das Wort: *placitum* hat mannigfaltige Bedeutungen, hier wohl die von Gelöbniss.

[2]) *Concilium per metropolitani voluntatem et regiam jussionem electum fuerit agere.*

[3]) *ad suam tamen personam* — ist auch ein harter Provinzialismus.

[4]) *presbyterum utilem.*

[5]) *absque excommunicatione dimittendus non erit.*

[6]) *quae res non extra regiam agitur voluntatem.*

Befehl des Königs, den erklären die alten Canones als ausgeschlossen bis zu der Zeit des nächsten Concils. Der also gestrafte Bischof soll die Zeit seiner Ausschliessung dort zubringen, wohin ihn der Metropolit und das Concil verweist. Sein Haus und Eigenthum wird in der Zwischenzeit vom Metropoliten beaufsichtigt, damit, wenn er heimkehrt, er das Seinige in gutem Stande finde.

8) Wohl Allen ist bekannt, wie die Gnade Gottes, welcher das Herz unsers erhabensten Herrn und Fürsten, des Königs *Receswinth,* in seiner Hand hält, und es leitet, wohin er will, auf Anregen des heiligsten Mannes, des Bischofs *Orontius* seligen Andenkens, den Geist des Königs zur Milde *(pietatem)* neigte, so dass er die Grenzen dieser Provinz Lusitanien mit ihren Bischöfen und ihren Bezirken nach den Aussprüchen der alten Canones dieser Provinz und diesem Metropolitansize wieder gegeben hat. (Die Bisthümer Lamego, Viseo, Idanha und Coimbra sind gemeint.) Da wir nun durch die Gnade des Herrn auf Befehl des Königs zu diesem Concil zusammengetreten sind, hat einer von uns, mit Namen Sclua, Bischof der heiligen Kirche von Egiditana, an die heilige Synode desswegen appellirt, weil Justus, Bischof von Salmantica, die ihm gebührende Diöcese (theilweise) zurückbehalte. Der Metropolit soll Inspectoron absenden, die den Streit entscheiden. In Zukunft sollen alle Bischöfe genau darüber wachen, dass ihnen nicht andere Bischöfe einen Theil ihrer Diöcesen entziehen; denn nach dreissig Jahren ist die Verjährung des Besizes eingetreten.

9) Wer im Auftrage des Bischofs das Chrisma austheilt, darf dafür Nichts fordern von den Presbytern. Auch dürfen die Priester für die Taufe von den Eltern Nichts verlangen, unter Strafe dreimonatlicher Ausschliessung. Freiwillige Geschenke aber dürfen angenommen werden.

10) Jeder Bischof habe an seiner Kirche einen Erzpriester, einen Erzdiakon und einen Primicerius. Diese „grosse“ Synode warnt die Betreffenden vor Ungehorsam und Ueberhebung.

11) Die Priester, Aebte und Diakonen müssen dem Bischofe die schuldige Ehre erweisen, und wenn er sein Bisthum visitirt, ihn würdig empfangen, und ihm leisten, was er bedarf. Ohne seine Erlaubniss darf keiner weltliche Geschäfte und Aemter übernehmen.

12) Der Bischof kann nach Bedarf die Priester und Diakonen der Pfarreien an seine Kathedrale berufen. Sie erhalten von ihm, was er ihnen gibt, und behalten nach Abzug der Kosten für ihre Stellvertreter die Einkünfte ihrer Pfründen.

13) Ein Bischof kann tüchtige Kleriker besonders aus den Einkünften der Kirche belohnen, und sie ihnen wieder entziehen.

14) Was in der Kathedrale an Festen nach der Gewohnheit und für die Communion *(pro mercede communicationis tempore)* gegeben wird, soll dem Bischofe übergeben werden, der einen Theil behalten

möge; den zweiten erhalten die an der Kirche dienenden Presbyter und Diakonen, den dritten die Subdiakonen und Kleriker, und der Primicerius habe die Vertheilung. So geschehe es auch an den Pfarrkirchen.

15) Wenn die Milde des Königs zum Wohle des Volkes ihre Geseze erlassen hat[1]), so muss nach diesem Vorbilde auch die Kirche sich richten. Die Bischöfe sollen darum ihren Zorn zügeln, sollen nicht die Sclaven der Kirche wegen eines Vergehens verstümmeln lassen. Die Richter in der Stadt sollen vielmehr die Sache untersuchen, und die Bischöfe sollen im Strafen Milde walten lassen. Einzelne Priester haben im Falle der Krankheit Sclaven beschuldigt, dass sie ihnen diess angethan haben *(maleficium sibi fecisse)*, und sie gequält. In solchem Falle wende sich der Priester an seinen Bischof, welcher entscheiden soll. Wer dagegen handelt, werde aus dem Klerus ausgestossen.

16) Kein Bischof darf von einer Pfarrkirche den dritten Theil ihrer Einkünfte wegnehmen. Was ihn trifft, das verwende er ganz für die Reparaturen der Kirchen. Alle Priester, welche das Kirchenvermögen[2]) in Händen haben, sollen dem Bischofe versprechen[3]), dass sie ihre Kirchen repariren lassen. Die Kirchen, die kein Vermögen haben[4]), sollen auf Kosten des Bischofs reparirt werden.

17) Den verstorbenen Bischof sollen seine (frühern) Untergebenen nicht schmähen.

18) Die Pfarrpriester sollen nach dem Stande des Kirchenvermögens geeignete Männer aus den Knechten der Kirche zu Klerikern und zu ihren Gehilfen aufstellen, die von ihnen Nahrung und Kleidung beziehen.

19) Haben mehrere arme Kirchen nur einen Pfarrer, so soll dieser an Sonntagen in jeder Kirche celebriren. Die Namen der Stifter und der Donatoren sollen unter der Messe am Altare verlesen werden.

20) Sind Kirchensclaven unter den vorgeschriebenen Bedingungen freigelassen worden, so bleiben sie frei; im Gegentheile werden sie und ihre Nachkommen wieder Sclaven. Die rechtmässig Freigelassenen bleiben aber doch in dem Patrocinium der Kirche.

21) Hat ein Bischof seiner Kirche viel zugebracht und hinterlassen, so darf er seinen Angehörigen oder den von ihm Freigelassenen aus dem Kirchengute den dritten Theil des von ihm Erworbenen schenken; ebenso kann er Jemand für Dienste, die der Kirche geleistet

[1]) Demnach war die Gesezessammlung des Receswinth (das *forum judicum* oder *fuero juzgo*) im Jahre 666 schon erlassen.

[2]) *virtutem — cf. Ducange s. h. v.*

[3]) *placitum faciant.*

[4]) *quae mundiales res nullas habent.*

worden, vom beweglichen Vermögen ein Zehntel[1]), aus dem unbeweglichen nach seinem Ermessen geben. Kein späterer Bischof darf diess zurücknehmen.

22) Obige Verordnungen müssen, so weit nicht schon eine besondere Strafe gegen die Uebertreter gesezt ist, bei Strafe der Ausschliessung gehalten werden.

23) Dank und Ehre sei Gott, Dank dem König Receswinth, der nach der ihm verliehenen Weisheit Weltliches wie Geistliches leitet.

Unterschriften

„Proficius, durch Gottes Erbarmen Metropolitanbischof der Provinz Lusitanien (und) der heiligen Kirche von Emerita hat diese Synodalverhandlungen, die er mit den ihm benachbarten Bischöfen gehalten, mit seiner Hand unterschrieben.“ — Sclua, Bischof der Stadt Egidana, welcher zu der Metropole von Emerita gehört, hat mit seinem Erzbischofe Proficius die gefassten Beschlüsse unterzeichnet[2]). *Adeodatus*, in Christi Namen Bischof der heiligen Pacensischen[3]) Kirche, gleichfalls. Ebenso unterschreibt Asphalius von Avila, Theoderich von Lissabon. Es folgt Theodisclus, durch Gottes Erbarmen Bischof von Lamego, Justus, durch Gottes Erbarmen Bischof von Salamanca, Cantaber, durch Gottes Gnade Bischof von Coimbra, Donatus, im Namen Christi Bischof von Coria, Exarnus, durch Gottes Erbarmen Bischof von Ossonova[4]), Petrus, durch Gottes Erbarmen Bischof von Elbora, endlich Aloarius, Bischof der heiligen Kirche von Caliabria[5]).

Die Synode von Emerita fand keine Aufnahme in die Sammlung des altspanischen Kirchenrechts, aus Gründen, die wir bei der Frage nach dem Ursprunge dieser Sammlung besprechen. Von den neun Codices, nach denen Anton Gonzalez die Sammlung der altspanischen Canones herausgab, enthalten die beiden ältesten Codices, der *C. Alveldensis* und *Aemilianensis*, und einer der *Codices* im Escurial, dieses Concil nicht; Gonzalez entnahm es aus dem Codex der königlichen Bibliothek; das Concil ist aber überall da, wo es steht, das lezte in der ganzen Sammlung, also später als alle andern eingereiht, aber lange vor der Zeit Innocenz' III. bekannt, in der aus Anlass des Streites zwischen den Erzbisthümern Braga und Compostella, auf welch'

[1]) *de mobili re decimum suum (as?)sequantur.*

[2]) *cum archiepiscopo meo Proficio* — hier kommt das Wort: Erzbischof zuerst in Spanien vor.

[3]) Es ist heute noch streitig, ob Pace in Portugal, oder Badajoz in Spanien die *eccles. Pacensis* war; ich habe nie gezweifelt, dass es Pace sei, denn Badajoz ist eine relativ junge Stadt, die erst nach dem Niedergange von Emerita sich erhob.

[4]) *Oxonovensis.*

[5]) *Aguirre, II, 625–639. — Aguirre-Catalani, IV, 198–218. — Harduin, III, 998–1008. — Labbé-Coleti, VII, 511–536. — Mansi, XI, 75–100. — Florez, XIII, 259–266. — Bruns, II, 84. — Tejada y Ramiro, II, 703–720. — Hefele, III, 99–102.*

lezteres die Metropole von Emerita übertragen wurde, sich der Erzbischof von Compostella darauf berief, während der von Braga ohne Grund dessen Aechtheit bestritt.

Sehen wir auf den Gehalt und Werth dieses Concils, so sind wir versucht, dasselbe den Concilien vorzuziehen, welche zu Toledo seit 636 gehalten wurden. Es ist praktischer und kirchlicher gehalten. Was wir oben zum Lobe der zweiten Synode von Toledo sagten, das trifft in erhöhetem Maasse bei diesem Concile zu — es ist die auffallend praktische Richtung seiner Beschlüsse, aus denen wir einen tiefern Einblick in das eigentlich kirchliche Leben jener Zeit und Kirchenprovinz gewinnen. Der Metropolit Proficius tritt uns entgegen als ein wahrer Kirchenfürst. Was wir oben zum Lobe der zweiten Synode von Sevilla sagten[1]), das wiederholen wir bei dieser Synode; es war eine wahrhafte Kirchenversammlung, anständig, würdig, feierlich gehalten. An den Provinzialismen, die sich da und dort finden, stossen wir uns nicht. Denn es ist nicht allzuschwer, überall den wahren Sinn der Worte zu erforschen, was bei den erwähnten Synoden von Toledo leider nicht der Fall ist. Läugnen aber wollen wir nicht, dass in der Person des *Proficius* ein stark, ein sehr stark ausgeprägtes Metropolitanbewusstsein uns entgegentritt, und dass uns scheint, Proficius habe zeigen wollen, dass man auch ausserhalb Toledo's und ohne, vielleicht selbst gegen Toledo eine Synode in Spanien halten könne.

§. 10.

Denn es ist eine an sich sehr auffallende Erscheinung, dass vom Jahre 633—656, und wieder von 675—701 so viele Concilien in Toledo stattfanden, dass aber von 656 bis zum Tode des Receswinth keine Concilien — 17 Jahre lang — statthatten. Diejenigen, die nach dem Grunde fragten, fanden ihn in der veränderten Stimmung und Gesinnung des Königs Receswinth. Andere dagegen nehmen ihn nach Kräften in Schuz, meinend, die Zeit der Unterbrechung der Concilien sei nicht so gar lang, und die Zeit von 657—672 sei eben sehr unruhig gewesen.

Dass er direct Synoden zu halten verboten habe, erscheint mir nicht wahrscheinlich. Dagegen spricht die Synode vom Jahre 666, und die starke Selbstanklage der Bischöfe der Synode von 675, welche das Unterbleiben der Concilien sich als Schuld anrechnen. Aber man glaubte wohl, oder auch man wusste, dass der König die Abhaltung der Concilien nicht mehr gern sehe; darum, um des „lieben Friedens"

Die spätere Zeit des Receswinth

[1]) K.-G. 2, 1, S. 449; 2, 2, S. 90.

willen, und um die süsse Eintracht zwischen Staat und Kirche nicht zu stören, unterliess man sie, und wartete man auf bessere Zeiten.

Die Verdienste aber, die sich sonst Receswinth um Spanien erwarb (besonders gehört hieher die Sammlung der spanischen Geseze), erschienen so gross, dass im Allgemeinen auch heute noch sein Name mit einem Glorienschein umgeben ist, und man es vorzieht, seine etwaigen Schwächen mit dem Mantel der Liebe zu bedecken.

Nach einer Regierung von 23½ Jahren starb Receswinth im (äussern) Frieden, im Jahre 672. Dabei ist die Mitregentschaft vom Jahre 649 eingerechnet[1]).

[1]) *Cavanilles* rechnet 23 Jahre (S. 231—236); *Florez* sagt, sein erstes Jahr habe am 22. Januar 649 angefangen, und da er nach dem 22. Januar 672 gestorben (am 1. September 672), so habe er 23 Jahre, 7 Monate und einige Tage regiert *(t. II, p. 185; t. VI, 269).*

Neuntes Kapitel.

Die Bischöfe Braulio und Tajo von Saragossa. S. Aemilian von Cogolla und Fructuosus von Braga. — Der Abt Valerius.

§. 1.

Braulio folgte im Jahre 631 seinem Bruder Johannes, dessen Archidiakon er gewesen, in der Regierung des Bisthums Saragossa nach. Er wohnte den Synoden von 633, 636 und 638 an; auf der Synode von 646 zu erscheinen hinderte ihn wohl Alter und Krankheit. Nach dem Tode Isidor's, dessen Freund wie Bewunderer er war, war er einer der angesehensten Bischöfe Spaniens, ein geistiger Mittelpunkt, um den sich andere sammelten. Sein Einfluss war bei den Königen wie bei den Bischöfen gleich gross. Wenn aber Spanier sagen, dass der Brief, den er im Namen der Synode von 638 an Papst Honorius schrieb, in Rom allgemeines Aufsehen gemacht habe, so fehlt es an Beweisen hiefür, oder es war zwar eine Verwunderung, aber keine Bewunderung. In den lezten Jahren seines Lebens klagt Braulio sehr über den Verlust seiner Sehkraft, und ist geistig sehr herabgestimmt. Er starb im Jahre 651, und wurde in der damaligen Kathedrale der heiligen Maria (jezt *N. S. Merced del Pilar* genannt) begraben, wo man später auch sein Grab wieder fand. Braulio von Saragossa.

Er schrieb das Leben des heiligen Bekenners *Aemilian* (mit dem Beinamen *Cucullatus*, gewöhnlich heisst er *S. Millan de la Cogolla*), des Stifters des nach ihm genannten Klosters (bei Turiasso), welcher im Jahre 564, mehr als hundertjährig, gestorben war, dessen Name und Ruhm durch alle Zeiten lebt. Er widmet die Schrift seinem Bruder (*germanus*), dem Priester *Fronimian*, den er, nach spanischer Sitte aller Zeiten, seinen Herrn nennt. Schon zu Lebzeiten des ältern Leben des heil. Aemilian.

Bruders Joannes habe er auf den Wunsch Beider nach den Notizen, welche Abt *Citonatus,* Nachfolger des Aemilian, hinterlassen, ferner die Priester Sophronius und Gerontius, und die Nonne Potemia, das „Leben des heiligen Aemilian" geschrieben, aber sein Manuscript sei verloren gegangen [1]). Da es aber unerwartet wieder gefunden worden, habe er die Schrift mehr ausgearbeitet, er habe ein kurzes Buch über das Leben des Heiligen geschrieben, damit es bei der Festfeier desselben gelesen werden könnte. Auch einen Hymnus zu Ehren des Heiligen in Jamben [2]) übersendet er. Eugen, damals sein Archidiacon, erhielt den Auftrag, dass an dem Gedächtnisse des Heiligen „die gewöhnliche Messe [3]) (für Bekenner)" gefeiert werde. *Aemilian* brachte nach seiner Bekehrung 40 Jahre in der Einöde zu. Bischof *Didymus* von Turiasso übergab ihm die Kirche Vergegium, aus der er wieder in die Einsamkeit zurückkehrte. Viele Wunder wurden durch ihn vollbracht; er vertrieb Dämonen, blickte in die Zukunft. Nach seinem Tode geschahen Wunder auf seine Fürbitte, selbst ein todtes Mädchen wurde zum Leben auferweckt. (Das „Leben" Aemilians ist in 30 Kapitel getheilt, wovon sich die Mehrzahl mit dessen Wundern beschäftigt. Demselben ist der Hymnus über den Heiligen beigefügt).

Es ist gewöhnliche Annahme, dass die Akten der Martyrer von Saragossa ein Werk des Braulio seien [4]).

Briefe des Braulio.

Von den Briefen des Braulio waren früher nur einige, besonders die an und von Isidor, bekannt. Es wurde aber eine (im Alterthum nicht erwähnte) Sammlung der (44) Briefe Braulio's im vorigen Jahrhundert in Leon aufgefunden, welche zuerst in Band 30 der von *Risco* fortgesezten *„España sagrada"* des H. Florez erschienen. Obgleich hundert Jahre seitdem vergangen, sind diese Briefe doch bis jezt wenig bekannt und verwerthet. Sie bilden einen schäzbaren Beitrag zur Erkenntniss Spaniens im Zeitalter der Westgothen. Isidor schreibt dem Archidiacon Braulio, dass er ihn früher mündlich ersucht, ihm die sechste Decade (ist wahrscheinlich die Erklärung der Psalmen 51—60) der Werke des heiligen Augustinus zu senden. An dieses Versprechen erinnert er ihn jezt schriftlich. Er sende ihm das Buch *„Synonyma"*, weil er es verlangt. — In einem zweiten Briefe wünscht er ihn noch einmal zu sehen, „damit du mich, den du durch dein Weggehen betrübt hast, durch dein Wiederkommen einmal wieder erfreuest." Er übersendet ihm einen *Quaternio* von „Regeln" (eine Sammlung von Mönchsregeln?). In dem (3.) Briefe bittet Braulio um

Briefe an Isidor von Sevilla.

[1]) *plena pagina — negligentia administrantium mihi intercepta est.*
[2]) *jambico senario metro.*
[3]) *missa communis.*
[4]) K.-G. 1, 320—329.

das Buch der „Etymologien", das, wie er hört, Isidor schon vollendet, und auf das er, als Veranlasser, den ersten Anspruch hat. Er redet von einer Synode, in der über einen „Sintharius" verhandelt wurde. Es scheint, dass, als Isidor obigen Brief erhielt, er in Toledo war; durch die Ungeschicklichkeit eines Bedienten ging ihm ein (der?) Brief des Braulio verloren. — In einem längern Brief klagt Braulio, dass er schon seit mehr als sechs Jahren um die Bücher der *„Origines"* (oder Etymologieen) gebeten, und sie unter verschiedenen Vorwänden nicht erhalten habe. Weil Eusebius, der Metropolit von Tarraco gestorben († c. 632), so möge Isidor (für eine gute Wahl bei dem Könige) intercediren.

Dieser Brief ist wohl im Jahre 632 geschrieben. Isidor antwortet „dem Bischof" Braulio, sein Brief habe ihn in der Stadt Toledo gefunden. Die Etymologieen hat er ihm auf der Reise gesandt. In Betreff der Wahl des Bischofs von Tarraco hat er kein geneigtes Gehör beim König gefunden, der indess noch keinen Entschluss gefasst (aber bald darauf den uns sonst nicht bekannten Audax wählte). — Der siebente Brief scheint das Begleitschreiben zu sein, womit Isidor dem Braulio auf dem Wege nach Toledo sein grosses Werk sandte. Er lautet: „Meinem Herrn, dem Knechte Gottes Braulio Isidor." Siehe, wie ich versprochen habe, sende ich dir das Werk über den Ursprung *(origine)* gewisser Dinge, welches aus der Erinnerung früherer Lectüre gesammelt und an gewissen Stellen mit Anmerkungen versehen ist, wie es denn gleichsam aus der Hand der Alten hervorgegangen[1]). In Brief 8 bedauert Isidor, dass er umsonst gehofft, den Braulio zu sehen, welcher indess der vierten Synode von Toledo anwohnte. Damit schliesst der Briefwechsel beider Männer, der in der Sammlung der Briefe des Braulio vollständiger ist, als in der Isidor's.

Briefe an Verschiedene.

Den Priester *Jactatus* verweist Braulio auf die Lectüre des Augustinus, des Hieronymus, des Hilarius. Demselben schreibt er wieder (10) über die Noth der Zeiten, und er hofft, nach Ostern ihn bei sich zu sehen. Dem Priester *Tajo,* seinem Nachfolger, schreibt er (11) einen scharfen Brief, antwortend einem angeblich noch schärfern des Tajo, und wirft ihm Hochmuth vor. In dem Briefe citirt er den Horaz, Virgil, Ovid, Appius, Terenz, am Schlusse aber bittet er ihn um Verzeihung, wenn er ihn (ohne sein Wissen) beleidigt[2]). — Dem

[1]) *misi opus de Origine quarumdam rerum, ex veteris lectionis recordatione collectum, atque ita in quibusdam locis adnotatum, sicut exstat conscriptum stylo majorum.*

[2]) *Ecce, si ante tibi fuit motus, modo sit modus: et cui potius placent vina, quam verba, caveat vina, ne eum offendant verba. En dum urceum fingere volo, ut ait Terentius, amphoram finxit manus.* Die Missverständnisse werden sich gehoben haben.

Archidiacon Floridius antwortet (12) Braulio, dass ihm weder Zeit noch Gelehrsamkeit zu Gebote stehe, seine Fragen zu beantworten. Sonst müsste er ein Buch schreiben. Es werde besser sein, wenn Floridius selbst zu ihm komme. — Den Priester und Abt Fronimian ermahnt Braulio, wegen vorgekommener Aergernisse sein Amt ja nicht niederzulegen. Es erhellt nicht, ob dieser Fronimiau der vorher erwähnte Bruder Braulio's war, an den auch der folgende (14) Brief, eine Antwort auf liturgisehe Anfragen, gerichtet ist. Im 15. Briefe tröstet er seine Schwester (Geschwisterkind?) Basilla über den Tod eines (nicht genannten) Mannes, den beide Geschwister hochachteten. Es folgt ein Trostschreiben an die Wittwe Apicella. Bei Bischof Wiligildus (welcher in den Concilien jener Zeit nicht erscheint), entschuldigt er sich, dass er einen Mönch seines Bisthums zum Diakon geweiht habe, und bittet ihn (von welchem er räumlich weit entfernt ist), dass er die von ihm vollzogenen Weihen anerkenne. Dasselbe schrieb er dem Abte Ayulfus. Seiner Verwandten, der Aebtissin Pomponia schreibt er einen Trostbrief über den Tod ihrer Schwester Basilla. Ebenso ist der (19.) Brief an Hojo (Hoju?) und Eutrocia ein Trostschreiben über den Tod des „Hugnan", ihres Sohnes und Gatten [1]). Dieselben tröstet der folgende Brief.

Es folgt (21) der schon erwähnte Brief des Braulio an Papst Honorius, wohl der wichtigste dieser Sammlung (vrg. Kap. 12). Der dem Braulio gewordene Auftrag, ihn zu schreiben, lässt vermuthen, dass die Bischöfe ihn für den besten Schriftsteller in Spanien hielten. Da Isidor gestorben, Eugen II. und Ildefons noch nicht blühten, so scheint Braulio allerdings die hervorragendste Capacität gewesen zu sein. Dem Bischof Eutropius (22) dankt er für seine Güte und Sorge um ihn, und antwortet über die Feier des Osterfestes. Dem Bischofe Unianimus dankt er für das ihm erwiesene Wohlwollen. Im Jahre 646 erscheint ein Bischof Anianus von Valencia. Mit (24) Bischof Valentinus theilt er dieselben Sorgen und Aengste. Die zwei Briefe (25—26) an und von Abt Aemilian, der sich in einer bedeutenden Stadt befand, vielleicht in Toledo, zeigen, dass man damals in Spanien, wenigstens im Norden, die Schrift des Apringius von Pace über die Offenbarung des Apostels Johannes nicht hatte [2]). In Brief (27) bittet er den Aemilian um seinen Schuz, der vielleicht bei König Chindaswinth in Ansehen stand. Den Laien Ataulf tröstet er über einen Trauerfall in dessen Familie. Aehnlichen Inhalts ist der Brief an Gundesvinda und Agivarius; ebenso tröstet er (30) den Wistremir über den Verlust eines

[1]) Aber die Ueberschrift lautet jedesmal: *domnis et filiis meis Hojoni et Eutrociae.*

[2]) K.-G. II, 1. S. 425.

Sohnes. Den König Chindaswinth bittet er, ihm seinen Archidiacon Eugenius nicht zu entreissen. Aber von Chindaswinth erhält er die feine Antwort, dass sein Brief von seiner Geisteskraft Zeugniss gebe, und dass er auch ohne Eugenius leben könne. Noch einmal bittet Braulio, dass der König den Eugenius zurücksende. Den Nebridius tröstet er (34) über den Hingang seiner Gemahlin. Eugen II. von Toledo befragt ihn über drei schwierige Fälle der Kirchenzucht, und Braulio antwortet ihm nicht ohne Besorgniss, das Richtige nicht getroffen zu haben. — Die Bischöfe Braulio und Eutropius bitten (37) den König Chindaswinth, seinen Sohn als Mitregenten anzunehmen. Braulio schreibt dem König Receswinth über ein dichterisches Werk, das ihm dieser zur Emendirung zugesandt. Der Brief des Receswinth ist höflich und geistreich; er hofft, dass Braulio den durch Abschreiber arg corrumpirten Codex wieder herstellen werde. Ein weiterer Brief des Braulio begleitet den an Receswinth zurückgeschickten Codex, der ausgebessert wurde, so gut es ging. Wiederholt klagt Braulio in den lezten Jahren seines Lebens über das schwindende Augenlicht. Es folgt (39) ein höflicher, dankender Empfangsschein des Receswinth. Wieder werden zwei Briefe über denselben Codex, wie es scheint, gewechselt (40—41). Es folgt das Bruchstück eines Briefes, den der Priester und Abt Tajo an Braulio schrieb (es fehlt der Anfang). Er verlangt von Braulio eine Schrift über die Frage, ob nach der Auferstehung des Herrn dessen Blut noch da und dort vorhanden sei. Im 42. Briefe antwortet Braulio auf diese offenbar allzu schwierige Frage — mit grosser Höflichkeit gegen Tajo, den er nicht seinen Sohn, sondern seinen Bruder nennt. Er gesteht, dass er nicht leisten könne, was Tajo von ihm erwarte. Er behandelt die Frage, was bei Auferstehung des Leibes auferstehen, was im Grabe bleiben werde. Briefe an die Könige

Es folgt ein Brief des Fructuosus an Braulio und des leztern Antwort, wovon wir nachher handeln. In seiner Antwort zeigt Braulio seine ganze geistige Kraft[1]).

§. 2.

Dem Braulio folgte im Episcopate von Saragossa der mehrgenannte Tajo. Er erscheint als Bischof im Jahre 653, 655 und 656. Wie lange er die Kirche von Saragossa geleitet habe, das liegt im Dunkeln. Sein Nachfolger erscheint erst im Jahre 683. — Sein Hauptwerk, *Sententiarum l. V.*, war zwar im Jahre 823 in Gallien bekannt,

[1]) *España sagrada, ed. Risco, t. 30—31. — Nicolaus Antonio, I, 374—378. Felix de Latassa, Bibliotheca antigua de los escritores Aragoneses (ad 1500), t, I. Zaragoza 1796, p. 67—77.*

Tajo an Quiricus

in Spanien selbst aber wurde es erst im vorigen Jahrhundert im Kloster *S. Millan de la Cogolla* neu entdeckt. Es ist gewidmet dem ehrwürdigen Herrn und heiligsten Manne, dem Bischofe Quiricus (von Barcelona) von Tajo mit dem Zunamen Samuel, dem unwürdigen Bischofe der Stadt Saragossa, auf dessen Bitten er diese Schrift verfasst hat. Ein gewisser Froja habe die Fahne der Empörung „gegen den orthodoxen und grossen Diener Gottes Receswinth" erhoben. Das wilde Volk der Vasconen (Basken), wohnend in den Vorbergen der Pyrenäen, welches plündernd und verheerend zuweilen Spanien durchwandere, sei „die Ursache dieses Verbrechens" gewesen. Sie haben überallhin Verheerung und Mord getragen, und die Stadt Saragossa enge eingeschlossen. In den Nächten[1]) dieser so bedrängten Zeit hat Tajo seine „Sentenzen", eine Blumenlese aus den Werken Gregor's, zu schreiben angefangen, die er nun dem Quiricus widmet.

Aus derselben Quelle erfahren wir, dass das Heer des Froja von König Receswinth am Ebro angegriffen und geschlagen wurde, und dass Froja selbst umkam. Da nach dem Tode des Chindaswinth (gestorben 1. October 652, nach andern 30. September 653) Receswinth ohne weitere Wahl die Regierung übernahm, se scheint Froja zu den Basken entwichen zu sein, und dieser Einfall der Basken in das Jahr 652 oder 653 zu fallen. Dieses Gebirgsvolk war den Gothen niemals ganz unterworfen.

Sententiarum l. V., von der Trinität.

Die *Sententiarum l. V.*, sind theils aus Augustin, zumeist aus Gregor's Schriften entnommen. Im ersten Buche handelt er von Gott, von der Schöpfung, den Geschöpfen[2]), von der Vorsehung und Regierung der Welt; im zweiten Buche von der Menschwerdung Gottes, von der Kirche und der Regierung der Kirche, nämlich von den Aposteln und deren Predigt. Während die Juden gegen die Kirche wütheten, zerstreuten sich die Apostel in allen Richtungen. Hier ist von Petrus und Paulus, aber nur im Allgemeinen die Rede. Dass Paulus oder dass Jacobus nach Spanien gekommen seien, wird nicht erwähnt; Tajo hält sich an die Ausdrücke Gregor's I. Er handelt von den (4) Evangelisten, von der Schrift des Alten und Neuen Testaments, von den Anfängen der sich bildenden Kirche, von der Gnade der Taufe, von der Communion (des Leibes und Blutes Christi), von der Berufung

[1]) *cf. Isidor Pacensis chron. cp. 15,* den *Risco, t. 32, p. 337* aus *Roderic. Toletan. II, 22 (histor. Gothor.)* berichtigt. Das Jahr will auch *Lembke* nicht bestimmen. S. 101.

[2]) *noctium otia laborum spiritalium incrementis congessimus, ac de sacris voluminibus, scilicet sancti papae Gregorii Romensis, sententiarum capitula in quinque libellis discreta, uno Codicis textu conclusa, auxiliante Domino colligendo decerpsimus, atque in amaris diebus dulcium ciborum lacrymando dapes collegimus.*

der Völker, d. i. der Heiden, in die Kirche, von den Predigern, ihrer Predigt und ihrem Leben, von den göttlichen Geheimnissen oder Wundern, von den heiligen Martyrern, von den Verfolgern der Martyrer, von den Auserwählten, die Alles verlassen, und die mit Christus (zum Gerichte) kommen, von den Erklärern der heiligen Schrift, von dem stetigen Wachsthum der heiligen Kirche, von dem Glücke und den Unfällen in dieser Welt, von den Kezern, von dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe, von der Wahl der Seelenhirten u. s. w. Es folgen längere Auszüge aus Gregor's Pastoralregel. Er handelt von den (den Seelenhirten) Anvertrauten, von dem Verhalten der Cleriker, von dem Wandel der Mönche. Sentenzen des Tajo.

Das dritte Buch verbreitet sich, meistens nach Gregor, u. A. über die fünf Weltalter, über die verschiedenen Lebensalter, die Verheiratheten, die Jungfrauen und die Enthaltsamen, die jüngst Bekehrten oder Neophyten, spricht vom Fasten, der freiwilligen Armuth, von dem stillen und thätigen Leben der Gott geheiligten Männer, von den Auserwählten, von den göttlichen Gnadengaben, von den vier Cardinaltugenden, dem thätigen und beschaulichen Leben, vom Gebet, den sieben Gaben des heiligen Geistes, von verschiedenen Tugenden, zulezt von der Gesundheit, der Krankheit, und dem Tode des Leibes. — Das vierte Buch handelt u. a. von verschiedenen Sünden, Versuchungen, Kämpfen gegen dieselben. — Das fünfte Buch u. a. von den christlichen Fürsten, von verschiedenen Ständen, von verschiedenen Eigenschaften und Fehlern, von den lezten Dingen, dem Antichrist. Nur da, wo Gregor der Grosse nichts Entsprechendes enthielt, wurde Augustin (und wohl auch Isidor von Sevilla) zu Hilfe genommen. Tajo will denjenigen, welche die grössern Werke nicht zu Handen haben, eine gedrängte Uebersicht der christlichen Glaubens- und Sittenlehre geben[1]).

Noch ist der Brief Tajo's an Eugen II, vorhanden, worin er von seinem römischen Aufenthalt handelt, die Verdienste Gregor's I. rühmt, von der Zusammensezung seines Werkes aus den Schriften Gregor's handelt; er übersendet ihm sein Werk, und bittet ihn, es wohlwollend aufzunehmen. Die Vollendung dieser Schrift dürfte in die Jahre 654—655 fallen.

[1]) *Sententiarum l. V, ed. Risco, España sagrada, Madrid 1776, t. 31, p. 171—544.* — Abgedruckt *ap. Migne, Patrol. lat. t. 80, p. 724—990. — Nicol. Antonio, l. 5, cp. 7, ed. Perez Bayer, I, p. 422—428. — Latassa, biblioth. de los escritores antiguos Aragoneses, Madr. 1796, t. I, p. 77—84.*

§. 3.

Quiricus von Barcelona.

Von dem Bischofe *Quiricus* von Barcelona besizen wir die Antwort auf die ihm übersendeten Sentenzen des Tajo. Diess Werk habe schon viele vom lasciven Leben zurückgeführt, viele vom Zorne geheilt, andere vom Eigendünkel befreit, einige habe es vom Fehler der Gefrässigkeit geheilt, andere vom Geize zurückgeführt, alle aber habe es belehrt, dass man das Flüchtige und Vergängliche verachten, das Gewisse aber und das Ewige mit aller Kraft suchen müsse. Zugleich ersieht man aus dem Briefe, dass Tajo dem Quiricus sein Werk nur geliehen hatte. — Ob das kurze Gedicht, das vor den Sentenzen steht, das Werk Tajo's sei, bezweifeln wir. Vielleicht ist es eine Arbeit des Bischofs Quiricus, der aus seinem schönen Hymnus zu Ehren der heiligen Eulalia von Barcelona als Dichter bekannt ist. — Auch an Ildefons von Toledo, den er zu Toledo besucht hatte, besizen wir zwei Briefe von Quiricus; im ersten dankt er für das Werk *„de virginitate B. M. V.“*, im zweiten bittet er ihn, dass er ihm seine weitern Werke sende. Er erschien auf der Synode von Toledo im Jahre 656, war aber lange vorher schon Bischof[1]). Sein gleichfalls gefeierter Nachfolger Idalius scheint ihm um das Jahr 666 im Episcopate gefolgt zu sein.

§. 4.

Fructuosus als Ordensstifter.

Der heilige Fructuosus war vielleicht der gefeiertste Ordensstifter Spaniens im siebenten Jahrhundert. „Gott hat (sagt sein Biograph) in dieser Zeit zwei Sonnen geschaffen, um diese Länder des Westens mit den Strahlen jener leuchtenden Wahrheit zu erhellen, die dem heiligen apostolischen Stuhle entspringt: die eine Sonne, Isidor von Sevilla, giesst durch seine Beredtsamkeit, seine Schriften, seine hohe Weisheit, die Fülle des Lichtes der Glaubenswahrheiten aus, die von dem obersten Lehrstuhle in Rom ausgeht; die andere ist *Fructuosus,* welcher in der unversehrten Reinheit seines Lebens, durch das innere Feuer seiner Betrachtungen, in unsere Herzen die Tugenden der ersten Väter der Wüste eingiesst“. Fructuosus war der Sohn eines gothischen Feldherrn. Nach dem Tode seiner Eltern, nachdem er zu Palencia seine Studien beendigt, zog er sich in die einsame Gegend Galiciens zurück, die er, fast noch ein Kind, sich auserwählt, erbaute und dotirte dort ein Kloster (*Compluto* bei Astorga[2])), zu dem sich bald eine grosse

[1]) K.-G. 1, 311. — *Florez, 29, 134—139, 439—443.*

[2]) *Complutica,* später Kloster der heiligen Justus und Pastor.

Menge von Mönchen sammelte. Er selbst floh in die verborgensten Felsschluchten, um ganz vergessen zu werden. Um so mehr aber zog er die Blicke aller auf sich, die Herzen aller an sich. Erstaunlich gross waren die Schaaren derer, die um ihn sich sammelten, die unter seiner Anleitung und Führung sich heiligen wollten[1]). Hier tritt uns die wohlthuende Erscheinung entgegen, dass der Beruf zum Klosterleben um die Mitte des siebenten Jahrhunderts wieder mächtig hervortrat, während er zu der Zeit des Abtes Eutropius etwas nachgelassen zu haben schien[2]). In kurzer Zeit musste Fructuosus eine Menge von Klöstern stiften. Der Herzog (Statthalter) einer Provinz schrieb dem Könige, dass, wenn er diesem Andrange zu den Klöstern nicht Schranken sezen würde, sich für den Waffendienst bald Niemand mehr finden werde. — Auch fromme Frauen verlangten, unter der Leitung des Fructuosus, sich Gott zu heiligen. Ein Frauenkloster mit achtzig Jungfrauen erblühte unter der Aebtissin Benedicta. Von der Provinz Cantabrien im Norden, bis zu der Provinz Andalusien im Süden erstreckte sich die gesegnete Wirksamkeit des Heiligen, besonders aber waren die beiden Provinzen Galicien und Lusitanien der Schauplaz seiner Thätigkeit. Es war in dem Manne Gottes eine mächtig, eine unwiderstehlich anziehende Kraft, zugleich eine bezaubernde Liebe und Lieblichkeit, die selbst die Thiere an ihn fesselte. — Es war (nach meiner Ansicht) der vollendetste, der grösste Heilige, welchen Spanien in diesem Jahrhunderte besass. Können wir ihn auch einen Benedictiner im engern Sinne nicht nennen, so fällt doch die ausserordentliche Aehnlichkeit seiner geistigen Entwicklung mit der des heiligen Benedictus auf. Auch von ihm werden viele Wunder berichtet, die sich theilweise auf eine wunderbare Herrschaft des Heiligen über die Natur zurückführen lassen.

Der Einfluss des Fructuosus.

Von den Klöstern, deren Gründung auf ihn zurückgeführt wird, nennt der Benedictiner Anton de Yepes: *San Justo de Compludo,* das Stammkloster, *San Pedro de Montes* (auch genannt *Monasterio Rup(f)ianense),* das Kloster *M. Visuniense* bei Villafranca, das Kloster *M. Peonense* in Galicien (vielleicht *S. Juan del Poyo)* in der Nähe des Meeres.

stiftet Klöster.

Die Wallfahrtsreise des Heiligen durch Südspanien, und sein Weilen in Merida, Sevilla und Cadix haben wir früher erwähnt[3]). Er reiste mit mehreren Begleitern, darunter mit dem Priester Benenatus, an Idanha vorüber nach Merida, dann in strengem Winter und bei

Seine Wallfahrten.

[1]) *ut catervatim undique concurrentium agmine conversorum immensus fieret chorus, vita s. Fr., 16.*

[2]) s. oben, S. 58—59.

[3]) K.-G. I, S. 281, 370, 374.

endlosem Regen nach Baetica. Ein Knabe, der auf einem Pferde zugleich die Bücher des Heiligen mit sich führte, wurde bei dem Uebergange über einen hochangeschwollenen Fluss von den Fluthen fortgerissen — und war lange verschwunden. Fructuosus gelangte, wie er stets zu thun pflegte, zu Fuss über das Wasser. Man sagte ihm, seine Bücher seien alle in das Wasser gefallen. Aber siehe, sie wurden aus den Säcken herausgeschüttelt, und das Wasser hatte sie nicht berührt. In Cadix gründete er, „eine von der entgegengesezten Seite über Spanien aufgehende und es erleuchtende Sonne“,[1]) ein Kloster. — Später wollte der Heilige noch eine Reise in den Orient antreten, nach der frommen Sitte jener Jahrhunderte. Die Kunde davon aber gelangte zu den Ohren des Königs (Receswinth?). Dieser und alle seine treuen Diener fürchteten, es möchte ein solches Licht Spanien verlassen, und er befahl, dass er ohne Aufsehen ergriffen und zu ihm geführt werde. Da sie (die Beauftragten) ihren Auftrag vollzogen, so bewachten sie ihn mit übergrosser Furcht und schlossen ihn wie einen gefährlichen Staatsgefangenen oder Missethäter ein. Die Wächter schliefen ein, und als sie erwachten, fanden sie alle Thüren geöffnet und alle Bande gelöst[2]). Er aber ging von Kirche zu Kirche (in Toledo?) und rief das Erbarmen des Herrn an.

Fructuosus ein Gefangener.

Hierauf (656) wurde er troz harten Widerstandes zum Metropoliten von Bracara geweiht. Er lebte in derselben Strenge, wie zuvor, fuhr fort, Almosen zu vertheilen und Klöster zu gründen. Zwischen Braga und Dumium gründete er auf dem Gipfel eines Hügels ein stattliches Kloster, wo er beerdigt zu werden wünschte[3]). Der Abt Cassian wird sein „erster Schüler“ genannt. Er und die Priester Benenatus und Julianus erzählten dem Valerius die einzelnen Züge aus dem Leben des Heiligen. — Lange Zeit vorher erkannte er das nahende Ende seiner Laufbahn. Da er den Bau vieler Klöster unternommen hatte, so liess er Tag und Nacht beim Schein der Fackeln die Arbeit fördern. So wurden alle Bauten zum guten Ende geführt und eingeweiht. — Dann ergriff ihn ein Fieber, nach einigen

Seine Schüler.

Sein Ende.

[1]) *ex alia parte quasi Sol oriens inluminaturus Spaniam, aedificavit Sanctum, ope Domini, Monasterium, solitisque, coenobiali ritu, regularis illud instruxit exercitii rudimentis,* d. h. wohl, Fructuosus, diese geistige Sonne, war vom Westen und von Norden aufgegangen. — Yepes sagt, er habe zu Cadix ein Schiff besteigen und nach Palästina wallfahrten wollen. Diess findet sich in der „*Vita*“ des Valerius nicht. Vielmehr scheint Fructuosus vom Norden, von Galicien aus diese Reise haben antreten wollen.

[2]) *Nocte habitaculi ostium in quo manebat, missis extrinsecus catenis, et seris, diversisque duris obserantes claustris ipsi ibi insuper custodes permanebant.*

[3]) Diess Kloster, genannt „*San Fructuoso*“, bestand noch im achtzehnten Jahrhundert und gehörte den Franziskanern der strengsten Observanz.

Tagen verkündete er, dass das Ende seiner Laufbahn gekommen sei. Alle weinten, er aber frohlockte; denn er wusste ohne Zweifel, dass er zur himmlischen und ewigen Glorie eile. Denen, die ihn fragten, ob er den Tod fürchte, erwiderte er: „In der That, ich fürchte ihn nicht, denn ich weiss, dass ich, obgleich ein Sünder, zu der Gegenwart meines Herrn wandle“. Dann liess er sich in die Kirche tragen, übernahm die öffentliche Busse, nachdem er noch einen treuen Hausgenossen, Decentius, der ihm von Jugend an gedient hatte, durch Handauflegung zum Abt von Turonium (?) geweiht hatte, und ausgestreckt vor dem heiligen Altare lag er dort den Rest des Tages und die ganze Nacht. Und als der Morgen dämmerte, breitete er die Hände zum Gebete aus, und übergab seinen fleckenlosen und heiligen Geist in die Hände seines Schöpfers. — An seinem Grabe wurden Kranke geheilt, Dämonen ausgetrieben, und die Trauernden gingen nicht ungetröstet von dannen.

Zu einer Chronologie des Lebens unsers Heiligen fehlen die Anhaltspunkte. Wir wissen nur, dass er vor dem Jahre 651—652 an Braulio schrieb. Wir wissen nicht, wie viele Jahre er Bischof war; vielleicht dass er das Jahr 660 mit seinem Leben nicht, oder nicht viel überschritt [1]). Die Biographie des Valerius macht den Eindruck, dass dieser ihn persönlich nicht gesehen, nicht gekannt hat. Er beruft sich auf die oben genannten Schüler des Heiligen, die er kannte. Von den Schülern des Heiligen wurden manche auf bischöfliche Stühle erhoben. — Der Leib des Heiligen wurde später nach *Compostella* übertragen [2]).

Fructuosus war für Spanien eine wahrhaft providentielle Person. Denn er vor allen weckte und sammelte das geistige Leben, welches in der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts in Asturien, Galicien und Lusitanien erblühte. Diese Blüthe war im achten Jahrhunderte noch nicht erloschen. Im achten Jahrhundert war aber gerade diese Gegend der Sammel- und der Ausgangspunkt des sich neu belebenden Christenthums. Die geistige Energie, die sich hier nach dem Jahre 711 entfaltete, ist zu einem grossen Theile auf Fructuosus zurückzuführen — sein Wirken trug herrliche und unvergängliche Frucht.

[1]) Bei Manchen wird das Jahr 665 als das seines Todes angegeben, was eine Vermuthung zu sein scheint; andere nehmen 667, andere 670 an.

[2]) *S. Fructuosi, Bracarensis episcopi vita, a Valerio abbate conscripta, ap. Mabillon, Acta Sanctorum O. S. B., Saec. II, p. 581—590. — Acta Sanctorum, April 16., II, p. 431—436. — España sagrada (nova Codicum recensione correcta), XV, 451—466. — Yepes, Coronica de la orden de San Benito, Salamanca, 1609, t. II, p. 172—184. — Nicol. Antonio, I, 382—388 (Yepes* sagt nichts über das Jahr des Todes*); España sagrada, XV. p. 141—158. — Montalembert,* Mönche des Abendlandes, II, S. 232—238.

Seine Regel.

Fructuosus schrieb (mehrere) Regeln für seine Klöster. Die erste hat 25 Kapitel, und scheint für das Kloster *Compludo* verfasst zu sein[1]). Die zweite Regel, in 20 Kapiteln, heisst „allgemeine Klosterregel"[2]). Als Erzbischof schrieb er an den König viele Briefe. Ob der eine, der seinen Namen trägt, ächt sei, ist noch nicht bewiesen. Er empfiehlt darin dem König Receswinth Mitleid mit den armen Gefangenen, die seit König Sisenand noch in Ketten und Banden schmachteten (?). — Dem Fructuosus werden einige Gedichte von zweifelhaftem Ursprung zugeschrieben[3]).

Brief an Braulio.

Entschieden ächt ist der Brief, den er, wohl auf eigene Anregung, an Braulio von Saragossa schrieb, und welcher mit der Antwort des leztern die Briefsammlung des Braulio schliesst. Vielleicht war diess auch der lezte von Braulio geschriebene Brief, es ist aber auch nach meinem Gefühl der beste Brief des Braulio. Die beiden Briefe sind im Allgemeinen der Ausdruck der gegenseitigen Hochachtung. Fructuosus bittet um irgend eine geistige Nahrung, und stellt einige Fragen über Methusalem, Agar und Salomo, Fragen, welche Hieronymus nicht gelöst habe. Er bittet ferner um die Schriften des Cassian, um die Lebensgeschichte der heiligen Germanus, Honoratus, und Aemilianus. Von Cassian besass er nur 7 Collationen, 17 nicht. Er nennt den Braulio „den seligen Papst" *(papa beate)*. Sichtbar hocherfreut über diesen Brief lehnt Braulio das ihm gespendete Lob ab. Dann preist er das Leben und die Lebensweise des Fructuosus treffend und wahr, er nennt ihn „die heilige Zierde Spaniens". Hütet euch aber, fährt er fort, von jener giftigen Lehre des Priscillian in eurer Heimath, welche den Dictinius und viele andere, eine Zeit lang auch den heiligen Orosius, inficirt hat[4]). Noch finden sich einzelne von diesen Sektirern gefälschte Exemplare der heiligen Schrift". Dann beantwortet er die vorgelegten Fragen. Die gewünschten Bücher, die Jemand ohne sein

Braulio an Fructuosus.

[1]) Denn sie bestimmt *(cp. 18)* ein Fasten vor dem Feste der Heiligen Justus und Pastor.

[2]) *regula monastica communis, cf. Brockie, Codex regularum, I, 208—219.*

[3]) z. B. *Carmen in laudem episcopi Narbonnensis; Carmen in regem Sisenandum; 3) Carmen ad quemdam diaconum; 4)* ein Gedicht auf Fructuosus, das sicher nicht von ihm stammt, sondern von einem seiner Verehrer.

[4]) *Cavete autem dudum illius patriae venenatum Priscilliani dogma quo et Dictin(i)um et multos alios, ipsum quoque sanctum Orosium invenimus fuisse infectum, quamvis postea a sancto Augustino correctum.* — Lezteres scheint ein Irrthum zu sein; Orosius wollte gegen die Anhänger des Priscillian in Galicien ein Heilmittel von Augustin erhalten. — Dass um 640—650 die Sekte noch in Galicien nachwirkte, dafür liegen keine Beweise vor. Diese Stelle aber dient zur Verstärkung des Beweises, dass die Sekte, welche zuerst in Lusitanien auftrat, ihren Hauptsiz nicht in dieser Provinz, noch weniger in Baetica, sondern in Galicien gehabt habe (K.-G. II, S. 367, 383).

Wissen aus seinem Bücherschrank hinweggenommen[1]), hofft er später senden zu können; er besizt aber keine doppelten Exemplare. Persönlich zwar hofft er den Fructuosus zu sehen: doch fühlt er bei seiner Kränklichkeit sein Ende nahen[2]), und er meint, dass Fructuosus bei dem Reichthume seines Geistes und Wissens die ihm (dem Braulio) vorgelegten Fragen viel besser selbst hätte beantworten können[3]), eine Ansicht, die wir vollkommen theilen, es sehr bedaurend, dass die Erwartungen des Braulio sich nicht erfüllten. Zum Schluss rühmt er Galicien, das Männer, wie Orosius, Turibius, Idatius und Carterius, den Bischof ruhmvollen Alters, hervorgebracht[4]).

§. 5.

Valerius, der Abt des Klosters zum heiligen Petrus von den Bergen aus dem Bisthum Astorga[5]), blühte zur Zeit des Königs Wamba, und starb um 692—696. Nash seiner Bekehrung war er längere Zeit Recluse in einer unzugänglichen Felsenhöhe, von wo ihn ein Priester Flainus vertrieb. Valerius suchte eine tiefere Einöde auf — in den Bergen von Bierzo. Aber Flainus und Räuber vertrieben ihn auch von hier. Er wohnte nun bei dem Orte Ebronauto bei einer Kirche, wo ihn ein Priester Justus verfolgte, der sich in einem schon damals bekannten spanischen Nationaltanz vor den Leuten produzirte[6]). Er erhielt nun den Siz *Rupiana*[7]), auf ruhiger Felsenhöhe, wo schon Fructuosus ein Oratorium unter dem Namen des heiligen Petrus gegründet, und wo er auch gewohnt hatte. Vergebens wollte ihn Bischof Isidor von Astorga mit sich zum zwölften Concil nach Toledo (681) nehmen, der inzwischen starb. Noch viele andere Versuchungen stürmten auf Valerius ein. Seine Kämpfe aber dauerten vorher zwanzig, und wieder zweiundzwanzig Jahre in Rupiana, bis ihm Trost zu Theil wurde, indem jüngere Mönche sich ihm zugesellten. Der Bischof Aurelius von Astorga, „der Mann Gottes" (681—693), weihte den Valerius widerstrebend zum Priester. In der lezten Zeit seines Lebens hatte Valerius Valerius

[1]) *subtractos eos de armario nostro inveni.*

[2]) *verumtamen aegritudini mortalitatis meae quotidie spero finem.*

[3]) *nam ingenium tuum admirabile habeo, et sermonis tui supellectilem infinitam intueor. Macte virtute cuius talia erumpunt germina, qualia existent Fructuosi fructuosa frumenta.*

[4]) Der Schluss lautet: *Vale in Domino, mihi charitate germane, merito Domine, fili aetate, collega dignitate, atque parens affinitate, et pro me tu tuique orate et nactis occasionibus stude tuum mihi mittere sermonem.*

[5]) *cp. 25, ap. Valerium „Asturicensis provinciae indigena"*

[6]) Die Stelle steht bei *Schack*, Geschichte der dramatischen Literatur und Kunst in Spanien. Frankf. 1854, Bd. II, Nachträge, S. I.

[7]) Darnach ist *Monaster. Rup(f)ianense* und *San Pedro* dasselbe.

innere und äussere Ruhe. Tamayo bringt eine Grabinschrift, nach der Valerius am 25. Februar 695 gestorben wäre, welche vor und nach Tamayo Niemand sah[1]).

Seine Schriften. Neben dem Leben des heiligen Fructuosus, das ihm von den Meisten zugeschrieben wird, hinterliess Valerius Erinnerungen an die Kämpfe und Mühen seines eigenen Lebens, die unter dem Namen *„opuscula"* zuerst Florez vollständiger, als frühere, edirte. Voran steht ein Brief über das Leben der seligsten Nonne Echeria (Eucheria, Egeria, Echeria). Es folgt ein Aufsaz „von der eitlen Weisheit der Welt, worin Hermenegild, der „König der Gothen", als Martyrer genannt wird; dann verschiedene Ausprüche des Valerius vor seinem Schüler Donadeus, namentlich Visionen über die Zustände im jenseitigen Leben. Ferner wird gehandelt von den Mönchen. Es folgt das Leben des Heiligen, wie er es seinem Schüler Donadeus erzählte. Die Erzählung hat keinen eigentlichen Abschluss[2]).

[1]) K.-G II. 6. S. 4.

[2]) *España sagrada, t. 16: „S. Valerii abbatis opuscula ane(c)dota. Ex codicibus Carracedensi, duobus Toletanis et altero Aemilianensi, p. 366—416. — cf. Yepes, II, 310—311* (der nach *Ambrosius Morales* wenig mitzutheiien hat). — *Nicol. Antonio, I, p. 411—413 (l. 5. cp. 7).* — Abdruck aus *Esp. sagrada — in Migne Patrol. latina. t. 87, p. 422—458,* mit einem Kapitel am Schluss: *de novae vitae institutione,* so klassisch schön geschrieben, dass es mit den übrigen Schriften des Valerius nicht harmonirt (wie es auch bei *Florez* nicht steht). — Ueberhaupt scheinen unter den *„Obras"* des Valerius einzelne Bruchstücke aus andern ascetischen Schriften zu stehen.

Zehntes Kapitel.

Die Könige Wamba, Erwig, Egica, Witiza. — Die Synoden von 675—701. — Julianus von Toledo.

§. 1.

Nach dem Tode des Receswinth folgte Wamba, den die einstimmige Wahl der Grossen erhob, die bei und nach dem Tode des Receswinth versammelt waren. Vergebens hielt Wamba den Grossen sein Greisenalter entgegen. Ein Gothe trat vor und rief: „Es bleibt dir die Wahl zwischen Tod und Krone; entweder führen wir dich als König von hinnen, oder lassen dich als Widerspenstigen getödtet hier zurück.“ Wamba nahm an, zog aber sogleich nach Toledo, um seine Wahl von den dazu Berechtigten bestätigen zu lassen. Am neunzehnten Tage nach dem Tode des Receswinth wurde Wamba von dem Metropoliten Quiricus gesalbt. Alles Volk freute sich dieser Wahl; nur in Septimanien reizte Hilderich, Statthalter von Nismes, der selbst nach der Krone getrachtet hatte, das Volk zum Widerstande. Paulus, den Wamba mit einem Heere gegen ihn sandte, fiel, in Narbonne angekommen, selbst ab, und liess sich als König ausrufen. Diese ganze Provinz und ein Theil von Nordostspanien fiel ihm zu. Wamba schlug mit einem kleinen Heere in sieben Tagen einen Aufstand der Vasconen nieder; dann zog er gegen Gallien. Paulus floh aus Narbonne, das bald von den Gothen genommen wurde. Beziers, Agde und Maguelone mussten sich ergeben; 40,000 Gothen erstürmten Nismes. Paulus wurde gefangen und gebrandmarkt. Im Triumphe kehrte Wamba nach Toledo zurück. Wamba und Paulus.

Florez fragt nach den Gründen, aus welchen von 656 bis 675 kein Concil mehr stattfand, und findet dieselben wie wir in einer Verschlimmerung des Königs Receswinth. Zur Zeit des Ildefons sei diese Verschlimmerung eingetreten. Der Chronist Isidor von Pace nennt Die Zeit von 656—673

den Receswinth einen „lasterhaften" König. — Dem fügt der Bischof Rodrigo Sanchez de Arevalo bei: „Er war aber sehr schlimm; denn er opferte den Dämonen"[1]). — In dem Leben des heiligen Ildefons von Bischof Cixila von Toledo wird zweimal versichert, dass Ildefons dem König verhasst gewesen sei, weil er ihm seine Ungerechtigkeit vorgehalten habe[2]). — Wir besizen ferner zwei (noch nicht erwähnte) Briefe des heiligen Ildefons an den mehrerwähnten Bischof Quiricus von Barcelona, sie werden von Florez in demselben Sinne erklärt. Quiricus hatte zuvor geschrieben, dem Ildefons für das gedankt, was er früher geschrieben, und ihn dringend zu weitern ähnlichen Arbeiten ermuntert. Den ersten Brief schliesst Ildefons mit den Worten: „Ich möchte mehr sagen, wenn der Druck der Uebel es gestattete". — Den zweiten Brief schliesst er mit den Worten: „Die Noth der Zeiten reibt so sehr die Kräfte des Geistes auf, dass wegen der bevorstehenden Uebel mich das Leben nicht mehr freut"[3]). — Daraus erhelle, „dass viele Verwirrung und Unordnung in der obersten Klasse der Gesellschaft herrschte, welche durch den Heiligen nicht geregelt werden konnte. Diess muss auf den Palast des Königs bezogen werden, und darnach war keine Zeit, dass der König eine Synode, wenigstens nach Toledo, berufen hätte"[4]).

[1]) gest. 1471, Verfasser eines *Jus canonicum — fuit autem pessimus; nam sacrificabat daemonibus* — es erhellt nicht, worauf sich diese Aussage stüzt.

[2]) *Cixila, Vita Ildefonsi, cp. 4 — qui (rex) eum ob iniquitates suas increpatas superbo oculo intuebatur,* und: *cp. 6, rex, minus de timore dei solicitus, et de suis iniquitatibus male conscius.* Dagegen führt *Lembke* die grossen Lobsprüche der Synode von Emerita und des Bischofs Tajo auf Receswinth an *(p. 102).* Aber Lezterer schrieb vor 657, und jene fällt in diesem Punkte kaum in's Gewicht.

[3]) *Ep. I Quirico episcopo, dicere plura vellem, si miseriarum pressura sineret, sed totum satisfactum sibi reputet charitas, quod vel minimum permisit taediosa necessitas.*

Ep. II. Igitur, ut praecipis, appeterem loqui frequenter, et hoc mihi pia devotione adest, ut in medi(t)atione legis Dei linqua simul et vita silentium non haberet; sed ita necessitas temporum vires atterit animorum, ut nec delectet vita propter imminentia mala.

[4]) *de aqui se infiere, que havia mucha turbacion y desorden en la classe suprema, que no podia ser arreglada por el Santo: lo que precisamente debe reducirse al palacio, y asi no era tiempo de que el Rey convocase a Concilio, à lo menos para Toledo, en tiempo, que san Ildefonso pudiese solicitarle y presidirle. — Florez, t. VI, p. 206, del concil. 11. de Toledo. — cf. Tejada y Ramiro, t. II, p. 430: „este (rey Receswinto) se habia maleado mucho".* Gleichzeitig nennt ihn Cavanilles einen grossen König *(gran rey, I, 232—236)* und *Vicente de la Fuente* nennt die Annahmen des *Florez „gratuitas"*, d. i. ungegründet *(Histor. ecl. de España, 1855, I, 208).* Receswinth möge seine Fehler gehabt haben, als Privatperson, aber „ein böser König" sei er nicht gewesen.

§. 2.

Endlich, nach einer Unterbrechung von fast zwanzig Jahren, nachdem die Feinde Wamba's niedergeworfen, und die Ordnung im Reiche wiederhergestellt war, traten die Bischöfe der Carthaginensischen Provinz am 7. November 675 zu dem eilften Concil von Toledo zusammen.

„Im vierten Jahre des Königs Wamba haben sich die Bischöfe der Provinz zu Toledo an dem Size (in der Kathedrale) der seligsten Jungfrau Maria versammelt. An diesem Tage ist es den Bischöfen gegeben, sich zu freuen, und zugleich wegen des Vergangenen vor Gott zu trauern." Denn bis jezt waren wir ohne Halt in der wüsten Fluth dieser wandelbaren Welt, weil die lange Reihe von Jahren, in denen die Leuchte der Concilien von uns hinweggenommen war, nicht so fast die Fehler vermehrt, als vielmehr die Mutter aller Irrthümer, die Unwissenheit, in die müssigen Seelen einführte. Wir sahen ja [1]), wie der angezündete Glutofen der babylonischen Verwirrung einerseits die Zeiten der Concilien fernehielt, anderseits die (Hohen-) Priester des Herrn in seine zügellosen Sitten verwickelte: denn sie folgten den Einladungen der mit dem Purpur geschmückten Buhlerin, weil die Zucht der kirchlichen Versammlungen fehlte, und Niemand war, der die Irrenden besserte, da das göttliche Wort verkannt war; und da *keinerlei Befehl* vorlag, dass die Bischöfe sich versammeln sollten, so trat eine zunehmende Verschlimmerung der Sitten ein.

[1]) *Cernebamus, quomodo babylonicae confusionis olla succensa nunc tempora conciliorum averteret, nunc sacerdotes Domini de resolutis moribus irretiret; purpuratae enim meritricis sequebantur invitamenta, quia ecclesiastici conventus non aderat disciplina, nec erat qui errantium corrigeret partes, quum sermo divinus haberetur extorris, et quia non erat adunandorum pontificum* **ulla praeceptio**, *crescebat in majus vita deterior. Quum tandem divina nos clementia ex alto respiciens et tempori aetatis nostrae se occursuram praebuit et saluti, praeparans nostris saeculis religiosi principis mentem devotam pariter et instructam, cuius fervidae sollicitudinis voto et lux conciliorum renovata resplenduit, et alterna caritas se mutuo in corrigendis vel instruendis moribus excitavit, dum et aggregandi nobis hortatu principis religiosi facultas est data et opportuna corrigendis praeparata est disciplina, ut qui decursis longe ante temporibus post decem et octo scilicet labentium annorum excursum in unum meruimus aggregari conventum, mederi possemus speciali gratia sanitatum. Neque enim numerus iste alienus est a salute etc. Nos igitur per tot annos curvo nostri ordinis persistente statu eo quod nulla nos conciliorum definitio jungeret, nullus etiam conventus ecclesiatici ordinis adunaret, tandem divinae voluntatis imperio et religiosi principis jussu evocati in Toletanam urbem convenimus.*

Endlich hat Gottes erbarmendes Auge auf uns geblickt, und Gott hat uns einen frommen und zugleich in seinem Geseze unterrichteten Fürsten gesandt, dessen innigstes Verlangen die Erneuerung der Concilien ist, in denen die gegenseitige Liebe sich zur Belehrung und Besserung der Sitten ermuntert, so dass wir uns endlich nach achtzehn Jahren (vielmehr 19—20 Jahren) wieder versammeln konnten. Die Zahl „achtzehn" habe eine gute (Vor-) Bedeutung. Denn achtzehn Jahre sei jene Frau im Evangelium gekrümmt gewesen, welche das menschliche Geschlecht darstelle. Sie aber seien endlich nach dem Willen Gottes und auf Geheiss des Königs zu dieser Synode zusammengetreten[1]). Ein Verbot also, Concilien zu halten, scheint nicht bestanden zu haben; aber weil eine Aufforderung dazu von Seite des Königs nicht erfolgte, und weil man sich allzusehr daran gewöhnt hatte, auf den Willensausdruck des Königs zu warten, hatte dieser fehlende Willensausdruck die factische Wirkung eines Verbots. Die Selbstanklage der Bischöfe war begründet, aber sie hatte für die Zukunft nicht die Folge, dass die Kirche bei der Berufung der Concilien der eigenen Initiative folgte.

Glaubenssymbol.

Quiricus von Toledo verlas am ersten Tage der Synode den ausführlichen Entwurf eines Glaubensbekenntnisses, über welchen die Bischöfe nach dreitägiger Meditation und Fasten sich aussprechen sollten. Am dritten Tage wurde es gemeinsam recitirt. Es wird gesagt, dass Christus durch Natur, nicht durch Adoption Sohn Gottes sei, gegen die Bonosianer, dass der heilige Geist vom Vater und vom

[1]) Ob die *purpurata meretrix* eine historische Person, oder eine allegorische Figur sei, liegt im Streite. Ersteres behauptet *Helfferich*, der Arianismus der Westgothen, S. 68; ders.: Westgothenrecht, S. 184. — Dagegen *Fel. Dahn*, politische Geschichte der Westgothen, S. 200, nennt diess „Selbsttäuschungen" des *Helfferich*, und weist auf Apocalypse XVII, 4 hin, wornach darunter Fleischeslust und Haeresie zu verstehen sei. — Einen „bösen König" hat den Receswinth kaum Jemand genannt; einen grossen Fürsten würden wir ihn nennen, wenn seine Regierung etwa mit dem Jahre 657 geendigt hätte. Aber in der Geschichte sind die Fälle doch zahllos, dass auf gute Anfänge ein schlimmes Ende folgte. Es genügt nicht, wie es die meisten Historiker und Erklärer der Concilien thun, über obiges Kapitel mit Stillschweigen hinwegzugehen, und die indirecte Anklage des Receswinth, die darin liegt, zu ignoriren. —

Florez hat ein herrliches Werk über die katholischen Königinen Spaniens verfasst *(Memorias de las reynas catholicas, 2 tom., Madrid 1790)*, das von Hermenegild bis Karl III. reicht (580—1759), worin er die Verdienste der königlichen Frauen um Kirche, um Staat und Volk in Spanien darstellt. Hier erscheinen die Gemahlinen der Könige Reccared, Gundemar, Swinthila, Chindaswinth vor Receswinth, der des Erwig, Egica und Rodrigo nach ihm. Den Namen der Gemahlin des Receswinth kennt oder nennt er nicht. — Er soll einen Sohn und eine Tochter gehabt haben. — Zu seinen Gunsten scheint zu sprechen, dass im Jahre 657 S. Ildefons, im Jahre 667 Quiricus Bischöfe von Toledo wurden.

Sohne ausgehe, und von beiden gesandt sei. Vom Monotheletismus findet man keine Andeutung; dagegen ist der Sohn Gottes nicht bloss vom Vater, sondern auch vom heiligen Geiste, und von sich selbst gesandt, denn nicht bloss der Wille, sondern auch die Wirksamkeit der Gottheit ist untheilbar[1]).

§. 3.

Am folgenden Tage (also am 10. November) wurden sechzehn Capitel aufgestellt:

1) Gegen die Bischöfe, die im Concile sizen, erhebe sich kein unziemliches und verwirrtes Geschrei, keine eitlen Fabeln oder Gelächter werde gehört, vor Allem werde kein frecher Streit begonnen. Wer dagegen handelt, wird sogleich ausgewiesen, und drei Tage excommunicirt. Canones

2) Das Studium der heiligen Schrift und Wissenschaft wird den Bischöfen dringend anempfohlen. Aus Unwissenheit wissen einige Bischöfe ihren Untergebenen Nichts zu predigen. Die Metropoliten müssen die Suffraganbischöfe (*confinitimos*), diese ihre Untergebenen zum Studium ermuntern. Die Unwissenden müssen sich selbst unterrichten, oder Unterricht empfangen (nach II. Synod. v. Toledo).

3) Die Weise des Psallirens richte sich überall nach der Metropole. Nur Klöster dürfen eigene Officien haben. Sonst darf Vesper, Matutin und Messe nicht anders als in der Hauptkirche gehalten werden. Wer anders handelt, wird sechs Monate ausgeschlossen und vollbringt Busse bei dem Metropoliten, und lernt dort den kirchlichen Ritus.

4) Bischöfe (*sacerdotes*) und Priester, die jahrelang in Feindschaft mit einander leben, sollen die doppelte Zeit Busse thun; ihre Opfer sollen am Altare nicht angenommen werden.

5) Einige Bischöfe (*sacerdotes*) verübten verschiedene Gewaltacte. Haben sie Vermögen, so müssen sie die Geldstrafen bezahlen, welche das weltliche Gesez vorschreibt, und sie werden eine Zeit lang ausgeschlossen. Sind sie ohne Vermögen, so darf das Kirchengut für sie nicht eintreten, sie dürfen auch nicht als Sclaven verkauft werden, sondern für je zehn *Solidi* Strafe sollen sie zwanzig Tage Busse thun. — Hat ein Bischof mit der Frau, Tochter oder Verwandten eines Mag-

[1]) *Haec est confessionis nostrae fides exposita, per quam omnium haereticorum dogma perimitur, per quam fidelium corda mundantur, per quam etiam ad Deum gloriose acceditur, cuius sacrosanctum saporem sub triduano dierum jejunio continua relationum collatione ructantes ad ea, quae subnixa sunt, sequenti die decernenda transivimus.*

naten sich fleischlich vergangen, so trifft ihn Excommunication mit Verlust seiner Würde und Verbannung. Nur am Ende darf er die Communion erhalten. Eben so werden gestraft die Mörder mit Vorbedacht, oder welche gegen hochgestellte Personen schweren Frevel begangen haben.

6) Kein Priester darf Bluturtheile aussprechen oder Glieder verstümmeln oder solches befehlen. Zuwiderhandelnde werden lebenslänglich eingesperrt.

7) Bischöfe und Priester sollen nur in gesezlicher Weise Strafen über ihre Untergebenen verhängen.

8) Für Taufe und Firmung, für Chrisma und Weihen darf Nichts angenommen werden. Der Bischof, der es geschehen lässt, wird zwei Monate, der Presbyter drei, der Diacon vier Monate ausgeschlossen; Subdiaconen und Kleriker treffe Züchtigung und Ausschliessung.

9) Der Bischof schwöre bei seiner Weihe, dass er, um sein Amt zu erlangen, Niemand Geld gegeben habe oder geben werde, die Simonisten werden zwei Jahre verbannt und ausgeschlossen, können aber dann ihr Amt wieder erlangen.

10) Der Kleriker verspreche [1]) vor der Weihe, den katholischen Glauben treu zu bewahren, rechtschaffen und keusch zu leben, seinen Obern aber die schuldige Ehrfurcht erweisen zu wollen.

11) Da über den Canon 14 der ersten Synode von Toledo [2]) Zweifel entstanden, wird erklärt, dass den schwer Kranken wegen Trockenheit des Mundes (auch nur) das heilige Blut gereicht werden könne. Wer aber ausserdem den Leib des Herrn wieder aus dem Munde nimmt, sei für immer ausgeschlossen. Thut es ein Ungläubiger, so treffe ihn körperliche Züchtigung und beständiges Exil.

12) Schwer Kranke, welche durch Handauflegung in die Busse eingetreten sind, sollen ohne Verzug die Reconciliation empfangen. Sterben sie vor Empfang derselben, so soll das heilige Opfer für sie dargebracht werden.

13) Besessene sollen nicht am Altare dienen [3]). Im Zweifel, ob das Leiden (z. B. des Hinstürzens zur Erde) ein rein körperliches sei, werden sie ein Jahr lang beobachtet.

14) Jeder Geistliche soll, wo möglich, beim Gottesdienst einen Stellvertreter haben, der im Falle der Erkrankung [4]) für ihn eintritt.

[1]) auch hier steht *placiti sui innodatione*, d. i. *placitum* = Versprechen. wie oben S. 141.

[2]) K.-G. IIa, S. 391.

[3]) *C. 29* von Elvira, *IIa, p. 82 und 98.*

[4]) Nach Tejada (II, 450) war damals die Krankheit, die man *„vapores“* oder *„vertigos“* (Schwindel) nennt, sehr häufig.

15) Alljährlich werde am Metropolitansiz eine Synode dieser Provinz gehalten. Die Zeit bestimmt der König und der Metropolit, die Säumigen werden ein Jahr lang ausgeschlossen. Entschuldigt sind sie nur, wenn der König sie verhindert.

16) Gott sei Preis und Ehre, dem König Dank, „auf dessen Anordnung wir versammelt, durch dessen Eifer wir vereinigt sind, der, ein Erneuerer der Kirchenzucht in unsrer Zeit, die unterlassenen Concilien nicht nur wiederherzustellen trachtet, sondern auch deren jährliche Wiederholung verlangt."

„Ich Quiricus, Metropolitanbischof der königlichen Stadt, habe — unterschrieben." — Wörtlich so Athanasius, Bischof von Sätabis, Argemund von Oretum, Joannes von Bigastro, Godiscalcus von Osma, Leander von Elche und Elotana, und elf andere Bischöfe, nebstdem zwei Vicarien von Bischöfen; weiter acht Aebte, und der Archidiacon Gudila von Toledo. Es waren vier Bisthümer nicht vertreten: 1) Mentesa; 2) Eliocroca, welches aber schon früher eingegangen zu sein scheint; 3) Elotana, das inzwischen mit Elche vereinigt wurde; 4) Ergavica [1]). Mentesa und Ergavica waren vielleicht eingegangen, oder wenigstens erledigt [2]).

§. 4.

Im Jahre 675 war auch die dritte (und lezte) Synode von Braga. Sie wurde gehalten in dem vierten Jahre des Königs Wamba, also nach dem 1. September 675, vielleicht gleichzeitig mit der von Toledo. Die Bischöfe sind „geziemend durch den heiligen Geist in der Stadt Braga versammelt, um zu verhandeln über die Missstände in der Kirche Gottes, und um die Irrthümer auszurotten. Zuerst handelten sie über den rechten Glauben, und fanden, dass alle einträchtig in der gesunden Lehre seien. Sie danken Gott, und sprechen diesen Glauben aus. Sie erfahren, dass Einige beim heiligen Opfer Milch [3]) statt Wein, Trauben

Synode v. Bracara, 675.

[1]) K.-G. II a, S. 442. Es scheint *Florez* und andern, dass statt *Carthaginensis* (das nicht mehr bestand), unter den Unterschriften: *Ercavicensis* zu lesen sei.

[2]) *Loaysa, p. 540—570. — Harduin, III, 1018—1030. — Concilia edit. Labbé-Venetae, VII, 555—578. — Aguirre, II, 660—674. — Aguirre-Catalani, IV, 238—254. — Ferreras, II, 431—434. — Florez, VI, 204—210. — Bruns, I, 305. — Tejada y Ramiro, II, 430—452. — Hefele, III, 103—106. — Helfferich,* Westgothenrecht, 184—190. — *F. Dahn,* Verfassung der Westgothen, Würzb. 1871, S. 470—472.

[3]) Galizien und Asturien hatte und erzeugte keinen Wein; schon Isidor von Sevilla kennt und beschreibt den Gerstensaft (der dort, wir wissen nicht, seit welcher Zeit, bereitet wurde). *Isidor, Etymolog. XX, 3, Cerevisia a Cerere, i. e. fruge vocata. Est enim potio ex seminibus frumenti vario modo confecta.* Die *Galaeci* sind ihm weisse Gallier, weil ihre Haut weisser ist, als die der andern Spa-

statt Wein, gebrauchten, dass Trauben geweiht, und deren Beeren ausgetheilt wurden. Ebenso, dass Priester das heilige Brod, in Wein getaucht, den Gläubigen reichen, ja noch schlimmer, dass einige Priester (*quidam sacerdotum*) sich der heiligen Gefässe zu ihren Mahlzeiten und als Trinkgeschirre bedienen. Andere Priester feiern die heilige Messe ohne Stola, hängen an den Festen der Martyrer deren Reliquien sich um den Hals und lassen sich auf den Tragsesseln von Diaconen mit Alben herumtragen. Sehr viele Priester (*plerique sacerdotum*) wohnen auch ohne Zeugniss (d. h. ohne Zeugen) mit Frauen zusammen; andere wenden gegen ehrwürdige Mitbrüder die Strafe der Schläge an, andere ertheilen die Weihen unter dem Versprechen (künftiger) Bezahlung. Diese Missbräuche werden in sechs Kapiteln verboten.

1) Nur Brod, und Wein, mit Wasser vermischt, darf zu dem heiligen Opfer gebraucht werden. 2) Die heiligen Gefässe dürfen nie zu profanem Gebrauche dienen. 3) Beim heiligen Dienste soll der Priester stets die Stola auf beiden Schultern tragen. 4) Nur die Mutter darf (ohne Zeugen) bei dem Priester wohnen. 5) Reliquien sollen nicht am Halse getragen werden. 6) Gegen Kleriker soll man Schläge nicht als Strafe anwenden. 7) Für Weihen werde Nichts bezahlt. 8) Das Vermögen der Kirchen soll treu verwaltet werden. Ehre Gott, Dank dem König Wamba, dessen Frömmigkeit uns hieher berufen hat.

Leodegisus, in Christi Namen Bischof, mit dem Beinamen Julianus (von Braga); Genitivus von Tude, Froaricus von Oporto, Isidor von Astorga (den Valerius, vielleicht übertreibend, einen durchaus pestilenzialischen Menschen [1]) nennt; seinen Nachfolger dagegen nennt er einen „Mann Gottes"), Bela von Britonium, dem spätern Mondoñedo, Hilarius oder Alaricus von Orense, Rectogenes von Lugo, Ildulf, zugenannt Felix, von Iria, unterschrieben.

Das zeitweilige Erzbisthum Lugo ist völlig verschwunden, die vier Bisthümer Coimbra, Lamego, Idanha und Caliabria sind ohne Widerspruch bei Emerita geblieben. — Die Acten der Synode selbst sind in würdiger und gemessener Form abgefasst. — Es ist möglich, dass das neun Jahre früher gehaltene Concil von Merida einigen Anlass gegeben hat, die Synode von Bracara zu halten [2]).

nier. Die Einwohner sind Abkömmlinge der Griechen *(IX, 2)*; *„Hi graecam sibi originem asserunt"*. Ebenso Braulio in dem Briefe an Fructuosus: „euer Land (d. i. Volk) rühmt sich, griechischen Ursprungs zu sein."

[1]) *homo pestilentissimus.*

[2]) *Loaysa, p, 571—579. — Aguirre, II, 375; Aguirre-Catalani, IV, 255—262. — Harduin, III, 1032—1036. — Mansi, XI, 154—162. — Labbé-Coleti, VII, 578—586. — Ferreras, II, 430—431. — Florez, XV, 244—247. — Tejada y Ramiro, II, 652—660.*

§. 5.

Dem Könige Wamba wird auch eine neue kirchliche Eintheilung von Spanien zugeschrieben, die seinen Namen trägt. Sie ist durchaus nicht sein Werk [1]). Ihre Sprache weist auf das Mittelalter. Sie deutet bloss die Grenzen der einzelnen Bisthümer an, wie sie waren von Alters her. Wamba hat hierin Nichts geändert, Nichts erneuert.

König Wamba wird heute von allen Seiten als ein grosser Herrscher anerkannt: vielleicht war er der grösste aller Gothenkönige, der edelste, der freieste von Fehlern. Aber in seiner Beurtheilung ist ein merkwürdiger Wandel vor sich gegangen. Früher galt er als ein schwacher, von der Geistlichkeit abhängiger Mann. Die Aehnlichkeit seines Schicksals mit dem Ludwig's des Frommen hat veranlasst, dass er mit diesem gleich gestellt wurde. Wie nach neuern Forschungen Heinrich II. nicht bloss ein der Kirche gewogener Mann, sondern auch eine energische Herrschernatur [2]), so war Wamba ein thatkräftiger Regent. Sein gezwungener Rücktritt von der Regierung bezeichnet den nahenden, sichern Verfall des Gothenreiches, den Anfang einer 31 Jahre dauernden Agonie und Anarchie, die mit der Katastrophe der grossen Maurenschlacht endete. Wamba's Grösse.

Der Metropolit Quiricus, ein würdiger Kirchenfürst, starb im Jahre 679, und im Januar 680 folgte ihm Julian. Der Palatin, Graf Erwig, ein Verwandter des Königs Receswinth, brachte dem Wamba am 14. October 680 ein böses Getränk bei, in Folge dessen Wamba sogleich betäubt wurde [3]). Nach der Sitte jener Zeit wurden ihm als Sterbenden, der die Pönitenz übernehmen sollte, die Haare abgeschnitten. Nach 24 Stunden kam er, durch kräftige Gegenmittel, wieder zur Besinnung. Da er aber nur gezwungen die Regierung früher übernommen, so wollte er nicht zu derselben zurückkehren, schlug den Erwig, dessen Frevel gegen ihn er nicht ahnte, als seinen Nachfolger vor, und zog sich in das Kloster Pampliega zurück [4]). Ervig als Thronräuber.

Das war der Unglückstag, der über Spanien hereinbrach, und das Reich den Feinden in die Hände gab. „Mit ihm endete die Herrlichkeit der Gothen: die noch folgenden Könige sind es nicht werth, an seiner Seite zu stehen; vielmehr gehören sie zu dem Zeitalter des

[1]) *Florez, IV, 185—252.* — *Ferreras, 434.* — *Wiltsch,* kirchl. Geographie und Statistik, I, 288.

[2]) *W. Giesebrecht,* deutsche Kaisergeschichte, Bd. II.

[3]) *herba, cui nomen est spartum. Chronic. Sebastiani, cap. 3.*

[4]) Er wurde später, wie Receswinth, in der Kirche der heiligen Leocadia del Alcazar begraben (K.-G. I, 342).

Verfalles, welches von der Enthronung Wamba's seinen Ausgang nimmt[1]."

§. 6.

Ervig war der Sohn des Griechen Ardabast, der unter Chindaswinth aus Byzanz nach Spanien gekommen war. — Nach der Thronentsagung Wamba's folgte er ihm auch durch die Wahl der Grossen (15. Oct. 680). Zwei schriftliche Erklärungen Wamba's wurden vorgezeigt, die eine den Wunsch aussprechend, dass Erwig König werde, die andere den Wunsch, dass Julian ihn zum König salbe, was am 22. October geschah[2]. — Schon drei Monate nachher berief er die Bischöfe des Reiches zu der zwölften Synode von Toledo, welche vom 9.—25. Januar 681 dauerte. Sie fand statt in der Kirche der heiligen Apostel. Die Bischöfe sind auf den Befehl des Königs zusammengekommen, und als sie ihre Size eingenommen, erschien der König in ihrer Mitte, der demüthig sich dem Gebete aller anempfahl, dann Gott innig dankte für den Zusammentritt der Bischöfe, dann eine Ansprache hielt, in der er sie Gegenmittel gegen die Wunden der kranken Welt ausfindig zu machen aufforderte, sodann ihnen einen *„Tomus"* überreichte, der das Nähere seiner Wünsche und Anträge enthielt. Nachdem er sich wieder entfernt, wurde nach seinem Verlangen der Inhalt „des *Tomus"* vorgelesen. Die Bischöfe sollten besonders zwei Geseze prüfen, das von Erwig neu erlassene Gesez gegen die Juden, und das Gesez des Wamba über die Verpflichtung der Spanier zum Kriegsdienste. Sie sollten überhaupt alle Geseze prüfen und bessern, und die hier anwesenden Verwalter der Provinzen und Herzoge von Spanien[3]) sollten diese Verbesserungen in ihren Bezirken durchführen.

1) Die Bischöfe sprechen ihren Glauben aus — nach dem Bekenntnisse der achten Synode von Toledo, wie es auch in der heiligen Messe recitirt wurde. König Erwig wird bestätigt und es wird zur Treue gegen ihn aufgefordert, nachdem der Synode die oben erwähnten zwei Urkunden von Wamba vorgelegt worden[4]).

[1]) *Vicente de la Fuente, historia eclesiástica de España, I, 211. — Cf. Historia Wambae regis Toletani* (von Julian.?). — *Rodericus Tolet., de ref. Hispaniae, III, 8—11. — Ferreras, II, 415-439. — Lembke, p. 109—110. — Helfferich,* Westgothen-Recht, 184—190. — *Fel. Dahn,* Könige der Westgothen, 204—216. — *Cavanilles, I, 237—242.*

[2]) Es ist das zweite uns bekannte Beispiel einer Salbung. — S. Histor.-polit. Blätter, „die Krönung und Salbung der Könige", 20, 280.

[3]) *rectores provinciarum et duces Hispaniae.*

[4]) *qui ante tempora in occultis Dei judiciis praescitus est regnaturus. — Quem et divinum judicium in regno praeelegit, et decessor princeps successu-*

2) Es kam vor, dass solche, die in gesunden Tagen nach der Busse verlangten, durch Krankheit die Besinnung und die Sprache verloren. Ihre Angehörigen traten dann für sie ein, damit sie die Wegzehrung erhielten. Aber später, wiederhergestellt, behaupten sie zur Busse nicht verpflichtet zu sein, von der sie Nichts gewusst. Aber wie die Taufe, die sie nicht verlangt, dennoch giltig ist, so auch „das Geschenk der Busse." Wer irgend die Pönitenz erhalten hat, darf in die Welt und in den Kriegsdienst *(ad cingulum militare)* nicht zurückkehren. Der Geistliche, der Jemand, ohne deutliche Zeichen des Verlangens, die Pönitenz gibt, wird ein Jahr lang ausgeschlossen. — Hier wird die Busse, wie sie in Spanien Sitte war, einem Sakramente gleichgestellt, was sie nicht ist. — Troz dieses Canons verpflichtet eine aufgezwungene Busse nicht. — Erwig aber fürchtete die Wiederkehr des Wamba, und ihr sollte vorgebeugt werden. Synode von 681.

3) Verbrecher gegen den Staat, welche der König begnadigt hat, sollen auch der Kirchengemeinschaft theilhaftig werden. — Hier erscheint also Ausschliessung und Wiederaufnahme nur durch den Willen des Königs bedingt.

4) An Orten wo (vorher) kein Bischof war, soll keiner eingesezt werden.

Der Metropolit Stephan von Merida klagt, dass König Wamba ihn veranlasst, im Kloster des Dorfes Aquis, wo der Leib des heiligen Pimenius ruht, einen Bischof zu weihen. Weil Stephan aber allzuleicht nachgegeben, so warf er sich jezt zur Erde nieder, und bat um Verzeihung. „Aber weil wir wahrhaftig, und allgemein wissen, dass dieser Fürst im leichtsinnigen Entschlusse[1]) nicht bloss befolen hat, dass in Aquis ein Bischof sei, sondern dass er auch mit seinem angewöhnten Eigensinne[2]) verordnet hat, dass hier in der Vorstadt von Toledo, in der prätorianischen Kirche der Apostel Petrus und Paulus ein Bischof eingesezt werde; und da er es an andern Flecken und Dörfern ebenso machte, so sollen gegen die insolente Frechheit dieser (allgemeinen) Verwirrung[3]) die Canones sprechen (was geschah). In Aquis solle

rum sibi instituit, et quod superest quem totius populi amabilitas exquisivit — unde non erit — jam deinceps, aut ab anathematis sententia alienus, aut a divinae animadversionis ultione securus, quisquis superbe contra salutem ejus deinceps aut erexerit vocem aut commoverit caedem aut quamcunque exquisierit laedendi occasionem. Der Synode war die Art, wie „der vor aller Zeit vorausgewusste König" Erwig zur Gewalt gelangt, entweder ein wirkliches oder ein diplomatisches Geheimniss.

[1]) *consilio levitatis agentem.*

[2]) *cum consuetis obstinationibus ordinasse.*

[3]) *pro tam insolenti huiusmodi disturpationis licentia — canonum instituta in medio proferri.*

also kein Bischof sein. Dieser Bischof *Zuniuldus,* der nach der Würde nicht getrachtet, möge ein durch Todfall vacantes Bisthum erlangen; Aquis soll, wie früher, unter einem Abte sein. Wer in Zukunft an Orten einen Bischof einsezt, wo früher keiner war, der sei Anathema vor dem allmächtigen Gotte, der Ordinirende und der Ordinirte sollen ihre Würde verlieren, weil sie die Anordnung der Apostel zerstört haben. — Mit diesem Canon war Wamba auf's Neue niedergeschmettert — er der „todte Löwe."

5) Es gibt Priester *(sacerdotes)*, welche öfters an einem Tage das heilige Opfer darbringen, und nur bei der lezten Messe die heilige Communion nehmen [1]). Diess ist ganz gegen das Wesen des heiligen Opfers, von dem die heilige Communion unzertrennlich ist. Wer diess ferner thut, soll ein Jahr lang der Communion beraubt sein. — Nicht bloss mehrere, sondern viele Messen wurden also von Einigen an demselben Tage celebrirt [2]).

6) Damit in Zukunft die erledigten Bischofsstühle bälder besezt werden, darf der Metropolit (Primas) der königlichen Stadt jeden vom König ernannten Bischof sogleich einsezen, ebenso in Betreff der übrigen Rectoren der Kirchen.

7) Das Gesez Wamba's, dass die Wehrflüchtigen das Recht zu testiren verlieren sollen, soll gemildert werden. Wenn sie sonst Nichts verbrochen haben, sollen sie das Recht, Zeugen zu sein, wieder erlangen.

8) Wer sich, ausgenommen Ehebruch, von seiner Frau trennt, bleibe so lange ausgeschlossen, bis er zu ihr zurückkehrt. Wenn er diess, wiederholt von seinem Bischofe ermahnt, nicht thut, so verliere er seine Würde als Palatin oder Adeliger.

9) Die zwanzig Geseze gegen die Juden, welche König Erwig sogleich nach seiner Salbung erlassen [3]), bestätigt die Synode. Darnach sind 1) die frühern Geseze gegen die Juden bestätigt; 2) das Gesez gegen die Lästerer der Trinität; 3) die Juden dürfen sich, ihre Söhne und Sclaven der Taufe nicht entziehen; 4) sie sollen nicht nach ihrer Sitte das Pascha feiern, Beschneidungen vollziehen, Christen von ihrem Glauben abfallen machen; 5) sie dürfen ihre Sabbate und Feste nicht feiern; 6) sie sollen an den Sonntagen nicht arbeiten; 7) sie sollen keinen Unterschied unter den Speisen machen; 8) keine Verwandte zur Ehe nehmen; 9) die christliche Religion nicht angreifen, die ihrige nicht vertheidigen, nicht auswandern, um wieder Juden zu

[1]) *sed in uno die, si plurima per se Deo offerant sacrificia, in omnibus se oblationibus a communicando suspendant.*

[2]) *Binterim,* Denkwürdigkeiten, Bd. IV, Thl. 3, S. 261.

[3]) Sie stehen in *leges Wisigothorum, t. 12, l. 3.*

werden; 10) dass Christen von Juden keine dem Glauben derogirenden Geschenke annehmen; 11) dass Juden haeretische Bücher nicht lesen; 12) keinen Christensclaven besizen; 13) um diese behalten zu dürfen, sich nicht fälschlich als Christen ausgeben; 14) der Jude, welcher Christ wird, legt ein specielles Glaubensbekenntniss und einen Eid ab; 15) die Christen, welche Sclaven der Juden sind, und Christen zu sein leugnen (werden gestraft); 16) die Juden dürfen, ausser einer Vollmacht des Königs, über keinen Christen herrschen oder ihn bestrafen; 17) die Sclaven der Juden, wenn sie Christen werden, sind frei; 18) kein Jude darf Gutsverwalter und Aufseher[1]) über christliche Knechte sein; 19) die nach Spanien kommenden Juden müssen vor den Bischöfen sich stellen; 20) die Juden überhaupt müssen sich an gewissen Tagen vor den Bischöfen stellen u. s. w. Die Bischöfe sollen allen Juden in ihrem Sprengel ein Buch geben, in dem ihre Irrthümer widerlegt werden etc.

10) Mit Zustimmung des Königs wird das Asylrecht dreissig Schritte über die Thormauern der Kirchen ausgedehnt.

11) Knechte, die noch heidnischen Unfug treiben, sollen geschlagen und in Eisen geschlossen werden. Die Herren, welche sie nicht strafen, werden ausgeschlossen. Beständige Ausschliessung und Verbannung trifft die Freien, welche Gözendienst treiben.

12) In jeder Kirchenprovinz soll jährlich am 1. November eine Synode gehalten werden. Die Fehlenden werden ausgeschlossen.

13) Diese Beschlüsse sollen beständig in Kraft bleiben, Ehre Gott, Dank dem König, auf „dessen Befehl wir zu dieser Synode berufen zu werden würdig waren.“ Es unterschrieben (als Pontifices):

„Ich Julianus, unwürdiger Bischof der Königstadt Toledo.“ Dann folgt „Julianus, von Gottes Gnaden, Bischof von Hispalis.“ „Ich Liuva, unwürdiger Bischof von Bracara.“ „Ich Stephanus von Emerita habe unterschrieben.“ Dreissig Bischöfe, zuerst Asphalius von Avila, unterschrieben, 3 Stellvertreter von Bischöfen, 4 Aebte, 14 *viri illustres*[2]).

[1]) *villicus et actor.*

[2]) *Loaysa, 580—609. — Ferreras, II, 437—442. — Aguirre, II, 681—694. — Aguirre-Catalani, IV, 262—278. — Harduin, III, 1715—1728. — Mansi, XI, 1023—1043. — Labbé-Coleti VII, 1429—1451. — Florez, VI, 210—213. — Tejada y Ramiro, II. 453—493. — Hefele, III, 286—290. — Helfferich,* Westgothen-Recht, 194—198. — *Fel. Dahn,* Verfassung der Westgothen, 476—480.

§. 7.

Concil von 683.

Am 4. November 683 — wurde das dreizehnte (National-) Concil von Toledo gehalten, in der Kirche der heiligen Apostel. Erwig erschien, empfal sich dem Gebet, empfal die zeitgemässen Verbesserungen der Kirchenzucht und legte wieder einen *„Tomus“* mit Vorschägen vor. „Dann gaben wir für den von dem Fürsten empfangenen *Tomus* Gott die Ehre, und segneten den ruhmreichen Fürsten.“ Der Fürst aber, nachdem er seine Wünsche kundgegeben hatte, ging huldvoll aus der Versammlung hinweg[1]). — In dem *„Tomus“* spricht sich Erwig mit äusserster Herablassung aus[2]). Er empfielt Milde, denn er will die durch „Tyrannei“ weggerissenen Glieder des Reiches wieder in die Gemeinschaft des (geistigen) Leibes zurückführen. Die Anhänger des Paulus sollen ihre politischen Rechte wieder haben, welche mit Infamie und Vermögenseinziehung gestraft waren[3]), u. a., was in den 13 Kapiteln verhandelt wurde. — Nach Recitirung des Glaubenssymbols wird beschlossen:

1) Die wegen der Empörung des Paulus Gestraften oder ihre Kinder sollen ihre confiscirten Güter zurückerhalten, ausser dem, was der König an Andere verschenkt hat.

2) Palatine[4]) und Geistliche sind oft (unter Anklage der Untreue), ohne rechtliches Verfahren oder nach Erpressung eines Bekenntnisses abgesezt, gefesselt, gepeitscht, der Güter beraubt, eingekerkert worden. Hinfort sollen sie vor und durch die Versammlung der Bischöfe, Senioren und Gardinge[5]) gerichtet werden können. Ebenso die übrigen Edeln, die nicht Palatine sind, die, wenn sie der König schlägt, wie es Gewohnheit ist, weder ihre Ehre noch ihre Güter verlieren sollen. Der König, der dagegen fehlt, verfällt dem Banne.

3) Das Edict des Königs (das der Synode angehängt ist), wird

[1]) *gratiosus — exivit* — kann auch heissen: mit Grazie, mit lieblichem Anstand.

[2]) *coram coetus vestri reverentia humilis devotusque prosternor, reclinis assisto, promptus astipulor, primam de conventus vestri aggregatione Patri luminum gratiarum copiam solvens, deinde votorum meorum studia vestris judiciis dirimenda committens.*

[3]) Wamba wird hier Fürst *„divae memoriae“* genannt, war also vor dem 4. Nov. 683 gestorben.

[4]) Höhere Adelige, die zum Dienste des Königs gezogen werden, *Fel. Dahn*, Westgothenverfassung, S. 108.

[5]) Gardinge, oberste Palastbeamte; *cf. Ducange (Gardingus); Fel. Dahn*, Verfassung der Westgothen, 1871, S. 103 über *Seniores*, S. 108—111 über Gardinge, nach welchem sie eine Kategorie der Palatine sind.

bestätigt, welches die rückständigen Steuern bis auf die Zeit Erwig's nachlässt.

4) Am 5. November wird beschlossen: Beständiges Anathem treffe, welcher die Söhne des Königs, die Königin Leovigotho oder einen Verwandten des Königs verfolgt, beraubt, schlägt, oder zur (öffentlichen) Busse zwingen will[1]), bestätigend das von Erwig erlassene Edict.

5) Die Wittwe des verstorbenen Königs darf Niemand, auch ein König nicht, heirathen, oder mit ihr Umgang pflegen. „Unerträglich ist, dass die frühere Königin, ein Theil des Leibes des verstorbenen Königs, der Lust eines Unterthanen diene." Königin-Wittwe.

6) Sclaven oder Freigelassene dürfen nicht mehr Palatine und Actoren von Domänen werden, mit Ausnahme der dem Fiscus Angehörigen.

7) Das Interdict, mit welchem einzelne Geistliche eigenmächtig ihre Kirchen belegen, wird bei Strafe der Infamie und Absezung verboten. Anders ist es, wenn äussere Gefahr droht, oder wenn Jemand durch Gewissensbisse abgehalten wird, Gottesdienst zu halten. Interdikt.

8) Wenn Jemand vom König oder seinem Metropoliten berufen, rechtzeitig nicht erscheint, so wird er ausgeschlossen. Verhinderung durch Krankheit oder schlechte Wege muss er mit Zeugen beweisen.

9) Die Beschlüsse der zwölften Synode sollen giltig sein.

10) Am 6. November wird beschlossen: Hat ein Bischof oder Priester wegen Erkrankung die Busse übernommen, und kein schweres Vergehen bekannt, so darf er nach seiner Genesung und vorhergehender Reconciliation durch den Metropoliten sein Amt wieder führen.

11) Es ist verboten, einen fremden oder entflohenen Kleriker oder Mönch aufzunehmen.

12) Gegen den eigenen Bischof kann man bei dem Metropoliten klagen. Ehe dieser entschieden, kann der Klagende nicht excommunicirt werden. Von dem eigenen Metropoliten kann man an einen andern appelliren; wenn zwei Metropoliten ihn nicht hören, kann er an den König appelliren. Es folgt (13) die gewöhnliche Schlussform.

Durch Edict vom 13. November bestätigt der König das Concil. Es unterschrieben „Julian, der unwürdige Metropolitanbischof; Liuva, „Bischof" von Bracara; Stephan, „Bischof" von Merida; Floresind, „Bischof" von Hispalis, dann die (eigentlichen) 44 Bischöfe, jeder seinem Namen „Ich" voransezend; 9 Aebte, 26 Stellvertreter von Bischöfen, 26 Adelige und Magnaten[2]). Unterschriften

[1]) „Eine offenbar vom bösen Gewissen eingegebene Besorgniss", *Fel. Dahn, p. 483.*

[2]) Verglichen mit der vierten Synode von Toledo ist hier eine kleinere Zahl

§. 8.

Das am 14. November 684 zu Toledo gehaltene Provinzialconcil der (vordem) carthaginensischen Kirchenprovinz, war gleichfalls vom König Erwig berufen. Es handelte sich in demselben um die Annahme der Beschlüsse der sechsten allgemeinen Synode gegen die Monotheleten[1]). Diese wurden angenommen, und in der Conciliensammlung den Acten der Synode von Chalcedon angereiht (weil damals in Spanien die fünfte allgemeine Synode vom Jahre 653 noch nicht allgemeine Annahme gefunden hatte[2]). — Die Acten unterschrieben 17 Bischöfe, 2 Vicarien, 6 Aebte und die 5 Stellvertreter der übrigen (frühern) Metropoliten[3]).

§. 9.

König Erwig. Von den Gesezen, welche König Erwig gab, urtheilt der Chronist Sebastian von Salamanca: Er hat die von Wamba gegebenen Geseze verschlechtert, und andere unter einem Namen herausgegeben[4]). Jene

von Bischöfen erschienen. Dort erschienen 62 Erzbischöfe und Bischöfe und 7 Stellvertreter, hier 48 Bischöfe und Erzbischöfe, 26 (*al.* 25) Stellvertreter, ergiebt zusammen 73 (74) Bisthümer, 5 (4) mehr als im Jahre 633, nämlich ein Bischof von Auca erscheint hier, und ein Stellvertreter desselben, die Namen der Bischöfe aber differiren, wesswegen *Florez* und *Vic. la Fuente* einmal *„Nismes“ (Nemausens.* verwechselt mit *Aucens.)* zu lesen vorschlagen. Es erscheint ein Bischof von Malacca, dem wir 633 nicht begegneten, ferner ein Bischof von Dianium oder Diania, endlich ein Bischof *Potentinus „Verecensis“*. Da es ein solches Bisthum nicht gab, da aber Caliabria nicht vertreten ist, so schlagen die genannten Autoren vor, *„Caliabriensis“* zu lesen *(Florez, VI, 217; Vic. la Fuente, 1, 391)*. Soviel Bisthümer haben überhaupt bestanden. *Vic. la Fuente* zählt zwar 76 *(p. 385)*; allein dass ein Bisthum Abdera bestanden habe, ist eine Streitfrage, an die Stelle des eingegangenen Carthagena war Bigastro getreten, an die Stelle von Castulo war Beatia (Baëza) getreten, Elotana war nach Ilici verlegt worden, das nördliche Mentesa kam nach Oretum.

Cf. Garcia Loaysa 610—640. — Aguirre, edit. I, II, 694—710. — Aguirre-Catalani, IV, 278—297. — Harduin, III, 1735—1752. — Conc. ed. Labbé-Coleti, VII, 1463—1482. — Mansi, XI, 1059—1082. — Ferreras, III, 443—446. — Florez, VI, 214—223. — Bruns, I, 333. — Tejada y Ramiro, II, 494—519. — Hefele, III, 290—292. — A. Helfferich, 198—199. — Fel. Dahn, 480—484.

[1]) *ob confutandum Apollinaris dogma pestiferum.*

[2]) *Hefele, II, 899.*

[3]) *Garc. Loaysa, 641—658. — Aguirre, II, 717—720. — Aguirre-Catalani, IV, 302—306. — Harduin, III, 1754—1758. — Conc. ed. Labbe-Coleti, VII, 1488—1494. — Mansi, XI, 1086—1092. — Ferreras, II, 448—449. — Florez, VI, 223—225. — Bruns, I, 349. — Tejada y Ramiro, II, 520—527. — Hefele, III, 293—294. — A. Helfferich, 199—200. — Fel. Dahn, 484—486.*

[4]) *leges a Wambane institutas corrupit, et alias ex nomine suo edidit.*

dürften die Geseze über die Wehrverfassung sein, durch deren Milderung oder Aufhebung er den Sieg der Araber über Spanien erleichterte, Leztere sind wohl die Geseze gegen die Juden, welche mit Sehnsucht auf den Einfall der Mauren warteten. Erwig legte die durch List und Gewalt errungene Herrschaft den 14. November 687 nieder, und starb wenige Tage nachher in einem Kloster [1]).

Egica war der Schwiegersohn des Königs Erwig, der Gemahl seiner Tochter Cixilo, und Neffe Wamba's. Als Erwig sein Ende herannahen fühlte, wollte er die Herrschaft in seiner Familie erhalten, und es gelang ihm. Am 14. November (nicht August) 687 übernahm Egica die Gewalt, am folgenden Tage, den 15. November, nahm Erwig „die Busse," und starb zwischen dem 15.—24. November. König Egica.

Am 24. November 687 wurde Egica (Egiza) von dem Primas Julian gesalbt. Egica regierte fünfzehn Jahre, zehn allein, und fünf mit seinem Sohne Witiza, nämlich vom 24. November 687—698; er starb im Jahre 702, ohne die fünfzehn Jahre vollendet zu haben.

§. 10.

Sogleich nach seinem Regierungsantritt berief er die (15) Nationalsynode nach Toledo, welche unter dem Vorsize Julian's am 11. Mai 688 eröffnet wurde, in der Hauptkirche der heiligen Apostel. Nach alter Sitte trat der König in die Versammlung, warf sich nieder und empfahl sich den Gebeten der Bischöfe, dann stand er auf und hielt eine „entsprechende" [2]) Anrede, und übergab einen *„Tomus,"* worin er seine Anliegen niedergelegt habe. Darin stand, dass Egiza zwei Eide habe leisten müssen. Zuerst habe er dem Erwig, als er dessen Tochter Cixilo (Cixlona) heirathete, schwören müssen, dass er die Angehörigen des Königs schüzen, und jeden Angriff von ihnen ferne halten wolle. Erwig wollte sich so vor der Rache der zahlreichen Anhänger Wamba's schüzen. Vor dessen Tode habe er seinem Schwiegervater [3]) schwören müssen, dass er dem ihm anvertrauten Volke Gerechtigkeit erweisen wolle. Egiza stellt sich selbst als in einem Zwangsverhältnisse zu Synode von 688. Die Eide d. Egica.

[1]) *Fel. Dahn:* „Zuletzt entsagte der König, von Krankheit, Aberglauben, und, wie es scheint, Gewissensangst gepeinigt, dem Scepter, das er ebenso verwerflich geführt, wie erlangt hatte". — *Cf. Chronol. regum Gothor. c. 30. — Sebast. Salmant. c. 3. — Roderic. Tolet. III, 13 (succedit Ervigus tyrañide, non de jure). — Ferreras, II, 438—450. — Florez, II, 209. — Cavanilles, I, 242—248. — Lembke, 110—112. — A. Helfferich, 190—204. — Fel. Dahn,* Könige der Westgothen, 215—219.

[2]) *sufficienti.*

[3]) es heisst: *divus socer*, Erwig war also schon todt.

Erwig stehend dar, und meint, dass beide Eide sich wiedersprechen, da er nicht Allen im Volke ein gleich gerechter Herrscher sein könne, wenn er die Angehörigen Erwig's gegen die Gerechtigkeit vertheidige. Erwig habe mit grosser Härte sehr Viele gegen das Recht ihrer Güter beraubt, Adelige zu seinen Sclaven gemacht, sie gefoltert, und Gewalt geübt u. s. w.

Nach Verlesung des Tomus wurde das Symbolum recitirt. Hierauf wurde eine dogmatische Differenz mit dem (inzwischen am 8. Mai 685) gestorbenen Papste Benedict II. behandelt. Die Spanier behaupteten hierin im Rechte zu sein, und sie vertheidigten die vom Papste getadelten Ausdrücke in Betreff der Bedeutung von „Wille und Weisheit" im Monotheletenstreite „auf eine gar wenig höfliche Weise [1]." Sie gebrauchen den Ausdruck: „unwissende Nebenbuhler" in einem Zusammenhange, in welchem nur die Päpste verstanden werden können.

Indem die Synode sodann die zwei Eide des Egica behandelt, erkennt sie, dass der zweite dem ersten Eide vorangehe, d. h. sie entbindet den Egica von der Rücksicht auf die Familie des Erwig, wie er es wünschte. Einen dritten Eid aber, den Erwig für die Sicherheit seiner Angehörigen von dem ganzen Volke verlangt hatte, fand die Synode nicht bedenklich. — Wer den Beschlüssen dieser Synode widerstrebt, verliere den zehnten Theil seines Eigenthums, und werde excommunicirt. Es unterschreiben nach Julian (die ehemaligen) Metropoliten von Sevilla, Braga, Merida und Narbonne; unter den Bischöfen zuerst der gefeierte Idalius von Barcelona, im Ganzen 56 Bischöfe, einer weniger, als auf der vierten Synode, und 5 Stellvertreter abwesender Bischöfe. Ferner 8 Aebte für sich, 1 Erzpriester, Erzdiakon und Primicerius (von Toledo), 17 Grafen [2]).

§. 11.

Julianus stammte aus einer jüdischen Familie [3]); war Erzbischof von Toledo vom 29. Januar 680 bis 6. März 690. Seine Schrift: 1) *Prognosticon futuri saeculi ad Idalium sive de praescientia futuri saeculi libri III* ist an Bischof Idalius von Barcelona gerichtet. Das erste Buch handelt über den Tod des Menschen als eine Folge der

[1]) *Hefele, III, 295;* davon unten Kap. 12.

[2]) *Garc. Loaysa, p. 659—685. — Aguirre, II, 721—731. — Aguirre-Catalani, IV, 306—317. — Harduin, III, 1759—1772. — Conc. ed. Labbé-Coleti, VIII, 6—22. — Mansi, XII, 7—25. — Ferreras, II, 450—453. — Florez, VI, 225—227. — Bruns, I, 353. — Tejada y Ramiro, II, 528—552. — Hefele, III, 295—296. — A. Helfferich, 204—206. — Fel. Dahn,* Verfassung der Westgothen, 486—490.

[3]) *ex traduce Judaeorum. — Isidor. Pac. 23.*

Sünde, der als Gesez der Natur ungeachtet der Taufe herrscht, die den Menschen von der Erbsünde reinigen soll. Das zweite Buch handelt von dem Zustande der Seelen bis zu der Auferstehung und dem Gerichte. Von leztern handelt das dritte Buch. Augustin und Gregorius I. sind die Hauptquellen des Julian. — Zwei andere Schriften sind mit Unrecht dem Julianus zugeschrieben.

2) Die Schrift: *Demonstratio sextae aetatis seu de Christi adventu adversus Judaeos l. 3* ist auf Bitten des Königs Erwig um 686 verfasst, gegen den Einwurf der Juden, dass Christus nicht im sechsten Weltalter geboren sei, wie es doch von dem Messias die Schrift verkünde. Im ersten Buche will Julianus die Uebereinstimmung der im Alten Testamente über den Messias sich findenden Angaben nachweisen. Im zweiten Buche sucht er aus dem Neuen Testamente den Beweis zu führen, dass Christus der wahre Messias sei, ein Beweis, den auch die Apostel gegen die Juden geführt haben. Das dritte Buch versucht chronologisch nachzuweisen, dass Christus im sechsten Zeitalter (Jahrtausend) erschienen sei.

3) Die Schrift: *Historia de Wambanis (Wambae), regis Gothorum Toletani expeditione*, d. i. des Feldzuges gegen den Rebellen Paulus wird gewöhnlich dem Julianus zugeschrieben. Ein äusseres Zeugniss liegt nicht vor. Aber einen andern spanischen Schriftsteller jener Zeit kennt man nicht.

Julianus ist ohne Zweifel Verfasser des Textes der in den Jahren 681—688 abgehaltenen Synoden, die ganz und gar seinen Geist athmen, und seinen Stil wiedergeben. — Er ist Verfasser der dogmatischen Erörterungen, die aus Anlass der sechsten allgemeinen Synode zwischen Rom und Spanien gepflogen wurden, und zeigt sich hierin als einen ebenso streitfertigen wie gewandten Theologen, der von dem, was er einmal ausgesprochen, nicht ein Titelchen auf- und preisgibt, denn er ist sich bewusst, das Rechte auf die rechte Weise gesagt zu haben. Wer daran zweifelt, versteht entweder Nichts, ist ein Ignorant, oder er hat ihn nur flüchtig und oberflächlich gelesen — denn es ist nicht möglich, dass er sich geirrt haben könnte.

Dass Julianus den hauptsächlichen Antheil an der lezten Redaction der altspanischen Liturgie und der Sammlung des Kirchenrechts habe, ist meine Ansicht, ebenso, dass in Beziehung auf formelle Darstellung er alle oder fast alle spanischen Schriftsteller im siebenten Jahrhundert übertrifft. Nur Eulogius im neunten, Martin von Leon im zwölften Jahrhundert erreichen annähernd seine Formgewandtheit. Nach dem Tode des Ildefons, des Tajo und des Fructuosus ist er die gewaltigste Persönlichkeit Spaniens am Ende dieses Jahrhunderts; aber die Lieblichkeit und die innere Kraft, die Geister im Leben und nach

dem Tode an sich zu ziehen, und sie gefesselt zu halten, eine Macht, die dem Ildefons und Fructuosus bis zum heutigen Tage innewohnt, besass und besizt er nicht. Er war niemals ein Heiliger des Volkes. Ausserhalb Spaniens wurde er niemals verehrt, ja nicht einmal in Toledo. Sein Nachfolger Ximenes fand ihn ganz vergessen und vernachlässigt von dem Volke, und wollte seine Verehrung in die Höhe bringen. Allein vor wie nach Ximenes zog er die Herzen nicht an sich. Die wahren Heiligen ziehen vom Ximmel herab die Herzen an sich — vorschreiben kann man ihre Verehrung nicht [1]).

§. 12.

Idalius v. Barcelona.

Der Bischof Idalius von Barcelona, Nachfolger des Quiricus vielleicht um das Jahr 666, erscheint zum leztenmale auf der Synode des Jahres 688 [2]), auf welcher er als der älteste der sämmtlichen Bischöfe die Acten unterschreibt. Ihm widmet und übersendet mit einem Briefe Julianus von Toledo sein Werk: „*Prognosticon futuri saeculi,*“ welches derselbe hinwieder dem Metropoliten Suniefredus von Narbonne sendet. In seinem Briefe an ihn sagt Julianus, dass er mit Idalius Ostern in Toledo gefeiert habe, wahrscheinlich im Jahre 688. Ostern fiel damals auf den 29. März, und die Synode fand erst im Mai statt. Damals war Idalius vom Podagra arg gequält [3]). Die zwei Bischöfe kamen auf die Frage über den Zustand der Seelen vor der allgemeinen Auferstehung, und ihre Ansichten waren nicht die gleichen, und sie ermuthigten sich darüber (sich) zu schreiben. Auf Antreiben des Idalius liess Julianus sogleich einen „Notar“ kommen, und die Hauptpuncte der Frage niederschreiben. Damals wurde auch der Inhalt der drei Bücher dieses Werkes festgestellt.

Nach demüthigster Danksagung für das erhaltene Werk sagt Idalius: „Es kam zu uns ein gewisser Jude, Namens Restitutus, welcher so zu sagen wie ein unvernünftiges Thier dieses lichtvolle

[1]) *Patrum Toletanorum quotq. extant opera, ed. F. Lorenzana, t. II, p. 3—384, Matr. 1785* (Abdruck *ap. Migne, t. 96). — Florez, t. 5, p. 277—297. — Nicol. Antonio, ed. P. Bayer, I, 413—424. — Fel. Bähr*, die christlich-römische Theologie, 1837, S. 470—472. — *A. Helfferich*, Westgothenrecht, 1858, S. 196—206. — Westgoth. Arianismus, 1860, S. 71—79. — *Fel. Dahn*, Verfassung der Westgothen, 1871, S. 473—490.

[2]) Schon im Jahre 683 war er der älteste unter 24 Bischöfen, die ihre Vicarien sandten; im Jahre 688 der älteste unter 55 Bischöfen.

[3]) *Eras enim tunc, fateor, mi Domine et frater sanctissime, podagrici doloris contortionibus tabidus, sed multo amplius spe divinae contemplationis erectus.* Ob es aber gerade das Jahr 688 war, wie *Florez* als sicher annimmt, unterliegt einigem Zweifel.

Werk mit sich führte — es mir mit beiden Händen überreichte, das ich, voll Begierde, es zu kennen, mehr an mich riss, als in Empfang nahm, es schleunigst öffnete, und den Titel erblickend gestehe ich Dir meine Verwunderung ein, warum Deine Heiligkeit ein so herrliches Werk einem so ungläubigen und dem Glauben fernen Träger anvertraut hat [1]). Doch habe er aus dieser Art der Uebersendung die Demuth des Julian erkannt, der, eitlen Ruhm verschmähend, sich eines gemeinen Trägers [2]) bedient habe. Hierauf lobt er die Schrift des Julian. Andere Schriftsteller haben ihm das Gold, d. i. den Stoff geliefert, er aber habe es geprägt und ihm die beste Form gegeben. Er dankt Gott, dass er am „Ende der Welt" [3]) dem Julian ein so herrliches Werk zu schreiben verliehen; er habe das Werk „der ganzen Kirche" mitgetheilt [4]).

Sunifredus, Erzbischof von Narbonne, hatte (nämlich) dieses Werk von Idalius verlangt, und Idalius sendet es ihm, damit er es sämmtlichen Bischöfen seiner Provinz mittheile [5]). Es ist ein wohlthuender Anblick, der Anblick der beiden Bischöfe Quiricus und Idalius von Barcelona, welche diese gefeierte Kirche wohl fünfzig Jahre regiert haben, wie sie mit tiefster Demuth und innigster Lernbegierde andere, in ihren Augen begabtere Bischöfe als sie (Tajo, Ildefons, Julianus) zum Schreiben dringend auffordern, wie sie Gott danken für die Gaben, die er den Andern mitgetheilt, und wie sie sich bemühen, diese Schriften zur Belehrung und Erbauung „der ganzen Kirche" mitzutheilen, was damals ohne den bedeutendsten Aufwand der Zeit nicht möglich war [6]).

[1]) *tanti et tam praeclari mercimonii causam tam infido et a cultu fidei alieno vestra sanctitas crediderit bajulo.*

[2]) *viliori gerulo.*

[3]) *in fine temporum, aut in consummatione mundi.*

[4]) *Ecclesiae universitas, ad cuius notitiam insignia operis vestri deduxit nostra tenuitas.*

[5]) Er nennt den Julian dreimal „*Socius vester*", (d. i. Metropolitan, wie Sunifred), „*Julianus, Toletanae primae sedis episcopus*". Er nennt Barcelona „*civitatula*" (ein Städtlein), („*cui indignus praesideo*"), den *Sunifredus* aber nennt er: *Vernacule Domne* (vielleicht lieber Herr und Freund?). *Florez* setzt diesen Brief in das Jahr 689.

[6]) *España sagrada, t. 29, p. 134—144. — ib. Idalii opuscula, p. 447—451. — Felix Torres Amat, Diccionario de los escritoros Catalanes, Barc. 1836, p. 314—315.*

§. 13.

III. Concil von Saragossa.

Am 1. November 691 hielten die Bischöfe der Kirchenprovinz Tarragona, vielleicht nach dem Vorgange der von Emerita (666) und Bracara (675) „auf Geheiss des Königs Egiza“ ihre Provinzialsynode zu Saragossa, (es war die dritte hier gehaltene,) und sie verordnen [1]): 1) Nach altem Geseze sollen Kirchen und Cleriker nur an Sonntagen geweiht werden. 2) Die nahe wohnenden Bischöfe sollen sich an Ostern zu ihrem „Primas“ begeben, und das Fest mit ihm feiern. 3) Laien dürfen nicht als Gäste in Klöstern aufgenommen werden, ausser in getrennten Häusern (Gast- oder Fremdenhäusern.) 4) Sclaven der Kirche, welche ein Bischof freigelassen hat, müssen seinem Nachfolger ihre Freibriefe vorweisen. 5) Canon 5 der 13. Synode von Toledo (über die verwittweten Königinen) wird dahin verschärft, dass die Wittwe unverweilt das weltliche Kleid mit dem religiösen vertausche, und in das Kloster trete. „Denn es ist nicht zu ertragen, was oft geschieht, dass königliche Wittwen geschmäht, verfolgt und misshandelt werden.“ Was also ein Zwang war, das erscheint hier als Mittel des Schuzes. In der That, es war „etwas faul“ in dem Staate der Westgothen. Die Unterschriften der Synode fehlen [2]).

§. 14.

Sisbertus von Toledo.

Nach dem Tode des Julian von Toledo folgte ihm als Primas der frühere Abt Sisbertus, welcher der erste Metropolit aus dem Geschlechte der Gothen gewesen sein soll. Nach einer Regierung von etwa drei Jahren wurde er wegen einer gegen Egiza angesponnenen Verschwörung seiner Würde entsezt.

§. 15.

Am 2. Mai 693 wurde die sechszehnte Synode von Toledo, „auf Geheiss des orthodoxen Königs Egiza“ in der Kirche der heiligen Apostel eröffnet. Alle sassen nach der Gewohnheit nach der Zeit ihrer

[1]) Nachdem sie drei Tage sich über das nicänische Glaubenssymbol (vielleicht mit Rücksicht auf die Differenzen zwischen Rom und Toledo) besprochen hatten.

[2]) *Garc. Loaysa, 690—695. — Aguirre, II, 732—734. — Aguirre-Catalani, IV, 317—320. — Harduin, III, 1779—1782. — Conc. ed. Labbé-Coleti, VIII, 31—35. — Mansi, XII, 42—46. — Ferreras, II, 455—456. — Florez-Risco, t. 30, 243—244. — Tejada y Ramiro, II, 132—137. — Fel. Dahn, 490—491.*

Ordination[1]), und dankten Gott[2]), der sie versammelt hatte. Sie redeten unter sich über geistige Dinge, und erwarteten den Ausgang der Dinge mit sanftmüthiger Geduld[3]). Da erschien der König in ihrer Mitte, und indem er „den Scheitel seines ruhmreichen Hauptes demüthig neigte“ [4]), empfahl er sich dem Gebete Aller, und „mit eigener Hand“ übergab er uns den *Tomus,* in welchem seine Wünsche und Anträge standen, und hielt eine kurze Ansprache. Nachher wurde der Inhalt des *Tomus* vorgelesen, und den Acten der Synode einverleibt. Er empfiehlt nach dem orthodoxen Glauben Verbesserung der Disziplin. Für die Priester und Kirchen auf dem Lande sei bessere Sorge zu tragen. Gegen Judenthum und Heidenthum, gegen Päderasten und Verschwörer müsse eingeschritten werden. Als freiwillige Schiedsrichter mögen sich die Bischöfe vor Parteilichkeit und Bestechlichkeit bewahren.

In dem Symbolum der Synode wurde die orthodoxe Lehre von den zwei Willen in Christus dargelegt. Dann wurde beschlossen:

1) Die Geseze zum Zwecke der Bekehrung der Juden sollen genau beobachtet werden. Den bekehrten Juden werden die Abgaben (der übrigen Juden) an den Fiscus nachgelassen, und sie erhalten gleiche Rechte mit den Christen.

2) Die Bischöfe, Priester und Richter sollen, unter Strafe der Absezung und Ausschliessung auf ein Jahr die Ueberreste des Heidenthums zu tilgen suchen, u. a. das Anzünden von Lichtern, die Zauberei, Wahrsagerei u. a. — Die Schuldigen werden um 3 Pfunde Gold, sind sie arm, mit 100 Hieben bestraft.

3) Ein Bischof, Priester oder Diakon, der Sodomiterei begeht[5]), wird abgesezt und für immer verbannt. Laien werden ausgeschlossen, öffentlich gegeisselt, decalvirt und verbannt. — Wenn sie nicht genügend Busse gethan, so sollen sie auch am Ende die Communion nicht erhalten[6]).

4) Wer einen Versuch des Selbstmords machte, wird auf zwei Monate ausgeschlossen.

5) Die Bischöfe sollen das ihnen zukommende Drittel aus den Einkünften der Kirchen zu deren Restauration verwenden, oder es an die Angehörigen der Kirche herausgeben. Vom Kirchengute darf der Bischof Andern nichts vergeben. Mehrere Kirchen dürfen nicht unter

[1]) *ex more secundum ordinationis suae tempus in locis debitis.*

[2]) *ei precum murmura effundentes.*

[3]) *coepit unionis nostrae numerositas de rebus spiritualibus mutua inter se collatione orsa diffundere, atque eventum rei spectatione mansuetissima praestolari.*

[4]) *gloriosi capitis verticem cernuo voto reclinans.*

[5]) *cf. IIb, p. 83.*

[6]) *cf. can.* 2. von Elvira.

einem Priester stehen. Hat eine Kirche zehn Mancipia[1]), so erhält sie einen Priester; hat sie weniger, so wird sie mit andern Kirchen verbunden.

6) Zum heiligen Opfer darf nicht gewöhnliches Brod gebraucht werden. Ein besonders und mit Sorgfalt bereitetes mässiges (ungesäuertes) Brod[2]) werde auf den Altar zur Consecration gelegt.

7) Innerhalb der sechs ersten Monate nach einem Provinzialconcil muss der Bischof den dazu berufenen Aebten, Klerikern und Laien die Beschlüsse eröffnen.

Der König. 8) Geistliche und Laien sollen dem Könige, der sich um die Kirche und das Volk so verdient gemacht, treu bleiben, ihm und seiner Nachkommenschaft. Ausgenommen am Charfreitag soll für den König und seine Familie an allen bischöflichen und Landkirchen täglich das heilige Opfer dargebracht werden.

Sisbert der Verräther. 9) Der Primas Sisbert wollte den König und dessen Kinder, Frogellus, Theodemir, Liuvila, Liuvigito, Thecla und die Uebrigen ermorden, Verwirrung und Zerrüttung über Reich nnd Volk bringen. Darum haben wir ihn abgesezt; und nach den frühern Canones[3]) wird er verbannt, ausgeschlossen und seiner Güter beraubt; nur am Ende kann er die Communion erhalten.

10) Da Verschwörungen gegen den König und das Reich sich mehren, so sollen sie schwer bestraft werden.

11) Gott sei Dank! Er schüze den König.

12) Mit Beistimmung des Volkes und Klerus versezen wir den Erzbischof Felix von Sevilla auf den Stuhl von Toledo, den der König schon zum Verweser eingesetzt hat. Faustinus von Bracara wird Erzbischof von Sevilla, Felix vom Bisthum Porto auf das von Braga versezt.

Unterschriften. 13) Die Bischöfe von Narbonne konnten wegen einer Seuche nicht erscheinen (nur der Bischof Ervig von Beziers war anwesend); darum sollen sie auf einem Provinzialconcil diese Beschlüsse unterschreiben[4]).

[1]) *lex Visig. V, 1, 5.* Nach *Ducange* sind hier nicht Knechte, sondern Höfe mit je einem unfreien Insassen gemeint (mit je einer Familie von Hörigen?). *Fel. Dahn* verweist auf *Sidon. Apollinar., ep. 7, 2.* — *Fel. Dahn,* Verfassung der Westgothen, S. 207.

[2]) *modica oblata,* daher das Wort „Oblaten“.

[3]) *C. Tolet. IV, c. 75; V, c. 4; VI, c. 17; X, c. 2.*

[4]) *Garc. Loaysa, 692—728. — Aguirre, II, 735—752. — Aguirre-Catalani, IV, 320—340. — Harduin, III, 1785—1806. — Ed. Labbé-Coleti, VIII, 49—75. — Mansi, XII, 59—86. — Ferreras, II, 456—459. — Florez, VI, 228—232. — Bruns, I, 361—381. — Tejada y Ramiro, II, 553—587. — Hefele, III, 319—322. — Ad. Helfferich, 207—210. — Fel. Dahn, 491—497.*

Der Synode wohnten 5 Erzbischöfe, 4 Bischöfe, 5 Aebte, 3 Vicarien von Bischöfen, 16 Grafen bei.

§. 16.

Nachdem derjenige, von dem es unter allen Millionen des Reiches zuletzt erwartet werden musste, nachdem der Primas von Spanien Verrath und Mord an König, Reich und Volk der Gothen versucht hatte, darf man sich nicht wundern, dass auch die Juden auf Verrath sannen. Weil sie zunächst mit den Juden in Africa eine Verschwörung angezettelt hatten, berief der König Egiza eine neue Synode nach Toledo, welche am 9. November 694 in der Kirche der heiligen Leocadia in der Vorstadt eröffnet wurde. Die Bischöfe sprachen, nach abgelegtem Glaubensbekenntnisse, folgende Capitel aus: Verschwörung der Juden.

1) Bei Beginn jeder Synode sollen die Bischöfe drei Tage zu Ehren der heiligen Trinität fasten, und, in Abwesenheit der Laien, über den Glauben und die Zucht des Klerus verhandeln. Synode von 694.

2) Am Anfange der Fasten soll der Bischof den Taufstein mit einem Ringe versiegeln, und er bleibe bis Gründonnerstag geschlossen.

3) An letzterem Tage muss überall die Fusswaschung gehalten werden.

4) Die heiligen Gefässe und aller Schmuck der Kirchen ist nicht Eigenthum der Geistlichen.

5) Geistliche, die Todtenmessen für Lebende halten, damit sie bald sterben, und die Urheber dieses Frevels werden abgesezt, für immer verbannt und ausgeschlossen. Sie dürfen die Communion nur am Ende erhalten.

6) Während des ganzen Jahres sollen Litaneien (*Exomologesis*) gehalten werden für die Kirche, den König und das Volk, damit Gott vergebe.

7) Die früheren Geseze zu Gunsten der königlichen Familie werden erneuert.

8) Die Juden haben ihren alten Verbrechen das neue hinzugefügt, dass sie Land und Volk zu Grunde richten wollten, nachdem sie zum Scheine sich hatten taufen lassen. Ihr Vermögen erhält der Fiscus, sie selbst werden zu Sclaven gemacht. Ihre Kinder werden vom siebenten Jahre ihnen genommen, und später Christen zur Ehe gegeben. Ihre Eigenthümer dürfen keine jüdischen Gebräuche bei ihnen dulden.

Es fehlen die Unterschriften der Synode, die der König bestätigte [1]).

[1]) *Garc. Loaysa, 729–750. — Aguirre II, 752–763. — Aguirre-Catalani, IV, 340–350. — Harduin, III, 1810–1818. — Ed. Labbé-Coleti, VIII, 81–95. — Mansi, XII, 94–108. — Ferreras, II, 459–460. — Florez, VI. 232—*

§. 17.

König Witiza. Im Iahre 698 nahm Egiza seinen Sohn Witiza als Mitregenten, und wies ihm Tuy (Tude) als seinen Wohnsiz an. Im Jahre 700 fiel dem Witiza bei der Schwäche seines Vaters die ganze Gewalt zu, in welchem Jahre er auch gekrönt wurde (14. Nov.?). Im Jahre 702 starb Egiza. In dieser Zeit wurde die achtzehnte Synode von Toledo, unter dem Primas Gunderich gehalten, deren Akten verloren sind[1]). (Nach sehr guten Anfängen artete Witiza aus, und verfiel den Ausschweifungen. Die Liebe zu ihm wandelte sich in Hass und Verachtung. Eine gegen ihn gemachte Verschwörung der Grossen, deren Frauen und Töchter willenslos seinen Lüsten dienen sollten, wurde entdeckt. Das Beispiel des Königs wirkte ansteckend, wie eine Pest. Er soll den Priestern erlaubt haben, sich zu verheirathen, Jedem aber, so viel Kebsweiber zu haben, als er wollte. Nach dem Tode des Primas Gunderich (um 708) trat Sindered, eine Creatur Witiza's, an seine Stelle. Die Priester, die gegen das Verderben eiferten, bestrafte er mit Härte[2]).

Als im Jahre 709 Don Rodrigo von der Partei der Unzufriedenen als König aufgestellt wurde, kam es zum Bürgerkrieg, während gleichzeitig wiederholte Angriffe der Araber auf Spanien stattfanden. Witiza starb im Jahre 710, und Rodrigo wurde als König anerkannt. Aber von allen Seiten erhoben sich die Feinde. Mit den Arabern verbanden sich Graf Julian, dessen Tochter Rodrigo Gewalt angethan haben soll, die Söhne des Witiza, Sisebut und Evan, sowie ihr Oheim, Oppas, Erzbischof von Sevilla. Diese luden die Araber zum Einfalle in Spanien ein. Die Araber besetzten Calpe oder Gibraltar, und von hier aus rückten sie in Spanien vor. Roderich stellte sich mit dem ganzen Heere der Gothen dem Feldherrn Taric entgegen, der in einer ihm günstigen Stellung ihn erwartete. Am 11. November 711 wurde die Schlacht am Guadalete (-Fluss, früher Schlacht bei *Xeres de la Frontera* genannt) geschlagen, „welchen Tag Gott bestimmet hatte, die Sünden zu strafen, womit Spanien überschwemmt war“[3]).

Eine Ehrenrettung des Königs Witiza versuchten die Spanier

235. — Bruns, I, 381—392. — Hefele, III, 322—324. — Ad. Helfferich. 210—211. — Fel. Dahn, 498—501. — Tejada, II, 588—605.

[1]) *Loaysa, 751. — Aguirre, II, 762—763. — Mansi, XII, 163.*

[2]) *Isidor. Pacensis: 35. Sinderedus . . sanctimoniae studio claret; atque longaevos et merito honorabiles viros, quos in suprafata sibi commissa ecclesia reperit, non secundum scientiam zelo sanctitatis stimulat, atque instinctu jam dicti Witizae Principis eos sub ejus tempore convexare non cessat.*

[3]) So sagt *Ferreras,* der Spanier, II, 505—508.

Pellicer, besonders aber *Mayans, 1772;* ferner *Lembke, Ad. Helfferich, Fel. Dahn* und Andere [1]). Die Zeugen gegen ihn seien nur Geistliche gewesen, und haben so spät gelebt, dass sie höchstens Gerüchte erzählen konnten. Es sei undenkbar, dass er erlaubt habe, dass Jemand mehrere Frauen zugleich habe. Den Priestern aber sei die Ehe keineswegs verboten gewesen, was kaum zu beweisen ist. Witiza sei ruhig in Toledo gestorben (nach den ältesten Berichten, *era 749,* Jahr 711). Roderich sei in demselben Jahre gefolgt, und habe ein Jahr regiert. Arabische Schriftsteller erzählen, Roderich habe sich mit Gewalt des Thrones bemächtigt, und die Söhne des Witiza ausgeschlossen, diese aber sich mit den Arabern verbunden. Ebenso habe der Graf Julian, von Roderich schmählich beleidigt, ein Schwager des Witiza, das ihm anvertraute Septa in Afrika den Mauren übergeben. Er, ein zweiter Julian, der Abtrünnige, zog auch mit dem Maurenheer nach Spanien hinüber. Sie landeten bei Algesiras (28. April 711). Der Fels Calpe bot ihnen einen Stützpunkt, und von dem Heerführer erhielt er den Namen Gebr al Tarek (Gibraltar). Mit einem Heere von wenigstens 40,000, höchstens 100,000 Mann eilte Roderich herbei.

König Roderich

Am Flusse Guadalete, nahe bei Asido *(Xeres de la Frontera),* trafen sich die beiden Heere. Die Schlacht begann Sonntags, am 18. Juli 711, und endete Sonntags den 26. (25?) Juli. Roderich hatte die Leitung der beiden Flügel den zwei Söhnen Witiza's anvertraut. Diess war sein Verderben. Da der Kampf mehrere Tage unentschieden blieb, den Gothen aber ihre Ueberzahl den Sieg zu geben schien, so boten die Söhne Witiza's dem Tarik ihre Hilfe an [2]), wenn er ihnen ihr väterliches Erbtheil wiedergäbe.

Als die Schlacht wieder begann, erlangten die Mauren durch diesen Verrath die Uebermacht und den Sieg. Tarik suchte den König Roderich auf. Roderich fiel im Kampfe, oder verschwand in dem Flusse. Nach achttägigem Kampfe war das Heer, das Reich und das Volk der Gothen vernichtet.

[1]) *Pellicer, Anales de la Monarquia de España despues de su perdida, I, Valencia 1643; Gregor. Mayans y Siscar, defensa del rey Witiza. Valencia 1772; Lembke, 124.*

[2]) *qui cum eo aemulanter fraudulenterque ob ambitionem regni advenerant. Isid. Pac. 34.*

Eilftes Kapitel.

Die spanische Liturgie.

§. 1.

Nachdem wir früher an verschiedenen Stellen über den Ursprung und die Ausbildung der altspanischen Liturgie gehandelt, auch die Messe der apostolischen Siebenmänner (welche von der Stadt Acci ausging), mitgetheilt haben[1]), fassen wir die Ergebnisse unsrer Studien im Folgendem zusammen.

Die Liturgie v. oledo. Die altspanische Liturgie, enthaltend das *Missale* und das *Psalterium* oder das *Brevier*, ist genau gefasst, die Liturgie der Kirche von Toledo, in der Ausbildung und in der Gestalt, welche dieselbe am Ende der Westgothenzeit gefunden hatte. Vorher, und besonders im siebenten Jahrhundert, vielleicht bis zum Jahre 690, erlitt dieselbe vielfache Aenderungen und Vermehrungen, nachher aber blieb sie sich bis zu ihrer Abschaffung gleich, mit Ausnahme der Entfernung einiger anstössiger Stellen, auf die sich die Adoptianer fälschlich beriefen. Dass wir die Liturgie von Toledo besizen, das beweist auch das Sendschreiben des Elipandus an Alcuin, wenn er sagt: „Weiter (theilen wir Dir mit) die Zeugnisse der heiligen und ehrwürdigen Väter (Eugen, Ildefons, Julian), welche zu Toledo (Gott) dienten, und welche in den heiligen Messen ausgesprochen sind“[2]). — Elipandus und die Spanier

[1]) K.-G. v. Spanien, I, 47, 77, 81—85, 101—117, 143—145, 210—215, 270—275, 294, 300, 311—312, 339—341, 354, 357—358, 362, 368, 373, 414; IIa 370, 390—391, 397, 427, 433—436, 453, 459, 463; IIb 11, 17, 65, 91—93, 133, 136.

[2]) *Iterum testimonia Sanctorum Patrum venerabilium Toleto deservientium in Missarum oraculis edita sic dicunt.* Und noch specieller in der uns nur auszugsweise erhaltenen Denkschrift des Elipandus und der Seinigen: *Sequitur in eodem libello vestro: Item praedecessores nostri Eugenius, Hildefonsus, Julianus, Toletanae sedis antistites, in suis dogmatibus ita dixerunt in Missa de Coena domini (Aguirre, III, 105).*

seiner Zeit hielten demnach die Väter, d. i. die hervorragenderen Bischöfe Toledo's für die Verfasser der spanischen Liturgie. Die Veränderungen aber, welche namentlich Eugen II., Ildefons und Julian an dem Messbuch und dem Breviarium gemacht haben, waren theils eine Vermehrung des Inhalts, theils eine Verbesserung der Form. Sie verbesserten theils den vielfach entstellten Choralgesang, theils verfassten sie für gewisse Feste neue Messen. Die apostolische Messe, d. i. die ursprünglich seit Einführung des Christenthums in Spanien begangene Messliturgie blieb dabei unverändert und unangetastet, vor allem der Canon der Messe. Hier wurde Nichts geändert, denn es ruhte auf apostolischer Ueberlieferung.

Ihre Continuität.

Auch in einem andern Sinne wurde Nichts geändert. Kein Heiliger, welcher nach dem Jahre 400 lebte und starb, fand Eingang in diese Liturgie, d. h. wurde durch eine eigene Messe und ein Officium gefeiert. Es ist allbekannt, welche Verehrung die heiligen Hieronymus, Augustinus und Gregor der Grosse in Spanien genossen. Die beiden Leztern waren fast die einzigen Schriftsteller, deren sich die Spanier immer und für Alles bedienten, und die Verehrung, die sie genossen, war eine unbegrenzte, aber sie mussten sich, so zu sagen, mit der *Missa de communi confessorum P.* begnügen; eine *Missa propria* erlangten sie nicht an ihren Festtagen. Auch die einheimischen grossen Heiligen, ein Aemilian de la Cogolla[1]), ein Isidor[2]), ein Ildefons, ein Fructuosus, die schon zu Lebzeiten als Heilige verehrt wurden, haben keine eigenen Messen, und wir wissen auch die Zeit genau nicht zu bestimmen, von welcher an ihre Namen in das Missale eingetragen wurden, in dem sich selbst einige Heilige des spätern Mittelalters, wie Petrus, Martyrer von Verona, und Thomas von Aquin († 1274) befinden.

[1]) Braulio sagt, er habe angeordnet, dass dessen Fest (nach dem *commune confessorum)* gefeiert werde.

[2]) Als ich in Granada war, erkundigte ich mich genau nach Allem, was die Verehrung des Gregor von Elvira betrifft. Keine Kirche trug oder trägt seinen Namen: die einzige, jetzt geschlossene, kleine Kapelle, die mein Freund Simonet auffinden konnte, und die im Jahre 1592 dedicirt wurde, hatte ihren Namen von Gregor I., dem Papste. Ebenso hat er an seinem Festtage (der ein gewöhnlicher Werktag ist), keine eigene Oration, geschweige denn Messe. Unter dem Volke ist sein Name völlig unbekannt, nirgends eine Spur einer früheren Verehrung desselben, wie denn auch Herr Simonet erst durch mich Einiges über ihn erfuhr. Wie ganz anders in Sevilla und Emerita, wo das Andenken und die Verehrung der heiligen Justa, Rufina, Eulalia, Leander, Isidor, dem Volke nicht bloss in das Herz gegraben sind, sondern auch nie aufgehört hat?

§. 2.

Psalterium. Die spanische Liturgie besteht aus dem Breviarium und dem *Missale*. Jenes war der mehr geschlossene und auf den Chor beschränkte Kirchendienst der Kleriker, dieses war die öffentliche, kirchliche Feierlichkeit auch für das Volk. Beides heisst, jenes: *Breviarium secundum regulam Beatissimi Isidori, archiep. Hispalensis,* dieses: *Missale mistum*[1]) *secundum regulam B. Isidori, dictum Mozarabes.* Da im ganzen Alterthum und selbst noch im Mittelalter von Isidor als dem Urheber der mozarabischen Liturgie Niemand weiss, so ist diese Ueberschrift auf Ximenes und Ortiz, die ersten Herausgeber derselben, zurückzuführen. Das Brevier beginnt mit dem ersten Adventsonntag, und gibt überall zuerst die Vesper mit dem bald längern, bald kürzern Hymnus. Für die Hymnen ist der Dichter Prudentius sehr stark benüzt. Andere sind von verschiedenen Verfassern. Einer ist bestimmt von Quiricus von Barcelona, andere mögen von Petrus von Lerida und Conantius von Palentia sein. Eine grosse Anzahl ist sicher von den Bischöfen Toledo's im siebenten Jahrhundert verfasst worden. Auf die Vesper[2]) folgt die Matutin *(matutinum)*, wie in unsern Brevieren, mit dem Hymnus des Prudentius: *Aeterne rerum conditor,* dann folgt eine Oration, hierauf (drei) Antiphonen zu den Psalmen, 3, 50, 56; dann fünf Orationen mit entsprechenden Antiphonen und Responsorien. Die *Laudes (in Laudibus)* enthalten das *Canticum Deuteronomii* (cap. 32), mit der am Anfange und Ende gesprochenen Antiphon. Hierauf der Gesang der drei Knaben (Daniel 11), Psalm 148, 149, 150, als *lectio* cap. 24 des *Ecclesiasticus,* der Hymnus (eines nicht bekannten, eines gewandten und nicht grossen Dichters), darauf die *Supplicatio, Capitula,* das *Pater noster,* ein Gebet, der Segen u. s. w., endlich die Vesper des folgenden Tages. Drei Wochentage des Advents, Montag, Mittwoch, Freitag, haben jeder sein eigenes Officium. Nach der ersten Adventswoche folgt das Officium auf den zweiten Sonntag im Advent *(in secunda Dominica de Adventu Domini),* dann folgen die Officien des Montags, Mittwochs und Freitags. Gleichmässig hat der dritte Sonntag im Advent, und die bezeichneten drei Wochentage ihre Officien. Es folgt der vierte Sonntag; in der auf ihn folgenden Woche hat von Montag bis Freitag jeder Tag sein Officium. Statt des erwarteten

(Marginal note beside the Matutin passage: Advent.)

[1]) *mixtum* bezieht sich nicht auf die Mozaraber, sondern bedeutet ein sogenanntes *Missale Plenarium perfectum, sive Mistum,* weil es neben den Orationen und Gebeten — auch die Benedictionen, Antiphonen, Responsorien, Lectionen u. s. w. enthält, d. i. die vollständige Messe. *Cf. Leslei, praefat. in Missale mixtum, nr. 18.*

[2]) Es heisst nach spanischer Sitte stets *ad vesperos* (statt *vesperas).*

Samstags heisst es: Auf den fünften Sonntag in der (Erwartung der) Ankunft des Herrn, es folgt Montag der fünften Woche des Advent bis zum Freitag. Es folgt der sechste Sonntag im Advent, hierauf der Montag, dann die *Vigilia* von Weihnachten. Darnach dauerte der Advent 37 Tage, und da Weihnachten, wie bei uns auf den 25. December fiel, so begann der Advent am 17. November. Diese Eintheilung entsprach der Anschauung des christlichen Alterthums und besonders der Spanier, nach welcher fünf Weltalter der Ankunft Christi vorangegangen sind, mit Christus aber das sechste und lezte Weltalter seinen Ausgang genommen. Auf dieser Anschauung ruht die Eintheilung der Weltgeschichte des Orosius (die Eintheilung des Werkes Augustin's von der Stadt Gottes); diese Anschauung hat, wie wir hörten, Julian von Toledo in einer eigenen Schrift gegen die Juden vertheidigt. Wie uns die vier Adventsonntage die vier Jahrtausende vor Christus sinnbilden, so jenen die sechs Sonntage die sechs Weltalter.

Der Advent u. d. sechs Weltalter.

Diese Eintheilung und Anschauung der Spanier findet auch ihre Rechtfertigung und Bestätigung in dem heutigen römischen Martyrologium, indem es (25. December) heisst: In dem 5199. Jahre seit Erschaffung der Welt, als Gott Himmel und Erde erschuf, in dem 2957. Jahre seit der Sündfluth, in dem 2015. Jahre seit der Geburt Abrahams, 1510 Jahre nach Moses und dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten, 1032. Jahre seit der Salbung Davids zum Könige, in der 65. Woche nach Daniel, der 194. Olympiade, 752 Jahre nach Gründung der Stadt Rom, im 42. der Regierung des Kaisers Augustus, als der ganze Erdkreis im Frieden lebte, **in dem sechsten Alter der Welt,** ist Christus, der Sohn Gottes, in Bethlehem geboren worden[1]). Es folgt das Officium auf Weihnachten[2]), dann des heiligen Stephanus, „des Protomartyr", des „Apostels" und „Evangelisten" Johannes, das Fest „der Zerquetschung der Kinder"[3]) oder der heiligen Unschuldigen, ohne den herrlichen Hymnus des Prudentius.

Weihnachtszeit.

Am 29. December wird das Fest des Apostels Jacobus des Aeltern gefeiert[4]), am 1. Januar das Fest der Beschneidung unsers Herrn.

[1]) *Martyrol. romanum, octavo Kalendas Januarii.*

[2]) In *Nativitate Domini nostri Jesu Christi.* In dem Hymnus der Vesper findet sich die Strophe:

Egressus ejus a Patre
Regressus ejus ad Patrem
Excursus usque ad inferos
Recursus ad Sedem Dei.

[3]) *In „allisione infantium".*

[4]) Der Grund der Verlegung vom 12. April auf den 29. Decbr. *cf. Gams, Année du martyre des s. ap. Pierre et Paul. Paris., 1867, p. 17.*

Der Hymnus ist theilweise aus Prudentius[1]). Hierauf fängt an das „Fasten-Officium an den Kalenden des Januar"[2]) — für den ersten, zweiten und dritten Tag. Diese drei Tage haben nach den *Laudes* (Prim) eine eigene Terz, Sext und Non[3]); ebenso am zweiten Tag; am dritten heisst es: „Vor dem Fasten der Epiphanie. Lasset uns Alle fasten, um unsern Herrn Jesum Christum wegen unserer Sünden zu erweichen, und um den Frieden zu erlangen"; und[4]) um die heiligen Lesungen zu hören, lasset uns die Kirche Gottes besuchen". „An dem dritten Tage, welcher ist die Vigilia der Erscheinung des Herrn", bis zu der Sext; „zu der Sext aber werde Alles gesprochen, wie in der Sext während des ganzen Jahres". Die Non ist dieselbe, wie am zweiten Tage der Fasten. Daran schliesst sich der kirchliche Dienst am Feste „der Erscheinung des Herrn", an welchem Tage in Spanien (wenigstens vor dem Jahre 385[5]), die heilige Taufe ertheilt wurde. Später sollten in der Tarraconensischen Provinz Weihnachten und Ostern die vorzüglichen Taufzeiten sein. Wieder hat der erste Sonntag nach der Octav der Epiphanie ein eigenes Officium, der darauffolgende Montag eine eigene Terz, ebenso der Dienstag, Mittwoch, bis zu dem Samstag der heiligen Maria[6]). An allen Samstagen während des ganzen Jahres wird nämlich, wenn kein Fest von 9 Lectionen einfällt, das gleiche Officium und die Messe der seligsten Jungfrau gefeiert. — Der zweite Sonntag nach der Octav der Epiphanie, der dritte, der vierte, der fünfte, der sechste, der siebente, der achte, beide leztere den Sonntagen *Septuagesima* und *Sexagesima*[7]) entsprechend, endlich der Sonntag „vor dem Tage der Asche", oder *Quinquagesima* folgen, ohne besondere Officien für die Wochentage, unmittelbar auf einander.

Fasten. „Der Mittwoch oder Anfang der vierzigtägigen Fasten"[8]) hat, wie bei uns, sein eigenes Officium mit langer Terz und Sext. Am Schlusse steht die: „Rede unsers seligsten Vaters, des Bischofs Isidor zu der

[1]) er hat die Worte:

Laeti bibamus sobriam
Ebrietatem spiritus.

[2]) *Incipit officium jejuniorum in Kalendis Januarii* (*observatur tribus diebus ante festum Epiphaniae, sicut sequitur).*

[3]) Nach dieser heisst es *ad vesperum.*

[4]) *vel* (bedeutet immer „und", auch „sodann",) *ad sacras lectiones audiendas Ecclesiam Domini frequentemus.*

[5]) K.-G. II a, S. 427—435. — *Neale, Tetralog. liturgica, 1849, p. 224.*

[6]) *Sabbato sanctae Mariae.*

[7]) hier und auch in der gallicanischen Liturgie haben die drei Sonntage vor der Fasten keine besonderen Namen.

[8]) stets genannt *„in capite Jejunii".*

Entfernung des Fleisches[1]) während der Fastenzeit", welche sicher nach dem Jahre 636 in dieses Breviarium kam. Daran schliesst sich die Feier des ersten Sonntags in der Fasten. Der Hymnus der Vesper fängt an mit Alleluja, und eilfmal wiederholt sich: „Endloses Alleluja"[2]). Der Montag hat eine besondere Feier mit Terz. Der Dienstag bis Samstag haben je einen eigenen Hymnus zur Terz, Sext und Non. Ebenso hat der Dienstag *Matutin*, *Laudes*, bis zur Non. So die übrigen Wochentage sammt dem Samstag. Genau so bei den übrigen Sonntagen und Werktagen der Fastenzeit. Der fünfte Sonntag heisst hier nicht der Passionssonntag[3]). Der nächste heisst: „(am) Sonntag in den Palmzweigen"[4]). Der folgende Montag heisst: „Zweiter Tag nach den Palmen". Gründonnerstag heisst einfach: „Fünfter Tag". Bei der Non aber heisst es: „*In coena Domini*". — Zur Entkleidung der Altäre und der Fusswaschung sind besondere Gebete angefügt. Der nächste Tag heisst: „Freitag in Parasceve". Es findet statt: „Die Begrüssung des Holzes (Kreuzes) des Herrn". Es folgt: „Der heilige Sabbat".

Ostern wird eingeleitet durch die Worte: „An dem Freudentage der Auferstehung des Pascha"[5]). Darauf folgt: „Montag der Auferstehung" bis zum Sabbat in der Octave der Auferstehung. Unser weisser Sonntag heisst: „Sonntag auf die Octaven *(in octavas?)* des Pascha", wozu der erste und zweite Sonntag nach Ostern zu gehören scheint, da wenigstens lezterer ein eigenes Officium nicht hat. Es folgt der dritte Sonntag nach Pascha, bis zum Sonntag vor Christi Himmelfahrt. Die Wochentage haben kein eigenes Officium mehr. Nach dem sechsten Sonntag folgt unmittelbar das Fest der Himmelfahrt, dann der Sonntag nach Himmelfahrt. Mittwoch, Donnerstag, Freitag vor Pfingsten haben eigene Officien, wie auch der Samstag, der aber keine Andeutung der Weihe des Taufwassers bietet. Ostern.

Die Pfingstfeier heisst: „Auf das heilige Pfingsten"[6]). Für den Pfingstmontag findet sich kein eigenes Officium. Das nächste ist „an dem Tage der heiligsten Dreieinigkeit". Dann am zweiten Sonntage nach dem heiligen Pfingsten, am dritten Sonntage. Hierauf folgt unmittelbar: „An dem Sonntag vor dem Fasten des ersten November", nebst einem Officium für den folgenden Montag und Dienstag. Die Pfingsten.

[1]) *ad carnes tollendas.*
[2]) *alleluja perenne.*
[3]) hier heisst es: *perient* (statt *peribunt) a facie tua.*
[4]) Die Palmen, welche ich in diesen Tagen (1865) in Barcelona (zum Verkaufe ausgestellt) gesehen, erinnern an den Orient.
[5]) *in laetatione diei Paschae resurrectionis.*
[6]) *in sanctum Pentecosten.*

drei Tage dieses Fastens, welche dem Feste des heiligen Martinus vorangingen, haben ihre eigenen Officien. Damit schliesst das gothische *Breviarium*.

§. 3.

Psalterium. Dann folgt das ganze *Psalterium*, d. i. die Uebersezung der 150 Psalmen [1]), mit geringer Abweichung von unsern Psalmen. Die Psalmen sind, wie gewöhnlich, in fünf Bücher abgetheilt. Nach den Psalmen folgen die verschiedenen Cantica [2]), die in dem Gottesdienste gebraucht werden, Gesänge für die Feste des Herrn und der Heiligen, Gesänge für den täglichen Dienst Gottes [3]).

Gesänge An die Gesänge reihen sich „die Hymnen für den ganzen Kreis des Jahres" [4]). Sie haben einen Prolog, der als Gedicht vielleicht nicht gelungen ist. Die Hymnen haben im Allgemeinen viele Anklänge an Prudentius, den Vater und Meister der Hymnen, dem hierin der Spanier Damasus voranging. Wie Spanien das Land der Bienen und der Kerzen, so ist es auch das Land der Hymnen. Auch viele Hymnen auf die Heiligen finden sich hier, Hymnus auf die Weihe einer Kirche, eines Bischofs, auf die Restauration einer Kirche, auf die Ordination eines Bischofs, den Geburtstag eines Königs, Hymnus zum Abzug und bis zur Rückkehr des Heeres, Hymnus für verschiedene Heimsuchungen, Hymnus beim reichen Regen (über das wasserarme Spanien), Hymnus beim Mangel an Regen, Hymnus für Brautleute, für Verstorbene. Hymnen für die Sonntage [5]), für die einzelnen Wochentage, Hymnen zur Complet, zur Ruhe, Hymnen um Mitternacht [6]), zum Aufstehen [7]) an den verschiedenen Wochentagen, die täglichen Hymnen zur Matutin [8]), Hymnus zur dritten, vierten, fünften, sechsten Stunde, zur siebenten bis zwölften Stunde, zur Vesper.

Nach dieser Liedersammlung „fangen an die canonischen **Stunden**",

[1]) das v wird immer wie b gesprochen und geschrieben: z. B. *pulbis, in brebi, clamabi, lebabi,* also auch *bibit* für *vivit, suabis* für *suavis. Hodie* heisst *odie, apprehendite* = *adpreendite.*

[2]) Sie heissen *„Cantici"*, aber das einzelne *„Canticum"*. z. B. *Canticum Esaje* (oder *Esaye*) *prophetae; Canticum Iheremie prophete. Incipiunt Cantici de Quadragesima dicendi.* Für die Charwoche folgen *„Cantici de traditione Domini"*, unsere Lamentationen.

[3]) *Incipiunt Cantici de cotidiano.*

[4]) *Incipiunt ymni de toto circulo anni.*

[5]) es heisst: *ymni dominicales cotidiani*, d. i. für die Sonntage im Kirchenjahre, die keine besonderen Gesänge haben.

[6]) *ymni de medium noctis.*

[7]) *ymni de nocturnos.*

[8]) *Incipiunt ymni Matutinarii cotidian (i?);* hier war der Codex lückenhaft.

d. i. das gewöhnliche Chorgebet für das ganze Jahr, abgesehen von den Officien *„de tempore“* und *„de sanctis“*, anfangend mit der *„aurora“* vor der Prim[1]), übergehend zu der „Prim[2]), von der Prim zu der Terz[3]), zu der Sext und Non bis zur Complet[4]). Daran schliesst sich „das *Commune*“ für die Kranken[5]), welches an den nicht „verhinderten“ Freitagen oder sonst an einem beliebigen Tage gebetet wurde. Dem Kranken- folgt das Todten-Officium[6]). Zwischen der Vesper und der Matutin steht „die Agende der Todten“[7]).

Es folgt das sogenannte *„Commune de tempore“*, das heisst, das Officium für einen hervorragenden Martyrer, mit 6 oder 4 Mitren, das Officium für einen Martyrer und Bischof, für einen Martyrer mit 9 Lectionen“[8]). — Dann „fängt an das Officium oder die Geschichte sehr vieler Martyrer, mit 6 Mitren[9]), das Officium sehr vieler Martyrer, mit 2 Mitren, oder 9 Lectionen“. — Es fängt an die Geschichte eines hervorragenden Bekenners und Bischofs[10]), dann eines hervorragenden Bekenners, der nicht Bischof war, eines einfachen Bekenners, mit 2 Mitren oder neun Lectionen. „Es fangen an die Horen oder die Geschichte sehr vieler Bekenner“, das Officium „sehr vieler Bischöfe und Bekenner“; das Officium einer „hervorragenden Jungfrau“, „das Officium oder die Geschichte sehr vieler Jungfrauen“. *Breviarium.*

Hiemit schliesst das Brevier, oder sezt sich fort in dem *„Sanctorale“*, welches die engere, kirchliche Feier, gleichsam die Chorfeier für die nicht zahlreichen Heiligen ist, deren Fest die spanische Kirche im Laufe des Jahres beging.

§. 4.

Das mozarabische Missale verläuft nach der Ordnung des Breviers. Es beginnt mit der Messe auf den ersten Adventsonntag, geht über zu der Messe für den zweiten Sonntag, von da bis zum sechsten. Diesen folgt die Messe zu Ehren des heiligen Papstes und Martyrers *Missale.*

[1]) *Incipit aurora, quae ante primam recitatur in diebus feriis per totum annum.*

[2]) *Incipit ordo Primae, quae debet dici per totum annum.*

[3]) *Incipit ordo cantandus vel recitandus ad Tertiam.*

[4]) *Hic incipiunt completoria.*

[5]) *Officium unius infirmi vel plurimorum infirmorum.*

[6]) *Incipit officium mortuorum.*

[7]) *in agenda mortuorum.*

[8]) *unius martyris simplicis novem lectionum.*

[9]) *Incipit officium plurimorum martyrum, sex capparum.*

[10]) *Incipit historia unius confessoris pontificis praecipui.*

Kirchen-Jahr des *Missale.* Clemens, zu Ehren des heiligen Bischofs Saturninus, des Apostels Andreas, der heiligen Jungfrau Eulalia (vom 10. December), zum Feste der Ankündigung der seligsten Jungfrau Maria (18. December), „am Tage des heiligen Apostels Thomas". Es folgt Weihnachten[1]), Fest des Leviten Stephanus, des Apostels Johannes, der „heiligen Unschuldigen", Fest des heiligen Jacobus, des Bruders des Herrn, auf die Beschneidung des Herrn[2]), Messe auf den Sonntag vor Erscheinung des Herrn[3]), Erscheinung Christi[4]), erster Sonntag nach der Octave der Erscheinung, dann der zweite Sonntag „nach den Octaven" der Erscheinung, dritter Sonntag nach den Octaven, bis zum neunten Sonntag[5]). Vor dem Tage der Asche, Messe auf Aschermittwoch, auf den ersten Fastensonntag, auf den folgenden Mittwoch und Freitag, ebenso bei den andern Fastensonntagen und Wochen bis zum „Freitag vor den Palmzweigen"[6]). Bis Ostern (von Aschermittwoch) sind es im Ganzen 21 Messen. Am Sonntage „an den Palmzweigen" (Feier) zur Weihe der Blumen oder Zweige"; Messe für den Mittwoch nach den Palmzweigen, Donnerstag „an dem Mahle des Herrn", Charfreitag und Charsamstag. Da die Litanei zu allen Heiligen an diesem Tage den Namen des heiligen Eugenius enthält, der nach dem neuesten Proprium von Toledo den Toletanern erst nach dem Jahre 1085 bekannt wurde, so findet sich hier wenigstens ein Zusaz aus sehr später Zeit; indess auch die heiligen Franciscus und Dominicus stehen in dieser Litanei.

Messen v. Ostern bis November. Der Messe „auf den Tag der Auferstehung des Herrn" folgt die auf Montag „nach dem Pascha", bis zum Samstage. Es folgt die sogenannte apostolische Messe, das Messformular für das ganze Jahr, mit den entsprechenden Noten zu dem, was gesungen wird. Hier ist gewählt die Messe auf das Fest Jacobus des Aeltern, vom 30. December hieher verlegt.

Es folgt der erste Sonntag, und unmittelbar darauf der dritte Sonntag nach Ostern, bis zum sechsten, die Messe auf Christi Himmelfahrt und den folgenden Sonntag, auf Vorabend vor Pfingsten. Der Festmesse für Pfingsten folgt unmittelbar die für den ersten Sonntag

[1]) Dieses *Missale,* wie die *Missalia Gallicana,* weisen an Weihnachten nur eine Messe auf, während z. B. Gregor I. an diesem Tage drei Messen feierte.

[2]) *Codex legum Visigoth. II, tit. I, lex 11. — lib. XII. tit. IV, l. 6.*

[3]) Diese Messe wurde früher an Neujahr celebrirt *(Leslei nr. 27).*

[4]) *apparitio seu Epiphania Domini: Leslei* sagt *(nr. 28),* die alten Spanier haben an diesem Tage den Advent geschlossen.

[5]) er heisst auch: *ante diem Cineris, et ante carnes tollendas.*

[6]) *feria sexta ante ramos palmarum.* — Die Mozaraber haben die alte Ordnung und Reihenfolge der Officien und Messen in der Fastenzeit vielfach geändert (und verwirrt). *Leslei, Praef. nr. 33—38.*

nach Pfingsten[1]). Die Messe auf das „*Corpus Christi*"-Fest weist auf das dreizehnte bis sechzehnte Jahrhundert hin[2]). Die Mozaraber haben im Allgemeinen sehr wenige Messen seit der Herrschaft der Mauren eingefügt. Die Orationen dieser wenigen haben sie nicht aus sich geschöpft, sondern sie haben sie aus dem alten Missale, zuweilen ganz, zuweilen mit leichten Aenderungen und Weglassungen, einige Orationen haben sie aus dem römischen Missale entlehnt. Nur die 7 ersten Sonntage nach Pfingsten haben ihre eigenen Messen. Dann folgt der Sonntag vor dem Fasten des ersten Novembers, und eine Messe für dieses Fasten.

§. 5.

Das *Proprium de Sanctis* heisst sowohl im mozarabischen Brevier als Messbuch das „*Sanctorale*". Sonst versteht man unter diesem Namen auch das Martyrologium, eine Sammlung ausführlicher Biographien der Heiligen, entsprechend unsern Legenden und den „Menaeen der Griechen", welche in Klöstern und christlichen Familien laut vorgelesen wurden. Brevier und Messbuch enthalten dieselben Heiligen an denselben Tagen, welche wir in spanische und ausserspanische Heilige theilen, und welche folgende sind: *Sanctorale.*

Januar.

7. *Julianus* und *Basilissa*, Martyrer, und Gefährten (unter Diocletian), 4 Mitren.
19. *Sebastianus*, Martyrer, und Gefährten, 6 Mitren († c. 287).
19. *Lucianus*, Priester und Martyrer († 312), 9 Lectionen.
20. *Agnes*, Jungfrau und Martyrin († im dritten Jahrhundert), 6 Mitren.
21. **Vincentius**, Martyrer († 21. Januar 305), 4 Mitren.
24. *Babylas*, Bischof von Antiochien, und 3 Knaben, 9 Lectionen († Ende des dritten Jahrhunderts).
28. *Thyrsus*, Martyrer unter Diocletian, 9 Lectionen.

Februar.

2. Fest der Reinigung Maria's, 6 Mitren.
5. Agatha, Jungfrau und Martyrin in Catania († 251), 6 Mitren.
7. Dorothea, Jungfrau und Martyrin zu Caesarea unter Diocletian, 9 Lectionen.

[1]) Neben dieser haben die Mozaraber noch eine Messe, *S.S. Trinitatis*, eingefügt.

[2]) doch ist der grössere Theil derselben aus verschiedenen Festen des *Missale gothicum* entnommen. Die Stelle: *Panis hic* **transmutatus** *in carnem, calix hic* **transformatus** *in sanguinem sit offerentibus gratia, et sumentibus medicina*, ist aus der Messe des letzten Sonntags vom November.

12. **Eulalia** von Barcelona, Jungfrau und Martyrin († 12. Febr. 305), 9 Lectionen.
13. **Fructuosus,** Martyrer, Bischof von Tarraco, seine Diakonen Eulogius u. Augurius († 21. Januar 259), 9 Lectionen.
22. Cathedra *S. Petri,* 6 Mitren.
24. *Matthias,* Apostel, 6 Mitren.

März.

3. **Emeterius** und **Chelidonius,** Martyrer von Calagurris, († c. 287), 4 Mitren.

Mai.

1. **H. Torquatus** und seine 6 Gefährten, erstes Jahrhundert, 9 Lectionen.
3. Erfindung des heiligen Kreuzes, 6 Mitren.

Juni.

17. *Hadrianus* und *Natalia,* Martyrer in Nicomedien, unter Galerius, 9 Lectionen.
23. Sonntag vor Johannes Baptista.
24. Geburt Johannes des Täufers, 6 Mitren.
29. Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus, 6 Mitren.

Juli.

12. Martiana, Jungfrau und Martyrin in Caesarea Mauritaniae unter Diocletian, 9 Lectionen.
16. **Justa** und **Rufina** († c. 287), Jungfrauen und Martyrinnen in Sevilla, 4 Mitren.

Rufina, Jungfrau von Sevilla (mit besonderm Officium).

22. *Maria Magdalena,* Büsserin, 6 Mitren.
24. *Christina,* Jungfrau und Martyrin (Italien ?), 9 Lectionen.
25. *Christophorus* und Gefährten, Martyrer († in Lycien c. 251 ?), 9 Lectionen.
29. **Felix,** Martyrer von Gerona († c. 304—305), 9 Lectionen.

August.

6. **Justus** und **Pastor,** Martyrer († 6. August 304), 9 Lectionen.
10. *Laurentius,* Martyrer († 258), 6 Mitren.
15. Himmelfahrt Mariä, 6 Mitren.
24. *Bartholomaeus,* Apostel, 6 Mitr.
25. *Genesius,* Martyrer zu Arles († c. 303), 9 Lectionen.
26. **Gerontius,** Martyrer und Bischof von Italica († im dritten Jahrhundert), 9 Lectionen.
29. Enthauptung Johannes des Täufers, 6 Mitren.

September.

8. *Mariae Geburt,* 6 Mitren.
14. *Kreuzerhöhung,* 6 Mitren.

Fasten vor dem Feste des heiligen *Cyprian.*

14. *Cyprian,* Bischof und Martyrer († 14. September 258), 9 Lectionen.
20. *Matthaeus,* Apostel, 6 Mitren.
27. Cosmas und Damianus, Martyrer († zu Aegaea in Cilicien, 297), 9 Lectionen.
28. **Faustus, Januarius** u. **Martialis,** Martyrer in Cordova († 304—305), 9 Lectionen.
29. Erzengel *Michaël,* 6 Mitren.

October.

23. **Servandus** und **Germanus,** Martyrer bei Cadix († c. 304—305), 9 Lectionen.

28. Apostel *Simon* und *Judas*, 6 Mitren.

November.

1. *Allerheiligen*, 6 Mitren.
11. *Martinus*, Bischof und Bekenner († 397—400), 6 Mitren.
15. *Speratus*, Martyrer und Genossen in Africa, 9 Lectionen.
17. **Acisclus** und **Victoria**, Martyrer in Corduba († 304—305), 9 Lectionen.
18. *Romanus*, Krieger und Martyrer († in Rom c. 258), 4 Mitren.
19. **Crispinus**, Bischof von Astigi, Bekenner (hat nur 1 Oration).
22. *Caecilia*, Jungfrau und Martyrin († in Rom c. 235), 6 Mitren.
23. *Clemens*, Papst und Martyrer, 6 Mitren.
29. *Saturnin*, Bischof und Martyrer von Narbonne, 6 Mitren.
30. *Andreas*, Apostel, 6 Mitren.

December.

8. *Mariae* Empfängniss, 6 Mitren.
9. **Leocadia**, Jungfrau und Bekennerin († in Toledo c. 305), 6 Mitren.
10. **Eulalia**, Jungfrau nnd Martyrin († 10. December 304 zu Emerita), 9 Lectionen.
12. *Eugenia*, Jungfrau und Martyrin (in Rom unter Gallienus?), 9 Lectionen.
12. *Columba* von Sens.
18. *Mariae* Verkündigung, 6 Mitren.
21. *Thomas*, der Apostel, 6 Mitren.
25. *Weihnachtsfest*, 6 Mitren.
26. Fest des heiligen *Stephanus*, 6 Mitren.
27. *Johannes*, Apostel und Evangelist, 6 Mitren.
28. Fest der *Unschuldigen*, 6 Mitren.
29. Fest *Jacobus* des Aeltern, 6 Mitr.
30. Fest *Jacobus*, des Bruders des Herrn, 6 Mitren.

Daraus ergeben sich 68 Feste, welche eigene Officien, wenigstens eigene Messen hatten. Von den Heiligen, welche also gefeiert werden, sind 15[1]) (und mit Laurentius 16) Spanier, die übrigen Nicht-Spanier[2]). Von allen Heiligen, welche so gefeiert werden, hat keiner nach dem Jahre 400 gelebt. Wir sind also berechtigt, dieses Jahr in einem

[1]) *Leslei* zählt 22 (vielmehr 28), er zählt die Heiligen, ich die Feste *(l. c. nr. 48)*.

[2]) Es sind 7 Römer, Sebastian, Laurentius, Agnes, Cäcilia, Eugenia, Cosmas und Damianus, Cristina war Sabinerin, Agatha ist von Catania; drei sind Africaner: Cyprian, Speratus, Marciana; aus Antiochien sind Babilas und Romanus; Dorothea aus Cappadocien; Lucian. und Adrianus von Nicomedien; drei sind Gallier: Genesius, Columba von Sens, Martinus. Unbekannt ist die Heimath von Thyrsus, Julianus und Christophorus. — Maria Magdalena erscheint als Martyrin. — Die Messe aus Mariae Reinigung stammt aus dem Mittelalter, ist jedoch ganz entnommen aus Theilen des alten *Missale*. Dagegen ist die Messe auf Mariae Geburt nicht in und nicht aus dem leztern; ebenso die Messe Mariae Empfängniss und Kreuzerhöhung.

gewissen Sinne als den Schlusstermin für die Heiligen dieser Liturgie zu bezeichnen.

Span. Heilige. Von den spanischen Heiligen hat nur Leocadia ein Fest mit 6 Mitren, Justa und Rufina von Sevilla und Vincenz von Saragossa werden mit 4 Mitren gefeiert, sei es wegen der nähern Verbindung und Freundschaft der Städte Sevilla und Saragossa mit Toledo, sei es, weil es hervorragendere Heilige waren. Die übrigen spanischen Heiligen haben nur Feste von 9 Lectionen, was namentlich in Anbetracht der apostolischen Siebenmänner auffallend ist.

Wenn allein die Bekennerin Leocadia von Toledo, am 9. December, im Gegensaze der Eulalia von Merida, am 10. December, mit 9 Lectionen, von welcher jene doch weit überstrahlt wird, ein Fest von 6 Mitren hat, so ist dieses ein neuer Beweis, dass nicht die alte spanische Liturgie, sondern nur die Liturgie der Kirche von Toledo auf uns gekommen ist.

Von den 15 Heiligen, deren Feste die Kirche von Toledo begeht, gehört keiner der Provinz Galicien, eine der Provinz Lusitanien, 7 der Provinz Baëtica, 8 der früher ungetheilten Provinz *Tarraconensis,* nach der Theilung unter Constantin noch 5, die übrigen 3 der carthaginensischen Provinz an (Torquatus, Leocadia, Justus und Pastor).

Dass keine Heiligen aus Galicien gefeiert werden, kann sich daraus erklären, dass die Kirchenverfolgung unter Diocletian diese Provinz überhaupt nicht erreichte. Die Heiligen aus späterer Zeit wie Vincentius, Fructuosus, erhielten keine eigenen Officien.

§. 6.

Eine grosse Anzahl von Heiligen wurde nach dem allgemeinen Ritus für besondere Klassen der Heiligen[1]) gefeiert, von denen die Mehrzahl nach dem Jahre 400 lebten, nämlich im Monat Januar: Heilige 40 Martyrer, 9 Lectionen. Paulus, erster Eremit, ebenso. 11. Januar: Priester Julianus; 13. Januar: Hilarius, Bischof; Bischof Marius; Martyrer Felix in Pincis; Maurus, Abt; Marcellus, Papst; Antonius, Abt; Prisca, Martyrin und Jungfrau; Julianus, Bischof und Bekenner; 9 Lectionen. 23. Januar: Ildefons, Erzbischof von Toledo, 6 Mitren; heilige Maria vom Frieden, Timotheus, Pauli Bekehrung, Projectus, Policarp, Joañes Chrysostomus, Valerius, Bischof und Martyrer, Octave des heiligen Ildefons.

Für die folgenden Monate erwähnen wir nur noch: Februar:

[1]) 10 *Missae communes* sind in dem *Missale,* 6 für Martyrer, 2 für Bekenner, 2 für Jungfrauen. Dann folgen 8 *missae communes votivae,* wovon 2 für Kranke, endlich 6 Messen für die Todten.

Vedastus und Amandus. — 12. März: Papst Gregor, 6 Mitren; 13. März: Leander (von Sevilla), Bischof und Bekenner, 9 Lectionen; 14. März: Papst Leo I. 9 Lectionen. — 4. April: Ambrosius von Mailand, 6 Mitren; 4. April: Isidor von Sevilla, 6 Mitren; 8. April: Fructuosus von Bracara, 9 Lectionen; an demselben Tage Turibius von Astorga, 9 Lectionen; 12. April: Victor von Braga, Martyrer. — 2. Mai: Athanasius, 6 Mitren; 9. Mai: Gregor von Nazianz, 9 Lectionen; 26. Mai: Augnstin von Canterbury, ebenso; 28. Mai: Germanus von Paris, ebenso; — 14. Juni: Basilius von Caesarea, ebenso. — 28. August: Augustin von Hippo, 6 Mitren. — 30. September: Hieronymus, 6 Mitren. — 15. November: Eugenius, Erzbischof von Toledo und Martyrer, dessen Fest nicht vor dem zwölften Jahrhundert hieher gekommen sein kann, da die Fiction, dass Toledo schon im ersten christlichen Jahrhundert ein Erzbisthum gewesen sei, vor dem zwölften Jahrhundert nicht erscheint; 19. November: Elisabeth von Thüringen, gestorben 1231, Fest von 6 Mitren.

§. 7.

Oertliche Liturgieen der spanischen Heiligen

Im Laufe der Zeit kamen so ziemlich alle Heiligen in den mozarabischen Kalender, welche bis zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts gelebt haben und heilig gesprochen wurden. Da aber die mozarabische Liturgie von Gregor VII. bis auf Kardinal Ximenes ausser Gebrauch gekommen war, so wurden diese Heiligen erst seit der Zeit des Ximenes in dieselbe eingetragen. Den grossen Heiligen des sechzehnten Jahrhunderts aber blieb sie verschlossen, d. i. sie blieb von Ximenes an bis zu ihrer Bestätigung durch das Concordat von 1851 unverändert.

§. 8.

Diejenigen Officien der spanischen Heiligen, welche die Kirche von Toledo von andern spanischen Bisthümern annahm, blieben, wie ersichtlich, ohne Veränderung. So lautet die Präfation der apostolischen Siebenmänner: „Da sie in der Nähe dieser Stadt ihre Schüler aussandten, um Lebensmittel einzukaufen, so vollzogen diese, was ihnen geboten war“[1]). — Unter dieser Stadt kann nur Acci oder Guadix verstanden werden, eine Beziehung auf eine andere Stadt, etwa Toledo, ist nicht möglich[2]). Der Zeit nach der nächste Heilige ist Fructuosus von Tarraco, in dessen Festmesse es u. a. heisst:

[1]) *cum missis discipulis in huius urbis convicinitatem escarum emi parum aliquod precepissent: agunt assecle precepta sibi: que jussa sunt.*

[2]) Ebenso *Florez, t. 3, p. 378: „el formador del Oficio estaba en Guadix.“*

„Dieser Ort und dieses Volk ist auf ganz besondere Weise durch die Gegenwart ihrer ehrwürdigen Reliquien geweiht, und darum bitten wir (Gott), ihm zu helfen und es (ihn) zu schüzen"[1]. „Dein Fructuosus möge Dir zur Empfehlung **unsers** und des ganzen (gläubigen) Volkes die Früchte seiner Verdienste darbringen *(ingerat)*.

Der Eingang der Messe der heiligen Eulalia von Barcelona weist gleichfalls nicht undeutlich auf diese Stadt als den Ausgangspunkt dieser Feier hin, und vielleicht zugleich auf den Anfang ihrer Feier durch eine eigene Liturgie, indem es u. a. heisst: „Es ist da, geliebteste Brüder, jenes hehre Fest der heiligen Eulalia, welches wir jährlich zu begehen entschlossen sind"[2], da dieselbe Heilige Bürgerin und Bewohnerin dieser Stadt, den Boden ihrer Vaterstadt, die sie andern Auszeichnungen vorzog, auch durch die Ehre des Begräbnisses verherrlichte. Lasset uns in ihr verehren die Martyrin in ihren Wunden, in unserer Hingebung die Mitbürgerin: in der frommen Verehrung die Mutter" (des Christenthums)[3]. Es ist möglich, dass erst Quiricus diese Festmesse verfasste, in welcher das Volk (von Barcelona) „eine kleine Schaar" genannt wird[4], wie sein Nachfolger Idalius die Stadt ein „Städtchen" *(civitatula)* nennt.

In der Festmesse des Felix weisen die Worte auf Gerona hin: Felix war ein eifriger Kaufmann in dieser Stadt[5], indem er mit aller Sorgfalt die himmlischen Schäze sammelte. — Das Officium des heiligen Vincentius weist auf die Stadt und Provinz Saragossa hin[6]. — Dass die Festmesse zu Ehren der heiligen Emeterius und Chelidonius von Calahorra jünger sei, als der Festhymnus des Prudentius, geht aus der Vergleichung beider hervor. Die Festmesse beginnt mit den Worten des Festhymnus[7]. Auch die Festmesse beklagt den Mangel an Nachrichten über sie. Ihre Leiber ruhen — auch nach der Fest-

[1]) *huic peculiarius loco et populo venerabilium reliquiarum presentia consecrato: et assistere et opitulare jubeas Rex summe precamur.*

[2]) *quod annuis recursibus suscipimus (in)colendum.*

[3]) *recognoscamus ergo per vulnera martyrem: per obsequia civem: per pietatis studia genitricem.*

[4]) *tantillae plebis.*

[5]) *sicut hujus civitatis avidus negotiator hic Sanctissimus extitit Felix.*

[6]) *aequale tuitionis auxilium reddat pro cineribus mundo: civibus pro sepulchro (Valentia?)*, vielleicht: in die ganze Welt sind seine Reliquien, ist seine heilige Asche zerstreut, aber hier ist doch sein Grab.

[7])

Hymnus:	Festmesse:
Sit dies haec festa nobis,	Sit dies haec nobis festa, fratres,
Sit sacratum gaudium.	Sit sacratum gaudium.

messe — in Calagurris[1]), und von hier scheint sie auch ausgegangen zu sein[2]).

§. 9.

Die heiligen Knaben Justus und Pastor hatten u. a. eine ihnen geweihte Kirche zu Toledo, und vielleicht war ein Kloster mit ihr (oder mit einer Kirche in Alcala) verbunden. Die Festmesse diente jedenfalls einer „Congregation“, die wohl den Namen der Heiligen trug[3]). Dass das Officium der heiligen Leocadia in Toledo verfasst wurde, kann einem Zweifel nicht unterliegen. — Da sich in der Festmesse der heiligen Eulalia von Merida eine Hinweisung auf Emerita und auf ihr Grab nicht findet, so dürfte diese Messe gleichfalls in Toledo entstanden sein. Die beiden lezterwähnten Festmessen zeichnen sich vortheilhaft vor andern aus, und verrathen einen gewandten Schriftsteller. — In der einzigen auf Crispinus sich beziehenden Oration findet sich keine Hinweisung auf Astigi. Heilige aus Baëtica.

Die Martyrer Servandus und Germanus gehören Gades, Sevilla und Emerita an. Ihr Officium aber ist vielleicht von Cadix ausgegangen[4]). — Aus der Festfeier des Bischofs Gerontius lässt sich nichts Genaueres über den Ort seines Todes und seiner Verehrung entnehmen[5]). — Die Festofficien der heiligen Justa und Rufina weisen auf Sevilla hin, obgleich es an bestimmten örtlichen Hinweisungen in denselben fehlt.

Acisclus von Corduba hat eine schöne Festmesse (in deren Präfation es [ausnahmsweise] heisst: Billig und gerecht, würdig und schön ist es, dass wir Dir immer Dank sagen); wiederholt findet sich in derselben die Hinweisung auf die eintretende Adventszeit, aber eine deutliche Hinweisung auf Corduba finden wir nicht. — In der Festmesse des heiligen Faustus, Januarius und Martialis befindet sich eine scharfe Hinweisung[6]) auf den functionirenden Bischof, ein Bischof scheint der Verfasser derselben zu sein, — und es liegt nicht so ferne, sich des

[1]) *quorum corpora eternis titulis vivacis memorie consecrata Calagurritana custodit Ecclesia.*

[2]) *sicut alumna plebs (Calagurritana) de eorum gemina susceptione corporum gratulatur.*

[3]) *quorum meritis bonorum universitas adjuvatur, horum memoriis nostra congregatio.*

[4]) K.-G. I, 373.

[5]) K.-G. I, 280.

[6]) *legatione fungimur impositi officii: pro nostris peccatis non idonei cogimur interpellare pro sceleribus populi delinquentis.*

Hosius von Corduba zu erinnern. Es ist diess eine der schönsten und kräftigsten Festmessen der ganzen Liturgie, besonders die Präfation[1]).

§. 10.

Toledo und Tarraco.

Wenn wir in der Geschichte von Toledo, wo die Liturgie zu ihrer spätern Ausbildung und Vollendung geführt wurde, zurückgehen, so werden wir gestehen müssen, dass der erste Bischof dieser Stadt im Jahre 306 erscheint, und dass auch Toledo im Jahre 400 noch keinen Erzbischof hatte. Vor dem Jahre 306 hatten Bischöfe Acci, Elvira, Urci, Illiturgi, Corduba, Sevilla, (Italica), Emerita, Astorga und Leon, Saragossa und Tarragona.

Woher erhielt Toledo das Christenthum? Darüber fehlen die Nachrichten, und werden wohl immer fehlen. Wir haben oben angenommen, dass Emerita und Lusitanien das Christenthum von Sevilla und Corduba aus erhielt. Wir haben angenommen und bewiesen, dass Baëtica und Hochandalusien das Christenthum von Rom über Carthagena empfing. Wir nehmen aber nicht an, dass das Christenthum von Carthagena nach Toledo kam, schon darum nicht, weil sich für Carthagena überhaupt vor dem sechsten Jahrhundert kein Bischof sicher nachweisen lässt. Vielmehr war Castulo eine Zeit lang Metropole von Carthaginensis.

Die Liturgie besteht im dritten Jahrhundert.

Tarraco war Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. Tarraco hatte im Jahre 258 schon einen bejahrten Bischof mit zwei Diakonen zur Seite. Von Tarraco scheint das Christenthum nach Saragossa, Leon und Astorga gekommen zu sein, und die Gründung des Bisthums Tarraco — haben wir oben spätestens in das zweite Jahrhundert nach Christus versezt. — Von Tarraco, nehmen wir an, kam das Christenthum, sei es direct, oder über Saragossa nach Toletum, mit dem Christenthum die bischöfliche Hierarchie, und mit ihr die Liturgie der tarraconensischen Kirche.

§. 11.

Der Verkehr zwischen Tarraco und Rom war ein belebter, ein ununterbrochener — in vier Tagen gelangte man von Rom sowohl nach

[1]) Hier steht aber für *tristibus: sit tristantibus leticia. Sit egrotantibus salus. Sit malagma* (Heilmittel?). — Da die Festmessen der Heiligen aus den Provinzen Baetica und Lusitanien bestimmte örtliche Hinweisungen nicht enthalten, so sind sie vielleicht alle in Toledo entstanden, da doch die Liturgie des südlichen Spaniens der des nördlichen nicht ganz conform war. (Diese Ansicht spricht, und zwar mit grosser Bescheidenheit, auch Fr. Lorenzana aus.)

Tarragona als nach Carthagena. Der heilige Laurentius stammte aus Osca bei Saragossa, oder aus lezterer Stadt, und er kam in früher Jugend nach Rom. Die beiden abgesezten Bischöfe Basilides von Emerita und Martialis von Astorga begaben sich um 250—253 zum Zwecke ihrer Wiedereinsezung nach Rom, und kehrten von daher zurück. Wenigstens den leztern führte der nächste Weg über Tarraco. Wir sagen nicht, dass erst um das Jahr 250 die römische Liturgie nach Tarraco kam, sondern wir weisen auf die Verbindungen zwischen Rom und Tarraco hin. Tarraco.

§. 12.

Griechische und Lateinische Liturgie.

Im Jahre 250 wurde die Liturgie zu Rom wohl noch in griechischer Sprache gehalten. Hippolyt, Martyrer um 238, schrieb noch griechisch. Sein jüngerer Zeitgenosse Novatian ist der erste entschieden lateinische Schriftsteller in Rom. Minucius Felix und Tertullian waren Africaner. — Als aber die römische Liturgie, vielleicht im zweiten christlichen Jahrhundert, nach Tarraco kam, musste sie dort in das Lateinische übersezt werden [1]), und die Uebersezung hatte wohl einige Abänderungen im Gefolge. In dieser also übersezten Liturgie brachte der Martyrbischof Fructuosus von Tarraco die heiligen Geheimnisse dar. Aus der Erinnerung an diese Liturgie sprach Fructuosus am 21. Januar 259, auf dem Wege zum Martyrium, zu dem Christen Felix, der ihn bei der Hand fasste und ihn bat, seiner zu gedenken; **Ich muss der katholischen** Kirche eingedenk sein, welche vom Morgenlande bis zum Abendlande ausgebreitet ist [2]) Wenige Jahre nachher wurde Tarraco von den in Spanien eingewanderten Völkern zerstört, und noch in der Zeit des Orosius war sie nur ein trauriger Ueberrest ihrer einstigen Grösse. Aber wie es — vor 259 — Bischöfe, Priester und Gemeinden in Saragossa, Leon und Astorga gab, so war vor der Zerstörung die dort übersezte (und vielleicht theilweise umgearbeite) Liturgie über die Tarraconensische Provinz verbreitet worden [3]). Fructuosus.

[1]) *Inlatio* oder *Illatio, Praefatio* in der römischen, *Contestatio* in der gallischen Messe, ist gleichfalls eine Uebersezung des griechischen „ἀναφορά".

[2]) Er sprach: *In mente me habere necesse est ecclesiam catholicam, ab Oriente usque ad Occidentem diffusam* (K.-G. I, 275). Im Kanon der Messe aber heisst es nach dem *Sanctus: Ecclesiam sanctam catholicam in orationibus in mente habeamus, ut eam Dominus et fide, et spe, et charitate propitius ampliare dignetur. — cf. Leslei, praef. in Missale mixtum, nr. 210. — F. Probst,* Liturgie der drei ersten christlichen Jahrhunderte, 1870, S. 98 u. 108.

[3]) Als Beweis des hohen Alters der Liturgie werden noch angeführt Kanon 29 und 48 von Elvira. Die Stelle in der Illation der Weihnachtsmesse: *In hac die, ante non multa tempora, nobis natus est Christus* — auf das erste Jahrhundert zu beziehen, scheint mir doch zu gewagt.

§. 13.

Papa Romensis

Einen Zusaz haben der oder die Uebersezer in Tarraco sicher gemacht. In der Commemoratio der Lebendigen spricht der Priester: „Es bringen dar das Opfer Gott dem Herrn unsere Bischöfe (*sacerdotes nostri)*, der römische Papst *(Papa Romensis)*, und die übrigen für sich und den ganzen Klerus, und die ihnen anvertrauten Gemeinden des Volkes: d. i. für sämmtliche Brüder: das Opfer bringen dar alle Presbyter und Diakonen, die Kleriker und das sie umgebende Volk: zur Ehre der Heiligen für sich und die Ihrigen. Der Chor: Sie opfern für sich und für die sämmtlichen Brüder (auf Erden)[1].

Der Primat.

In diesen Worten ist zunächst der Primat des römischen Papstes ausgesprochen. Er ist der erste Bischof der Kirche, er wird vor allen und allein genannt. Die Worte können unmöglich wörtlich aus der römischen Liturgie entnommen sein. Denn in Rom kann der celebrirende Papst, Bischof oder Presbyter nicht sagen: es opfert der römische Papst, sondern höchstens „unser Papst, unser Bischof“. Aber auch das Wort: *Papa* — dürfte in Spanien in die Liturgie gekommen sein, wo bis zum sechsten Jahrhundert die Bischöfe im nördlichen Spanien, besonders der Metropolit von Tarraco, den Ehrennamen: *Papa,* Vater — hatte.

§. 14.

Sicher aber stammt das Wort: *Romensis* (für *Romanus)* nicht aus Rom. Dieser Ausdruck stammte ferner nicht aus Gallien, nicht aus Africa, nicht aus Südspanien, denn dort sagte man stets: „*Papa romanus, ecclesia romana*“[2]). Dieses so ganz und gar anomale und abnorme Wort kommt nur in der Tarraconensischen Provinz vor. Auf diese Wortbildung konnte nur derjenige fallen, in dessen Ohren die Endung: *ensis* — beständig lag, nur derjenige, bei welchem die Provinz, wie die Stadt, in der er lebte, diese Endung hatte. Diess trifft bei den

[1]) *Dicat Presbyter: Offerunt Deo Domino oblationem Sacerdotes nostri: Papa Romensis et reliqui pro se et pro omni clero ac plebibus ecclesie sibimet consignatis: vel pro universa fraternitate: item offerunt universi Presbyteri Diaconi Clerici ac populi circumstantes: in honorem sanctorum pro se et suis.* ℟. *Chorus: Offerunt pro se et pro universa fraternitate.*

[2]) Der *Codex Bobbiensis (Bobbio)*, in dem *Mabillon* den Titel fand: *Missa Romensis cottidiana,* ist eine Sammlung verschiedener Messformulare, darunter wohl auch des spanischen, wenigstens enthält es einzelne Auszüge aus unserm *Missale (Leslei, Praef. nr. 297).* Oder — es ist die analoge Bildung von *Bobbiensis* und *Romensis*, woraus sich das Wort erklärt.

Städten Barcino, Lerida, Gerona, Leon, Astorga und Tarraco zu. Ein Einwohner von Tarraco hatte sich an die Form: *Tarraconensis* ausschliesslich gewöhnt, und die Endung *(Rom)anus* lag nicht in seinem Ohre. So ist es zwar auffallend, aber doch erklärlich, wie der Uebersezer und Erweiterer der von Rom gekommenen Liturgie den *„Papa Romensis"*, und nicht *„Romanus"* in dieselbe brachte. Allmählig gewöhnte man sich an diese Form. Der *„Papa Romensis"* blieb in der Liturgie Jahrhunderte, nachdem sie nach Toledo gekommen. Aber wäre die Liturgie von Toledo ausgegangen, oder dort übersezt worden, so hätte der übersezende Toledaner sicher den *„Papa Romanus"* an die Stelle des *„Romensis"* gesezt.

§. 15.

Auf Tarraco, als den Ausgangspunkt dieser Liturgie, weist die Antwort des Papstes Damasus an den Metropoliten Himerius dieser Stadt vom Jahre 385 hin. Der Papst verbietet, zu anderer Zeit, als an Ostern und Pfingsten, die Taufe zu spenden. In Spanien geschah diess an Weihnachten, besonders an Epiphanie, und an verschiedenen Festen. Aber die Festmesse dieses Tages fängt an: „Ihr, die ihr in Christus getauft seid, habet Christum angezogen, Alleluja"[1]). Der Messe war die Taufhandlung vorausgegangen, und die Liturgie beruft sich darauf, dass Christus an diesem Tage oder in diesen Tagen im Jordan sich habe taufen lassen[2]). — Woher die Spanier diese Gewohnheit nahmen, wissen wir nicht. Aber die Liturgie des Tages bestätigt die Rüge, welche Papst Damasus gegen den Bischof von Tarraco ausspricht. Epiphanie und die heil. Taufe.

§. 16.

Die Uebersezung der Liturgie aus der griechischen Sprache deuten einige Ausdrücke in derselben an. Unser *„Sanctus"* nach der Präfation heisst in dieser Liturgie: *„Agios"* (*i. e.* ἅγιος)[3]). Der griechische Ausdruck wurde in ähnlicher Weise beibehalten, wie wir bis zum heutigen Tage in der römischen Liturgie das *„Kyrie eleison"* beibehalten haben als eine der lezten Erinnerungen, dass auch die römische Liturgie ursprünglich in der griechischen Sprache gehalten wurde. — In den Martyracten der heiligen Perpetua und Felicitas finden wir *Hagios.*

[1]) K.-G. IIa, 427.

[2]) *sive quod aquas baptismate suo ad omnium gentium lavationem Jordanis alveum sanctificaturus intravit.*

[3]) Der Chor spricht dreimal: *Agyos, agyos, agyos! Domine Deus rex eterne tibi laudes et gratias.*

gleichfalls, dass um das Jahr 202 die Kirche von Karthago in ihrer Liturgie nicht *Sanctus*, sondern noch *„Agios“* sprach, ein Wort, das die Idee der göttlichen Heiligkeit besser auszudrücken scheint.

§. 17.

In der Commemoration der Abgestorbenen wurden in der Kirche zu Toledo genannt die seligste Jungfrau[1]), Zacharias, Johannes, die Unschuldigen, die zwölf Apostel, Marcus und Lucas (und alle Martyrer). Dann spricht der Priester: Ferner für die Seelen der (im Herrn) Ruhenden[2]), des Hilarius, Athanasius, Martinus, Ambrosius, Augustinus, Fulgentius (von Astigi), Leander, Isidor, dann der Bischöfe von Toledo, die aber sehr ungeordnet durch einander stehen, und unter denen Meletius, Asturius, Montanus, Justus, (Eugen I.), Eugen I. und Eugen II., Ildefons, Quiricus, Sinifredus, Cixila, Eulogius u. a. sich nicht befinden. — Der Chor: Und aller Entschlafenen[4]). Der griechische Ausdruck (*παυσαμένων* oder *παυομένων*) ist hier wörtlich übertragen. Entsprechend dem Zeitwort hat der Uebersezer das Hauptwort *pausatio* gebildet.

Die *Pausantes.*

Den Ausdruck *„pausare“* und *„pausatio“* finden wir nicht im südlichen Spanien, wohl aber ausserhalb Spaniens[5]). In den spätern Synoden von Tarraco kommt der Ausdruck nicht mehr vor. In der uns vorliegenden Liturgie, d. i. in den einzelnen Messen *„de tempore“* und *„de sanctis“* wechseln die Ausdrücke: *„pausantes“* und *„defuncti“* (auch *„sepulti“*), so dass das leztere Wort vorwiegt. Zuweilen stehen beide neben einander. In der Festmesse der heiligen Eulalia von Emerita (10. December) wird gebetet für die Verstorbenen um den Trost der ewigen Ruhe mit den Worten: *„et defunctis eterne pausationis solatium“*. — In der Messe des Papstes Clemens bitten sie: *„pro spiritibus fidelium requiem defunctorum“*[6]); in der Messe der

[1]) *gloriose Sancte Marie virginis.*

[2]) *Item pro spiritibus pausantium.*

[3]) ihres *Hosius* gedenken sie nicht.

[4]) *et omnium pausantium.*

[5]) Bei *Ducange* stehen 8 Beispiele, u. a. aus Commodian. und Cassian.; aus einer Grabschrift, und auch vom heiligen Bonifacius heisst es *„pausat“* (in Fulda). — In den romanischen Sprachen bedeutet *„pausar“* nie (im Grabe) ruhen. — *Cf. Dietz*, Wörterbuch der romanischen Sprachen, 2. Aufl. 1861, I, S. 310.

[6]) *Leslei* meint, diese Messe sei zur Zeit der Völkerwanderung entstanden. — In den von *Mone* edirten gallischen Messen heisst es: *„spiritus quoque carorum nostrorum laetis sedibus conquiescant.“* In *Missa III: „recitatis nominibus defunctorum“. Missa IV: „defunctorum fidelium animae“. Missa VI: „defuncti“* et *„sepulti“. Missa XI: „defunctorum spiritus“. Fr. Jos. Mone,*

Epiphanie: *„refrigerium quietis defunctis accumula“*. In der Vigil vor Pfingsten heissen die Abgeschiedenen: „die Unsrigen, die schon im Tode uns vorangingen“ (*nostri, qui jam a seculo precesserunt*). In der Messe der Siebenmänner heissen sie: „alle Verstorbenen“ (*pro defunctis omnibus);* ebenso in den zwei Messen der heiligen Justa und Rufina.

In der apostolischen Messe heissen die Todten: *pausantes,* auf der Synode zu Elvira (306) *sancti,* und später gewöhnlich *defuncti.*

§. 18.

Die tägliche Messe, d. i. die ursprüngliche, welcher die übrigen nachgebildet sind, oder der Kanon der Messe heisst gewöhnlich: *Missa (omnium) offerentium,* zuweilen *Missa apostolorum, Missa b. Jacobi apostoli, Missa Septemvirorum,* auch Messe auf den ersten Adventsonntag; ferner: *„Missa cotidiana Romensis“,* tägliche römische Messe, d. i. Kanon der „Messe“, der von Rom kam.

In der Fürbitte für die Lebendigen werden neben den Presbytern die Diakonen genannt. Sie heissen *diac(h)oni.* In sämmtlichen spätern spanischen Concilien heissen aber die Diakonen: *diacones.* Diese Form (*diacones*) erscheint zuerst in der ersten Synode zu Toledo (400). In Elvira finden wir noch die Form: *diaconi.* Wir folgern demnach, dass der Messkanon frühern Ursprungs sei. *diaconi* und *diacones*

§. 19.

Die Liturgie der drei nördlichen spanischen Provinzen leiten wir demnach von Tarraco her, wohin dieselbe vor dem Jahre 259 aus Rom gekommen, und wo sie mit Abänderungen in das Lateinische übersezt wurde[1]). Es scheint uns aber wahrscheinlich, dass dieselbe römische Liturgie (etwa über Carthagena oder Cadix) in den Süden von Spanien früher gekommen sei, weil der Süden schon viel früher Bischöfe und christliche Gemeinden hatte, als der Norden. — Wir sind aber nicht im Besize der Liturgie des Südens. Wir können nur aus der Schrift Isidors: „über die kirchlichen Officien“ Schlüsse auf die Liturgie des Südens machen. Südspanien.

Von den Responsorien sagt er, sie stammen aus Italien.

Lateinische und griechische Messen aus dem zweiten bis sechsten Jahrhundert, 1850, S. 17—38. — Schon bei Tertullian kommen die Todtenmessen unter dem Titel vor: *Sacrificium pro spiritu,* oder *pro anima* (das. S. 82). — *de exhortat. castitatis, c. 11. — de monogamia cp. 10 (annuis diebus dormitionis ejus).*

[1]) *Ferd. Probst,* Lehre und Gebet in den drei ersten christlichen Jahrhunderten, 1871, S. 314.

Isidor u. die Liturgie.

Von dem Alleluja sagt er, dass es in Africa nur an den Sonntagen, und 50 Tage nach Ostern gesungen werde [1]); in Spanien aber „nach der alten spanischen Ueberlieferung" das ganze Jahr, ausser der Fastenzeit: „denn es steht geschrieben: allzeit sei sein Lob in meinem Munde".

Die Ordnung der Messe aber, und der Orationen, durch welche das Gott dargebrachte Opfer consecrirt wird, **ist zuerst von dem heiligen Petrus eingeführt worden,** deren Feier zu einer und derselben Zeit der ganze Erdkreis begeht [2]). Die römische und apostolische Messe also hat auch Spanien erhalten, aber ihre Beschreibung bei Isidor weist einige Verschiedenheiten von der nordspanischen Liturgie auf, die sich in unbestimmter Zeit gebildet haben. Sieben Orationen zählt Isidor, 7 hatte auch Toledo, die Beschreibung im Einzelnen passt aber nicht ganz.

Das heilige Messopfer für die Ruhe der abgeschiedenen Gläubigen darzubringen oder für sie zu beten, weil diese Sitte auf dem ganzen Erdkreise besteht, so glauben wir, dass diess von den Aposteln selbst überliefert ist [3]). Auf eine nähere Beschreibung der heiligen Messe aber geht Isidor nicht ein. — Ueberhaupt enthält sein Werk wenig, was uns nicht von anderer Seite schon bekannt wäre.

§. 20.

Nord- u. Süd-spanien.

Wir nehmen an, dass die Messliturgie zu verschiedenen Zeiten von Rom nach Süd- und Nordspanien gekommen, dass sie darum bei einzelnen Differenzen — dieselbe war und blieb, wir besizen aber nur die nach Nordspanien gekommene. Leander von Sevilla hat nach dem Zeugnisse Isidor's — gleichsam die ganze Liturgie neu bearbeitet [4]). Aehnliches wird von Isidor wenigstens nicht bezengt.

Der uns erhaltene *„Ordo Missae"* aber kam von Rom nach Tarraco, und wurde dort vor 259 aus dem Griechischen übersezt. — Um

[1]) *Isidor, de eccles. offic. 1, 9.*

[2]) *Ordo autem missae, et orationum, quibus oblata Deo sacrificia consecrantur, primum a sancto Petro est institutus, cujus celebrationem uno eodemque modo universus peragit orbis. — l. I, 15. — Lud. Aug. Hoppe,* Die *Epiclesis* der orientalischen Liturgieen und der röm. Consecrations-Kanon, 1864, S. 76.

[3]) *Sacrificium pro defunctorum fidelium requie offerre, vel pro eis orare, quia per totum hoc orbem custoditur, credimus quod ab ipsis apostolis traditum sit. Hoc enim ubique catholica tenet ecclesia quae nisi crederet fidelibus defunctis dimitti peccata, non pro eorum spiritibus vel eleemosynam faceret, vel sacrificium Deo offerret. — F. Propst, l. c. p. 334—339.*

[4]) *Isidor. de viris illustr. cp. 41. In ecclesiasticis officiis non parvo laboravit studio: in toto enim Psalterio, duplici Editione, orationes composuit, in sacrificio quoque laudibus atque Psalmis multa dulci sono composuit.*

das Jahr 400 blühte der grosse Dichter Aurelius Prudentius Clemens, dessen kirchliche Hymnen in und ausserhalb Spaniens in allen Kirchen und im kirchlichen Dienste Eingang fanden: vielleicht zu gleicher Zeit der Bischof Petrus von Lerida, „der für verschiedene Feste Orationen herausgab, sowie Messen von eben so schönem Inhalt, als klarer Sprache“ [1]). Zwei Jahrhunderte später machten sich Johannes von Saragossa und Conantius von Palentia in gleicher Weise verdient [2]).

Die Kirche von Toledo nahm in ihr *Missale* und *Psalterium* die Officien der nordspanischen Heiligen ohne Veränderung auf, ob auch die südspanischen und ausserspanischen ebenso unverändert, können wir nicht ermitteln. — Wiederhersteller und Verbesserer der Toletanischen Liturgie im siebenten Jahrhundert waren Eugen II. und Ildefons. Gleichsam die lezte Hand an dieselbe hat Julianus von Toledo gelegt. Wenn man irgend Jemand den Vater oder Verfasser der mozarabischen Liturgie nennen will, so gebührt ihm dieser Name [3]). Ihm gebührt hiefür volle Anerkennung, um so mehr, wenn man die eigentlichen Officien der Toletanischen Kirche mit den von andern Kirchen entlehnten vergleicht, die nicht selten an Form wie an Inhalt mangelhaft sind [4]).

[1]) Da es in der Messe des heiligen Martin von Tours, der lezten des *Missale* der Zeit nach, heisst: *Nunc virum quem aetatis nostrae tempora protulerunt, jubeas auxilium nostris ferre temporibus. Bona, rerum liturg. l. I. cp. 11, Sect. 1, — Petr. le Brun, Explicat. Missae, t. II. p. 284,* so kann Petrus deren Verfasser sein.

[2]) IIb, 75 und 138.

[3]) *Item librum Missarum, de toto circulo anni, in quatuor partes divisum, in quibus aliquas vetustatis incuria vitiatas et semiplenas emendavit atque complevit; item librum orationum de festivitatibus anni, quas Toletana ecclesia per totum circulum anni est solita celebrare, partim stylo sui ingenii depromptum, partim correctum, in unum congessit, atque Ecclesiae Dei usibus, ob amorem reliquit sanctae religionis. Felix — in appendice ad Ildefons. de viris illustr., cp. 16.*

[4]) Die Literatur s. oben, K.-G. I, 84—85; 102; vgl. *L. Aug. Hoppe,* die *Epiklesis,* Schaffh. 1864, p. 76—92 (die mozarabische Liturgie).

Zwölftes Kapitel.

Die Kirche von Toledo und die Kirche von Spanien. — Die Kirche von Spanien und die Kirche von Rom.

§. 1.

Toledo wird im Jahre 306 zuerst als Bisthum genannt. Wieder tritt es im Jahre 400 aus dem Dunkel hervor durch die erste wegen der Priscillianisten dort gehaltene Synode. Toledo war die am meisten in der Mitte Spaniens gelegene Stadt und ist es auch heute noch, und darum zu Synoden die gelegenste. Wegen ihrer centralen und festen Lage wurde sie auch Hauptstadt des Reiches der Westgothen, dessen Könige zuerst in Toulouse und dann eine Zeit lang in Barcelona residirten. Zuerst war es Montanus von Toledo, welcher nach der Würde eines Metropoliten strebte. Aber nur die Bisthümer von Carpetanien oder Neu-Castilien liessen sich zu dieser Anerkennung herbei. Als Leovigild von Toledo aus ganz Spanien beherrschte, stieg auch die kirchliche Bedeutung dieser Stadt; noch mehr, als sein Sohn Reccared Katholik wurde und als die dritte Synode von Toledo (589) die kirchliche Einheit Spaniens aussprach und besiegelte. Weil aber der Bischof Euphemius von Toledo, der Wahrheit Zeugniss gebend, sich nur Metropolit von Carpetanien nannte, und weil Toledo nicht seit der Bildung der Provinz *Carthaginensis* Metropole gewesen war, entstand ein langer Streit und ein Schisma, indem nicht wenige Bischöfe der Provinz sich weigerten, Toledo als Metropole anzuerkennen. Um diesen Streit zu beendigen, erstrebte und erwirkte Bischof Aurasius, der Nachfolger des Adelphius, dass fast alle Bischöfe der Provinz in der Erklärung sich vereinigten, ihn und seine Nachfolger als ihren Metropoliten anerkennen zu wollen, dass König Gundemar in einem sehr strengen Decrete dasselbe aussprach, und gegen die Widerstrebenden mit den schärfsten Massregeln drohte, dass

endlich auch vier andere Metropoliten und sehr viele Bischöfe der andern Provinzen dieser Erklärung zustimmten [1]).

§. 2.

Auf der vierten Synode zu Toledo erscheint Justus unbestritten als Metropolit der Carthaginensischen Provinz. — Doch unterzeichnet Isidor als der älteste der sechs Metropoliten zuerst. Justus erscheint als der vierte Metropolit [2]). Es war aber noch kein Jahr verflossen, seitdem er seine Würde erlangt hatte. Auf der fünften Synode ist Eugen I. der einzige anwesende Metropolit; er ist „durch Gottes Erbarmen Metropolitanbischof der Toletanischen Kirche“. Auf der sechsten Synode (638) steht der älteste Metropolite, Selva von Narbonne, voran. Aber weil er sich als blosser Bischof unterschreibt, folgen die andern vier, und folgt Eugenius als der dritte seinem Vorgange, er ist blosser „Bischof“.

§. 3.

Florez hat nachgewiesen, dass auf der siebenten Synode des Jahres 646 Eugen II. schon Bischof war. Hier tritt der auffallende Umstand ein, dass Orontius von Merida und Antonius von Sevilla sich Metropolitanbischöfe nennen, dass aber Eugen, als der dritte, sich nur als Bischof, nach ihm aber Protasius wieder als Metropolitan von Tarraco unterzeichnet. Florez meint, dass überhaupt hier eine Verwirrung in die Unterschriften gekommen, da Protasius vor Eugenius stehen müsse [3]). Dagegen bei der achten Synode des Jahres 653 stehen die vier anwesenden Metropoliten als solche, und an dritter Stelle Eugen II. als „Metropolitanbischof der königlichen Stadt“. In der nächsten (neunten) Synode erscheint er in derselben Eigenschaft. Schon im folgenden Jahre (656) ist er unter drei Metropoliten der älteste, und unterschreibt sich als „unwürdiger Metropolit des Toletanischen Sizes“; es folgen Fugitivus, „unwürdiger Metropolitanbischof“ von Sevilla, Fructuosus, „unwürdiger Metropolit“ von Bracara. Lezterer war eben, ersterer im Anfange desselben Jahres erwählt worden. Aus einem „Bischofe“ im Jahre 646 war also Eugen II. im Jahre 656 wenigstens erster d. i. ältester Metropolit geworden.

Toledo erhebt sich.

[1]) Die Aechtheit der hieher gehörigen Actenstücke ist mehrfach und neuestens wieder von *(Helfferich* und) *Fel. Dahn* angestritten worden.

[2]) IIb, 101.

[3]) *España sagrada*, *VI, 187*.

Braulio und Eugen II.

Aber grosse Ereignisse treten nicht plözlich ein; sie kündigen sich durch Vorzeichen an, und bereiten sich allmälig vor. Bischof Braulio von Saragossa liebte seinen Archidiakon Eugen wie seinen Sohn. Als Eugen aber Erzbischof von Toledo geworden, so schreibt ihm Braulio „als seinem vorzugsweisen Herrn, dem Eugen, dem **Primas** der Bischöfe“[1]). War es eine Schmeichelei, welche Braulio dem Eugen II. sagte, oder war es der Ausdruck der Realität? Wir haben mehrfach gelesen, dass unter Eugen II. dem Bischof von Toledo die Würde eines Primas von Spanien übertragen worden sei. Als Beweis der Primatie wird angeführt, dass Isidor von Sevilla den Bischof (Honorius?) vor Corduba vor das Gericht des Bischofs Helladius von Toledo gewiesen habe[2]), damit er abgesezt werde. Allein — auch Martianus von Astigi ist ohne Zweifel von Isidor und seinen Suffraganen abgesezt worden, ohne Dazwischentreten von Toledo. — Auch heute ist bei einer Klagsache gegen einen Erzbischof oft der benachbarte Bischof die erste Instanz, ohne dass er desswegen über dem Erzbischofe steht. In diesem Falle aber wollte Isidor wahrscheinlich nicht selbst richten, weil der gefallene Bischof aus dem Klerus der Kirche von Sevilla war[3]). Im Jahre 636 aber schreibt er an Eugen I., als an „seinen liebsten Herrn, an den durch Tugenden hervorragenden Bischof Eugenius“.

§. 4.

Eugen II. nicht Primas.

Es ist wahr, dass auf den beiden Synoden von 655 und 656 Eugen allen anderen Bischöfen voransteht. Aber die daraus gezogene Folgerung, dass im Jahre 653, sei es vom Papste, sei es von König Receswinth, sei es von der achten Synode von 653, ihm der Primat von Spanien übertragen worden, ist nicht gegründet. Denn er unterschreibt im Jahre 655 als der einzige anwesende, im Jahre 656 als der älteste anwesende Metropolit[4]). — Unter der Regierung des Ildefons fanden keine Concilien statt. Man ersieht nur aus seinen Schriften, dass er an den Vorrechten der Kirche von Toledo festhält, und die Vertheidiger derselben belobt. Wir haben von Quiricus von Barcelona zwei Briefe an Ildefons. In der Ueberschrift des ersten nennt er ihn Bischof des

[1]) *España sagrada, XXX, 369. „Domino singulariter meo, Eugenio Primati Episcoporum, Braulio servus inutilis sanctorum Dei“.*

[2]) IIb, 108.

[3]) *Cognovimus enim Hispalensem Cordubensis ecclesiae sacerdotem in pontificali culmine carnali labe dilapsum.* Die Adresse ist: *Dominis meis et Dei servis Helladio caeterisque, qui cum eo sunt coadunati episcopis, Isidorus.*

[4]) *Florez, VI, 284.*

Sizes von Toledo. Die Ueberschrift des zweiten lautet: „Dem heiligsten Herrn, und dem mir ganz besonders angehörenden Ildefons, dem Erzbischof"[1]). — Man sieht, dass Quiricus nicht so ganz schmeichelhaft schreibt, wie Braulio. Ein anderer Quiricus folgte im Jahre 667 dem Ildefons in der Regierung, der, gewiss ein würdiger Bischof, von dem Ruhme seines Vorgängers und seines Nachfolgers verdunkelt wurde. Er salbte im Jahre 673 den Wamba zum König. Es ist diess der erste uns bekannte Fall der Salbung eines Königs. Er hielt im Jahre 675 ein Provinzialconcil, welchem keine anderen Metropoliten anwohnten. Hier nennt er sich: Ich Quiricus, Metropolitanbischof der Königsstadt[2]). Nach den Bischöfen unterschreibt der „unwürdige Abt" Julianus, der sechs Jahre später „unwürdiger Primas" wurde.

Zunächst wurde Julian noch unter Wamba Erzbischof von Toledo. Bald darauf erfolgte die schmähliche Entthronung Wamba's durch Erwig. — Ob dabei Julianus in das Geheimniss eingeweiht, oder in irgend einer Weise dabei betheiligt war, liegt im Dunkeln. Neuere Schriftsteller gehen hierin vielleicht zu weit. Aber die abhängige, die precäre Lage, welche sich Erwig bereitet hatte, trug zur Erweiterung der Macht und des Einflusses des Julian bei. Ohne Julianus konnte Erwig sich nicht halten. Julianus aber, um die Auctorität des Königs zu heben, salbte denselben. Es ist diess der zweite in der Geschichte erwähnte Fall der Salbung eines Königs durch einen Bischof. Zwar bei der Taufe des Chlodoväus, des Königs der Franken, soll ein Engel, nach Andern eine weisse Taube — das Chrisma vom Himmel gebracht haben. Aber es war das Chrisma zur Besiegelung und Vollendung der Taufe, es war die *„confirmatio sacramenti"*. Bei Erwig aber war es die Salbung zum Könige, welche Julianus vollzog[3]). Die katholische Kirche aber wird im Allgemeinen mehr Einfluss und Blüthe erlangen unter Fürsten, wie Wamba und Karl dem Grossen, welche die

Julian und Erwig.

[1]) *Domno sanctissimo, et vere mihi specialiter pertinendo Ildephonso archiepiscopo, Quiricus servulus vester.* Hier kommt das Wort: „Erzbischof" neben und nach (vielleicht auch etwas vor) der Synode von Emerita zum zweiten Male vor (s. oben, S. 142).

[2]) *Ego Quiricus urbis regiae (al. urbis regiae ecclesiae sanctae Mariae) metropolitanus episcopus haec gesta synodica a nobis definita subscripsi.*

[3]) Ueber die Krönung und Salbung der Könige: Histor.-polit. Blätter, Bd. 20, S. 221. Bei der Salbung Wamba's soll sich Aehnliches ereignet haben: *nam mox e vertice ipso, ubi oleum ipsum perfusum fuerat, exporatio quaedam fumo similis in modum columnae sese erexit in capite, et e loco ipso capitis apis visa est prosiliisse. Quod utique signum cuiusdam felicitatis secuturae speciem portenderet. — Vita Wambae regis, cp. 4. ap. Florez, VI, 544.* — Die Beschreibung der Salbung gibt indess der Vermuthung Raum, dass dieselbe schon vor Wamba stattgefunden habe.

Kirche schüzen, als unter Fürsten, welche von der Kirche geschüzt werden müssen, wie Erwig und Ludwig der Fromme.

Julian's Erhebung.

Bald nachher fand die zwölfte Synode von Toledo statt (681), welche Julianus unbedingt leitete. Zum ersten Male heissen hier die Versammelten *„Pontifices"*. Hier nun — steht Julianus, seit Kurzem Erzbischof, vor den drei andern Erzbischöfen. Bei Surius, Mariana, Morales u. a. steht vor ihm Julianus von Sevilla. Doch da die Mehrzahl der Handschriften seinen Namen voranstellt, so sezen die neuesten Concilienausgaben ihn an erster Stelle als „Julianus, unwürdiger Metropolitanbischof der Königsstadt" [1]). „Ich glaube", sagt Florez, „dass in der That Sanct Julianus in diesem (zwölften) Concil die Ehre auszuüben begann, Allen voranzugehen ohne Rücksicht auf das höhere Alter (der Ordination); und wenn ich dieses beweise, so scheint es, dass nicht bloss die *Codices,* welche ihn als Präsidenten darstellen, eine neue Kraft erlangen, sondern dass auch der Ehrenvorrang, um den es sich handelt, eine neue Stüze erhalten wird". Dann meint er, Julianus habe vermöge eines seinem Size inhärirenden Vorrangs den Vorsiz geführt. Da aber Julian's Vorgänger diesen Vorrang bis jezt nicht entdeckt hatten, so wäre Julianus zwar nicht der Gründer, aber doch der Erfinder der Primatie von Toledo, was der Substanz nach dasselbe ist. — Auf dieser Synode sind allerdings die entscheidenden Schritte zur Erklärung der Primatie geschehen. Aus diesem Grunde finden wir im Anhange an diese Synode das berühmt gewordene Decret des Königs Gundemar vom Jahre 610 über den Vorrang Toledo's vor jedem Bisthume der Carthaginensischen Provinz, einen Vorrang, welchen der König „die Ehre des Primates" gemäss der alten Auctorität der Synode nennt [2]).

§. 5.

Julian und Wamba.

Julianus war dem König Wamba, so lange er regierte, ohne Zweifel sehr zugethan. Sicher hatte Wamba ihn auf den Stuhl von Toledo erhoben, welchen er $8^1/_2$ Monate vor der Entthronung Wamba's bestieg. Desswegen ist auch die Sprache, welche Julianus und seine Synode gegen den nun unschädlich gemachten Wamba führte, auffallend. Es wird dem Wamba als furchtbares Verbrechen angerechnet, dass er in Aquis und in der Vorstadt von Toledo einen Bischof einsezen liess Aber welchem der folgenden Könige wird es zum Vor-

[1]) *Florez, VI, 285—287.*

[2]) Aber aus der Synode unter Montanus lässt sich dieser Primat nicht ableiten, höchstens, dass Montanus den Primat angestrebt habe. — In diesem Decret heisst der Bischof von Toledo wirklich „Primas".

wurfe gemacht, dass sie Bisthümer gründeten, welche nach einiger Zeit wieder eingingen (wie Simancas, Valpuesta, Oca [zum zweiten Mal gegründet], Ribagorza, Pallas, Roda u. a.)? Wamba aber hat einerseits aus Leichtsinn, anderseits mit seinem gewohnten Eigensinn *(cum consuetis obstinationibus)*, vielmehr Hartnäckigkeit gehandelt, und dieses ist eine „insolente Frechheit der Verstörung“ [1]) von Seite Wamba's gewesen, der indess, so lange er regierte, keinen Tadel oder Widerstand erfuhr, und gegen den Julianus, der Leiter dieser Synode, sicher vor dem 14. October 680 keine so „gar wenig höfliche“ Sprache geführt hätte.

Julianus wirft ihm vor, dass er durch „insolente Frechheit“ die Ordnung der Kirche „verstört“ habe. Wir glauben nicht, dass Wamba die „Verstörung“ der kirchlichen Ordnung zugegeben hätte, welche Julianus gleichzeitig wagte und durchsezte, zu welcher König Erwig und sämmtliche Bischöfe Spaniens ihr *„Placet“* ertheilten. Sogleich nach der „Abwandlung“ des Königs Wamba wird der „grundstürzende“ Kanon vorgelegt:

„Auch das hat sich uns nach gegenseitiger Besprechung zur Beschlussfassung dargeboten [2]), dass in einigen Städten bei dem Ableben des Bischofs, während die Ordination des Nachfolgers lange verzögert wird, die heiligen Officien keinen geringen Schaden erleiden, und ein Julianus wird Primas.

[1]) *principem consilio levitatis agentem, cum consuetis obstinationibus definisse — pro tam insolenti hujusmodi disturbationis licentia — etc.*

[2]) *Illud quoque collatione mutua decernendum nobis occurrit, quod in quibusdam civitatibus decedentibus episcopis propriis, dum differtur diu ordinatio successoris, non minima creatur et officiorum divinorum offensio, et ecclesiastiasticarum rerum nocitura perditio. Nam dum longe lateque diffuso tractu terrarum commeantum impeditur celeritas nuntiorum, quo aut non queat regiis auditibus decedentis praesulis transitus innotesci, aut de successore morientis episcopi libera principis electio praestolari, nascitur saepe et nostro ordini de relatione talium difficultas et regiae potestati, dum consultum nostrum pro subrogandis pontificibus sustinet injuriosa necessitas. Unde placuit omnibus pontificibus Hispaniae atque Galliae (*in drei *Codices* fehlt: *Galliae), ut* **salvo privilegio** *uniuscujusque provinciae licitum maneat deinceps Toletano pontifici quoscunque regalis potestas elegerit et jam dicti Toletani episcopi judicium dignos esse probaverit, in quibuslibet provinciis in praecedentium sedium praeficere praesules, et decedentibus episcopis eligere successores: ita tamen, ut quisque ille fuerit ordinatus, post ordinationis suae tempus infra trium mensium spatium proprii metropolitani praesentiam visurus accedat, qualiter ejus auctoritate vel disciplina instructus condigne susceptae sedis gubernacula teneat. Quod si per desidiam aut neglectu quolibet constituti temporis metas excesserit, quibus metropolitani sui nequeat obtutibus praesentari, excommunicatum se per omnia noverit, excepto si regia jussione impeditus se esse probaverit. Hanc quoque definitionis formulam, sicut de episcopis, ita et de caeteris ecclesiarum rectoribus placuit observandam.*

verderblicher Verlust den kirchlichen Dingen erwächst. Denn da bei der weiten Ausdehnung des Landes unmöglich die Boten schnell hin- und zurückgehen können, so dass der König sehr spät den Tod des verstorbenen Bischofs erfährt, oder die freie Wahl des Nachfolgers durch den Fürsten auf sich warten lässt, so erwächst oft unserm Stande aus solcher Verzögerung (vielleicht aus der Berichterstattung in solchen Fällen) eine Schwierigkeit, so wie auch der königlichen Macht, (den Bischof zu wählen), da unser Gutachten für die Bischofswahlen abgewartet wird, ein gehässiger Nothstand. Darum hat es allen Bischöfen von Spanien und Gallien gefallen, dass, **unbeschadet** der Privilegien jeder Provinz, es hinfort dem Toletanischen Pontifex erlaubt sein solle, alle Jene, welche die königliche Gewalt (zu Bischöfen) ernennt, und welche das Urtheil des erwähnten Toletanischen Bischofs für würdig erachtet, in allen Provinzen als Bischöfe einzusezen, und den verstorbenen Bischöfen Nachfolger zu ernennen: so jedoch, dass, wer immer ordinirt ist, er innerhalb der Zeit von drei Monaten nach seiner Ernennung seinem eigenen Metropoliten sich vorstelle, damit er durch dessen Auctorität und Disciplin das Steuerruder des übernommenen Bisthums geziemend festhalte. Wenn er aber aus Trägheit oder irgend einer Geringschäzung die festgesezte Zeit verstreichen lässt, und seinem Metropoliten nicht unter die Augen tritt, so möge er wissen, dass er durchaus excommunicirt sei, es sei denn, dass er nachweist, dass ein Befehl des Königs ihn daran verhindert hat. Die gleiche Entscheidung, wie in Betreff der Bischöfe, treffen wir auch für die übrigen Rectoren der Kirchen".

§. 6.

Der unbeschränkte Primat.

„Ein grosses Wort sprach er (Julianus) gelassen aus", und die Uebrigen sprachen es ihm nach. Eben noch, als sie den beseitigten Wamba abstrafen wollten, weil er zu Ehren des Martyrers Pimenius ein Bisthum gestiftet hatte, da citiren sie sämmtliche alte *Canones*, die ihnen zur Verfügung stehen, um ihr Gericht zu begründen und zu rechtfertigen. Was Wamba gethan, war eine verschwindende Kleinigkeit gegen das, was jezt Julianus that, diess war eine unerhörte und ungeahnte Neuerung, es war der völlige Umsturz der ganzen alten Verfassung und Regierung der Kirche. Keine Kirche des Morgen- oder Abendlandes, die mit Rom in Verbindung stand und blieb, kannte oder hatte diesen unumschränkten Primat und Principat. Der Papst selbst schüzte und stüzte die Metropolitanverfassung, welche, wie der Primat selbst und der Episcopat, in der Anschauung der alten Kirche von deren Stifter grundgelegt war (und ist). Und nun — da diese göttliche Einrichtung für Spanien (weg-)fallen soll, beruft sich Julianus,

„der selbstgeschaffene Primas“, nicht auf die alten Kirchengeseze, nicht auf die *Canones* der spanischen und ausserspanischen Kirche, nicht einmal in unbestimmten Ausdrücken oder Redewendungen. Für den Neubau der spanischen Nationalkirche, den er in Angriff nahm, gab es keine Analogieen oder vorbereitende Geseze in der Vergangenheit der Kirche. Er konnte auch nicht sagen, wie die Juden, bevor sie den Saul als König erhielten, sprachen: Weil die andern Völker Könige haben, so wollen auch wir einen König. Denn Gallien, Britannien, Germanien, Italien, der Orient, hatten keine Primaten nach Toletanischer Omnipotenz. Afrika hatte Primaten. Aber der „*Episcopus primae Sedis*“ wechselte, der Primat ging von einem Bisthume auf das andere über, und gab eine sehr unbedeutende Gewalt.

§. 7.

Da aber die Schaffung der neuen Primatie von Toledo irgendwie motivirt werden musste, so sah man sich auf das Nüzlichkeitsprincip angewiesen, womit man von jeher jede Gewaltthat und jeden Umsturz beschönigt hat. Die Bisthümer werden schneller, als bisher, besezt. Dieser Grund soll die Primatie empfehlen. Aber wenn der Primas und der König eine Wahl verzögerten, aus Nüzlichkeitsgründen, wer konnte sie richten oder sie zwingen? Begründung des Primats.

Mit der Schaffung dieses Primats waren sämmtliche fünf Metropolitansize in Spanien abgeschafft. Es ist ein leeres Wort, dass die Primatie „unbeschadet der Privilegien der Metropoliten“ ent- und bestehen sollte. Dieser „Gesammtepiscopat“ von Spanien verschlang Bischöfe wie Erzbischöfe. Der Metropolit hatte weiter Nichts zu thun, als drei Monate auf den Besuch des neuen aus Toledo gesandten Bischofs zu warten, vielleicht sich auch von demselben beaufsichtigen zu lassen.

Wer wählte die Bischöfe? Dem Namen nach der König, der Sache nach der Primas. Wer bestätigte die Bischöfe? Der Primas allein. Wer bestätigt, kann auch verwerfen. Wer weihte, wer sandte, wer instruirte die Bischöfe? Der Primas, und er allein. Er besezte die Bisthümer. Darum konnte er auch die Bischöfe versezen und absezen. Woher nahm er die Bischöfe? Naturgemäss aus dem Schoosse des ihm bekannten und am Herzen liegenden Klerus von Toledo, er nahm solche, auf die er sich verlassen konnte. Wollten Nicht-Toletaner Bischöfe werden, so mussten sie in den Augen des Primas untadelig sein, also eine Zeit lang unter seinen Augen gewandelt haben. Aber nicht genug, sämmtliche Rectoren der Kirchen, das heisst wohl: Pfarrer oder Kirchenvorstände wurden von dem Primas eingesezt.

Die spanische Kirche war in Toledo centralisirt, der Primas war ihr *Pontifex maximus* ohne Schranken, ohne Controle der Macht.

§. 8.

Die Ex-Metropoliten.

Was sagten denn die bisherigen Metropoliten zu ihrer Degradation? Sie sprachen Ja und Amen, und schafften sich selbst aus der Welt. Indem „Stephanns, der **Bischof** des Emeritensischen Sizes", auf Verlangen Wamba's einen Bischof für Aquis weihte, that er nichts Unrechtes. Er that, was jeder Andere, auch Julianus, an seiner Stelle gethan hätte. Aber dafür sollte er büssen und gezüchtigt werden. In ihm wurden die Metropoliten gezüchtigt und zum Stillschweigen verwiesen. Er musste also vor Julianus und vor der ganzen Synode hervortreten und sich verdemüthigen. Weil er Etwas that, was „die kanonische Einrichtung" in keiner Weise zulässt, so warf sich der eben erwähnte Mann auf die Erde nieder, und bat, dass ihm nach unserm heilenden Gebote Verzeihung ertheilt, und dass durch den Urtheilsspruch unsers Mundes entschieden werde, was mit der Person des von ihm Ordinirten zu geschehen habe [1]). Stephanus that auf der Erde liegend Busse; er büsste auch für seinen Vorgänger Proficius, der „ohne und vielleicht selbst gegen Toledo" im Jahre 666 seine Synode zu halten gewagt hatte. Die *„Pontifices"* aber unterschrieben die Synode in folgender Ordnung und Weise:

1) Ego Julianns indignus urbis regiae Toletanae sedis episcopus haec synodica instituta a nobis edita subscripsi.

2) Julianus Dei gratis Hispalensis Ecclesiae sedis episcopus haec synodica etc.

3) Ego Liuva indignus Bracarensis sedis episcopus haec synodica instituta etc.

4) Ego Stephanus Emeritensis sedis episcopus subscripsi.

5) Asphalius Abilensis sedis episcopus subscripsi.

Asphalius war der erste und älteste Bischof, der unterschrieb. Wer aber sonst nicht weiss, dass Merida ein Erzbithum, Avila ein Bisthum ist, der bemerkt es nicht an dieser Unterschrift. Stephanus hatte der Metropolitanwürde entsagt.

[1]) *praedictus idem vir (Stephanus)* **prostratus humo** *medicamine nostri praecepti et sibi dari veniam petiit, et quid potissimum fieri oporteret de persona ejus qui illic ordinatus fuerat nostri oris sententia decernendum poposcit.*

§. 9.

Nach zwei Jahren auf der Synode des Jahres 683 sprachen auch die andern vormaligen Metropoliten durch ihre Unterschriften ihre Verzichtleistung auf die frühere Würde aus. Sie überlassen dem Primas die Macht, die Würde und den Namen. Unterschriften:

„Ego Julianus indignus sanctae Ecclesiae Toletanae metropolitanus episcopus instituta a nobis definita subscripsi“.

Ego Liuva Bracarensis et Dumiensis episcopus.

Ego Stephanus Emeritensis episcopus.

Ego Floresindus Hispalensis episcopus.

Ego Leander Ilicitanus episcopus.

Und so alle andern. Dem Wortlaut ihrer Unterschrift wie der Sache nach hatten sie verzichtet. Sie waren zu einfachen Bischöfen herabgesunken. Zwar gingen sie noch den übrigen Bischöfen in den Unterschriften voran, sie heissen noch dann und wann *episcopi „primae Sedis“*, aber sie waren nicht mehr, als die andern Bischöfe. Der Primas bestätigt, weiht und sezt sie ein; sie sind nicht *immovibiles,* sondern — *ad nutum ejus amovibiles.* Wenn man frägt, ob Julianus ihnen diese wegwerfende Unterschrift befohlen, oder ob sie von freien Stücken auf ihre Würde verzichtet haben, so antworten wir, sie thaten das, was dem Julianus angenehm war, und es war ihm angenehm, seiner Primatialwürde der Sache und der Form nach den schärfsten Ausdruck zu geben[1]). Als Julius Cäsar längst eine mehr als königliche Würde hatte, streckte er seine Hände auch nach dem Diadem aus, und Antonius, der es ihm darreichend aufhörte, sein Nebenbuhler zu sein, war ihm eine angenehmere Person, als jene, welche ihre Entrüstung ob solcher Knechtschaft und Wegwerfung nicht zurückhalten konnten.

Der neue Primat war unmittelbar in das Leben getreten. Nach dem Decret, welches König Erwig am 25. Januar 681 erlassen, sollten die Beschlüsse des Concils sogleich in Vollzug treten. Ausserdem beschliesst die Synode des Jahres 683 in ihrem neunten Kanon in den schärfsten Ausdrücken, über welche die (lateinische) menschliche Sprache gebietet, die Unverlezbarkeit und die ewige Dauer des Primates von Toledo[2]). „Durch die ganze Ewigkeit der Zeiten“ soll

[1]) In den Acten der Synode von 683 ist noch von einer Mehrheit von „Metropoliten“ die Rede.

[2]) *Licet unanimi consensionis nostrae judicio gesta synodalia Toletani concilii duodecimi acta sunt atque disposita* (der „grundstürzende“ Kanon ist allerdings fein zwischen harmlosen Verordnungen versteckt), *nunc tamen iterato*

Geltung haben „die dem Pontifex von Toledo durch die allgemeine Synode verliehene Gewalt, dass die Bischöfe einer andern Provinz mit der Genehmigung der Fürsten in der Königsstadt ordinirt werden.“ Diejenigen, welche den Primat von Toledo allmälig und aus der Tradition sich entwickeln lassen, finden ihre Widerlegung in obigen Worten. Dieser Primat ist im Jahre 681 in Folge des Beschlusses, vielmehr „der Connivenz“ der damals versammelten Bischöfe, und der „Connivenz“ des Thronräubers Erwig gegründet worden. Er sollte zwar dauern „für die ganze Ewigkeit der Zeiten“. Aber der Herr der Kirche hatte es anders beschlossen. Er dauerte kein Menschenalter. Er dauerte höchstens bis zum 27. Juli des Jahres 711, und nachdem Julianus selbst aus der Zeit in die Ewigkeit übergetreten war, konnte er für die ewige Dauer seines Primats nicht mehr thätig sein[1]).

Die fünfzehnte Synode des Jahres 688 war die lezte, in welcher Julianus als Primas auftrat. Egiza war der zweite König, den er am 20. November 687 gesalbt hatte. Egiza, eben ein Anfänger in der Regierung, tritt ein, und „wirft sich zur Erde nieder“, sich den Gebeten der Bischöfe empfehlend. Die Synode beschäftigte sich aber diessmal nur wie im Vorübergehen mit dem Könige. Die Hauptsache war vielmehr die Lection, welche Julianus in Gegenwart sämmtlicher Bischöfe Spaniens den römischen Päpsten ertheilte, weil einer derselben sich ein paar mündliche Bemerkungen über Julian's dogmatische Ausdrücke erlaubt, und demgemäss an Julian's Unfehlbarkeit zu zweifeln schien. Aus den Verhandlungen selbst ersieht man nicht, ob Julianus im Jahre 688 noch Metropoliten neben sich anerkannte oder duldete. Sieht man aber auf die Fassung der Unterschriften, so gab es ausser ihm nur noch Bischöfe in Spanien. Denn:

„Ich Julianus, Metropolitanbischof der Königsstadt, habe diese Statuten der *Canones* unterschrieben“.

„Sunifredus, **Bischof** des Narbonensischen Sizes, habe diese Statuten der *Canones* unterschrieben“.

Floresindus, Bischof des Hispalensischen Sizes, ebenso.

Faustinus, Bischof des Bracarensischen Sizes, ebenso.

inconvulsibilis *nostrae definitionis assensu ea ipsa gesta, prout gesta sunt vel conscripta*, **omni temporum aeternitate** *valitura decernimus et omnimodae soliditatis vigore firmamus juxta ordinem capitulorum.* Die einzelnen Kapitel werden nun kurz angeführt. Darunter: *Item — de concessa Toletano pontifici generalis synodi potestate, ut episcopi alterius provinciae cum conniventia principum in urbe regia ordinentur.*

[1]) In dem Kanon 9 der Synode von 683 heisst Erwig „*gloriosissimus rex*“, und in seiner Bestätigung dieser Synode sagt er, dass die zwölfte Synode in dem „ersten Jahre unserer Glorie“ gehalten worden.

Maximus, Bischof des Emeritensischen Sizes, ebenso.

Idalius, Bischof des Sizes von Barcino, habe so unterschrieben.

Zwischen den früheren Metropoliten und den übrigen Bischöfen ist hier nur noch der Unterschied, dass jene vor den Bischöfen unterzeichnen und dass sie die Worte Julian's: *„haec canonum statuta subscripsi"* nachschreiben, sein *„Ego"* aber und sein *„Metropolitanus"* nicht nachschreiben, während die übrigen Bischöfe nach dem Vorgange des ältesten Bischofs Idalius nur sagen: *„ita subscripsi"*. Idalius wollte wenigstens, soweit er es vermochte, einen Unterschied zwischen sich und jenen statuiren und in seinem Briefe an Sunifredus von Narbonne[1]) nennt er diesen einen Metropoliten und auch für Julianus hat er keinen andern Titel. Cyprian, Erzbischof von Tarraco, war allein von den frühern Metropoliten nicht zugegen. Er hatte für sich einen Vicarius entsendet, der als der erste nach den anwesenden Bischöfen sagt: „Sesuldus, Erzpriester, vertretend die Stelle meines Herrn Cyprianus, des **Bischofs** des Tarraconensischen Sizes, habe so unterschrieben".

§. 10.

„Hochmuth kommt vor dem Falle". Diess Sprüchwort findet auf alle Sterbliche seine Anwendung, und auch ein Primas von Toledo entzieht sich derselben nicht. Als der Primas Julianus im Jahre 690 mit Tode abgegangen war, trat der Primas Sisbertus an seine Stelle. Er war nahe verwandt mit König Egiza, und soll der erste Bischof Toledo's aus gothischem Geschlecht gewesen sein. Auf der Synode von 688 hatte er als „Sisbertus, Abt" unterschrieben, mitten unter 7 Aebten, im Jahre 684 unter 5 Aebten als der fünfte, im Jahre 683 unter 9 Aebten als der sechste, im Jahre 681 findet er sich noch nicht.

Sisbertus, der nächste Nachfolger des gewaltigen Julianus, mochte sich mit der Würde eines Universalbischofs von Spanien nicht begnügen. Es war ihm unerträglich, dass neben ihm König Egiza waltete, dem er seine Erhebung zu danken hatte. Die Erhebung schlug in Ueberhebung um, und die Ueberhebung brachte ihn zum Falle. Der Primas Sisbertus.

Sisbert, der Kirchenfürst, wollte den König stürzen, nicht bloss so, wie Erwig den Wamba gestürzt hatte. Er wollte ihn, die Königin, die Söhne und die Töchter des Königs durch Mord aus dem Wege räumen. Dann hoffte er unbestritten der Erste im Gothenreich zu sein[2]). Sein Plan wurde entdeckt, er selbst abgesezt und verbannt. Ueber sein weiteres Schicksal herrscht Stillschweigen. Dass es aber schon mit dem zweiten Primas ein so schreckliches Ende nahm, lässt

[1]) IIb, S. 180.

[2]) Die Synode von 693 wirft ihm *„superbia"* und *„perjurium"* vor.

die Primaswürde selbst nicht im besten Lichte erscheinen. — Ein solches „sittliches Ungeheuer“ weist der römische „Primat“ in achtzehn Jahrhunderten nicht auf.

§. 11.

Der Primas Felix.

An die Stelle des Verräthers trat der Erzbischof Felix. Dieser Felix war einer jener Bischöfe, welche von Toledo aus über Spanien sich verbreiteten, um die Bande der neuen Primatie festigen zu helfen. In den drei der Synode von 693 vorhergehenden Concilien unterzeichnet sich ein Felix, Erzpriester (von Toledo), im Jahre 693 erscheint dieser Erzpriester nicht mehr, also schliesst Florez, dass er inzwischen Erzbischof geworden[1]). — Wenn es derselbe Felix war, so war er auch vielleicht der erste den Sevillanern von auswärts zugesandte Kirchenfürst. Zu Obigem kommt hinzu, dass die Lobrede, welche er zu Gunsten seines Vorgängers Julianus hielt, auf eine nähere Bekanntschaft der Beiden schliessen lässt. Diese Lobrede lässt den Julianus in dem glänzendsten Lichte erscheinen, und einige ihm ertheilte günstige Prädicate haben wir oben selbst anerkannt.

Die Bischöfe Spaniens hätten jezt Gelegenheit gehabt, die ihnen entzogenen Rechte zurückzufordern; wir finden nicht, dass sie dieselbe benüzt haben. Wahrscheinlich aber ist, dass Felix die Zügel der Gewalt weniger stramm an sich gezogen hat, als Julianus, und der „Judas“[2]) Sisbertus. Bescheidener als Julianus, unterzeichnet er:

„Ich Felix, unwürdiger Bischof der Königsstadt, habe diese von uns ausgegebenen Synodaldecrete unterschrieben“. Indem er den „Metropoliten“ in seiner Unterschrift fallen lässt, und sich nur Bischof nennt, hat er vor den Erzbischöfen von Sevilla, Merida, Tarraco und Bracara eben nur den ersten Plaz voraus.

Weitere Handlungen des Felix und seiner nächsten Nachfolger, worin sie dem Primat von Toledo einen Ausdruck gegeben, sind nicht zu unserer Kenntniss gelangt.

§. 12.

Gleichen Schritt mit der Erhebung und Ueberhebung der Kirche von Toledo zu der Primatie über Spanien hielt die Lockerung und Lösung der Verbindung mit der römischen Kirche. In den Jahren 589—604 war diese Verbindung am innigsten, überhaupt zu der Zeit

[1]) *Florez, V, 299; IX, 250.*

[2]) so nennt ihn die Synode von 693.

Gregor's I., des Leander und Reccared. Dass in den Jahren 604—636 ein Verkehr mit Rom stattfand, finden wir nicht. Dass aber Isidor der getreue Erbe der Gesinnungen seines Bruders war, ist nicht zu bestreiten. Doch machten sich schon in der lezten Zeit seines Lebens Tendenzen geltend, die ihn schmerzlich berührten. Eugen I. von Toledo wurde im Februar, vielleicht Januar des Jahres 636 zum Erzbischofe gewählt, und zum Antritte seines Amtes schrieb er an Isidor, und sprach seine Bedenken gegen den Primat der römischen Kirche aus. Eugen ging auf die Quelle, auf die Einsezung der Apostel durch Christus zurück, und scheint behauptet zu haben, dass Christus keinem Apostel einen Vorrang vor den übrigen gegeben habe. Ihm antwortet Isidor u. a.[1]): „Wenn der gleiche Rang der Apostel behauptet wird, so ragt vielmehr Petrus über alle hervor, dem der Herr sagte: Du wirst Kephas genannt werden; du bist der Fels (und das Uebrige); nicht von irgend einem Andern, sondern von dem Sohne Gottes und der Jungfrau hat (Petrus) zuerst die Ehre des Pontificats in der Kirche erhalten. Zu ihm sprach auch der Sohn Gottes nach seiner Auferstehung: Weide meine Lämmer, indem er unter dem Namen der Lämmer die Bischöfe der Einzelkirchen verstand. Obgleich die Würde seiner Gewalt auf sämmtliche katholische Bischöfe übergegangen ist, so bleibt sie doch durch ein besonderes Privilegium dem römischen Oberhirten, als dem Haupte, das erhabener ist als die übrigen Glieder, bis zum Ende der Zeiten in ausgezeichnetem Grade. Wer ihm also nicht in Ehrfurcht den schuldigen Gehorsam leistet, der trennt sich

Der Primat Roms.

Eugen I. von Toledo.

[1]) Den Brief Eugen's hat er (Februar oder März 636) durch Eugen's Boten Verecundus erhalten, und freut sich, dass Gott dem Eugen die Gesundheit des Leibes und der Seele erhalte. Er meint sodann, Eugen habe Erfahrung genug, um die dem Isidor vorgelegten Fragen selbst beantworten zu können. Von diesen Fragen betraf eine den Primat Petri, und nur auf diese geht Isidor, damals dem Tode nahe, ein: *Quod vero de parilitate agitur apostolorum, Petrus praeeminet caeteris, quia a Domino audire meruit: Tu vocaberis Cephas, tu es Petrus et caetera, et non ab alio aliquo, sed ab ipso Dei et virginis filio honorem pontificatus in Christi ecclesia primus suscepit. Cui etiam post resurrectionem filii Dei ab eodem dictum est: Pasce agnos meos (Joann. 21, 15), agnorum nomine ecclesiarum praesules notans. Cujus dignitas potestatis etsi ad omnes catholicarum episcopos est transfusa, specialius tamen Romano antistiti singulari quodam privilegio, velut capiti, caeteris membris celsior permanet in aeternum.*

Qui igitur debitam ei non exhibet reverenter obedientiam, a capite sejunctus, Acephalorum schismati se reddit obnoxium, quod sicut illud sancti Athanasii de fide sanctae Trinitatis sancta Ecclesia approbat, et custodit, quasi sit fidei catholicae articulus: Quod nisi quisque fideliter firmiterque crediderit, salvus esse non poterit. — Haec vestrae dulcissimae charitati breviter praelibavi, considerans illud philosophi, pauca sufficere sapienti. Isidori ep. 8.

von dem Haupte, steuert dem Schisma der Akephaler zu, und macht jene Worte in dem Glaubensbekenntnisse des Athanasius gegen sich anwenden: Wenn Jemand dieses nicht treu und fest glaubt, der kann nicht selig werden. Dieses habe ich Euer Liebden kurz vorgehalten, erwägend den Ausspruch des Philosophen, dass für einen weisen Mann wenige Worte genügen".

Die Zurechtweisung war entschieden und verdient. Es scheint aber eine Umstimmung nicht eingetreten zu sein.

Isidor an Redemptus

Aus dem Briefe Isidor's an seinen Erzdiakon Redemptus leuchtet gleichfalls die grosse Sorge des Heiligen um die Erhaltung der Einheit mit der römischen Kirche hervor. „Diejenigen", sagt er, „können vom wahren Wege nicht abweichen, welche, nach der Gewohnheit der römischen Kirche, das heilige Opfer des Leibes und Blutes des Herrn zu vollbringen streben". Am Schlusse sagt er: „Untersuche Alles genau, und du wirst finden, dass die Gewohnheiten der heiligen römischen Kirche in Nichts von den göttlichen Einsezungen auch nur im Mindesten abweichen"[1]).

Braulio an Papst Honorius I.

Nach dem Tode Isidor's (636) fanden die schismatischen Tendenzen, welche sich in dem Briefe Eugen's ankündigten, einen geringern Widerstand. Wir glauben, dass Braulio den Brief, welchen er im Interesse dieser Tendenzen im Jahre 638 nach Rom schrieb, zu Lebzeiten Isidor's nicht geschrieben hätte. Zur Zeit der sechsten Synode von Toledo (638) oder kurz vorher traf daselbst ein Brief des Papstes Honorius ein. Den Inhalt dieses Briefes lernen wir nur sehr mangelhaft aus der Antwort des Braulio kennen; denn ausser den Worten: *„canes muti"*, stumme Hunde, finden wir kein wörtliches Citat aus ihm.

Unter den 44 Briefen des Braulio, welche im Allgemeinen der Zeit ihrer Abfassung nach aneinander gereiht sind, wesswegen die Briefe an Isidor voranstehen, der Brief an Fructuosus die Sammlung schliesst, ist das Schreiben an Honorius der einundzwanzigste. Es ist der Brief des Braulio „im Namen des sechsten Toletanischen Concils" geschrieben an „den hochwürdigsten, und wegen der Verdienste der apostolischen Glorie zu ehrenden Papst Honorius"; ihm schreiben „alle in Spanien eingesezten Bischöfe"[2]). Der Eingang ist höflich; im Verlauf des Briefes aber bricht die Gereiztheit, ja Bitterkeit hervor. Der Papst entspreche seiner Stellung und Würde, indem er, auf die Warte der Kirche Christi gestellt, die Gegner der wahren Lehre und der Einheit „durch das Schwert des göttlichen Wortes, durch den Pfeil des

[1]) *Diligenter omnia inspice, et reperies, sanctae Romanae Ecclesiae consuetudines a divinis auctoritatibus in nullo aliquatenus deviare.*

[2]) *Domino reverendissimo, et Apostolicae gloriae meritis honorando papae Honorio, universi episcopi per Hispaniam constituti.*

himmlischen Eifers durchbohre. Gleiche Gesinnung trage der König *Chintila* in sich, und habe dieselbe durch die Berufung aller Bischöfe Spaniens bekundet, als eben durch den Diacon *Turninus* „das Dekret“ [1]) des Papstes den Bischöfen zukam, das sie kräftiger im Glauben, frischer in dem Kampfe gegen die Ungläubigen *(perfidi)* machen sollte. So scheine Gott es gefügt zu haben, der dem Papste und dem Könige die gleichen Gedanken und Wünsche inspirirt habe. Aber auch die Bischöfe habe keine solche Erschlaffung erfasst, dass sie, vergessend ihrer Pflicht, durch keinen Anhauch der göttlichen Gnade zu bewegen wären; nur sei nach der Lage der Zeit eine gewisse Milde eingetreten, mehr aus Klugheit, als aus Nachgiebigkeit und Furcht, indem sie auf die Rückkehr der Sünder hofften [2]).

Am nächsten liegt es, die Vorwürfe des Papstes auf die Behandlung der Juden zu beziehen. *Braulio* aber geräth jezt in Aufregung, und sagt, die ungebührlichen Vorwürfe des Papstes treffen sie nicht; mit Unrecht heisse man sie stumme Hunde, welche nicht bellen können, ein Wort, nicht des Ezechiel, sondern des Jesaias [3]). Denn sie wachen mit unermüdeter Sorge über der Heerde des Herrn, sie „erschrecken die Wölfe durch ihr Beissen, die Diebe durch ihr Bellen“, denn der Herr, der Israel behüte, schlafe und schlummere nicht in ihnen. Damit er sich wirklich davon überzeuge, so übersenden sie ihm die Verhandlungen der früheren Zeiten mit den gegenwärtigen Akten, d. i. wohl die Akten der spanischen Synoden. Daraus könnte man folgern, dass diese Zusendung früher nicht geschehen sei. Dann spricht Braulio:

„Wir glauben, dass Verläumder gehofft haben, dass die Ohren Eurer Sanftmuth leicht ungünstigen Berichten sich erschliessen, da oft ein falsches Gerücht ohne Urheber ausschwärmt, durch sein leichtes Gewicht in unbeständige Gemüther eindringt, so dass sie die Lüge der Wahrheit vorziehen. Aber weil Gott den Mund derer, die Ungerechtes reden, verwüstet, so glauben wir nicht, dass das Gebilde der Schlange seine Fusstapfen gesezt habe auf den Felsen Petri [4]), von

[1]) *vestrum nobis est allatum decretum.* Es scheint, dass Honorius einen Brief an den König und einen an sämmtliche Bischöfe Spaniens schrieb.

[2]) *Quocirca artificioso temperamento agere voluimus, ut quos vix inclinari posse disciplina rigida cernebamus, christianis blanditiis flecteremus, et genuinam duritiem assiduis et longinquis praedicationum fomentis subigeremus.*

[3]) Darnach hätte sich Honorius „verschrieben“. *„Licet nos horum, quae in objurgationem nostri vestra Sanctitas indebite protulit, pro hac dumtaxat actione nihil omnino respectet, praecipue tamen illud, non Ezechielis, sed Esajae testimonium, quamquam prophetae omnes uno proloquantur spiritu: Canes muti, non valentes latrare — ad nos nullo modo pertinet.*

[4]) *Quoniam destruit Deus os loquentium iniqua, ideo figmentum colubri(is) non credimus fecisse vestigium in Petra Petri etc. — Non credimus,*

dem sie wissen, dass Christus selbst ihn eingesezt; sie glauben nicht, dass diess traurige Gift der Lüge in seinem Herzen Eingang gefunden habe, da sie wissen, dass, je besser ein Herz, es um so weniger das Böse glaubt. Der listige und stets lauernde Feind des Menschengeschlechts, da er sein Mühen vergeblich sieht, will durch die Lüge und Verläumdung die Herzen der Verdammten trösten".

„Du aber, Ehrwürdigster unter den Männern und Heiligster unter den Vätern, halte an, halte an durch die Tugend, in der Du im Herrn stark bist, durch die Predigtgabe, die Dir eigen ist, durch die Thätigkeit, die Dich schmückt, und führe die Feinde des Kreuzes und die Anbeter des Antichrist ja recht bald auf jedem Wege in den Schooss der Mutterkirche zurück. Die Kirche des Morgen- wie des Abendlandes, erschüttert von Deiner Stimme, und im Gefühle der ihr durch Dich nahenden Hilfe Gottes eile, die Anschläge der Bösen zu zerstören; Du, ein zweiter Elias, während Du die unseligen Propheten Baals züchtigst, und vom gewaltigen Eifer durchpeinigt, weheklagest, dass Du allein übriggeblieben seiest, mögest die Stimme von Oben hören, dass viele übrig geblieben, welche ihre Kniee nicht vor Baal gebeugt haben. Diess aber legen wir nicht, vom Geiste der Prahlerei oder des Stolzes aufgebläht, Eurer Heiligkeit nahe, sondern als Verehrer der Wahrheit, damit Du, nachdem die Demuth vorhergegangen, von uns die Wahrheit vernehmest, und diess Dir zu beherzigen zu geben haben wir für gut befunden, damit unter uns die Wahrheit bestehe, da die Ungläubigen sich von der Eitelkeit täuschen lassen".

„Und obgleich wir Dir auf das Einzelne antworten sollten, so haben wir doch, damit die lange Rede nicht lästig falle, zwar kurz, aber wie uns dünkt, doch hinreichend geantwortet. Denn dem weisen Manne genügen wenige Worte".

Er möge für sie an den Gräbern der seligen Apostel und aller Heiligen, wenn er für die ganze Kirche bete, dringend fürbitten, für den König, die Bischöfe und das Volk, wie auch sie zu thun versprechen. Noch fügen sie Beilagen hinzu, damit der Papst urtheile, ob die Schuldigen wirklich so strenge bestraft werden sollen, wie Honorius verlangt habe. Denn, „wir finden, dass Solches nirgends und niemals in den Akten unserer Väter, oder in den Aussprüchen des Neuen Testaments enthalten sei".

Da wir den Brief des Honorius nicht besizen, können wir über seinen Inhalt nicht urtheilen. Man hat über den Brief Braulio's viel

tam funesti venenum mendacii in pectoris vestri placiditate locum patulum invenisse; scimus, optimae esse mentis indicium prava difficilius credere. — Callidus et ubique insidiosus humani generis inimicus — ex mendacio famae damnatorum nititur corda solari.

geschrieben, und in demselben sogar den Glauben Spaniens an die päpstliche Unfehlbarkeit gefunden. Wir finden in ihm eine Bitterkeit und Bissigkeit, für welche moderne katholische Spanier kein Verständniss haben, da sie den Hohn als tiefen Ernst auffassen. Es ist zunächst die Sprache eines tief Beleidigten, die aus dem Briefe spricht, der Primat Petri aber wird in ihm nicht geleugnet. Insofern war es besser, dass Braulio schrieb, als wenn Eugen I. geschrieben hätte[1]).

§. 13.

Auf diese bittere Polemik, auf die Bischöfe Eugen I. und Braulio folgten die Bischöfe Eugen II. von Toledo und Tajo. In die Jahre 646—650 wird die Reise Tajo's nach Rom verlegt. In den Briefen Braulio's wird diese Reise nicht erwähnt. Der Hauptzeuge für sie ist der Brief, welchen Tajo bei Uebersendung seiner Sentenzen an Eugen II. schrieb. — Spanier sezten die Erzählung in Umlauf, dass, als Tajo nach Rom gekommen, um die *„Moralia“* Gregor's I. zu suchen, dort Niemand ihm dieselbe habe verschaffen können. Da wandte sich Tajo um Auskunft an Gregor I. selbst. Er übernachtete in der Peterskirche, es erschienen ihm ein Engel, Petrus und Paulus, Gregor und ein Unbekannter, und Gregor I. zeigte ihm das Fachwerk, wo in der Vaticanischen Bibliothek seine *„Moralia“* zu finden wären. Tajo in Rom.

Noch nicht fünfzig Jahre nach dem Tode Gregor's also wären dort seine Werke verschwunden gewesen. Auch Baronius hat es in seine Annalen aufgenommen[2]). Tajo selbst aber erzählt das gerade Gegentheil davon. Seinem „heiligsten und ehrwürdigen Herrn Eugenius, dem Bischofe der Stadt Toledo schreibt Tajus, **der lezte** Knecht der Knechte Gottes, der Bischof von Saragossa“[3]):

„Wir sahen, wir sahen unsern Gregorius, den in Rom befindlichen, nicht mit leiblichem Auge, sondern mit dem Blicke des Geistes[4]).

[1]) *Braulionis epistola 21. — España sagrada, t. 30, p. 348—352.*

[2]) *Baronius* (649, 80—85) beruft sich auf Roderich von Toledo, *de rebus Hispaniae, II, 20.*

[3]) Wie Tajo nach der alten Liturgie den Papst *„Romensis“*, statt *Romanus* nennt (S. 150), so nennt er sich nach Gregor's Vorgang *„Servus servorum Dei“*, ein Ausdruck, der, von Gregor gegenüber dem „oecumenischen“ Patriarchen Joannes von Constantinopel angenommen, später den Päpsten allein übrig blieb, wie ihnen das *„Papa“* allein blieb.

[4]) *Vidimus, vidimus Gregorium nostrum Romae positum, non visibus corporis, sed obtutibus mentis.* — Die Legende steht zuerst bei *Isidor. Pacencis.* König Chindaswinth lässt den Tajo auf dessen Bitten zu Schiff nach Rom fahren. Der Papst verspricht lange, ihm die *„Moralia“* zu geben, und gibt sie nicht. Da übernachtet Tajo am Grabe Petri, und „ein Engel“ zeigt ihm den betref-

Wir haben ihn gesehen, nicht bloss in seinen Geheimschreibern, (die damals noch lebten), sondern auch in seinen Hausgenossen, welche seinen leiblichen Dienst besorgten, und ihren Bericht über seine Tugenden haben wir gehört". Eine sehr anschauliche Beschreibung seiner Vorzüge folgt jezt. „Da ich mich also," fährt er fort, „in Rom befand, und fleissig nach denjenigen seiner Schriften forschte, welche bei uns in Spanien sich nicht finden, als ich sie fand, und mit eigener Hand sie abschrieb", sei er von ihrer Lieblichkeit ganz entzückt gewesen. Er habe alle Schriften Gregor's mit grossem Zeitaufwande durchforscht, und namentlich die Anwendung und Erklärung, welche er von allen Stellen der heiligen Schrift gebe, und habe dieselben unter gewisse Rubriken gebracht, woraus seine „Sentenzen" entstanden.

§. 14.

Die Verehrung Gregor's I. in Spanien mag theilweise jenen Unmuth zurückgedrängt haben, der sich in den Jahren 636—638 gegen den Papst manifestirte. Bis zu dem Tode des Quiricus von Toledo, ja bis zum fünften Jahre des Primas Julianus erfahren wir nichts Weiteres von einem freundlichen oder unfreundlichen Verkehre Spanien's

Die VI. allgem. Synode u. Spanien.

mit Rom. Als nun in der sechsten allgemeinen Synode (680) die Häresie der Monotheleten verdammt worden war, sollten die Spanier, welche die Akten der fünften allgemeinen Synode niemals in die Sammlung ihrer Concilien aufgenommen haben, zur Anerkennung des sechsten Concils vermahnt werden. Dem Papste Agatho folgte im Jahre 682

Leo II. und Spanien

Leo II. Dieser richtete im Jahre 683 vier Briefe an die Spanier. Der erste trägt den Titel: An alle Bischöfe *(praesulibus)* der Kirchen Christi in Spanien. Er berichtet über die Verhandlungen der sechsten allgemeinen Synode, auf welcher Theodor von Pharan, Cyrus, Pyrrhus, Sergius, Petrus und Paulus verworfen, aber auch das Urtheil über Honorius I. gesprochen wurde, „welcher den Brand der kezerischen Lehre nicht, wie es die Pflicht des Inhabers des apostolischen Stuhles war, in seinem Aufkeimen erstickte, sondern durch Gleichgiltigkeit dagegen sie nährte"[1]). Weil aber, sagt er, die Verhandlungen des

fenden Schrank. Jezt erst ist der Papst *(Papa Romensis)* voll Eifer, die *„Moralia"* mitzutheilen. Isidor redet von dem „Engel", von Petrus, Paulus, Gregor I. (und Augustinus), als seien sie erschienen. — *Isid. Pac. c. 13.* — Mit einigen Zuthaten wiederholt den Isidor *Roderic. Ximenes, de rebus Hispaniae, II, 20.*

[1]) *Qui (Honorius) flammam haeretici dogmatis, non, ut decuit apostolicam auctoritatem, incipientem extinxit, sed negligendo confovit.* — Es ist nicht zu leugnen, dass die Spanier hier im Jahre 683 eine gewisse Satisfaction für den Brief des Honorius I. vom Jahre 638 erhalten, und es liegt die Vermuthung nicht zu ferne, dass Leo II. aus diesem Grunde seinen Vorgänger nicht geschont, um die

jüngsten Concils in griechischer Sprache verfasst, und noch nicht mit Genauigkeit in unsere Sprache übersezt sind, so übersenden wir euch vorläufig die Hauptentscheidung des Concils, und die dem frömmsten Kaiser dargebrachte Glückwünschung, welche Prosphoneticus genannt wird, ebenso das kaiserliche Edikt zur Bestätigung der Synode, alles aus dem Griechischen in das Lateinische übersezt, durch den Träger dieser Briefe, den Regionar-Notar unserer heiligen Kirche, und wir werden seiner Zeit auch die vollständigen Akten übersenden[1]). — Die officielle Uebersezung der Akten musste allerdings von Rom ausgehen, und sie erforderte Zeit. In Spanien war stets die griechische Sprache von Wenigen gekannt. (Aber durch die Titel, die er seinen Schriften gab: *Prognosticon (futuri saeculi)* und *Antikeimenon (ἀντικειμένων)* wollte auch hier Julianus von Toledo seine Kenntniss der griechischen Sprache manifestiren. In dem Dichter Prudentius hatte er einen Vorgänger in der Wahl solcher Titel). Die Bischöfe mögen diese Beschlüsse schleunig unterzeichnen und verkündigen. Petrus sollte die Unterschriften zurückbringen.

§. 15.

Es folgt ein Brief an den Bischof *Quiricus,* dem er Mittheilung von den drei andern Briefen macht, und den Notar Petrus empfiehlt. Als Geschenk sendet er ein Kreuz, in dem ein Nagel von den Banden des Apostels Petrus sich befand, „damit das Verdienst, Bischof zu sein, die Liebe Gottes und des Nächsten festige[2]), und durch das Zeichen des heilbringenden Kreuzes, mit Christus, der an ihm erhöhet wurde, der Schlüssel der göttlichen Gebote die Glieder des ganzen Leibes verbinde und die also Verbundenen Petrus, der die Thore des Himmels öffnet und schliesst, in die himmlische Freude eintreten lasse“.

Briefe Leo's II. an die Spanier

„Dem herrlichsten Herrn und Sohne, dem Könige Erwig“ schreibt

Spanier williger zur Unterwerfung unter die neue Synode zu machen, und eben dadurch näher an Rom zu ziehen. Honorius aber wird nicht der Häresie, sondern der Gleichgiltigkeit gegen das Aufkommen derselben bezüchtigt. In dem *„Liber diurnus“ (ou recueil des formules usitées par la chancellerie pontificale du 5. au 11. siècle — par Eugen. de Rozière, Paris 1869),* S. 198, widersagt der jedesmalige Papst auch dem *„Honorius, qui pravis eorum intentionibus fomentum impendit“. Cf.* die Abhandlung das. S. 317—339. Rozière hat u. a. 1851 die *„Formulae Wisigothicae“* edirt.

[1]) *Quia quaeque in concilio currente celebrato gesta sunt, — in Graeco conscripta sunt, et necdum in nostrum eloquium examinate translata, definitionem interim concilii et acclamationem, quae prosphoneticus dicitur, factam ad piissimum principem, pariterque edictum — imperatoris — per Petrum notarium regionarium vestrae dilectioni direximus.*

[2]) *ut praesulare (?) meritum Dei et proximi charitas vinciat.*

er Näheres über die Beschlüsse von den zwei Willen und Wirkungsweisen; Theodor von Pharan, Cyrus von Alexandrien, die Bischöfe Sergius, Paulus, Pyrrhus und Petrus von Constantinopel sind verdammt worden, und zugleich mit ihnen Honorius von Rom, „welcher die unversehrte Regel der apostolischen Ueberlieferung, die er von seinen Vorgängern empfing, beflecken liess"[1]). Erwig möge dafür sorgen, dass diese Beschlüsse auch in Spanien angenommen, und von allen Bischöfen unterschrieben werden.

Dem ruhmreichen Herrn, dem Sohne Simplicius, dem Comes, theilt er das Gleiche mit, und sendet ihm eine ähnliche Reliquie, wie dem Bischofe Quiricus.

Man nimmt ohne Weiteres an, dass Simplicius oberster Palastbeamter bei Erwig war, und da sein Name auf den Concilien jener Zeit sich nicht findet, hat Baronius an der Aechtheit des Briefes gezweifelt, sowie er aus einigen andern Gründen diese vier Briefe verwirft. Aber in dem Briefe an Quiricus steht, dass der Papst auch an den „gloriosen Comes" schreibe. In dem Namen „Simplicius" könnte ein Irrthum obwalten, worunter die Aechtheit des Briefes nicht leidet. Die Einwürfe des Baronius gegen die vier Briefe sind ohne Bedeutung[2]).

§. 16.

Benedict II. an die Spanier.

Der Notar Petrus war noch nicht von Rom abgereist, als Leo II. am 3. Juli 683 starb. Benedictus II. war gewählt, aber noch nicht bestätigt und nicht geweiht (was erst am 26. Juni 684 geschah), und der Notar Petrus wartete auf einen Bescheid. Da schrieb ihm „Benedictus, der Presbyter, und im Namen Gottes Erwählter des heiligen apostolischen Stuhles"[3]), dass Leo II. ihm die Reise in die „Provinz Spanien, zu dem herrlichsten und christlichsten Könige, und zu den heiligsten Erzbischöfen[4]), und zu den Bischöfen aller dortigen Kirchen und zugleich an den erlauchtesten Comes übertragen. Er möge eilen, diesen Auftrag zu vollziehen"[5]).

[1]) *una cum eis Honorius Romanus, qui immaculatam apostolicae traditionis regulam, quam a praedecessoribus suis accepit, maculari consensit.*

[2]) Gegen ihn *Caj. Cenni, II, 201. — Florez, V, 275. — Baron. ad ann. 683. — Pagi, Critica ad 683.*

[3]) *Benedictus presbyter et in Dei nomine electus Sanctae Sedis apostolicae, Petro notario apostolico.*

[4]) *archïepiscopos.*

[5]) Von Benedict II. haben wir keinen weitern Brief, es wird aber obiger Brief an König Erwig von Einigen ihm zugeschrieben. Von Leo II. haben wir ausser obigen vier nur noch einen Brief an den Kaiser. Benedict wartete lange auf des Kaisers Bestätigung, dieser aber erklärte, dass der Erwählte in Zukunft

§. 17.

Nach dem 24. Juli 683 reiste Petrus ab. In Toledo aber kam er nach dem 13. November 683 an, nachdem die dreizehnte Synode des Jahres 683 geschlossen war, und die Bischöfe sich zerstreut hatten. Er konnte seine Briefe nur dem Könige Erwig, dem Comes, und vielleicht einigen Bischöfen geben. An Bischof Quiricus aber konnte er keinen Brief abgeben, denn Quiricus von Barcelona war wenigstens seit 667, Quiricus von Toledo war seit 679 todt. Die Einen sagen, man habe in Rom den Tod des Quiricus noch nicht gewusst. Die Bollandisten, und wir mit ihnen, finden diess fast unglaublich[1]). Wenn man dort von König Erwig und dem Comes Simplicius wusste, so noch mehr von Bischof Julianus. — Pagi meint, Quiricus sei nicht der von Toledo gewesen, oder die Abschreiber haben Quiricus statt Julianus geschrieben (!). Florez schliesst sich an die Meinung des Cajet. Cenni an, dass man in Rom von Quiricus gewusst, weil er viele Jahre Bischof gewesen, während Julian's Wahl vom Jahre 680 datire[2]). Bischof Quiricus

In Rom, sagt Florez, hatte man keine Verpflichtung zu wissen, wann der Nachfolger eintrat. Es sei kein Grund zur Annahme, dass man in Rom von der Weihe Julian's gewusst. — Ich neige mich zu einer andern Erklärung. Wenigstens die Mehrzahl der Metropoliten, wenn nicht der Bischöfe, glaube ich, schrieben an den Papst, um in Gemeinschaft mit ihm und der römischen Kirche zu treten und zu bleiben. Unter diesen, die ihm ihre Wahl angezeigt, war auch *Quiricus* von Toledo. Sein Nachfolger Julianus hatte die Anzeige unterlassen, darum lebte für Rom so zu sagen noch Bischof Quiricus. Es ist diess eine Hypothese. Ebenso ist es eine Vermuthung, dass im Jahre 636 Eugen I. an Isidor seine Zweifel über den Primat Petri schrieb, um, wenn Isidor's Antwort ihm entspräche, von der Pflicht oder der Uebung befreit zu werden, dem Papste seine Wahl anzuzeigen. Aus dem Unterlassen dieser Anzeige und andern Unterlassungen

sogleich ordinirt werden könne. — *Jaffé, Regesta Pontificum, p. 168—169.* — *Aguirre-Catalani, IV, 297.* — *Mansi, XI, 1050—1055, 1085.* — *M. Villanuño, Summa Conciliorum Hispaniae, Madr. 1785, t. II, p. 83—96.*

[1]) *Acta Sanctorum, 8. Mart., Mart. I, 784.*

[2]) *Mirum solummodo illi erit, qui antiquae inscius disciplinae Episcoporum omnium obitum et ordinationem cum recenti componit. Cenni, de discipl. eccl. Hispaniae, II, 202.* — *Florez, V, 276.* Hier aber dürften sich *Florez* wie *Cenni* täuschen. Die Gewohnheit, dass die gewählten Bischöfe sich von Rom confirmiren liessen, oder wenigstens ihre Wahl anzeigten, war viel allgemeiner, als *Cenni* glaubt. *Cf. Rozière, liber diurnus roman. pontif., p. 18, 20, 21, 22, 23, 33, 71, 147, 157, 245, 248, 251, 252, 265, 269* enthalten viele Formeln der Wahl und Bestätigung der Bischöfe durch die Päpste.

floss vielleicht der gereizte Brief, den Honorius im Jahre 638 nach Spanien schrieb. — Florez aber und der Römer Cenni scheinen mir im Irrthume sich zu befinden mit der Annahme, dass man in Rom im Jahre 683 von Julianus nichts wusste. Wir glauben, dass man sehnlich verlangte, ihn und durch ihn die Kirche von Spanien wieder näher an Rom zu ziehen; beweisen aber können wir es nicht.

§. 18.

Was die Päpste Leo II. und Benedict II. gewünscht, vollzog sich theilweise erst in der Provincialsynode, die Julianus zu Toledo am 14. November 684 hielt. Erwig hatte diese Synode veranlasst, um dem Willen des Papstes zu entsprechen; ja in einem Edict befahl er, dass, weil alle Bischöfe nicht zusammentreten könnten, wenigstens die einzelnen Provinzen sich versammelten, dass aber die Synode von Toledo vorangehe, dass die Bischöfe „der übrigen ersten Size" durch die Berichte ihrer Stellvertreter von dem in Toledo Verhandelten vergewissert, es in ihren Provinzen verkünden sollten [1]). Die Unterschriften ihrer Stellvertreter sollten für ihre Mandatare verpflichtend sein. Demnach blieb den Bischöfen der ersten Size nichts übrig, als Zustimmung und Unterwerfung.

Synode von 684.

Die Briefe und die Einladung des Papstes sei den einzelnen Bischöfen mitgetheilt worden [2]). Sie erkennen an, dass die neueste allgemeine Synode den orthodoxen Glauben bekannt habe. Damals (im Winter 683—684) haben sie, zu ihrer Vertheidigung (dass sie sich nicht versammeln können), eine Denkschrift an den Papst gerichtet, und ihren Glauben in „der reinsten Ausdrucksweise [3]) dargelegt". Und weil darin „über den doppelten Willen und die Wirkungsweise des Sohnes Gottes reichhaltig und klar dasjenige hervorgehoben wird, was die Wahrheit ist, was durch spanische Boten schon nach Rom gebracht wurde, so bleibe übrig, dass sie jezt feierlich die Beschlüsse (gegen die Monotheleten) annehmen, dass die übrigen Provinzen in dieser Annahme ihnen nachfolgen, dass endlich dieselben dem Volke

[1]) Hier erscheint das Wort Metropolit noch einmal: *ex quo omnium metropolitanorum fuisset (concilium) et assensibus promulgatum.* Die Synode spricht nur von dem Briefe an Erwig und dem an alle Bischöfe. Die Briefe sind: *Literae Romanae sedis* und *a Romano praesule nuntiatum est.* Der Bote heisst: *Bajulus Romani praesulis.* Leo II. heisst: *antiquae Romae pontifex,* er schrieb einen *gratiosus (al. gloriosus) epistolae tractus.* Die Ausdrücke sind so gewählt, dass sie den Primat Petri einerseits nicht aussprechen, anderseits nicht läugnen.

[2]) *sparsis sedibus atque locis praefatas gestorum regulas pertractandas suscepimus, susceptas perlegimus.*

[3]) *purissima verborum enodatione.*

kundgethan werden. Gleichzeitig sollte die Antwort, die Julian schon nach Rom gesandt, vorgelegt und gebilligt werden, was ohne Widerspruch geschah.

In der einen Person Christi erkennen sie an die unzertrennlichen Eigenschaften zweier Naturen, welche wie ungetheilt und unzertrennlich, so unvermischt und unvertilgbar bleiben, die Natur der Gottheit und die Natur des Menschen, die eine, welche aus Gott dem Vater, die andere, welche aus Maria der Jungfrau geboren ist. Als Gott und Mensch vollständig ist Christus ohne alle Sünde in der Einzigkeit einer Person. Aus der Natur der Gottheit besizt er es, dass er nicht sterben kann, aus der Substanz der Menschheit, dass er nicht sterben will und dennoch sterben kann, nach der einen unsterblich ist, nach der andern dem Loos der Sterblichkeit unterliegt; in dem ewigen Willen seiner Gottheit besass er es, dass er die Menschheit angenommen (dass, indem er sich des Menschen annahm, er selbst den Menschen annahm), indem es in dem Willen des von ihm angenommenen Menschen lag, dass der menschliche Wille Gott unterworfen war. Darum sagt er selbst zu dem Vater: Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe, indem er dadurch zeigte, dass der Wille der Gottheit ein anderer sei, in dem er den Menschen annahm, ein anderer der Menschheit, in der er Gott gehorchen muss[1]). — Und darum sind auch gemäss der Verschiedenheit dieser beiden Naturen die Eigenschaften zweier untrennbarer Willensäusserungen und Thätigkeiten in Christus anzuerkennen. Die Monotheleten.

Die apologetische Antwort unsrer Vertheidigung aber, welche wir zur Bestätigung dieser (Lehren), zum Unterricht für Viele, und zum Frommen der kirchlichen Zucht herausgegeben haben, siegeln wir mit derselben Kraft der Ehre und der Hochachtung, und wir sezen fest, dass dieselben in der Weise von Decretalbriefen festgehalten werden sollen[2]). — Julianus also befiehlt, dass seine Erlasse, wie päpstliche Decretalbriefe aufgenommen und als solche dem spanischen Kirchenrecht einverleibt werden, während die von Rom im Jahre 683 gesandten Decretalbriefe keine Aufnahme fanden. Julian's Primat schliesst den Primat Petri aus. — Von dem Briefe an Quiricus erwähnt Julianus nichts.

[1]) *quod susceptum hominem sumeret, habens in suscepti hominis voluntate, ut humana voluntas Deo subdita esset. Unde et ipse dicit ad patrem: Pater, non mea voluntas, sed tua fiat; alteram videlicet ostendens voluntatem divinitatis, qua susceptus est homo, alteram hominis, qua obediendum est Deo. Et ideo secundum harum duarum differentiam naturarum duarum quoque inseparabilium proprietates praedicandae sunt voluntatum et operum.*

[2]) *Illa igitur apologetica defensionis nostrae responsa, quae ob istorum confirmationem sunt edita pro multorum instructione et utilitate ecclesiasticae disciplinae, simili honoris et reverentiae vigore firmamus atque ad vicem decretalium epistolarum ea permanenda sancimus.*

§. 19.

Synode von 688. Diese Angelegenheit konnte wohl als abgeschlossen gelten. Aber es gefiel dem Julianus, dieselbe zum fast ausschliesslichen Gegenstand der nächsten Nationalsynode (688), der ersten unter König Egica, zu machen, weil es ihm unerträglich war, dass ein römischer Papst gegen einige seiner Ausdrücke mündliche Bedenken ausgesprochen hatte. Zwei Jahre vor diesem Concile habe der römische Papst Benedict II. seligen Andenkens durch den Ausdruck seiner Briefe uns ermahnt, welche Ermahnungen er jedoch nicht mit eigener Hand gab, sondern er trug unserm Boten auf, sie niederzuschreiben, worauf ihm schon in demselben Jahre eine genügende und entsprechende Antwort zu Theil wurde [1]).

Rom u. Julianus Indem wir aber jezt das von unserm Boten Notirte aufmerksamer lesen, fanden wir, dass in jenem Buche der Erwiderung unsers Glaubens, welches wir durch Petrus, den Regionar der römischen Kirche, abgesandt hatten, das erste Kapitel jenem Papste unvorsichtig *(incaute)* ausgedrückt zu sein schien, worin wir in Betreff der göttlichen Wesenheit sagen: Der Wille hat erzeugt den Willen, sowie auch die Weisheit die Weisheit erzeugte. Was jener Mann im flüchtigen Lesen übersehend meinte, dass wir diese Namen, das ist: der Wille und die Weisheit nicht nach der Wesenheit, sondern entweder vergleichsweise oder in der Vergleichung des menschlichen Geistes (mit dem göttlichen) gesezt haben. Darum meine der Papst, man könne nicht sagen, dass der Wille aus dem Willen erzeugt werde [2]). Julianus aber habe den Willen als Wesen gesezt. „Denn bei Gott ist Sein dasselbe wie Wollen, Wollen wie Wissen, was bei dem Menschen nicht der Fall ist [3]). Denn ein anderes ist es bei dem Menschen, dass er ist, ohne

[1]) *pro quibus (capitulis) muniendis ante hoc biennium beatae memoriae Romanus papa Benedictus nos literarum suarum significatione monuerat, quae tamen non in scriptis suis annotare curavit, sed homini nostro verbo (verba?) renotanda injunxit, ad quod illi jam eodem anno sufficienter congrueque responsum est.* „*Illi*" beziehe ich auf den Papst, andere beziehen es auf den „*homo*" Julian's.

[2]) *voluntas genuit voluntatem, sicut et sapientia sapientiam. Quod — vir ille incuriosa lectionis transcursione praeteriens existimavit haec ipsa nomina, id est voluntatem et sapientiam, non secundum essentiam, sed aut secundum relativum aut secundum comparationem humanae mentis nos posuisse: et ideo in ipsa renotatione sua ita nos admonere visus est dicens, etc.*

[3]) *Hoc enim est Deo esse quod velle, hoc velle quod sapere, quod tamen de homine dici non potest. Aliud quippe est homini id quod est sine velle, et aliud velle etiam sine sapere. In Deo autem non ita est, quia simplex ibi natura est, et ideo hoc est illi esse, quod velle, quod sapere.*

das Wollen, und ein anderes der Wille ohne die Weisheit. In Gott aber falle Sein, Wille und Weisheit zusammen. Wer diess verstanden hätte, dem hätte unsere Erklärung kein Bedenken erregt. Wer unser Werkchen mit Fleiss und Aufmerksamkeit liest, der wird darin auch die Stelle aus Athanasius finden, dass in Gott der Wille nichts anderes ist, als die Natur. Also ist in Gott der Wille, was die Natur, die Natur, was die Substanz oder die *Essentia*. Der Sohn Gottes ist derselben Substanz mit dem Vater, also ist er auch Wille aus dem Willen des Vaters, nicht zwei, sondern ein Wille; denn der Wille Gottes ist nichts anderes, als seine Natur. Die Auffassung unsrer Worte (durch Benedict) ist möglichst „absurd“ [1]). Augustin sage im fünfzehnten Buche von der Trinität dasselbe. Jeder Verständige sieht demnach ein, dass nicht wir hier geirrt, sondern „jene sich vielleicht durch ihr unaufmerksames Lesen geirrt haben“.

In einem besondern in die Akten der Synode aufgenommenen Aufsaz behandelt und vertheidigt Julianus seine Behauptung, dass drei Substanzen in Christus bleiben [2]). Er schäme sich nicht, das Wahre zu vertheidigen, aber gewisse (Leute) werden sich vielleicht schämen, nicht zu wissen, was das Wahre ist [3]). Jeder Mensch bestehe aus zwei Substanzen, Leib und Seele. Wenn nun in Christus die göttliche Natur mit der menschlichen sich vereinigt, so könne man von drei besondern, und im tropischen Sinne von zwei Substanzen sprechen [4]). — Aber nicht auf das „Können“ Julian's kam es an, sondern die Frage war, ob damals und überhaupt der kirchliche Sprachgebrauch drei Substanzen in Christus kannte. Es kam nicht auf die Ausdeutung, sondern auf den Gebrauch des Wortes „Substanz“ an. Bestimmend für alle Kirchen lateinischer Zunge war der Sprachgebrauch der römischen Kirche. Dem Julianus war es nicht gestattet, hierin gleichsam nach eigenen Heften zu lesen. Wer in Glaubenssachen seine besondere Sprache redet, wird allmälig anderes glauben und bekennen als die Kirche. Die Berufung Julian's auf Augustin und Fulgentius ist nicht durchschlagend. Denn nicht jeder Ausdruck Augustin's ist mit der kirchlichen Ausdrucksweise vereinbarlich oder recipirt worden.

Julian und der Papst.

Julian richtet Rom.

Auf diese zwei und noch zwei andere Bedenken habe Julianus vor zwei Jahren „nach jener Gegend hin“ geantwortet [5]). Wenn jene

[1]) *putati sumus dixisse: voluntas ex voluntate* (nach der Analogie des Menschen), *quod utique dici vel sentiri absurdissimum est.*

[2]) *„De tribus substantiis in Christo manentibus domini Juliani assertio manifesta“.*

[3]) *forsan quosdam pudebit, quae vera sunt ignorare.*

[4]) *possent et tres propriae et duae tropice appellari substantiae.*

[5]) *Sane quatuor specialitates capitulorum, quae, ut a nobis solida efficerentur, hortati sunt* (d. i. nur der Papst Benedict II.), *quid a quo fuerit doctore*

(Römer) in Zukunft, entgegen den dogmatischen Aussprüchen der Väter anders denken, so darf man mit ihnen nicht weiter streiten, sondern, indem wir geraden Schrittes wandeln in den Fusstapfen der Vorfahren, wird in Folge des göttlichen Gerichtes unsere Antwort den Liebhabern der Wahrheit **erhaben erscheinen, wenn sie auch unwissenden Nebenbuhlern** nicht stichhaltig (?) zu sein scheint.

§. 20.

So sprach Julianus der Primas, und überliess Rom seinem Schicksal. Hatte er doch „für alle Zeiten der Ewigkeit" seinen Primat gegründet. Die Spanier aber sagten, dass man in Rom voll Bewunderung Julian's Reden aufgenommen, und ihm in Allem recht gegeben habe. Schon Isidor Pacensis weiss es (c. 754): „Würdig und fromm nimmt Rom Julian's Antworten auf, und es befiehlt, dass Alle sie lesen und dem höchsten Kaiser (in Ostrom) theilt Rom die Antwort mit, rufend: Dein Lob, o Herr, (geht) bis an die Enden der Erde. Dieser aber (der Kaiser? oder der Papst?) sandte dem Herrn Julianus durch die erwähnten Legaten ein Rescript sehr ehrenvoll zur Danksagung zurück, erklärend, dass Alles, was Julianus geschrieben, recht und fromm sei" [1]).

§. 21.

Mächtig hatte der Chronist in die Trompete gestossen, und mächtig stiessen die Andern nach ihm in ihre Tompeten, Allen voran Roderich von Toledo, des Julianus Nachfolger [2]). In demselben Tone

prolatum, congesto in uno responsionis nostrae libro, ante hoc biennium parti illi porreximus dignoscendum. Jam vero si post haec et ab ipsis dogmatibus Patrum, quibus haec prolata sunt in quocunque dissentiunt, non jam cum illis est amplius contendendum; sed majorum directo calle inhaerentes vestigiis, erit per divinum judicium amatoribus veritatis responsio nostra sublimis, etiam si ab ignorantibus aemulis censeatur indocilis. Wir wissen keinen passenden deutschen Ausdruck für: *indocilis.*

[1]) *Isidor. Pac. 26. quod Roma digne et pie recipit, et cunctis legendum indicit: et summo Imperatori satis acclamando: Laus tua Deus in fines terrae, cognitum facit. Qui et rescriptum Domino Juliano per supra fatos legatos satis cum gratiarum actione honorifice remittit, et omnia, quaecunque scripsit, justa et pia esse depromit.*

[2]) *de rebus Hispaniae, 3, 14. Quod Roma digne et pie recipiens, cunctis legendum indixit, atque Imperator, (alias Papa) acclamando: Laus tua Deus in fines terrae,* **lectum saepius notum** *fecit: qui et rescriptum domino Juliano per supra fatos legatos cum gratiarum actione, et* **cum honore** *remisit, et omnia, quaecunque scripsit, justa et pia esse deprompsit.*

ging der Jubel fort, bis auf die neuere Zeit. Nur der Jesuit Mariana und der Kardinal Baronius [1]) erlauben sich Bedenken, ob denn Julianus in seinem Rechte gewesen sei. Andere, wie die Bollandisten im Leben Julian's [2]) und Kardinal Lorenzana drücken die Augen zu, loben den Papst, und schweigen zu den „Invectiven" Julian's [3]). Florez endlich glaubt und erzählt treuherzig nach, welchen Jubel des Julianus Antwort in Rom hervorgerufen. Der Tadel aber einiger Ausdrücke Julian's sei nicht vom Papste, sondern von Rom (einigen Römern?) ausgegangen. Denn **„undenkbar"** ist es einerseits, dass Julianus so von einem Papst gesprochen, anderseits, dass derartige, gegen die Ehre Spaniens laufende Vorwürfe ihn träfen. „Ich wenigstens, sagt er, verstehe die Sache so; denn in Rom fassten sie die Sache zu Gunsten Julian's auf" [4]).

Wir aber fassen die Sache so, dass der Weg, den Julianus wandelte, zum Schisma, zur Trennung von Rom führte, dass das Schisma des Westens dem Schisma des Ostens vorhergegangen wäre, wenn nicht Gott in seinen verborgenen und allzeit anbetungswürdigen Rathschlüssen die Kirche und das Volk der Westgothen in die Gewalt der Feinde gegeben hätte, um dieselbe, die Kirche Spaniens, bei ihrer Wiederherstellung mit neuen und festern Banden an die römische, an die katholische Kirche zu knüpfen. Wie die frommen Spanier, sagen auch wir, dass Gott Spanien (im Jahre 711) für seine Sünden habe züchtigen wollen, aber die Züchtigung war auch eine Heimsuchung, eine Gnade, und in der Strafe verherrlichte sich der erbarmungsvolle

[1]) *omnium scriptorum Ecclesiasticorum doctorum arbitrum esse Romanum Antistitem, atque de his singulis esse judicem Apostolicam sedem.*

Sed audi modo Joannis Marianae de ejusmodi Juliani sententia judicium gravi lance perpensum, atque ita prolatum: „Nobis, inquit, aliquanto liberior visa est, quam ut Juliani modestiam erga Romanum Pontificem, summum Ecclesiae doctorem deceret. Et nimirum de ingenii laude cui quicquam concedat, rarus est, et in ardore disputandi modum tenere difficile. Erat enim Julianus eruditionis laude ea aetate celebris, ut ejus libri testantur, ac praesertim opus quod Prognosticon saeculi venturi nominavit, liberque de sex aetatibus, qui libri ad nostram aetatem conservati sunt, alii injuria temporum desiderantur. Fuit ex Judaeorum sanguine propagatus, Eugenii tertii discipulus", etc. ista quidem ipse. Ex Judaeis (ut vidimus) Julianus ad Ecclesiam veniens, doctrina fulgens, nomine celebris ad primariae in Hispania Ecclesiae Episcopatum ex neophyto evectus est, quod in primitiva Ecclesia nonnisi Apostolica indulgentia licuisset, prohibente Apostolo ordinari neophytum, ne (ut ait) in superbiam elatus, in judicium incidat diaboli. Nos reliqua prosequamur historiae. Annales, 688, nr. 3—5.

[2]) *Act. Sanctorum, Mart. I, p. 784.*

[3]) *Patres Toletani, t. II, p. XIX.*

[4]) *Florez, V, 280.*

Gott, der Spanien in die Hand seiner Feinde gab, damit er es wunderbar aus der Hand seiner Feinde errette[1]).

[1]) Hier sollte sich eine weitere Abhandlung über die Sammlung des altspanischen Kirchenrechts *(Corpus Canonum ecclesiae Hispaniae)* einreihen. In einer frühern Abhandlung suchte ich theils nachzuweisen, theils wahrscheinlich zu machen, dass die Sammlung zu Toledo um 610—611 durch den Erzbischof Aurasius angelegt oder angeregt worden, im Interesse der Machtansprüche der Kirche von Toledo. Diese Theorie ist durch die Einwürfe des Canonisten Maassen nicht erschüttert worden. Weil mir diese Einwürfe aber erst vor wenigen Wochen zur Kenntniss gekommen, so halte ich es für passend, die erwähnte Abhandlung später einzureihen, *sine ira et cum studio.* Die Correspondenz, welche ich in dieser Frage mit mehreren Gelehrten anknüpfe, hindert mich, dieselbe jezt mitzutheilen.

Ebenso wird unten in Kürze von den christlichen Inschriften in Spanien gehandelt werden, da das Werk Em. Hübner's über diese Inschriften mir gleichfalls erst vor wenigen Wochen bekannt wurde.

Neuntes Buch.

Die zwei ersten Jahrhunderte der Knechtschaft. — Von Covadonga nach Compostella.

Erstes Kapitel.

Die Katastrophe. — Die Zeit von 711—755.

§. 1.

Nach achttägiger Schlacht war das Heer und Volk der Gothen vernichtet (Juli 711). Der Schrecken der Betäubung fiel über Spanien. Fast widerstandslos fiel das durch die Natur so befestigte Land in die Gewalt der Mauren. Fast ohne Widerstand fielen Malaga, Elvira, Mentesa, Sevilla, nach einigem Widerstande Corduba, Emerita und Orihuela, fast ohne Widerstand die feste Königsstadt Toledo, dann die Orte zwischen Toledo und Saragossa, nach hartem Widerstand das allzeit standhafte Saragossa (713), es fielen Barcelona, Gerona; das hochragende Tarragona wurde ein Trümmerhaufe. Die Reste der Streitbaren flüchteten in die Hochgebirge und in die tiefen Schluchten von Cantabrien, von Asturien und Galicien[1]). Spanien maurisch.

Bald aber überschritten die Mauren das Grenzgebirge der Pyrenäen. Es galt einen hohen Preis, ein hohes Ziel, es galt, ganz Europa dem Halbmonde zu unterwerfen. Die Völker, die anbetend vor dem Sohne Gottes knieeten, sollten an Muhamed, als den Gesandten Gottes glauben. — In denselben Tagen, in welchen der Apostel Bonifacius Kampf um Gallien.

[1]) *„(Cautiverio) Captivitas de los Saracenos“* ist bei den Spaniern der stehende Ausdruck für die Zeit der Maurenherrschaft.

aus dem Lande der Angelsachsen auszog, um, mit dem Segen und in Verbindung mit der römischen Kirche Deutschland zu christianiren, und das Frankenreich kirchlich neu zu organisiren; Bonifacius, welcher, wie die frommen Spanier aller Zeiten, die Niederlage der Spanier im Jahre 711 als ein göttliches Strafgericht für ihre Sünden betrachtete[1]), brachen die Araber mit grossen Heeren durch die Engpässe der Pyrenäen, überschwemmten das ganze südliche Gallien, drangen nördlich bis gegen Tours und die Loire vor, überschritten die Rhone, und erreichten Autun und Lyon. — Zu derselben Zeit, besonders in den Jahren 717—719 belagerten sie dreizehn Monate lang Constantinopel, das als sichere Beute vor ihnen lag, zur See und zu Land. Das Landheer ging durch einen strengen Winter und durch Seuchen völlig zu Grunde, die Flotte wurde wieder durch das griechische Feuer zerstört[2]). — In Gallien war es zuerst der Herzog *Eudes* von Aquitanien, welcher die Mauren bei Toulouse schlug (721). — Karl Martell schlug sie in entscheidender Schlacht zwischen Tours und Poitiers. Ihr Anführer *Abderrhhaman* fiel im Kampfe (732).

§. 2.

Chronik des Isidor Pacensis

Die Chronik des sogenannten Isidor von Pace, welche der Zeit nach die nächste Quelle der Ereignisse vom Jahre 711 an ist, führt den Titel: *Isidori Pacensis episcopi chronicon*, und stellt sich dar als gedrängter chronologischer Abriss der Geschichte der oströmischen Kaiser, von Heraclius an (610), der Herrscher der Araber (vom Jahre 622 oder dem ersten Jahre der Hegira), bis zum Jahre 754[3]). Die Chronik will eine Fortsezung der Weltchronik des Isidor von Sevilla sein, welche bis zum Anfang der Regierung des Heraclius reichte. Sie wurde nach dem Jahre 1100 aus einem Codex zu Oviedo

[1]) *Bonifacius Ethelbaldo regi, ep. 62 (ann. 745): sicut aliis gentibus, Hispaniae, et Provinciae* (die Provence war damals von den Arabern beherrscht), *et Burgundionum populis contigit, quae sic a Deo recedentes fornicatae, donec judex omnipotens talium criminum ultrices poenas per ignorantiam legis Dei, et per Saracenos, venire et saevire permisit.*

[2]) Schon in den Jahren 671—678 hatten sie wiederholt Constantinopel belagert. Constantin Porphyrogen. behauptete im Jahre 949, das griechische Feuer sei durch einen Engel Constantin dem Grossen anvertraut worden. Wer das Geheimniss seiner Bereitung verrathe, solle ewig verflucht und ausgestossen sein. Später aber wurde den Arabern das Geheimniss verrathen, und Constantinopel selbst, so oft durch es vertheidigt, erlag später seiner zerstörenden Wirkung, *cf.* Encyklopädie von *Ersch* und *Gruber*, I. Bd. 91, S. 8, Leipz. 1871.

[3]) *Incipit epitome Imperatorum vel Arabum Ephemerides, atque Hispaniae chronographia sub uno volumine collecta.*

gefunden und abgeschrieben, und stand hinter der Chronik des Isidor von Sevilla. Der Verfasser der Inhaltsangabe des Codex schreibt diese Chronik dem *„Isidor, Pacensis ecclesiae episcopus“* zu.

Es ist klar, sagt R. Dozy[1]), dass der (abschreibende) Mönch die Sylbe *„His“* bei *Hispalensis* wegliess, was im Mittelalter gewöhnlich wurde, und dass er *„pacensis“* statt *„palensis“* las. Die aus dem Index gezogenen Folgerungen seien falsch, dass es einen Isidor, Bischof von Pace, gegeben, der diese Chronik verfasst habe.

Dozy sagt, dass die Stadt Pace in dieser ganzen Chronik gar nicht vorkomme, dass sie aber, wenn der Verfasser in Pace gelebt hätte, wegen eines Aufstandes der Pacenser gegen einen maurischen Statthalter hätte vorkommen müssen, von dem der Schriftsteller Maccari berichtet[2]). Er nimmt an, dass der uns unbekannte Verfasser zu Corduba gelebt habe, wegen der grossen Anschaulichkeit und Vorliebe, womit er die dortigen Ereignisse beschreibt, so dass man an einen Augenzeugen derselben denken müsse. Das Werk selbst ist in gereimter Prosa, und von Jemand, der mitten unter den Arabern lebte. Er verweist auf einige andere früher von ihm verfasste Geschichtswerke[3]). — Dozy hat weiter an Beispielen nachgewiesen, dass mehrere Stellen interpolirt seien, d. i. dass Glossen, welche die Abschreiber zur Erklärung des Textes an den Rand sezten, im Laufe der Zeit in den Text selbst gekommen sind. Der lateinische Styl des Chronisten ist theils sehr originell; theils sehr unverständlich. Wir treten im Allgemeinen den Annahmen Dozy's bei. Die Thatsachen, welche sich aus dieser Chronik für die Kirchengeschichte Spaniens in den Jahren 711—754 entnehmen lassen, sind spärlich.

[1]) *Recherches sur l'histoire et la littérature de l'Espagne pendant le moyen age, par R. Dozy, 2 édit., Leyden, 1861, t. I, 2—15 (Chronique d'Isidore de Béja).*

[2]) *Maccari, t. II, p. 17, edit. de Leyden.*

[3]) z. B. 70. *Quisquis vero hujus rei gesta*
cupit scire, singula in epitome temporum legat
quam dudum collegimus, in qua cuncta
reperiet enodata:
ubi et proelia Maurorum adversus Cultum dimicantium cuncta
reperiet scripta
et Hispaniae bella eo tempore imminentia releget
annotata (cf. c. *65).*

c. 78. *Reliqua vero gesta eorum — nonne haec scripta sunt in libro verborum dierum saeculi, quem Chronicis praeteritis ad singula addere procuravimus?*

Leztere Redewendung mahnt an jüdisch-orientalische Sprache. Eines von diesen zwei oder drei Werken kann die *Continuatio Chronici Joann. Biclarensis* sein *(Florez VI, 430—441)*, die mit dem Siege des Herzogs Eudes im Jahre 721 schliesst.

§. 3. Sindered und Oppas.

Sindered. Unter Witiza wurde Sindered Primas von Toledo, dessen persönliche Frömmigkeit zwar der Chronist anerkennt, dem er aber zum schweren Vorwurfe macht, dass er aus Rücksicht gegen Witiza die älteren Mitglieder des Klerus heftig getadelt habe, und den noch viel schwerern, dass er beim Herannahen der Gefahr die ihm anvertraute Heerde feige im Stiche gelassen habe, und nach Rom geflohen sei [1]. In der That finden wir den Bischof Sindered unter denen, welche die römische Synode des Jahres 721 unterschrieben, wornach es scheint, dass er überhaupt nicht mehr nach Spanien zurückkehrte. [2]) Mit stärkern Worten noch bezeichnet Roderich von Toledo seine Flucht und Feigheit [3].

Oppas. Unter denen, welche die Sache Spaniens verrathen haben, wird in erster Linie der Bischof Oppas von Sevilla genannt. Er war der Bruder Witiza's. Er soll mit den Söhnen des Leztern nach Afrika gegangen, und die Mauren zum Einfall aufgefordert haben. Da aber nach neuern Forschungen der Abfall der Söhne Witiza's erst in der Schlacht am Guadalete erfolgte, so fällt damit das Erstere hinweg. Aber auch von seinem Antheile an der Schlacht schweigen die Neuern. Nach der Katastrophe aber scheint er einen traurigen Antheil an der völligen Unterwerfung des Landes gehabt zu haben. Musa, der Feldherr, eilte nach Toledo, und bediente sich dabei der Hilfe des Oppas. „Einige angesehene Adelige, welche zurückgeblieben waren, aber fliehen wollten, liess er durch Oppas, den Sohn des Königs Egica, tödten“ [4]. Dieser Opas erscheint auch in einigen Verzeichnissen als Bischof von Toledo. — Weiter berichtet Roderich von Toledo (nach welchen Quellen, wissen wir nicht), Oppas sei mit dem Araber Alchamam bis

[1]) *Isidor Pac. c. 35.*

[2]) *Pac. c. 35: qui et post modicum incursus Arabum expavescens, non ut pastor, sed ut mercenarius Christi oves contra decreta majorum deserens, Romanae patriae sese adventat* (dass Sindered nicht aus Rom stammte, ist selbstverständlich, obgleich der unbehilfliche Ausdruck des Chronisten es vermuthen liesse).

[3]) *His diebus Sinderedus, urbis regiae praesul et Primas, adventum Arabum expavescens, et Vitizae insolentiis fatigatus, Romanae patriae sese dedit, oves deserens, ut mercenarius, non ut pastor. Roder. 3, 19.* — In der Synode von 721 nennt er sich: *„episcopus ex Hispania“*, und unterzeichnet nach den Bischöfen aus Italien.

[4]) *Musa nonnullos seniores (i. e. nobiles viros), qui utcumque remanserant, per Oppam filium Egicae regis a Toleto fugam arripientem (arripientes,* meint *Dozy), gladio patibuli jugulat, et per ejus occasionem cunctos ense detruncat, Is. P. cp. 36.*

nach Asturien, bis zu der Höhle gedrungen, in der Pelagius wohnte. Hier seien vor der Höhle des Berges Auseva an 20,000 Araber gefallen, mit ihnen Alchamam, Oppas aber sei in die Hände des Pelagius gefallen [1]).

§. 4.

Während der Abwesenheit des Bischofs Sindered in Rom wurde Urban, sei es zum Verweser, oder zum wirklichen Erzbischof, durch den Klerus erwählt. „Um diese Zeit, sagt der Chronist [2]), waren Fredoarius *(al. S. Frodoarius)*, der Bischof des Accitanischen Sizes, Urbanus, der „melodische Veteran" (Domcantor?) der königlichen Stadt Toledo, und Evantius, Archidiakon desselben Sizes, gar sehr durch Wissenschaft, durch Weisheit, auch durch Heiligkeit berühmt, und — nach der Schrift, (stark) in allem Glauben, aller Hoffnung und Liebe, zur Stärkung der Kirche Gottes" [3]).

Fredoarius von Acci blühte um das Jahr 720. Nach Vasäus wäre sein Tod um das Jahr 721 erfolgt, aber diese Angabe finden wir nicht mehr in der Chronik [4]).

Zum Jahre 737 berichtet der Chronist: Um dieselbe Zeit wanderten die Lehrer der Kirche, die Leuchten in heiligem Wandel, Urbanus und Evantius, freudig zu dem Herrn, und ruhen im Frieden [5]).

Roderich nennt den Urban einen „erwählten" Erzbischof. Vielleicht war er Stellvertreter zu Lebzeiten des Sindered, und nach dessen Tode (nach 720) wirklicher Erzbischof [6]).

Zum Jahre 746 berichtet der Chronist: „Um diese Zeit wurde Petrus Pulcher, der Diakon von Toledo, in Spanien für einen gefeier- Petrus Pulcher.

[1]) *de rebus Hispaniae, 3, 2. — Oppa autem a Pelagio captus mansit. Ab aliquibus dicitur Oppa fuisse filius Vitizae, ab aliquibus frater comitis Juliani. Sed verius filius fuit Egicae et frater Vitizae. Sed — certum est fuisse Archiëpiscopum Hispalensem* (d. h. nicht von Toledo). Andere geben die Zahl der Gefallenen auf 124,000 an.

[2]) *Isidor. Pac. nr. 49. — Roder. 3, 3.*

[3]) *Per idem tempus Fredoarius, Accitanae sedis episcopus, Urbanus Toletanae Sedis urbis regiae cathedralis veteranus melodicus, atque ejusdem sedis Evantius Archidiaconus, nimium doctrina, et sapientia, sanctitate quoque, et in omni secundum scripturam Spe, Fide, et Charitate ad confortandam ecclesiam Dei clari habentur.*

[4]) *Florez, VII. 40—42. Petr. Suarez, Historia del Obispado de Guadix, 1696, p. 134.*

[5]) c. *62. Per idem tempus viri doctores, et sanctimoniae studio satis pollentes, Urbanus et Evantius, laeti ad Dominum pergentes quiescunt in pace.*

[6]) *Florez, V, 318—323. — Perez* sagt: *Hic Oppas intrusus, et Urbanus functus munere absentis episcopi. Florez* glaubt, dass er nicht geweiht worden.

ten Musiker, ja für sehr bewandert in allen Schriften gehalten. An die Bewohner von Sevilla, welche Ostern zur unrechten Zeit feierten, richtete er eine treffliche Schrift, in der er sie aus den Zeugnissen der Väter belehrte[1]), zu welcher Zeit sie das Osterfest begehen sollten. — Von der Schrift des Petrus ist Nichts erhalten[2]).

§. 5.

Nachdem viele arabische Statthalter im schnellen Wechsel Spanien beherrscht hatten, gründete der Ommijade Abderrahhman el Dakhel ein besonderes Chalifat (getrennt von dem zu Damascus) von Corduba (756), welcher bis zum Jahre 788 über Spanien regierte. Sein Sohn Hescham folgte in der Regierung (bis 796). El Hhakem regierte bis 822. In Asturien kämpfte zuerst Don Pelayo (Pelagius), von der Höhle Cova (Cava) Donga ausgehend, gegen die Araber und gegen Oppas, den Renegaten. Er wurde erster Herrscher des christlichen Reiches Asturien. Die Kirchen erhoben sich aus ihren Trümmern. Nach einer Regierung von 12, nach andern 19 Jahren († 739?) folgte sein Sohn Favila, welcher nach zwei Jahren auf der Jagd umkam. Alfons, der Katholische, der Schwiegersohn Pelayo's, folgte ihm, welcher über Asturien und Cantabrien herrschte[3]). Er zog durch Galicien, und durchzog siegreich das Land bis Zamora, Salamanca und Avila. Die befreiten Christen führte er mit sich in die Berge seines Reiches, das von Astorga bis zur Rioja sich erstreckte. Nach einer Regierung von 18 Jahren starb er (c. 739—757 *al.* 760).

Reich von Asturien

Sein Sohn Fruela I. kämpfte siegreich gegen die Araber. Bei Pontumium in Galicien sollen allein 54,000 Mauren gefallen sein. Die unruhigen Vasconen züchtigte er. Er erbaute die Stadt Oviedo (und in ihr die Kirche San Salvador), welche lange Zeit Hauptstadt von Asturien war. Das Bisthum Oviedo entstand im Anfang des neunten Jahrhunderts (802—814)[4]). Als aber Fruela aus falschem Argwohn seinen Bruder Vimaran hatte ermorden lassen, wurde nach einer Regierung von 11 Jahren auch er ermordet (768—770). Sein Nachfolger Don *Aurelio* regierte 6 Jahre (769—774). Dessen Nachfolger *Silo* war Schwiegersohn des Alfons I., er starb ohne Nachkommen nach neun-

[1]) *Petrus Toletanae sedis Diaconus Pulcher apud Hispaniam habebatur melodicus, atque in omnibus scripturis sapientissimus; (ad) habitatores in Hispali propter paschas erroneas, quae ab eis sunt celebratae, libellum Patrum atque diversis auctoritatibus pulchre compositum conscripsit, cp. 77.*

[2]) *Isidori chronicon — ed. Prudentius Sandoval. Pampelonae, 1615, fol. — ibid. 1634. — España sagrada, VIII, 269—282. 325—339.*

[3]) *Florez-Risco, t. 37, p. 77 sq.*

[4]) *Esp. sagr., t. 37. App. 6—8. — Masdeu, Hist. crit. de Esp., XV, 271.*

jähriger friedlicher Regierung in seinem Wohnorte Pravia (783). Der Eindringling *Maurecat,* ein Sohn des Alfons I., erhielt sich bis zu seinem Tode (789) zu Pravia in der Gewalt. *Bermudo*, Sohn Fruela's, ein Diakon, wurde gegen seinen Willen durch die Grossen des Reichs auf den Thron erhoben. Nach 3 Jahren dankte er zu Gunsten seines Neffen Alfons II. ab (792)[1]).

[1]) *Chronicon Alb(v)eldense,* auch *Aemilianense* oder *Dulcidii* genannt, *ap. Florez, XIII, 433–466. — Chronicon Sebastiani Salmanticensis (alias Alfonsi III., ibidem, p. 477–492. — Lembke, 315–326; 352–356. — Dozy, Recherches sur l'histoire du Royaume des Asturies et de Léon, l. c. t. I. 90–138.*

Zweites Kapitel.

(J. 756—783.)

Die Bischöfe Cixila, Odoarius und Egila. Die Migetianer.

§. 1.

Als Nachfolger des Urban auf dem Size von Toledo vor Elipandus, dem Adoptianer, werden genannt Sunifredus (738—758), Concordius 758—774), und nach diesem der Schriftsteller Cixila, welcher um das Jahr 782—783 gestorben sein soll. Anderseits kann es scheinen, dass er unmittelbar auf Urban um das Jahr 738 gefolgt sei.

Bischof Cixila von Toledo.

Zum Jahre 744 berichtet nämlich der sogenannte Isidor Pacensis: „Um diese Zeit ist der heiligste und von Kindheit an in dem Dienste Gottes stehende Cixila Bischof in der Stadt Toledo. Und weil er seit dem Eintritt der Araber in dieser Stadt war, so wurde er zum Metropoliten ordinirt: denn er war im heiligen Leben unterrichtet, ein Wiederhersteller der Kirchen, voll vom Geiste des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, und seine Verdienste sind Allen bekannt. Einst wollte ein Sabellianer in die Kirche treten. Cixila befragte ihn darüber, und der Mensch läugnete Alles. Aber sogleich wurde er vom Dämon so ergriffen, dass die ganze Menge in Staunen gerieth. Sobald aber der Heilige zu beten begann, so übergab er denselben der heiligen Kirche gesund und unverlezt. Neun Jahre verwaltete er sein Amt, und in der Liebe, in der er gelebt, starb er“ [1]).

Da die Chronik das Jahr 754 nicht überschreitet, so müsste Cixila in den Jahren 738—748 Bischof gewesen sein. Auf der andern Seite fehlt dieses Kapitel in mehreren Handschriften des Chronicon, und es kann in den Text durch eine spätere Hand gekommen sein. — Wenn wir aber die Schreibweise des Cixila mit dem Style des soge-

[1]) *Chron. Pac. c. 69 (Florez, 8, 319).*

nannten Isidor Pacensis vergleichen, so finden wir auffallende Aehnlichkeiten, die ihren Grund auch in der gegenseitigen oder damals allgemeinen „Stylverwilderung“ haben können.

S. Leben des heiligen Ildefons

Von Cixila besizen wir das „Leben des Metropolitanbischofes des Sizes von Toledo, S. Ildefons“. Siehe, sagt er, die honigsüssen Speisen jenes Herrn Ildefons, welche er raubend aus dem Paradiese Gottes, und ausstreuend durch das ganze Hesperien, wodurch er unsern Hunger durch seine unendliche Beredtsamkeit gesättigt hat. Darnach scheint dieses Leben eine Vorrede zu Ildefons Schriften zu sein. Ildefons sei von „dem heiligen Papste Eugen (II.), dem Metropoliten von Toledo, an Isidor, „den Lehrer“ und „Spalensischen“ Metropoliten gesandt worden. Von diesem wurde er festgehalten, und, wie man sagt, in irdische Bande geworfen, damit er in dem, was an Wissen ihm noch fehlte, vollkommener unterrichtet, zu seinem Pädagogus, dem Herrn Eugenius, zurückkehrte[1]). Er war Diakon in der Kirche der heiligen Cosmas und Damian in der Vorstadt von Toledo, und wurde sodann Abt. In seinem Amte alsbald hervorleuchtend hat er sogleich zwei Messen zum Lobe dieser seiner Herren, welcher man an ihrem Feste sich bedienen sollte, mit grosser Kenntniss der Melodie verfasst, „welche Messen ihr unten finden werdet“.

Seine Tugend als Bischof habe hell hervorgeleuchtet. Als er am Feste der heiligen Leocadia deren Reliquien dem Volke zeigte, habe sich das Grab, worin sie bis heute beigesezt sei, eröffnet, der Grabdeckel, den kaum zwanzig Männer erheben könnten, habe sich wie von Engels Händen gehoben, sie habe den Schleier, dessen sie sich im Leben bedient, gezeigt, und sei mit ihm hervorgetreten. Die Bischöfe, die Fürsten, die Priester, die Diakonen, der Klerus und das ganze Volk rief: „Gott sei Dank im Himmel, Gott sei Dank auf Erden“, und Niemand schwieg. Sie selbst aber[2]) erhob mit dem ganzen Volke ihre Stimme und rief laut: „Gott sei Dank. Es lebt meine Herrin durch das Leben des Ildefons“, und diess wiederholend sang der Klerus mit Kraft: „Allelujah“, und das Lied, welches der Herr Ildefons vor Kurzem gemacht hatte: „Herrlich ist sie, Allelujah: und dein Wohlgeruch ist wie reiner Balsam“, und Anderes, was in der

[1]) *A sancto Papa Eugenio — ad Doctorem (Isidorum) Spalensem — cum sibi jam sciolus videbatur, adeo ab eo tentus et elimatus est, et ut ferunt temporali ferro constrictus, ut si quid scientiae deerat, plenius instructus, ad pedagogum suum domnum Eugenium remeans, non post multos dies adhuc Diaconii officium peragens, in Ecclesia Sanctorum Cosmae et Damiani, quae sita est in suburbio Toletano, Abba praeficeretur.* — Kein Schriftsteller des siebenten Jahrhunderts berichtet Aehnliches, und wir wollen Andern überlassen, den historischen Gehalt dieses „Lebens“ zu ermitteln.

[2]) *manibus statim complexans et adstringens* (den heiligen Ildefons?).

Heilige Leocadia

oben erwähnten Messe (?) zu ihrem Lobe gesagt wird. — Gewaltig rief Isidor unter dem Lärmen des Volkes, sie möchten ihm doch ein Schwert bringen, mit dem er den Theil des Schleiers, den er mit der Hand festhielt, abschneiden könnte, und Niemand kam zu seiner Hilfe herbei, weil das Volk im harten Gedränge sich selbst im Wege stand[1]). Denn Leocadia zog jezt mit Gewalt wieder den Schleier an sich, damit (in Ildefons) ein um so grösseres Verlangen erwüchse. Der Fürst Receswinth aber, ablegend seine irdische Hohheit und Wildheit, bot unter Thränen ein kurzes Schwert, das er in der Scheide hatte, an, und bat inständig von seinem Throne aus, man möge dasselbe dem Ildefons bringen[2]). Ildefons nahm es, und mit der linken Hand den Schleier haltend, schnitt er ihn mit der rechten ab, das Messer selbst aber zugleich mit den Reliquien legte er in ein silbernes Gehäuse.

Cixila beruft sich auf Urban und Evantius von Toledo als seine Gewährsmänner, aber diese zwei Männer wussten so Vieles zu erzählen, dass die Ohrenzeugen es schmerzlich vermissen würden, dass Cixila in seinem Berichte so Vieles übergangen habe. Für das Fest

B. V. Maria.

Mariä Empfängniss hatte Ildefons eine neue Messe verfasst, der Ordnung nach die siebente. Als er nun zur Vigil in die Kirche eilte, ging der Klerus mit Fackeln ihm voran. Als sich aber die Thore der Kirche öffneten, so strahlte ihnen ein himmlischer Glanz entgegen, sie flohen, liessen ihre Lampen fallen und kehrten halbtodt zu ihren Gefährten zurück. Dann aber erkundigten sie sich nach Ildefons, und sie sahen ihn unter den Chören der Seligen[3]). Er aber sah auf elfenbeinernem Throne die Herrin selbst sizend (wo sonst der Bischof sass, aber später kein Bischof sich zu nahen wagte, ausser nachher Sisibertus, der sogleich seinen Siz verlor, und mit Verbannung gestraft wurde). Die ganze Absis der Kirche war erfüllt mit Schaaren von Jungfrauen, welche wie aus den Psalmen Davids sangen. Sie aber sprach: Eile mir entgegen, du theuerster Knecht Gottes, empfange aus meiner Hand ein Geschenk, das ich dir aus dem Schaze meines Sohnes gebracht habe: du darfst aber dieses Kleid nur an meinem (Fest-) Tage tragen, und weil du mit festen Augen des Glaubens immer in meinem Dienste verharrt bist — so wirst du mit dem Gewande der Glorie schon in

[1]) *Clamabat inter voces populi velut mugiens, ut aliquod incisorium deferrent, unde quod manibus tenebat praecideret, et nemo illi accurrebat, quia populus vastis ictibus rictibusque frendebat. Nam et Sancta Virgo quod voluntate submiserat, ut desideria crescerent, violenta retrahebat.*

[2]) *gloria et ferocitate terrena deposita (qui eum ob iniquitates suas increpatas superbo oculo intuebatur), cultrum modicum, quem in theca tenebat, cum lachrymis offerebat.*

[3]) und wieder flohen sie; *quod tam subito expaverunt custodes, ut terga ab ostio Ecclesiae dantes, reverterentur ad proprias sedes.*

diesem Leben geschmückt, und im kommenden Leben sollst zu mit den andern Knechten meines Sohnes dich in meinen (seinen?) Wohnungen erfreuen[1]).

Diess ist die ursprüngliche Form einer Erzählung, die im Laufe der Zeiten auf die verschiedenste Weise umgestaltet wurde. In dem weiter ausgeführten Leben des heiligen Ildefons von dem Schriftsteller, den Florez „**Fr. Rodrigo** *el Cerratense*" nennt, und der im dreizehnten Jahrhundert lebte, heisst es u. a.: „Auf diesem Size (dieser Cathedra) wirst du sizen. Wer aber nach Dir es wagen wird, dieses Kleid anzuziehen, und auf dieser Cathedra zu sizen, der wird der Strafe nicht entfliehen. Mit diesen Worten verschwand sie, und hinterliess ihm ein Gewand, welches wir „Albe" nennen"[2]). — Nach Rodrigo von Toledo († 1247) ist bloss die seligste Jungfrau dem Ildefons erschienen, am 18. December, begleitet von den Chören der Apostel, der Martyrer und der Jungfrauen. In ihrer Ansprache an Ildefons spricht sie nur vom diesseitigen Leben; sie sagt: „empfange das Gewand aus den Schäzen meines Sohnes, damit du schon in diesem Leben mit dem Gewande der Glorie geschmückt, und **an meinen und den Festen meines Sohnes** mit demselben bekleidet werdest[3]). — Es scheint mir, dass der Bericht des Cixila den Vorzug verdiene. Florez untersucht die Frage, warum die Zeitgenossen des Ildefons über diese Erscheinungen geschwiegen haben, und findet die Antwort darauf in dem Plane des Cixila, von Ildefons das zu berichten, was dessen Zeitgenossen ausgelassen hatten[4]).

§. 2.

Verwandt mit vorstehendem Berichte ist der Bericht von der Die Re-
Flucht oder Rettung der Heiligthümer der Christen nach Asturien. liquien
Urbanus, der Nachfolger des Sindered (erzählt Roderich), soll die geflüchtet.
Lade *(arcam)* der Reliquien, die Schriften des Ildefons und Julianus, und das heilige Kleid, das die seligste Jungfrau dem Ildefons gegeben, nach Asturien gebracht haben, wo sie von Ort zu Ort, wie die Verfolgung es erheischte, von den Gläubigen getragen wurde[5]). Derselbe

[1]) *Florez, V. 482—501, in futuro in promptuariis meis cum aliis servis Filii mei laeteris.*

[2]) *Mabillon, annales O. S. B., t. I, l. 15, n. X. Albam absolute quandoque vocabant Casulam illam, quod ex panno albo confecta esset. — Vita S. Ildefonsi por el Cerratense, ap. Florez, V, 502—506.*

[3]) *Roderic. Tol. lib. 2, cp. 22.*

[4]) *Florez, V, 493—498; 500—501.*

[5]) *Roderic. 4, 3,* Die Unwissenheit des Roderich über die Lage der Christen unter den Arabern ist erstaunlich.

sagt, dass diess die Arche der zahlreichen Reliquien gewesen, welche sich in Oviedo befunden haben [1]). Ganz nahe bei Avila zeigt man eine Stelle, wo die Träger der Reliquien ausgeruht haben. Diese Stelle weist auf die Richtung von Toledo hin.

Wahrscheinlich wurden verschiedene Reliquien zu verschiedenen Zeiten nach Asturien geflüchtet, je nachdem Gelegenheit oder Gefahr war; viele wohl auch heimlich, woher sich die Erscheinung erklärt, dass sich dieselben sowohl an dem ursprünglichen als an dem Orte der Uebertragung befinden sollten. Viele Kostbarkeiten wurden auch vergraben, und so verloren. Diess geschah mit den goldenen Kronen, von denen eine den Namen des Receswinth trägt. Man fand im Jahre 1858 in dem Oratorium Guadamur bei Guarrazar (nahe bei Toledo) acht Kronen der gothischen Könige (?), geschmückt mit Gemmen, Edelsteinen, Kreuzen, und Inschriften, deren zwei sich im Museum Cluny zu Paris, die übrigen in der königlichen Bibliothek zu Madrid befinden [2]). Die grösste Krone, ein hängendes Kreuz ohne Buchstaben, trägt die Inschrift: *Recesuinthus rex offeret* (der König Receswinth opfert); die kleinere Krone ohne Buchstaben, ein schwebendes Kreuz mit der Inschrift: *In Domini Nomine offeret Sonnica Sancte Marie in Sorbaces* (im Namen des Herrn opfert diese Krone Sonnica der heiligen Maria in Sorbaces).

Kronen der Westgothen.

Die dritte Krone ist mit den Buchstaben geschmückt: *Suinthilanus rex offeret* (König Swintila opfert). Die vierte Krone trägt ebenso die Inschrift: *Offeret munusculum sancto Stephano Theodosius abba* (es opfert diese geringe Gabe der Abt Theodosius). Ferner ein goldenes Kreuz mit der Inschrift auf der Rückseite: *In nomine d(omi)ni, in nomine s(anct)i offeret Luce? pius* (im Namen des Herrn, im Namen des Heiligen opfert der fromme Luce?) [3]).

Eine Zeit lang glaubte man die Kronen des Receswinth, seiner

[1]) *4, 8.* Die Arche sei aus Jerusalem nach Toledo, von da nach Oviedo gekommen, wo sich auch das Messgewand des heiligen Ildefons befunden habe.

[2]) So sagt in: *Inscriptiones Hispaniae Christianae, ed. Aemilius Hübner, Berol. 1871, p. 50.* Als ich im Jahre 1864 diese Kronen in Paris sah, waren es sieben. Entweder sind sie später, als Hübner in Spanien war, nach Paris gekommen, oder die kleinern sind von Paris nach Spanien zurückgekommen. Jedenfalls ist es geradezu unbegreiflich, wie man ein solches Nationalgut in das Ausland wandern liess.

[3]) *Ferd. de Lasteyrie, description du trésor de Guarrazar, accompagnée de recherches sur toutes les questions, qui s'y rettrachent, Paris 1860, 4°.* — *Jose Amator de los Rios: El arte latino-bizantino y las coronas visigodas de Guarrazar, Madrid 1861, 4°.* — Ders. in *„Monumentos arquitectonicos de España, fasc. 21.* — *Fel. Dahn,* Verfass. der Westgothen, S. 544. — Die Araber fanden die Kronen von 23 gothischen Königen zu Toledo.

angeblichen Gemahlin Sonnica, und seiner Kinder zu besizen. Indess sind diese Kronen religiöse Weihegeschenke in Kirchen, vielleicht gerade in die Kirche, wo sie gefunden wurden. Auch bei Longobarden und Franken war es Sitte, hängende Votivkronen zu opfern. Die berühmteste dieser Kronen ist die sogenannte eiserne Krone des Königs Agilulf, mit der Inschrift: Agilulf, von Gottes Gnaden glorreicher König von ganz Italien, opfert (diese Krone) dem heiligen Johannes dem Täufer in der Kirche von Monza[1]).

§. 3.

Florez sucht den Beweis zu führen, dass die Reliquien nicht so frühe, als es Rodrigo angibt, nach Asturien geflüchtet worden seien. Als Beweis seiner Behauptung führt er die Worte des Cixila an, dass der heilige Leib der Bekennerin Leocadia bis zum heutigen Tage in Toledo ruhe[2]). Daraus allein würde Nichts folgen. Denn nicht alle heiligen Leiber wurden geflüchtet. Er sagt sodann, dass Abderrahhman I. eine grosse Wuth gegen Leiber der Heiligen gehabt, und überall sie zu entweihen und zu vernichten gesucht habe. Damals, meint er, sei auch der Leib der heiligen Leocadia nach Norden geflüchtet worden, und diess sei geschehen kurze Zeit, nachdem Cixila seine Schrift über Ildefons geschrieben habe. Die unklare Weise, in welcher Roderich von dieser Sache redet, lässt ersehen, dass man auch im Mittelalter nichts Sicheres über die Flucht der Reliquien wusste[3]).

§. 4.

Unter den Bischöfen des achten Jahrhunderts ragt *Odoarius* von Lugo hervor. Er war der erste Bischof dieses Sizes seit dem Verluste von Spanien. Er war aus dieser seiner Vaterstadt in die Gebirge geflohen. Als aber Alfons I. (um 740?) Lugo wieder eroberte, kehrte er als erwählter Bischof auf seinen Siz zurück. „Wir fanden", sagt er in seinem Testamente, „den Siz selbst verödet und unbewohnbar". Er stellte die Kathedrale der seligsten Jungfrau wieder her, gründete viele Kirchen, sammelte das christliche Volk zu neuem Leben. Unter andern Kirchen gründete er die des heiligen *Jacobus* von Mamilani. Sein erstes Testament ist datirt vom 15. Mai 747, worin er sich „Odoarius, von Gottes Gnaden Erzbischof" nennt. — Bracara

Bischof Odoarius von Lugo.

[1]) † *Agilulf. grat. di. vir. glor. rex totius Ital. offeret sco. Johanni Baptiste in ecclesia Modicia.*

[2]) *tumulus, in quo sanctum ejus corpusculum usque hodie tumulatum est.*

[3]) *Florez, V, 312–318.*

stellte er vor dem Jahre 753 wieder her. Nach langer, grossartiger, kirchlicher Thätigkeit starb er am 21. September 786. Er war eine Stüze und Säule der Kirche in jenen Gegenden, ein würdiger Nacheiferer des heiligen Fructuosus von Braga[1]).

§. 5.

Egila v. Granada.

Der erste bekannte Bischof von Elvira = Granada (?) seit der Maurenherrschaft war Egila. Er hatte sich in verschiedenen Anfragen an den Papst Hadrian I. gewandt, deren Inhalt wir nur sehr unvollständig aus der Antwort erkennen. Die erste Antwort des Papstes hatte Egila nicht erhalten. Egila liess durch Karl den Grossen und dieser wieder durch den Bischof Petrus von Pavia den Papst um eine Antwort bitten. Dieser liess den in den päpstlichen Archiven aufbewahrten Brief wieder abschreiben, und ihn durch Bellerofonsus und *(seu?)* den Kleriker Johannes wieder an Egila abgehen. Jene frechen Häretiker, welche seinen orthodoxen Glauben zu untergraben suchten, welche, von allen Seiten ihn beengend, Aengste und viele Stürme über ihn bringen, solle er, nach der Lehre der Apostel, nach der einen und andern Zurechtweisung als Heiden und Zöllner betrachten und meiden. „Wenn du der Lehre der heiligen katholischen und apostolischen römischen Kirche folgest, so hast du kein Uebel zu befürchten, denn der mächtigste Führer und ihr Gründer, der selige Petrus, der die Schlüssel des Himmelreiches trägt, ist mit dir bis zum Ende, wie der Herr verspricht: „Siehe, ich bin bei euch bis zur Vollendung der Zeiten“. Egila hatte angefragt über das Fasten am Freitag und Samstag. Nach der alten Ueberlieferung solle er das Fasten am Samstage festhalten. Augustin bezeuge es, dass Ambrosius die entsprechende römische Praxis sehr gelobt habe[2]). Der zweite, resp. erste Brief ist gerichtet „an den uns geliebtesten Bischof Egila und an den Priester Johannes. Der Diakon Saranus und der Kleriker Victorinus hatten den ersten Brief des Egila nach Rom gebracht und mündlich Näheres berichtet. Sowohl aus diesem Briefe, als aus dem Briefe des „Wulcharius, des Erzbischofes der Provinz Gallien“ (von Sens?) hatte der Papst Günstiges über Egila erfahren. In der Zeit der Osterfeier sollen sie sich an die Entscheidung

Hadrian I. an Bischof Egila.

[1]) *España sagrada, p. Manuel Risco, t. 40, p. 89—105.*

[2]) Der Schluss heisst: *quia gerente spiritu sancto, nullis tentationibus superari tuam almitatem conjicimus, eas, quas superius polliciti sumus, liquida exarationis pagina instituemus series.* — *„Series“* scheint die Abtheilungen, gleichsam die sich aneinander schliessenden Zeilen des ersten Briefes zu bedeuten, wornach obiger kürzere Brief mit dem in zweiter Abschrift abgegangenen früheren Brief zugleich abgeschickt worden wäre.

der Synode von Nicäa halten, welche stattfinde am ersten Sonntag nach dem Vollmond, nach dem vierzehnten Tage des Mondes (Nisan). Sieben, und nicht acht Wochen liegen zwischen Ostern und Pfingsten. Ferner spricht sich der Papst gegen die Unsitte dortiger Christen aus, Blut von Rindern, Schweinen, und Ersticktes zu geniessen. Wer diess thue, sei nicht bloss roh, baar des gewöhnlichsten Wissens, sondern verfalle dem Anathema.

Fälschlich lehrten Andere oder dieselben, die Vorherbestimmung zum Leben oder zum Tode liege bei Gott; Andere hingegen: Warum bitten wir zu Gott um Sieg in der Versuchung, da wir doch durch die Kraft des freien Willens siegen können? Er widerlegt aus Fulgentius und Eugippius die falschen Prädestinatianer. Für die Bösen hat Gott nicht den bösen Willen oder die bösen Werke prädestinirt, sondern er hat für sie die gerechten und ewigen Strafen vorherbestimmt. Wer zur Glorie nicht vorherbestimmt ist, der ist vorausgewusst zur Strafe[1]).

Viele, die sich Katholiken nannten, führten dort ein gemeinsames Leben mit Juden und mit ungetauften Heiden, in Speise und in Trank, und sagten, dass fremde Irrlehren sie nicht beflecken, und ziehend an einem Joche mit den Ungläubigen geben sie ihre Töchter den Fremden zur Ehe, und so werden sie den Heiden überliefert werden[2]).

Weiter — wurden Priester ohne alle Vorbereitung geweiht und als Seelenhirten eingesezt. — Es war die schreckliche Unsitte eingerissen, dass bei Lebzeiten des Mannes dort Pseudo-Priester die Weiber zur Ehe nehmen, und noch vieles Andere[3]). Diess sei die Irrlehre des Priscillian[4]). Allem diesem Unwesen solle Egila mit den Gesezen der Kirche entgegenwirken, damit nicht längst unterdrückte Aergernisse wieder hervorbrechen, und aus der ausgerotteten Irrlehre in jener Provinz ein neues Unkraut emporschiesse, das den Nachwuchs der heiligen Kirche im Keime vergifte. Die Widerstrebenden, Kleriker wie Laien, sollen aus der Gemeinschaft der Kirche ausgestossen werden. — „Und wie ihr, sei es durch Uns, sei es durch den Erzbischof zur Predigt der wahren Lehre gesendet wurdet, möget ihr in Eintracht mit der heiligen römischen Kirche aus Liebe zu dem seligen Fürsten der Apostel Petrus predigen, damit, wie einer unser Hirte ist, Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, wir Alle vereinigt in demselben

[1]) *quisquis non est praedestinatus ad gloriam, invenitur sine dubio praescitus ad poenam.*

[2]) *ipsi filias suas cum alio benedicant, et sic populo gentili tradentur.* Vielleicht ist zu lesen: *cum aliis copulant.*

[3]) *mulieres in connubio sibi sortiantur ipsi pseudosacerdotes.*

[4]) *quid multis vobis haeresum singula scribam? quia olim tempus est quod Priscilliani dogmatis impleverunt.*

Schafstalle, wie wir die Glieder eines Hauptes, ein Leib werden in Christus Jesus unserm Herrn" [1]). Egila befand sich vor seiner Weihe in Gallien und wurde geweiht von dem Erzbischof Wulcharius (von Sens?) als Regionarbischof für Spanien. Bischof von Elvira wird er ohne ganz sichere Beweise genannt, weil im Verzeichnisse der Bischöfe dieser Kirche ein Egila vorkommt, während man um diese Zeit einen andern Egila nicht findet. Florez hält ihn für einen Gallier. Wulcharius hatte den Papt ersucht, dass er den Egila weihen dürfe, damit er ihn dann zur Predigt des Evangeliums nach Spanien sende. Der Papst verlangte, dass Egila nicht nach einem fremden, d. i. schon besezten Bisthume trachte.

§. 6.

Die Migetianer

Die beiden vorstehenden Briefe sind um das Jahr 782—783 geschrieben. Einen dritten Brief schrieb der Papst im Jahre 785 theils gegen obigen Egila und gegen Migetius, theils gegen die Adoptianer Elipandus und Ascaricus. Die **Migetianer** sind so zu sagen eine in unsern Tagen erst an das Licht gebrachte Häresie, welche fast gleichzeitig *Ad. Helfferich* und *J. Hefele* aus der Verborgenheit der *España sagrada* hervorgezogen haben. [2]). Ueber Migetius sind wir nur sehr mangelhaft unterrichtet. In dem dritten Briefe Hadrian's an alle Bischöfe in Spanien wird nur erzählt, Bischof Egila sei mit dem Priester Johannes nach Spanien gekommen, dort habe er einige Irrthümer seines Lehrers Mingentius angenommen, sei von der katholischen Kirchenzucht abgewichen, und in mehreren andern Punkten solle er seine Privatmeinungen den Christen aufdrängen. „Wenn dem so ist, so mögen Euer Liebden, welche die Regel und die Zucht unsrer heiligen römischen Kirche festhalten, auf keine Weise an den Wahnsinn (des Migetius und Egila) glauben und denselben Folge geben; vielmehr sollt ihr sie ermahnen und sie zum wahren und rechten Glauben zurückzuführen trachten". Migetius oder Migentius erscheint danach als Verführer des

[1]) *et sicut per nos, seu Almum Archiëpiscopum, in praedicatione orthodoxae fidei directi, Sanctae Romanae Ecclesiae ob amorem Beati Petri Principis Apostolorum concordes praedicate, ut — unum efficiamur corpus in Christo Jesu Domino nostro.* — Wer ist der Erzbischof? Ich zweifle nicht, dass es Wulchar ist, der den Titel: *„almus"*, der erlauchte, erhält. — Der Name Egila ist ziemlich häufig in Spanien.

[2]) *Florez, V, p. 521, 524—535. — Masdeu, XIII, 225. — Hefele,* Theologische Quartalschrift, 1858, S. 86—96. — Conciliengeschichte, 3. Bd. 1858, S. 586—593. — *A. Helfferich,* der Westgothische Arianismus und die spanische Kezergeschichte, 1860, S. 84—96. — *K. Werner*, Geschichte der apologetischen und polemischen Literatur der christlichen Theologie, 2. Bd. Schaffh. 1862, S. 433—435.

Regionarbischofs Egila. Den Brief des Elipandus an Migetius, worin sich Näheres über diese Häresie findet, fanden um das Jahr 1727 die Benedictiner Martin Sarmiento und Frego Mecolaëta zu Toledo, und Florez hat ihn zuerst veröffentlicht[1]). Nach diesem wohnte Migetius in der Provinz Baëtica, vielleicht in oder bei Sevilla. Migetius hatte vorher an Elipandus geschrieben, der ihm in einem wahrhaft schauerlichen Tone u. a. antwortet: „Deinen Brief, welcher aus dem schrecklichen Grabeshügel deines Herzens erstanden, aus dem ascheerfüllten Grabe deiner Brust hervorgegangen ist, geschrieben nicht in dem Tone des Fragenden, sondern mit dem Befehle des Lehrenden, haben wir früher zum Lesen erhalfen. Wir sahen und verlachten den thörichten und abgeschmackten Wahnsinn deines Herzens: wir sahen, und wir erachteten die Trägheit deiner Einsicht für würdig, verlacht zu werden. Wir sahen, dass jener durch deinen Mund geredet, der sprach: Ich bin ein lügenhafter Geist in dem Munde seiner Propheten. Elipandus an Migetius

„Indess bevor die Schriften deines Wahnsinns an uns kamen, bevor der überaus hässliche Geruch deiner Worte uns anwehte, glaubten wir auf das Gerede des unverständigen Volkes hin, dass bei Dir Einiges richtig sei. Als wir aber selbst das Trauerlied deiner Thorheit lasen, hat sogleich nicht bloss uns, sondern jeden Stand des katholischen Glaubens vor dir und der ganzen Lehre deines Gestankes Schrecken erfasst, wir haben sie verdammt und mit dem beständigen Anathema geschlagen". In dieser Weise reihen sich bei Elipandus die ärgsten Ausdrücke aneinander, die sich in den lezten Tiefen des menschlich-lateinischen Sprachgebietes auftreiben lassen, wie: Gräber der Häresieen, tiefer Sarkophag des Anathema, Gestank der Worte etc. „Indem uns der Sohn Gottes in der Wolkensäule am Tage, in der Feuersäule in der Nacht vorangeht, bewaffnet mit Glaubenseifer, dir, dem wahrhaften Feinde Christi, entgegen zu gehen, wollen wir hervortreten, sprechend: Es schelte der Herr dich, Satan, es schelte dich der, welcher Jerusalem erwählt hat. In dir ist gesagt, Migetius, der du den Beinamen hast: Weiche zurück. — Es ist nicht ein Hund, gegen den wir leichthin bellen. Nicht mit Wein und Oel ist deine Krankheit zu heilen, sondern deine beständige Fäulniss ist mit dem zweischneidigen Schwerte zu treffen. Mit dem Widder der Gerechtigkeit wollen wir den Thurm deines Hochmuthes niederwerfen, damit kein Schatten deines Irrthumes als verderbliche Krankheit sich den Gläubigen mittheile. Vorerst wollen wir das Gebäude deines Wahnsinns mit dem Steine der Vernunft zerwerfen; darin, dass du nicht das Amt des Fragenden, sondern des Lehrenden dir angemasst: da doch der Erlöser in dem Tempel zuerst gefragt, und nicht gelehrt hat. Zur Migetianer.

[1]) *Esp. sagr. V, 1750, p. 524–535.*

Bescheidenheit, meint Elipandus, mahnen durch ihre Aussprüche Gregor der Papst; der selige **Efren** warnt zu lehren, bevor man gelernt hat".

Migetius also lehrte[1]): in der Gottheit seien drei körperliche Personen: die Person des Vaters sei David, der von sich selbst sage: *Eructavit cor meum verbum bonum* — allerdings ein erstaunliches Beispiel der Erklärung der heiligen Schrift dem Buchstaben nach. „*Verbum bonum*" wäre demnach der Logos, der Sohn Gottes.

Lehre des Migetius

Von der zweiten Person in der Trinität lehrt er: dass sie aus dem Samen David's nach dem Fleische gebildet wurde. Die dritte Person des heiligen Geistes — ist Paulus der Apostel. Nicht von einem Menschen, sondern durch Gott den Vater und Jesus Christus (Galat. 1, 1), von welchem der Psalmist sage: *Spiritus oris eorum omnis virtus eorum;* und weil Christus von ihm sage: Der Geist, welcher von meinem Vater ausgeht, wird euch alle Wahrheit lehren. Er führt den Isidor gegen Migetius an.

Wie könne David Gott der Vater sein, der von sich selbst sage: In Ungerechtigkeiten bin ich empfangen, und in Sünden hat mich meine Mutter geboren? Seine Lehre von Christus führe dahin, diesen nur für einen Menschen zu halten. Hier aber bricht des Elipandus Lehre von zwei Söhnen schon hervor, dem aus dem Schosse des Vaters von Ewigkeit gezeugten, und dem Sohne Mariä[2]). Ebenso sinnlos sei des Migetius Lehre vom heiligen Geiste.

Nach der zwar nicht schwierigen, aber doch würdigen, durchaus gelungenen und erschöpfenden Widerlegung dieser Migetianischen Trinitätslehre fällt Elipandus wieder in seinen polternden und wegwerfenden Ton zurück. „Erkenne, Elender, wie viel Falsches aus deinem Bauche du redest; erkenne, o Kezer, wie viel Böses dein mit dem Krebs behafteter Mund hervorgebracht. Erkennen soll es jenes dein aus der Masse des Verderbens (der Verlorenen) gesammelte Volk, das durch deine Irrlehren betrogen wurde, aber auch jenes Volk, das durch Gottes Gnade von deinen Irrthümern bewahrt wurde. Keiner unter den Kezern ist dir gleich, keiner ist dir ebenbürtig. Der jüngste zwar von allen bist du; doch mit dem Gifte aller Kezer erfüllt"[3]).

Irrthümer des Migetius

Migetius fragte ferner, warum die Priester sich selbst als Sünder bekennen, wenn sie wahrhaft Heilige seien? Oder wenn sie in Wahrheit Sünder zu sein gestehen, warum sie dem heiligen Dienst zu nahen

[1]) *in principio schedulae tuae foetidissimae — protestaris.*

[2]) Aber — als reiner Nestorianismus.

[3]) *quanto cunctis novissimus, tanto omnium haereticorum veneno refertus: omnium haereticorum coeno lethali inebriatus (!); aperte Antichristus dignosceris esse missus. — Dic nobis omnium haereticorum spurcitia saginate, quis aliquando de sanctis Doctoribus ita Trinitatem sanctam credere docuit?*

wagen, da der Herr sage, seid heilig, weil auch ich, der Herr euer Gott, heilig bin [1])? Wenn wir, erwidert Elipandus, so sprächen, so würde Jeder von uns gleich dir ein Lügner sein. Aber wir sagen mit dem Apostel: Wenn wir sprechen, dass wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns etc. Welche Frechheit sei es, wenn sich Migetius einen Heiligen nenne? Dagegen werden Schrift- und Väterstellen, unter dem Namen: die heiligen Väter, citirt. Alle Heiligen nennen sich selbst Sünder, weil alle Vieles an sich zu beklagen haben, sind es nicht Vorwürfe des Gewissens, so seien es doch die Unbeständigkeit und Wandelbarkeit der menschlichen Natur [2]). — Fulgentius von Ruspe und Joannes Chrysostomus werden zum Beweise dagegen angeführt. Die Zurückweisung des Migetius ist treffend. Weiter beunruhigte sich Migetius mit der Frage nach Speise und Trank [3]). Aber Nichts verunreinige den Menschen, ausser der Genuss von Menschenfleisch. Er aber sage, dass die Speise der Ungläubigen die Herzen der Gläubigen beflecke. Wenn er mit Sündern nicht essen wolle, so halte er sich für besser und heiliger, als der Herr selbst, der mit Sündern und Zöllnern oft gegessen habe. Augustinus, Gregorius und Hieronymus werden dagegen angeführt. So gut die Widerlegung an sich ist, so befinden sich doch hier Elipandus und seine Freunde im relativen Unrechte. Sie hatten gegen sich die Tradition der Kirche Spaniens, wie wir sie in den Jahren 250—254, 306, 589—700 vorgefunden haben. Mit Juden, mit Heiden, überhaupt mit Ungläubigen sollten die Christen nach dieser Tradition nicht unbeschränkt Umgang haben. Denn der beständige Verkehr mit ihnen war dem Glauben gefährlich. Ausserdem lauten die oben angeführten Briefe des Papstes anders.

Migetius über Rom.

Aber gerade in lezterem Punkte bietet die Gegenschrift des Elipandus und seiner Freunde die stärksten Blössen. Migetius soll gelehrt haben, „dass in Rom allein die Macht Gottes sei, dass Christus in Rom wohne. Der Prophet aber spreche: Er (Christus) wird herrschen von Meer zu Meer, und von den Flüssen (vom grossen Strome) bis zu den Grenzen des Erdkreises: nur dort sei die katholische Kirche, wo alle Heilige seien ohne Makel und ohne Flecken". Diess ist insoweit gut gesprochen, aber unmittelbar daran schliesst sich die Läugnung des Primates Petri (wovon unten). Wenn Migetius diesen Primat mit Uebertreibungen festhielt, so war er der Wahrheit

[1]) Hier steht im Texte: *stote sancti,* statt *estote.*
[2]) *si non reprehensione conscientiae, certe mobilitate et mutabilitate conditionis humanae.*
[3]) *c. 11. Quod autem de escis, et stercore ventris disputare conaris.*

näher, als Elipandus, der ihn mit dürren Worten läugnete. — Recht hatte er, zu sagen, dass nach Gregor I. viele Böse in Rom gewohnt haben, wie in jeder andern Kirche und Gemeinschaft. — Mit dieser „römischen Frage“ schliesst die Abhandlung gegen Migetius, ohne eigentlichen Abschluss, ohne eine *Conclusio,* welche Abhandlung, mit Ausnahme der persönlichen Ausfälle des Elipandus, eine nach Form und Inhalt sehr gelungene Streitschrift ist. Schwer allerdings war Migetius nicht zu widerlegen; aber diess thut der Widerlegung selbst, wie sie vorliegt, keinen Eintrag. Der oder die Verfasser bekunden eine ungewöhnliche Begabung und Gewandtheit.

§. 7.

Mit dieser widerlegenden Schrift hielt Elipandus die Sache nicht für abgethan. Er that weitere Schritte gegen Migetius. Er sezte sich in's Einvernehmen mit Bischöfen, ohne Zweifel im Süden von Spanien, und es scheint ihm gelungen zu sein, des Uebels Herr zu werden. Aber ihm nicht allein. Denn der dritte Brief des Papstes Adrian ist auch gegen Migetius gerichtet. Da Elipandus der einzige uns bekannte spanische Bischof ist, welcher damals den Primat Petri läugnete, so dürfen wir wohl annehmen, dass bei den übrigen Bischöfen die Stimme des Papstes (gegen Migetius) Gehör fand. So aber sagt Elipandus in seinem Briefe an den Abt Fidelis[1]): Er und seine übrigen Brüder (im Episcopate) haben sich lange Zeit Mühe gegeben, gewisse unter den „Sevillanern“ herrschende Irrthümer und Missbräuche auszurotten. Mit der Hilfe Gottes ist ihm dieses gelungen. In der Frage von der Osterfeier und gegen die andern Irrthümer der Migetianer hat Elipandus mit Erfolg gearbeitet.

Wer sind die „Ispalitaner“ des Elipandus? Zunächst sind es die Hispalenser, die Einwohner und wohl auch Umwohner von Sevilla, im weitern Sinne können es die Bewohner von Andalusien überhaupt sein, deren kirchliche Metropole Sevilla war. Diese Stadt oder ihre Umgebung scheint der Schauplaz der Thätigkeit des Migetius gewesen zu sein. Wer war Migetius? Wir wissen es nicht. Dass er Priester war, wie Masdeu sagt, oder gar Bischof, lässt sich nicht erhärten. Er wird Lehrmeister des Bischofs Egila genannt; er konnte trozdem

[1]) *Ignominia erit mihi, si intra ditionem Toletanam (in traditione Toletana) hoc malum fuerit auditum* (dass Beatus kein Adoptianer sein wollte): *ut quod ego et ceteri fratres mei in* **Ispalitanis** *tanto tempore dijudicavimus, et Deo auxiliante, tam in festis paschalium, quam in ceteris erroribus Migetianorum haeresim emendavimus; nunc illi e contrario inveniunt, unde nos arguant. (Florez, V. 537.)*

ein Laie sein. Aber das Meiste über ihn liegt im Dunkeln. Wir haben nur die Anklage gegen ihn, nicht seine Vertheidigung.

Angenommen, dass er in Allem so gelehrt habe, wie ihn Elipandus lehren lässt, so stand er mit seiner Häresie jenseits des Christenthums. Er war vielleicht ein Mann, in den sich Christenthum, Judenthum, Muhamedanismus und verschiedene Häresieen theilten, und sich um seinen Besiz stritten[1]). Man sagt, dass Elipandus gegen ihn um das Jahr 782 zu Sevilla eine Synode gehalten habe. Da Elipandus den Primat der Toletanischen Kirche über ganz Spanien aufrecht zu halten äusserst beflissen war, da er als eine sehr thätige und energische Persönlichkeit uns entgegentritt, so scheint es mir sehr wahrscheinlich, dass er in Sevilla eine Synode gehalten habe. Aber ich suche nach einem positiven Beweise dafür; auch ist das Jahr 782 nur eine Vermuthung.

Hefele zwar sagt bestimmt, Elipandus habe im Jahre 782 mit seinen Mitbischöfen „*in Ispalitanis*", d. i. in Baëtica eine Synode gehalten, „dass auf dieser Synode „*in Hispalitanis*" d. i. zu Sevilla[2]) oder in der Umgegend die Irrthümer der Migetianer verworfen wurden". Aber das einzige Wort „*dijudicavimus*" — „wir haben gerichtet", scheint mir nicht entscheidend zu sein[3]).

Aus dem Briefe Adrian's an alle spanischen Bischöfe ist nur zu entnehmen, dass Bischof Egila von den Irrthümern des Migetius sich anstecken liess. Aber die Worte: „*ut fertur*", und: „*quod si ita est*", stellen die Thatsache selbst doch nicht sicher. Egila kann in dem einen und andern Punkte, z. B. in der Anschauung von der Heiligkeit der Stadt Rom, in dem Verkehre mit Andersgläubigen, auf dem Standpunkte des Migetius gestanden sein. Nicht unwahrscheinlich ist uns, dass er der Abhängigkeit von spanischen Bischöfen sich entzogen, und dadurch in eine schiefe Stellung gekommen sei. Den spanischen Bischöfen konnte ein von Rom und Gallien gesandter Bischof von Anfang an gemischte Gefühle erwecken, und die Stellung des Elipandus zu der römischen Kirche konnte dem Egila unmöglich bei diesem eine günstige Aufnahme verschaffen.

[1]) Seine Lehre, sagt *Helfferich*, entspricht genau dem jüdisch-mohamedanischen Prophetenthum, wiewohl die — Weltanschauung der Priscillianisten — nicht wesentlich davon abwich. S. 84.

[2]) Dieses Wort kann sich aber auch auf die „*fratres mei in Hispalitanis*" beziehen.

[3]) *l. c. p. 589*. Noch bestimmter sagt *Helfferich:* „In seiner Eigenschaft (als Erzbischof von Toledo) hatte Elipandus zur Verurtheilung des Migetius eine Synode im Sevillanischen abgehalten". S. 87. — Er hat aber auch keine andere Quelle, als die angeführten Worte des Elipandus, nachweisen können, und beide scheinen dem *Mansi, Concilia, XII, p. 902*, gefolgt zu sein, der „dieses *Concilium Hispanum*" in das Jahr 783 sezt.

In dem Briefe, den Elipandus und die spanischen Bischöfe an die Bischöfe von Gallien, Aquitanien und Austrien richteten, sagen sie: „Mit wem sollen wir den Beatus (von Liebana) vergleichen, mit wem sonst, als mit Migetius, dem Lehrer der Casianer und Salibaner? Als er geisteskrank von seinem Arzte am Kopfe gebrannt wurde, so erwählte er sich, ein anderer Christus, zwölf Apostel, und zu einem mitleidigen Weiblein sprach er: Wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein“[1]). Als er krank war, so gelobte er, dass er in drei Tagen wieder auferstehen werde. Aber er stellte sich nur krank, er stand am dritten Tage, gelähmt, vom Bette auf.

[1]) *Opera Alcuini, ed. Froben. t. II. in appendice, p. 1330.*

Drittes Kapitel.

Die Adoptianer (783—800).

§. 1. Nestorianer und Adoptianer.

Elipandus war der Nachfolger des Cixila auf dem Stuhle von Toledo (um 782—783). Er war eine Herrschernatur in dem der Natur des ersten Julianus entgegengeseztem Sinne, eine Natur, die unbedingt und ohne Widerspruch herrschen wollte, und sich selbst nicht beherrschen konnte.

In Elipandus bildete sich die Ansicht aus, dass Christus, der Sohn Gottes, seiner menschlichen Natur nach nicht der wirkliche, sondern der adoptirte Sohn Gottes sei, eine Ansicht, die mit innerer Nothwendigkeit zu der Annahme von zwei Personen in Christus drängt, deren historischer Zusammenhang mit der Lehre der Nestorianer zur Zeit noch nicht nachgewiesen ist, welche aber doch sachlich die unverkennbarste Aehnlichkeit mit ihr hat.

Nestorianer in Persien und bei den Arabern

Die aus dem römischen Reiche vertriebenen Nestorianer (c. 489) fanden in dem persischen Reiche Aufnahme, Schuz und sehr weite Verbreitung. Bis nach Indien und nach China breiteten sie sich aus, und noch im vierzehnten Jahrhundert waren mehrere Gemahlinen der Mongolenherrscher in Cambalu (Pecking) nestorianische Christinen. Man kann den Nestorianern einen grossen Eifer in der Verbreitung des Christenthums nicht absprechen.

Als die Araber das persische Reich stürzten (636—639), fanden sie daselbst die Nestorianer (Chaldäer) sehr mächtig. Mahomed stand mit einem nestorianischen Mönche, Sergius, in genauer Verbindung. Ihm soll er bei der Verfassung seines Koran viel verdanken. Als er zur Gewalt kam, stellte er den Nestorianern einen Schuzbrief aus. Sie waren vom Kriegsdienste befreit, ihr Klerus frei von Abgaben. Ihre Gebräuche und Geseze sollten geachtet werden. Die Reichern mussten

als Abgabe zwölf, die Aermern vier Goldstücke entrichten[1]). Ueber die glückliche Lage der Nestorianer unter den Arabern schreibt der Patriarch *Jesujab* an Simon, den Metropoliten einer persischen Stadt: Sogar die Araber, denen in diesen Tagen der Allmächtige die Herrschaft der Erde gegeben, befinden sich unter uns, wie du weisst. Sie verfolgen aber die christliche Religion nicht, sondern rühmen im Gegentheil unsern Glauben, und ehren die Priester und Heiligen des Herrn, und beschenken seine Kirchen[2]).

Nestorianer als Gelehrte.

Damals war die orientalische Gelehrsamkeit vorzugsweise bei den Chaldäern zu finden. Durch ihre Kenntnisse und ihre Gewandtheit erlangten sie (von der Mitte des siebenten bis zur Mitte des neunten Jahrhunderts) die Gunst der Chalifen, die sie zu ihren Geheimschreibern, Aerzten und Schazmeistern erwählten. Sie bemühten sich mit Erfolg für den Schuz ihrer Glaubensgenossen. Durch sie kamen die griechischen Werke (u. a. Aristoteles) zu den Arabern. Auf den Schulen zu Edessa, Nisibis, Seleucia (Modaina) und Dorkena wurde das Chaldäische, Syrische und Griechische gelehrt, ferner Grammatik, Rhetorik, Poësie, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie, Medicin. Die Schriften der Lehrer wurden in öffentlichen Bibliotheken aufbewahrt[3]). Die Werke der griechischen Aerzte und Philosophen, welche schon früher in das Chaldäische übersezt worden, wurden auf den Befehl der Chalifen von Nestorianern in das Arabische übertragen. Der Chalife Al-Mamun (809—833) schickte gelehrte Nestorianer nach Syrien, Armenien und Aegypten, um Manuscripte und Gelehrte zu suchen. J. S. Assemani, welcher die Geschichte der Nestorianer und Eutychianer schrieb, gibt ein langes Verzeichniss von Uebersezern und Erklärern des Aristoteles[4]).

Ueber das Verhältniss der Nestorianer zu den Arabern sagt Alex. Humboldt[5]): „In den wundersamen Bestimmungen der Weltordnung lag es, dass die christliche Secte der Nestorianer, welche einen sehr wichtigen Einfluss auf die räumliche Verbreitung der Kenntnisse ausgeübt hat, auch den Arabern, ehe diese noch nach dem vielgelehrten und streitsüchtigen Alexandrien kamen, nüzlich wurde, ja

[1]) Ueber das sogenannte *testamentum Mahumeti*, über welches *Bar Hebraeus Maris* und *Amrus* berichten, s. *Assemani, Bibliotheca orientalis, IV, 59.* Die meisten Neuern bestreiten die Aechtheit.

[2]) *l. c. III, 131. — Gust. Bickell, Conspectus rei Syrorum literariae, Monast. 1871, p. 38.*

[3]) *Assemani, IV, 943.*

[4]) *Jos. Sim. Assemanus, Bibliotheca orientalis, t. 1—4, Rom. 1719—1736, t. IV, 743.*

[5]) *Humboldt,* Kosmos, II. Bd., S. 247.

dass der christliche Nestorianismus unter dem Schuze des bewaffneten Islam tief in das östliche Asien dringen konnte. Die Araber wurden nämlich mit der griechischen Literatur erst durch die Syrer, einen ihnen verwandten, semitischen Stamm, bekannt, während die Syrer selbst, kaum anderthalb Jahrhunderte früher, die Kenntniss der griechischen Literatur erst durch die Nestorianer empfangen hatten. Aerzte, die in den Lehranstalten der Griechen und auf der berühmten von nestorianischen Christen zu Edessa — gestifteten medicinischen Schule gebildet waren, lebten schon zu Mohammed's Zeiten, mit diesem, und mit Abu-Bekr befreundet, in Mekka".

§. 2.

Wohin immer die Araber drangen, dahin folgten ihnen die Nestorianer. Seit der Herrschaft der Mauren in Spanien herrschte ein sehr reger, wissenschaftlicher Verkehr zwischen Spanien und dem Orient. Es ist staunenswerth, wie auf die Kunde von den Reichthümern Spaniens der Strom der Auswanderung vom Orient nach Spanien zog. „Die Völker der Syrer und Araber, der Aegypter und Palästiner, Perser und Afrikaner standen in bunter Vermischung neben einander; jedes von ihnen verlangte die blühendsten Gegenden als sein Eigenthum, und in dieser gegenseitigen Eifersucht lag der Keim nie erlöschender Zwietracht. Um diesen zu entfernen, unternahm es der Statthalter (Abul Khatar), einem jeden dieser Völker feste Wohnsize anzuweisen, und damit ihr Besiz einen desto grösseren Reiz für sie haben möchte, sah er bei der Vertheilung darauf, dass die neue Heimath der verlassenen in Hinsicht der Lage, der Ausdehnung, des Himmelstriches und der Erzeugnisse so viel wie möglich entsprechend wäre. **Die von Damask verlegte er nach Elbira,** die von Hems (Emessa) nach Sevilla, die Leute von Kennasrin nach Jaën, die vom Jordan nach Raia und Malaga, die Palästiner erhielten Sidonia und Xerez, die Aegypter Ossonoba, Beja und Tadmir[1]). Die entlegenen Provinzen fielen denen aus Irak und Kairwan zu. Die neuen Wohnsize wurden nun mit den Namen der alten Heimath belegt"[2]).

Warum sollten mit diesen Völkern gerade keine Nestorianer gekommen sein, deren Heimath besonders Syrien und Persien war? — Die Syrier waren unter dem Feldherrn Bal(e)di eingewandert, welche einen Aufstand der Berbern gegen die Araber in Spanien nieder-

[1]) *Murcia* hiess z. B. *Todmir*, *Dozy (cf. p. 264), I, 260, 268.*

[2]) *Isidor. Pacensis, cp. 64—67. El Codhai apud Mich. Casiri, bibliotheca arabico-hispana escurialensis, Matriti 1760—1770, 2 tom. t. II, 32. — Lembke, 301. — Dozy, I, 268.*

schlugen (741). Sie bemächtigten sich der Stadt Corduba, vertrieben den Statthalter Abdalmelic, und proclamirten den Baledi als Statthalter von Spanien (20. September 741). — Baldi nahm in sein Heer so viele Christen auf, dass diese vielleicht die Mehrzahl seiner Soldaten bildeten. Zwar fiel Baldi (742) im Kampfe, aber die Syrier kehrten als Sieger nach Corduba zurück[1]) — Erst nach ihm gelangte Abul Khatar zur Gewalt, der gleichfalls aus Damaskus in Syrien stammte.

§. 3.

Wir geben jezt einige Hinweisungen, welche die von uns ausgesprochene Vermuthung begründen sollen, dass die Adoptianer von den in Spanien eingewanderten Nestorianern ausgegangen sind. Der Siz der Maurenherrschaft und aller gelehrten Schulen in Spanien war Corduba. Nach Corduba zog es die Nestorianer; wenn sie überhaupt in Spanien waren, so waren sie dort. Nun schreibt Elipandus an Felix (799): „Ich habe deinen Brief nach Corduba an die Brüder gesendet, welche das Rechte über Gott lehren, **und welche Vieles an mich geschrieben haben,** was ich zu deiner Unterstüzung dir mittheilen sollte. Aber ich habe auch Mittheilung davon gemacht dem Erzkezer *Albinus* (Alcuin.), dem Schüler des Beatus, des Mannes des Widerspruches[2]). — Der Brief des Elipandus an Alcuin weist gleichfalls auf die „rechtgläubigen Brüder“ in Corduba hin. Denn Alcuin sagt in einem Briefe gegen Elipandus vom Jahre 801: „Vorzugsweise ist der Ursprung dieser Irrlehre von der Stadt Corduba ausgegangen“[3]). Alcuin scheint nicht zu wissen, dass von Corduba aus ein starker und beständiger Verkehr mit dem Orient war, und dass die Nestorianer im Reiche der Araber einen so umfassenden Einfluss besassen. Es ist sicher, dass Elipandus in den „rechtgläubigen Brüdern“ zu Corduba eine starke Stüze und Ermunterung hatte. Sie waren es, „welche Beweisstellen für die neue Lehre sammelten“[4]). — Das Sammeln der Stellen war aber so ziemlich die Hauptsache. In denselben sollte der Zusammenhang der neuen Lehre mit der alten Lehre der Kirche nachgewiesen werden. Der Spanier Villanueva trägt (mit uns) kein Bedenken, „die

Die ‚Brüder‘ in Corduba

[1]) *R. Dozy, Histoire des Musulmans d' Espagne (711—1110), Leyd. t. I, 1861, p. 260 sq.*

[2]) *Ego vero direxi epistolam tuam ad Cordobam fratribus, qui de Deo recta sentiunt, et* **mihi multa scripserunt, quae in tuo adjutorio debueram dirigere.** *Sed ad ipso (ipsum) haeresiarcham Albini (i. e. um) - (et?) Magistro Antifrasio Beato direxi relegenda.*

[3]) *maxime origo hujus perfidiae de Corduba civitate processit. Alcuini, ep. II. ad Laidradum etc.. — Opera ed. Migne, t. II, p. 234.*

[4]) *Hefele*, Conciliengeschichte, III, 601.

Brüder in Corduba" als die eigentlichen Urheber der Häresie zu betrachten, ohne indess über Corduba hinauszugehen. „Der Irrthum," sagt er, „hatte seinen Ursprung in Corduba, wo die Araber bereits blühende Schulen hatten und viele christliche Lehrer mit den Arabern in Verbindung standen. Diese neue Lehre von Andalusien war der Grund, aus welchem Elipandus den Felix (von Urgel) um Rath fragte, und dass sich dieser über die (Irr-) Lehre aussprach"[1].

§. 4.

Wenige Schriften in Spanien

Die Spanier waren nur im Besize von wenigen lateinischen Kirchenvätern. Isidor von Sevilla besass nicht den ganzen heiligen Augustin. Der Schriftsteller Apringius von Pace war im siebenten Jahrhundert nicht mehr aufzufinden. Um ein Exemplar der *„Moralia"* Gregor's I. zu erlangen, musste Tajo nach Rom reisen, und es daselbst mühsam abschreiben. Von seinen „Sentenzen" besass Tajo höchstens zwei Exemplare. Obgleich er das Werk dem Quiricus widmete, musste es ihm Quiricus doch zurückschicken. Die Spanier hatten nur Werke oder die Werke des heiligen Cyprianus, Hilarius, Ambrosius, Augustinus, Leo I., Gregor I. Wir sind bis jezt keinem Citat aus einem griechischen Schriftsteller begegnet. Elipandus gehörte gewiss nicht zu den gelehrtesten Spaniern, und die Zeit von 711—782 war nicht geeignet zur Sammlung von Büchern.

Aber siehe! In dem Kampfe gegen Migetius citirt er nicht bloss den Chrysostomus, sondern sogar den seligen „Efren". Es war wohl das erste Mal, dass *Efren, i. e.* Ephräm, der Syrer, in Spanien erwähnt wird. „Dass Nestorianer Ephräm's Namen nach Spanien gebracht, ist sicher sehr wahrscheinlich"[2]. War dem also, so mussten Ephräm's Schriften zunächst sich in Corduba befinden. Diess wird indirect dadurch bestätigt, dass Alvarus von Corduba (c. 839—862) ein Jahrhundert später denselben Ephräm kennt und anführt. Derselbe Alvarus citirt auch mehrere andere griechische Kirchenväter, denen wir bisher in Spanien nicht begegnet sind[3].

[1]) *„El cual (desvarió) tuvo su origen en Córdova, donde ya tenian escuelas florecientes los árabes, y con ellos estaban mezclados muchos doctores cristianos. Y esa nueva doctrina de la Bética fue la ocasion de que Elipando consultase á Felix, y de que este dogmatizase sobre ello". — J. Villanueva, Viage literario á las iglesias de España, Val. 1821, t. X. (Urgel), p. 22.*

[2]) So schreibt mir auf meine Anfrage *P. Pius Zingerle, O. S. B.*, in Meran.

[3]) *Florez, XI, 48.* — Die Schrift *„scintillae"* wird aber auch andern Verfassern, als dem Alvarus, zugeschrieben.

§. 5.

Elipand. um 782 reiner Nestorianer.

Man sagt, dass Elipandus schon in seiner Widerlegung des Migetius, deren Substanz nach unserer Annahme von den „Brüdern in Corduba" in einer an Inhalt und Form schäzenswerthen Abhandlung geliefert wurde, seinen Adoptianismus im Keime verrathen habe, nur das Wort und die Begründung fehle noch. Ich gehe weiter, und sage, dieser Adoptianismus im Keime war der ungefälschte Nestorianismus, ausgesprochen in unverblümter Weise von wirklichen Nestorianern. Sie sagen[1]), die Person des Sohnes Gottes ist diejenige, welche vor aller Zeit von Gott dem Vater gezeugt ist, welche vor Annahme des Fleisches durch den Propheten spricht: Vor den Hügeln bin ich geboren, noch hatte er die Erde nicht erschaffen, als ich schon war. Nach der Annahme des Fleisches aber (ist er nicht die Person), von der du annimmst, dem Fleische nach, von der er selbst sagt: Der Vater ist grösser, als ich, sondern jene, von welcher er selbst sagt: Ich und der Vater sind eins. Und wieder: Ich bin in dem Vater und der Vater ist in mir[2]). Bei aller Undeutlichkeit der Fassung ist doch so viel deutlich, dass hier zwei verschiedene Personen in Christus gelehrt werden, die Person, welche sagt: ich und der Vater sind eins, und die Person, welche sagt: der Vater ist grösser, als ich. Es werden zwei Naturen und zwei Personen in Christus unterschieden. Nur ein Nestorianer kann sagen: dass die Person dessen, der gesagt hat: der Vater ist grösser als ich, eine andere sei, als die Person dessen, der sagte: Ich und der Vater sind eins.

Bald nach diesem ging Elipandus vollständiger in die Falle der Brüder von Corduba. Er war ihr Schüler, sie aber liessen ihm die Ehre des Vortritts.

§. 6.

Unter den zahlreichen Martyrern, welche Corduba in den Jahren 849—859 hatte, sind zwei Orientalen. Der Mönch *Georgius* war aus dem Kloster des heiligen Sabbas bei Jerusalem nach Afrika, um Almosen zu sammeln, und von da nach Spanien gekommen. Er

[1]) c. 7 *advers. Migetium.*

[2]) *Post adsumptionem vero carnis, non eam quam tu asseris secundum carnem, de qua ipse dicit: Pater major me est; sed eam, de qua ipse dicit: Ego et Pater unum sumus. Et iterum: Ego in Patre, et Pater in me est.* „Namentlich wird zwischen dem ewigen Sohne Gottes und dem aus David's Samen stammenden Messias die Schranke eines unausgleichbaren Gegensazes aufgerichtet". *Helfferich, p. 88.*

schwankte, ob er nach Gallien gehen, oder direct in sein Kloster zurückkehren sollte (852). Der Mönch *Servio-Dei* war aus dem Oriente gekommen, und hatte sich zu Elvira niedergelassen; er kam mit seinem Freunde Rogellus nach Corduba, und vollendete dort als Martyrer, 852. — So ist es auch nichts Unerhörtes, anzunehmen, dass schon hundert Jahre früher Christen aus dem Morgenlande nach Spanien gekommen. Von solchen Nestorianern ist in der Regel anzunehmen, dass sie das Griechische, Arabische und Lateinische verstanden. Aber von Georgius rühmt Eulogius dasselbe[1]). Von dem Verfasser der Chronik des Isidor Pacensis, den wir für einen Orientalen zu halten geneigt sind, müsste man dasselbe annehmen.

Orientalen in Corduba

Der Araber Jbn-Khaldoun nennt den Bischof von Corduba (um 962) den *„Catholico"*. Daraus folgt, sagt Dozy, dass man zu Corduba diesen Namen desswegen dem Bischofe gab, weil man denselben im Orient dem Bischof der Nestorianer gab[2]). Hieraus folgt zunächst nur, dass den Arabern die kirchlichen Aemter der Nestorianer bekannt waren, und dass, weil Corduba die Hauptstadt des maurischen Spaniens war, die Araber den Bischof dieser Stadt für den Obersten der Bischöfe Spaniens hielten.

Wir haben oben schon genug der Beispiele angeführt, wie viele der Spanier nach dem Orient, wie viele der Orientalen nach Spanien wanderten. Wenn wir diesen nun auch die Nestorianer beizählen, so waren sie weder die Ersten noch die Lezten.

§. 7.

Die Quellen des Adoptianismus sind die Schriften des Elipandus und des Felix von Urgel, sowie ihrer Gegner in Spanien, des Abtes Beatus und des Bischofs Etherius von Osma, der dritte Brief des Papstes Hadrian I., die Gegenschriften des Alcuin, Paulinus, Leidrad und Agobard von Lyon, die Acten der Synoden von Regensburg, Frankfurt und Rom. — Unter dem Titel: *„de las Cosas de Elipando"* finden sich die wichtigeren Actenstücke (in *España sagrada, t. V, edit. 3, Madr. 1859)* gesammelt, nämlich die drei Briefe Adrian's, wovon der dritte hieher gehörige: *omnibus episcopis per universam Spaniam commorantibus, maxime tamen Elipando vel Ascarico cum eorum consentaneis, pro haeresi vel blasphemia, quod filium Dei adoptivum nominant etc. (V, 518—520). Cf. Caj. Cenni, Monumenta dominationis pontificiae (c. Codex Carolinus, Rom. 1760, I, 443). — Mansi, Concil. XII, 757, 807—814; XIII, 814—873. — Muratori, rerum Italic. scriptores, III,*

[1]) *Eulogius, Memorial. Sanctorum, II, 10, 12.*
[2]) *Dozy, Histoire des Musulmans, III, 103.*

2, 277. — 2) *Epistola Elipandi ad Fidelem abbatem (Florez, V, 536).* 3) *Epistola Elipandi ad Carolum M. (hasta hoy)* bis *1751 (no publicada,* gegen *Beatus), p. 537—542.* — *4) Epistola Elipandi ad Albinum (Alcuinum,* eine Abhandlung), *p. 543—557.* — *5) Epistola Elipandi ad Felicem (nuper conversum, 799)*, war ein Begleitschreiben zu vorstehender Abhandlung. — *6) Epistola episcoporum Hispaniae ad episcopos Galliae, Aquitaniae et Austriae* (ohne Zeitangabe und Unterschriften), *inter Alcuini opera, ed. Frobenius, Appendix II. dogmatica (Migne, P. lat., t. 101, p. 1322—1331);* neu edirt von *Helfferich, p. 139—151.* — *7) Epistola synodica Concilii Francofurtiensis, ad episcopos Hispaniae missa,* vom Jahre 794, ist eine Widerlegung des Briefes *nr. 6.* — *Mansi. XIII, 864—899.* — *Alcuin. l. c. p. 1331—1346.* — *8) Epistola Caroli M. ad Elipandum et episc. Hispaniae, inter ejus opera, ed. Migne, t. 98, p. 899.*

Von Felix von Urgel besizen wir: *Confessio Fidei Felicis Orgellitani, post spretum errorem (1799)*, Schreiben an die Priester von Urgel *(Mansi, XIII, 1034—1039).* Von den in Spanien gegen Elipandus verfassten Schriften ist nur erhalten: *Heterii et Sancti Beati adv. Elipandum libri II.* Das zweite Buch hat den besondern Titel: *de Christo et ejus corpore, quod est ecclesia, et de diabolo et ejus corpore quod est Antichristus, ann. 1785. script., ap. Jac. Basnage, Thesaurus monumentorum ecclesiasticorum, 1725, II, 1, p. 279—374* [1]).

Adoptianer, ihre Literatur. Literatur: *1) Jac. Basnage, Observ. histor. circa Felicianam haeresim, in Thesaurus monument. ecclesiast. Amsterdam. 1725, t. II, I, p. 284.* 2) *Madrisi* gab in seiner Ausgabe der Werke des *Paulinus Aquil.* mehrere Abhandlungen über die Secte, von denen eine gegen *Basnage* gerichtet ist, 1737. — *3) Walch, historia Adoptianorum, Goetting. 1755,* verbessert in: *4)* Kezerhistorie, Bd. IX, S. 667—940, mit Angabe der Literatur bis 1780. — *5)* Gegen *Walch: Enhueber*, *Dissertatio historica de haeresi Elipandi et Felicis* in: *opera Alcuini, ed. Frobenius, 1804, p. 923—943*, woran sich schliesst: *6) Dissertat. dogmat. historica,* gegen *Christ. Walch,* worin *J. B. Enhueber, O. S. B.* (von S. Emmeran) zeigen will, dass die Adoptianer Nestorianer seien, das. *p. 944—1003.* Dazu in demselben Werke: *7) Epistolae* des Spaniers Gregor. Mayans von Valencia: *Acta et scripta Elipandi illustrantes, ib. Append. II, p. 588—596.* — *8) Carl. Hefele*, Conciliengeschichte, der Adoptianismus, *t. III, 1858, p. 600—680.* — *9) Ad. Helfferich,* der westgothische Arianismus und die spanische Kezergeschichte, 1860, S. 88—104 (der Verfasser sieht in Vielem das Richtige, aber die fixe Idee, überall westgothischen Arianismus finden zu wollen, führt ihn

[1]) *ap. Gallandi, Bibliotheca veterum patrum, t. XIII, 1779, p. 290—350. — Migne, P. lat., t. 96, p. 894.*

vielfach irre). — Im Anhange hat derselbe das dogmatische Schreiben der spanischen an die gallischen Bischöfe zur Vertheidigung ihres Adoptianismus, die officielle Streitschrift derselben, aus einem Codex von Toledo neu herausgegeben. — *10) Carl. Werner,* apol. und polem. Literatur, Schaffh. 1862, II, 434—453.

§. 8.

Die Lehre der Adoptianer nimmt in Christus die göttliche und die menschliche Natur an, aber statt der Vereinigung beider Naturen (zu einer einzigen gottmenschlichen Persönlichkeit), durch welche die göttlichen und menschlichen Eigenschaften dem untheilbaren Gottes- und Menschensohne zukommen, lehrt sie, dass die Menschheit in Christus von Gott dem Vater adoptirt, wurde. Der Mensch oder die Menschheit Christi ist nicht hypostatisch vereinigt mit der Gottheit des Sohnes, sondern von der Gottheit (sei es bei der Empfängniss oder Taufe, oder Himmelfahrt Christi) zu Gnaden angenommen worden. Christus als Mensch ist nicht der natürliche, sondern der Adoptivsohn Gottes. Lehre der Adoptianer.

Wir bekennen, schreiben die Adoptianer, nach den Aussprüchen der heiligen ehrwürdigen Väter Hilarius, Ambrosius, Augustinus, Iheronimus, Fulgentius, Isidor, Eugenius, Ildefonsus, Julianus und der übrigen rechtgläubigen und katholischen Väter: und wir glauben, dass Gott (und) Gottes Sohn vor allen Zeiten ohne Anfang aus dem Vater erzeugt, gleichewig, gleichähnlich und gleichen Wesens nicht durch die Adoption, sondern die Geburt, und nicht durch die Gnade, sondern durch die Natur (sei), indem derselbe Sohn dieses bezeugt: Ich und der Vater sind eins, und das Uebrige, was von seiner Gottheit derselbe wahrhaftige Gott und wahrhaftige Mensch zu uns geredet hat; dass er aber für das Heil des menschlichen Geschlechts am Ende der Zeit aus jener innersten und unaussprechlichen Wesenheit des Vaters heraustretend und vom Vater nicht zurücktretend in die Niederungen dieser Welt kommend, und im Angesichte des menschlichen Geschlechtes erscheinend, dass er der unsichtbare, einen sichtbaren Leib annehmend, in unaussprechlicher Weise im Leibe der unbefleckten Jungfrau gebildet ist nach der Ueberlieferung der Väter: wir bekennen und wir glauben, dass er, gebildet aus dem Weibe, unterworfen dem Geseze, nicht seinem Geschlechte nach der Sohn Gottes sei, sondern durch Annahme (an Kindesstatt), auch nicht durch die Natur, sondern durch die Gnade[1]). Denn, sagt der Sohn: der Vater ist grösser, als

[1]) *Confitemur et credimus Deum dei filium ante omnia tempora sine*

ich, und der Evangelist: Der Knabe aber wuchs an Weisheit und Gnade.

Zwei Personen in Christus aber wollten die Adoptianer nicht zugeben. Wenn man ihnen Nestorianismus vorwarf, so betheuerten sie, dass sie die hypostatische Vereinigung der beiden Naturen in Christus, ausgenommen die Sünde in der einen Person des Logos, nach der Lehre der Synode von Chalcedon festhalten. „In einem und demselben Gottes- und Menschensohne, in einer Person, aber in zwei Naturen, die vollständig und vollkommen sind, Gottes und des Menschen, des Herrn und des Knechtes, des Sichtbaren und des Unsichtbaren; ferner in drei Substanzen, des Wortes, der Seele und des Fleisches (ist Christus), so dass geglaubt wird, dass in einer und derselben Person Gottes und des Menschen sowohl der Gottmensch *(homo deificus)*, als der Mensch gewordene *(humanatus)* Gott ist“. Mit Worten den Nestorianismus verwerfend, verfielen sie thatsächlich den Irrwegen desselben. Sagend, dass die Gottheit dem Logos von Natur eigen sei, dass er aber die Menschheit nur angenommen *(adoptare*, zuweilen auch *adsumere)*, folgerten sie, dass Christus seiner Menschheit nach nur Adoptivsohn Gottes sei, durch Gnade oder den freien Willen Gottes. „Der Eingeborne ist der wahre Sohn Gottes, der Erstgeborne aber der Adoptivsohn“. Das war die Häresie, dass sie auch die Menschheit in Christus adoptirt werden, zu Gnaden annehmen liessen, so dass der *„primogenitus inter multos fratres“* zugleich als der erste mit Gott versöhnte (sündige) Mensch erscheint. Die blosse menschliche Natur nannten sie Sohn. Die adoptirte d. i. im guten Sinne angenommene *(assumta)* menschliche Natur in Christus konnte weder Adoptiv- noch wirklicher Sohn Gottes heissen. Der Eingeborne und der Erstgeborne ist derselbe wahre Sohn Gottes von Natur. Nicht Christus ist durch Gnade Das geworden, was er nicht war, sondern in ihm und wegen seiner sind die Sünder begnadigt worden. Die Adoptianer mussten consequent Christum der Erbsünde unterwerfen, wenn er nicht von Natur aus als Gott und Mensch, als die eine untheilbare Person Gottes Sohn war. Der Menschensohn Christus ist

initio ex patre genitum aeternum et consimilem et consubstantialem non adobtione sed genere, neque gratia sed natura, id ipsut eodem filio adtestante: ego et pater unum sumus, et cetera que de divinitate sua idem verus deus et verus homo nobis loquutus est: pro salute vero humani generis in fine temporis ex illa intima et ineffabili Patris substantia egrediens et a patre non recedens, huius mundi infima petens, ad publicum humani generis apparens, invisibilis visibile corpus adsumens de Virgine ineffabiliter per integra virginalia matris enixus secundum traditiones(em) patrum; confitemur et credimus eum factum ex muliere, factum sub lege non genere esse filium dei, set adobtione, neque natura set gratia.

der menschgewordene Sohn Gottes. Indem sie den Adoptivsohn von dem *filius naturalis* und *aeternus* unterschieden, hatten sie zwei Söhne und zwei Personen, und waren mit oder wider Willen Nestorianer.

Die Adoptianer, nach meiner Annahme die Nestorianer in Corduba, liessen bei der Beweisführung für ihre Lehre Ephräm, den Syrer, den heiligen Chrysostomus, überhaupt griechische Väter fallen. Sie hätten sich so selbst verrathen, und was sie in den griechischen Vätern fanden, das boten ihnen auch die lateinischen dar, eine Menge von Stellen, die man nach Belieben erklären kann, wenn man sich den allgemeinen Synoden und dem Lehrkörper der Kirche nicht unterwerfen will.

§. 9.

Die Stellen aus Hilarius, Ambrosius u. s. w. übergehen wir füglich. Es ist bekannt, dass diese einen adoptirten Christus nicht gelehrt haben, wenn auch manche Redewendungen derselben eine solche Auslegung zuzulassen schienen. Die Stelle aus Isidor aber stehe hier: Eingeborner wird er genannt gemäss der einzigen Gottheit, weil er ohne Brüder (ist): Erstgeborner gemäss der Annahme des Menschen, in welcher er durch die Annahme der Gnade Brüder zu haben sich würdigte, von denen er der Erstgeborne wäre[1]). Hier nun tritt das Missverständniss sonnenklar hervor, dem die Adoptianer stets unterlagen. So weit sie Spanier waren, verstanden sie nicht die Sprache oder die Redeweise ihres eigenen Volkes; so weit sie reine Nestorianer waren, verstanden sie die Sprache des ihnen fremden Volkes nicht. Nicht Christus ist, nach Isidor, zu Gnaden angenommen worden, sondern durch seine freiwillige Annahme der Menschheit sind die Menschen seine Brüder, und von Gott zu Gnaden angenommen worden *(non Christus per gratiam adoptatus est, sed fratres ejus adoptionem gratiae acceperunt).* In diesem Sinne bezieht sich die *„adoptio“* stets auf die Menschen, nicht auf die menschliche Natur in Christus. Bezieht sie sich aber auf leztere, so bedeutet *adoptio* stets: *assumtio.* Diess mussten Spanier wissen. Ausländer konnten es wissen, ausser sie fanden, was sie suchten, Beweise für die nestorianische Häresie.

Die Citate der Adoptianer.

[1]) *Igitur beatus Isidorus in libro Ethimologiarum ita dicit: unigenitus autem vocatur secundum divinitatis excellentiam quia sine fratribus: primogenitus secundum susceptionem hominis, in qua per adoptionem gratie fratres abere dignatus est, quibus esset primogenitus. Etymol. 7, 2. cf. l. 10, adoptivus, quia est palam optatus in filium,* und *9, 5, adoptione dicimus: Pater noster, qui es in coelis.*

§. 10.

Quellen der Lehre. Am meisten Aufhebens machten, das grösste Aufsehen erregten die Adoptianer durch ihre Berufungen auf die spanische Liturgie. Dass zu diesem Zwecke Stellen in derselben gefälscht worden seien, haben wir niemals geglaubt. Die Liturgie bot ächte Stellen in grosser Anzahl dar, von welchen sich Jene täuschen liessen, welche die Sprache dieser Liturgie nicht verstanden. Diese Liturgie gebraucht das Wort: *adoptare, adoptio, adoptivus* ohne Bedenken in dem Sinne von *assumere, assumtio* und *assumtus.* Ebenso das Wort: *homo* in der Regel für *natura humana. Homo adoptivus* heisst also: in und von Christus ist die menschliche Natur angenommen worden. Ebenso gebraucht sie die Worte: *adoptio filiorum dei* — in dem Sinne, dass die Menschen durch Christus zu Gnaden angenommen worden. Christus selbst aber, oder die menschliche Natur in ihm ist niemals von Gott zu Gnaden angenommen worden.

Darnach lauten die citirten Stellen im Einzelnen: In der Messe auf Gründonnerstag heisst es in der Inlation: *Qui (Christus) per adobtivi hominis passione(m), dum suo non indulsit corpori, nostro demum id est iterum non pepercit*[1]) — Christus hat durch das Leiden in der von ihm angenommenen Menschheit seinem eigenen Leibe an Leiden Nichts nachgelassen, und hat dadurch unsers Leibes geschont.

Und anderswo[2]): *qui pietate tua per adobtivi hominis passione(m) quasi quasdam in presentis populi adquisitione manubias quum non exhibuerit e celo, exhibuerit e triumpho, et quum non habuerit divinitas immutabilis pugnam, abuerit fragilitas adsumta victoriam.* D. i. Christus hat durch das Leiden in der von ihm angenommenen menschlichen Natur der Liebe seines himmlischen Vaters in der Erwerbung des gegenwärtigen Volkes eine gewisse Beute zwar nicht vom Himmel her, sondern durch seinen Triumph (am Kreuze) zugeführt; und obgleich die unwandelbare Gottheit den Kampf nicht geführt, so hat doch die von ihr angenommene (menschliche) Gebrechlicheit den Sieg erfochten.

In der *Missa in ascensione Domini* steht die Stelle: *Odie salvator*

[1]) Ich glaube, dass es zuerst lautete: *nostro demum pepercit. Helfferich* liest nach einem vollständigen *Missale* in Toledo: *qui per adoptionem nativitatis suae, dum suo non indulget corpori, nostro demum non pepercit.* Von dieser Stelle nahm man an, dass sie sich nirgends finde, *cf. Leslei, praefatio, nr. 32 sq.* — *Hefele, p. 608.* Schon Alcuin findet, dass die Stelle so (mit *demum non pepercit)* keinen Sinn gebe *(II,* 7, *adv. Elip.).*

[2]) *feria V post Pascha.* Die heutigen Ausgaben lesen hier: *per adsumpti hominis.*

noster post adobtionem carnis sedem recepit Deitatis. Odie hominem suum intulit patri, quem obtulit passioni. Heute hat unser Heiland, nachdem er das Fleisch angenommen, den Siz seiner Gottheit wieder eingenommen. Die Stelle enthält gar nichts Verfängliches; *adobtio* ist aber heute doch durch *assumtio* ersezt.

Die Adoptianer und die Liturgie.

Aus der Messe des heiligen Speratus führen sie die Stelle an: *adoptivi hominis non horruisti vestimentum sumere carnis;* die Stelle ist entfernt worden, wollte aber nur sagen, dass Christus die menschliche Natur angenommen habe.

Aus einer der Messen für die Abgestorbenen führten sie die Worte an (die sich nicht mehr nachweisen lassen): *quos fecisti adoptionis participes, jubeas haereditatis tuae esse consortes:* Du hast es erlangt, dass sie von Gott als Kinder angenommen werden, mache sie nun auch zu Genossen deiner Herrlichkeit.

Die zwei folgenden Stellen finden sich in *feria 4* und *5* der Messe nach Ostern: *respice Domine tuorum fidelium multitudinem: quam per adoptionis gratiam filio tuo facere dignatus es cohaeredem.* Und *feria V: praecessit in adoptione donum.* Aber hier ist nicht von Christus, sondern von den Gläubigen die Rede.

Es ist klar, in diesen und allen andern Stellen bedeutet adoptio entweder die Annahme der Menschheit durch Christus (von der die Spanier allzeit sagen: Christus hat den „Menschen“ angenommen), oder die Annahme der Gläubigen an Kindesstatt wegen der Verdienste Christi. Geborne und halbwegs gebildete Spanier mussten diess einsehen. Ausländer konnten durch das Wort *adoptio* sich irre leiten lassen. Die Synode von 675 hatte gegen die Bonosianer erklärt, dass der Sohn Gottes durch die Natur, und nicht durch Adoption Sohn sei. Die ganze Lehre der Adoptianer aber beruht nur auf scheinbaren Gründen.

§. 11.

Die Anhänger des Elipandus in Spanien waren Felix, Bischof von Urgel, und der Bischof Ascaricus. Lezterer wird in Hadrian's Briefe an die spanischen Bischöfe genannt und schrieb an Elipandus [1]). Man hält ihn für den Metropoliten der Provinz von Galicien, aber nicht mit dem Size in Bracara. Da aber der Bischof von Lugo Erzbischof von Galicien war, so möchte ich den Ascaricus für den Metropoliten von Merida halten [2]). — Zu den Anhängern darf

Anhänger des Elipandus.

[1]) Lezterer legt dessen Brief seinem Schreiben an Abt Fidelis bei.

[2]) Wenn es überhaupt sicher wäre, dass er Metropolit war.

wohl der Abt Fidelis in Asturien gezählt werden. Endlich erzählt Bischof Jonas von Orleans, dass er in Asturien Schüler des Elipandus gesehen, welche er als wahre Antichristen bezeichnet. Er habe diese Leute, deren äussere Erscheinung eine sehr ungünstige gewesen, als Kezer gemieden[1]).

Die Gegner des Elipandus. Zahlreicher waren seine **Gegner.** Zuerst traten gegen ihn auf der Abt Beatus von Libana und der noch junge Etherius, schon 783 Bischof von Osma. Mit diesen war ein sonst nicht bekannter Felix verbunden. Aus den Schriften des Paulus Alvarus von Corduba erfahren wir von drei früher nicht gekannten Gegnern des Elipandus. Der erste war der (Erz-) Bischof *Teudula (ila)* von Sevilla. Von ihm sagt Alvarus: „Zu jener Zeit, als die Pest des Elipandus in wahnwiziger Wuth unsere Provinz verwüstete, hat euer jezt schmerzlich vermisster Bischof *Teudula* nach vielen und mannigfachen theologischen Erörterungen über die Eigenschaften Christi dieselben in den Schlussworten zusammengefasst: Wer immer behauptet, dass das Fleisch (die Menschheit) Christi vom Vater adoptirt sei, der sei ausgeschlossen“[2]).

Der einzige aus jener Zeit uns bekannte Bischof von Südspanien war ein Gegner der Irrlehre; ebenso Bischof Etherius. Namen und Stellung der Uebrigen sind für uns im Dunkel geblieben. Aber Alvarus fährt fort: Höre, was *Basiliscus* zu Elipandus sagt: Es spricht einer: Gott der Vater hat das Fleisch (Christi) nicht gezeugt. Ich selbst gestehe es — aber den Sohn, dessen ist das Fleisch, hat er gezeugt[3]). Kein Vater erzeugt die Seele seines Sohnes, sondern das Fleisch, dessen die Seele ist[4]). Denn dort erzeugt Gott Vater als Geist den Geist, nicht das Fleisch; hier aber der irdische Vater als Fleisch das Fleisch, und nicht den Geist; dort Gott der Vater die Natur und die Person, hier der Mensch nur die Natur, nicht die Person[5]). — Darnach wären sämmtliche Seelen der Kinder gleichsam von deren Eltern adoptirt, deren uneigentliche Kinder. — Wer Basiliscus sei, ist nicht ermittelt. Er wird nicht Bischof genannt. Gomez Bravo, der die Briefe des Alvarus entdeckte, meint, er sei jener Bischof, der mit Froyla als Gesandter Alfons des Keuschen bei Karl

Basiliscus.

[1]) Der Brief des Jonas — *ap. Florez, V, 560—561.*

[2]) *Eo tempore, quo Elipandi lues vesano furore nostram vastabat Provinciam, et crudelior barbarico gladio lethali pectora dissipabat fortiter rumfea (romphaea), vester nunc requisitus Episcopus Teudula post multa et varia de proprietate Christi veneranda eloquia tali fine totius suae dispositionis conclusit epitoma, ut diceret: Si quis carnem Christi adoptivam dixerit Patri, anathema sit. Amen. — Ep. IV. Alvari ad Joannem, Esp. s. XI, 122—123.*

[3]) *sed filium, cujus caro est, genuit.*

[4]) *sed carnem, cujus est animam (anima), generat.*

[5]) *l. c. p. 124. — ep. 4. nr. 28.*

dem Grossen gewesen, und demselben ein maurisches Zelt zum Geschenke machte[1]). Morales nennt ihn Basilius, Mariana — Basilicus[2]). Ebenso der Chronist Regino zum Jahre 798; andere Franzosen dagegen: Basiliscus. Bischof wird er nirgends genannt. Florez ist geneigt, ihn für einen Cordubenser zu halten[3]).

Endlich führt Alvarus einen „Lehrer" mehrfach an, den er „unsern Vincentius" heisst[4]). Er lebte zur Zeit des heiligen Eulogius und des Abtes Speraindeo, und war noch ein Zeitgenosse des Alvarus. Gomez Bravo sagt nur über ihn: Es scheint, dass er über Christus und seine Eigenschaften schrieb. Bei Alvarus findet sich nur ein Citat desselben, welches aus einem kirchlichen Officium entnommen zu sein scheint. Alvarus nennt ihn ferner: den sehr gelehrten Vincentius, und vertheidigt ihn gegen den Vorwurf, dass er der Menschheit Christi ein vorzeitliches Sein zuschreibe, da er nur die Einheit der Gottheit und Menschheit in Christus betonen wollte. Vincentius.

Hiernach scheint, dass Elipandus „und die Brüder in Corduba" selbst in Spanien mehr Gegner, als Anhänger zählten.

§. 12.

Unter den Gegnern ragt der Abt und Priester Beatus[5]) hervor, gegen dessen siegreiche Polemik Elipandus nur Verwünschungen und Verleumdungen hatte. — In seiner nicht alten „*Vita*" heisst es, dass Elipandus unter dem Könige Mauregatus dem Cixila nachgefolgt sei, „weil der Ruhm seiner Lehre und Heiligkeit durch ganz Spanien ging". Ihn habe von frühester Jugend an ein gewisser Felix (von Urgel) unterrichtet. Daraus allein geht der geringe historische Werth dieser „*Vita*" hervor; Jeder weiss, dass Elipandus um das Jahr 719 geboren, bedeutend älter als Felix war. Mabillon nennt den Verfasser einen Schriftsteller aus „neuerer Zeit" (*recentioris aetatis*"), Abt Beatus.

[1]) *Juan Gomez Bravo, Catalogo de los obispos de Cordoba. 2 tom. Cordoba 1778, I. p. 114.*

[2]) *Morales, Coronica general de España, l. 13, 31. — Mariana, 7, 9. — Regino, Chron. ad 798.*

[3]) *Esp. sagr. XI, p. 6—8 (de Basilisco).*

[4]) *Noster nunc doctor Vincentius, ep. Alvari, 1, nr. 13; 4, nr. 29. Gomez Bravo, p. 114.*

[5]) Ueber *Beatus cf. Yepes, Coronica de la orden de san Benito, III, 280—282.* — Seine *Vita* zuerst edirt von Tamajo (*ex legendario Asturicensi) ad 19. Febr. — Acta Sanct. Febr. t. III, p. 147—148. — Acta Sanct. O. S. B. ed. Mabillon, saec. IV, 1, p. 735—738.* — Tamajo mag Manches aus Eigenem der „*Vita*" beigefügt haben, denn Elipandus wird möglichst rein gewaschen, Felix aber, „ein Gallier", muss ihn verführt haben.

zählt aber den Beatus mit genügenden Beweisen unter die Benedictiner, da er gewöhnlich nur „Priester" heisst[1]). In Asturien wird er unter dem Namen „Bieco" als Heiliger verehrt. Seine Verehrung ist demnach nur localer Natur, ähnlich wie die der Toletaner Heiligen, mit Ausnahme des Ildefons, der unter den Heiligen der römischen Kirche verehrt wird. Alcuin nennt ihn „Abt". — Es ist bekannt und anerkannt, dass der Abt *Fromista* mit seinem Neffen, dem Priester *Maximus*, im Jahre 781 das Kloster des heiligen Vincentius in Oviedo stiftete, welches die Regel des heiligen Benedictus annahm[2]). Im Jahre 780 gründete der Infant *Adelgaster*, Sohn des Königs *Silo*, das Kloster unserer Frau von *Obona*, mit seiner Gemahlin *Brunildis* (zu „Ehren der seligsten Jungfrau, des Erzengels Michael, des Apostels Johannes, des Martyrers Antonius [Patrons des Bisthums Palencia], und des heiligen Abtes *Benedictus*, dessen Orden wir in diesem Kloster einführen")[3]).

Benedictiner in Asturien.

Abt Fromista.

Der König Alfons I. hatte im Jahre 750 die Kirche und das Kloster der heiligen Maria von *Covadonga* gegründet, und dort „zwölf Mönche mit dem Abte Adulphus eingesezt, „damit sie allzeit die Norm des heiligen Benedictus beobachteten"[4]), mit drei Altären, wovon der dritte der des heiligen Andreas war. Der Abt war Oheim des Königs. — Damals bestand das Kloster zum heiligen Vincenz von Leon. — Im Kloster Obona war *Felix*[5]) Abt.

Kloster Covadonga.

A. Yepes vermuthet, Beatus sei Mönch in dem Kloster des heiligen Turibius von Liebana gewesen, Mabillon aber meint, in dem Kloster Vallis-Cava in Asturien, weil die erwähnte „*Vita*" seinen Aufenthalt daselbst behaupte. — Staunenswerth in jener unwissenden Zeit, in der selbst Könige nicht schreiben konnten, ist die theologische Gelehrsamkeit des Beatus. Beatus kannte die sogenannten Akten des Apostels Andreas[6]). — Die Prädicate, die Elipandus dem Beatus gibt, lauten nicht schmeichelhaft. Er ist „ein Waldmensch, ein eitler Schwäzer, ein anmassend-rechthaberischer Mensch, ein Verführer des jungen und unwissenden Etherius, ein Antiphrasius, ein scandalöser Trunkenbold vor den Augen des ganzen Volkes, ein anderer Migetius u. s. w.

[1]) *Mariana, 7–8.* — Beatus sagt: *unum fratrem dimisimus in saeculo, ecce quantos invenimus in monasterio.*

[2]) *Esp. sagr., t. 37, append. 6.* — „*Accepimus regulam beati Benedicti abbatis*".

[3]) *Yepes, t. III, document. 17.* — *Florez-Risco, t. 37, append. V, cujus ordinem in hoc monasterio instituimus.*

[4]) *Esp. sagr., t. 37 (Oviedo), append. III,* „*ut semper servarent normam Sancti Benedicti*".

[5]) Es ist wahrscheinlich der oben genannte Gegner Elipand's.

[6]) *l. I. cp. 126.*

(Nach der „*Vita*" des Beatus hätte Elipandus endlich eine Synode zu Toledo gehalten, und vor ihr seine Irrthümer widerrufen, und daselbst den Beatus gelobt und gepriesen; das ist Erfindung des Tamajo, der den Beatus am 19. Februar 798 sterben, während er ihn in der angeblichen Synode von c. 799—801 wieder leben lässt.)

Beatus und *Etherius* schreiben dem „eminentesten und von Gott geliebten *Elipandus,* dem Erzbischof des Sizes von Toledo". Sie haben den Brief Elipand's an Abt *Fidelis,* geschrieben im October 785, am 26. November 785 gelesen; zu Fidelis sind sie aus Anlass des Eintritts der Königin *Adosinda,* der Wittwe *Silos,* in das Kloster, gekommen und vernahmen, dass der Brief gegen sie in ganz Asturien verbreitet sei. Beatus gegen Elipandus.

Das Schiff der Kirche, in dem Petrus und sie sind, wird nicht Gefahr leiden; wohl aber das Schiff, in dem „Judas" fährt. Die Gegner (d. i. Elipandus) „heulen, aber behandeln nicht die Schrift. Und weil sie heulen, sind sie Wölfe, wandeln im Dunkeln, das ist, predigen unter den Unwissenden: bringen dunkle und verworrene Disputationen zum Vorschein, durch welche sie die Unwissenden täuschen. Die Hirten der Kirchen wagen sie hinwegzunehmen, damit sie die Schafe Christi leichter erdrosseln. Brüder, trauet ihnen nicht, stosset sie von euch. — Sind sie nicht Wölfe, die euch sagen: Glaubet an den adoptirten Jesus Christus, und wer diess nicht glaubt, werde ausgerottet *(exterminetur)*" [1])?

Aber Etherius und Beatus sind für ihren Glauben Exil und Tod zu leiden bereit. Und käme auch vom Himmel herab ein Engel, der euren ausländischen Glauben uns predigen würde, ihm würden wir Anathema Maranatha entgegenrufen [2]).

[1]) *et episcopus metropolitanus, et princeps terrae, pari certamine haereticorum schismata, unus verbi gladio, alter virga regiminis ulciscens, de terra vestra funditus auferantur, — et non solum per Asturiam, sed per totam Hispaniam, et usque ad* **Franciam** *divulgatum est, quod duae quaestiones in Asturicensi ecclesia ortae sunt. Et sicut duae quaestiones, ita duo populi et duae ecclesiae, una pars cum altera pro uno Christo contendunt. Cujus fides vera an falsa sit, grandis inventio est: et hoc non in minuta plebe, sed inter episcopos est. Una pars episcoporum dicit, quod Jesus Christus adoptivus est humanitate, et nequaquam adoptivus divinitate. Altera pars dicit: nisi ex utraque natura unicus est Dei patris filius proprius, non adoptivus, in tantum proprius, ut ipse sit Dei filius Deus verus; et ipse adoretur et colatur, qui sub Pontio Pilato est crucifixus. Haec pars nos sumus, id est Heterius et Beatus cum caeteris ita credentibus.* Wer ist der Metropolitanbischof, der „durch das Schwert des Wortes" ausgetilgt werden soll? Wir kennen nur den Odoarius von Lugo, welcher im September 786 starb.

[2]) *vestram fidem* **peregrinam.** In der That war dieser Glaube aus Asien eingewandert.

Beatus stellt zuerst den apostolischen Glauben dar, neben diesen das Symbolum des Elipandus, welchem er hinwieder das Symbol der Synode von Ephesus (431) an die Seite sezt. Elipandus habe den Scandal angefangen, er ein neues Symbol nach Asturien gesendet. Er lehre die Erlösung der Welt durch einen Christus, der zwar nicht der Gottheit, aber dem Fleische nach adoptirt sei.

Elipandus an Abt Fidelis.

Hier reihen sie den Brief ein, welchen Elipandus an den Abt Fidelis über sie schrieb, aus dem wir noch Folgendes anführen[1]): „Entfernet das Uebel aus eurem Lande", sagt Elipandus, „sie fragen mich nicht, sondern sie wollen lehren, weil sie Knechte des Antichrist sind. Diesen Brief des Herrn Bischofs *Ascaricus* richte ich desswegen an dich, liebster Fidelis, damit du erkennest, welche Demuth in den Dienern Christi wohne, welcher Hochmuth in den Schülern des Antichrist herrsche, da der Herr Ascaricus mir nicht in dem Tone eines Lehrenden, sondern eines Fragenden schrieb, wie ihn die wahre Demuth gelehrt, Jene aber[2]), indem sie bald widersprachen, bald mich für unwissend halten in dem was das Wahre ist, wollten mich nicht fragen, sondern belehren. — Denn niemals ist es erhört worden, dass **die Liebanenser die Toletaner belehrt hätten.** Kund ist es dem ganzen Volke, dass dieser Siz durch seine heilige Lehre von dem Anfang des Glaubens an geleuchtet habe, und dass nie etwas Schismatisches von hier ausgeflossen ist".

„Und nun willst du, einziges räudiges Schaf (Beatus?), unser Lehrer sein? Dennoch wollte ich die Sache nicht zu den Ohren unsrer übrigen Mitbrüder bringen, bevor das Uebel dort, wo es entstanden, mit der Wurzel ausgerottet wäre. Denn eine Schande für mich wird es sein, wenn man hört, dass ein solches Uebel sich im Gebiet von Toledo ereignet hat"[3]). (Folgt die Stelle über Migetius.) Nun wollen diese im Gegentheil uns (der Irrlehre) beschuldigen. Dennoch aber, wenn du lau vorgehest, wenn du nicht züchtigst, werde ich die Sache zu der Kenntniss der Brüder bringen: und euch wird es zur Schande gereichen, wenn jene (die Mitbischöfe) einschreiten werden.

Jedenfalls möge Deine Brüderlichkeit die Jugend unsers Bruders Eterius, die noch mit Milch genährt sein will, und noch nicht zur Stärke der vollendeten Einsicht gelangt ist, unterweisen: denn er hatte nicht mit den besten Lehrern, sondern mit Unwissenden und Schismatikern, sondern mit Felix und Beatus, dem Antiphrasius, den Genossen

[1]) *Illos tuos, qui dicis illum et istum, necesse non habemus, quia nec nomina eorum a te scripta cognovimus.* Elipandus beruft sich auf Anhänger, die er zu nennen sich scheut, oder die nur im Verborgenen ihm anhängen wollten.

[2]) *Beatus, Felix* und *Etherius.*

[3]) *In traditione Toletana,* vielleicht „*ditione*".

in der Tugend (?) und dem Irrthum, Verkehr. Bonosus und Beatus sind wegen des gleichen Irrthums verurtheilt. Jener glaubte an Christus, als den von der Mutter adoptirten, und nicht an den von dem Vater vor aller Zeit gezeugten, nicht aber den (nur) aus der Mutter in der Zeit[1]) adoptirten. Wem soll ich ihn (den Beatus?) vergleichen, wenn nicht dem Manichäer Faustus? Faustus hat die Patriarchen und Propheten verdammt: dieser verdammt die alten und die neuen Kirchenlehrer. Ich bitte, dass ihr von der Hize des Glaubens entzündet, in dem Eifer erglühet, dass ihr den erwähnten Irrthum aus eurer Mitte entfernet: damit, gleichwie Gott durch seine Knechte die Migetianische Häresie aus dem Gebiete von Baetica ausgerottet hat, er durch euch die Beatianische Häresie aus dem Gebiete von Asturien bis zur Wurzel austilge. Weil ich aber vernommen habe, dass der Vorläufer des Antichrist in eurer Mitte erschienen, der verkündet, dass der Antichrist selbst schon geboren sei, so bitte ich, du mögest ihn ausforschen, wo und wie und wann jener lügenhafte Prophetengeist entstanden, der aus ihm redet, und uns Sorgen um ihn macht".

So weit Elipandus; und Beatus fährt fort: Diess ist dein Brief. Diess sind deine Worte. Diess ist dein Glaube. Diess ist deine Lehre. Diess ist deine Weisheit, und du befiehlst, dass wir uns zu derselben hinneigen. Weil wir es nicht thun, so schreist du, dass wir Kezer und Vorläufer des Antichrist seien. Und deinem Fidelis sagst du: Forsche, wo er geboren, und seze uns davon in Kenntniss. Diess ist nicht eine Unbild gegen uns, sondern gegen den, welchen wir anbeten. — Elipandus, Erzbischof von Toledo, wird mit Arius, Sabellius, Bonos(i)us, Marcio(n), Basilides — auf gleiche Linie gestellt. — Er sage von sich: Jener ist Christus, wir aber sind Christi: jener ist Knecht, und wir sind Knechte[2]). Dass der, den die Jungfrau geboren hat, nicht Sohn Gottes sei, das ist der Glaube des Elipandus. Beatus gegen Elipandus.

Das zweite Buch des Beatus gegen Elipandus hat den Titel: Von Christus und seinem Leibe, welcher ist die Kirche, und von dem Teufel und seinem Leibe, welcher ist der Antichrist. Weil die Schriften, in denen sie von Elipandus Kezer, Unwissende im Glauben und Schüler des Antichrist genannt werden, schon in verschiedenen Ländern verbreitet seien, so dass Alle, welche sie lesen, ihn für den katholischen Doctor des Sizes von Toledo, für den neuen *(novellum)* Erzbischof, sie aber für unwissende Libanenser, Kezer und Schüler des Zweites Buch des Beatus.

[1]) *et non de matre temporaliter.*

[2]) Als Beispiel, wie Christus und Christiani, führt er an — *Witiza* und *Witizani: sed multi hodie ab ipso nomen sumunt Witizani, etiam pauperes, ut per nomen agnoscatur, quod de stirpe regia est.* Daraus kann man vielleicht folgern, dass der Name des Vitiza am Ende des achten Jahrhunderts in keinem üblen Rufe stand.

Antichrist halten, so müssen sie sich gegen die ihnen angethane Schmach vertheidigen. — Die hier sich kundgebende theologische Durchbildung des Beatus und Etherius stellt die Beweise des Elipandus im kläglichsten Lichte dar. Die Untersuchung über die Natur der Lüge ist vortrefflich. Derjenige sei der Antichrist, der den wahren Christus läugne. Dem Elipandus wollen sie zeigen, dass sie auch das Griechische verstehen (2, 8), dass sie, wie er, zu philosophiren verstehen, indem er die Trinität in Gott durch verschiedene Gleichnisse einleuchtend machen will[1]).

Es werden zwei Klassen der Getauften unterschieden, solche, die von ihren Eltern den Schulen übergeben werden, damit sie Priester werden, und solche, die bloss dem Unterricht *(doctrinae)* im Christenthum übergeben werden, damit sie „lesen" und Christum erkennen, damit sie unter dem Segen der Kirche Weiber nehmen, und in der Ehe leben. Diese Christen geben Gott den Zehenten[2]), „sie waschen den Gästen die Füsse; sie dienen den Armen. Den Priestern erweisen sie Ehre, und theilen von ihrem geringen Vermögen ihnen mit"[3]), weil sie dieselben als ihre künftigen Erben wünschen. — Mit allen Menschen leben sie in solcher Liebe, dass sie Mönche zu sein scheinen. Diese sind in der Kirche, ausserhalb welcher Niemand gerettet wird[4]).

„Sendet nicht (*cp. 99*) Elipandus wie eine Glocke von Toledo aus seinen Klang, und er ist unsinnig, weil er selbst die neuen Worte nicht merkt, die er spricht? Obgleich Petrus das Haupt der Apostel ist, hat er doch nicht allein, sondern mit den Eilfen das Symbolum verfasst, von denen jeder ein Wort (einen Artikel) beigetragen hat. Elipandus allein hat in sein *„Credo"* eilf Worte gesezt. Für Spanien ist er der erste Vorläufer des Antichrist. Er wollte der einzige Apostel sein, der ohne Einvernehmen mit den Brüdern einen neuen Glauben verfasst hat. Mit Christus hat er sich selbst verglichen (101). Elipandus ist so hochmüthig, dass er neben sich alle andern für vernunftlose Thiere hält. Wie Montanus wähnt er, dass der heilige Geist allein über ihn gekommen sei.

Das Werk endigt ohne eigentlichen Abschluss, oder es ist voll-

[1]) Beispielweise wird hier von den Aerzten gesagt, dass sie denen die Gesundheit versprechen, welche „Diät" *(diaeta)* hielten, und welche bittere Arzneien nähmen *(et qui potiones amaras biberent)*. Christus ist unser himmlischer Arzt, der zuerst den bittern Kelch trank, und der uns *„diaetae observationes"*, Vorschriften zur christlichen Diät, hinterliess, 2, 12. — 2, 33 bedeutet *„Christianitas"* die Christenheit; c. 35 nennt er *„scholae"*, welchen die Kinder von ihren Eltern übergeben werden, damit sie einst Priester werden.

[2]) *decimas suas recte dant Deo.*

[3]) *Et facultatulam suam cum ipsis communicant.*

[4]) *salvus esse non poterit, nisi ad ecclesiam catholicam redierit.*

ständig nicht erhalten[1]). Den Elipandus brachte es nicht auf bessere Wege. Aber die Katholiken in Spanien hatten nun eine Fahne, um die sie sich sammeln konnten, und Elipandus war nicht im Stande, dem Beatus zu antworten. Er brachte es über ohnmächtige Schmähungen nicht hinaus. Er erfand die „Beatinische Kezerei", dichtete dem Beatus alle möglichen Irrthümer und Laster an, u. A.: dass er in seiner verlornen Schrift über die Apocalypse das nahe Ende der Welt prophezeit habe, und nennt ihn desswegen Antiphrasius, um auszudrücken, dass er fälschlich sich „Selig" nenne.

In dem Briefe des Papstes Hadrian an die spanischen Bischöfe überhaupt erscheint Ascaricus neben Elipandus als Häretiker. Zunächst wissen wir nur, dass er einen höflichen Brief an Elipandus schrieb und von ihm lernen, ihn nicht belehren wollte. Es scheint uns, dass Elipandus dem Brief eine Deutung gab, der über die Absichten seines Verfassers hinausging. Hadr. I. und die Spanier

Papst Adrian soll sich in dieser Sache auch an Karl den Grossen gewandt, und dieser desswegen die Synode von Narbonne berufen haben (788[2]). Diese Synode sagt: Im Jahre 788 der Menschwerdung des Herrn kamen wir wegen vieler kirchlichen Angelegenheiten, besonders wegen der „giftigen Lehre" des Bischofs Felix von Urgel etc. zusammen. Aber die Acten handeln nur über die Grenzen der Diöcese Narbonne. Von dem Irrthum der Adoptianer ist keine Rede, wohl aber ist Felix von Urgel unter den anwesenden Bischöfen unterschrieben, nicht wie ein Verklagter, sondern wie ein Zeuge und Richter[3]). Die Akten der Synode sind wahrscheinlich falsch, die chronologischen Daten harmoniren nicht. Viele andere Gründe sprechen gegen die Aechtheit.

§. 13.

Die Angelegenheit der Adoptianer wurde zuerst auf der Synode von Regensburg 792 behandelt. — Bevor ich, sagt Alcuin, nach Francien kam, ist die Secte deiner Irrlehre unter dem Vorsiz des Königs Karl in Gegenwart des Felix, den du sehr zu loben pflegst, und welcher damals der Vertheidiger eurer Partei war, an dem berühmten Orte Reiginisburg behandelt *(ventilata)*, und durch den Synodalausspruch der Bischöfe, welche aus verschiedenen Ländern des christlichen Reiches zusammengekommen waren, mit ewigem Anathem verurtheilt worden, ja auch von dem damaligen Papste Hadrian gründlich aus- Synode zu Regensburg.

[1]) *Caetera desiderantur in autographo.*
[2]) Nach andern 791 gehalten.
[3]) *Felix Episcopus Urgellitanae Sedis subscripsi.*

geschlossen: bis derselbe Felix unglücklicher Weise in eure Gegenden zurückfloh, und auf euren Antrieb die schlummernde Asche der Kezerei wieder zu erwecken strebte. Alcuin habe ihm liebevoll geschrieben [1]. Vergebens u. s. w.

Eginhard schreibt (792): (Felix) wurde zu dem Hoflager des Königs, damals zu Regino, einer Stadt in Baiern, geführt, dort wurde er von einer Synode gehört, und des Irrthums überführt, und sodann zu Papt Hadrian I. nach Rom gesendet [2]. — Papst Leo III. selbst sagt (799): Dieser Erzkezer (Felix) hat dreimal falsch geschworen, zuerst auf der Synode zu Regensburg, die auf Befehl des Königs Karl gehalten wurde, wo er, wie er sagte, von freien Stücken seine Häresie verflucht hat [3]. Er hat den Beschluss des Concils unterschrieben, und jedem Anathema gesprochen, welcher den Sohn Gottes dem Fleische nach Adoptivsohn Gottes nennen würde. Bestätigend erzählt Paulinus von Aquileja: Felix habe vor dem Kaiser und in seiner Gegenwart auf die heiligen Evangelien geschworen, geschworen, der Irrlehre zu entsagen, und die Regel des Glaubens, der er jezt zugeschworen, unveränderlich festhalten zu wollen [4].

Die Acten der Synode von Regensburg sind nicht erhalten.

§. 14.

Von Karl im Geleite Angilberts nach Rom gesandt (792), schwur Felix in der Peterskirche vor Hadrian I. auf's Neue seine Irrthümer ab. Im Gefängnisse *(in vinculis)* [5] schrieb er eine orthodoxe Schrift, in der er bekannte, dass Christus der eigne und wahre, auch als Mensch nicht Adoptivsohn Gottes sei. Er legte diese Schrift auf die heiligen Mysterien in der Patriarchalkirche (des heiligen Johannes) und wieder auf den Leib des heiligen Petrus. — Von Rom kehrte er auf seinen Bischofssiz [6] zurück. Von hier scheint er, weil er den alten Irrthum wieder lehrte, seiner Sicherheit wegen sich in das Gebiet der Mauren begeben zu haben [7].

Um diese Zeit kehrte Alcuin nach Frankreich zurück, und bekämpfte etwa 8 Jahre lang (793—801) die Häresie der Adoptianer.

[1]) *advers. Elipandum l. IV; (1, 16).*

[2]) *Annales Einhardi, ad ann. 792.*

[3]) *confessus est, ex se ipsa (ipso?) haeresi male dixisse* (vielleicht auch *valedixisse).*

[4]) *Harduin, IV, 927. — Mansi, XIII, 1031.*

[5]) in anständiger Haft oder Busse?

[6]) *Analista Saxo: meruitque reverti, ad propriae rursus retinendum sedis honorem.*

[7]) *Harduin, IV, 928. — Labbé-Coleti, IX, 54. — Mansi, XIII, 1031.*

Zuerst richtete er (793) einen liebevollen Brief an Felix. Diesen lange verlorenen Brief hat Abt Froben wieder aufgefunden[1]. „Dem verehrungswürdigen und in der Liebe Christi zu umfangenden Bischof Felix schreibt der demüthige Levite Alcuin". Alcuin hat ehedem von einem Priester aus jener Gegend den herrlichen Ruf des Felix gehört, und sich dessen Fürbitte empfohlen. Er möge jezt doch in den Schooss der wahren Kirche zurückkehren. Keiner ist Häretiker, ausser aus Streitsucht. Streite nicht umsonst. Die evangelische Lehre erglänzt ja in der ganzen Welt. Nicht neue Namen wollen wir ersinnen, nichts Unerhörtes vortragen, nicht unserm Namen durch die Neuheit irgend einer Lehre einen eitlen Ruhm erwerben. Die Kirche ist entweder bei uns oder bei euch. Der neue Name „*Adoptio*" komme im ganzen alten und neuen Bunde nicht vor. Ob sie denn glauben, dass die ganze Kirche nur bei ihnen sei? Ist Petri Fels gefallen, ist seine Gewalt dir übertragen, dass über dir am Ende der Zeit und der Erde die neue Kirche aufgebaut würde? Er möge die von ihm Verführten zurückführen in die Kirche. Was ist ein Adoptivsohn, wenn nicht der falsche Sohn? So viel Wahres stehe in seinen Schriften. Er möge nicht wegen dieses einzigen Namens „Adoption" von den heiligen Vätern abweichen. „Sei nicht mit wenigen Liebhaber deiner eigenen Meinung, sondern mit Vielen Vertheidiger der Wahrheit; verliere nicht die Arbeit eines religiösen Lebens von früher Jugend an". Er führt Stellen aus Hilarius, Athanasius, Cyrillus von Alexandrien, Augustinus, Gregor I., aus Chromatius, dem Vorsteher der heiligen römischen (?) Kirche, an. „Ermahne deinen Bruder, den ehrwürdigen (Erz-) Bischof, den ich mit Liebe nenne, den Elipandus, dass er mit dir und der unzählbaren Menge der Heiligen zu dem Thore der ewigen Stadt emporsteige. Wollet nicht Christi Heerde, die euch zur Hut anvertraut wurde, verderben, wollet sie retten. Nur in dem einzigen Worte der Adoption weichet ihr ab von der heiligen und apostolischen Kirche. Leicht ist es, mit Gottes Gnade, diess Wort zu ändern, und sich der evangelischen und apostolischen Worte zu bedienen. Wie lieblich, wie lobwürdig und heilsam ist euere Bekehrung zu der Einheit des Friedens und des Glaubens, und welchen Ruhm habt ihr bei Gott und seinen Heiligen! Möchte doch meine Wenigkeit euere Briefe lesen, damit ich freudig schaute, dass die Bitten meiner Innigkeit und Liebe eine Frucht brächten. Seid nicht Liebhaber der eigenen Weisheit mit Wenigen, sondern Vertheidiger der Wahrheit mit Vielen. Es komme euch zuvor die göttliche Gnade im heiligen Geiste, damit ihr erkennet und lehret den wahren Glauben, und dass ihr unbefleckt und

Alcuin an Felix 793.

[1]) *e codice Salisburgensi.*

gekrönt vor dem Richterstuhle des höchsten Richters die Worte höret: Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters".

§. 15.

Brief der Spanier an Karl den Grossen

Um dieselbe Zeit, und vielleicht noch bevor Alcuin's Brief nach Spanien kam, richteten Elipandus und die Seinigen an Karl den Grossen und die fränkischen Bischöfe zwei Schreiben (793—799). Im Eingange des ersten Briefes [1]) singen sie zuerst Dithyramben des Lobes dem ruhmreichen Herrscher, dessen Name die ganze christliche Welt erfüllte. Zur Erde ausgestreckt bitten sie Gott für ihn um lange Herrschaft.

„Diess vorausgeschickt, fahren sie fort, gelangte die Kunde zu dem Ohre deiner Knechte, dass die stinkende Schrift des fälschlich so genannten Beatus die Herzen einiger wenig Nachdenkenden *(parvipendentium sacerdotum)* mit ihrem Gifte besudelt hat. Dieser unselige Priester und falsche Prophet lehrt, der Sohn Gottes habe nicht aus dem Leibe der Jungfrau die Adoption des Fleisches angenommen [2]). Gegen diesen Wahnsinn haben wir einen Brief an die Bischöfe eures Reiches gerichtet, der auch eueren Augen unterbreitet werden soll. Du mögest Richter sein, zwischen Bischof Felix, dem dir nächsten Vertheidiger unsrer Sache, und denen, welche den sacrilegischen, durch schändliche Fleischeslust gemästeten Antifrasius Beatus vertheidigen, ohne alles Oel der Schmeichelei. Dann möge der Herr deine Feinde dir zu Füssen legen, und die Ehre derer, die dir widersprechen, zu Staub verwandeln. Was wir hier näher nicht ausführen konnten, haben wir dem Träger unsers Briefes anvertraut. Aber von übermässigen Schmerz durchbohrt sind wir gezwungen, dir das Wort des Herrn vorzuhalten: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen. Und das andere Wort, das der Herr zu der im Ehebruch ergriffenen Sünderin sprach, dass sie ihre Sünde nicht wiederhole."

Elipandus überfliesst von Höflichkeiten gegen Karl. „Darum wie ausgestreckt vor dir bitten wir mit Thränen, dass du deinem Diener Felix sein Bisthum zurückgebest, dass du der durch reissende Wölfe versprengten Heerde ihren Hirten wiedergebest". Sie erinnern ihn an Constantin den Grossen, der durch den „seligen Sylvestrius" aus einem Gözendiener zum Christen bekehrt, später durch die Schlange, seine Schwester, verführt, von der Lehre der 318 Väter von Nicäa abfiel,

[1]) *Op. Alcuini, ed. Froben, p. 783—787.* — Es scheint nicht, dass dieser Brief bis jetzt in Spanien bekannt sei. In dem Werke gegen Elipandus (I, 16) weist Alcuin auf denselben hin.

[2]) *Dei filium — nequaquam ex utero virginis carnis adsumsisse adoptionem.*

und in beweinenswerthem Sturz bis zur Hölle versenkt, sein Leben schloss[1]). Wieder bitten sie, dass er die Lehre des stinkendsten antiphrastischen Beatus, des Läugners, dass Gottes Sohn wahrhaft Fleisch angenommen aus Maria der Jungfrau, aus seinem Reiche austilge, „und dass du dem dir untergebenen Volke den katholischen Glauben mit klaren Worten festzuhalten gebietest".

Aber in Ländern, wo die Heiden nicht herrschen (in Asturien und der spanischen Mark?), gehen doch unzählige Seelen durch den der Fleischeslust ergebenen antiphrastischen Beatus verloren, welche er mit sich in den ewigen Brand der Hölle hinabzieht[2]). Da möge Karl einschreiten, sich erinnernd, dass auch Petrus von dem jüngern Paulus öffentlich sich zurechtweisen liess. „Den Rath so Vieler verachte du nicht allein; nämlich die Aussprüche so vieler ehrwürdiger Väter über die Adoption des Fleisches Christi weise du allein nicht zurück. Denn man sagt, **dass du viele durch den Schrecken vor deiner Gewalt,** und **nicht durch die Gerechtigkeit viele überweisest.** Es möge deiner Frömmigkeit leid thun, dass dieser stinkende Beatus nach seiner Bekehrung wieder und wieder zu dem Lager der Sünderin zurückkehrend[3]) sich rühme, und nach allen Weltgegenden hin schreibe, dass er den König Karl im katholischen Glauben befestigt habe.

Aber auch die nichtige Meinung ist unter den Heiden verbreitet, welche zu glauben gottlos ist, dass du nach Art der Heiden läugnest, dass Christus der Sohn Gottes des Vaters ist. Nachdem wir diess „abgewickelt" haben, bitten wir, dass im Stillen deine Antwort uns erleuchte und uns erfreue, und dass das Gebet deiner Knechte deine erhabene Herrschaft erhöhe. Amen[4]). — Die Unterschriften werden vermisst; aber nach Durchlesung dieses Briefes musste sich Karl vielleicht gestehen, dass er noch nie einen so scharfen, ihn in die Hölle verdammenden Brief erhalten habe, wenn er nicht zu der Fahne des Elipandus schwören würde.

§. 16.

Der dogmatische Brief Elipand's ist „an die Herrn und in Christus verehrtesten Brüder, an alle Hohenpriester von Gallien und Equitanien und Austrien" von uns „unwürdigen und kleinen Vorstehern

[1]) *et ad infernum flenda ruina demersus, diem clausit extremam.*

[2]) *ad infernum ignis aeterni incendio exurenda secum perducat.*

[3]) *ad thorum scorti reversus.*

[4]) *opinio inutilis in gentibus divulgata est, quod credi nefas est, eo quod more gentilium Christum negaveris Dei Patris esse filium. His explosis petimus ut clam* (vor den Sarezenen) *nos reciprocatus sermo vester inlustret, qui nos laetificet, et oratio servorum tuorum imperii vestri culmen exaltet. Amen.*

Spaniens und den übrigen Christgläubigen (im Herrn ewiges Heil. Amen") gerichtet.

„Zu unsrer Kenntniss kam die traurige und düstere Nachricht, die uns fast verzehrt, darin, dass die Schlangenrede und der Schwefelgestank der pestilenzischen Lehre des antiphrastischen Beatus, des verworfenen asturischen Priesters, des Pseudo-Christus und Pseudopropheten, die Geheimnisse eurer Brust gar sehr besudelt habe, wegen dessen, dass er lehrt, dass die Adoption des Fleisches in dem Sohne Gottes keineswegs nach der Form der menschlichen Knechtschaft stattgefunden habe, und dass er keine wahre, sichtbare Gestalt aus der Jungfrau angenommen hat"[1]). Nun folgt die oben (§. 8) mitgetheilte Stelle des Schreibens, worin sie ihren Adoptianismus klar und unverhüllt aussprechen. Für ihre Lehren führen sie an missverstandene Stellen aus Ambrosius, Hilarius, Augustinus, Isidor (das Uebrige wie oben). Von den Fusstapfen der Väter haben sie beschlossen, nicht abzuweichen. In Christus ist der *homo deificus* und der *humanatus Deus*. Durch die Annahme des Menschen ist keine Vierheit in Gott entstanden, sondern die Trinität ist geblieben. In der Gestalt des Knechtes ist er Knecht, und darum adoptivus. Sie meinen, *servus* sei viel niedriger, als *adoptivus*, aber sie vergessen, dass Niemand vor ihnen Christum einen Adoptivsohn nannte. Der Prophet sagt: Wir haben ihn wie einen Aussäzigen erachtet, und du scheust dich, ihn einen Adoptivsohn zu nennen?[2]) Nach einigem Weitern kommt ihnen wieder der unvergessliche Beatus in den Sinn und sie erschöpfen wieder ihren Sprachschaz, um den Schrecklichen zu zeichnen, den Naburzardan, den Fürsten der Kirche, den Niederreisser der Mauern Jerusalems[3]), diesen Manichäer Faustus, der die Patriarchen Marktleute nannte, dieser zweite Migetius. Als Beatus, berauscht vom Weine, sich niedersezte, und für die dummen Thiere einen Abt ordinirte, Rufinus mit Namen, ganz nach seinem Schlage, was Rufinus mit eignem Munde bezeugt[4]), so sprach er, sich selbst für Christus haltend, (zu Rufinus) zu dreien Malen: Simon Petrus, liebst du mich? Weide meine Schafe. Wie Migetius

[1]) Was durchaus erdichtet ist. Ueberhaupt, was Elipandus von Beatus berichtet, verdient nur dann Beachtung, wenn es auch von anderer Seite bestätigt wird. Möglich ist, dass Beatus wohlbeleibt war. Aber die Kirche zählt manche wohlbeleibte Selige und Heilige (wie Thomas von Aquin), und nur die alten Spartaner schritten gegen derartige Auswüchse von Staatswegen ein.

[2]) *Adobtivus enim adfiliatus dicitur: et tu quiquis ille es, pabes dicere adobtivum?*

[3]) das *os foetidum, et omni spurcitia saginatum, de cujus lateribus aruina (autina) dependet.*

[4]) Er wird Grund gehabt haben, aus Asturien zu entweichen, und über Beatus das auszusagen, was dessen Feinden gefiel.

sagte, dass er nach drei Tagen auferstehen werde, so prophezeite Beatus in der Ostervigil dem Hordonius, in Gegenwart des Volkes von Liebana, dass die Welt am Ende sei. Erschreckt und wie besessen nahm das Volk in jener Nacht keine Speise zu sich, und soll an Ostern bis zur neunten Stunde gefastet haben. Ein gewisser Hordonius (Honorius), da der Hunger ihm zusezte, soll zum Volke gesagt haben: Lasset uns essen und trinken, und wenn wir todt sind, wollen wir wenigstens satt sein. Beatus stellte sich krank, und wollte nach drei Tagen auferstehen. Aber er war todt[1]).

Sie sagen Anathem dem Bonosus, dem Sabellius, dem Arrius, dem Maniceus (Manes). Wir anathematisiren den Antiphrasius Beatus, den der Ausgelassenheit des Fleisches ergebenen, und den Waldesel, den Etherius, den Doctor der Bestien *(? bestialium)*, welche lehren, dass der Sohn Gottes keineswegs die Adoption des Fleisches nach der Gestalt der menschlichen Knechtschaft (an sich) gehabt habe. Elipandus predigt den Galliern

„Darum beschwören wir euch, ehrwürdige Kirchenvorsteher in Christus, bei der Ankunft des Herrn, bei seinem schrecklichen Gericht, dass ihr über das, was wir oben gesagt, eifrig nachforschet, und es dem Könige Karl zum Lesen vorleget. Wollet nicht richten vor der Zeit, bis der kommt, der die Geheimnisse der Finsterniss erleuchten, und die Absichten der Herzen offenbaren wird. — Mit welchem Gerichte ihr richtet, mit dem werdet auch ihr gerichtet werden. Wir bitten euch, dass wir, die wir das Zeichen desselben Christus tragen, jenen Frieden, den Christus seinen Jüngern anempfohlen hat, unversehrt unter uns bewahren mögen. Wenn aber eure Klugheit anders denkt, so erleuchtet durch eure Antwort unsre Schläfrigkeit; das Licht der Wahrheit möge durch den Strahl des wahren Dogma die Abgründe unsrer Herzen durchleuchten, damit Christi Liebe in uns bleibe; damit die, welche Christi Reichthum fruchtbar macht, die Entfernung der Länder nicht von einander trenne.

§. 17. Synode von Frankfurt, 794.

Die genaue Prüfung, welche die Spanier wünschten, liess nicht auf sich warten. Carl sandte den Brief der Spanier an Papst Hadrian, und holte seinen Rath ein. Für den Sommer (Juni und Juli) 794 berief er die Synode von Frankfurt, welche viele Chronisten eine „allgemeine" nennen. Sie wurde berufen wegen „der Häresie des Felix", welchen die Abendländer allein persönlich kannten. Die Bischöfe *Theophylact* und *Stephanus* waren als päpstliche Legaten abgesandt worden[2]),

[1]) Die Stelle ist nicht mehr zu entziffern.

[2]) Ein Bischof Stephanus von Galese erscheint 772; im Jahre 800 erscheint

Adrian schrieb (noch 793?) an die Spanier[1]), die von Elipandus, dem Erzbischofe von Toledo an den König Karl gesandten Briefe „über die Adoption“ Jesu Christi, des Sohnes Gottes dem Fleische nach, seien ihm übergeben worden. Alle, welche dieser falschen Lehre folgen, werden, wenn sie nicht zum Glauben zurückkehren, der Excommunication verfallen[2]). Aus Italien waren noch gekommen Paulinus von Aquileja, Petrus von Mailand. Aus Britannien hatte Karl mehrere Gelehrte berufen. Zugegen sollen gewesen sein Benedict von Aniane, Beda, Ardo Smaragdus, deren Schüler Ingeila, Aimo, Rhabanus und Georgius. Felix war nicht erschienen. Carl führte wenigstens den Ehrenvorsiz[3]).

„Als eines Tages“, berichtet Paulinus, „im Saale des Palastes die Bischöfe versammelt waren, die Priester, Diakonen und übrigen Kleriker im Kreise umherstanden, in Anwesenheit des Fürsten, wurde ein Brief von Elipandus, dem Urheber der verderblichen Irrlehre, vorgelegt. Er wurde auf Geheiss des Königs vorgelesen. Der König stand auf, trat auf die Stufen des Thrones, sprach ausführlich über den Glaubensstreit, und fragte: Was dünket euch? Seit einem Jahre hat sich in jenen Ländern dieser thörichte Wahn weit verbreitet. Wenn diese Bewegungen auch an den äussersten Grenzen unsers Reichs vor sich gehen, so muss der Irrthum doch durch das Gericht des Glaubens abgeschnitten werden.

Es wurde eine Frist von mehreren Tagen angesezt, während welcher Jeder seine Ansichten niederschreiben, und sie dem Könige überreichen sollte[4]). Die italienischen Bischöfe und die übrigen zusammen theilten sich in zwei Gruppen. Vielleicht geschah dieses, weil die Spanier nicht an die Italiener geschrieben hatten[5]). Sie schrieben in Form eines Tractates, jene in Form eines Briefes. Der Tractat ist der von Paulinus verfasste „*libellus sacrosyllabus*“[6]). „Ich, Paulinus, unwürdiger Bischof von Aquileja in Hesperien, zugleich mit dem ehrwürdigsten Bischof Petrus von Mailand und allen Genossen, Brüdern und Mitbischöfen von Ligurien, Austrien, Hesperien und Aemilien will

ein Bischof Stephanus von Rimini. Theophylactus war Bischof von Todi, der 787 als Legat nach England, 794 nach Frankfurt ging. Gerade von 760—826 haben die meisten Bisthümer des Kirchenstaates Lücken aufzuweisen. *Pertz, Monumenta, I, 190, p. 181 (Einhardi annales ad 794).*

[1]) *Sacerdotibus Galiciis Spaniisque.*

[2]) *Mansi, XIII, 865. — Aguirre-Catalani, IV, 93.*

[3]) *Baronius (794, 1)* kennt an 300 Versammelte ohne nähere Begründung.

[4]) *Mansi, XIII, 873. — Paulinus, libellus sacrosyllabus.*

[5]) *Walch,* Kezerhistorie, S. 760.

[6]) *Harzheim, Concil. Germaniae, I. 295—303. — Harduin, IV, 873—882. — Mansi XIII, 873—883. — op. Paulini, ed. Madrisi, I, 151—166.*

auf jene Thorheiten (des Elipandus) nach meiner schwachen Einsicht antworten. Einige, deren Namen nicht im Buche des Lebens stehen, haben eine alte Irrlehre erneuert. Paulinus zeigt die absurden Folgen der Adoptionslehre, und wie sie der heiligen Schrift widerspreche. Es werden sehr viele Schriftstellen zur Widerlegung angeführt. Er widerlegt die Redeweise, dass der Erlöser eine Person aus drei Substanzen sei, Wort, Seele und Fleisch. Es genüge, zu sagen, eine Person aus zwei Naturen. Die Widerstrebenden, besonders Elipandus und Felix, sollen ausgeschlossen werden, „unter allseitigem Vorbehalt des Vorrechtes des obersten Bischofs, unsers Herrn und Vaters Hadrian, des seligsten Papstes des ersten Sizes“.

Während diese Abhandlung die Irrlehre vorzugsweise aus der heiligen Schrift zu widerlegen sucht, sandten die heilige Synode und die ehrwürdigen Väter in Christus, mit allen Bischöfen Germaniens, Galliens und Aquitaniens, mit dem ganzen Klerus der katholischen Gemeinschaft, an die Kirchenvorsteher von Spanien und die übrigen dortigen Träger des Namens der Christenheit, in Gott dem Herrn, dem wahren und eigenen *(proprio)* Sohne Gottes, Jesus Christus, den Gruss des ewigen Heiles[1]). In der *Confessio fidei* der Spanier haben sie mit Schmerz wahrgenommen, dass die Spanier, abweichend von den Lehren der Väter, Neues einführen, und klüger sein wollen, als die Väter. Sie wagen es, über die ewige und zeitliche Geburt des Sohnes Gottes Untersuchungen anzustellen, von der es heisst: Wer wird seine Geburt *(generationem)* erzählen? Isaj. 53, 8. — Bei den angeführten Väterstellen haben die Spanier Buch und Kapitel der Verfasser nicht citirt, damit sie leichter aus Eigenem einfügen könnten. Sie haben einer Stelle aus Augustin die Worte angehängt: *non genere esse filium Dei sed adoptione,* ebenso einer Stelle: *adoptione et gratia factus est (hominis) filius,* was eine grosse Fälschung sei. Andere Stellen sprechen gerade gegen sie. Ihre Schriftstellen beweisen Nichts zur Sache. Eine Stelle aus Hieronymus haben sie gefälscht. Wenn Augustin sage: der Mensch wird adoptirt, so meine er nicht Christus, sondern die Menschen. Er nenne keineswegs denjenigen *„adoptatus“*, der bei Johannes Ev. (1 Joh. 2, 1) unser *„Advocatus“* heisse.

Die Spanier berufen sich auf ihren Ildefons, und ihre Liturgie. Allein sei es ein Wunder, wenn so schlechte Gebete nicht erhört werden, und Spanien der Herrschaft der Mauren verfallen sei[2])? —

[1]) *Harduin, IV, 882—896. — Mansi, XIII, 883—898. — Harzheim, I, 304—316. — Opp. Alcuini, ed. Froben., II, 1331—1346. — Migne, Patr. lat. t. 101.*

[2]) Eine viel bessere Antwort gab später Alcuin: *Afflictis non est addenda afflictio.*

Christus heisse in beiden Naturen der Eingeborne. Die Lehre von zwei Naturen und drei Substanzen (Lezteres erinnert an die Theorie Julian's von Toledo) finde sich nicht bei den Vätern (von Nicäa), von deren Sprachgebrauch man nicht abweichen solle. In Christus sei nicht ein *„homo deificus“* und ein *„Deus humanatus“*, wie sie willkürlich sagen, sondern nur Eine Person, Gott und Mensch zugleich, in dem Substanz und Natur dasselbe, also nur zwei Substanzen sind.

Die Väter kennen den Ausdruck: Adoptivsohn, nicht. Aus ihm folge, dass Christus nicht der eigene Sohn Gottes wäre. Wahr sei es, dass Christus bildlich Löwe, Lamm, Stein, Wurm, Weinstock etc. genannt werde; diess aber seien Vergleichungen, Adoptivsohn sei aber kein Bild. Die Adoptianer seien schon in der Häresie der Nestorianer verdammt worden, deren Irrthümer sie jezt nur mit neuen Worten wiederholen. Elipandus und seine „Legion“ wird zur Umkehr und Besserung ermahnt.

Eugen (II.), Ildefons und Julianus von Toledo werden „Lehrer“ genannt, deren Namen der heiligen und allgemeinen Kirche unbekannt geblieben wären, wenn euer Schisma sie der Welt nicht bekannt gemacht hätte. Daraus folgt, dass Ildefons, und mehr noch Julianus damals ausserhalb Spaniens nicht verehrt, ja dass ihre Schriften und Namen nicht einmal bekannt waren. Mit Geringschäzung nennen sie den Ildefons *„vester Ildefonsus“*, der doch wenigstens in dieser Frage sehr orthodox war. Aber es ist eigen, dass die Schriften der Spanier dem Auslande fast immer unzugänglich blieben.

Hadrian an die Spanier, 794. Ein Schreiben des Papstes Hadrian an die spanischen Bischöfe wurde als dritte Antwort den Spaniern zugesandt. Es erhellt aber nicht, ob die Beschlüsse der Synode zur Sanctionirung nach Rom gesandt wurden. Der Papst schreibt an die geliebten Brüder und Mitpriester, welche den galicischen und spanischen Kirchen vorgesezt sind, wenn man die so nennen darf, die im Glauben mit uns nicht einig sind. Sein geliebtester Sohn und geistlicher *compater* Carl[1]) hatte ihm den Brief des Elipandus mitgetheilt, worin Vieles zu tadeln und zu bestrafen sei. Die Adoption Christi nach dem Fleische habe die Kirche nie gelehrt. Die Lehre, Christus sei Adoptivsohn und Knecht Gottes, sei blasphemisch. Wie mögen sie den einen Knecht nennen, der sie aus der Knechtschaft Satans errettet, in die ihr durch euere Irrthümer freiwillig zurückkehren wollt? Durch seine Gnade hat er euch zu Adoptivsöhnen Gottes gemacht. Zum Danke dafür lästert ihr ihn wie bellende Hunde als Adoptivsohn und Knecht. Im Neuen Testamente werde er nie Knecht genannt. Aber „die blinden und gottlosen Spanier“ haben den deutlichsten Aussprüchen der heiligen Schrift nicht geglaubt. Sie wollen

[1]) Hadrian hatte im Jahre 781 Pipin den Jüngern getauft.

im Bunde mit der alten Schlange den Schuldbrief erneuern, den Christus in seinem Blute ausgetilgt. Sie verwerfen selbst das Zeugniss Gottes. Sie mögen wählen zwischen Leben und Tod, Segen oder Fluch. Wenn sie in sich gehen, sollen sie in die Gemeinschaft der Kirche zurückkehren, durch Busse ihre Sünden sühnen, und ihre Aemter beibehalten. Sonst werde sie der Papst in der Auctorität des heiligen Stuhls und des Apostels Petrus mit ewigem Anathema fesseln[1]).

Carl sandte diese drei Urkunden mit einem eigenen Brief an Elipandus und die übrigen Bischöfe in Spanien. Er werde stets den wahren Glauben schüzen, und er meint, dass die Spanier nur im Interesse der wahren Lehre an ihn und die Bischöfe geschrieben haben, obgleich nicht klar sei, ob sie belehren oder belehrt werden wollen. Er liebe die Spanier und es schmerze ihn, dass sie in der Knechtschaft der Ungläubigen seien. Trauriger wäre es, wenn sie in die Knechtschaft Satans und in das Schisma fallen. Er wünscht und hofft ihre Besserung. Ueber die neue Erfindung der Adoption habe er drei- und viermal Boten an den Papst gesandt, um zu hören, „was die heilige römische Kirche, belehrt durch die apostolische Tradition", in dieser Streitfrage antworten werde. Auch aus Britannien habe er Gelehrte beigezogen. Was er ihnen jezt übersende, sei aus der Untersuchung und Uebereinstimmung der Väter der Synode hervorgegangen. Der Brief Hadrian's zeige, was der Papst mit der heiligen römischen Kirche über die Frage urtheile.

Wenn sie ihn vor dem Schicksale des Constantinus warnen, so werde er sich wohl hüten, sich weder von Beatus, noch von einem Andern verleiten zu lassen. Sie selbst aber mögen ihren Sinn nicht von Satan verkehren lassen. Er wünsche sehr, sie mit der Kirche wieder vereinigt zu sehen. Sie sollen ihre Privatmeinung der Lehre der gesammten Kirche nicht vorziehen[2]). — Die erste Arbeit dieser Synode war die Verurtheilung des Adoptianismus. Daran schlossen sich 54 Canones verschiedenen Inhalts.

Paulinus verwarf im Jahre 796 auf seiner Synode zu Friaul auf das Neue den Adoptianismus.

[1]) *Harduin, IV, 865—872. — Mansi, XIII, 865—872. — Harzheim, I, 288—295. — Codex Carolinus, ap. Migne, P. lat. t. 98, p. 374—386.*

[2]) *Harduin, IV, 896-903. — Mansi, XIII, 899. — Harzheim, I, 316—321. — Opp. Caroli, l. c. t. 98, p. 899—906. — Binterim,* deutsche Concilien, II, S. 67.

§. 18. Synoden von 799.

Fortgesezte Controverse. Alcuin, der wahrscheinlich auch Verfasser des vortrefflichen Schreibens Carl's an die Spanier war, schrieb nach der Frankfurter Synode seinen *„libellus adversus Felicis haeresim“* an die Aebte und Mönche von Gothien (d. i. Septimanien und spanische Mark)[1]. — Um dieselbe Zeit schrieb Felix eine Antwort auf das erste Mahnschreiben des Alcuin, welche er an Carl sandte, worin er den alten Irrthum wieder lehrte. Carl sandte darum den Brief dem Papste Leo III. (seit December 795), den Bischöfen *Richbod* von Trier, *Paulinus* von Aquileja, *Theodulf* von Orleans. — Paulinus schrieb jezt seine drei Bücher gegen Felix[2]. Auf Befehl Carl's schrieb Alcuin sein Werk: *contra Felicem Urgellitanum l. 7*, — über die ganze Lehre von der Menschwerdung und Erlösung[3].

Römische Synode v. 799. Im Beginne des Jahres 799 versammelte Leo III. ein Concil von 57 Bischöfen in der Peterskirche, von dessen drei Sizungen wir nur fragmentarische Nachrichten haben. In der ersten Sizung sagt er, es habe geschienen, dass der Irrthum unter Hadrian I. unterdrückt gewesen. Aber, sagt er in der zweiten Sizung, Felix habe dreimal sein Wort gebrochen, die Schwüre verlezt, die er zu Regensburg und zu Rom abgelegt, er sei zu den Ungläubigen geflohen, und habe seine Irrthümer erneuert. Gegen Alcuin habe er ein blasphemisches Buch geschrieben. Er wurde in der dritten Sizung mit dem Anathema belegt, im Falle der Bekehrung ihm Gnade zugesichert.

Carl sandte nun den Erzbischof Nefridius von Narbonne und den Abt Benedictus von Aniane nach Urgel. Ebendahin soll er den Bischof *Leidrad* von Lyon gesandt haben. J. Villanueva aber berichtet uns von einem Bischof Raudulfus, der in den Jahren 792 und 796 genannt wird, und der vielleicht Stellvertreter des Felix war. Von einem Bischofe Leidradus ist die Rede in Urkunden, abgeschrieben im zwölften Jahrhundert. Er nennt sich „Leidradus, durch Gottes Gnade unwürdiger Bischof der Gottesmutter Maria in der Stadt Urgel“, und die Urkunde trägt das Datum des 6. April 806. Im Jahre 799 wurde Felix nach Aachen berufen, wo im Herbst eine grosse Synode stattfand.

Hier disputirte Alcuin, vor vielen Bischöfen und Grossen des Reichs, sechs Tage mit Felix. Felix blieb lange hartnäckig, wollte

[1]) zuerst gedruckt in *opera Alcuini, ed. Froben., II, p. 87—119.*

[2]) *libri tres adv. Felicem, op., ed. Madrisi, Migne, t. 99, p. 350—468.*

[3]) Was daraus für die Geschichte der Irrlehre sich ergibt, ist wenig und schon angeführt worden. Wir verzichten darauf, eine Analyse dieser sehr ausführlichen Werke zu geben.

keinem Ausspruch der Väter weichen. Endlich bekannte er seinen Irrthum.

Jezt schrieb er einen Brief über seine Bekehrung, gerichtet an den Priester Eman, den Priester Ildesind, an Exsuperius, Gundefredus, Sidonius, Ermegild (Namen, die auch sonst beglaubigt sind), und die übrigen Priester, ebenso dem Diakon Vittildus und Witiricus, und an die übrigen Kleriker im Sprengel der Kirche von Urgel, und die Gläubigen überhaupt. Er habe, vor den Kaiser geführt und ihm vorgestellt, die Erlaubniss zur Disputation von ihm erhalten, „wie es der ehrwürdige Herr Bischof *Laidradus* uns in Orgellum versprochen hat", über seine Lehre „von der Adoption des Fleisches (in dem Sohne Gottes)" [1]). Seine Irrlehre sei aber aus Stellen des Cyrillus, Gregor's I., Leo's I., und Anderer, die ihm vorher unbekannt gewesen, ferner durch die Auctorität der neulich hierüber in Rom gehaltenen Synode, besiegt worden. Durch das Gewicht der Wahrheit und den Consens der ganzen Kirche überwiesen, ist er aus ganzem Herzen zu der allgemeinen Kirche zurückgekehrt, nicht mit Vorbehalten, wie ehedem, sondern mit dem Bekenntnisse des Herzens und Mundes. Was wir auch vor vielen Bischöfen und Mönchen bekannt haben, bereuend unsern alten Irrthum und den nicht gehaltenen Eid. Er spricht jezt ein correctes, orthodoxes Bekenntniss aus [2]).

Er lehrt: Wir bekennen in beiden Naturen, der Gottheit und Menschheit, einen *proprius et verus filius, unigenitum Patris, unicum filium ejus;* die *„proprietates"* beider Naturen sind geblieben, die Gottheit des Logos ist nicht in die menschliche Natur verwandelt, die vom Logos angenommene *(assumta)* menschliche Natur ist nicht in die göttliche verändert worden. Von der Empfängniss im Leibe der seligsten Jungfrau an sind beide in der Einheit der Person *(singularitate personae)* so mit einander verbunden, dass der eine Sohn Gottes aus dem Leibe der seligsten Jungfrau unversehrt hervorging. Der vom Logos angenommene Mensch ist aber nicht, wie der Logos selbst, aus der Substanz des Vaters geboren *(genitus)*, sondern aus der Substanz der Mutter. Aber der aus Maria geborne Mensch ist vom Augenblick der Empfängniss an der wahre und eigene Sohn Gottes; es ist nicht ein Anderer der Sohn Gottes und ein Anderer der Menschensohn, sondern Gott und Mensch sind der eine wahre und eigene Sohn Gottes des Vaters, nicht durch Adoption, nicht durch blosse Benennung oder

[1]) *seu de nuncupatione in humanitate ejus;* seiner Menschheit nach nannten sie Christus auch *„deus nuncupativus"*.

[2]) *Mansi, XIII, 1034—1039. — Harzheim, I, 336—340. — Felicis epistola, ap. Migne, t. 96, p. 882—888.*

Bezeichnung, sondern in beiden Naturen soll ein einziger wahrer und eigner Sohn Gottes des Vaters geglaubt werden[1].

Es ist kein genügender Grund, im Jahre 799 eine zu Urgel gehaltene Synode anzunehmen[2]. Ob der 799 zu Urgel befindliche Bischof Leidrad der Erzbischof von Lyon war, ist zweifelhaft. Villanueva möchte ihn für den Bischof von Urgel selbst halten, der 806 wieder erscheint. Leidrad kann von Frankreich aus gesandt und dem Bisthum Urgel vorgesezt worden sein, weil so zu sagen das ganze Bisthum adoptianisch geworden war. Felix durfte nicht mehr nach Urgel zurückkehren, sondern musste in Lyon unter der Aufsicht des Erzbischofs Leidrad leben. Die Nähe Elipand's war für ihn allzu gefährlich[3].

§. 19. Lezte Mühen des Elipandus.

Elipand's Widerstreben.

Während Felix zu Aachen sich bekehrte, machte Elipandus noch verzweifelte Anstrengungen, ihn im Irrthume zu erhalten. Aus seinem sichern sarazenischen Verstecke entsandte er seine Briefe. Er schrieb (im Jahre 799) an Felix[4], in einem äusserst barbarischen Styl anfangend, den die „Brüder in Corduba" nicht hatten feilen können. Er sezt ihn in Kenntniss[5], dass er am Ende des Juli (799?) seinen Brief empfangen, und am Ende des August ihm geantwortet habe. Aber durch einen Unfall sei diese Antwort verbrannt. Darüber seien vierzig Tage hingegangen. Elipandus habe dieselbe Arbeit wiederholen müssen, und er habe nun auch an den pechschwarzen Kezer Alcuin geschrieben und demselben nach Kräften eine Beschämung angedeihen lassen. Er habe dem Felix auch eine Schrift des Bruders Milita zugesandt, der „das Rechte von Gott denkt". — Wer ist Bruder *Milita?* Ist dieser Name orientalisch, so könnte er eine Ableitung von Melito sein. Jeden-

[1]) *non adoptione, non appellatione seu nuncupatione, sed in utraque natura unus Dei patris verus ac proprius Dei filius credatur.*

[2]) Wie *Marca* in s. *„Marca Hispanica", p. 268, 345;* dagegen *Villanueva, t. X, 24.*

[3]) *Alcuini epist. 117 ad Leidradum.*

[4]) *ep. Elipandi ad Felicem (nuper conversum), Florez, V, 558—560.*

[5]) *Domino Felice: Sciente vos reddo, quia exeunte Julio vestro scripto accepi, et exeunte Augusto vobis item scripsi. Sed eveniente ocasione ad isto praesente igne consumptum est, et rediens ad me pene ad quadraginta dies denuo adsumpsi laborem, et scripsi ad ipso haeretico piceo Albino, quantum potui pro sua confusione scribere. Modo tamen egressus est de mele (mense?) Junio Kalendarum Novembrium direxi vobis scriptum parvum de fratre* **Militane,** *qui recta de Deo sentit. Nam et quatuor mihi quaterniones direxerat, quos direxi contra ipso Pseudopropheta foetidissimo (in) Beato.*

falls war der rechtgläubige Bruder Milita nicht in Toledo. Er hatte nämlich an Elipandus vier Quaternionen (von Schriften) gesandt, die Elipandus gegen Beatus gerichtet hatte. — *Milita* ist sonach der grosse Unbekannte, der den Elipandus stüzt, hält und treibt.

Den Brief des Felix hat er wie einen vom Himmel gesandten im Juli empfangen, und „mit ausgestreckten Armen habe ich meinem Gotte unendlichen Dank gesagt, der mich bei den täglichen verzehrenden Uebeln der Welt durch dich erfreut hat, Uebeln, in denen wir uns vielmehr fortschleppen als leben“ [1]).

Aber „den stinkendsten Brief des Sohnes des höllischen Feuers, Albinus, des neuen Arrius, der sich in dem Lande Austria zur Zeit des ruhmreichen Fürsten (Carl) erhoben, nicht des Schülers Christi, sondern jenes, welcher sprach: Ich will meinen Thron im Norden aufstellen, und ich werde ähnlich sein dem Allerhöchsten. Von dem geschrieben steht: Von uns sind sie ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wären sie aus uns gewesen, so wären sie bei uns geblieben“ (habe ich empfangen?). „Gegen ihn habe ich, wie ich wollte, ein Rescript abgegeben, und habe es mit den Sentenzen der orthodoxen und katholischen Väter unterstüzt“. Felix solle ausharren, obgleich ein Lamm in Mitte der Wölfe. Seinen Brief hat er auch an die rechtgläubigen Brüder in Corduba gesandt, die ihm so viel geschrieben, was er dem Felix zur Hilfe übersenden sollte; auch dem Kezer Albinus habe er geschrieben. Diese Schrift möge Felix vorher dem Könige übergeben, bevor sie in die Hände Alcuin's gelange [2]). — Diese Briefe mussten heimlich durch Juden besorgt werden, welche dort (in Frankreich) ihre Weiber und Kinder hatten, welche also des Handels wegen nach Spanien kamen. Bruder „Ermedeo“ befand sich bei Felix. Ein anderer „Bruder“ war (in Gallien?) gestorben, an welchen Elipandus zwei Bücher der Briefe des heiligen Hieronymus, und kleine Schriften des seligen Isidor gesandt hatte. Den „Ermedeo“ möge Felix befestigen. — „Wisset, dass ich, schon ein abgelebter Greis, am 25. Juli das 82. Lebensjahr angetreten habe“; betet stets für uns, wie wir für euch [3]).

Elipandus an Felix.

[1]) *Deo meo ulnis extensis immensas gratias egi, qui me fecit tuis eloquiis conlaetari inter ipsa quotidiana dispendia mundi, quibus duramus potius quam vivimus.*

[2]) *tu vero dirige scriptum illud pro tuo fidele glorioso principale (principi?), antequam veniat ad ipso filio mortis Albinus, qui non credit carnis adobtionem in filio Dei.*

[3]) *me tamen cognoscite senectute jam decrepita octuagenario secundo anno a die octavo Kalend. Aug. ingressus fuisse, et orate pro nobis sicut et nos facimus pro vos assidue, ut nos Deus in regione vivorum pariter jungat. Sed omnibus fratribus demandavimus, ut pro vos sacrificium Deo offerant. Merear*

Troz seiner zweiundachtzig Jahre und darüber schrieb doch Elipandus in vollster Waffenrüstung an Alcuin, und legte ihm seine ganze Lehre aus einander. Zwar nennt er ihn den „ehrwürdigsten Bruder Diakon Albinus“, aber doch nicht '„Christi Diener“, sondern den Schüler des stinkendsten Antiphrasius Beatus, der zur Zeit des ruhmreichen Fürsten in den Landen des Auster auferstanden, den neuen Arrius, den Gegner der Lehren der heiligen Väter Ambrosius, Augustinus, Isidor, Hieronymus; wenn er sich von dem Irrthume seines Weges bekehrt, wünscht er ihm vom Herrn ewiges Heil; und wenn er nicht will, die ewige Verdammung“. Seinen Brief, den vom Pfade des rechten Glaubens abgeirrten, in schauerliche Pechfarbe eingewickelten[1]), den in abergläubiger Rede geschriebenen, hat er Ausgangs Juli zum Lesen erhalten.

Aber schon der nächste Saz ist ganz anders geschrieben, wie wenn Elipandus im Handumdrehen ein anderer Mensch geworden wäre. „Der Sohn Gottes, welcher wegnimmt die Regentropfen, und die Ströme der Wasser herabgiesst, der die Tapfern heimruft zum Lohne, und statt ihrer die Schwachen stark macht zum Streite; welcher Jene aufnimmt zum Lohne, Diesen aber die Kräfte zur Arbeit, welche sie aufrecht erhalten, mittheilt, er lege in meinen Mund das Wort der Wahrheit, das lieblich klingende Wort, und die Antwort meiner Armuth erfreue das Gehör der in Christi Namen bestehenden katholischen Kirche“[2]).

Elipandus an Alcuin. Das lautet ganz anders als die Verwünschungen Elipand's; und wir vermuthen, dass Elipandus nach Ausstossung einiger seiner Kraftsentenzen den Bruder „Milita“ reden lässt. — Es folgen geistreichere Wendungen, passende geschichtliche Parallelen. Alcuin habe ihm vorgeworfen, dass er allein mit Wenigen diesen Glauben habe. Aber ganz Spanien halte ihn fest *(quam omnis Hispania retinet)*, und der Herr spricht: Breit ist die Strasse, die zum Verderben führt, und Viele wandeln auf ihr etc. Wieder scheint der derbe Elipandus einzufallen, sagend: Spanien ist der arme Lazarus, der im Schoosse Abraham's ruhete; die andern christlichen Länder sind der reiche Prasser, der in der Hölle begraben wurde. Die Weisheit Alcuin's ist menschlich, ja teuflisch. „Wie dein stinkender und horribler Lehrer Libana beschmuzt hat, so du das Reich der Reiche, Austria“. Es kommen Reminiscenzen aus frühern Briefen, von dem gefallenen Kaiser Constantin,

quantocius de vestro rescripto laetus existere. Istum praesentem vobis commendo, et Presbyterum nostrum Venerium, si datum fuerit ut perveniat ad vos.

[1]) *nitore sulfureo horrificam, superstitioso sermone scriptam.*

[2]) *responsum inaediae (inediae?) meae mulceat auditum Ecclesiae Catholicae in Christi nomine constitutae.*

von dem der Arianismus bis auf König Reccared herstamme; zu einem solchen Constantin mache er den König Carl, der dann „in die ewigen Ewigkeiten trauern müsse“[1]). Dann heisst es: „Es fangen an die Zeugnisse der heiligen Väter von der Adoption in dem Sohne Gottes von der Menschheit“ (Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Leo, Isidor, wörtlich, wie früher, ebenso die spanische Liturgie). — Aus Leo's I. Brief an den Kaiser Leo führt er eine lange Stelle an, die das Gegentheil der Adoption beweist. Am Schluss widerlegt er durch die Stelle: *(cp. 16) homine assumto* **vel** *adoptivo*, sich selbst, weil bei den Spaniern *homo* stets Menschheit, *adoptivus* aber stets *assumtus* bedeutet.

Es ist zu beachten, dass Elipandus Isidor von Sevilla stets „*beatus*“ nennt, während er von Julianus von Toledo sagt: „unser Julianus aber spricht: der göttliche Mensch, und der menschgewordene Gott“[2]).

„Wehe dir, Austria, wehe dir, Alexandria, die du den neuen Arrius, das ist den Albinus, erzeugt hast zur Zeit des glorreichen Fürsten, um den katholischen Glauben zu verwüsten und zu verdunkeln. **Meine und eure Briefe werden vor Gottes Gerichte verlesen werden.** Wenn das Wenige dir, dem Alcuin, nicht genügt, so wird dir auch Vieles nicht helfen.

„Der ist Gott am nächsten, der mit Vernunft zu schweigen weiss“. Haben wir zuweilen in harter Rede dir geschrieben, so (gebietet es der) Herr, der sagt: „Du sollst nicht das Böcklein in der Milch seiner Mutter kochen“.

„Wieder solle man dem ruhmreichen Fürsten vorstellen, dass sein Unwille gegen seinen Knecht Felix sich besänftige, damit Gott nicht dessen Blut aus seiner Hand fordere. Er wisse gewiss, wenn er seine Lehre verachtet, und die des Albinus bestätigt, so wird er seinen Theil mit dem Kaiser Constantin haben (was Gott verhüte), welchen der selige Isidor beweint, sagend: o weh! ein guter Anfang, ein böses Ende“!

Alcuin schrieb jezt seine vier Bücher gegen Elipandus, womit die Thätigkeit desselben gegen die Adoptianer schliesst. Er berichtet im Jahre 800 dem Bischofe Arno von Salzburg, dass die Gesandten Carl's in Spanien, Nedfridus von Narbonne, Benedictus von Aniane (und Leidrad?) dort solchen Erfolg gehabt, dass an 20,000 Priester und Laien ihren Irrthum abgeschworen, während Elipandus hartnäckig geblieben sei. Felix sei mit Leidrad zu ihm in die Abtei Sct. Martin in Tours gekommen, und sei gegen ihn sehr liebevoll gewesen. Felix starb in Lyon (811, 815?). Agobard behauptet, unter seinen Papieren

[1]) *et lugeat se in saecula saeculorum.*

[2]) *noster autem Julianus dicit: homo dominicus et humanatus Deus.*

haben sich die alten Irrthümer befunden. Die Spanier sagen, dass sich hieraus Nichts gegen ihn beweisen lasse. Es können auch Schriften gewesen sein, welche ihm aus Toledo und Corduba zugesandt worden.

Elipandus und Rom.

Das Dunkel zu erhellen, in welches sich Elipandus in den lezten Jahren seines Lebens einhüllt, welcher um das Jahr 808 gestorben sein soll, wohl neunzig Jahre alt, ist uns nicht gegeben. So bleibt der Hoffnung Raum, dass er sich bekehrt habe. Zum Schlusse weisen wir noch auf seine Anschauung von dem römischen Primate hin[1]). Da nur, meint er, ist die katholische Kirche, wo alle Heilige sind ohne Makel und ohne Flecken. Nur von dieser Kirche gilt das Wort: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. „Wir glauben, dass der Herr nicht bloss von Rom zu Petrus sprach: du bist der Fels, das ist die Festigkeit: sondern von der ganzen katholischen Kirche, die im Frieden auf dem ganzen Erdkreise verbreitet ist. — Warum ist denn Liberius, Pontifex der römischen Kirche, unter den Kezern verdammt worden? Warum sagt der selige Gregor, dass so viele Gottlose in Rom seien"? Petrus nennt Rom (aber das heidnische) Babylon, indem er an Einige schreibt: Es grüsst euch die Kirche, welche in Babylon ist.

Diese rationalistische Ausdeutung der Worte Christi läugnet den ganzen Primat Petri, den ganzen Vorrang der römischen Kirche. In dieser Läugnung wandelte Elipandus in den Fusstapfen wenigstens zweier seiner Vorgänger, des Eugen I. und des Julianus, welch' lezterer Petri Vorrang in Worten weder läugnete noch bekannte, in der That aber verläugnete. Den Primat Toledo's hatte Elipandus nicht vergessen, und es war schwer, neben diesem den römischen Primat anzuerkennen. Mit solcher Hartnäckigkeit hielt er seine Irrlehre fest, weil er überzeugt war, dass die Kirche von Toledo von Anfang an eine unerschütterte Säule der Orthodoxie gewesen. Ein Papst zwar ist als Kezer verdammt worden; aber kein Bischof von Toledo ist noch einer Irrlehre verfallen[2]): so sprach und dachte Elipandus, der doch diesen Stuhl von Toledo so sehr durch seinen häretischen Troz befleckte. Liberius ist als Kezer von der Kirche nicht gerichtet, nicht verurtheilt worden. Die Kezerei der Adoptianer ist aber schon auf der Synode von Ephesus (431) gerichtet worden, und seit dem Jahre 792—800 ist sie auf's Neue verurtheilt. Elipandus wollte mit Wenigen den schmalen Weg des Lebens gehen; aber nicht um Tugend und Heiligkeit, sondern um die wahre Lehre handelte es sich, in der nur der nicht irre geht, der mit der ganzen Kirche geht.

[1]) *advers. Migetium, cp. 12.*

[2]) Auffallend ist, dass Elipandus zu Felix sagt (799): seze mich in Kenntniss, wer in Rom aufgestellt ist *(certifica me, qui est positus in Roma).*

Viertes Kapitel.

Die Bekenner und die Martyrer von Corduba (839—864).

§. 1.

Wie aus dem Dunkel unerwartet, überraschend Elipandus mit seinem erneuten Nestorianismus hervortritt, so erhebt sich ein Menschenalter nach seinem Zurücksinken in das Dunkel in lieblicher Blüthe, in glänzender Stärke die Kirche von Cordova, und erneuert in Spanien das Zeitalter der Martyrer des vierten Jahrhunderts. Welche geistigen Kräfte sich hier gesammelt, hier zu einem Ganzen sich vereinigt haben, erweckt unser Staunen, unsere Bewunderung. Weil aber die Kirche als Gottes Reich auf Erden nicht bloss aus menschlichen, sondern auch aus göttlichen Kräften sich erbaut, so können wir zwar beschreiben, was geworden, nicht aber, wie es geworden ist.

Die Kirche hat in ihrem Berufe, in ihrer Sendung, alle Völker zu Christus zu führen, stets die grössten, die volkreichsten Städte zuerst aufgesucht, um von der Mitte aus nach allen Seiten zu wirken. Die politischen Hauptstädte waren stets auch Size der Metropoliten. Sevilla erhielt eine Zeit lang den kirchlichen Primat über Spanien, weil es in der lezten Zeit des römischen Westreiches politische Hauptstadt von Spanien war. Die kirchliche Centralstellung Toledo's ruhte ausschliesslich auf Toledo, als der Königsstadt (womit wir den exclusiven Primat des Julianus nicht in Schuz nehmen wollen). Seitdem Cordova Hauptstadt des maurischen Spaniens und Siz des Chalifats war, war es auch die kirchliche Hauptstadt des maurischen Spaniens. Die Bischöfe von Toledo, Merida und Sevilla behielten den Namen von Erzbischöfen, aber der Bischof von Corduba hatte den einflussreichsten Bischofssiz, und die uns bekannten Synoden fanden nur in Corduba statt. Die Klöster in und um diese Stadt beherbergten die Blüthe der Frommen

unter den Christen. Die Bekenner und Martyrer strömten aus Nah und Fern in Corduba zusammen.

§. 2.

Lage der Christen

Die Lage der Christen im maurischen Spanien war dieselbe, wie die in allen den Arabern unterworfenen Ländern. Sie waren gedrückt, aber nicht erdrückt; sie wurden zum Abfall nicht gezwungen, aber der Abfall bot den grössten äussern Gewinn. Sie bezahlten monatlich als Abgabe wenigstens den fünften Theil ihres Einkommens, manchmal auch zwei Fünftel und mehr. So viel Einsicht hatten in der Regel die Mauren, die Christen nicht ganz auszusaugen, um in ihnen eine gesicherte Quelle der Einnahmen zu besizen. — Die Christen hatten überall ihr eigenes Recht und ihre eigenen Obrigkeiten, nicht immer zu ihrem Schuz, oft auch zu ihrem Drucke und ihrer Aussaugung. Ihre höchsten Beamten in Corduba hiessen *Comites* (Conden). Den Arzt Romanus in Sevilla nennt Alvarus: „*Serenissimus*". Denn er war der Christen Richter oder Oberster aller Christen[1]). — Der Erzpriester Cyprianus nennt zwei andere Christen „*Comites*", Adulf, den „erlauchten Grafen" und „den hehren Grafen" Guifredus[2]).

Ein Anderer, Servandus, ein hochmüthiger und geiziger Mensch, erlangte das Comitat über die Stadt Corduba, ohne durch Abkunft befähigt zu sein, vielmehr stammend aus den Kirchensclaven. Er zog aus und quälte die Christen in Corduba. Die einen machte er zu Sclaven des Staates, und zwang sie zum Abfall, andere zwang er, den Mauren unendlichen Tribut zu bezahlen, ja selbst die Todten riss er aus ihrer Ruhestätte[3]). Alle christlichen Kirchen machte er zinspflichtig, legte Abgaben auf alle Gaben an die Kirchen. Er zwang die Kirchen, die Priester zu nehmen, die er ihnen vorsezte.

Die Christen bekleideten die Aemter von Censoren[4]) und Exceptoren[5]) der Mauren, worin eine starke Versuchung zum Missbrauch, zu Erpressungen, zum (innern und äussern) Abfall vom Glauben lag, und versahen am Hofe der Chalifen verschiedene einflussreiche Dienste.

[1]) *Omnium catholicorum summus dominus; paternitas vestra;* sich selbst nennt er seinen Sohn; *(serenissimus; princeps Romanorum). Alvari ep. 9.*

[2]) *Cypriani, epigramm., 1 et 4, hoc opus illustri comitis clarescit Adulfi. — Comitis almi (Guifredi).*

[3]) *Samsonis abbatis apologeticus, II, 5—9 (praefat.).*

[4]) ein gerichtliches Amt — *semotus ab administratione judicii, Eulog. 3, 16,* wohl soviel als Alkalde.

[5]) Notar, Schreiber, auch Verwalter, Administrator *(publicorum vectigalium exceptor,* wohl *Arrendador).*

§. 3.

Nach dem Chalifen Hakem (795—821) führte Abderrahman II. eine lange, und im Ganzen glückliche Regierung (821—852). Abderrahman II. übertraf alle seine Vorgänger in dem Bestreben, die Stadt Cordova zu hoher Blüthe zu bringen[1]). Die mit schönen Steinen gepflasterten Strassen, die herrlichen Wasserleitungen sind sein Werk. Unter ihm entbrannte aber auch die erste heftige Christenverfolgung, in deren Mitte er starb. Sein Nachfolger Mahomed (852—886) vertrieb die Christen an dem Tage seiner Krönung aus seinem Palast, erklärte sie unwürdig aller Aemter, den Feinden der Christen aber übergab er die einflussreichsten Stellen. Er liess die ärmlichen Kirchen niederreissen, welche die Christen zur Maurenzeit erbaut. Er wollte neben den Christen aber auch die Juden austilgen.

§. 4.

In der Zeit des Friedens hatten die Christen bei den Kirchen Thürme mit Glocken. Die Kirchen hatten ihre Sänger, Psalmisten, Lectoren, Leviten und Priester[2]). Die Feste wurden regelmässig gehalten und wer von ihrer Feier sich ausschloss, gab schweres Aergerniss[3]). Zu allen kanonischen Stunden rief die Glocke[4]). — Es war neben dem Bischof der Erzdiakon und der Erzpriester.

In Corduba bestanden nicht bloss die Kirchen aus früherer Zeit fort, viele waren restaurirt, manche in der Zeit des Friedens neu- Kirchen in Corduba.

[1]) *Eulogius, memorial. martyrum, II, 1. Era 788 (annus Christi 750), consulatus (id est Chalifatus) Habdarrahagman anno 29: cujus temporibus rebus et dignitate gens Arabum in Hispaniis aucta, totam pene Hiberiam diro privilegio occupavit; Cordubam vero, quae olim Patricia dicebatur, nunc sessione sua Urbem regiam appellatam, summo apice extulit, honoribus sublimavit, gloria dilatavit, divitiis cumulavit, cunctarumque delitiarum mundi affluentia (ultra quam credi, vel dici fas est) vehementius ampliavit: ita ut in omni pompa saeculari praedecessores generis sui reges excederet, superaret et vinceret. Dumque sub ejus gravissimo jugo Ecclesia orthodoxorum gemens, usque ad interitum vapularet, etc.*

[2]) Denn von der Zeit der Verfolgung sagt Eulogius: *non promit Cantor divinum carmen in publico: non vox Psalmistae tinnit in Choro: non Lector concionatur in pulpito: non Levita evangelizat in populo: non Sacerdos thus infert altaribus.*

[3]) *Samson. apolog. 2, 2, praef.*

[4]) *Alvarus, indicul. lum., 6. basilicae signum, hoc est tinnientis aeris sonitum, qui — horis omnibus canonicis percutitur.*

gebaut worden[1]). Diese Bauten wurden von jenem Drittel hergestellt, das von jeher für Kirchenbauten bestimmt war, und das auch jezt nicht selten seinen Zwecken entzogen wurde[2]).

§. 5.

Unter den Kirchen in Corduba ragen hervor die Basilica des Martyrers Acisclus[3]). Diese Kirche scheint Kathedrale gewesen zu sein, weil in derselben im Jahre 864 die Inthronisirung des intradirten Bischofs Stephanus vollzogen wurde[4]). — Die zweite Kirche war die prächtige Basilica des heiligen Zoylus, die Bischof Agapius (c. 610—618) zugleich mit einem Kloster für hundert Mönche erbaut hatte[5]). Unter den Klerikern war damals der heilige Eulogius, Samson aber war Abt oder Rector der Kirche[6]). — Die dritte Kirche war die der heiligen Faustus, Januarius und Martialis[7]), gewöhnlich die „drei Heiligen" genannt. — Es folgt die Kirche des heiligen Bischofs und Martyrers Cyprian[8]). — Die Kirche des heiligen Genesius war in der Vorstadt Tercios[9]), mit einem Kloster gleichen Namens. — Die Kirche der heiligen Olalla (Eulalia) befand sich in der Vorstadt Fragellas[10]). — Eine Kirche der seligsten Jungfrau bestand wenigstens im Jahre 1147[11]).

[1]) *jubet (Mahomed) ecclesias nuper structas diruere, et quidquid novo cultu in antiquis basilicis splendebat, fueratque temporibus Arabum rudi formatione adjectum, elidere.* — Aus diesen Worten kann man nicht bestimmt auf Neubauten schliessen. Sicher waren manche Klöster und Klosterkirchen neuern Ursprungs. *Eulog. memorial. Sanctor. 3, 3.*

[2]) wie von dem unwürdigen Bischof Hostegesis von Malaga, von dem Samson erzählt, *apolog.: Sed et tertiam oblationum ecclesiae, quam episcopi legaliter solent accipere, et in restauratione basilicarum, sumptusque pauperum consumere, extorquet, ut non jam Tertiam credatur recipere, sed vectigalia potius exigere — apol. praef. 2, 2. — Florez XI, 378.*

[3]) K.-G. I, 358—359. — *Eulog. memor. Sctor. 2, 1 et 5.*

[4]) *Samson., apol. 2, 8 (praef.). — in Basilicam s. Aciscli fecerunt residere.*

[5]) K.-G. I, 361.

[6]) *apol. prooem. 2, 2, 8.*

[7]) K.-G. I, 355. — Nach *Morales (Antig. Hisp. 17, 6)* war diess die Kathedrale.

[8]) *Eulog. 2, 10. — 3, 10.*

[9]) *Eulog., memorialis Sanctorum, 2, 10 (34).*

[10]) *Eulog. memor. 3, 10 (nr. 12), Basilica sanctae Eulalia virginis et martyris, quae in vico Fragellas constituta est.*

[11]) *Esp. sagr. „Iglesias dentro de la ciudad", X, 254—261.*

§. 6.

Eine nicht kleine Anzahl von Kirchen und Klöstern befand sich in der Umgebung von Corduba. In der Regel war die Kirche mit dem Kloster verbunden. San Christobal (S. Christophori) lag südlich von Corduba am jenseitigen Ufer des Baetis[1]), mit einer Basilica. Das Kloster S. Cosmas und Damian lag in dem Orte, genannt Colubris; die Kirche lag in oder ganz nahe der Stadt[2]). — Kirche und Kloster von San Felix lag in Froniano, auf dem Gebirge westlich der Stadt, drei Leguas entfernt[3]). — San Martin war ein Kloster im Gebirge von Corduba, an dem Orte Rojana[4]). — Die Kirche des heiligen Martin war zwei Miglien von der Stadt entfernt, wie wir aus dem Reisebericht des Johann von Gorze um das Jahr 957—960 ersehen[5]). — In dem Innern des Gebirges, in der Oertlichkeit Fraga, befand sich das Kloster S. Justus und Pastor, sechs Leguas von der Stadt entfernt[6]). Klöster in u. bei Corduba

Das Kloster San *Salvador* hiess von seiner Lage auch Pennamelaria[7]), gelegen am Abhange eines Berges, vier Miglien nördlich von der Stadt, gestiftet von den Eltern der heiligen Pomposa, ein Doppelkloster für Mönche und Nonnen. Beide Klöster hatten zwar denselben Abt, waren aber durch hohe Mauern geschieden[8]). Dieses Kloster bestand noch im Jahre 858. — Das Kloster des heiligen Zoylus, genannt M. Armilatense, lag im Norden der Stadt in schauerlicher Einöde, an dem Flusse Armilata[9]), von dessen Fischen die Mönche lebten, der zweieinhalb Leguas oberhalb Corduba in den Baetis fliesst. — In Cuteclara, westlich von der Stadt, bestand das Kloster Cuteclarense, unter dem Namen der seligsten Jungfrau[10]), ein Frauenkloster, aus dem viele Martyrinnen hervorgingen.

Das sehr gefeierte Kloster *Tabanos* lag sieben Miglien, etwas weniger als zwei Leguas, im Norden der Stadt. Dieses Männer- und Frauenkloster heisst gewöhnlich Tabanense, gestiftet von Jeremias und seiner Gemahlin Elisabeth, welche ihr grosses Vermögen zu frommen

1) *Eulog. 2, 4; 9; 10 (basilica S. Christophori martyris).*
2) *Gomez Bravo, Catalogo des los obispos de Cordova, Cord. 1778, t. 1, 139.*
3) *Esp. sagr., t. 9, appendice ultimo, nr. 9 (Eulog. memor. Sctor., 2, 4; 8).*
4) *Eulog. 2, 11.*
5) *Acta Sanctor., Februar. 27., nr. 118 (Vita Joannis Gorzensis).*
6) *Florez, X, 257.*
7) *Eulog. 3, 7. (Mellaris pinaculi = Honigberg, España sagrada t. 7, apendice 1.)*
8) *cf. Synod. II.* von Sevilla, *Can. 11.* — s. oben II b, 88.
9) heute *Rio Almellato.*
10) *Eulog. ap. Florez, IX, apend. 8, nr. 1.*

Zwecken und milden Stiftungen vergaben. Sie selbst und fast ihre ganze Verwandtschaft lebten in dem Kloster Tabanos[1]) in so strenger Uebung, dass der Ruf davon gleichsam das Abendland durchdrang. Die Araber zerstörten es aber schon im Jahre 853[2]). Es war eine wahre Pflanzstätte der Martyrer dieser Zeit[3]).

Da die vorstehenden Kirchen und Klöster nur aus bestimmten Anlässen von Eulogius und seinen Zeitgenossen erwähnt werden, so nimmt man an, dass noch viel mehr Kirchen und Klöster bestanden haben.

§. 7.

Lehrer der Christen

Die Christen hatten an der hohen Schule zu Corduba vortreffliche Lehrer, troz, vielleicht zum Theil wegen des beständigen Verkehrs mit den Muhamedanern. Unter ihnen ragte Eulogius hervor, der u. a. unter den Mozarabern die ganz vergessene Metrik wieder einführte. Sein Lehrer war der Abt Speraindeo; es blühten der Lehrer Vincentius, der Abt Samson, der Erzpriester Cyprian, der Priester Leovigild. Es erhellt aber nicht, ob dieselben auch öffentliche, von den Arabern anerkannte Lehrer waren. — Diese alle, ja die Priester überhaupt, behielten ihre klericale Tracht bei; ebenso die Mönche und Nonnen[4]). Die Religiosen bedienten sich nur der Kleidung von Wolle. Die Laien trugen lange Bärte. Die Kleriker folgten im Unterschiede von den Griechen der Sitte des Occidents, vom Anfange der Kirche, keinen Bart zu tragen[5]).

§. 8.

Schuzbrief v. Coimbra

Sandoval hat zuerst einen angeblichen Schuzbrief veröffentlicht[6]), welchen im Jahre 734 ein arabischer Befehlshaber den Christen der Provinz Coimbra ausgestellt habe. Nach dieser Urkunde zahlt jede gewöhnliche christliche Kirche jährlich fünfundzwanzig Pfund Silber Tribut, jedes Kloster fünfzig Pfund, die Kathedralkirchen hundert Pfund. Der gewöhnliche Christ zahlt doppelt so viel Steuern und Abgaben

[1]) *Eulog. 2, 2, 10.*

[2]) *ibid. 3, 10.*

[3]) *Gomez Bravo, t. I, 130 sq. — Memorias sagradas del Yermo (Eremus) de Cordoba, por Bart. Sanchez de Feria y Morales. Cord. 1782. — Florez, X, 260—266 (Igles. y monasterios fuera de Cordoba).*

[4]) *Eulog.* bedient sich gewöhnlich des Ausdrucks: *stigmata piae religionis ferentes.*

[5]) *Gregor. VII, epist. 7, 10* (gegen das Barttragen der Kleriker in Sardinien).

[6]) *Sandoval, Cinco obispos, Pampel. 1615 (1634), p. 87 sq.*

als der Jünger Muhamed's[1]). — Ein Graf sollte die Christen der Provinz nach gothischer Sitte richten. Dieser Graf sei aus dem Geschlechte der Christen, und erhalte sie in ihrem guten Rechte, nach ihren alten Gesezen; er lege bei die Streitigkeiten, die sich unter ihnen erheben, und er tödte Niemand ohne die Anordnung des maurischen Alcayde oder Alguacil (Kadi). Dieser muss sagen: Es ist gut *(bien esta)*, er erhält dafür hundert Pfund Silbers, und dann werden sie den Schuldigen tödten. An kleinen Orten haben die Christen ihre eigenen Richter. Tödtet oder beleidigt ein Christ einen Mauren, so entscheidet der Kadi nach den Gesezen der Moslim. Thut ein Christ einer Maurin Gewalt an, so werde er Muhamedaner und heirathe sie oder er sterbe; lezteres um so mehr dann, wenn sie verheirathet ist. — Wenn ein Christ eine Moschee besucht, wenn er von Allah oder von Muhamed Uebles spricht, so werde er Muhamedaner oder sterbe; die Bischöfe der Christen sollen nicht Uebles sprechen von den maurischen Königen, oder sie sollen sterben. Die Priester dürfen ihre Messen nur bei geschlossenen Thüren feiern; sonst müssen sie zehn Pfund Silber bezahlen. — Ist die Urkunde auch unächt, so kann sie doch der Ausdruck oder die Darstellung der im Allgemeinen bestehenden Zustände der Christen sein, die bei allem Drucke bis in das zwölfte Jahrhundert sich erhielten. Dass die Christen eine Moschee nicht betreten durften, bezeugt auch Eulogius[2]); ebenso ist bekannt das Verbot, Muhamed zu schmähen[3]). Der Moslim, welcher Christ wurde, musste es mit dem Tode büssen.

§. 9.

Die Tribute waren ordentliche und ausserordentliche. Die erstern waren von Anfang an festgesezt, durch welche sich die Christen freie Religionsübung erkauften, die Erhaltung ihrer Kirchen, Kirchendiener und Glocken. Unter dem Chalifen Izit mussten sie den fünften Theil ihrer Güter bezahlen. Die Contributionen wurden nicht auf die Familien repartirt, sondern die Einzelnen, wenn sie getroffen wurden, wurden zum Zahlen angehalten. Jeder bezahlte für sich. Die Bezahlung Tribute der Christen

[1]) *Portugaliae monumenta historica a saecul. VIII, Ulyss. 1865* (das Unternehmen ist in's Stocken gerathen). — *Esp. sagr., t. XIV (Coimbra, cp. 4).* — *Vicente de la Fuente, t. II, 1855, p. 71—135.* — *Lembke* sagt *(I, 314):* „Wäre diese Urkunde ächt, so hätten wir ein sehr schäzbares Denkmal der bürgerlichen Verfassung aus diesem Zeitraum, allein die Unächtheit ist handgreiflich".

[2]) *Memorial., 2, 13, quod apud illos grande facinus reputatur.*

[3]) *Alvarus, Indiculus luminosus. Florez, XI, 228, nr. 6, ut qui blasphemaverit, flagelletur.*

geschah jeden Monat. Aber merkwürdig! wer sich zu Hause verborgen hielt, bezahlte nicht[1]). Wen Krankheit oder Armuth zu Hause zurückhielt, bezahlte nicht. In der Zeit der Verfolgung traten schwerere Tribute ein, Erpressungen und Aussaugungen, wie der Bischof Hostegesis und der „Graf“ Servandus sie ausführten.

§. 10.

Die Bischöfe

Die Bischöfe hatten wohl ohne Unterbrechung seit dem Jahre 711 fortgedauert. Im Jahre 693 erscheint der Bischof Zachäus von Corduba auf der sechzehnten Synode von Toledo. Von ihm an ist eine Lücke von 146 Jahren. Erst im Jahre 839 erscheint wieder der Bischof Recafredus, welcher der in diesem Jahre gehaltenen Synode von Corduba anwohnte. Er regierte zugleich die Kirche von Egabra. Früher hatte man den Recafredus nur als Metropoliten von Sevilla gekannt. Die Versezung nach Sevilla erfolgte um das Jahr 850, da von dieser Zeit an Paulus der Kirche von Corduba vorstand. An ihn als seinen Bischof schrieb Alvarus zwei Briefe. Alvarus stand mit ihm auf sehr gespanntem Fusse, und macht ihm bittere Vorwürfe. Die Art, wie er seine Würde erlangte, war nicht ohne Tadel, damals aber leider ziemlich weit verbreitet, vielleicht weiter, als wir ahnen; er hatte für seine Würde den Verschnittenen (am Hofe) 400 Solidi *(sueldos)* bezahlt, in einem arabisch geschriebenen Contracte, was man als Simonie betrachtete. Er weihte Priester, ohne ihnen die Zeugnisse ihrer Weihe zu geben, ohne den Klerus oder das Volk zu fragen. Gross aber war seine Verehrung gegen die Martyrer, er vertheidigte ihre Sache, sammelte ihre Reliquien, suchte ihnen ein ehrenvolles Begräbniss zu geben. So im Jahre 850 in Betreff des Martyrers Perfectus, im Jahre 857 bei dem Martyrer Rodrigo. Aus diesem Anlass nennt ihn Eulogius einen ehrwürdigen Bischof, einen erhabenen Papa, welcher andachtsvoll die Reliquien der Heiligen (dieser Tage) küsste[2]). Im Jahre 858 unterstüzte er den fränkischen Mönch Usuardus, welcher die Leiber der heiligen Georgius und Aurelius in Corduba erlangte[3]). — In der gefährlichsten Zeit Abderrhamans II. und seines Sohnes Mohamed war er ein standhafter Bekenner des Glaubens, und wurde um des Glaubens willen zweimal gefangen genommen. Das erste Mal war er im Gefängnisse mit dem heiligen Eulogius[4]). In demselben Gefäng-

[1]) **Leovigild.**, *de habitu clericorum: quem inquisitio, vel census, vel vestigalis, quod omni lunari mense pro Christi nomine solvere cogimur, retinuerit.*

[2]) *Eulog., Memor. 2, 1.*

[3]) *Idem, apologet. martyrum.*

[4]) *Alvari, vita S. Eulogii, cp, 2, cum pontifice suo vel aliis sacerdotibus vincitur.*

nisse befanden sich die heiligen Jungfrauen Flora und Maria, welche am 24. November 851 litten. Diese Heiligen hatten versprochen, sie wollten nach ihrer Vollendung Gott um die Befreiung ihrer Mitgefangenen bitten. Sie vergassen nicht, was sie verrsprochen hatten. Am 29. November trat Saulus aus dem Gefängnisse, mit ihm seine Leidensgefährten. Als derselbe Chalife im Jahre 852 auf's Neue gegen die Christen entbrannte, die offen als Glaubensbekenner hervortraten, so liess er den Bischof wieder in einen schrecklichen Kerker werfen [1]). In demselben Jahre starb Abderrhaman und vielleicht aus diesem Anlass wurde Saulus frei. Der Chalife Mahomed erliess im Jahre 853 einen neuen Haftbefehl gegen ihn, worauf Saulus die Flucht ergriff [2]).

Wenn man auf Paulus Alvarus allein hören würde, wäre Saulus ein schlimmer Bischof gewesen; aber dem Alvarus konnte es Niemand auf Erden recht machen, am wenigsten ein Bischof. Der Vorwurf, dass Saulus sich verberge, ist ungerecht; diess haben die Bischöfe, diess die Päpste in der Regel gethan, welche zu der Zeit der Verfolgungen in die Katakomben flohen, und den Ort ihres Aufenthaltes oft wechselten. Während Alvarus sagt: „Ich wundere mich, warum er, der starke Lehrer, sich verbirgt, warum er aus Menschenfurcht von den Seinigen getrennt durch verschiedene Orte schweift", antwortet ihm Saulus: „Was kannst du mir entgegenhalten? da du mich ja (in Corduba) gegenwärtig hast" [3])? Den Christen also war der Aufenthalt des Bischofs bekannt; die Araber brauchten ihn nicht zu wissen. Es scheint aber, dass Alvarus mit dem abgefallenen Bischof Samuel (von Elvira) Umgang hatte, und dass darum Saulus sich von ihm ferne hielt [4]).

Um das Jahr 860—862 folgte dem Saulus Bischof Valentius. Bischof Valentius.
Von ihm haben wir nur durch den Abt Samson Kenntniss, welcher sagt: „nach der Ordination meines Herrn, des Bischofs Valentius, welchen die Kirche von Corduba im Jahre 862 als ihren Leiter zu erhalten gewürdigt wurde" [5]) u. s. w. Er nennt ihn einen Mann „voll des Glaubens, geziert mit der Jungfräulichkeit, voll Enthaltsamkeit, ruhend in der Demuth, feurig in der Liebe, brennend im Eifer der Wahrheit, gelehrt in den Schriften, Freund des Rechtes und der Gerechtigkeit" [6]).

[1]) *denuo Pontifex horribili carcerum specui traderetur, Eulog. 2, 15.*

[2]) *sed ipse fugae praeventus remedio salvatur, Eulog. 3, 7.*

[3]) *epist. 13. Alvari, nr. 4. — epist. 12, 2.*

[4]) *Gomez Bravo, I, 148. — Samson, prolog. apologet. 2, nr. 4.*

[5]) *Samson, apologet. 2, prol. 7, nr. 7.*

[6]) *Samson, apologet. 2, prolog.*

§. 11.

Samuel von Elvira.

Im Jahre 839 erscheint Nifridius (Nefridius) als Bischof von Elvira. Sein Nachfolger um 850 war der schlimme Samuel. Dieser Mann hatte sich beschneiden lassen, und läugnete die Auferstehung des Fleisches. Er unterdrückte und schädigte auf jede Weise die Kirche von Elvira. Doch vertrieben ihn zulezt die Christen. Kurz darauf kam er am Charfreitag nach Corduba. Er schor sich das Haupt und verläugnete Christus. Die Christen aber verfolgte er, welche er vorher geärgert hatte. Er schleppte die Priester und Diener des Glaubens in die Gefängnisse und liess Tribut auf die Altäre der Christen legen [1]). Die Zeit seiner Regierung als Bischof ist nicht zu ermitteln.

§. 12.

Hostegesis v. Malaga.

Er war von mütterlicher Seite der Oheim des noch berüchtigteren Bischofs Hostegesis von Malaga, von den Christen gewöhnlich Hostis Iesu genannt. Im Jahre 839 erscheint Amalsvindus als der erste seit 690 bekannte Bischof von Malaga. Um das Jahr 845 folgte ihm Hostegesis. Sein Vater war Auvarnus, ein grausamer Verfolger seiner Mitchristen. Er fiel zulezt vom Glauben ab; erklärte sich als Schüler Muhamed's, er schor sich seine Haut, und er, der ergraute Sünder, überlieferte sich mit obscöner Ostentation dem Messer und den Schmerzen der Beschneidung. Von Seite seiner Mutter war Hostegesis Neffe des Renegaten Samuel. Mit Geld erwarb er sich das Bisthum Malaga, er erkaufte es von den Feinden der Kirche. Abt Samson, der im Jahre 864 schrieb, sagt, dass er damals schon an zwanzig Jahre sich Bischof nannte [2]). Wie er das Bisthum erkauft hatte, so erpresste er für die Weihen möglichst viel Geld, nicht nach der Würdigkeit des Ordinanden fragte er, sondern nach seinem Geldofferte; ja, um Geld zu bekommen, misshandelte er Priester bis zum Tode. Die Tertia der Kircheneinkünfte zog er mit aller Härte ein, und nahm sie ganz für sich. Er liess Kleriker durch Soldaten fortschleppen und verkünden, dass der Bischof alle so behandeln werde, die ihn nicht ganz bezahlen würden. Mit seinem erpressten Gelde bestach er die Ungläubigen am Hofe, er gab den Grossen des Hofes

[1]) *Samson, apologet. 2, prolog. nr. 4.*

[2]) *indepto a vicesimo circiter anno contra decreta sacrorum Canonum apice Episcopii. — Florez, XI, 377.* Es könnte auch heissen, er sei mit zwanzig Jahren Bischof geworden.

Gelage; und in der Betrunkenheit begingen diese Leute die schwersten Excesse. — An seinen Thüren hielt er sich eine Wache von Soldaten. Er verschaffte sich ein Zeugniss aller Christen seines Bisthums bis zu den Kindern. Dann zeigte er dieselben den Mauren an, damit sie den Christen schwerere Tribute auflegten, selbst den Kindern. Täglich fand er sich (da er gewöhnlich in Corduba wohnte) antichambrirend in den Wohnungen der Machthaber ein; selbst während der Vesper des 18. December 863, als alle Christen in die Kirchen eilten, harrte er an der Thüre irgend eines Mächtigen. Auch zur Verfolgung der Christen von Corduba verband er sich mit andern Bösewichtern, besonders mit dem schon geschilderten bösen „Grafen" Servandus, der eine Nichte des Hostegesis heirathete, mit den beiden Antropomorphiten Romanus und Sebastian, Vater und Sohn. Gegen ihn erhoben sich u. a. der Abt Samson und der Priester Leovigild. — Welches Ende Hostegesis genommen, ist nicht bekannt.

§. 13.

Nach dem Erzbischofe Teudula, dem Gegner des Elipandus, um das Jahr 800, erscheint als nächster Bischof von Sevilla Johannes, welcher der Synode des Jahres 839 in Corduba anwohnte. Er unterzeichnet: Johannes, Bischof und Metropolitan des Ispalensischen Sizes[1]. — Roderich von Toledo berichtet von einem auch bei den Arabern gefeierten Bischofe Sevillas „in dieser Zwischenzeit" der maurischen Herrschaft, dem sie den Ehrennamen Caeit Almatran gaben. Beide hiessen Johannes; allein dieser Name allein genügt nicht, den Johannes des Jahres 839 und den „Lehrer der Weisheit" als eine und dieselbe Person zu erklären[2]. Bischöfe von Sevilla.

Um das Jahr 850—852 ist Recafredus Erzbischof von Sevilla, und da im Jahre 839 ein Recafred als Bischof von Corduba unterzeichnet, so hat Florez geschlossen, dass derselbe um das Jahr 850 nach Sevilla versezt worden sei. Ich kann nicht umhin, dieser Vermuthung beizutreten, da wir dem Namen Recafred sonst nicht begegnen, da er nicht wie Johannes, sehr häufig vorkommt. Er steht in einem bösen Licht und Ruf. Abderrhaman II. bediente sich seiner Dienste, die Christen abzuhalten, sich vor den Richtern unaufgefordert als Christen zu bekennen, und den Muhamed zu schmähen. Recafred erklärte, dass diejenigen nicht als Martyrer zu betrachten seien, welche also handelten,

[1]) *Joannes, Ispalensis Sedis Episcopus et Metropolitanus haec statuta subscripsi.*

[2]) *Simonet* weist in Betreff des *Caeit Almatran* auf hinterlassene Manuscripte des *Buriel S. J.* hin, die ich nicht einsehen konnte.

vielmehr als Uebelthäter und Excommunicirte[1]); ja die meisten Bischöfe traten diesem Ausspruche bei[2]). Darnach wäre Recafredus Urheber auch der Verhaftung des Bischofs Saulus gewesen. Diess geschah im Jahre 851, da im Monat Juni und Juli dieses Jahres so viele Christen sich freiwillig auslieferten. — Es scheint, dass der Stuhl von Sevilla im Jahre 862, zur Zeit des Concils von 862, erledigt war. In diesem Jahre, oder kurz vorher scheint Recafredus gestorben zu sein. Dagegen hatte Sevilla im Jahre 864 einen Metropoliten, dessen Name nicht zu ermitteln ist. Die Gegner des Bischofs Valentius vermochten denselben zugleich mit den Bischöfen von Egabra und Astigi, nach Corduba zu kommen, und den Stephanus als Bischof einzudrängen[3]). Möglich aber ist, dass damals Recafredus noch lebte. Bis zum Jahre 937 ist kein weiterer Bischof von Sevilla bekannt.

§. 14.

Gumesindus ? u. Wistremir v. Toledo.

Nach Elipandus ist *Gumesindus* der nächste uns bekannte Metropolit von Toledo, welcher nur aus Catalogen bekannt ist, der im Allgemeinen mit dem Jahre 820 verbunden wird, welchem Florez zwanzig Regierungsjahre, von 808—828 zutheilt. Es ist zuzugestehen, dass dieser Erzbischof historisch nicht genügend beglaubigt ist. Verdacht erregt es, dass gerade in dieser Zeit zu Toledo ein anderer Gumesindus heranwuchs, welcher unter den Martyrern von Toledo mit Ruhm vollendet wurde. Dagegen ist Bischof *Wistremir* durch Eulogius von Corduba beglaubigt. Dieser sagt: Ich kam (c. 849) von Alcala nach Toledo[4]), wo ich unsern alten und heiligsten Erzbischof Wistremir traf, die Fackel des heiligen Geistes, die Leuchte von ganz Spanien, dessen heiliges Leben den ganzen Erdkreis erleuchtet, dessen himmlischen Umgang ich viele Tage genoss. Dieser Brief ist im Jahre 851 geschrieben. Die Reise selbst fiel in die Jahre 848—850. Hier lernte

[1]) *Gomez Bravo, p. 128.*

[2]) *Alvarus, Vita Eulogii, cp. 2. — Tandem Recafredus episcopus super ecclesias et clericos quasi turbo violentus insiluit: omnesque Sacerdotes, quos potuit, carcerali vinculo alligavit. Inter quos, ut electus aries (Eulogius) ducitur, et cum pontifice suo, vel aliis sacerdotibus vincitur.*

[3]) *Metropolitanum episcopum Cordubam venire jusserunt. — Florez, XI, 384. — Samson, apologet. 2, 8, praef.*

[4]) *Toletum reverti: ubi adhuc vigentem sanctissimum senem nostrum, faculam Spiritus sancti, et lucernam totius Hispaniae, Wistremirum episcopum comperi: cuius vitae sanctitas totum orbem illustrans hactenus honestate morum, celsisque meritis Catholicum gregem refovet. Multis apud eum diebus degimus, ejusque Angelico contubernio haesimus. Eulog. epist. ad Wiliesindum, ep. Pampilonensem.*

Eulogius kennen die Bischöfe *Wilesindus* von Pamplona, *Senior* von Saragossa, *Sisemundus* von Siguenza, *Venerius* von Complutum. Im Jahre 849 war Wistremir hoch auf Jahren; schon im Jahre 839 hatte er den Vorsiz auf der Synode zu Corduba geführt.

Die Namen der übrigen Bischöfe dieser Zeit lernen wir theils aus den Concilien, theils aus dem Berichte des Abtes Samson kennen. Darnach scheint es, dass in den Jahren 839—864 kein einziges der Bisthümer eingegangen war, welche zur Zeit des Einfalles der Mauren (711) bestanden hatten. Denn wir finden die Erzbischöfe von Toledo, Narbonne, (Tarraco war zerstört), Bracara, Emerita und Sevilla. — Wir finden die Bischöfe von Pamplona, Saragossa, Siguenza, Complutum, Ilici, Acci, Basti, Beatia, Tucci, Urci, Malaga, Elvira, Egabra, Corduba, Astigi, Elepla, Asido. Mentesa war, wie Tarraco, zerstört. Ein günstiges Geschick hat uns aber gerade aus den Jahren 839—864 die Namen so vieler Bischöfe erhalten, wozu noch die Bischöfe des Reiches von Asturien und der spanischen Mark kommen.

§. 15.

(Synoden und Häresieen in den Jahren 839—864.)

Das im Jahre 839 zu Corduba gehaltene Concil wird von keinem frühern Schriftsteller erwähnt oder angedeutet. Diess ist um so auffallender, als Eulogius, Alvarus und Samson eine so grosse Menge von Nachrichten über die Ereignisse ihrer Zeit mittheilen. Man nennt dieses das zweite Concil von Corduba; das erste soll Hosius um das Jahr 350 gehalten haben; aber dasselbe ist nicht beglaubigt. Im Jahre 1753 gab Florez den zehnten und eilften Band der „*España sagrada*“ heraus, welche eine unschäzbare Fundgrube für die Kirchengeschichte Spanien's in jener Zeit enthalten, aber von der Synode des Jahres 839 hatte er keine Ahnung. Einige Jahre später erhielt er von Leon die Abschrift eines Bestandtheils der sechsten Synode von Toledo von 638, betreffend die Absezung des Bischofs Marcianus, von Astigi [1]), und die Abschrift der Synode von Corduba. Leider war das Manuscript in einem Zustande, dass wesentliche Bestandtheile desselben nicht mehr zu enträthseln waren. In der Vorrede des fünfzehnten Bandes, erschienen 1759, theilte Florez diese Actenstücke mit, und wies auf die zahlreichen Bereicherungen hin, welche die Kenntniss der spanischen Kirchengeschichte aus diesen Entdeckungen gewonnen habe, als welche er bezeichnet:

Synode v. 839.

1) Die Anwesenheit und nähere Feststellung der Zeit des Metropo-

[1]) K.-G. IIb, 121.

Bischöfe v. 839. liten Wistremir von Toledo; 2) die Feststellung der Zeit des Metropoliten Johannes von Sevilla, wenn es nämlich nicht mehrere Bischöfe d. N. gab [1]); 3) Bischof Recafred von Corduba war im Februar 839 zugleich Administrator des Bisthums Egabra. Diese Vereinigung war zufällig und zeitweilig, denn vorher und nachher hatte Egabra seine eigenen Bischöfe. 4) Emerita war auch im Jahre 839 im Besize seines Metropoliten, von den Einen Ariulf, von Andern Aliulfus genannt. Ariulf lebte noch im Jahre 862 [2]). 5) Der Bischof Quiricus von Acci ist der nächste uns bekannte Nachfolger des Frodoarius (um 730); er unterzeichnet als der älteste unter den anwesenden Suffraganen [3]). Seine Entdeckung spricht gegen jene, welche aus Mangel an Nachrichten behaupten, die kleinern und abgelegenern Städte im maurischen Spanien haben ihre Bischöfe verloren. 6) Es erscheint im Jahre 839 ein bisher unbekannter Bischof *Leobesindus* von Astigi [4]). 7) Dasselbe ist der Fall mit dem nur hier genannten Bischof *Amalsvindus* von Malaga, der vor Hostegesis einzureihen ist [5]). 8) Der Name des Nifridius von Elvira war bekannt, aber unbekannt seine Zeit. 9) Die spanischen Bischöfe unter der Maurenherrschaft waren in den Zeiten der Ruhe durch nichts verhindert, Synoden zu halten [6]).

§. 16.

Die Bischöfe sind wegen der Angelegenheit des göttlichen Ausspruches des katholischen Glaubens versammelt, und um das Unkraut der Irrlehren auszureissen. Da trugen „plözlich“ unsere Brüder und Mitbischöfe, *Recafred* von Corduba und Egabra und *Quiricus* von Acci

[1]) *Florez, IX, 242 (271).*

[2]) Wenn also Ascaricus Bischof von Merida war, so war er in der That Metropolit.

[3]) *Florez, VII, 42.* — Fs ist auch möglich, dass man ihn wegen des Alters seines Bisthums hinter den Metropoliten unterzeichnen liess.

[4]) *Florez, X, 111.*

[5]) *Florez, XII, 324 (333).*

[6]) *Ad. Helfferich,* Westgoth. Arianismus, *p. 108.* — Noch im Jahre 1860 sagt *Helfferich,* dass die Acten der Synode von Corduba ausserhalb Spaniens so gut wie unbekannt geblieben seien. Aus der *España sagrada* nahm die Synode zuerst auf in seine *„Summa Conciliorum Hispaniae, quotquot inveniri potuerunt ad usque saeculum 16“ Matthias de Villanuño, O. S. B., Matriti, 1785, 2 tom. p. 263–271 (Concilium Cordubense, Aera 877, seu anno 839, adversus Acephalos congregatum. Nunc primum collectioni conciliorum insertum).* — Dem *Villanuño* folgte *Juan Tejada y Ramiro* in seiner *Coleccion de Canones y de todos los concilios de España, t. III, Madr. 1859, p. 22–25.* — Nicht minder *Helfferich* am a. O., S. 108–114, während *Hefele,* Conciliengeschichte, Bd. IV, diese und die folgende Synode von c. 862 übergeht.

vor, dass in ihren Sprengeln gewisse Acephaler (Separatisten) mit Namen *Cas(s)ianer* sich befinden, welche, auf gewundenen Pfaden wandelnd, allmälig vom Ufer des Meeres her sich eingeschlichen hätten, und jezt in *Epagro,* im Gebiet von Egabra, in Winkeln und Höhlen ihr Unwesen treiben, behauptend, dass sie mit ihren Lehren und Gebräuchen, welche mit unsern Lehren nicht harmoniren, von Rom gesandt worden seien. Sie hatten oder beriefen sich auf einen angeblichen Bischof, den weder die Geistlichkeit noch der Verein der Christen erwählt, der auch einem Metropoliten sich nicht vorgestellt, sondern von Rom aus gesandt zu sein vorgab. (Hier sind die Lücken so gross, dass der Sinn nur errathen werden kann.) Kein Bischof und kein Kleriker darf absolut, ohne bestimmten Ort, geweiht werden[1]). Diese Leute hatten dunkle und verbotene Traditionen, welche ihr Stifter Cassianus mit seinen Schülern und Mitschuldigen festhält, die jezt die heilige Kirche zerfleischen. Diese Sektirer, die Cas(s)ianer, die Ju(o)venianer, die Simonisten, erlauben Ehen mit Blutsverwandten und mit Ungläubigen (?). Desswegen verfassen wir einen Artikel über die Casianisten, die sich der Speisen der Heiden enthalten, weil sie unrein seien, gegen die Lehre des Apostels (I. Cor. 10, 25. — Tit. 1, 15.) und des Herrn (Matth. 15, 17.). Hiemit ist ja auch die Häresie der Manichäer verwebt, welche, wenn Weihnachten auf den Freitag fällt, fasten, worauf die Väter das Anathem gelegt haben. Häresie ist es, sich zu trennen von der katholischen Kirche, nach der Weise des Datan und Abyron. — Wie Vigilantius verehren sie die Reliquien der Heiligen nicht, besonders der Martyrer, auf deren Namen so viele Kirchen geweiht sind. Wer die Heiligen und ihre Reliquien nicht ehrt, der gelte für keinen Christen, sondern für einen Novatianer und Vigilantianer. Ist es ja doch ungereimt, Holz von Steineichen und (geweihte?) Steine in die Altäre zu legen, was eigentlich Gözendienst ist[2]). Bei der Taufe und der Salbung mit Chrisma legen sie (mit Unrecht) Speichel in den Mund, und sagen wie Jesus: *Epheta* (öffne dich). Diess sind Acephaler, ja monstrose Hippocentauren, die sich nur unter einander durch die Urheber ihres Irrthums weihen, als wären sie am römischen Stuhle geweiht, und darum als wahre Heuchler sich für besser halten, als alle Andern. Wir wundern uns über

[1]) *Et iterum non habeatur episcopus, quem nec clerus, nec populus propriae civitatis exquisivit.* Aber hat z. B. Sevilla die Bischöfe Felix, Faustinus (693) und Recafredus (850), hat Elvira den Samuel, Malaga den Hostegesis gewählt?

[2]) *nam absurdum et profanum est, silicis suis altaribus recondere tam quam Sanctorum reliquiae, cum inauditum sit lapides trahere et in benedictione altaribus recondere quod est idolorum servitus;* aber der geweihte Altarstein ist eine sehr alte Praxis in der Kirche.

die Arroganz der Casianer in ihren Sitten und verruchten Uebungen, die sich selbst für Heilige halten, mit Andern nicht Speisen nehmen. Sie hatten ferner die Gewohnheit, den Gläubigen die Eucharistie in die Hand zu legen (allerdings nach ältester kirchlicher Gewohnheit), nach der Unsitte der alten Juden und Kezer in Spanien, welche die Eucharistie in die Hand nahmen, dann eine Bewegung zum Munde machten, als wollten sie dieselbe empfangen, in der That aber sie den Hunden vorwarfen [1]). Um solches Sacrilegium zu vermeiden, haben die heiligen Väter verordnet, dass die heilige Communion den Gläubigen von den Priestern in den Mund gelegt werde. Die Folge jener Sitte sei, dass die Anhänger dieser Sekte auswärts überhaupt heine Communion empfangen. Sie werden ferner abgehalten, bei Katholiken am Ende des Lebens eine Busse zu übernehmen. Diese Leute haben kein bekanntes oder anerkanntes Haupt, sie sagen, dass Agila (den Ementia?) allein zum Bischof geweiht habe, was durch keine Doctrin begründet ist [2]). Wir mahnen darum alle Katholiken von Hesperien, Ohr und Herz diesen Leuten zu verschliessen, den Casianisten, den Juvenianisten, den Simonisten, welche, wie Lamech, zugleich zwei Weiber zu haben gestatten, welche die von einem Andern Entlassene zu heirathen gestatten, welche ihre Töchter den Ungläubigen zur Ehe geben, ja auch den Priestern Ungebührliches gestatten [3]), Inhaber von Schenken zu sein, weltliche Geschäfte zu betreiben und mit fremden Frauen zusammenzuwohnen. Mutter, Tante von Vater und Mutter Seite und Schwester sind von dem Verbote ausgenommen. Auf's Neue wird eingeschärft, dass Adoptirte *(adoptivas)*, Blutsverwandte und Fremde ferne von ihnen, von ihrem Anblicke wohnen sollen.

Diese Casianer wohnten in dem Orte S. Casiano? [4]); sie hatten eine auf Sandboden erbaute Kirche (wahrscheinlich in der sogenannten grossen Steppe von Cabra, die weit uud breit unfruchtbar ist). Die Kirche des heiligen Casianus, vielleicht dem Martyrer Casianus von

[1]) *et de diversis calicis communicantes ex suorum sacramenta qui in catholicis moribus manent respuenda, quae extimeretur suorum conformes viros ac mulieres more levitarum eis eucharistiam in manu porrigunt, qui propter suspicione Judaeorum atque haereticorum quasi ad os ducens manu retenta canibus porrebant.* Mit Ausnahme der lezten Ausdrücke bin ich nicht im Stande, den in diesen Säzen liegenden Worten einen Sinn abzugewinnen.

[2]) *qui ut ajunt ab Agilanem Ementiae (Ementiam?) solus solum ordinare episcopum, quod nil nulla reperitur doctrina.*

[3]) *nec non et in sacerdotum cervigia, quod est flebotomia, atque caupones tabernarum vel negotiorum casu mundanis;* dann heisst es, dass kein Kleriker mit fremden Frauen zusammenwohnen solle.

[4]) *quod ss. Casiani habentem ecclesiam supra arenam constructam; quae sita est in territorio Egabrense, villa quae vocatur Epagro, atque civitati Egabro vicina.*

Afrika, oder dem von Prudentius besungenen Martyrer Casianus von Imola geweiht, lag also auf dem Territorium von Egabra, „in der Villa, welche Epagro heisst, und nahe bei der Stadt Egabra[1]). Diese gehört zur Metropole von Sevilla, während jezt Wistremir Metropolitanbischof der Size von Carpetanien[2]), Johannes Metropolitan von Sevilla, Ajulfus Metropolitan von Lusitanien ist".

Die acht Bischöfe sind mit einem Collegium von Priestern und mit „einem Keil" von Klerikern versammelt, und sie „verwerfen jene verdammenswerthe Lehre mit ihren Urhebern, oder jenen Antifrasius *Quniericus*[3]) mit seinen Genossen, welche nicht das Uebel besiegen, sondern das Volk verführen, und ein fanatisches Leben führen[4]). Wir ermahnen alle, wo immer sie sind, in die Einheit der katholischen Kirche zurückzukehren. Wir empfehlen unserm Mitbischofe Recafredus, dass er mit aller Sorgfalt die Verführten auf den bessern Weg leite. Bleiben sie verstockt, so soll ihr Antheil sein mit Judas, dem Verräther. Jene Kirche aber bei Epagro erklären wir für ein profanes Gebäude, da sie kirchlich nicht eingeweiht wurde. Eine Spelunke ist sie, keine Kirche, sie soll niedergerissen werden. Bekehren sie sich, so sollen sie eine durch die Hand des Bischofs Recafred geweihte Kirche haben, unter der Aufsicht des Metropoliten Joannes[5]), von ihm auch sollen sie die Weihe mit dem Chrisma erhalten".

Wistremir unterschreibt zuerst; zulezt Nifridus von Elvira. Dann sagen sie: „Wir versammelten Bischöfe haben mit eigener Hand diese Verhandlungen bekräftigt, und haben sie auch den Priestern zur Unterschrift übergeben, am 21. Februar 839 Flavius, Presbyter (an der Kirche der heiligen drei Martyrer) unterschreibt zulezt.

Die Anklänge, die Aehnlichkeiten der Sekte der Casianisten, welche von der Kirche S. Casianus ihren Namen zu haben scheinen, mit den Migetianern und den Anhängern des Missionsbischofs Egila sind so zahlreich und unverkennbar, dass wir die Sektirer des Jahres 839 von den Anhängern des Egila ableiten. Ausgeschlossen bleibt nicht, dass inzwischen ein neuer Missionsbischof aus Gallien, Italien

[1]) K.-G. IIa, 11.

[2]) Diess ist entweder nicht richtig, oder Carpetanien hat hier die Bedeutung von *Carthaginensis*. Denn die Bisthümer Acci, Basti, Urci, Ilici u. a. gehörten stets und auch jezt zu Toledo. Aber auch so hat Wistremir die alte, allerdings kurz dauernde Primatie von Toledo fallen gelassen, und ist (erster?) Metropolitan neben zwei andern Metropoliten.

[3]) hier erscheint wieder ein Antiphrasius. Das Wort kann doch „Geist des Widerspruches" bedeuten. Qunicricus mahnt an das Wort Hunerich oder Gunderich.

[4]) *qui quiescendo favorem in religione prophanantium vitam ducunt fanaticam.*

[5]) *sub conditione*, mit Genehmigung?

(oder Afrika) nach Spanien kam, und dass Qunericus ein solcher war. Da aber der Bischof der Casianer nur von einem einzigen Bischofe geweiht war, so kann Qunericus die Bischofsweihe auch von Agila erlangt haben, welcher wenigstens sehr wahrscheinlich ein Bischof, wie Egila (vielmehr dieser selbst?) war. Der Name Acephaler ist durchaus passend, und wohl zurückzuführen auf die zweite Synode von Sevilla (619). — Südspanien war jezt ein Missionsland, das den Eifer der fränkischen Bischöfe erweckte. (Bei dem Ausdrucke: *„in litore maris ingressi“* — diese Sectirer sind vom Meere her über Acci [also von Carthagena oder Urci] gekommen — denkt Helfferich zunächst an Afrika, von wo allerdings versprengte Reste des Christenthums nach Spanien kommen konnten. Von Carl dem Grossen erzählt u. a. Wilhelm von Tyrus, dass er stets seine milde Hand geöffnet habe auch für die Christen in *Carthago*. Da nun diese Christen später ganz verschwinden, so können einzelne Schaaren derselben nach Spanien sich verirrt haben. Doch hat, auch nach Helfferich, die Ableitung der Casianer von den Migetianern die meiste Wahrscheinlichkeit.)

§. 17.

Bodo, der Hofcaplan.

Um das Jahr 838 fiel der Hofcaplan Ludwig's des Frommen, Bodo, aus alemannischem Geschlecht, auf einer Reise nach Rom begriffen, zum Judenthum ab, und verkaufte mittelst der Juden seine christlichen Begleiter an die Heiden (i. e. Mauren). Nur einen Neffen behielt er bei sich. Er nannte sich nun Eleazar, nahm die Tracht eines Kriegers an, neben der Beschneidung, heirathete ein Judenmädchen, und zwang auch seinen Verwandten zum Abfall. Im August 839 kam er mit andern Juden nach Saragossa. König Ludwig konnte kaum oder nicht vermocht werden, an diesen Abfall zu glauben[1]). Bodo hoffte, den Chalifen und dessen Räthe von der Nothwendigkeit zu überzeugen, dass alle mozarabischen Christen entweder Juden oder Moslim werden müssten; oder „sie müssten getödtet werden“. Hierüber beängstigt, sandten die Mozaraber (c. 847) eine Klageschrift an den König Carl den Kahlen und alle westfränkischen Bischöfe, dass der König den Apostaten Bodo, als fränkischen Unterthanen, zurückfordern möchte. So weit berichten die *Annales Bertiniani*. Aus den Briefen des Alvaro ersehen wir, dass Eleazar sich schon 840 nach Cordova begeben hatte, wo er den Christen mehr schaden konnte. In seinem vierzehnten Briefe (J. 840) schreibt Alvaro an Bodo, dass er ihn wieder

[1]) *Florez, X, p. 602. — Pertz, Monumenta Germaniae, I, 419, sq.* Die *annales S. Gallenses majores* berichten, dass der Abfall des Bodo in der Vigil der Himmelfahrt des Jahres 838 geschehen sei; ebenso die Annalen von Hermannus C.

für Christus gewinnen möchte. Er kämpft gegen ihn als gegen einen gläubigen Juden von gutem Willen, der, wenn er die Wahrheit des Christenthums erkannt, sich auch zu demselben bekennen würde. Eleazar antwortete „seinem geliebten Alvarus“[1]). Aber nur wenige Worte dieses Schreibens sind uns erhalten. Ein Besizer des *Codex Cordubensis* beseitigte den Brief, indem er zwölf Zeilen unleserlich machte, das nächste Blatt aber ausschnitt. In seiner Antwort (Brief 16) nennt ihn Alvaro „ehrwürdigster Bruder“, und „geliebter Eleazar“[2]). Eleazar sei in den weltlichen Wissenschaften hinreichend, in der Theologie wenig unterrichtet; er wisse nichts von der jüdischen Geschichte. Er nennt ihn einen „Gallier“ *(homo Gallus)*. Er sagt, dass Eleazar selbst des schändlichen Umgangs mit verschiedenen Frauen sich gerühmt[3]). — Alvaro handelt von den verschiedenen Ausgaben und Lesarten der *Septuaginta*, und erhebt den heiligen Hieronymus als ersten Exegeten, und seine Bibelübersezung. In die Einzelheiten, in die er eingeht, wollen wir ihm nicht folgen. Er schreibt in der 878 *Era*, im Jahre 840. Im Jahre 867 sollte aber nach Eleazar's Erwartung der *„Zabulus“* (der Messias?) der Juden erscheinen[4]), und die Juden erlöst werden. — Alvaro kennt und citirt die jüdische Geschichte des Josephus Flavius. Eleazar hatte seinen Brief mit den Worten geschlossen: „Lebe wohl, und halte deinen Jesus fest, jezt und allzeit“, worauf Alvaro dreifach „Amen“ spricht.

Von einem weiteren Brief Eleazar's sind nur einige Zeilen erhalten. Die Antwort Alvaro's[5]) ist eine lange Abhandlung. „Willst du wissen, sagt er ihm (c. 16), wer Urheber (deines Judenthums) ist? Das Weib ist es. Was du übel begonnen, vollendest du noch schlimmer. Du bist Knecht der Venus geworden. Wenn die Lust dich zieht, so suche nicht die Juden, sondern die Muhamedaner[6]) auf, wo du glänzen, wo du nicht eine, sondern mehrere Frauen nehmen, wo du in Saus und Braus leben kannst“. Eleazar will nicht dem Gebelle aller wüthenden Hunde antworten[7]). Würde er in Alvaro ein Fünkchen der Hoffnung eines besseren Glaubens entdecken, so würde er ihm ausführlicher antworten, damit er einsähe, dass er selbst nur „ein Compilator sei, und dass die Bücher, auf die ihr euch beruft, irren“.

[1]) *ep. 15 inter ep. Alvari.*

[2]) ferner: *mi germane, mi frater, nr. 10;* wohl, weil Alvaro (früher) Jude war.

[3]) *ep. 16, 2, ita ut passim per diversarum feminarum concubitus in templo nostro (?) te glories dulces tibi habuere complexus.*

[4]) Ueber ihn lässt sich Alvaro in Ausdrücken ergehen, die sich vielleicht nur ein Andalusier erlauben konnte.

[5]) *epist. 18.*

[6]) *Mamentianos = Mahometanos.*

[7]) *ep. 19.*

In einer kurzen Schlusserklärung[1]) beruft sich Alvaro seltsamer Weise auf seinen gothischen Ursprung und die todesverachtende Tapferkeit seiner Ahnen. — Damit endet die fruchtlose Correspondenz. Eleazar aber verschwindet mit dem Jahre 847 aus der Geschichte, in der er seit dem Jahre 838—839 eine so klägliche Rolle gespielt. Den Christen hat er viel geschadet, den Juden nichts genüzt[2]).

§. 18.

Die Antropomorphiten. Aus den Schriften des Eulogius, Abtes Samson und des Alvaro ersehen wir, dass der Irrthum der Anthropomorphiten in Andalusien weit verbreitet war. Sie behaupteten, dass Gott menschliche Gestalt habe, dass er in der Höhe des Himmels wohne, von wo er alle Dinge schaue und leite, wie mit leiblichen Augen und Händen. Es scheint, dass das Zusammenleben mit den Arabern diesem Irrthume Vorschub geleistet habe. Namentlich waren viele vornehme Christen in diesen Irrthum verstrickt, wie die „Grafen" Romanus und Sebastian, Vater und Sohn, Hostegesis, der Gottes reale Allgegenwart leugnete[3]). Sie fanden es unwürdig Gottes, dass er allen Dingen gegenwärtig sei[4]). Sagte man, dass Gott in allen Wesen zugegen sei, so meinten sie, dass alle Dinge in dem Menschen enthalten oder vereinigt seien. Samson, alz vorzüglicher Gegner der Irrlehre, wurde von ihnen angeklagt und bei den Bischöfen angezeigt. Er schrieb dagegen seine energische *„Confessio fidei"*. Im Jahre 862 traten einige Bischöfe in Corduba zu einem Concil zusammen.

§. 19.

Zwischen dieses und das im Jahre 839 gehaltene Concil fällt ein anderes in das Jahr 852[5]), von dem Eulogius berichtet, dass ein gewisser Exceptor, Christ dem Namen nach, Christenfeind in Wirklichkeit, vor dem versammelten Concil der Bischöfe die Christen verklagt habe, welche gegen die Muhamedaner auftraten[6]). Die Bischöfe, welche aus diesem Anlasse (um den allzu grossen Eifer der Christen zu mässigen)

[1]) *reciprocatio Alvari transgressori directa.*

[2]) *Esp. sagr., XI, 19—23, Vita Alvari, p. 171—218 (epistolae Alvari).* — *Helfferich,* Westgoth. Arianismus, S. 116—118.

[3]) *Samson, apologet. praefat. ad lib. 2, nr. 6.*

[4]) *Florez, X, 277, 288; XI, 307—310. — Per subtilitatem, et non per essentiam* (lehrten sie), *Deum credimus intra omnia esse.*

[5]) *Eulog., memorial. mart. 2, 14.*

[6]) *quodam die praesenti concilio episcoporum multa adversum me linguam commovens, exaggeravit contumeliam.*

aus verschiedenen Provinzen „von dem Könige“, d. i. dem Chalifen Abderrhaman II. nach Corduba berufen worden, hätten, sei es aus Furcht, oder sich dem Gutachten der Metropoliten fügend, ein Decret ergehen lassen, in dem sie verboten, sich selbst zum Martyrtod zu drängen. Der Erlass selbst aber, an dem Eulogius einigen Antheil gehabt zu haben scheint, war so unklar gefasst, dass man darin auch eine Empfehlung der Martyrer finden konnte[1]). Tadel also legten die Bischöfe auf das gewaltsame Drängen zum Martyrium, die Martyrer selbst aber loben sie. Denn Gott hatte für sie entschieden und ihnen die Gnade der Ausdauer verliehen[2]). Synoden von 852, 860, 862.

Ein weiteres Concil vom Jahre 860—861 wird aus den Briefen des Bischofs Saulus gefolgert oder erschlossen. Es handelte sich darum, das Schisma unter den Christen von Corduba zu heben, da die strengern Christen den Umgang mit den nachgiebigen vermieden. Die Bischöfe entschieden sich, gestüzt auf zahlreiche Zeugnisse der Väter und der Geschichte, für die mildere Praxis, und es scheint nicht, dass sie Widerspruch fanden[3]).

§. 20.

Die Bischöfe des (vierten) Concils von Corduba vom Jahre 862, zur Zeit des Bischofs Valentius, prüften und billigten zunächst das von Abt Samson verfasste Glaubensbekenntniss, welches derselbe drei Tage vor Eröffnung der Synode einreichte[4]). Aber Hostegesis drang mit seinem Anhang in die Synode ein, legte den Bischöfen eine von ihm entworfene Formel vor, liess dieselbe vorlesen, und zwang dieselben gegen ihren Willen zur Unterschrift derselben. Selbst der fromme Bischof Valentius von Corduba unterschrieb, damit er nicht den Bischöfen, welche ihn vor Kurzem ordinirt hatten, zu widerstreben schiene. Er hoffte die Bischöfe durch persönlichen Umgang für die Wahrheit zu gewinnen und dann den Abt Samson in sein Amt wieder einsezen zu können[5]).

[1]) *eademque scheda minime decedentium agonem impugnans, quod futuros laudabiliter extolleret milites, percipitur, 2, 14.*

[2]) *cf. Canon. 60,* von Elvira, K.-G. IIa, 124.— *cf. Tejada y Ramiro, t. III, p. 27—32 (Concilio de Corduba del anno 852).*

[3]) *Episcopi (et, ut apparet Sauli Cordubensis) ad alterum episcopum Epistola, nr. 10, inter epist. Alvari, Florez, XI, 156—163, nr. 2. Metropolitanorum partim epistolari decreto partim praesentiali participationis communione,* und *nr. 5: Metropolitanorum sanctionibus in praeterito et praesenti invenitur confirmatum.* Also war wenigstens ein Metropolit zugegen. Tejada denkt an die beiden Erzbischöfe von Sevilla und Merida; *Concil. de 860, III, p. 32—33. (cf. Florez, X, 365—366, edit. 3.)*

[4]) *Samson, apologet. 2, 1.*

[5]) *apolog. Samsonis, 2, 7.*

Samson u. Hostegesis.

Hostegesis hatte seine Formel u. a. auch nach Tucci (Martos) gesandt. Dort fand sie später Samson und theilt sie in seinem Apologeticus mit [1]. Darnach waren „wir alle Bischöfe" (deren Namen nicht erscheinen) in dem Concil zu Corduba versammelt, „da brach ganz unvermuthet und von selbst, eine verdorbene Pest (ein Mensch von pestilenzialischer Verdorbenheit) hervor, sein Name ist *Samson*, und er lehrte viele Gottlosigkeiten gegen Gott, und that viele Aussprüche gegen die Regel (des Glaubens), so dass er mehr ein Gözendiener, als ein Christ ist. Er erlaubt die Ehe zwischen Geschwisterkindern [2], er suchte seine Helfer unter gemeinen Leuten auf [3]. Er verdammt einige Schriften der Väter, welche (aus welchen) zu singen in der Kirche Gebrauch ist. Der Gottlose behauptet, dass die Gottheit des Allmächtigen so ausgegossen ist, wie Erde, oder Feuchtigkeit oder Luft oder das Licht. Er lehrt, dass Gott in gleicher Wesenheit in den Propheten, wenn sie prophezeien, wie in dem Teufel, der sich in der Luft zerstreut [4], oder in dem Idol, das von den Ungläubigen verehrt wird, ja sogar in den kleinsten Mücken enthalten ist. Wir aber glauben, dass er in Allem vermöge der Subtilität, nicht nach der Wesenheit enthalten sei [5]. Samson nimmt neben den drei Personen in Gott dem Vater, dem Sohne und heiligen Geiste, deren eine Wesenheit nicht in Frage steht, noch andere gewisse Aehnlichkeiten an, die er nicht Geschöpfe, sondern Schöpfer nennt, so dass er wie die Heiden eine Vielheit der Götter einführt. Darum verdammen wir den Irrthum zugleich mit seinem Urheber. Er sei ausgeschlossen und beraubt seiner priesterlichen Würde, abgesezt für immer von jedem klerikalischen Amte, ja beraubt jeder Mitgliedschaft an der Kirche". Die Bischöfe mussten diese Bannbulle unterschreiben, ihre Unterschriften aber sind nicht erhalten.

Samson und die Bischöfe

Die Bischöfe suchten ihren Fehler gut zu machen, und erklärten dem Samson theils mündlich, theils durch ihre Briefe, dass sie ihn für einen guten Katholiken halten, und er wurde in sein Amt wieder eingesezt. „Die Bischöfe (sagt Samson) [6], welche durch ihre Briefe mich von aller Schuld freisprechen zu sollen glaubten, sind: *Ariulfus*, welcher dem Concil nicht beigewohnt hatte, Metropolitanbischof des Emeritensischen Sizes (den derselbe spätestens seit 839 inne hatte),

[1]) *2, 3 — exemplar sententiae sub nomine concilii ab Hoste Jesu dictatae.*

[2]) *consobrini.*

[3]) *adjutores sibi de trivio coacervaret.*

[4]) *qui in aëra dilabitur.*

[5]) *nos autem per subtilitatem eum credimus intra omnia esse, non per substantiam.* Vielleicht versteht Hostegesis unter „*subtilitas*" die Allwirksamkeit Gottes.

[6]) *apologet. 2, 8.*

Saro, Bischof des Stuhles von Beatia, der gleichfalls in der vorhergehenden Versammlung sich nicht eingefunden hatte. Auch *Reculfus,* Bischof von Egabra (das jezt wieder, nach 839, seinen eigenen Bischof hatte). Aber auch *Beatus,* Bischof von Astigi, welcher seinen Ausspruch in die Hände des Bischofs Valentius niederlegte. *Joannes* aber, Bischof von Basti, *Genesius,* Bischof von Urci, aber auch *Teudegutus,* Bischof von Elche, glaubten mit eigenem Munde (vor Bischof Valentius) die ungerechte Verdammung durch eine gerechte Lossprechung heilen zu sollen. *Miro* aber, Bischof des Sizes von Asido, als er die Briefe seiner Mitbischöfe las, und ihren Sinn erwog, indem er zugleich mit meinem Herrn, dem Bischof Valentius, sich berieth, beschloss, den früheren Urtheilsspruch aufzuheben, und mich in der vorigen Würde wiederherzustellen, was er auch sogleich that. Ja auf Bitten der Kleriker und der Gemeinde der Kirche des heiligen Zoilus, in welcher der Leib desselben ruht, beschloss er, mich Untauglichen, derselben vorzusezen[1]). Darüber waren die Feinde auf's Aeusserste erbittert. Durch den Befehl des Chalifen liessen sie also den Bischof Valentius absezen, und den *Stephanus,* genannt Flacco, drängten sie als Bischof ein. Den Metropoliten (Recafred?) beriefen sie darum nach Corduba, den Reculf von Egabra und den Beatus von Astigi, welche sie durch Drohungen eingeschüchtert hatten, und sezten den Stephanus in der Kirche des heiligen Acisclus ein. Da keine Katholiken erschienen waren, hatten sie Juden und Moslim in die Kirche berufen. Weiter reicht unsere Kenntniss über die Schicksale des Valentius, Stephanus und Samson nicht.

§. 21.

Wir gelangen endlich zu den Martyrern dieser an traurigen und freudigen Ereignissen so reichen Zeit. Die Geschichte dieser Martyrer hat der ruhmreichste derselben, „der liebliche Blutzeuge Christi“ Eulogius in seinem *„Memoriale Sanctorum“* geschrieben, so kräftig, so anschaulich, so erbaulich, dass der heilige Geist ihm die Feder geführt zu haben scheint[2]).

Adulfus und Joannes erlitten den Martyrtod in dem Anfange der Regierung Abderrahmans II. (c. 824). Aber Eulogius sezt den Priester S. Perfectus vom Jahre 850 allen andern Martyrern voran. Die Acten jener verfasste der Abt Esperaindeo, sie sind aber nicht erhalten[3]).

[1]) Valentius, und nicht Bischof Miro hat diess gethan.

[2]) *ut in pyxide spiritus S. calamum intinxisse videatur.*

[3]) *Eulog. 2, 8, cp. 8.*

Perfectus. Der Priester *Perfectus* stammte aus Corduba; erzogen an der Kirche des heiligen Acisclus wurde er Priester an derselben. Auch das Arabische hatte er gelernt. Er traf einst Araber, welche ihn einluden, seine Meinung über Christus und Muhamed zu sagen, um ihn anzuklagen. Bald darauf schleppten sie ihn vor den Richter, weil er Muhamed gelästert. Er läugnete zuerst die Richtigkeit der Anklage. Der Richter warf ihn in Bande, und wollte ihn an Ostern (850) hinrichten lassen. Im Kerker begann er, durch Nachtwachen, Fasten und Gebet zum Tode sich vorzubereiten, und sprach sich nun offen gegen den falschen Propheten, sein Leben und seine Lehre aus. Er war, gestärkt vom heiligen Geiste, jezt befreit von jeder Angst des Todes. Am Pascha der Moslim (18. April) starb er als Martyrer. Die Christen begruben ihn neben dem Leibe des heiligen Acisclus, in Gegenwart des Bischofs, des Klerus, der Mönche und des Volkes[1]). — Durch Usuardus kam sein Name (18. April) in das von ihm verfasste Martyrologium, von da in die übrigen und zulezt in das römische Martyrologium des Baronius. — Die laxern Christen in Corduba nahmen ihn in Schuz, weil er zuerst (den Thatbestand der Anklage) läugnete, und nachher im Stande des Zwanges sich befand. Eulogius lobte nur seine spätere Standhaftigkeit, in der er aus der Noth eine Tugend machte, und Gott freiwillig sein Leben opferte[2]). Bis jezt hatten die Christen nichts über oder gegen Muhamed gesprochen. Kaum hatte Perfectus das Stillschweigen gebrochen, da erhoben sich die Christen voll Muth, und wie in den Jahren 304—305 die Blutzeugen Christi nicht aufgesucht hervorgetreten waren in den Kampf, Allen voran die Jungfrauen, so traten jezt selbst die Mönche aus ihrer Einsamkeit hervor, und verlangten nach der Krone des Martyriums.

Joannes *Joannes*, genannt *„Confessor"*, bot sich nicht freiwillig den Richtern dar, sondern wurde von den Mauren angeklagt. Sein zeitlicher Wohlstand hatte den Neid derselben erregt. Sie beschuldigten ihn der Schmähung Muhamed's und dass er in seinem Namen falsch schwöre. Er sollte gepeitscht werden, bis er Christus verläugne. Mehr als fünfhundert Streiche erhielt er. So zugerichtet wurde er durch die Stadt und die Tempel der Christen geführt, während der Herold rief: „So werde gestraft, wer über den Propheten und sein Gesez Uebles redet"[3]). Diess geschah ein Jahr und darüber nach dem Tode des Perfectus[4]), zwischen dem 18. April und 3. Juni des Jahres 851.

[1]) *Eulog., l. 2, cp. 1, 2, nr. 6, et prologus. — Alvaro, Indiculus luminos., nr. 1. — Usuardus, 18. Apr.*

[2]) *Eulog. 2, 1, nr. 6.*

[3]) *Eulog. l. 1, nr. 9.*

[4]) *Alvarus, Indicul. nr. 5.: post anni revolutionem aut aliquid amplius.*

Lange Zeit blieb Joannes im Gefängniss. Zu dieser Zeit befand sich auch Eulogius im Gefängnisse, und sah dort den Johannes. Später wurde er, wahrscheinlich mit dem Bischofe Saulus und Eulogius, aus dem Gefängnisse entlassen. Er scheint im Frieden gestorben zu sein. Der Erzpriester *Cyprian* verfasste auf ihn die Grabschrift: Ueber dem Grabeshügel des heiligen Bekenners Joannes. Gefängniss und harte eiserne Bande hat Joannes aus Liebe zu Christus ertragen. Sein Leichnam ruht in dieser Halle [1].

§. 22.

Der Martyrer Isaac stammte von Corduba, Sohn adeliger und sehr reicher Eltern, die als gute Christen lebten. Isaac wurde im Jahre 824 geboren. Er erhielt Unterricht in der arabischen Sprache, die er vollständig erlernte [2]. Er bekleidete das Amt eines öffentlichen „*Exceptor*“. Als er 24 Jahre zählte, und von weltlichen Ehren wie aufgesucht war, ergriff ihn plözlich die Gnade; mit fröhlichem Herzen entsagte er allen Gütern, und verliess die Welt (848). Er suchte das Kloster von Tabanos auf, wo der heilige Jeremias, sein Oheim, lebte, der sich fast mit seiner ganzen Verwandtschaft dahin zurückgezogen und mit seinem Vermögen dieses Kloster gestiftet hatte. — Martin, der Bruder der Frau des Jeremias, war daselbst Abt; unter seiner Leitung lebte Isaac drei Jahre, ganz versenkt in die Betrachtung der ewigen Wahrheiten. Getrieben vom Eifer des Herrn erschien er vor dem Richter, und lud ihn ein, ihm Grund und Wesen seines Glaubens zu erklären. Der Richter, wähnend, dass Isaac Moslim werden wollte, that es, so gut er es vermochte. Isaac erwiderte: Dieser falsche Prophet hat gelogen und euch irre geführt, er verführte so viele Seelen, er stürzte sie in den Abgrund, und für seine Uebelthaten wird er ewig büssen. Wie mögt ihr, die ihr Weise zu sein euch rühmt, euch nicht losreissen von diesen Gefahren? Warum entsagt ihr nicht der Pest seiner verworfenen Lehren, um anzunehmen das sichere Heil des Christen? Der Richter wusste auf solche Reden nichts zu antworten, er gab dem Bekenner nur einen Schlag mit der Hand. Selbst die Mauren konnten diese Handlung nicht vertheidigen, da Isaac ohnedem sterben musste. — Er wurde zum Tode verurtheilt und starb am 3. Juni 851 [3]. Isaac.

Der Laie Sanctius (Sancho), ein Gallier, starb zwei Tage später für den Glauben [4]. Wieder nach drei Tagen, am 8. Juni, vollendeten

[1]) *Hac functus in aula quiescit.*
[2]) *Eulog. lib. I, prolog.*
[3]) *2, 2.*
[4]) 2, *3.*

sechs Martyrer ihren Siegeslauf: Petrus, Priester von Astigi, Walabonsus, Diakon von Elepla, der Mönch Sabinianus, welcher aus dem Flecken Froniano bei Corduba stammte, Wistremundus, Mönch von Astigi, Habentius, Mönch von Corduba, Jeremias, gleichfalls Mönch aus Corduba[1]).

Im Monate Juli, am 16., starb für den Glauben Sisenandus, Diakon von Pace[2]), am 20. Juli wurde Paulus von Corduba enthauptet, am 25. Juli erlangte Theodemir aus Carmona die Krone des Martyriums[3]).

Diese Martyrer ahmten den heiligen Isaac nach, indem sie selbst vor die Richter traten. Den Tadlern gegenüber sagt Alvarus: „Was findet ihr an diesem (Isaac) auszusezen? Wir haben gezeigt, dass die Verfolgung von den Heiden (Moslim) ausging; wir haben bewiesen, dass auch die Unsrigen im Eifer (für die Ehre) Gottes, nicht der Menschen, sich erhoben haben. Was also findet ihr hieran zu tadeln? Zögert nicht, es zu sagen. Sie sahen entbrannt den heissen Kampf; angethan mit dem Panzer des Glaubens haben sie eiligen Laufes — mit unverdrossenem Schritte — den herrlichsten Krieg begonnen. Nachdem sie den einen getödtet, den andern verwundet sahen, so sind sie wegen der Palme der Glorie auf das Schlachtfeld geeilt“. Diess war die Anschauung nicht nur des Alvarus und Eulogius, sondern aller gläubigen Christen überhaupt, auch der Bischöfe.

Abderrahman II. erliess neue Edicte gegen die Christen, deren Tribute er erhöhte. Auf seinen Befehl liess der Erzbischof Recafred den Eulogius in das Gefängniss werfen, weil er die Martyrer ermuthigte. Er erklärte die für excommunicirt und ehrlos, welche zum Martyrthum sich drängten. Die Leiber der Martyrer wurden verbrannt ihre Asche in den Fluss geworfen.

Die Jungfrauen Nunilo und Alodia litten im October 851 zu Osca den Tod für den Glauben[4]). Nach langem Gefängnisse starben die Jungfrauen Flora von Corduba und Maria von Elepla, die Schwester des Martyrers Walabonsus, am 25. November für den Glauben. Wie sie es vor ihrem Tode vorhergesagt, wurden sechs Tage später Bischof Paulus und Eulogius aus dem Gefängnisse entlassen[5]).

[1]) *Eulog.* 2, 4.
[2]) *l.* 2, 5.
[3]) *l.* 2, 6.
[4]) *l.* c. 2, 7.
[5]) 2, 8.

§. 23.

Am 13. Januar 852 litten Gumesindus, Priester von Toledo, und der Mönch Servusdei den Tod für Christus[1]. Die heiligen Martyrer Aurelius, Felix von Corduba, mit ihren Frauen Sabigotho und Liliosa, mit ihnen der Mönch Georgius aus Syrien erlangten am 27. Juli die Krone der Martyrer[2]. Ihnen folgten am 20. August auf demselben Wege der Vollendung die Mönche Christophorus von Corduba und Leovigildus von Elvira[3]. — Am 15. September wurden Emila und Jeremias von Corduba gekrönt; der Mönch Rogellus von Elvira und der Mönch Servio Dei aus Syrien wurden am 16. September nach verschiedenen Qualen enthauptet. Erschreckt durch die Standhaftigkeit so vieler Martyrer suchte auf das Neue Abderrahman durch den Bischof Recafred die Christen einzuschüchtern. Den Christen wurde ein Eid abgenommen, dass sie vor den Richtern nicht erscheinen sollten. Martyrer von 852.

§. 24.

Als Mahomed zur Regierung gekommen war, brach die Verfolgung mit erneuter Heftigkeit aus. Mahomed zerstörte die Kirchen der Christen[4]. — Diess ist die dritte Christenverfolgung in Corduba. — Am 13. Juni 853 starb Fandila, Priester und Mönch von Acci, als Martyrer[5]. — Am folgenden Tage, den 14. Juni, erlangten der Mönch und Priester Anastasius, Felix, Mönch von Complutum, die Gott geweihte Jungfrau Digna den Siegeslorbeer[6]. Die Matrone Benildis wurde am 15. Juni gemartert[7]. — Die heilige Columba von Corduba, die gottgeweihte Jungfrau, wurde am 17. September enthauptet[8]. — Am 16. October folgte ihr die Jungfrau und Martyrin Pomposa im Tode nach[9]. Martyrer von 853.

[1]) *Eulog. 2, 9.*
[2]) *2, 10.*
[3]) *2, 11.*
[4]) *3, 1–4.*
[5]) *3, 7.*
[6]) *3, 8.*
[7]) *3, 9.*
[8]) *3, 10.*
[9]) *3, 11.*

§. 25.

Jahr 854 Im Jahre 854 trat einige Ruhe ein. — Der Priester Abundius aus dem Flecken Ananellos bei Corduba wurde von den Moslim vor den Richter geführt und über seinen Glauben befragt. Er erklärte den Glauben an Christus als den wahren, den Glauben an Muhamed als den falschen. Unverzüglich wurde er hingerichtet am 11. Juli.

Jahr 855 Am 30. April des Jahres 855 wurden der Jüngling Amator aus Tucci, Petrus Mönch aus Corduba, Ludovicus aus Corduba durch den Martyrtod gekrönt[1]). Der Greis Witesindus aus Egabra starb in demselben Jahre für den Glauben. Den Tag hat Eulogius nicht angegeben[2]).

Jahr 856 Im Jahre 856, am 17. April, litten Elias, Presbyter aus Lusitanien, die Mönche Paulus und Isidor den Tod für den Glauben[3]). Argimirus, Mönch von Egabra, wurde im Bekenntnisse Christi am 28. Juni getödtet[4]). Die Gott geweihte Jungfrau Aurea, die Schwester der Martyrer Adulphus und Johannes, erlangte am 19. Juli die Palme des Martyrthums.

Jahr 857 Im Jahre 857, am 19. März, erlitten Rudericus von Egabra und Salomo den Tod für den Glauben.

Das folgende Jahr 858 hat bei Eulogius keinen Martyrer.

§. 26.

Im Jahre 859 starb Eulogius selbst als Martyrer, er, der so Viele zum Martyrthum geführt und ermuthigt, und der das Andenken so vieler Martyrer der Nachwelt erhalten hat. Mit Recht rühmt sich Spanien dieses grossen Mannes, der die Ehrennamen: „Der grosse Vater, der Kirchenlehrer, die Säule der Kirche“ u. a. erhält, der in Mitten einer dunkeln Zeit als hellleuchtender Stern erglänzt. Eulogius stammte aus einer vornehmen Familie in Corduba und reifte im Dienste der Kirche des heiligen Zoilus zum Manne heran. Sein Lehrer war der Abt Speraindeo. Als Kleriker wie als Mönch zeichnete er sich aus. Er wurde zum Diakon und zum Priester geweiht. Gross war bald die Zahl seiner Schüler, die er an sich zog. Unter ihnen war der Martyrer Sanctius aus Gallien, und der Martyrer Christophorus. Selbst im Gefängnisse unterrichtete Eulogius seine Genossen. Alle an Wissen überragend war er demüthiger als alle. Leuchtend war sein

[1]) *Eulog.3, 13.*
[2]) *3, 14.*
[3]) *3, 15.*
[4]) *3, 16.*

Angesicht, glänzend seine Rede. Was er lernte, was er wusste, das lehrte er die Andern. Durch seine Lieblichkeit zog er alle Gemüther an sich. „In sich vereinigend die Strenge des Hieronymus, die Bescheidenheit des Augustinus, die Milde des Ambrosius, die Geduld des Gregorius in der Unterweisung der Irrenden stüzte er die Kleinern, begütigte er die Grössern, ertrug er alles Schreckliche, und zeigte in Allem eine wunderbare Vielseitigkeit". Um zwei seiner Brüder aufzusuchen, welche des Handels wegen angeblich nach Mainz gegangen, trat er eine Reise nach Frankreich an, gelangte aber nur bis Pamplona c. 844—849. Durch Handelsreisende erfuhr er ihren Aufenthalt, und sie kehrten nach einiger Zeit wohlbehalten zurück. Ueberall besuchte Eulogius die Bischöfe und Klöster. Sein nach dieser Reise an den Bischof Wilesind von Pamplona geschriebener Brief gibt uns die schäzbarsten Nachrichten über die damalige Lage der Christen in Spanien. Von dieser Reise brachte Eulogius kostbare Handschriften nach Corduba zurück.

Bei seiner Rückkehr — um 849 — lebte noch der Erzbischof Wistremir von Toledo, dessen Todesjahr sich nicht bestimmen lässt (858?). Die auf Eulogius gefallene Wahl zu dessen Nachfolger lehnte dieser ab. — Wiederholt theilte Eulogius das Gefängniss der Bekenner und der Martyrer. Stets unerschrocken tröstete, stärkte, begleitete er sie bis zum Tode, und sammelte ihre heiligen Leiber. In der Zeit der grössten Bedrängniss hielt er Alle und Alles aufrecht. Von der Noth dieser Zeit sagt Eulogius:

„Die innersten Gefängnisse sind erfüllt mit den Schaaren der Kleriker; beraubt ist die Kirche des heiligen Dienstes der Bischöfe und Priester. Die Tabernakel Gottes sind in schrecklicher Verlassenheit; die Spinne hat den Tempel umwoben, Alles ruht im Stillschweigen, verwirrt sind die Priester und die Diener des Altares, weil die Steine des Heiligthums über alle Strassen ausgestreut sind. Während die göttlichen Gesänge in den Kirchen verstummt sind, wiederhallen die verborgenen Gefängnisse von dem Gebet der heiligen Psalmen".

Nachdem Eulogius so Viele zum Martyrtod gestärkt und geführt hatte, sollte er zulezt selbst als Martyrer sterben. Er und seine Schwester, die Nonne Anullo, hatten ein maurisches Mädchen Leocritia (Liciosa) im Christenthum unterrichtet, und verbargen es vor deren Eltern. Leocritia wurde endlich ergriffen, und mit ihr Eulogius. Auf die Frage des Richters, warum er solches gethan, antwortete Eulogius: Der Befehl zu predigen ist uns gegeben, und unserm Glauben kommt es zu, dass wir denen, die uns befragen, das Licht des Glaubens darbieten, dass wir keinem, der auf den Pfaden zur Wahrheit wandeln will, das, was zum Heile dient, zu geben verweigern. Weil nun diese Jungfrau die Regel des heiligen Glaubens von uns zu erlangen wünschte,

so war es nothwendig, dass wir ihr um so bereitwilliger entgegenkamen, je stärker ihr Verlangen nach der Wahrheit war. Es ziemte sich nicht, besonders für den, der zu diesem Amte Christi berufen ist, eine also Verlangende zurückzuweisen. Darum habe ich, so gut ich es vermochte, sie erleuchtet und belehrt, ich habe sie unterrichtet, dass der Glaube an Christus der Weg zu dem Himmelreiche sei. Mit grösster Bereitwilligkeit würde ich dasselbe dir gewähren, wenn du es von mir zu erfahren verlangtest.

Von Wuth entbrannt liess der Richter ihn mit Ruthen in das Angesicht schlagen, und drohte mit weitern Schlägen. Der Heilige sprach: Was wünschest du mit diesen Ruthen zu erreichen? Dein Leben will ich dir entreissen, sprach der Richter. Eulogius sprach: Das Schwert mache zurecht und schärfe es, wodurch du die aus den Banden des Körpers erlöste Seele dem zurückgeben wirst, der sie gegeben hat [1]). Indem er so sprach, und viele Reden gegen das Gesez des Muhamed vorbrachte, wurde er bis zu dem Palast des Königs gezogen, wo einer von den Hofleuten, der ehedem mit Eulogius befreundet war, ihn also anredete: Wenn Thoren und Unwissende diesem beweinenswerthen Ruin des Todes anheimgefallen sind (so begreifen wir es); dich aber, mit dem Schmuck der Weisheit ausgestattet, geziert durch gute Sitten, welcher Wahnsinn hat dich getrieben, vergessend der natürlichen Liebe zum Leben, dich demselben traurigen Tode auszuliefern? Höre mich, ich beschwöre dich, ich bitte dich, nicht jählings in das Verderben dich zu stürzen. In der Stunde dieser deiner lezten Noth sprich nur ein Wort, und übe nachher deinen Glauben, wie du kannst. Wir versprechen, dass du nie mehr beunruhigt werden sollst.

Lächelnd entgegnete der seligste Martyrer: O könntest du wissen, was den treuen Anhängern unsers Glaubens hinterlegt ist! Oder könnte ich das, was ich in meinem Herzen bewahre, deinem Herzen mittheilen, dann würdest du es nicht mehr versuchen, mich von meinem Entschlusse zurückzubringen, vielmehr würdest du diesen weltlichen Ehren zu entsagen verlangen. Und er begann, ihnen die Worte des Evangeliums zu erklären, und die Lehre Christi in klarer ausführlicher Rede darzulegen.

Sie weigerten sich aber, ihn (weiter) anzuhören, und befahlen, ihn sogleich durch das Schwert zu tödten. Diess geschah am 11. März des Jahres 859 [2]).

[1]) *nam flagellis membra dissecare non aestimes (?).*

[2]) *Vita s. Eulogii per Alvarum Cordubensem, ed. Surius, 11 Mart. — ap. Tamajo de Salazar, Martyrol. Hispan., t. II. 11 Mart. — in Acta Sct. ed. Bolland., 11 Mart. II, p. 88—97. — Opera Eulogii, ap. Lorenzana, Patres Toletani, t. II, p. 394—408. — España sagrada, t. X.*

§. 27.

Die Hauptschrift des heiligen Eulogius ist 1) das **Memoriale** *Sanctorum* in drei Büchern. Das erste Buch ist gerichtet gegen jene (Christen), welche die Ehre dieser Martyrer angriffen, weil sie von freien Stücken die Gefahr und den Tod aufsuchten, und nicht durch äussere Gewalt zur Verleugnung ihres Glaubens gezwungen wurden. Das zweite und dritte Buch enthalten die Geschichte der Martyrer bis zum Jahre 856. Schriften des Eulogius

2) *Apologeticus sanctorum martyrum* schildert den Martyrtod der heiligen Rodericus und Salomo (857), und vertheidigt auf das Neue die Martyrer von Corduba.

3) Das *„Documentum martyrii, quod in carcere positus virginibus Christi Florae et Mariae ergastulo mancipatis dicavit“* sollte diese Jungfrauen zur standhaften Erduldung des Todes ermuntern. Am Schluss ist noch eine *„oratio ad Deum“* beigefügt.

4) Die Briefe. Erster Brief an Alvarus, über das Martyrthum der Jungfrauen Flora und Maria. Brief an die Baldegotho, die Schwester der Flora. Brief an den Bischof Wiliesindus von Pamplona, womit er ihm Reliquien des heiligen Zoilus und Aciselus übersendet, und über die Verfolgung der Kirche von Corduba berichtet. Er nennt die Namen der bis zum November des Jahres 851 vollendeten Martyrer. Der Brief ist zu der Zeit geschrieben, als die Jungfrauen Flora und Maria täglich auf ihre Vollenduug warteten.

§. 28.

Die Werke des Eulogius hat zuerst vollständig *Ambrosius Morales* von Corduba mit sehr ausführlichen Scholien herausgegeben. *Compluti, 1564, fol.* Sie wurden abgedruckt in der *Hispania illustrata, ed. Franc. Schott, Francf. 1603—1608, 4 vol. f., in t. IV, p. 223;* in der *Bibliotheca patrum Lugdunensis maxima, 1677, t. XV, p. 277 sq.* Ferner in der Ausgabe der *„Patres Toletani“* von *Franc. Lorenzana: Sancti Eulogii Cordubensis martyris, electi Archiepiscopi Toletani, opera omnia, t. II, Matrit. 1785, p. 391—619;* endlich *ap. Migne, Patrologia latina, t. 115, p. 705—960.*

Ueber Eulogius schrieben sehr ausführlich: *Morales* in seinen Scholien; *Nic. Antonio, Bibliotheca Hispana vetus, I, p. 463—467. — Florez, España sagrada, t. X, passim* (am genauesten und erschöpfendsten), *Masdeu, t. XII. — J. Christ. E. Bourret, de schola Cordubae christiana, sub gentis Ommiaditarum imperio, Paris. 1855, p. 38—58 (S. Eulogius). — Vic. de la Fuente, H. ecles. de España,*

t. II, 1855, p. 124—126. — *Ad. Helfferich,* der westgothische Arianismus, 1860, S. 120—126. — *Reinhard Dozy*, *Histoire des Musulmans d'Espagne, (711—1110), t. II, Leyden 1861, p. 1—162* (mit entschiedener Parteinahme gegen die Christen).

§. 29.

Speraindeo. Von dem Abte Speraindeo, dem Lehrer des heiligen Eulogius, gewissermassen dem ersten Träger dieser grossen geistigen Erhebung in Spanien, ist uns weder Näheres bekannt, noch etwas Schriftliches erhalten[1]). Eulogius erwähnt einen Commentar desselben gegen den Koran. „Diese Frage hat der beredte Mann vortrefflich entwickelt, dieses grosse Licht der Kirche in unsern Zeiten“ (indem er den Koran aus seinem eigenen Inhalte widerlegte)[2]). Er nennt ihn ferner den „berühmtesten Lehrer“, welcher den siegreichen Ausgang der Martyrer Adulphus und Johannes beschrieb. „Die glänzenden Thaten dieser leuchtenden Gestirne hat, zum Nuzen der heiligen Kirche, zum Vorbild für die Schwachen, der Greis, unser Lehrer glückseligen Andenkens, in ausführlicher Erzählung dargestellt“[3]).

§. 30.

Cyprianus. *Cyprianus* ist nur bekannt aus dem von Morales vielgenannten Codex von Azagra, der nach Toledo kam, und dessen sich auch Lorenzana bediente. Unter dem Titel: „Des Herrn Cyprianus, Erzpriesters des Sizes von Corduba *(Domini Cypriani, Archipresbyteri Cordubensis Sedis)*“ stehen einige Gedichte. In dem ersten seiner Epigramme lobt er den Conde Adulfus, welcher der Kirche des heiligen Acisclus eine Bibel schenkte. Der Sohn des Conden, Fredenand (Ferdinand), wird gebeten, das zu schüzen, was sein Vater geschenkt. Das zweite Epigramm lehrt uns einen Archidiacon Saturninus kennen, für welchen Zoïlus eine „Bibliothek“ geschrieben hatte. Eine Bibliothek bedeutet hier das Alte und Neue Testament. Das dritte Epigramm ladet zur Fröhlichkeit wegen des wiederkehrenden Frühlings ein. — Das vierte Epigramm lobt den Grafen *Guifredus,* der „in der heiligen Taufe den Namen Guifredus erhalten hat“[4]). Seine Gemahlin Guisinda erhalte hier zum Geschenke einen Fächer, um die Hize von sich abzuwehren. Es folgen drei Epitaphien, auf das Grab des Abtes Samson, dessen

[1]) *Nicol. Antonio, l. c. l. VI, cp. 7; 8.*
[2]) *Eulog., memor. sctor. 1, 1.*
[3]) *Ibid, 2, 8. — Alvari Vita Eulogii. — Florez, XI, p. 3—5.*
[4]) *Nomine Guifredus ex sacro gurgite dictus.*

Ruhm ganz „Hesperien“ feiere und welcher im hohen Alter gestorben sei, nämlich am 21. Juli der Aera 928 (Jahr 890); auf das Grab der adeligen Nonne Hermildis, ein drittes auf das Grab des Bekenners Johannes.

Aus diesen Versen lässt sich nur entnehmen, dass der Erzpriester Cyprian, dem ein Erzdiacon zur Seite stand, um das Jahr 890 lebte, und dass die wenigen von ihm erhaltenen Verse eine für die Christen friedlichere Zeit vermuthen lassen [1]).

§. 31.

Der Presbyter und Abt Samson wurde zu Corduba am Anfang des neunten Jahrhunderts geboren, um das Jahr 810. Zu jener Zeit, in welcher die Uebung der lateinischen Sprache sehr in Verfall gerathen, und aus dem verfallenen Latein sich sehr langsam eine neue Sprache bildete, galt Samson als so gewandt im Gebrauche der lateinischen Sprache, dass man sich seiner am Hofe des Chalifen zum Uebersezen der Briefe an den Hof von Frankenreich aus dem Arabischen in das Lateinische bediente [2]). Er zeigt in seinen Schriften grosse Kenntniss der positiven Theologie, der Dogmatik, Polemik in der scholastischen Form. Obgleich er den Namen „Abt“ führt, war er doch Kleriker oder Priester von Corduba, der im Jahre 858 zum Abte des Klosters Pinamelaria gewählt war. Auf Bitten der Kleriker und des Volks wurde er aber im Jahre 862 als Rector (oder Pfarrer) der Kirche des heiligen Zoilus in Corduba eingesezt [3]). Abt Samson.

Vorher, um das Jahr 861, befand er sich zu Corduba, wo er die Kirche gegen die Angriffe des Hostegesis vertheidigte. Desswegen wurde er verbannt. Seine Kämpfe sind oben erwähnt. Die Schrift des Samson *„apologeticus“* besteht aus drei Büchern. Voraus geht eine Vorrede: „Samson, der Knecht der Knechte Gottes (wünscht) dem frommen Leser Heil“. In dieser Schrift schildert er seinen Gegner, wie er war, vertheidigt sich gegen dessen Angriffe auf seinen Glauben und seine Sitten. Er schildert ihn wie als einen schlechten Menschen, so als einen unwissenden Theologen und Grammatiker. Das erste Buch handelt von dem Glauben; vom Lobe des Glaubens, von den Zeugnissen für Gott den allmächtigen Vater als die erste Person in der Gottheit, von den Beweisen, dass Gott der Sohn aus der Wesenheit des Vaters erzeugt sei, von dem heiligen Geist, *Apologeticus* des Samson.

[1]) *Florez, XI. p. 8—10.*
[2]) *prolog. ad apologet. Samsonis, l. 2, nr. 9.*
[3]) *Yepes, Coronica etc. ad annum 859.*

Apologeticus des Samson. dass er von dem Vater und dem Sohne ausgehe, von der Einheit des Wesens der göttlichen Dreieinigkeit. Er handelt von der Menschheit des Sohnes Gottes, dass sie erschaffen sei, dass in dem einen Sohne Gottes eine Person und zwei Naturen seien; dass die Menschheit des Sohnes Gottes in dem Leibe der seligsten Jungfrau erschaffen worden; dass Gott nicht umschlossen (nicht begriffen) werden könne[1]), dass Gott überall sei.

Das zweite Buch „des *Apologeticus contra perfidos*" beginnt mit einer Vorrede oder einem Gebete an Gott. Dann folgt der Bericht über die Streitigkeiten mit Hostegesis. Das zweite Buch selbst zerfällt in zweiundzwanzig Kapitel. Es enthält die *Confessio,* welche Samson im Jahre 862 den Bischöfen überreichte, und die darüber gepflogenen Verhandlungen *(cp. 1—8).* Gottes Natur sei einfach; eine Blasphemie sei es, zu sagen: Wir glauben, dass Gott vermöge seiner Subtilität in allem sei, und nicht vermöge seiner Natur *(cp. 9).* In *Cp. 10—12* spricht er gegen die Grammatik[2]) und die zahlreichen Widersprüche des Hostegesis[3]). *Cp. 13.* In dem Theile des Körpers, welcher das Herz genannt wird, war Christus nicht eingeschlossen. Hostegesis, oder wer ihm die Feder geführt, hatte nämlich in einem zweiten Schriftstücke u. a. behauptet, der Logos sei nicht in dem Schoosse, sondern in dem Herzen Maria's Fleisch geworden *(cp. 13—15).* — Weiter widerlegt er die Anschauungen der Gegner in Betreff der Allgegenwart Gottes. Er lehrt *(cp. 17),* dass die Gottheit in dem eingebornen Sohne Gottes unversehrt sei. Ferner sage man von dem heiligen Geiste, dass er sich nähere und sich entferne, in Beziehung auf seine Gnade: vermöge seiner Natur ist er aber überall ganz und ungetheilt *(cp. 18).* Er zeigt, was es heisse, dass Gott komme und dass Gott bleibe *(cp. 19);* was man unter Himmel verstehe *(cp. 20).* Alles, was der allmächtige Gott geschaffen hat, ist gut vermöge seiner Natur. Was gut ist, wird erfüllt von dem guten Gott. Was man unter dem „All" verstehe. Von den Unterschieden der Geschöpfe *(cp. 21—23).* Der Gott, welcher die Geschöpfe der ersten Ordnung erfüllt, verlässt

[1]) *quod inconclusibilis sit Deus.*

[2]) In *cp. 5* steht: *Exemplar credulitatis eorum, qui hosti Jesu communicant,* eine zweite Schrift des Hostegesis oder seines Anhangs — über Gottes Allgegenwart. Samson unterscheidet ein *„primum* und *secundum pittacium"* desselben.

[3]) Hostegesis hatte gesagt: *Contenti stote stipendia vestra* — was Samson also berichtigt: *Non dixit Evangelista per nominativum casum: Contenti stote stip. vestra sicut tu novae latinitatis inventur ais, sed contenti* stote *stipendiis vestris per dativum (?) casum pronuntiavit.* Das *„stote"* aber bestand schon im Zeitalter des Elipandus. Hostegesis schrieb: *contenti sunt (sacerdotes) simplicitas christiana,* die Priester sind zufrieden mit der christlichen Einfalt. Er schrieb: *quidam (i. e. quaedam) pestis; idolatrix vir* für *idolorum cultor.*

[4]) der leblosen Dinge.

die Naturen der dritten Ordnung, welche sicher die bessere ist, nicht; denn er trägt Sorge für Alle *(cp. 24)*. Vor Gott gibt es kein Uebel, ausser die Schlechtigkeit der vernünftigen Geschöpfe, vor Gott, dem die Laster abschreckend, die Tugenden ein süsser Wohlgeruch sind. Zuletzt *(cp. 26—28)* handelt er von der Weise der Gegenwart Gottes bei der Vollbringung des Bösen, „welcher ist Zeuge der Gottlosigkeit und Schöpfer des Menschen", und von der Gegenwart Gottes (in) den Bösen. — Nach Form und Inhalt ist diess eine der gelungensten theologischen Schriften überhaupt, und besonders für jene Zeit.

Samson verbindet, wie Eulogius, mit einem umfassenden Wissen eine grosse Tiefe und Innigkeit des Gemüthes. Er ist innerlich mit Gott geeint, wahrhaftig gottinnig. Er bittet Gott um seine Gaben (das Richtige und Wahre zu schreiben), und dankt ihm demüthig für dieselben. — Unter den Auctoritäten, die er anführt, ist auch „Julianus (von Toledo) der vortreffliche Lehrer"[1]), die übrigen Schriftsteller nennt er „selig" oder „heilig". Unter ihnen ist Fulgentius von Ruspe, Claudianus (den er weder selig noch „Lehrer" nennt). — Es ist zu beachten, dass Samson zwar ankündigt, sein Werk werde aus drei Büchern bestehen, dass uns aber nur zwei vorliegen, das zweite von bedeutend grösserem Umfange als das erste. — Endlich ist zu beachten, dass auch Samson eine Stelle aus dem seligen „Ephren" anführt; es ist aber dem Sinne nach dieselbe, welche in dem Schreiben des Elipandus an Migetius steht[2]).

Samson's Vorzüge

Samson lebte bis zum Jahre 890, und starb 80—90 Jahre alt, geachtet von ganz Spanien. Darnach ist es eine Erdichtung, dass Samson zwar durch den Erzbischof Bonitus von Toledo von den Anklagen der baetischen Bischöfe freigesprochen worden, aber zu Toledo den Rest seines Lebens in der Verbannung zugebracht habe[3]).

Nachdem Morales reichliche Auszüge aus der Schrift des Samson mitgetheilt, nachdem noch Nic. Antonio berichtet, dass dieselbe noch ungedruckt in einem sehr alten Codex von Toledo verborgen sei, in dem man auch die Schrift des Beatus gegen Elipandus finde, war es dem Florez vorbehalten, die Werke des Samson zum ersten Mal herauszugeben[4]).

[1]) *2, 20 (3).* Dagegen *23, 2: „Sanctus Julianus in missa quotidiana".* Diess wiederholt er: *(II, 13 [2]),* vielleicht wegen der Worte des Felix von Toledo: *scripsit (Julianus librum missarum de toto anni circulo).* Die Stellen aber, welche Samson anführt, sind nicht aus dem Kanon der Messe genommen, sondern die eine ist eine Paraenese vor der heiligen Communion, die andere ist aus einer Präfation.

[2]) s. oben S. 265.

[3]) So dichten Pseudo-Luitprandus und Tamajo de Salazar (29. August). — *cf. Nicol. Antonio, l. VI, cp. 7, nr. 142—144.*

[4]) *Esp. sagr. t. XI, Madr. 1753* (wieder 1775 und 1792): *„Vida y escritos*

§. 32.

Leovigild, der Priester

Zeitgenosse der erwähnten Männer war der Presbyter Leovigild, aus gothischem Stamme[1]). Sein Vater hiess Ansefredus. Er widmete sich dem Dienste der Kirche, und war Priester an der Kirche des heiligen Cyprian. Er wird von Samson und Alvarus erwähnt und gerühmt. Neben seiner Gelehrsamkeit war er sehr gewandt in der Rede. Er trat offen gegen die Irrlehre des Hostegesis auf, disputirte mit ihm und widerlegte ihn (theilweise). Hostegesis rief den Grafen Servandus zu Hilfe, um den Leovigild zu zwingen, mit Hostegesis Gemeinschaft zu halten — und ausserhalb Corduba's erzählte man, dass Leovigild nachgegeben habe. Er brachte es aber dahin, dass Hostegesis öffentlich in der Kirche seinen Irrthümern entsagte, Gott sei nicht überall der Substanz nach zugegen, und das Wort habe in dem Herzen der seligsten Jungfrau Fleisch angenommen. Ebenso entsagte Sebastianus seinem Anthropomorphismus, und so hielt Leovigild mit ihnen Kirchengemeinschaft. Aber er wurde allein über solche Gegner nicht Herr[2]). Nach ihm kam Samson, und überwältigte den Hostegesis. Diess geschah um 964. Weiteres ist aus dem Leben des Leovigild nicht bekannt.

§. 33.

Die Mönche Usuard und Odilard aus Paris.

Im Jahre 858 wird scheinbar ein anderer Leovigild, mit dem Beinamen Abadsolomes, genannt. In diesem Jahre kamen die Pariser Mönche Usuard und Odilardus nach Spanien, wegen Reliquien oder Leiber der Heiligen. Der Mönch Aimoin aus S. Germain des Prés ist der Verfasser des uns erhaltenen Reiseberichtes[3]). Man hatte zu Paris erfah-

ineditos del Abad Samson", *Vida p. 300—324.* Das Werk selbst steht S. 325—515, von welchem Florez eine Abschrift von dem schon erwähnten Benedictiner *Diego Mecolaeta (Sarmiento)* erhielt, welche der Domherr *Juan. Anton. des las Infantas* mit dem zu Toledo aufbewahrten gothischen Original verglich. — Die Ausgabe des Samson ist dem *Abbé Migne* entgangen und Samson ist diesseits der Pyrenäen noch ziemlich unbekannt (namentlich von *Fel. Bähr* übergangen). *cf. Ad. Helfferich, p. 127—135. — Bourret, p. 31—35.*

[1]) Alvarus sagt von ihm:

qui Gotica luce fulget, vel copia fandi
Germina vel lingua claret per tempora saecli.

[2]) *Samson., apol., 2, 4, etsi non in omnibus, tamen in aliquibus reprehensus. — c. 10 — qui tamen non ante hoc fecit, quam te et Sebastianum antropomorphin vestram in coetu totius ecclesiae negare ex parte compulit. — c. 12 — a Leovigildo correctus te asseris credere.*

[3]) *de translatione ss. martyrum Georgii, Aurelii et Nathaliae, ex urbe Corduba Parisios.*

ren, dass man in Valentia den Leib des heiligen Vincentius, dessen Namen damals noch das Kloster S. Germain des Prés trug, leicht erhalten könnte, wegen der Verwüstung der Stadt Valentia durch die Mauren. Die Mönche erfuhren aber, dass der Bischof Senior in Saragossa den Leib des Heiligen erhalten habe, doch unter einem andern Namen (Marinus). Die beiden Gallier befanden sich nun rathlos in Barcelona. Dort erfuhren sie von den zahlreichen Martyrern aus jüngster Zeit in Corduba, sie beschlossen, troz aller Abmahnung, die Reise dahin zu wagen, und wurden an einen Priester Leovigild empfohlen. Sie reisten über Saragossa. In Corduba begaben sie sich zu der Kirche des heiligen Cyprianus, wo die Leiber der heiligen Adulfus und Joannes begraben waren. Von einem Diacon dieser Kirche, Hieronymus, wurden sie freundlich aufgenommen. Auch Leovigildus, mit dem Beinamen Abadsolomes, erschien, und nahm sich ihrer an. Dieser zog den Priester Samson in das Geheimniss. Samson und Leovigild hatten Mitleid mit den gallischen Mönchen, die unter solchen Lebensgefahren nach Corduba gekommen. Sie konnten aber nicht hoffen, dass die Christen in Corduba freiwillig auf die dort aufbewahrten heiligen Leiber verzichten würden; jedenfalls mussten sie eine grosse Aufregung der Gemüther besorgen[1]). Die Leiber waren zu Pinnamelaria, welchem Kloster Samson eben als Abt vorgesezt worden, beigesezt. Zuerst wurden einige Brüder des Klosters in das Geheimniss gezogen, welche aber bei den übrigen Mönchen einen entschiedenen Widerstand fanden. Endlich verglich man sich dahin, dass man der Entscheidung des Bischofs sich fügen wolle.

Damals führte der Chalif Muhamed Krieg gegen den aufständischen Statthalter von Toledo, gegen welchen er ein grosses Heer nicht bloss von Muhamedanern, sondern auch von Christen aufbot, so dass die Stadt Corduba sehr leer an Männern wurde. — Inzwischen erlangten die Gallier von dem Bischofe Saulus, dem sie mit wahrhaft französischem Ungestüm zusezten, nach äusserstem Widerstreben kaum die erwähnte Einwilligung[2]). Feierlich wurden von Priestern die heiligen Leiber erhoben, und mit dem Sigel des Bischofs verschlossen. Es waren die Leiber des Mönches Georgius, des heiligen Aurelius ohne

[1]) *Claustris arcani Sacerdoti (Sacerdotii?) retectis, beatorum Reliquias Georgii Bethleemitae* (dessen Absicht es gewesen, noch nach Gallien zu kommen), *atque Aurelii Cordubensis viri popularis, si tamen posse praestaret, utrisque sumere libet.* — Bei der sehr unklaren Fassung der Worte neige ich mich zu der Erklärung, dass Samson und Leovigild die Grüfte öffneten oder öffnen liessen, es aber den beiden Galliern überlassen wollten, die heiligen Leiber herauszunehmen.

[2]) *dum prolixius concertatum, plurimumque precibus ab episcopo colluctatum fuisset, praebetur, dure quidem, uti ab invictis* (*invitis?*), *vix tollendi consensus.* — *Ita* — *opus secretum honeste perficitur.*

das Haupt, endlich das Haupt seiner Gemahlin, der heiligen Nathalia (sonst Sabigotho genannt). Im Geleite des maurischen Heeres zogen die beiden Mönche aus Corduba aus, nach einem Aufenthalt von 56 Tagen, und begleitet von vielen „Brüdern". Auf dem Wege selbst trafen sie den Leovigild, der sich im Dienste des Königs befand, und der sie bis Toledo begleitete. Seine Schwester, die Nonne Babila, hatte ihnen zwei Pallien für die Leiber der Heiligen geschenkt. — Von Toledo reisten die Mönche über Complutum, Saragossa (wo sie wieder den Bischof Senior trafen) und Barcelona, „in die von dem Blute der Martyrer Cucuphat und der heiligen Eulalia umflossene Stadt", wo sie wieder den Bischof Athaulf trafen, und wo sie 12 Tage weilten, dann „gelangten sie in das von dem Blute des seligen Martyrers Felix überströmende" Gerona, von da in die Metropole Narbonne, wo sie am Grabe des heiligen Bekenners Paulus weilten, endlich nach Beziers, „das durch den Besiz des Leibes des seligen Bischofs Afrodisius gefeiert ist", wo sie, aufgenommen von dem „Primaten" Gerinus, die von ihnen getragenen heiligen Leiber in dem Oratorium der seligsten Jungfrau niederlegten. Hier geschah das erste Wunder durch Anrufung dieser Heiligen [1]).

Wegen des verschiedenen Beinamens unterscheidet Florez zwei Cordubenser mit dem Namen Leovigild. Wir neigen uns mit andern zu der Ansicht, dass es derselbe Leovigild war, der, neben seinem spanischen, auch einen arabischen Beinamen trug. Das Werk des Leovigild *„de habitu clericorum"* ist ausschliesslich mystisch gehalten, das Exemplar (aus dem Escurial) ganz lückenhaft; desshalb entschloss sich Florez, aus demselben nur die Vorrede mitzutheilen, da das Uebrige für die Geschichte keinen Werth hat [2]).

§. 34.

Mit grosser Vorliebe und Ausführlichkeit handeln (Morales und) Florez von dem Cordubenser Alvarus (Alvaro), den erst eine spätere Zeit Paulus genannt hat. Es ist ungewiss, ob er aus jüdischem oder gothischem Geschlechte stammte. Für Beides lassen sich aus den Briefen an Eleazar Anhaltspunkte finden. Manche Nachkommen der Gothen in Spanien mögen zum Judenthume abgefallen sein [3]). Florez

[1]) *de translat. etc. auctore Aimoino, ap. Mabillon, Acta S. S. ord. S. Benedicti, saecul. IV, part. 2, p. 45. — Lorenzana, Patres Toletani, t. II, p, 619—626. — l. II et III, de miraculis S. S. martyrum (qui est translat. l. II), p. 626—637).*

[2]) *Esp. sagr., XI. Capit. IV (3 edit. p. 517—523).*

[3]) *epist. 18, nr. 5 — ego, qui et fide et genere Hebraeus sum. — cf.* oben, *p. 318. — Pater meus Abraham est, quia majores mei ex ipsa descenderunt traduce.*

glaubt, dass Alvarus nur durch eine Nebenlinie oder Verwandtschaft von den Gothen abstammte. Sicher ist, dass er sich der Abstammung von Abraham und den Gothen zugleich rühmte. Mit Eulogius genoss er den gleichen Unterricht bei Abt Speraindeo. Alvarus war sicher ein Laie. Ihm legte Eulogius sein Werk: *Memoriale Sanctorum* (Gedenkbuch der Heiligen) zur Prüfung vor. Ihm schrieb der Abt Speraindeo, damit er eine Schrift von ihm verbessere. Ueber das Leben des Alvarus sind wir auf Vermuthungen angewiesen. Mit Eulogius lebte er im Frieden, mit Bischof Saulus im Unfrieden. Er wollte die Kirchenbusse wegen einer schweren Krankheit übernehmen. Von Verfolgungen gegen ihn ist nichts Sicheres bekannt. Seine Haltung aber mahnt uns immer wieder an Tertullian. Er war herb, reizbar, tadelsüchtig, unzufrieden. Den Frieden, die Sanftmuth und die Gelassenheit seines Freundes Eulogius finden wir nicht bei ihm. Florez dagegen möchte ihn in allen Tugenden dem Eulogius gleichstellen. Er sezt den Tod des Alvaro in das Jahr 861, Andere in die Jahre 869—870.

1) Seine *Confessio* ist ein Glaubensbekenntniss, in Form des Gebetes an Gott gerichtet, und zugleich ein Bekenntniss der menschlichen Schwachheit und Schuld. Sie ist nach Florez um 860 verfasst.

2) Es folgt das „Buch der Briefe des Alvarus" welche einigen, wenn auch nicht tiefern Einblick in die damaligen Zeitverhältnisse gewähren. Aber sie sind vielfach unverständlich. Von den zwanzig Briefen sind zwölf von Alvarus. Es sind sechs Briefe gewechselt zwischen Alvarus und dem vornehmen Sevillaner Joannes, einem Laien, wovon aber nur zwei von Johannes sind. Es werden verschiedene Fragen hier behandelt, von dem Gebrauch der heidnischen Classiker, von dem Ursprung der Seelen, über die Menschwerdung Christi. Der siebente Brief ist an Abt Speraindeo, damit er eine Kezerei gegen die Trinität und Gottheit Christi bekämpfe. Im achten Briefe antwortet lezterer dem Alvarus. Der neunte Brief ist an den Arzt Romanus, um 861, geschrieben. Der zehnte Brief ist von einem ungenannten Bischof (Saulus?) an einen Bischof (Metropoliten?) gerichtet. Der eilfte Brief ist an Bischof Saulus wegen der von Alvarus übernommenen Kirchenbusse gerichtet. Im zwölften Briefe antwortet der Bischof; worauf (13) Alvarus wieder entgegnet. Die Briefe 14—20 enthalten den erwähnten Briefwechsel zwischen Alvarus und dem Apostaten Eleazar.

3) Das Werk: *„Indiculus luminosus"* schrieb Alvarus zur Vertheidigung der Martyrer. Er lobt die heiligen Martyrer. Dann *(cp. 21)* bekämpft er die Irrlehre Muhamed's, der ihm ein falscher Prophet und Vorläufer des Antichrist ist. Die nicht vollendete Schrift ist verfasst im Jahre 854. — Ob einige Gedichte, die in dem Codex der Schriften des Alvarus stehen, von ihm stammen, ist zweifelhaft. Vorstehende

drei Werke hat zuerst Florez herausgegeben[1]). Schon früher waren bekannt:

1) Leben des heiligen Eulogius, herausgegeben von Morales[2]). 2) Zwei Briefe, einer des Eulogius an Alvarus, und die Antwort des leztern, in Betreff des *documentum martyriale* des Eulogius. 3) *Liber Scintillarum* (Buch der Funken[3]). In diesem Werke werden Tugenden und Laster einander gegenübergestellt. Der Inhalt mahnt vielfach an die Sentenzen Isidor's von Sevilla und des Tajo. Von den Vätern werden angeführt: Clemens, (Josephus), Origenes, Cyprianus, Eusebius, Basilius, Ephrem, Athanasius, Hilarius, Ambrosius, Hieronymus, „Leben der Väter", Augustinus; „*Collationes*" (Gespräche der Väter der Wüste von Cassian), Gregorius und Isidor. Die hier angeführten griechischen Väter sind nach unserer Annahme durch die Nestorianer nach Corduba gekommen, denn früher fanden sie sich nicht in Spanien. Die Schrift hat 64 (73) Kapitel.

Weil die Schrift keine Beziehungen zu der Geschichte von Spanien hat, wollte sie H. Florez nicht herausgeben. Die Schrift, welche verschiedenen andern Verfassern zugeschrieben wird (Cassiodor, Beda), erschien nur einmal unvollständig zu Basel, ohne Namen des Verfassers und des Jahres (?).

Eine Gesammtausgabe der Schriften des Alvarus ist noch nicht erschienen. Vergl. über ihn: *Nic. Antonio, Vetus Bibliotheca, I, l. VI, cp. 8, p. 475—481. — H. Florez, Esp. sagr., t. XI (3 edit., 1792), p. 10—61. — Juan Gomez Bravo, Catalogo de los obispos de Corduba, Cord. 1778, t. I, p. 118 sq. — Jos. Christ. Ernst Bourret* (seit 1871 Bischof von Rodez), *de schola Cordubae christiana sub gentis Ommiaditarum imperio. Par. 1855. p. 59—72.*

[1]) *Esp. sagr. XI, 62—80—218—275—290.* Daraus *Migne, P. l. t. 121, p. 397—566.*

[2]) *Opera Eulogii.*

[3]) *liber scintillarum Alvari Cordubensis, collectus de sententiis sanctorum patrum.*

Fünftes Kapitel.

Das Reich Asturien (Leon) und die spanische Mark im neunten Jahrhundert.

§. 1.

König Alfons II., der Keusche (792—842), führte eine sehr lange und relativ glückliche Regierung über das Reich Asturien. Unter ihm wurde Oviedo die Residenz der Könige. Er machte viele Schenkungen für die Auschmückung und den Dienst der Kirche von Oviedo[1]). — Nachdem er eine Schlacht über die Mauren gewonnen, machte er grosse Schenkungen an die Kirche von Lugo[2]) in den Jahren 832, 835, 841. — Im Jahre 804 verlieh er der Kirche von Valpuesta (bei Burgos) ein Privilegium[3]). Im Jahre 811 bestätigte er die Besizungen des Klosters San Julian de Samos in Galicien gegen die Eingriffe von Laien[4]). Alfons, der kinderlos war, bestimmte seinen Vetter Ramiro, den Sohn des Königs Bermudo I., zu seinem Nachfolger (842—850). Gegen ihn erhob sich Nepotian, der *Comes Palatii.* Mit einem in Galicien gesammelten Heere zog Ramiro gegen das aus Asturiern und Vasconen gesammelte Heer des Nepotian. Nepotian, von seinen Truppen verlassen, wurde gefangen, geblendet, und in ein Kloster verwiesen. Ein zweiter Palastgraf Avito (auch Aldervito), der sich gleichfalls empörte, wurde ebenso geblendet (845). Ein dritter Palastgraf, Peniolo, empörte sich mit seinen sieben Söhnen (848). — Die Frevler wurden hingerichtet. Den Normannen brachte Ramiro im Jahre 843

Alfons II.

Ramiro.

[1]) *Esp. sagrada, t. 37, appendic. 4 et 5.*

[2]) *l. c. t. 40, app. 7 et 8.*

[3]) *t. 26, app. 2.*

[4]) *l. c., t. 40, app. 3. — cf. Coleccion de documentos ineditos para la historia de España, t. 22, Madr. 1853 (p. P. Sainz de Baranda), p. 130.*

eine Niederlage bei (in der Gegend von Corunna), und verbrannte ihnen 70 Fahrzeuge. Auch gegen die Araber kämpfte er mit Erfolg [1]).

Eine arge Verwilderung der Sitten war damals eingerissen. Ramiro, genannt „die Ruthe der Gerechtigkeit", ahndete mit Strenge die Uebelthaten. — Er erbaute zu Ehren der Gottesmutter am Fuss des Berges Naranca eine herrliche Kirche, an welcher er mehrere Wohnungen für sich mit Bädern herstellen liess [2]). Ebenso erbaute er die Kirche des heiligen Michaël de Lino. — Ramiro starb am 1. Februar im Jahre 850.

Ordonno I. Ihm folgte sein Sohn Ordonno I. (850—866), König von Asturien, Galicien und Bardulien. Er führte in der ersten Zeit seiner Regierung glückliche Kriege gegen die Mauren [3]). Im Jahre 854 unterstüzte er einen Aufstand der Toletaner, in welchen auch die Mozaraber verwickelt waren. Sie wurden aber geschlagen, und 8000 Christen kamen um. Ein Gothe Muza war mit seinem ganzen Geschlechte [4]) zu dem Mohammedanismus abgefallen, empörte sich aber später gegen den Chalifen von Corduba. Er hatte lange Zeit Glück und liess sich den dritten König in Spanien nennen, neben den Herrschern von Corduba und Asturien. Er hatte die schöne Stadt Albailda gegründet. Diese belagerte Ordonno I. Mit einem grossen Heere kam Muza herbei. Ordonno griff ihn mit der Hälfte seines Heeres an und schlug ihn. Hier sollen mehr als 10,000 Magnaten [5]), mit dem ganzen Geschlechte Garsea (Garcia), ohne die Gemeinen, gefallen sein. Muza kam schwerverwundet aus dem Kampf und erholte sich nicht mehr. Ordonno zerstörte die Stadt Albailda. Lupus, des Muza Sohn, der „Consul über Toledo" war, unterwarf sich mit all' seinen Leuten, und führte mit Ordonno viele Kämpfe gegen die Mauren. Ordonno eroberte die Stadt Coria mit „ihrem Könige Zeth"; die Stadt Salamanca [6]) „mit ihrem Könige Mozeror und seiner Gemahlin". — Die aufständischen Vasconen bändigte er. —

Normannen. Wieder hatten die Normannen mit hundert Schiffen die Küsten von Galicien furchtbar verheert. Sie wurden durch den Grafen Pedro zurückgeschlagen, und fuhren weiter nach „Spanien" [7]), dessen ganze Seeküste sie mit Feuer und Schwert verwüsteten. Dann fuhren sie

[1]) *adversus Saracenos bis proeliavit et victor exstitit. Chron. Sebastiani.*

[2]) *l. c. fabricam mirae pulcritudinis perfectique decoris (quae) cum pluribus centris forniceis sit concamerata sine calce, lapide constructa. Cui si aliquis aedificium consimilare voluerit, in Hispania non inveniet.*

[3]) *Chron. Sebastiani. ap. Florez, XI, 490 (Ordonius) adversus Chaldaeos (i. e. Arabes) saepissime proeliavit, et triumphavit in primordio Regni sui.*

[4]) *quos Chaldaei vocant Benikazzi.*

[5]) *magnatorum; Sandoval* meint: *Maurorum.*

[6]) Im Texte steht *Talamanca.*

[7]) *deinde in Hispaniam perrexerunt.*

nach Africa, griffen die Stadt Nachor in Mauritanien an, und tödteten dort viele Chaldäer. Dann griffen sie die Inseln Majorica, Fermentella (Fermentera) und Minorica an. Später fuhren sie nach Griechenland und kehrten nach drei Jahren in ihre Heimath zurück.

Ordonno bevölkerte die von den Mauren verlassenen Städte Tude, Astorica, Leon, und das „Patricische Amaja". Er war so geliebt von seinem Volke, dass er den Ehrennamen „Vater des Volkes" verdiente.

Am Tage vor seinem Tode (an Pfingsten, 26. Mai 866) liess er seinen Sohn Alfons III. zum Könige krönen. Die von Alfons II. der Kirche von Oviedo gemachten Schenkungen bestätigte und vermehrte er im Jahre 857[1]), sowie er im Jahre 860 dem Bischof Frunimius von Leon verschiedene Güter überwies[2]).

§. 2.

Alfons III., der Grosse, König von Asturien, zählte bei seinem Regierungsantritte erst 18 Jahre. Aber seltene Fähigkeiten, erlangte Kenntnisse und Erfahrungen, da er 4 Jahre lang Mitregent seines Vaters gewesen, auch körperliche Vorzüge zeichneten ihn aus. — Der Graf Froila, unter dem Galicien stand, erhob sich und zog gegen Oviedo. Er nahm zwar die Stadt ein, wurde aber in Bälde ermordet. Alfons nahm nun seinen Wohnsiz in Leon. Er befestigte sich in dem Besize des von seinem Vater ererbten Reiches und erweiterte es durch Eroberungen. Er unterwarf sich die bedeutendsten Städte Lusitaniens, drang über den Duero, den Tajo, selbst bis über die Guadiana in der Nähe von Merida. Am Oxifer, einem Ausläufer der Sierra Morena, erfocht er über die Mauren einen glänzenden Sieg. Den Christen war die Aussicht eröffnet, ganz Spanien wieder zu erobern. Die verlassenen Grenzstädte stellte er wieder her und bevölkerte sie, u. a. Zamora, Simancas, Duenas und den Landstrich, genannt Campi Gothorum, bis an den Duero. Viele feste Burgen und Kirchen wurden erbaut. Die durch den Grafen Didacus auf Befehl des Königs befestigte und bevölkerte Stadt Burgos war eine Schuzwehr des Reiches gegen Osten. Gegen die Angriffe der Normannen baute er das Castell Gauzo am cantabrischen Meere, das nahe bei dem Seehafen Gijon lag. Trozdem hatte Alfons III. stets gegen Empörungen, selbst seiner eigenen Brüder, zulezt seiner Gemahlin und seiner Söhne zu kämpfen.

1) *Esp. sagr. t. 37, app. 10.*
2) *ib. t. 34, append. 1* (2).

§. 3.

Chronicon Sebastiani. An hundertsiebenzig Jahre seit der Eroberung Spaniens durch die Mauren hat kein Geschichtsschreiber unter den Christen im Norden geblüht, oder ist wenigstens nichts von demselben erhalten worden. Der Bischof Sebastian von Salamanca verfasste nach dem Jahre 880 ein Chronicon, welches gewöhnlich die Chronik Alfons' III. heisst. Der Verfasser begann seine Chronik der „Visegothen" — denn von den Gothen abzustammen, hielten die Spanier wenigstens bis zu den Zeiten des Roderic. Ximenes für die höchste Ehre — von der Zeit des Königs Wamba, und wollte sie bis zu der Zeit des Königs Garcias, Sohnes Alfons III., fortsezen. Es geht ein kurzer Brief Alfons III. an Sebastian voraus, worin er ihn an die Ausführung seines Planes, den ihm Sebastian durch den Priester Dulcidius mitgetheilt, zu erinnern scheint [1]).

Aber Isidor konnte seine Chronik der Gothen unmöglich bis zu König Wamba fortsezen. Vielmehr haben verschiedene ungenannte Verfasser die Chronik Isidor's fortgesezt. Alfons scheint in seinem unklaren Briefe dem Sebastian Beiträge für dieses Chronicon zu versprechen. Sebastian und Alfons berufen sich nur auf mündliche Berichte und Ueberlieferungen. Es ist indess klar, dass sie auch aus uns bekannten schriftlichen Quellen schöpfen. Von den fünf lezten Königen der Gothen weiss der Chronist Weniges und Unverlässiges. Der Chronist erzählt, dass man zu seiner Zeit, als Viseo von den Christen wieder bevölkert wurde, dort in einer Kirche ein Grabmal mit der Inschrift gefunden habe: „Hier ruhet Rudericus, König der Gothen" [2]). Es ist möglich, dass die Gothen den Leichnam des Königs in dem Flusse Guadalete wieder fanden, und ihn fliehend mit sich bis Viseo führten.

Der Chronist kommt an Pelagius. Die Christen sind nicht bloss durch das Schwert, sondern auch durch den Hunger umgekommen. — Pelagius verbarg sich in der Höhle „der heiligen Maria", und Oppas hielt eine Anrede an ihn, worauf Pelagius sehr gemessen, fast rhetorisch antwortete. Nach dieser Darstellung hätte sich schon damals

[1]) *Adefonsus rex Sebastiano nostro salutem. Notum tibi sit de Historia Gothorum, pro qua nobis per Dulcidium presbyterum notuisti, pigritiaque veterem (veteres?) scribere noluerunt, sed silentio occultaverunt. Et quia Gothorum chronica usque ad tempora gloriosi Wambani regis Isidorus, Hispalensis Sedis episcopus, plenissime edocuit; nos quaedam ex eo tempore, sicut ab antiquis, et praedecessoribus nostris audivimus, et vera esse cognovimus, tibi breviter intimabimus.*

[2]) *hic requiescit Rudericus Rex Gothorum.*

in der Höhle eine Kirche der Mutter Gottes befunden, welche doch erst später dort erbaut wurde. 124,000 „Chaldäer“ fielen, 63,000 aber flohen, und „entflohen nicht der Rache des Herrn“. Denn ein Berg erhob sich, stürzte sich auf sie, und begrub 60,000 in dem Flusse, wo man heute noch ihre Waffen und Gebeine sieht. „Es geschah, was mit den Aegyptiern im rothen Meere geschah“.

Von Alfons I. sei „Bardulien“, welches jezt Castella (Alt-Castilien) heisse, bevölkert worden. — Froila erfocht viele Siege gegen „den Feind von Corduba“. Diese Chronik redet stets von „Spanien“ als von einem fremden, d. i. den Mauren unterworfenen Lande. Die Chronik selbst reicht nur bis zum Jahre 866, oder zum Anfange der Regierung Alfon's III.

Die Chronik gab zuerst *Prud. Sandoval* heraus, *(Cinco obispos, 1615 (1634)*; eine bessere Ausgabe gab *Juan de Ferreras, Historia de España, t. 16, Matr. 1727, append. 9.* — Dieser folgte die Ausgabe des *Florez, Esp. sagr., t. 13 (secund. edit., 1816), append. 7.* — *„Chronicon del obispo Sebastiano“, p. 467—477.* Text des *Chron. p. 477—492.*

§. 4.

Das *Chronicon Albeldense,* oder auch *Emilianense,* ist die zweite Quelle der Geschichte dieser Zeit. Es hat zuweilen den Titel *Chronicon* des Dulcidius. *Jos. Pellicer* gab es zuerst unter diesem (unächten Titel) heraus *(Dulcidii presbyteri Toletani chronicon. Barcinone, 1663, 4°.)* — *P. Joseph Moret*[1]) nennt dasselbe desswegen *Chronicon Aemilianense* oder von S. Millan, weil es in dem Archive dieses Klosters gefunden wurde. Denselben Titel gaben ihm *Franc. Berganza*[2]), und der Benedictiner *Juan del Saz*[3]), weil sie dasselbe aus zwei gothischen Handschriften des Klosters S. Millan abgeschrieben hatten; *H. Florez* zog den Namen *Chronicon Albeldense* (auch *Alveldense* und *Albaildense*) vor, weil *Juan P. Perez, Juan Vazquez de Marmol, Mariana* und *Ferreras*[4]) sich dieses Namens bedient hatten, weil das *Chronicon* sich ferner in dem berühmten Codex der Concilien befand, der aus dem *Chronicon Albeldense.*

[1]) *J. de Moret, Investigaciones historicas de las antiguëdades del reyno de Navarra, Pamplona, 1665, fol. — cf. l. II, cp. 2.*

[2]) *Chronicon Emilianense, ap. Franc. Berganza, Antiguëdades de España, propugnadas en las noticias de sus reyes, y condes de Castilla la vieja; en la historia del Cid Campeador, y en la Cronica del monasterio de San Pedro de Cardenna, Madrid, 1719 el 1721, 2 vol. f. (t. II, p. 548).*

[3]) *Chronic. de España Aemilianense, cum notis Joann. del Saz, Madrid, 1724,* 8°.

[4]) *Juan de Ferreras, Historia de España, t. XVI, 1727, p. 66.*

Kloster Albelda stammt, und sich im Escurial befand, aber auch von einem Mönche jenes Klosters *„Virgilanus“* heisst, der denselben im Jahre 976 geschrieben hat[1]). König Ordonno I. zerstörte die von Muza gegründete Stadt Albailda, 2 Leguas von Logronno gelegen. Im folgenden Jahrhunderte wurde hier ein Kloster des heiligen Bischofs und Bekenners Martinus von dem Könige Sancho Abarca von Navarra gegründet; das Kloster aber (wie der mehrerwähnte Codex der Concilien) hiess *M. Albeldense*[2]). Pellicer hielt den Priester Dulcidius von Toledo für den Verfasser. In der That kommt er am Schluss des Chronicon vor, aber es heisst nicht von ihm, dass er dasselbe geschrieben habe, sondern: „Unser König (Alfons III.) sandte als seinen Legaten den Priester Dulcidius aus der Stadt Toledo mit Briefen an den König (Muhamed) von Corduba im September des Jahres 883, von wo er in diesem Monat November noch nicht zurückgekehrt ist“[3]). Ebenso erwähnt Alfons III. in seiner angeführten Vorrede einen Priester Dulcidius, als Mittelsmann zwischen ihm und dem Bischof Sebastian. Aber der Schreiber des Chronicon redet von Dulcidius als von einer dritten Person. — P. Saz hält D. Roman, Prior von S. Millan, für den Verfasser des Chronicon, weil Roman im Jahre 871 über die Psalmen Davids schrieb. Vorläufig ist der Verfasser, der im Gebiete Alfons III. schrieb, unbekannt. Das Kloster Albelda wurde mehr als 40 Jahre nach dem Jahre 883 gegründet. Der Mönch Vigila von Albelda aber hat das Chronicon theilweise bis zu seiner Zeit (976) fortgesezt. Das Chronicon bis *cp. 66* wurde im Jahre 881 geschrieben. Der Verfasser benüzte den Isidor von Sevilla.

Voran steht eine sehr kurze und seltsame Geographie[4]). Es folgt die Darstellung von Spanien[5]), wo wir erfahren, dass die „Zucht und die Wissenschaft von Toledo“ ausgehe[6]), wenigstens in der Zeit der Gothen. Noch kleinere Abschnitte verschiedenen, vielleicht zerstreuten Inhalts folgen. Darunter werden die im Jahre 881 lebenden Bischöfe des Reiches Asturien genannt[7]). Mit gelungenen Versen wird Alfons III. gefeiert, der der ganzen Welt bekannt geworden sei, berühmt bei den

[1]) Das Kloster hiess früher von dem oben erwähnten *Muza Albailda* (die weisse und schöne Stadt).

[2]) Einige schreiben *Alvelda* statt *Albelda*, lezteres aber zieht *Florez* als conformer der Etymologie vor. Das Alter des im Jahre 976 geschriebenen Codex ist bekannt, nicht aber das der zu San Millan gefundenen M. S., die wahrscheinlich jüngeren Datums sind.

[3]) *Chron. Albeldense, cp. 75.*

[4]) *exquisitio totius mundi.*

[5]) *expositio Spaniae.*

[6]) *Mel de Gallicia. Disciplina, atque scientia de Toledo.*

[7]) *cf. §. 9.*

Asturiern, stark unter den Vasconen, Rache übend an den Arabern, schüzend die Bürger. Es folgen die römischen Könige und Kaiser von Julius Cäsar an, der „vier Jahre Imperator" war. Philippus sei der erste christliche Kaiser gewesen, „er glaubte an Christus im Jahre tausend der Stadt" Rom [1]). Julianus ist „aus einem Kleriker" Kaiser und Heide geworden, und hat „die Idole angebetet". Aus Liebe zu Jovianus „ist das ganze Heer christlich geworden". — Die Berichte über die westgothischen Könige in Spanien sind sehr mager.

Ausführlicher wird die Erzählung von Pelagius angefangen, und Vieles findet sich wieder, was in der Chronik Sebastian's steht. Der Verfasser scheint in Oviedo längere Zeit gelebt zu haben. Alfons II. hat „die ganze Ordnung der Gothen, wie sie in Toledo gewesen, zu Oveto sowohl in der Kirche als in dem Königspalast eingeführt". Ranimir hat den „Magiern durch Feuer ein Ende gemacht". Damals „kamen die Lordomanen (Normannen) zuerst nach Asturien". Dem Rebellen Nepotian und dem Tyrannen Aldoitrus hat er die Augen ausstechen lassen [2]).

§. 5.

Wir komen hier noch einmal auf das sogenannte *Chronicon Pacense* zurück. Die beiden vorerwähnten Chronisten hatten keine Kenntniss von demselben. Ich halte den sogenannten Pacenser für einen Orientalen, für einen Nestorianer, oder wenigstens orientalischen Christen, der um das Jahr 740 mit dem grossen Heere der Araber zuerst nach Afrika, und dann mit dem Heere des Baldri nach Spanien kam. In einer eigenen uns nicht erhaltenen Schrift hat er den Krieg des „Cultus" (Kouldoun) gegen die aufständischen Mauren oder Berbern beschrieben. Ein Spanier konnte diess nicht leisten. In seiner uns erhaltenen grösseren Chronik zeigt er eine Kenntniss der arabischen Geschichte, welche ein Spanier jener Zeit nicht erlangen konnte, nicht erlangt hat. Die gereimte Prosa, in der er schrieb, kam bei den Spaniern nicht vor, wohl aber bei den Orientalen. Er schrieb 1) ein *epitome temporum,* das wenigstens bis 740 reichte *(cp. 70).* 2) Die uns erhaltene Chronik der griechischen Kaiser, der Araber und der Spa- Chroniken.

[1]) Er benüzt nicht nur den Isidor, sondern auch den Idatius.

[2]) *oculos ab eorum frontibus ejecit.* Die Aehnlichkeit des Inhalts mit dem *Chronicon Sebastiani* lässt mich vermuthen, dass die Verfasser beider Chroniken in irgend einer Verbindung stehen, z. B. die erstere Chronik der Entwurf oder die Arbeit Alfons III. oder des Dulcidius, leztere *(Chron. Albeldense)* das Werk Sebastian's sei. — *Florez, XIII, Chronicon Albeldense, 17—432—466. —d 4. R. Dozy, Rcherches etc., t. I, p. 16—23.*

nier vom Jahre 610—754. 3) Vielleicht ein anderes *Epitome,* worin von dem Gothen Teodemir gehandelt wird, wovon sich ein Capitel *(cp. 38)* in die uns erhaltene Chronik verirrt hat, das aber auch ein Theil der Schrift nr. 1 sein kann. 4) Er schrieb ferner ein *liber verborum dierum saeculi,* welches er den übrigen Chroniken beigefügt hat. Sicher ist nur, dass wir die grössere Schrift des Verfassers, die Weltchronik besizen.

Wir besizen die Fortsezung des Chronicon des Johannes von Biclaro durch einen unbekannten Verfasser[1]). Diese Fortsezung reicht vom Jahre 589 bis zum Jahre 721, oder bis zu der ersten Niederlage der Mauren vor Toulouse. Die Geschichte der Araber und der Orientalen wird darin so ausführlich behandelt, wie in der Chronik des sogenannten Isidor von Pace, zuweilen annähernd mit denselben Worten. Beide Verfasser (wenn es zwei sind) bedienen sich des Ausdruckes *„Romania"*, für Land der Römer, oder überhaupt Länder der lateinischen Zunge, ein Ausdruck, der weder bei Johannes von Biclaro, noch bei Isidor von Sevilla vorkommt[2]). Ich halte darnach den Verfasser dieser Schrift für identisch mit dem sogenannten Isidor Pacensis, und vermuthe, dass es die obenerwähnte Schrift nr. 3 oder 4 des sogenannten Isidor sei.

Melito. Florez hat ferner zum erstenmal die Chronik des *Melito,* eines bis dahin unbekannten spanischen Schriftstellers, aus einer Pariser Handschrift mitgetheilt[3]). Ueber die Person oder die Zeit des Melito weiss er nichts zu sagen. Die Chronik des Melito aber ist zunächst nur eine gewisse Umarbeitung der Weltchronik des Isidor von Sevilla. Es ist in vielen Fällen eine Verkürzung, eine Zusammenziehung, in andern auch eine Erweiterung, eine Erklärung der Chronik des Isidor, so jedoch, dass weder die Zusäze, noch die Weglassungen erheblich sind. z. B. Isidor sagt: Methusalem lebte 14 Jahre nach der Sündfluth, Melito aber fügt bei: „man findet aber nicht, dass er in der Arche gewesen". Dieses Chronicon reicht nicht über das des Isidor hinaus (Jahr 610).

Melito ist kein spanischer, sondern ein orientalischer Name. Wir erinnern uns, dass *„Milita"* im Jahre 799 der Gehilfe des Elipandus

[1]) *Incerti auctoris additio ad Joannem Biclarensem, Florez, VI, 2 edit., p. 430—441.*

[2])

Isidor Pacensis.	*Continuat. J. Biclarensis.*
Justinianus copia et virtute Chazarum auxiliatus Constantinopolim rediit. Saracenorum Ulit sceptra regni sumens, secundum quod exposuerat pater ejus, succedit in regnum, regnans annis 9.	*Justinianus copia et virtute Chazarum auxiliatus imperio restauratur. Ulit sceptra regni Saracenorum, secundum quod exposuerat pater ejus — triumphat per annos novem.*

[3]) *Chronicon de san Isidoro y Melito, Esp. sagr., t. 6, edit. 2, p. 453—476.*

war. „*Milita*" und „*Melito*" kann dieselbe Person sein und derselbe „*Milita*", der vor dem Jahre 799 den Elipandus unterstüzte, kann Verfasser der Chronik des Melito, oder der Ueberarbeitung des ächten Isidor, Fortsezer der Chronik des Johannes von Biclaro, und Verfasser der Chronik des sogenannten Isidor Pacensis sein.

Zwei starke Bedenken heben sich bei näherer Betrachtung. Wenn Milita oder Melito noch im Jahre 799 lebte, warum hat er denn seine Chronik nur bis zum Jahre 754 fortgeführt? Ich antworte, im Jahre 756 kamen die Ommajaden und Abderrahman I. zur Regierung, welcher wenigstens in der spätern Zeit die Christen verfolgte. Die Zeit des noch lebenden und zu Corduba noch herrschenden Königs mag Melito zu beschreiben nicht für rathsam gehalten haben. Denn er musste mit und unter den Arabern leben. Zweitens: wenn Melito um das Jahr 740 nach Afrika und Spanien kam, wie konnte er noch im Jahre 799 als Schriftsteller thätig sein, und dem Elipandus „vier Quaternionen" Schriften zusenden? Er konnte es. Wenn er im Jahre 740 zur Zeit seiner Auswanderung aus Syrien 25 Jahre zählte, so konnte er im Orient seine vollständige theologische und historische Ausbildung erlangt haben, die er zu Corduba verwerthen und erweitern konnte. Es ist nicht nothwendig anzunehmen, dass er seine „vier Quaternionen" erst im Jahre 799 schrieb, er kann sie auch im Jahre 797 oder noch früher geschrieben haben, im Jahre 797 aber zählte er gerade 82 Jahre.

Nun tritt uns im Jahre 799 Elipandus mit 82 Jahren in vollster literarischer Waffenrüstung entgegen. Den ganzen Sommer dieses Jahres schreibt er unermüdlich. Was das Feuer verzehrt hat, schreibt er unverdrossen zum zweiten Male. Was Elipandus mit 82 Jahren leisten konnte, das konnte auch „Bruder Milita" mit 82 Jahren vollbringen. So spreche ich denn die Vermuthung aus, dass er der Verfasser der verschiedenen erwähnten Chroniken, zugleich Helfer des Elipandus gewesen, vielleicht auch Verfasser des gelungenen Aufsazes gegen Migetius.

§. 6.

In dem uns vorliegenden Zeitraum sollen 4 Concilien zu Oviedo stattgefunden haben. Das erste, ohne Unterschriften der Bischöfe, vom Jahre 791, dürfte apokryph sein. S. Aguirre hat die Akten eines (des ersten) angeblich im Jahre 811 gehaltenen Concils mitgetheilt, an deren Aechtheit die Mehrzahl der Spanier, u. a. auch Buriel S. J. und Florez gezweifelt, das erst Risco (1789) und neuestens (1859) Tejada y Ramiro vertheidigen. Die versammelten Bischöfe, nnd mit ihnen König „Adephonsus der Keusche"[1]), haben den Rath des frömmsten

[1]) So wird er hier schon zu Lebzeiten genannt.

Concilien in Asturien

Königs der Franken eingeholt, an den sie eine besondere Gesandtschaft abgeordnet haben[1]), sie haben sich versammelt zu Oviedo, bei ihnen ist der König, und „ihnen ist günstig das gesammte Concil der Hispanienser"[2]), darum erwählten sie die Stadt Oviedo zum Size des Metropoliten. Nach dreitägigem Fasten beschliessen sie ferner, dass jeder Bischof nach der Vorschrift der *Canones* die ihm anvertraute Heerde weiden solle. Sie wählen Archidiakonen, welche die Klöster und Pfarrkirchen visitiren, zweimal im Jahre Concilien (Conferenzen?) halten, und den (nach Oviedo geflüchteten) Bischöfen genaue Rechenschaft ablegen. Wenn einer derselben sein Geschäft schlecht besorgt, „wenn er ein Sclave der Kirche ist, so werde er öffentlich seiner Würde entsezt, und wir wollen ihm siebenzig Streiche zumessen[3]), ihn zu dem untersten Sclavendienste degradiren, und ihn gewiss nie mehr in den früheren Rang einsezen". In solchem fast läppischen Tone fährt das Schriftstück fort sich ergehen zu lassen. Im Vorbeigehen wird eingeschaltet, dass der Metropolitansiz von Oviedo aus Lugo dahin übertragen wird[4]). Oviedo aber war factisch entweder nie, oder sehr kurze Zeit im zehnten Jahrhundert Erzbisthum. Im Jahre 786, als Beatus gegen Elipandus schrieb, hatte Asturien einen, und nur einen Erzbischof, den von Lugo, welcher im ganzen neunten Jahrhundert den Titel eines Erzbischofs von Lugo und Bracara führte, während wir aus andern gleichzeitigen Documenten nicht finden, dass die Bischöfe von Oviedo den Titel von Erzbischöfen führten.

„Damit es Niemand seltsam, und gleichsam unvernünftig erscheine, dass das Erzbisthum von Lugo oder Bracara nach Oviedo übertragen werde, so lesen wir, dass die Gothen die Würde von Neu-Carthago nach Toledo übertragen, und Toledo 20 Bisthümer unterstellt haben. *„Toletus"* ist aber durch das göttliche Gericht wegen der

[1]) *quem equidem missa legatione super hoc convenimus Oveti negotio.*

[2]) *universali Hispaniensium Concilio nobis favente.* Dieser Ausdruck ist absolut unerklärlich. Die Asturier nannten sich Asturier, das jenseitige Land nannten sie *„Spania"*, die Bewohner aber *Spani*, während hier zweimal die Form *„Hispanienses"* vorkommt (*plerisque Hispaniensium a Gentilibus subversis urbibus, molimine peccatorum exigente*). Sodann, durch welches Organ konnte „das universale *Concilium Hispaniensium*" den Asturiern seine Beistimmung geben? Wird Toledo wohl freiwillig seinen Vorrang an Oviedo abgetreten haben?

[3]) *si forte ecclesiae servus extiterit — septuaginta ei flagella conferamus, et initio (?), servitioque infimo redigamus, et ad gradum pristinum nullo in tempore redigamus.*

[4]) *quae quidem Sedes Metropolitana ex Lucensi Sede Archiepiscopali est translata. Lucensis namque Sedes prius Metropolitana Bracarae fuit deinde subdita: Bracara vero a gentibus destructa, Lucensis sedes in Concilio Sancto Ovetensi Archiepiscopo pio (Pio?) est subdita.*

begangenen Sünden gefallen[1]), und der Herr hat Asturien auserwählt. — In den Bergen von Asturien können bequem 20 Bischöfe leben und ihren Unterhalt finden. Sie sind auf Geheiss und den Ruf des römischen Bischofs Johannes versammelt in Oviedo. Ein Papst Johannes lebte im Jahre 707 und ein anderer Johannes in den Jahren 872—882; also ist dieses Concil im besten Falle interpolirt oder verstümmelt. Das „Privilegium“ selbst ist vollzogen worden am 14. Juni der Era 849 (Jahr 811)[2]). Unterzeichnet ist Adefonsus, der König, Adulfus, Bischof von Oviedo, Theodemir, Bischof von Columbria, Argimundus von Bracara, Didacus von Tude, Theoderindus von Iria, Wimaredus von Lugo, Gomellus von Astorga, Vincentius von Leon, Abundantius von Palentia, Joannes von Osca.

Adulfus ist der erste Bischof von Oviedo; das Bisthum selbst (nicht das Erzbisthum) wurde in den Jahren 802—812 errichtet. Ein Bisthum Columbria besteht nicht. Entweder ist hier das Bisthum Coimbra oder Dumium (nach Mondonnedo verlegt) gemeint. Argimundus von Bracara wird nur hier genannt. Ein Bischof Didacus von Tude erscheint sonst in den Jahren 890—900, möglich, dass ein anderer Didacus 80 Jahre früher lebte; Bischof Theoderindus von Iria ist vielleicht jener Theodemir, zu dessen Zeit der Leib des heiligen Jacobus entdeckt wurde. Bischof Wimaredus von Lugo kommt nur hier vor. Gomellus von Astorga erscheint sonst nach 850, ebenso hatte im Jahre 852 Oviedo einen Bischof Gomellus. Im Jahre 900 findet sich ein Bischof Vincentius von Leon, aber nicht im Jahre 811. Ein Bischof Abundantius von Palentia erscheint nur hier; sonst besteht vom Jahre 693 bis 1035 eine Lücke in dem Kataloge der Bischöfe von Palentia. Endlich — ein Bischof Joannes von Osca erscheint nur hier; dagegen um das Jahr 800 Bischof Nitidius, um das Jahr 802 ein Bischof Frontinian, 809 ein Ferriolus. Die erwähnten 10 Bischöfe haben wohl nicht alle im Jahre 811 gelebt; wenn aber auch alle, so beweisen die Unterschriften nicht die Aechtheit der Synode. Bei den Bischöfen, die sonst nicht vorkommen, können wir weder beweisen, dass sie damals gelebt, noch auch, dass sie nicht gelebt haben, an Verdachtsgründen aber, dass auch diese Namen theilweise fingirt seien, fehlt es nicht[3]).

[1]) *judicio autem divino propter peccata retroacta cecidit Toletus.*

[2]) *actum privilegium.* — D. i. Der Kirche von Oviedo ist das Privilegium, das Vorrecht, Metropole zu sein, an diesem Tage zugesprochen worden. Hier kommt das Wort „*privilegium*“ in demselben Sinne vor, wie oben in dem Briefe des Bischofs Montanus von Toledo an die Palentiner (IIa, S. 449).

[3]) *Florez, t. 4, tract. 3, 3, p. 5; §. 4; t. 26; Risco, t. 34, cp.* 7. Derselbe, *t. 37 „disertacion sobre el concilio Ovetense“ (ap. Aguirre, II, 155), p. 166—*

§. 7.

Synode von Astorga.

Zur Zeit des Königs Ramiro (842—850) wurde eine Synode zu Astorga gehalten. Zugegen war der König Ramiro, und der Bischof Novidius von Astorga. Es wurde bestimmt, dass dem Bisthum Astorga alle jene Bezirke und Pfarreien wieder zufallen sollen, welche es durch den Einfall der Sarazenen, und an benachbarte Bisthümer verloren hatte. Zugleich wurde das Bisthum Simancas nach sehr kurzem Bestand wieder unterdrückt. Nach Jahrhunderten trat an die Stelle von Simancas das Bisthum Valadolid. König Ordonno bestätigte dem Bischof Didacus diese Rückerstattungen, „und in seinen Zeiten erwählte er noch einen Bischof in der Stadt Septimanca, aber einen andern Bischof gab es nicht mehr". Im Jahre 974 wurden diese Beschlüsse wieder bestätigt [1]).

In die Jahre 872—876 soll ein weiteres Concil von Oviedo gefallen sein, in dem auf das Neue Oviedo zur Metropole erhoben wird; dieses Concil fand aber wahrscheinlich erst später, oder gar nicht statt.

§. 8.

Bischöfe von Lugo.

Auf Odoarius, den Erzbischof von Lugo, gestorben 786, folgte Odo, Bischof von Lugo und Bracara, welcher diese Städte „in dem Rechte seiner Vorgänger innehatte". Er scheint Bischof aller Diöcesen Galiciens, von Dumium, Bracara, Tude, Orense und Iria gewesen zu sein. Nach ihm folgte vielleicht der oben zum Jahre 811 genannte Wimaredus. Nach dem Jahre 811 begegnet uns „Athulfus" von Orense und Braga; im Jahre 835 Froylan. Nach der Wiederherstellung der Städte Braga und Orense, wurde das Bisthum Braga auf das Neue an Lugo übertragen, so dass Lugo Metropole aller Size von Galicien und „Portucalien" war. Im Juli 861 erscheint Gladilanus als Bischof von Bracara und Lugo; im Jahre 867 Flavianus als Bischof von „Brachare". Ihm folgte Reccaredus, „welcher Alles, was seine Vorgänger besassen, festhielt" [2]). Vom Jahre 875 wird Recaredus als Metropolitanbischof von Lugo genannt, bis zum Jahre 923.

193. — Tejada y Ramiro, Concilios de España, III, p. 7—21 (Abdruck der Abhandlung Risco's).

[1]) *Esp. sagr., t. XVI, 2 edic., p. 315—316; appendice nr. 10. — Tejada y Ramiro, Concilios, t. III, p. 26—27.*

[2]) *qui tributa sibi omnia vindicavit.*

§. 9.

In dem *Chronicon Albeldense* besizen wir ein Verzeichniss der Bischöfe Asturiens vom Jahre 881—883. Den königlichen Siz hatte Hermenegild inne. Er war im Jahre 881 Bischof von Oviedo, und lebte noch 891. Erst im Jahre 905 erscheint sein Nachfolger Gomellus. Flajanus war Bischof von Braga, er hatte den Titel von Braga, wohnte aber in den Bergen von Asturien. Er kommt hier und bei dem Bisthum Lugo vor im Jahre 867. Risco dagegen meint, so ähnlich auch der Name Flajanus dem des Flavianus sei, so seien doch zwei Personen zu unterscheiden[1], weil ja im Jahre 881 Flavianus von Bracara als lebend neben Recafred von Lugo angeführt werde, was sich nicht verwirklichen konnte ausser durch den Tod seines Vorgängers Flavianus, wie man in dem alten Kataloge der Bischöfe von Lugo lese: „Als Flavian gestorben war, folgte ihm Reccaredus nach"; Flavian sei also wenigstens im Jahre 875 schon todt gewesen. Ich aber bin geneigt, in Beiden Eine Person zu finden, annehmend, dass Flavian mehrere Jahre vor seinem Tode resignirt, und sich mit dem Titel eines Bischofs von Braga begnügt habe. Denn der Name Flajan oder Flavian kommt sonst nur hier vor, und wir finden gerade im neunten und zehnten Jahrhundert, dass manche Bischöfe von Asturien frühe resignirten, und noch viele Jahre in Klöstern lebten, so der heilige Gennadius von Astorga (um 929), Bischof Maurus von Leon (um 904), sein Nachfolger Cixila II., der sich schon im Jahre 914 in das Kloster des heiligen Cosmas zurückzog, und wenigstens bis zum Jahre 938 lebte, dessen Nachfolger Fronimius II., der schon 928 sich zurückzog, aber noch 953 lebte, so dass es eine Zeit lang drei Bischöfe von Leon gab, ferner Bischof Velascus von Leon, der um 969 resignirte, auch der heilige Rudesindus von Dumium, der im Jahre 942 seinem Bisthum entsagte, und erst 35 Jahre später starb.

Oviedo. Bracara

„Reccaredus war im Jahre 881 Bischof von der Burg Lugo"; Tudemirus aber von Dumium, der zu Mondonnedo wohnte; denn um das Jahr 866 war Bischof Sabaricus von Dumium in das nördliche Galicien geflohen, und seine Nachfolger nannten sich mehrere Jahrhunderte Bischöfe von Dumio. Es ist aber zu beachten, dass nach andern Zeugnissen Rudesindus I. in den Jahren 877—907 Bischof von Dumium war. Es ist demnach möglich, dass Tudemir zwar in den Jahren 881—883 diesen Titel führte, aber in der Nähe von Oviedo in einem Kloster wohnte, wie manche andere Titular-Bischöfe jener Zeit.

Dumium

Im Jahre 881—883 war Sisnandus I. Bischof von Iria, „mächtig

[1]) *Esp. sagr., t. 40, p. 122.*

Iria. durch den heiligen Jacobus[a], der auch sonst in den Jahren 879 bis 919 als Bischof von Iria vielfach beglaubigt ist. Nausticus, sonst Coimbra Naustus, war Titular-Bischof von Coimbra an 45 Jahre, von 867—Lamego. 911; Brandericus, der den Titel von Lamego führte, kommt nur hier Orense. vor. Dagegen ist sonst beglaubigt Sebastianus von Orense, den die Mauren aus dem Bisthum Ercavica vertrieben hatten. In einer Urkunde Alfons' III. vom Jahre 886 lesen wir, dass, als er als Fremdling und Vertriebener nach Asturien kam, ihm der König das Bisthum Orense übergeben habe, und dass er der erste sei, welcher wieder Besiz von seinem Bisthume ergriffen habe[1]). Sebastianus lebte wenigstens bis zum Jahre 881. Er hatte als Nachfolger im Jahre 884 den Bischof Censericus. Censericus aber hat die Ausstattung des Bisthum auf schmähliche Weise vergeudet, sogar verkauft, und von den Meistbietenden den Preis in Empfang genommen[2]). Nach seinem Weggange war nun im August 886 *Somna* der dritte Bischof von Orense[3]), welcher am 28. August 886 von dem Könige in die Besizungen seines Bisthums durch eine neue Stiftungsurkunde eingewiesen wurde. Schon im Jahre 899 erscheint Egila als Bischof von Orense, und die Bischofsreihe des zehnten Jahrhunderts läuft ununterbrochen fort, so dass vielleicht Orense eines der wenigen Bisthümer ist, von welchem wir seit seiner Wiederherstellung um das Jahr 877 bis zu seiner zweiten Unterbrechung oder Zerstörung durch die Einfälle der Normannen um das Jahr 977 sämmtliche Bischöfe kennen.

[1]) *Adveniente Sebastiano Archabiensis peregrino Episcopo, expulso a Barbaris mirabiliter hanc Sedem (i. e. Auriensem) illi concessimus, qui prius idem ecclesiam antistes fuit (?).* — *Esp. sagr. t. 17, 2 edit., p. 235 (Adefonsus rex III. Auriensem Ecclesiam et ejus dotem instaurat anno Regni ejus XXI. mense Augusto, Christi 886).* Die Worte: *qui primus idem Ecclesiam Antistes fuit* — scheinen zu bedeuten, dass Sebastianus der erste Bischof des wiederhergestellten Orense war, — denn Alfons III. fährt fort: *post passationem vitae illius, Censericum in loco ejus Episcopum ordinavimus.*

[2]) *Sed profanator Antistes Censericus maligno, et mundanarum rerum arreptus beneficio non solummodo visus est nostra pia dissolvere vota, sed etiam in tanta inhaesit vesania, ut ipsam ecclesiae dotem dissipare, vendere, et licitationem cum precio ab emptoribus accipere.* — Und wieder: *quam dotem factam Ecclesiae taxavimus, malitiose, ut superius diximus, et sacrilege evertit.*

[3]) *Deinde post ejus discessum tertius Auriensis Ecclesiae praeest* Sumna *Episcopus, qui nostris auditibus nuntiavit, ut iterum hanc dotem scriberemus, sicut nunc factum est.* Nun werden die Bestandtheile des Bisthums aufgezählt. Unter dem „*discessus*" des *Censericus* versteht *Florez* (*t. 17, p. 56*) den Tod desselben, und nimmt an, dass er vor dem 28. August 886 gestorben sei, weil die Stiftungsurkunde dieses Datum trägt. Ich bin ihm in der „*Series episcoporum ecclesiae catholicae* (Bisthum Orense, S. 53), gefolgt, aber ich möchte doch „*discessus*" lieber mit Weggang, als mit „Hingang" übersezen, und es dahingestellt sein lassen, ob er gestorben oder entwichen sei.

Justus war im Jahre 881—883 Bischof von Portucale, wohnte aber in Asturien. — Alvarus wird Bischof von Velegia genannt. Ein solches Bisthum kennen wir nicht. In dem Jahre 876—877 erscheint aber ein Titularbischof Theodemir „Vesensis“, d. i. von Viseo, und wieder im Jahre 905 trägt Gundemir den Namen „Vesensis“. Statt „Velegia“ ist also vielleicht „Veseo“ oder „Vesea“ zu lesen. Portucale. Viseo.

Felmirus, auch Vellemirus und Felemirus war im Jahre 881—883 Bischof von Osma, konnte aber wahrscheinlich, wie hundert Jahre vorher Etherius, in seinem Bisthume nicht wohnen, wohl aber Bischof Ranulfus von Astorga, der in den Jahren 881—898 mehrfach genannt wird. In den Jahren 841—881 erscheinen vier Bischöfe von Astorga. Von 693 (oder 711) bis 841 ist die Bischofsreihe unterbrochen, und vielleicht hat das Bisthum etwa ein Jahrhundert lang aufgehört. Osma. Astorga.

§. 10.

Eine eigenthümliche Erscheinung bietet das Bisthum Leon dar. Es hatte einen Bischof im Jahre 306; dann scheint in der ganzen Zeit der Gothen das Bisthum Leon eingegangen zu sein. Die Spanier, welche diess nicht zugeben wollten, aber doch nicht läugnen konnten, dass auf keiner Synode nach 306 bis zum Jahre 693 ein Bischof von Leon unterschrieben sei, haben sich daran erinnert, dass Leon ein exemtes Bisthum sei, und seine Bischöfe von dem Besuch der Concilien dispensirt gewesen seien. Sie haben aber nicht bewiesen, dass es vom vierten bis siebenten Jahrhunderte in diesem Sinne exemte Bisthümer in der katholischen Kirche gegeben habe. Dagegen begegnet uns schon um das Jahr 792 ein Bischof von Leon, und die Errichtung dieses Bisthums scheint noch in das achte Jahrhundert zurückzureichen, fast gleichzeitig mit der Errichtung des Bisthums von Oviedo zu sein. Zum Jahre 792 wird Bischof Suintila genannt; es folgen Quintila 811 und 820, Cixila I. 853 und 855, Frunimius 860 und 875, und S. Pelagius 875, gestorben 878, Maurus 878, welcher resignirt zu haben scheint, da er 904 noch lebte, aber 899 schon einen Nachfolger hatte. Leon.

Nach der Reihenfolge der von dem Chronisten angeführten Bischöfe hat der von Oviedo den ersten, der von Bracara den zweiten Rang, keiner aber von allen diesen Bischöfen wird Metropolit genannt[1]). Bischöfe von Asturien

[1]) *Item notitia episcoporum cum sedibus suis.*
Regiamque Sedem Hermenegildus tenet.
Flajanus Bracarae: Luco Episcopus arce Reccaredus.
Tudemirus Dumio, Mendunieto degens:
Sisnandus Iriae Sancto Jacobo pollens:
Nausticus tenens Conimbriae Sedem.

§. 11.

Gerona. Im Jahre 788 gewann Carl der Grosse die Stadt Gerona[1]. Die Bisthümer Gerona und Urgel waren nicht, oder nur kurze Zeit unterbrochen. Der Bischof Adolf von Gerona wie der Bischof Felix von Urgel wohnten der im Jahre 788 oder 791 gehaltenen Synode von Narbonne bei. Ludwig der Fromme wollte sich Barcelona unterwerfen. Nach langer und harter Belagerung ergab sich die Stadt im October 801. So entstand die sogenannte spanische Mark, das spätere Fürstenthum Catalonien, das in einer gewissen Abhängigkeit von dem Reiche der Franken stand. Die Grafen von Barcelona wuchsen an Macht und Bedeutung, und bei dem Zerfall des Frankenreichs machten sie sich unabhängig. — Im neunten Jahrhundert treten auch die Könige von Sobrarbe (Oberaragon) und die Grafen von Aragon auf. Im Jahre 833 fielen der König Sancho Garcés und der Graf D. Jimeno Aznar im Kampfe mit den Mauren. Die Christen konnten sich kaum in Jacca und Ainsa halten. Innigo Jimenez Arista erscheint als erster König von Sobrarve um das Jahr 860, und suchte im Kampfe gegen die Franken und Mauren seine Unabhängigkeit zu behaupten. Er heisst auch König von Navarra. Die Stadt Pamplona blieb in der Hand der Christen. Der König Garcia, Sohn des Arista, fiel im Jahre 882 im Kampfe gegen die Mauren.

Barcelona. Oberaragon. Navarra.

§. 12.

Pamplona. In seinem im November 858 an den Bischof Wielesindus von Pamplona geschriebenen Brief berichtet Eulogius Einiges über die Lage der Kirche in Navarra. Eulogius weilte länger bei dem Bischofe, weil ihm die Weiterreise nach Gallien unmöglich war. Von Pamplona aus besuchte er die nahen Klöster und heiligen Orte, besonders das Kloster des heiligen Zacharias am Fusse der Pyrenäen und dem Flusse Arga, „das durch das Streben in der Ausübung der strengsten regulären Zucht

Branderieus quoque locum Lamecensem:
Sebastianus quidem Sedem Auriensem.
Justusque similiter in Portucalense.
Alvarus Velegiae, Felmirus Uxomae.
Maurus Legione, Ranulfus Astoricae.
Und mit anderer Schrift:
Praefatique praesules in Ecclesiae plebe,
ex regis prudentia emicant clari.

[1] *Eodem anno Gerundenses homines Gerundam civitatem Karolo Regi tradiderunt.*

hochberühmt, im ganzen Abendlande hervorleuchtete"[1]). Dorthin gab der Bischof ihm fromme Brüder zur Begleitung. Bevor er dahin kam, weilte er mehrere Tage in dem Kloster San Salvador de Leyre[2]), wo er in Frömmigkeit ausgezeichnete Männer traf. Von da durchwanderte er verschiedene Orte, und gelangte endlich in das Zachariaskloster, welchem der Abt Odoarius vorstand, ein Mann von hoher Heiligkeit und seltener Wissenschaft, der ihn mit grösster Liebe aufnahm. Leyre. Zacharias-kloster.

„In jener frommen Genossenschaft, welche fast die Zahl von hundert Brüdern überschritt, leuchteten wie die Gestirne am Himmel, die einen durch diese, andere durch andere Verdienste und Tugenden hervor. In Einigen blühte die vollkommene Liebe Christi, welche jede Furcht vertreibt: die Meisten erhob die Demuth auf eine hohe Stufe, in welcher sich Jeder für den Niedrigsten von Allen betrachtete. Viele, obgleich leidend an Gebrechen des Leibes, bemühten sich eifrig, alle Gebote zu erfüllen. Alle hielt das Band des Gehorsams zusammen. Wetteifernd arbeiteten Alle; der Eine den Andern ermunternd, war Jeder bemüht, der Erste zu sein. Gegenseitig wurde der Eifer entzündet, Gott und den Brüdern zu gefallen, und jeder übte die ihm eigene Kunst[3]) zum Frommen des Ganzen. Einige nahmen sich mit Sorgfalt der Fremden und der Gäste an, und sich neigend vor dem in ihnen sich nahenden Christus, waren sie allen Ankommenden zu Diensten. So Viele es waren, kein Murren, keine Anmassung wurde bemerkt. Alle waren eifrig im Stillschweigen, sie verbrachten die ganze Nacht gleichsam im verstohlenen Gebete oder in der Betrachtung[4]).

Als Eulogius mit schwerem Herzen von ihnen schied, warfen sich Alle vor ihm zur Erde nieder, klagten, dass er sie sobald verlasse, und baten ihn um seine Fürbitte für sie. Mit ihm war auf der ganzen Reise der Diakon Theodemundus von Corduba. Der Abt Odoarius und der Propst *(Prior)* Joannes gaben ihnen eine Tagereise weit das Geleite. Mit dem Kusse des Friedens von ihnen sich trennend, kehrte Eulogius zu dem Bischofe von Pamplona zurück[5]). Die Sehnsucht, seine fromme Mutter Elisabeth, seine Schwestern Niola und Anulo, sowie den jüngern Bruder Josef[6]) wieder zu sehen, führte den Eulogius nach Corduba zurück. In Saragossa weilte er eine Zeit lang bei Saragossa.

[1]) *beati Zachariae ascysterium — quod famosissimis in exercitatione regularis disciplinae studiis decoratum, toto refulgebat occiduo.*

[2]) *Legerense monasterium.*

[3]) *propriae artis industriam.*

[4]) *totamque per noctem furtivis precibus incumbentes.*

[5]) *ad te, apostole Dei, e vestigio repedavimus.* Der Ausdruck *„repedare"* in dem Sinne von „zurückkehren" findet sich sehr häufig bei dem sogenannten Chronisten von Pace, von dem wir gleichfalls annahmen, dass er in Corduba schrieb.

[6]) Die beiden älteren Brüder hiessen Alvarus und Isidor.

dem Bischof Senior[1]), „welcher damals durch rechtschaffene Sitten diese Stadt leitete“[2]). Dann „stieg er nach Complutum hinab, indem er in Eile durch Siguenza ging[3]), wo damals Sisemund, durch Klugheit ausgezeichnet, Bischof war. Nachdem er von dem Bischof Venerius von Complutum geziemend aufgenommen worden, kehrte er am fünften Tage nach Toledo zurück[4]), von da nach Corduba. Damals stand Pamplona und Navarra „unter einem christlichen Fürsten“[5]). Wahrscheinlich ist Arista gemeint, der aber mit andern Fürsten im Streite lag, wodurch die Wege stets unsicher waren. Durch Don Galindo, des Ennecon Sohn, sandte Eulogius die Reliquien des heiligen Zoïlus, aber auch Reliquien des heiligen Acisclus, um die Wielesindus gebeten, damit er zu Ehren dieser Heiligen eine Kirche baue, was zu thun der Bischof gelobt hatte. Dann berichtet er, dass in diesem Jahre Bischöfe, Priester, Aebte, Leviten und der ganze Klerus in Banden liege, unter ihnen er selbst. Er fügt ein Verzeichniss der bisherigen Martyrer bei. Er bittet zu grüssen den Abt Fortunius von San Leyre mit seiner ganzen Genossenschaft; Athilius, den Abt des Klosters von Cillas[6]), (gleichfalls) mit seinem Convente; den Abt Odoarius des Klosters von Serasa[7]) mit den Brüdern; den Scemenus, Abt des Klosters von Ygal[8]), mit seiner ganzen Schaar; den Dadila, den Abt des Klosters von Urdax[9]), mit seinen Brüdern.

Complutum.

[1]) s. oben S. 311 und 336.

[2]) *apud Seniorem episcopum, qui tunc rectis vitae moribus eamdem urbem regebat.* Senior lebte noch im Jahre 858.

[3]) *raptim per Segonciam transiens civitatem, in qua tunc praesulatum gerebat vir prudentissimus Sisemundus.*

[4]) *cum ab antistite Complutensi Venerio digne susciperer, post quintum diem Toletum reverti.* Das nun Folgende s. oben S. 310 Anm. 4. Bischof Venerius hat dem heiligen Eulogius auch über den Martertod der heiligen Jungfrauen Nunilo und Alodia berichtet.

[5]) *vos autem Pampilona locati, Christicolae principis tueri meremini dominio.*

[6]) *Cellensis monasterii.*

[7]) *Serasiensis monasterii, i. e.* zum heiligen Zacharias. Morales und Yepes nehmen hier an, dass dasselbe Kloster und derselbe Abt gemeint sei. Mabillon meint, der früher genannte Abt Odoarius sei im Jahre 851 schon todt, und der hier erscheinende Odoarius Abt eines andern Klosters gewesen. *Mabillon, Annales O. S. B., ann. 851. nr. 26 in fine.* Lorenzana entscheidet sich nicht *(Patres Toletani, II, 541). — Yepes, Coronica, IV, p. 75.* — Ich trete um so mehr der Ansicht der Spanier bei, weil die Worte, „er lasse den Odoarius grüssen“, „*cum toto agmine suo*“ an die hundert Einwohner dieses Klosters erinnern.

[8]) *Scemenum, Igalensis monasterii abbatem, cum omni collegio suo.*

[9]) *Dadilanem, Hurdaspalensis monasterii abbatem.*

§. 13.

Ueber die einzelnen hier genannten Klöster hat A. Yepes spärliche Nachrichten gegeben. Nach ihm ist das Kloster zum heiligen Erlöser von Leyre das älteste in dieser Gegend. Im sechzehnten Jahrhundert waren keine Spuren mehr des Klosters zum heiligen Zacharias. Das Kloster Urdaspalense, später Urdax genannt, war zu Zeiten des Morales ein Kloster der Praemonstratenser; es lag jenseits der Pyrenäen, nicht weit von Bajonne[1]). Wenn dieses Kloster, wie Yepes meint, ursprünglich den Benedictinern gehörte, so ging es durch die Hände von drei Orden.

Klöster in Navarra

Um das Jahr 860, als Pamplona für eine Zeit lang in die Hände der Mauren fiel, vielleicht sogar zerstört werde, musste sich der Bischof von Pamplona flüchten, und die Kathedrale wurde in das Kloster von Leyre übertragen[2]), welches in rauhen Bergen lag. So blieb bis zum Jahre 1023 die Kirche dieses Klosters Kathedrale des Bisthums. Viele Könige von Navarra sind in diesem Kloster begraben. Der Benedictiner Benito de Ozta übersandte dem Chronisten Yepes das Verzeichniss der Klöster und Villen, welche unter dem Kloster von Leyre standen. Es sind nicht weniger als 72 Klöster, unter diesen auch das Kloster von Urdax, und Ygal, deren Aebte Eulogius grüssen lässt. Dagegen wird das Kloster zum heiligen Zacharias und das Kloster von Cillas hier nicht mehr genannt, welche entweder eingingen, oder andere Namen erhielten. Ferner besass das Kloster 57 Flecken (Villas) und andere Oertlichkeiten in Navarra, Aragon und Castilien. Yepes leitet die Gründung des Klosters bis auf die Zeit der Gothen zurück, und sagt, dass die Mönche des Klosters (eine Zeit lang) den Bischof von Pamplona erwählten. Die Reform der Cluniacenser wurde in demselben eingeführt, später die der Cistercienser. Yepes führt bis zu seiner Zeit (1613) 41 Aebte auf; als den ersten bekannten den Abt Fortunius (vom Jahre 849).

San Leyre.

[1]) Nur wenige Zeilen über dieses Kloster enthält die „*Gallia christiana*“, *t. I, p. 1326. — Urdacium, Ourdach. Haec abbatia dioecesis Baionensis, filia Casae-Dei, ord. Praemonstr. S. Salvatori dicata est, sita inter Brenaemontes in regno Navarrae, sed in ipso pene Galliae vestibulo. Cum fuisset ab initio canonicorum Regularium S. Augustini, ann. 1209. Praemonstratense amplexa est institutum, cf. Oihenart, notitia Vasconiae, l. 2, cp. 3, p. 102. — Yepes, IV, 75.*

[2]) *Sandoval, Catal. de los obispos de Pamplona, 1614, fol. 19 b. — G. Fern. Perez, Historia de la igles. y obispos de Pamplona, M. 1820, I, p. 37. — Yepes, p. 76.*

Die erfreulichen, wenn auch spärlichen Nachrichten von der Lage der Kirche in Navarra verdanken wir dem heiligen Eulogius.

§. 14.

Urgel. Im Jahre 890—892 soll eine Synode zu Urgel stattgefunden haben, über deren Anlass Folgendes berichtet wird. Bischof Ingobert (885—893) war schwer erkrankt, und die Nachricht von seinem Tode gelangte bis Narbonne. Ein Priester Selva benüzte den Anlass, sich mit Hilfe des Grafen Suniarius von Urgel des Bisthums zu bemächtigen. Selva warf sich sogar zum Metropoliten auf, und drängte in das durch den Tod des Theotarius († 886) erledigte Bisthum Gerona den Priester Ermemir ein, und verdrängte den von Volk und Klerus gewählten Bischof Servus Dei. Hierin sollen ihm die Bischöfe Frodoinus von Barcelona und Godemar von Vich Dienste geleistet haben. Auf die Klagen der vertriebenen Bischöfe seien Selva (Sclua) und Ermemir durch Papst Stephan VI. abgesezt worden, welche Absezung durch die Concilien von S. Gines de Montanis, von Portus und zulezt von Urgel im Jahre 992 auf das Neue bestätigt worden sei[1]). — Die Thatsache selbst ist richtig, aber nicht die Nebenumstände derselben. Selva hiess vielmehr Sclua, Suniarius war Graf nicht von Urgel, sondern von Ampurias. Aecht sind vielleicht nur zwei Briefe des Papstes Formosus vom Jahre 892 an den Bischof Servus Dei von Gerona, sowie des Papstes Romanus vom 15. October 897, worin dieselben die Besizungen der Kirche von Gerona bestätigen. Nach dem ersten Brief kam Servus Dei selbst nach Rom, und nahm für sein Bisthum auch die Inseln Majorca und Minorca in Anspruch, worauf doch Barcelona gegründete Ansprüche hatte[2]). Nach der anerkannt ächten Bulle des Papstes Romanus kam Servus Dei selbst nach Rom. Sind beide Briefe ächt, so machte er die Reise zweimal[3]). Jedenfalls war Hermemir

[1]) *Petrus de Marca, Marca hispanica, sive limes Hispanicus, hoc est descriptio Cataloniae, Ruscionis, etc., ab anno 817 ad ann. 1258: accedunt varia chronica, et appendix actorum veterum . . . ad huius historiae illustrationem. ex edit. Stephan. Baluzii, Paris. 1688, f.* — Dieses Werk ist sehr reich an — damals — neuen Documenten, aber auch an falschen Documenten. — *cf. p. 368 sq.*

[2]) K.-G. IIa, S. 189. Den Brief des P. Formosus halten Baluze und Villanueva für unächt, bei *Jaffé, Regesta r. P.* steht er, wie der des P. Romanus, unter den ächten Decretalen. — *Jaffé, l. c. nr. 2677* und *2702.* — *cf. Mansi, Concilia, XVIII. 103 et 188.* — *Martene et Durand. Veterum scriptor. ampl. Collect., Paris. 1724, t. I, 239.* — *Merino, Esp. sagr., t. 43 (Gerona), Madr. 1819, p. 387.* — *Marca Hispan., p. 833.*

[3]) *Veniens, jam dicte Serve Dei venerabilis episcope, ad sedem apostolicam, et ecclesia Gerundensi juste et canonice recepta, expulso inde Hermomiro, deposito et excommunicato, suggessisti etc.*

ein Eindringling in das Bisthum Gerona, in dem sich nun Servus Dei eine Reihe von Jahren behauptete. Auch Sclua ist beglaubigt durch ein ächtes Document, nach welchem nach dessen Tode und auf den Wunsch des Sterbenden der Bruder des Sclua, der Priester Egila, die Besizungen des Sclua in der Grafschaft Cerdanna an die Kirchen von Urgel vergabte[1]). Die Schenkungsurkunde ist vom Jahre 924, und kurze Zeit nach dem Tode des Eindringlings Sclua verfasst, welcher demnach die rechtmässigen Bischöfe von Urgel, Ingobertus (885—893) und Nantigisus (900—914) überlebte[2]). In einem alten Bischofscatalog von Urgel heisst es, dass Sclua das Bisthum anderthalb Jahre inne hatte, dann aber weichen musste[3]).

Ob die Bisthümer Gerona, Vich und Barcelona eine Zeit lang nach dem Einfalle der Mauren ihre Bischöfe verloren, oder ob dieselben nur uns nicht bekannt geworden sind, lässt sich nicht ermitteln. Nach der Vergleichung mit andern Bisthümern muss man das Leztere annehmen. Nach dem Jahre 693 wird uns erst im Jahre 858 wieder ein Bischof von Barcelona bekannt, aus Anlass der Reise zweier gallischer Mönche nach Corduba. Dieser Athaulfus wohnte mit seinem Metropoliten Fredold von Narbonne der Synode von Tousi im Jahre 860 an. Ihm folgte Bischof Joannes (c. 860—875), und diesem der eben genannte Frodoinus, welcher vom Jahre 877—890 erwähnt wird. Er erhielt von Carl dem Kahlen Geld zur Wiederherstellung seiner Kirche. Frodoin musste erst von dem Metropoliten Sigebodus von Narbonne angetrieben werden, nach dem in Vergessenheit gekommenen Grabe der heiligen Eulalia zu suchen, deren Reliquien er in der Kirche der heiligen Maria del Mar fand[4]) (877), und welche mit grosser Feierlichkeit in die Kathedrale übertragen wurden. Barcelona.

In der Reihenfolge der Bischöfe von Vich (Ausona) findet sich eine Lücke vom Jahre 693 an, bis erst im Jahre 886 der schon erwähnte Bischof Godemar erscheint, der um das Jahr 899 starb. Ausona.

Von Saragossa ist uns in den Jahren 693—849 kein Bischof bekannt. Bischof Senior lebte 849 und 858. Dann folgt eine Lücke Saragossa.

[1]) *in sanctas Dei ecclesias. — Haec omnia dono atque concedo ego Eglia presbyter propter remedium animae fratris mei domno Scluvani episcopi (?), sicut ille mihi juncsit.* Aber erst nach dem Tode des Egila soll Alles der Kirche von Urgel zufallen *(ad ecclesiam sanctae Mariae sedem Orielensem, seu ad canonicos, qui ibidem Deo serviunt).* Egila will einerseits seinen Bruder als wirklichen Bischof erhärten, anderseits für dessen Seelenheil die Kirche von Urgel beschenken.

[2]) *Villanueva, X, 74—79. Appendice XII, p. 244—247. — Masdeu, Histor. crit. de España, t. XV, Madrid, 1795, Illustr. 20, p. 202—205* leugnet hyperkritisch die ganze Reihe von Thatsachen.

[3]) *Scloa, anno 1 et semis, et postea perdidit episcopatum.*

[4]) K.-G. I, 317.

bis auf Bischof Eleca im Jahre 893, der in Asturien wohnen musste. Lerida. Im Bisthume Lerida finden wir eine Unterbrechung vom Jahre 693 an. Im Jahre 842 wird ein Jacobus „Lericensis" als Bischof genannt, sicher ist aber nicht, ob unser Lerida damit gemeint sei. — In den Jahren Pallas. 887 bis 922 wird vielfach erwähnt Adulfus als Bischof von Pallas in Oberaragon [1]).

Die Kirchengeschichte auch dieser Landstriche von Catalonien, Aragonien und Navarra ist im neunten, noch mehr im achten Jahrhundert in tiefstes Dunkel gehüllt. Die Maurenherrschaft hat die Kirche und die Kirchengeschichte von Spanien unterdrückt. Die kirchlichen Schriftsteller sind ausgestorben. In den zwei Jahrhunderten von 711—900 tritt die gleichsam begrabene Kirche von Spanien nur zweimal in das Licht der Geschichte, durch Elipandus, den Ritter von der traurigen Gestalt, und seine Irrlehre, und durch die Bekenner und Martyrer von Corduba, deren Vorkämpfer und zugleich Geschichtschreiber der „liebliche Blutzeuge Christi", der nie genug zu preisende heilige Eulogius war, der mit dem grossen heiligen „Vater Hosius" und so vielen heiligen Gefährten das Volk und die Kirche von Spanien verherrlicht hat.

[1]) *Jaime Pasqual, discurso historico sobre el antiquo obispado de Pallas en Catalunna, Tremp., 1785, fol.*

Zehntes Buch.

Jacobus, der Apostel und Patron von Spanien. Von Compostella nach Toledo.

(J. 900—1085.)

Erstes Kapitel.

Jacobus, der Aeltere.

§. 1.

Zu seinen Aposteln sprach der Herr: „Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker" (Matth. 28, 20). Dieser den Aposteln gegebene Auftrag wurde scheinbar von zwei Aposteln nicht vollzogen, von Jacobus, dem Aeltern, dem Sohne des Zebedäus und Bruder des Apostels Johannes, und von Jacobus, dem Jüngern, dem „Bruder" des Herrn. Denn Jacobus, der Jüngere, starb als Bischof von Jerusalem, und hatte wohl nie die Grenze Judäa's überschritten, Jacobus, der Aeltere aber starb schon am 12. April des Jahres 41 zu Jerusalem als Martyrer. Die damals ausgebrochene Verfolgung der Christen wurde aber erst der Anlass, dass sich die Apostel von Jerusalem entfernten und den Auftrag des Herrn an sie vollzogen. Jacobus, der Jüngere, vollzog ihn auch dadurch, dass er in Jerusalem blieb, denn die Apostel waren nicht bloss zu allen Völkern der Heiden, sondern auch zu den Juden gesendet. Indem Jacobus in deren Mitte blieb, erfüllte er die ihm gewordene Sendung.

Jacobus, der Aeltere, aber konnte scheinbar den Auftrag des Herrn nicht erfüllen, da er schon im Jahre 41 getödtet wurde[1]). Es

[1]) Die von mir in der Schrift: „Das Jahr des Martertodes der Apostel Petrus

war an sich möglich, dass er in der Zeit von 34—41 eine Missionsreise nach Spanien gemacht habe. Aber für diese Missionsreise gibt es keine Zeugnisse aus dem Alterthum. Wir begegnen dieser Behauptung erst um das Jahr 962 nach Christus, so jedoch, dass derselben, wo sie zum erstenmale auftritt, sogleich von einer grossen Zahl spanischer Bischöfe widersprochen wird. Wir müssen erst noch abwarten, bis Jemand den Beweis beibringt. So lange diess nicht geschieht, müssen wir die Missionsreise des Apostels nach Spanien in Abrede stellen.

Er konnte, diess ist meine Theorie, lebend Christi Auftrag nicht vollziehen, der Tod trat hindernd dazwischen. Der Auftrag aber war gegeben und musste vollbracht werden. Er wurde vollbracht Jahrhunderte nach dem Tode des Apostels, indem der Herr der Kirche das unter dem Drucke der Mauren seufzende, und beinahe untergehende christliche Spanien, welches er nicht untergehen lassen, sondern wunderbar erretten wollte, in die Hände des Apostels Jacobus geistiger Weise übergab, und durch die Fürbitte und Vermittlung des Apostels Jacobus eine solche Fülle von geistiger Kraft über das christliche Spanien ausgoss, dass es den sonst unmöglichen Kampf gegen seine Todfeinde siegreich führte, als Sieger hervorging aus dem Kampfe, und nach acht Jahrhunderten den Besiz des durch eine Schlacht von acht Tagen verlornen Landes wieder erlangte, von den Pyrenäen und dem Cap Finis Terrae bis zum Cap San Vincent und von Calpe (Gibraltar).

§. 2.

Jacobus, der Apostel, trat als Patron von Spanien hervor seit dem neunten christlichen Jahrhundert. Mit der im Jahre 899 vollzogenen Weihe der in Compostella ihm zu Ehren erbauten Kirche drang die Verehrung desselben in weitere Kreise, und es wurde auch im Auslande bekannt, dass zu Santiago de Compostella der Leib des heiligen Jacobus ruhe und verehrt werde.

Compostella.

Wir stellen demnach die doppelte Behauptung auf. Es ist bis jezt der Beweis nicht geführt worden, dass Jacobus in Spanien gepredigt, und dort einige wenige Schüler gefunden habe, aber es ist eine über jeden Zweifel erhabene Thatsache, dass der Leib des Apostels

und Paulus, Regensburg, 1867, versuchte Nachweisung, dass der zwölfte April des Jahres 41 der Todestag des Apostels Jacobus sei, ist meines Wissens bis jezt von keiner Seite angefochten oder widerlegt worden.

Jacobus von Jerusalem nach Compostella gebracht wurde. Diese Uebertragung aber erfolgte (nach meiner Hypothese, welche ich schon mehrfach angedeutet habe[1])), in folgender Weise.

§. 3.

Jacobus, der Apostel, ist wahrscheinlich am 12. April 41 zu Jerusalem als Martyrer gestorben[2]). Sein Leib lag dort begraben, bis um das Jahr 528—530 Justinian die Klöster des Berges Sinai und von Raithu erbauen liess. Nachdem durch die räuberischen Ueberfälle der Sarazenen viele Mönche schon ihr Leben verloren, das Leben der Andern beständig gefährdet war, sandten die zahlreichen Mönche um den Sinai an Kaiser Justinian I., und baten ihn um Schuz und Hilfe. Er liess zwei mächtige Klöster bauen, das eine am Berge Sinai selbst, mit der Kirche der Verklärung. Es war ein sehr fester Bau, aber neben ihm wurde noch ein Fort[3]) errichtet und Soldaten in es gelegt, zum Schuze der Mönche gegen alle Ueberfälle[4]). Die Kirche soll an der Stelle erbaut worden sein, wo schon die heilige Helena eine Kapelle gebaut hatte. Die Kirche der heiligen Jungfrau stand tief gegen den Fuss des Berges. *Sinai-Kloster.*

Das zweite Kloster wurde erbaut zu Raithu (auch Rayeh), südwestlich vom Sinai. Der Legat des Kaisers baute auch in *Kolzum* die Kirche des heiligen Athanasius. *Kloster Raithu.*

Der Kaiser schenkte den Mönchen eine grosse Anzahl von Sclaven zum Schuze des Klosters, Klostersclaven oder Klosterknechte, welche besondere Wohnungen in der Umgebung der Mönche erhielten, deren Zahl auf 1000 angegeben wird, und die im Laufe der Zeit sehr anwuchsen. Lange erhielt sich hier das Christenthum wie in einer Oase. Gegen das Ende des siebenten Jahrhunderts verbreitete sich unter ihnen der Islam. Es kam zum Kampfe unter ihnen selbst. Viele wurden erschlagen, andere flohen, die Zurückbleibenden waren Muhamedaner. Noch im zehnten Jahrhundert hiessen diese Klosterknechte, und bekannten den Islam. *Klosterknechte.*

In das Kloster des Berges Sinai wurde der Leib der heiligen Katharina von Alexandrien übertragen, sehr wahrscheinlich in dieser Zeit. Als dieselbe später durch Wunder zu leuchten begann, erhielt *Heilige Katharina.*

[1]) K.-G. von Spanien, IIa, S. 285—299 (Jacobus, der Aeltere, und Hosius von Corduba). — Jahr des Martyrtodes der Apostel Petrus und Paulus, S. 63 (der französischen Uebersezung).

[2]) Der Beweis, *l. c., p. 16.*

[3]) *φρούριον.*

[4]) *Procopius, de aedificiis, V, 8 (ed. Bonnae, t. III, 327).*

die Kirche, das Kloster und der Berg von ihr den Namen. — Um jene Zeit wurde der Leib des heiligen Antonius von Oberägypten nach Alexandrien gebracht. — In das Kloster Raithu aber kam der Leib des heiligen Jacobus von Jerusalem, und blieb daselbst nicht zwei Jahrhunderte. Spätestens um das Jahr 700, wahrscheinlich zu der Zeit, als die Klostersclaven vom Glauben abfielen, und als Raithu gegen die Muhamedaner nicht mehr geschüzt werden konnte, verliessen drei Mönche das Kloster Raithu, um den Leib des heiligen Jacobus in das christliche Abendland zu bringen. Sie heissen Athanasius, Theodor und Petrus. Der leztere heisst Rathensis (d. i. *Raithuensis*) in Spanien, aber alle drei waren Mönche aus Raithu[1]).

Raithu.

Rathensis.

Auf einem Wege, über dessen Richtung ich keine Vermuthung habe, brachten sie das kostbare Heiligthum in die Stadt Saragossa, und es wurde in der Crypta der Kirche del Pilar beigesezt. Noch zeigen sich Spuren der hohen Verehrung, in welcher diese Crypta stets in Spanien stand. Athanasius und Theodor behüteten den kostbaren Schaz und sie wurden neben dem heiligen Jacobus begraben. Ob diess in Saragossa oder an dem Orte der dritten Uebertragung, in Compostella geschah, darüber habe ich keine Ansicht. Von Vielen werden sie die ersten Bischöfe von Saragossa genannt, wie ich glaube, nicht mit Recht. Florez meint, die Kirche von Saragossa habe so viele Zierden, dass sie auf diese verzichten könne. Ebenso ist Risco, dessen Fortsezer, so aufrichtig, zu gestehen, dass der Beweis, sie seien Bischöfe gewesen, sich nicht führen lasse[2]). — Florez aber nimmt doch an, dass Petrus, genannt Rathensis, der erste Bischof von Braga sei, als welcher er erst im Mittelalter genannt wird[3]). Die Bollandisten aber sagen: Es möge diess den Bracarensern überlassen werden, die ihn verehren[4]). — Es scheint mir, dass auch Petrus Rathensis nicht Bischof war. Diese drei Mönche von Raithu, welche den Leib des heiligen Jacobus nach Spanien brachten, sind im Mittelalter und bis auf die neueste Zeit mit den von Rom gesandten „Siebenmännern“ confundirt worden. Von der Zeit, wo die Reise des Apostels Paulus nach Spanien vergessen war, wo nur Jacobus im Munde und Herzen der Spanier lebte, wurden die sieben Apostelschüler Jünger des heiligen Jacobus genannt, und ihnen Athanasius und Theodor, zuweilen auch Petrus Rathensis beigefügt.

[1]) Darum müsste es heissen: *Rathuenses.*

[2]) *España sagrada, t. 30, p. 97—99.* — Anders *P. Lambert de Zaragoza: Teatro de las Iglesias de Aragon, t. I, 1785.*

[3]) *Esp. sagr., t. XV, ed. 2. p. 100—104.*

[4]) *Acta Sanctorum, April. 26.: An autem satis certo tribuatur eidem Episcopi titulus, nolo controvertere: detur hoc sane Bracarensium credulitati, qui eum sic colunt, et hodierno Martyrologio, cui sic est inscriptus.*

§. 4.

Der Leib des heiligen Jacobus wurde nach der Eroberung Spaniens durch die Araber in ähnlicher Weise geflüchtet, wie so viele andere Reliquien. Die Zeit wissen wir nicht zu bestimmen, vermuthen aber, es sei vor dem Jahre 757 geschehen. Denn unter den Documenten, die aus der Zeit des Bischofs Odoarius von Lugo erhalten sind, erscheint ein Document: „Gründung der Villa von Avezano und Desteriz durch eine Familie des Bischofs Odoarius, mit der dem heiligen Jacobus geweihten Kirche". Zu „Ehren des heiligen Apostels Jacobus, den der Herr in seine Glorie aufzunehmen sich würdigte, und den er uns als Patron aufgestellt hast[1]), gründen sie diese Oertlichkeiten". „Oftmals," sagen sie, „haben wir grosse Lichter an diesem Orte gesehen, auch in der Villa, genannt Avezano, und Gott hat es uns in das Herz gegeben, dass ich (Anzano) die (von mir geschaute?) Kirche baue, mit meiner Gemahlin Adosinda, im Namen meines Herrn Jesu Christi, und seines Jüngers, des seligen Jacobus, wie wir in unsrer Villa Avezano am Minho-Flusse eine Kirche gebaut haben[2])." Sie beten: „O heiliger Jacobus, du Bewohner des Himmels, wolle für unsere Sünden fürbitten bei deinem Meister und Herrn, damit nach unserm Tode Alles in dem Stande bleibe, wie wir es gegeben und gegründet haben"[3]). Jacobus wird Patronus der Einwohner genannt, ihr von Gott ihnen gegebener Beschüzer.

Dritte Uebertragung des Leibes des heiligen Jacobus.

Spuren seiner Verehrung in Galicien seit 757.

In einem Documente vom Jahre 760 erzählt Bischof Odoarius von Lugo, „dass in dem Lande „Africa" die „Ismaheliten" aufgestanden, dass sie Spanien den Christen entrissen", und dass er selbst in langer Verbannung gelebt. Gott aber habe durch die Fürsten Pelajo und Alfons I. († c. 757) den Christen wieder geholfen. Auf die Kunde davon sei er „mit seinen vielen Familien und mit dem übrigen Volke der Edlen und Nicht-Adeligen zu dem Size von Lugo gekommen". Jezt baue er die Kirche der seligsten Maria, und er errichte auf das Neue die zerfallene Stadt, und habe neue Orte rings herum erbauen

Odoarius von Lugo († 786) und der heilige Jacobus.

[1]) *quem tu exaltare in gloriam tuam fecisti, et nobis Domine patronum instituisti.*

[2]) *Vidimus per multas vices magna luminaria in hunc locum, et in villa vocitata Avezani, unde inspiravit Dominus in corde nostro, ut et Avezano Ecclesiam visam edificarem, cum uxor mea Adosinda in nomine D. n. J. Chr., et ejus discipuli beati Jacobi.*

[3]) *O Sancte Jacobe Coelicole, et Apostole Dei, qui gratiam accepisti ligandi et solvendi, intercede pro nostris piaculis ad tuum Magistrum D. J. Chr., pro custodienda, et omnia possidenda post obitum nostrum. — Esp. sagr., 40, append. 11.*

lassen. Er habe die Kirche des heiligen „*Jacobus de Mamilani*" oberhalb des Hafens Agari, welche gebaut ist in der Villa Avezani, errichten lassen, und habe sie reichlich mit Gütern ausgestattet"[1]). Diess dürfte wohl dieselbe Kirche sein, die vorher erwähnt wird. Eine dritte Kirche liess er zu Ehren des heiligen Julianus in Bocamalos am Ufer des Minho errichten und weihte sie ein. Ebenso eine Kirche der heiligen Eolalia (i. e. Eulalia, wahrscheinlich der von Emerita) in dem Orte Macedoni. Diese Kirchen gehören alle dem Bisthum Lugo, und der Kathedrale der seligsten Maria, die er in einem Gebete anruft, dass sie diese Gaben annehme und beschüze.

Die Urkunde unterschreiben nach dem „Bischofe" Odoarius 2 Archidiakone, 11 Presbyter, 9 Diakone, 9 Kleriker, 18 Laien[2]).

§. 5.

Der heilige Jacobus vergessen.

Von jetzt an aber scheint der heilige Jacobus in Galicien in theilweise Vergessenheit gekommen zu sein. Es wird erzählt, an dem Orte, wo sein Leib ruhte, haben die Umwohner wiederholt glänzende und sich bewegende Lichter in dem dichten Gebüsche erblickt, welches das vergessene Grab des Apostels Spaniens überwuchert habe, und dass dieses Grab Niemand mehr bekannt gewesen sei, also völliger Vergessenheit anheimzufallen drohte, bis dasselbe zu der Zeit des Königs Alfons II. von Asturien und des Bischofs Theodemir von Iria wieder aufgefunden wurde[3]). — Lange Zeit beriefen sich die Spanier als Beweis für die Zeit und die Art dieser Auffindung auf eine Bulle des Papstes Leo III. (799—816), in welcher u. a. gesagt wird, dass die Juden nach der Enthauptung des Apostels den Leib desselben vor die Stadt Jerusalem den Thieren zum Raube gebracht haben. Seine Schüler seien aber schon zu Lebzeiten von ihm ermahnt worden, sie möchten nach seinem Tode seinen Leib nach Spanien bringen, sie hätten also, wie derselbe Papst Leo bezeuge, den ganzen Leib mit dem Haupte in Eile von Jerusalem an das Meeresufer (bis Joppe) gebracht, und voll Angst, wie sie denselben nach Spanien bringen könnten,

[1]) *Post peracta haec omnia, fecimus imprimiter Ecclesiam. Jussimus facere quam dicunt Sancti Jacobi de Mamilani super portum Agari, quae est fundata in Villa Avezani, et posuimus ei et Dextros (?) in diem Dedicationis, ita ut lex docet, et insuper hereditates, et plantados, et illa Villa in Gyro etc.*

[2]) *Append. 12, l. c.*

[3]) *In toto igitur tempore Sarracenorum (?), et longo etiam tempore post restitutionem fidelium, veneranda Apostoli tumba nullius christiani accesu frequentata, fruticum sylvarumque spissitudine mansit diutissime cooperta, nullique usque ad tempus Teodemiri Iriensis Episcopi fuit revelata aut cognita. — Historia Compostellana, lib. 1, cp. 1, in España sagrada, t. 20, p. 7.*

hätten sie ein vom Himmel ihnen zubereitetes Schiff am Ufer vorgefunden, es freudig bestiegen, seien der Scylla, der Charybdis und den Syrten glücklich ausgewichen, und seien in glücklicher Fahrt zu dem Seehafen Iria in Galicien gelangt; dann haben sie den heiligen Leib an den Ort, der damals „*Liberum donum*", jetzt aber (im zwölften Jahrhundert) Compostella heisse, gebracht, und ihn unter marmornen Gewölben *(arcubus)* nach kirchlicher Sitte beigesezt[1]). **Bulle Leos III. (?)**

§. 6.

Der Verfasser der sogenannten *Historia Compostellana* lebte im zwölften Jahrhundert, und damals galt die angebliche Bulle des Papstes Leo als ächt. Was in ihr stand, galt als wahre Geschichte. Viele andere ähnliche Berichte finden sich. Nach einem derselben wurde das Schiff (der Kahn, *ratis*) ohne Segel und ohne Ruder bloss durch Gottes Hand von Joppe durch das ganze Mittel- und einen Theil des Weltmeeres in der kurzen Zeit von einer halben Stunde geführt.

Die Angaben über die Zeit der Auffindung des heiligen Leibes variiren zwischen den Jahren 772—829. Lange begnügte man sich zu sagen, die Auffindung sei zu der Zeit Karl's des Grossen geschehen. So lange man die Bulle Leo's III. für ächt hielt, konnte man nicht hinter das Jahr 816 zurückgehen. Nicht Wenige hielten am Jahre 772 fest. Die zahlreichen ächten, in der *España sagrada* mitgetheilten Documente aber scheinen die Annahme zu rechtfertigen, dass der heilige Leib des Apostels erst in den Jahren 824—829 gefunden worden sei.

§. 7.

In der *Aera 867*, das heisst im Jahre 829 (nicht *Aera 862*) schreibt König Alfons II.: „Durch diesen unsern Befehl geben und verleihen wir diesem seligen Apostel Jacobus und dir, unserm Vater Theodemir dem Bischof, drei Miglien in dem Umkreise der Tumba des seligen Apostels Jacobus. Denn der heilige Leib dieses seligsten Apostels ist in unsrer Zeit geoffenbart worden"[2]). Als er dieses hörte, **Alfons II. und der heilige Jacobus.**

[1]) *l. c. p. 6.*

[2]) *huius enim beatissimi Apostoli pignora, videlicet Sanctissimum Corpus, revelatum est in nostro tempore. Quod ego audiens cum magna devotione, et supplicatione ad adorandum et venerandum tam pretiosum thesaurum cum Majoribus nostri Palatii cucurrimus, et eum sicut Patronum et Dominum totius Hispaniae cum lacrymis et precibus multis adoravimus, et supradictum munusculum ei voluntarie concesimus, et in honorem ejus Ecclesiam construximus, et Iriensem Sedem cum eodem loco Sancto conjunximus pro anima nostra et*

sei er mit seinen Grossen zur Verehrung des Apostels herbeigeeilt, und habe ihm zu Ehren eine Kirche gebaut. Hier bricht die Anschauung schon hervor, dass Jacobus der Herr und der Patron von ganz Spanien sei, dass er den christlichen Spaniern zur Hilfe gegen die Araber von Gott gesendet worden, und dass er das ganze Land wieder den Christen zurückstellen werde. Von hier ist es nicht allzuweit zu der Vorstellung, dass Jacobus sich an die Spize der Heere der Christen stellen und dass er persönlich in den Kampf eingreifen werde.

§. 8.

Bisthum Iria.

In der Zeit vor Theodemir werden einige Bischöfe von Iria genannt, da aber bloss ihre Namen erscheinen, ohne Verbürgung durch Thatsachen oder Jahre [1]), so neige ich mich zu der Annahme, dass der Siz von Iria etwa ein Jahrhundert lang aufgehört habe, und dass dieses Bisthum im achten Jahrhundert zu Lugo gehört habe. Wenigstens ist Theodemir der erste durch Documente beglaubigte Bischof seit der Zeit der Mauren. Wir wissen daraus nur, dass er um das Jahr 829 lebte.

Zu ihm kamen, nach dem sehr späten Berichte der „Geschichte von Compostella", einige Personen von grossem Ansehen, und berichteten, dass in dem über dem Grabe des Apostels erwachsenen Gehölze während der Nacht mannigfaltige Lichter erschienen und wie Engelstimmen gehört worden. Der Bischof begab sich an diesen Ort. Er erblickte dieselben Lichter. Er fand den kostbaren Leib des Apostels in einem Grabe, welches mit einem Gewölbe von Marmor geschlossen war. Dem Könige Alfons II. machte er Mittheilung davon. Ueber dem Grabe erhob sich eine Kirche. Von Iria wurde der Bischofssiz an das Grab des Heiligen übertragen. In späterer Zeit wohnten die Bischöfe während des Advents und der Fastenzeit, der grössern Ruhe wegen, in Iria.

§. 9.

Compostella.

Der Ursprung und die Bedeutung des Wortes „Compostella" liegt im Dunkeln. Das *„Chronicon Iriense"*, wohl aus dem zwölften Jahrhundert, erzählt, dass nach der Auffindung des Leibes des heiligen Jacobus Männer zusammenkamen, und sprachen: „Welchen Namen

parentum nostrorum, quatenus haec omnia deserviant tibi, et successoribus tuis per saecula cuncta. Facta scriptura testamenti in Era 867, et quot est pridie Nonas Septembris. Esp. sagr., t. 19, Appendice I.

[1]) *Chronicon Iriense ap. Florez, t. 20, p. 601,* nennt Emila (10), Romanus (11), Augustinus (12), Honoratus (13), Indiulfus (14) als Bischöfe vor Theodemir. Vergl. dagegen *Esp. sagr., t. 19, p. 350.*

sollen wir diesem Orte geben? Einige sagten: „heiliger Ort“, Einige: „Freies Geschenk“, Einige: „Zusammengelegter Landstrich“, woher es „Compostella“ heisse[1]).

Der Chronist entscheidet sich für keine dieser Erklärungen. Die Erklärungen selbst sind unhaltbar. Alfons II. nennt Compostella 829 den „heiligen Ort“. *„Liberum donum“* kommt in der unächten Bulle Leo's III. vor. — Gewöhnlich erklärte man: *„Campus stellae“*, Ort des Sternes oder der Lichter, die hier erschienen, woraus das Volk „Compostella“ gemacht habe. Diess war im achtzehnten Jahrhundert die gewöhnliche Erklärung. Aber die *„luminaria“* waren (nach Florez) keine Sterne. Man kenne nicht genau die Zeit, in der der Name „Compostella“ aufgekommen. Er meint, dass aus den Worten der Wallfahrer, *Jacobo Apostolo,* oder *„Giacomo Postolo“* oder *„Jiac Apostol“* sich leicht „Compostella“ gebildet habe, wie der Jesuit Harduin — zu Plinius, *hist. natur. 4, 20, s. v. Capori* erklärend sage[2]). — In der Landschaft Bierza befand sich ein Ort, Namens Compostella, wo die Wallfahrer über den Fluss Sil sezten, um nach Compostella zu gehen. Im ganzen neunten Jahrhundert kommt das Wort noch nicht vor. Noch im Anfang des zehnten Jahrhunderts nennt König Ordonno II. den Sisenand von Iria „Bischof des heiligen Ortes“[3]). Dagegen heisst es schon in einer Schrift vom Jahre 914 (wenn keine Interpolation stattgefunden) die Stadt Compostella[4]).

§. 10.

Im Jahre 842 kam Ramiro I. zur Regierung von Asturien[5]). Ramiro I.
Nach der langen und im Ganzen glücklichen Regierung Alfons' II. folgte ihm unter den ungünstigsten Verhältnissen sein Verwandter

[1]) *Compositum telus, a quo dicitur Compostella, et qui voluerit dicere Yriam dicat propter Yrin, et qui voluerit dicere Ylliam dicat propter filiam Trojani principis: et qui voluerit dicere bisriam dicit propter duo flumina, Sare et Uliam (bisria, i. e. iterum rio),* zwei Flüsschen, Sare et Ulia, zwischen welchen Compostella liegt. Einige sagen: *„Compotem Stellam“*, woraus „Compostella“ entstanden. So erklärt noch *Seb. de Minnano: Diccionario geografico-estadistico de España y Portugal, Madr. 1827, t. 8, p. 130.*

[2]) *Compostella, quae vox conflata a duabus, Jacomo apostolo, Sancti Jacobi apostoli fanum sonat. cf. Isaac. Vossius* zu Mela, *Geogr. 3, cp. 1. — Hispani dixere: „Giacomo Postolo“, unde contractum Compostela.*

[3]) *Aera 950,* Jahr 912, *apud Yepes, Coronica, t. IV, Escritura 12. Utile visum fuit, ut Iriense Episcopium ad hunc apostolicum transferretur locum.*

[4]) *Sisnandus, divino nutu Iriensis episcopus, et ecclesiae Sancti Jacobi Sacerdos Apostolicus* (d. h. Bischof des Apostels) *concedimus monasterio S. Martini de Pignario, quod situm est in urbe Compostella. — Escritura 13, l. c. Esp. sagr. t. 19, p. 72 (edic. 2, 1792).*

[5]) s. oben, S. 339.

Ramiro. Drei Palastgrafen erhoben sich nach einander, ihn zu stürzen. Nur wie durch Wunder überwand er mit Wenigen seine vielen Feinde. Die Normannen bekämpfte er im Jahre 843. Auch die Hauptfeinde, die Araber, erhoben sich gegen ihn. Dazu kam die allgemeine Verwirrung und Verwilderung der Sitten im eigenen Reiche. — Die Noth war auf das Höchste gestiegen; menschliche Hilfe konnte nicht retten. Nur Gott konnte helfen — und er half durch seinen heiligen Apostel Jacobus, den er dem christlichen Spanien zum Patron und Helfer gegeben hatte.

Wie half er? Er half nicht dadurch, dass Jacobus in der Schlacht von Clavigo, welche nicht beglaubigt ist, dem Heere der Christen sichtbar erschien, ihm voranging, selbst eingriff in den Kampf, mit dem Kriegsmantel bekleidet, mit dem Hammer bewaffnet, und dass er mit eigner Hand 3000—300,000 Araber niederhämmerte. Hätte er diess wirklich gethan, und sonst Nichts, so wäre das christliche Spanien nicht aus der Hand der Mauren erlöst, nicht wiederhergestellt worden. Nicht eine Schlacht wurde im Jahre 843 *(al. 844)* geschlagen, kein Sieg über die Mauren errungen. Aber in der Zeit der höchsten Bedrängniss durch innere und äussere Feinde, durch die Mauren und Nordmänner erschien Jacobus, der Apostel, dem Könige Ramiro, wie man gewöhnlich sagt, im Traumgesicht, und kündigte ihm die Hilfe Gottes an, den Schuz in allen Nöthen und Gefahren, und dass er als Führer und Schüzer dem christlichen Spanien vorangehen werde.

Privilegium votorum. Im Jahre 844 soll Ramiro der Kirche des heiligen Jacobus das sogenannte „*Privilegium votorum*" ausgestellt haben, d. h. die von ihm übernommene Verpflichtung zu gewissen Leistungen aus Dankbarkeit gegen den heiligen Apostel Jacobus. „Der König Ramiro und die von Gott mit ihm verbundene Königin Urraca, zugleich mit seinem Sohne Ordonno, und seinem Bruder, dem Könige Garsia, haben unser Opfer, das wir dem ruhmreichsten Apostel Gottes Jacobus darbringen, mit Zustimmung der Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, unserer Grossen, und aller Christen von Spanien jezt in dieser Schrift zusammengefasst, damit nicht etwa unsere Nachfolger aus Unkenntniss das, was wir gethan haben, wieder aufheben".

Diese Einleitung macht die Aechtheit der Schrift sehr verdächtig. Erzbischöfe gab es im Jahre 843 nicht; das Land der Christen hiess nicht Spanien, sondern Asturien. Ob die, oder eine der Gemahlinen des Königs Urraca hiess, ist nicht so unumstösslich sicher, da die Hauptzeugen dafür Lucas von Tude und Rodrigo Ximenes sind, welche vier Jahrhunderte später lebten, während Sebastian von Salamanca die Gemahlin des Ramiro Paterna nennt[1]). Von einem König Garcia, des

[1]) *Florez, Reynas Catholicas de Castilla y de Leon, t. I, p. 65.*

Königs Bruder, wissen wir nichts Sicheres. — Die vier Könige von Asturien und Leon, welche den Namen Ramiro trugen, sowie deren Gemahlinen, sind hier offenbar confundirt, und unser Schriftstück dürfte nicht vor dem eilften, vielleicht erst im zwölften Jahrhundert entstanden sein. — Dennoch enthält es ächte Bestandtheile, vielmehr ruht das in demselben Berichtete auf einem wahren geschichtlichen Hintergrunde.

Es wird weiter erzählt, dass die früheren Könige vor Ramiro I. den Arabern jährlich hundert der schönsten Mädchen ihres Landes ausgeliefert, fünfzig aus adeligem Blute, fünfzig aus dem Volke, um sich den Frieden auf diesem schmählichen Wege zu erkaufen. Als er — Ramiro — die Regierung angetreten, habe er beschlossen, diesen schmählichen Tribut abzuschaffen (welchen demnach vor Allem sein Vorgänger, Alfons der Keusche, entrichtet hätte), und habe sich darüber berathen mit den Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten, Religiosen, nachher mit allen Fürsten des Reiches. Nach dieser Berathung gab er bei Leon Geseze, und befahl, „dass in sämmtlichen Provinzen des Reichs gewisse Gewohnheiten festgehalten werden sollen". Dann rief er „von den entferntesten Grenzen" seines Reiches die streitbarsten Männer zu sich, dazu auch die Erzbischöfe u. s. w. Sein Befehl wurde erfüllt. Nur die schwächsten Männer blieben zum Anbau des Landes zurück. Mit seinem Heere zog nun Ramiro nach Naxara (Najera), von da nach Albaida, welche beiden Orte etwas südlich vom Ebro, zwischen Burgos und Calahorra, liegen. Gegen ihn sammelten sich sämmtliche Araber diesseits des Meeres, durch Briefe und Eilboten wurden auch die Schaaren jenseits des Meeres aufgeboten. Das Heer Ramiro's zerstob in wilder regelloser Flucht. Die Uebrigen sammelten sich auf dem Hügel Clavigium (Clavigo), wo sie fast die ganze Nacht in Thränen und Gebeten zubrachten. Ramiro sank in Schlaf. Da erschien ihm in leiblicher Gestalt der selige Jacobus, der Beschüzer von Spanien [1]). Verwundert fragte er ihn, wer er sei. Er bekannte, dass er der Apostel Gottes, der selige Jacobus sei [2]). Als Ramiro bei diesen Worten über die Maassen erstaunte, fuhr der selige Apostel fort: Wusstest du denn nicht, dass unser Herr Jesus Christus die andern Provinzen zwar meinen andern Brüdern, den Aposteln, zutheilte, dass er aber ganz Spanien wie durch das Loos meiner Obhut übergab, meinem Schuze zutheilte [3])? Indem er mit seiner Hand meine Hand an sich zog

[1]) *Beatus Jacobus Hispaniarum protector corporali specie est se praesentare dignatus.* Im Jahre 843 hatte das christliche Spanien noch nicht den Namen „*Hispaniae*".

[2]) *Apostolum Dei, Beatum Jacobum, se esse confessus est.*

[3]) *Dominus noster J. Ch. alias provincias aliis fratribus meis Apostolis*

(adstringens), sprach er: Ermanne dich und sei stark: ich werde zur Hilfe dir erscheinen, und morgen wirst du über die Sarazenen obsiegen. Sowohl ihr, als die Sarazenen werdet mich beständig *(constanter)* auf weissem Rosse sehen, tragend eine mächtige, weisse Kriegsfahne. Am frühesten Morgen beichtet euere Sünden, übernehmet die Busse[1]), während der Feier der heiligen Messen empfanget die heilige Communion, rufet an den Namen Gottes und meinen Namen, und ihr werdet siegen. Nach diesen Worten verschwand er. Nun rief der König die Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte und Religiosen zu sich, und erzählte ihnen, was geschehen war. Es kam zur Schlacht. Wie er versprochen, erschien der selige Apostel Gottes, zur Schlacht ermuthigend die Christen, hemmend und aus einander schlagend die Schaaren der Sarazenen[2]). Die Christen riefen: „Hilf uns Gott, und du seliger Jacobus!"[3]) Dieser Ruf wurde von da an in Spanien gehört. Mit diesen Worten verräth der Verfasser, dass er selbst lange nach dem Jahre 843 schrieb, da er auf eine frühere Zeit zurückweist, aus welcher dieser Schlachtenruf der Spanier stammte.

Erscheinung des heiligen Jacobus.

An jenem Tage seien etwa 70,000 Sarazenen gefallen. Ramiro verfolgte die Fliehenden, nahm die Stadt Calaforra (Calahorra) ein[4]) und unterwarf sie der christlichen Religion. Für diese Wohlthaten wollte Ramiro dem Apostel Jacobus sich dankbar erweisen.

Er will also, und gelobt, dass in ganz Spanien[5]), und in allen Landstrichen desselben, welche Gott unter dem Namen oder der Anrufung des Apostels Jacobus aus der Hand der Sarazenen befreien werde, von jedem Joch Ochsen[6]) ein gewisses Maass der bessern Früchte, nach der Weise der Erstlingsfrüchte, ebenso vom Weine, zum Unterhalte der Kanoniker an der Kirche des heiligen Jacobus gegeben werde, welche jährlich an dieselbe zu entrichten sind. Er will ferner, dass die Christen in ganz Spanien von aller Beute über die Sarazenen „nach dem Maasse des Antheiles eines Soldaten unserm ruhmreichen Patron, dem Beschüzer von Spanien, dem seligen Jacobus",

distribuens, totam Hispaniam meae tutelae per sortem deputasset, et meae commisisset protectioni.

[1]) *accepta poenitentia.*

[2]) *Sarracenorum vero turbas impediendo et diverberando.*

[3]) *Adjuva nos Deus, et Sancte Jacobe, quae quidem invocatio, ubi tunc primo fuit facta in Hispania.*

[4]) Erst 922 nahm Sancho Garcia von Navarra diese Stadt ein.

[5]) *Statuimus ergo per totam Hispaniam, ac in universis partibus Hispaniarum, quascunque Deus sub apostoli Jacobi nomine dignaretur a Sarracenis liberare.*

[6]) d. h. dem entsprechenden Ackerland.

geben [1]). Der König bittet, dass Gott unter Vermittlung seines Apostels Jacobus diese Gaben, und ihn selbst in Gnaden, und einst in die ewigen Wohnungen aufnehmen wolle.

Die Erzbischöfe und Bischöfe behaupten am Schlusse, dass sie das Wunder der Erscheinung des Apostels in Clavigo selbst gesehen. Wer das Gelübde des Königs nicht erfülle oder breche, sei maledicirt, excommunicirt, und wir verdammen ihn mit Judas dem Verräther zur beständigen Höllenstrafe [2]), was doch etwas zu stark ist, da Gott allein in die Hölle verdammen und selig machen kann. „Unsere Nachfolger, die Erzbischöfe und die Bischöfe sollen jährlich mit Frömmigkeit diess wiederholen (diese Maledictionen?). Thun sie es nicht, so seien sie durch die Auctorität des allmächtigen Gottes, und die unsrige verurtheilt, sollen der Excommunication anheimfallen, und der ihnen von Gott verliehenen Gewalt beraubt werden". Gemacht ist die Schrift der Tröstung, Schenkung und Widmung in der Stadt Calaforra am 25. Mai der Aera 872 (834) [3]). Ramiro's Gelübde.

Dulcis, der Erzbischof von Cantabrien, unterschreibt. Sodann Suarius, Bischof von Oviedo, was, wäre die Urkunde ächt, ein Beweis gegen die angebliche Synode von 811—814 wäre. Es unterschreibt Oveco, Bischof von Asturien, Salomo, Bischof von Astorga, Rodericus, Bischof von Lugo, Petrus, Bischof von Iria, welche sämmtlich zugegen waren, und verschiedene Grossen, von denen jeder den Titel: *„potestas terrae"* sich beilegt. Endlich unterschreiben „alle Bewohner der Landstriche von Spanien, die zugegen und Zeugen der Erscheinung des Apostels Jacobus waren".

Einen Erzbischof von Cantabrien gab es nie. Ein Suarius von Oviedo erscheint sonst nicht, dagegen könnte er zwischen 813 und 852 gelebt haben. Einen Bischof von Asturien gab es nie. Im Jahre 841 erscheint Fortis, 842 Novidius als Bischof von Astorga, ein Salomo erst in den Jahren 931—952; ein Bischof Roderich von Lugo erscheint erst in den Jahren 1181—1218. Ein Bischof Petrus von Iria (Compostella) erscheint erst in den Jahren 986—1000.

Wir haben ein unächtes Aktenstück aus sehr später Zeit. Aber nach meiner Ansicht erschien doch der Apostel Jacobus dem Könige Ramiro im Anfange seiner Regierung, wohl zu Clavigo, wo zum Andenken an diese Erscheinung noch in unserm Jahrhundert eine grosse könig-

[1]) *ad mensuram portionis unius militis glorioso Patrono nostro, et Hispaniarum Protectori Beato Jacobo fideliter attribuatur.*

[2]) *eum maledicimus, et excommunicamus, et cum Juda traditore gehenali poena damnamus in perpetuum cruciandum.*

[3]) Andere besser *Aera 882.*

liche Kapelle stand[1]), versprach ihm und Spanien den Schuz Gottes in allen kommenden Nöthen, versprach, dass die Christen nicht unterliegen, sondern obsiegen werden, und zu gleicher Zeit stärkte Gott das christliche Spanien mit neuer geistiger Kraft, ohne welche es seinen Feinden unterlegen wäre.

Roderich von Toledo erzählt die Vision und Schlacht von Clavigo als eine Thatsache[2]), welche behauptet werde. „Damals," sagt er, „entrichteten sie auch Gelübde und Geschenke an den seligen Jacobus, und an einigen Orten entrichten sie dieselben heute noch, nicht mit Traurigkeit oder aus Zwang, sondern aus freiwilliger Andacht". Rodrigo hat im Uebrigen keine Ahnung von der providentiellen Sendung des Apostels Jacobus zur Erhebung und Errettung von Spanien.

§. 11.

Ordonno I. — Ordonius, der Nachfolger des Königs Ramiro, schreibt im Jahre 854 an den Bischof Athaulfus II. von Iria (Athaulf I. regierte in den Jahren 848—851, vielleicht unmittelbar nach Theodemir), dass er aus Ehrfurcht vor dem seligen Apostel Jacobus, den er zum ersten Male „seinen Patron, und den Patron von ganz Spanien" nennt, „dessen Leib beigesezt ist in Gallaetia, in dem Gebiete von Amaea", den Bischof in dem Besize jener drei Miglien bestätige, welche sein Vorgänger, Alfons der Keusche, zu Ehren des Apostels Jacobus geschenkt habe. Er selbst gibt gleichfalls „zum Heile seiner Seele und zu der Ehre desselben Apostels" andere drei Miglien, so dass es im Ganzen sechs Meilen sind[3]), und dass das ganze Volk, welches daselbst wohnt, dem heiligen Orte ebenso diene, wie es mir und meinen Vorgängern gedient hat"[4]).

§. 12.

Alfons III. und der heilige Jacobus. — Alfons der Grosse machte im Jahre 866 *(Era 904)* demselben Bischofe Athaulf II. eine neue Schenkung. Er gibt und bestätigt ihm „den heiligsten Ort unsers Patrons, des heiligen Apostels Jacobus, mit Allem, was seit langer Zeit zu diesem Orte gehört hat, oder zu

[1]) *Sebast. de Minnano, Diccionario, s. v. Clavigo.*

[2]) *de rebus Hispaniae, 4, 13; in quo bello beatus Jacobus in equo albo vexillum manu bajulans,* **fertur** *apparuisse. — Ex tunc,* **fertur,** *haec invocatio inolevit: Deus adjuva, et Sancte Jacobe. — Privilegium votorum ap. Florez, t. 19, appendice 2.*

[3]) *ut sint sex Millia integra.*

[4]) *l. c. appendice 3.*

ihm gehört, was seine Vorgänger und er selbst bisher gegeben und bestätigt habe". Er fügt hinzu den Bischofssiz von Iria, wo die Kirche der heiligen Jungfrau Eulalia ist, mit allen Einwohnern, wie die Bischöfe Theodemir und Athaulf (I.) es besassen. Von dieser Zeit an verlor sich der Name „Iria" mehr und mehr, und „Iria" erhielt den Namen „El Padron", den es heute noch besizt, weil es Eigenthum „des Patrons" von Spanien war[1]). El Padron liegt etwa 4 Leguas von Compostella, $2^1/_2$ Leguas von dem Meere entfernt, während das alte Iria etwas näher dem Meere lag. Diess erklärt sich vielleicht theils durch das Zurücktreten des Meeres, theils dadurch, dass El Padron in der Richtung von Compostella neu gebaut oder erweitert wurde. Bis in die neuere Zeit wird El Padron eine Hafenstadt genannt, da der Fluss Sar (vereinigt mit dem Flusse Ulla) bedeutend, und die Meeresfluth bis zu einer Miglie von dem Orte heraufsteigt[2]). El Padron.

§. 13.

Im Jahre 880 *(Era 918)* gab Alfons III. dem Bischofe Sisnandus, der schon 869 als Presbyter und Verweser des Bisthums genannt wird, auf das Neue die Bestätigung in allen Besizungen des Bisthums Iria, besonders „das Haus des heiligen Apostels Jacobus, unsers Patrons, mit allen Leistungen an es. Diese *„Concessio"* und *„Contestatio"* wurde ausgestellt am 30. Juni 880 *(Era 918)*[3]). Alfons III.

In den Jahren 885 und 886 schenkte Alfons III. die Güter zweier Verschwörer und Rebellen gegen ihn dem heiligen Jacobus, „unserm Patron". Neben dem König wird seine Gemahlin Exemena genannt.

§. 14.

Manche andere Schenkungen an den heiligen Jacobus müssen hier übergangen werden, welche von Laien oder Priestern gemacht wurden, Besizungen, welche zum Theil weit entfernt lagen, z. B. in Leon oder Bracara. Um das Jahr 895 hatte Alfons III. vorübergehend Coimbra erobert, und er schenkte aus Dankbarkeit verschiedene Orte und Kirchen in der Nähe dem heiligen Jacobus[4]). Diese Schenkung geschah

[1]) Andere Erklärungen gibt *Florez, t. 19, p. 3 sq.,* welche mir unhaltbar scheinen, z. B. dass König Ferdinand II. 1164 den Ort *villa Petroni* nenne; es muss wohl heissen: *Patroni*; *Florez* meint: *Petronii.*

[2]) *Minnano, s. v. Padron.*

[3]) *Esp. sagr., t. 19, append.* 7.

[4]) *Villas in suburbio Conimbricensi, quas nuper Dominus de manu Gentilium abstulit.*

am 30. December, wo man von Alters her, und auch damals das Hauptfest des heiligen Jacobus in Spanien feierte.

§. 15.

Neue Kirche in Compostella.

Die alte und erste Kirche des heiligen Jacobus entsprach nicht mehr der neuen glänzenden Zeit. Alfons II. hatte sie aus Stein und Erde gebaut; sie war zu klein. Sisenand bat Alfons III., dass er dem Apostel einen herrlichern Tempel baue. Aus weiter Ferne, zu Land und See, bis von Porto, und dem zerfallenen Arca, wurden die Bausteine und der Marmor herbeigebracht. Alfons III. sandte an Papst Johannes IX. (898—900) als seine Gesandten den Severus und Sidericus in der Angelegenheit der Kirche von Santiago und des Bisthums Oviedo. Der Papst billigte die Anträge und sandte den Rainaldus als seinen Nuntius. Der König bestimmte nun als den Tag der Einweihung der neuen Kirche den 6. Mai 899.

Es waren zugegen die Bischöfe Joannes von Osca (oder Huesca), Vincentius von Leon, Gomellus (oder Gennadius) von Astorga, Hermenegildus von Oviedo, Dulcidius von Salamanca, Jacobus von Coria, Nausti von Coimbra, Argimir von Lamego, Theodorich (oder Theodemir) von Viseo, Gumadus von Porto, Argimir von Braga, Didacus von Tuy, Egila von Orense, Sisnandus von Iria, Recaredus von Lugo, Theodesindus (Rudesindus I. ?) von Britonium, Eleca von Saragossa [1]).

Der König kam am festgesezten Tage mit seiner Gemahlin, seinen Söhnen, und mit all' seinen Grossen (oder Grafen) [2]), deren Namen Sampiro aufzählt. Viel Volk strömte zusammen. Am 6. Mai wurde die Kirche geweiht; einzelne Altäre von einzelnen Bischöfen. Der Hauptaltar war dem Heiland der Welt geweiht; zu seiner Rechten stand der Altar der Apostel Petrus und Paulus, zu seiner Linken der Altar des Apostels Johannes.

Der Altar über der Gruft (dem heiligen Leibe) des Apostels Jacobus, sei, sagt Sampiro, welcher 1035 Bischof von Astorga war, von den sieben Schülern des Jacobus eingeweiht worden, deren Namen sind: Calocerus, Pius, Basilius, Grisogonus, Maximus, Theodorus, Athanasius, mit Ausnahme der zwei Leztern ganz fingirte Namen, erdichtet mit Rücksicht auf die von Rom nach Spanien gesandten Siebenmänner.

Kein Bischof wagte diesen Altar, der sehr wahrscheinlich von 712—756 über dem Grabe des Apostels errichtet worden, wieder zu weihen. Nur die Oration und die Messe wurde auf demselben gesungen [3]).

[1]) *Chronicon Sampiri, Esp. sagr., t. 14, p. 442 (456).*

[2]) *cum universis Potestatibus.*

[3]) *Chronicon Sampiri, p. 457.*

Am 6. Mai, dem Tage der Weihe, stellte Alfons III. die Urkunde der neuen erweiterten Schenkung an die Kirche des heiligen Jacobus aus[1]), „dem Himmelsbewohner, unserm ruhmreichen Herrn und Patron, dem heiligen Apostel Jacobus, dessen ehrwürdiges Grab unter marmornen Bogen ist[2]) — in der Provinz Gallecia"; er, die Könige Exemena, mit „unserm Vater", dem Bischof Sisnandus, auf dessen Antrieb er das Grab erneuert und erweitert[3]) habe. Er schenkt dem „heiligen Altar" des Apostels verschiedene Kirchen und Villen, z. B. S. Christophorus am Ufer des Minho, mit der Villa Nugaria, und den Wald Magnimiri, die Kirche der heiligen Eulalia in Montenigro, die Kirche der heiligen Maria in Arenoso am Flusse Thena, und andere Villen, u. a. die Familie der heiligen Eulalia des Sizes von Iria, das Kloster des heiligen Bischofs Fructuosus im Orte Monteselios bei Braga[4]), Dumium mit seinem ganzen Gebiete; die ganze Villa Carcatia mit der Kirche des heiligen Petrus; die Insel Aones mit der Kirche des heiligen Martinus, die Insel Arauca mit der Kirche des heiligen Julianus, die Insel Saltare mit ihrer Kirche, die Insel Ocobre mit der Kirche des heiligen Vincentius, die Kirche der heiligen Maria oder des heiligen Romanus in der Vorstadt von Leon, viele Villen im Gebiete von Astorga, Oviedo und Coimbra. Diese Villen und Kirchen widmet er zur Vergebung seiner Sünden dem seligen Apostel Jacobus. Kein künftiger Bischof des heiligen Ortes möge auf eine dieser Besizungen Verzicht leisten, oder Versuche gegen seinen Besizstand gleichgiltig und sorglos zulassen. Ebenso werden die Nachfolger Alfons' III. von ihm ermahnt, seine Vermächtnisse an den heiligen Jacobus nicht anzutasten, oder antasten zu lassen. Er schliesst mit der Bitte: „Nimm an, wir bitten dich, o Herr, diese Gaben, welche wir darbringen in dem Tempel deiner Ehre (in der Kirche) deines Apostels Jacobus, und welche wir in die Hände deines Bischofs Sisnandus legen, welcher zugleich mit uns dieses Gelübde vollzogen hat. Wir bestätigen Alles, was unsere frömmsten Ahnen und unsere Eltern diesem deinem Hause geopfert haben, unser Urgrossvater seligen Andenkens, der Fürst Alfons (II.), unser Grossvater, der Fürst Ranimir guten Andenkens, und unser Vater, der Fürst Ordonius, welche mit keuschem Sinne auf eurem heiligen Altare viele Gaben und Geschenke dargebracht haben". So geschehen am Tage der Kirchweihe, am 6. Mai 899.

Es unterzeichnen die Bischöfe (nach ihrem Weihealter) Theodemir

[1]) *Dotatio Ecclesiae Sancti Jacobi per regem Adefonsum III. in die consecrationis templi, Era 937 (899).*

[2]) *sub arcis marmoricis* (oder auch marmorner Tumba).

[3]) *studuimus Aulam tumuli tui instaurare, et ampliare.*

[4]) *cf.* oben, S. 154—155.

von Idanha, Gomarus „Vincensensis“[1]), Naustus von Coimbra, Sisnandus von Iria, Eleca von Saragossa, Argimir von Lamego, Recaredus von Lugo, Jacobus von Coria. Von den oben genannten fehlen Joannes von Oca, Gennadius von Astorga, Hermenegild von Oviedo, Dulcidius von Salamanca, Theodorich von Viseo[2]), Gumedus (?) von Porto, Argimir von Bracara, Didacus von Tude, Egila von Orense, Theodesindus von Britonium[3]).

Im Anhange findet man ein Verzeichniss der in die einzelnen Altäre gelegten Reliquien[4]).

§. 16.

Bis jezt hatte man sich noch nicht die Frage vorgelegt, auf welche Weise und auf welchem Wege der Leib des heiligen Jacobus nach Compostella gekommen sei; noch viel weniger hatte man davon eine Nachricht, dass, oder ob der Apostel lebend nach Spanien gekommen sei. Man besass den kostbaren Schaz seiner Reliquien. Man nannte und verehrte den Apostel als den Patron des christlichen Spaniens. Mehr wusste man nicht. Der König Alfons III. erhielt aber kurz vor seinem Tode um das Jahr 906 einen Brief von dem Klerus und Volk von Tours, auf welchen er im Jahre 906 antwortet, und worin sie sich halb neugierig, halb zweifelnd über den kostbaren Schaz der Spanier erkundigten. Diess war ihnen aber eine Nebensache. Sie boten vielmehr dem Alfons III. eine goldene Kaiserkrone zum Kaufe an. Alfons, „der König von Spanien“[5]), antwortete dem christlichsten Volk, und den Hütern des Grabes des heiligen Bekenners Christi und Bischofs Martinus von Tours“. Sie hatten ihre Briefe durch Mansio und Datus dem Bischof Sisnand übergeben lassen. Er beklagt, dass die Normannen den Dom des heiligen Martinus in Tours verbrannt. Die Turoneser wollten ihn wieder bauen, und darum wahrscheinlich ihre goldene Krone verwerthen.

Die Turoneser und Alfons III. (906).

[1]) Vielleicht muss es heissen: Gumadus (von Oporto), Vincentius (von Leon), so dass diese zwei Bischöfe nur ihre Namen unterschrieben hätten.

[2]) Er heisst sonst Theodemir und ist vielleicht der obige Theodemir von Idanha.

[3]) *Esp. sagr., 19, append. 11.*

[4]) *edificatum est Templum Sancti Salvatoris et Sancti Jacobi Apostoli in locum Arcis marmoricis territorio Galleciae.* Die frühere Kirche Alfons' II. war gebaut *ex petra et luto opere parvo.* Alfons III. hat gebracht aus der Stadt Eabeca (d. i. Oca) *petras marmoreas, quas avi nostri ratibus per pontum transvexerunt, et ex eis pulchras domos aedificaverunt, quae ab inimicis destructae manebant, quadras de oppido Portucalense ratibus deportatas adduximus*

[5]) *Hispaniae rex.*

Sie hatten wiederholt geschrieben, dass sie eine kaiserliche, aus Gold und Edelsteinen gezierte Krone, würdig seiner Fürstlichkeit, haben, und sie hatten den Bischof Sisnand gebeten, seinen Einfluss auf den König geltend zu machen, dass er sie ihnen abkaufe. Gern geht er auf das Anerbieten ein. Zwischen ihm und seinem Freunde, dem Herzog Amalvinus von Bordeaux, bestehe ein Verkehr zur See[1]); im Monate Mai (906) fahren seine Schiffe nach Bordeaux, mit ihnen Leute von seinem Hofe[2]), während sie ihre Krone bis Mitte Mai an seinen Freund senden möchten. Er werde ihnen ohne Zögern die ganze Summe bezahlen; er wolle ihre Kirche nicht schmälern, sondern sie bereichern. Er sende ihnen auch Geschenke zu ihrem neuen Kirchenbau. Ihre Kaiserkrone.

Er bittet sie, ihm die Berichte über die Wunder des heiligen Martinus von Tours zu senden; er bietet ihnen dagegen „das Leben der Väter von Merida“[3]) an. Heil. Martinus.

„Wenn ihr im Uebrigen fragt, welches Apostels Grab sich bei uns befinde, so wisset ganz sicher, dass wir das Grab des Apostels Jacobus, des Zebedäus Sohn, des Boanerges, der durch Herodes enthauptet wurde, in marmornen Gewölben[4]), in der Provinz Galicien, besizen. Denn durch die Leitung der Hand des Herrn ist sein Leib, wie viele wahrhaftige Berichte aussagen, bis dahin durch einen Kahn (Fahrzeug?) gebracht und hier begraben. Sein Grab leuchtet bis heute durch viele Wunder: Besessene werden hin und her geworfen[5]), den Blinden wird das Augenlicht wieder gegeben, den Lahmen ihr gerader Gang, den Tauben das Gehör, den Stummen die Sprache, und viele andere Wunder geschehen, von denen wir gehört, und die wir gesehen, und die uns die Bischöfe und Kleriker erzählt haben. Alfons III. über das Grab des heil. Jacobus.

„Denn wie er zu Jerusalem von Herodes enthauptet wurde, wie er hieher geführt und begraben wurde, zu welcher Zeit und auf welche Weise, diess ist Allen bekannt und sonnenklar, und die wahrhaftigen Briefe unsrer Erzbischöfe, die Geschichten der Väter und die Aussagen Vieler bezeugen es[6]).

[1]) *navalem remigationem inter vos (nos?), et amicum nostrum Amaluinum Ducem Burdelensem inesse.*

[2]) *cum pueris palatii nostri.*

[3]) S. oben S. 118.

[4]) *in archis Marmoricis. Manu enim domini gubernante, ut multae veridicae continent historiae, usque ibidem per ratem corpus ejus perlatum est atque sepultum.*

[5]) *lacinantur daemones.*

[6]) *Nam quomodo in Jerosolima ab Herode decollatus est, et huc sportatus atque sepultus, vel quo tempore, vel quomodo, evidenter manifestum omnibus, et veridicae nostrorum Archiëpiscoporum Epistolae, et Patrum historiae, et multorum testantur eloquia. Quod si ad singula modo voluerimus ea vobis*

Wollten wir aber diess auch im Einzelnen erzählen, so würden wir allzu weitläufig werden, und den Raum eines Briefes überschreiten, da ohnedem die Träger dieses Briefes Eile haben: kommen aber euere Kleriker zu uns, so wollen wir Alles klar und ausführlich, ohne mit Etwas zurückzuhalten, wir wollen das, was wir von den heiligen Vätern empfangen, und was wir schriftlich besizen, euch mittheilen, und ohne Bedenken sollt ihr glauben, dass wir das Rechte und das Wahre besizen. Ihr fragt, wie weit vom Meere entfernt und wo sein Grab ist. Wisset also, dass von dem offenen Meere bis dahin, wo er landete, zwei Flüsse sind, die von Alters her Volia und Sare heissen, an dem Orte, welcher „Zwei-Flüsse“ (Bisria) heisst, das ist bis zum alten Bischofssiz Iria der heiligen Eulalia zehn Miglien, von hier aber bis zu seinem herrlichen Grabe zwölf Miglien sind.“

Von einem Weilen des Apostels in Spanien selbst und in diesem Landstriche weiss Alfons III. im Jahre 906 noch Nichts. Der Leib des Apostels kam durch ein kleineres Schiff[1]) nach Iria, das hier Bisria heisst, und von da in das Innere des Landes. Wann und wie diess geschehen, darüber weiss Alfons III. Nichts zu sagen. Später sollen sie das Nähere erfahren. Sonst wird der Brief zu lange, und die Boten haben Eile.

Was weiter geschah, wissen wir nicht. Alfons III. starb in Bälde und weitere Documente sind nicht zur Hand[2]).

§. 17.

Früher waren zur Zeit der Verödung ihrer Size den Bischöfen von Tuy und Lamego Pfarreien und Kirchen im Bisthum Iria angewiesen worden. Der König Ordonno II. und seine Gemahlin Elvira schenkten durch Urkunde vom 29. Januar 915 diese Decaneien wieder

narrare, in longius vexetur stilus, quo modum excedemus Epistolae, juxta immo festinationem gerulorum qui noluerunt remorari. Sed opitulante Deo, dum vestri ad nos devenerint Clerici, omnia liquidius et enucleate, nullaque lucubratione retenta, sed quod a sanctis Patribus accepimus, et tenemus inscripta, vobis dirigere non denegamus, Deo annuente, et amota omni haesitatione, certe credatis, quod rectum et justum tenemus. Quod autem exquisistis, quantum ab Oceano mari eminus distat ejus tumulus, vel in quo loco situs est, a mari virio (vitreo? viridi? Iriensi?) pernoscite usque ad locum ubi, Domino gubernante (appulit?), duos fluvios, quos antiqua vetustas nominavit Voliam et Sarem, in locum, qui dicitur Bisria, vestrae (veteris?) Sedis Iriensis, Ecclesiae S. Eolaliae, habentur millia X, et exinde usque ad gloriosum ejus sepulchrum, habentur millia XII.

[1]) *per ratem* — statt *per (monachos) Rathenses*, oder *per Petrum Rathensem.*

[2]) *Esp. sagr., t. 19, p. 346—349 (2 edicion).*

dem Bisthum Iria zurück[1]). Denn die starke Hand der Vorfahren des Ordonno, „der Kaiser, seiner Grossväter und Väter, hat einen Theil des alten Spaniens zurückerobert, er selbst hat den „Nacken seiner Feinde gebrochen", und mit Betrübniss[2]) sind sie in der Hölle begraben worden, die noch übrigen (Mauren) denken bereits daran (??), dahin zurückzukehren, von wannen sie gekommen sind. In den eroberten Gebieten sind die Size von Tuy und Lamego bereits wieder hergestellt. Bei dieser Wiederherstellung waren betheiligt die Bischöfe Recaredus von Lugo, Froarengus von Coimbra[3]), Jacobus von Coria, Gennadius von Astorga, Savaricus von Dumio, Asuri von Orense, Adtila von Zamora, Fronimius von Leon, Oveco von Oviedo, Ansericus von Viseo. Diese Bischöfe müssen, so weit sie können, zu ihren Sizen zurückkehren, damit dem Bisthum Iria, welches „mit dem Orte unsers Patrons, des heiligen Apostels Jacobus verbunden ist", sein unbeschränkter Bezirk, wie es von Alters her war, bleibe. Möge kein Schmarozer[4]) des Fiscus die Pforte des heiligen Jacobus beunruhigen, welcher aufgestellt ist, die Seelen aller Einwohner aus den Gebieten Spaniens bei dem Tage des Gerichtes (dem Richter) darzustellen"[5]). — Hier bricht die ebenso erhabene als wahre Idee durch, dass Jacobus nicht der leibliche Vorkämpfer Spaniens in blutigen Schlachten, sondern der geistige Fürbitter für dasselbe, besonders für die Seelen der Abgeschiedenen bei dem Gerichte Gottes sei; es liegt in dieser Idee eine unleugbare Bestätigung unsrer Anschauung. Gott hat ferner dem Ordonius durch die Vermittlung des heiligen Apostels eine nicht geringe Zahl von Christen unterworfen, wesshalb er neue Schenkungen an Land den alten beifügt. Nach seinem Tode möge ihn dafür der heilige Jacobus und die heilige Eulalia, seine Rechte und Linke haltend, in das ewige Leben einführen[6]).

Der heilige Jacobus als geistiger Beschützer Spaniens.

Jacobus als Fürbitter.

In einer andern Urkunde desselben Königs vom Jahre 915 wird die römische Kirche „die Mutter der Christenheit"[7]) genannt. In einer Urkunde vom Jahre 927 des Königs Sancius wird der Apostel Jacobus „unser von dem Herrn erwählter Patron" genannt. In einer Urkunde des Königs Ramiro II. vom Jahre 934 heisst es, dass der Leib

[1]) *ad honorem sancti Jacobi Apostoli, cujus benevolum corpus tumulatum esse dignoscitur Provincia Galleciae, sub arcis marmoricis in finibus Amaeae.*

[2]) *cum amaritudine, nostra relinquentes, in inferno demersi sunt.*

[3]) Froarengus von Coimbra wird sonst nicht genannt; die Uebrigen passen zu dem Jahre 915.

[4]) es heisst *scurro fisci,* wahrscheinlich *scurra.*

[5]) *qui omnium finium Hispaniae ad judicii diem jussus est praesentare animas.*

[6]) *l. c. t. 19, append. 14.*

[7]) *quae est mater Christianitatis.*

Verehrung des heiligen Jacobus (v. 906—962).

des „heiligen Jacobus begraben sei in dem Lande der Hispanier, welches ihm unter den übrigen Aposteln durch das Loos zugefallen sei“ [1]). Er betet, dass seine Eltern vor dem Gerichte Gottes Gnade finden durch die Fürsprache des Apostels Jacobus; seiner Fürbitte möchte er es verdanken, mit seinen Eltern vereinigt zu werden.

In einer Urkunde vom Jahre 952 nennt Ordonno III. „den heiligen Martyrer und seligsten Apostel Jacobus nach Gott (seinen) stärksten Patronus“. Er wünscht, durch seine heilige Fürbitte bei Gott von den Banden aller Sünden befreit zu werden. Diese Urkunde ist überhaupt ein Zeugniss einer rein christlichen, durchaus erleuchteten Gesinnung.

In einer Urkunde vom Jahre 954 nennt derselbe König den Bischof Sisnand II. Menendez Bischof dieses unsers Patrons und (des Patrons?) **der ganzen Welt.** [2]) Hier also erweitert sich auf einmal der Gesichtskreis, aber die Worte des Königs sind keineswegs so klar, dass wir aus ihnen bestimmte Folgerungen ziehen könnten. Sonst ist auch diese Urkunde von den reinsten christlichen Gesinnungen getragen.

In einer Urkunde des Bischofs Sisenand II. vom Jahre 961 über einen Streit mit dem heiligen Rudesindus von Dumium über den Besiz der Grafschaft Pistomarcos nennt der Bischof den heiligen Jacobus bloss „unsern Patronus“, er wünscht, dass durch die Fürbitte dieses Apostels die Sünden Aller ausgetilgt werden. Sisnandus ist „Bischof dieser Aula (des heiligen Jacobus) und zugleich der heiligen Eulalia des Sizes von Iria“.

§. 18.

Abt Cäsarius u. der heil. Jacobus.

Auf einmal tritt aus dem Dunkel dieses Jahrhunderts der Abt Cäsarius hervor, der im Interesse seiner eigenen persönlichen, vielleicht ehrgeizigen Strebungen eine Anschauung über den heiligen Jacobus in die Welt einführen will, der wir bis jezt nicht begegnet sind; eine Anschauung, deren Durchführung die Einheit und Unzertrennlichkeit der römisch-katholischen Kirche aufgelöst, welche die eine um den Mittelpunkt der Einheit gesammelte Kirche in eine Anzahl von sogenannten apostolischen Kirchen aufgelöst hätte.

Cäsarius, unter Anderm Abt auf dem Berge Montserrat, blickte also (im Geiste) auf das zu seinen Füssen ausgebreitete herrliche Land.

[1]) *Hispaniensium in regione, quam sortitus est, l. c. p. 362.*

[2]) *Sisnando episcopo hujus patroni nostri et totius Orbis, Antistiti* — und weiter: *ut aliquantulum ex propitiatione tua, o electe Jacobe apostole, piaculorum meorum nexibus absolvi merear, et ab onere peccatorum tuo adjutorio absolvi, parva pro magnis offero munuscula, quod gratis oro, ut accipiat dignatio tua. Offero et gratanter concedo nomini Sancto tuo, per quod peccata mea deleantur, hanc — Cortem. — l. c. p. 367.*

Er sah in seiner nächsten Nähe die Bisthümer Barcelona, Gerona, Ausona, Urgel, Lerida, Dertosa, Huesca, Tarragona, Pampelona, aber sein Herz überwallte vom Schmerze, als er die alte, ehrwürdige Metropole Tarraco in Trümmern sah, und es schnitt ihm in die Seele, dass die Bischöfe dieses schönen Landes ihren Metropoliten jenseits der Pyrenäen, im Lande der Gallier, zu Narbonne, hatten. Er fühlte in sich einen unwiderstehlichen Drang, er hielt sich von Gott dazu berufen, die alte Metropole Tarraco wiederherzustellen, und er fand für dieses gottgefällige Werk einen geeigneteren Mann nicht vor, als sich selbst. Sofort ergriff er seinen Wanderstab und er lenkte seine Schritte zu dem Grabe des Apostels und Patrons von Spanien. Was nun weiter geschah und nicht geschah, theilen wir aus seinem (vielfach wegen Schwulstes nicht übersezbaren) Briefe an den Papst Johannes XII. mit (955—964)[1]).

Cäsarius wallt nach Compostella.

Nach einer unendlich schwulstigen „*captatio benevolentiae*" spricht er: „Meinem Herrn Joannes (XII.): Ich, Cäsarius, von Gottes Gnaden unwürdiger Erzbischof der Provinz Tarracona, welche gegründet ist in Spanien. O Herr, mein Vater, heiligster Apostolicus, höret mich, Vater, wie ich gewandert bin zu dem Dome des heiligen Jacobus des apostolischen Sizes, welcher begraben ist in seinem apostolischen Size in Gallicia, und ich unwürdiger Vorgenannter war in dem Hause des heiligen Jacobus, und ich habe gebeten um die Benediction (d. i. die Uebertragung) der Provinz Tarragona und ihrer Zugehörigkeiten[2]), d. i. Barquinona, Egara, Jerunda, Ympurias (i. e. Ampurias), Ausona, Urgellum, Hilerta (d. i. Lerida), Hyctum[3]), Tortuosa (Dertosa), Cäsaraugusta, Oscha (d. i. Huesca), Pamplona, Aucha (d. i. Oca), Calahorra, Tirasona. Und es werden (sein) sechzehn Städte unter der Metropole von Tarraco (mit dieser selbst). Ich habe also um die Benediction mit der oben genannten Provinz gebeten, und ich habe (sie) gefunden. Nämlich einen (gewissen) ruhmreichsten

[1]) Die Einleitung des Briefes können wir nur lateinisch geben, da sie jedes Versuches einer Uebersezung spottet. Er betitelt den Papst: *Sydereo fulgore veluti clari poli luminaria virtutum meritis radianti, florenti ut olore opinione alma, candenti ut lilium, pudicitiae cingulo rubenti ut rosa, prolixa execratione (?) Ecclesiasticae ut apparet gaudium jejuniorum vigiliarumque, ac obedientiae colla submittentium, fragranti respersione, odorifera unitate, (in?)dissociabili pacis, amoris, ac benignitatis, et suavitatis vinculis connexum, quorum oratio in alto aethereoque throno penetrat sicut incensum nitore et humilitatis violatio resplendet color* (vielleicht *violaceo resplendenti colore*), *et laus ac eminus vel prope resonare cernitur, Domno meo Joanni ego Caesarius indignus gratia Dei Archiëpiscopus Provinciae Tarracona, quae est fundata in Spania.*

[2]) *petivi benedictionem de Provincia Tarragona, vel suis munificentiis.*

[3]) *Hyctum*, es könnte *Jacca* sein.

Herrn Sisenandus (II, 952—970), welcher mit seinen Bischöfen den Vorsiz führte, das ist, dem ruhmreichsten und von Christus geliebtesten Manne mit Namen Ermenegildus. Dieser dem Anblicke nach schönste Metropolitanbischof des Sizes von Lugo in Christi Namen antwortete: Wir wissen ja, dass es von den heiligen Vätern festgesezt ist, dass in jeder Provinz ein Metropolitanbischof ordinirt werde. Denn auch von Tarraco wissen wir es, dass es im Anfang eine Metropole war, und dass den Concilien daselbst . . .[1]) bis dass unser Reich von den Ismaheliten zerstört wurde. Wir aber müssen zur Wiederherstellung der Heiligen (Heiligthümer) diesen zum Oberbischof *(praesulem)* weihen, und es schnell thun.

Cäsarius wird Erzbischof *in part. infidelium.*

Wiliolfus, der strahlendste Mann, Bischof von Tude, von glanzvollem Anblick[2]), sprach: Unser Vorhaben, es zu thun[3]), (ist gerecht?). Denn von unsern Fürsten ist es (uns?) befohlen worden, von den Concilien von Toledo geordnet, so dass wir die Gewalt besizen, was wir als Recht erkannt haben, auch zu thun. Wir wollen eilen. Diess ist gerecht. (Der heilige) Rudesindus, Bischof von Dumium, Gundissallus, Bischof von Leon (951—967), Adovarius, Bischof des Sizes von Astorga (sonst Odoarius, 952—962), Dominicus von Numantia, welches jezt Zamora genannt wird (960—968), Tudemundus, Bischof des Sizes von Salamanca (welcher nur 958 und 962 genannt wird), Fredulfus, Bischof des Sizes von Orense (erscheint nur im Jahre 962), Ornatus, Bischof des Lamacensischen Sizes (Lamego)[4]), Didacus, Bischof des Sizes von Portucale[5]), stimmten bei.

Der Abt Adamantius, der heiligste und gottesfürchtige Mann von heiterm Angesicht sprach: In der regulären Unterwerfung ist es enthalten, die wir innehalten müssen, wornach dieser die Würde eines Oberhirten erlangen muss[6]).

[1]) wahrscheinlich fehlt: die Bischöfe der Provinz beiwohnten.

[2]) *S. Viliulfus,* erscheint seit 952, resignirte um 970.

[3]) *nostra praesumtio faciendi.*

[4]) In der bis jezt bekannten Reihenfolge der Bischöfe von Lamego ist eine grosse Lücke von Pantaleon 932 bis Jacobus im Jahre 981, da der Brief des Caesarius erst aus den „Miscellaneen" des Baluzius *(t. 7, p. 57)* in die *„España sagrada"* überging. Da ich die *„Memoria chronologica"* der Bischöfe von Lamego, Lisboa 1789, nicht auffinden konnte, weiss ich nicht, ob *Ornatus* daselbst steht. Jedenfalls tritt er in die grosse Lücke von 932 bis 981 ein, die er wahrscheinlich nicht allein ausfüllte.

[5]) Er kommt nur hier vor, und aus diesem Briefe ist er in die *Esp. sagr. (t. 21, p. 41 — 2 edic.)* übergegangen. Da die übrigen bei Cäsarius stehenden Bischöfe sonst historisch beglaubigt sind, so waltet kein Zweifel ob, dass auch Ornatus und Didacus in dieser Zeit gelebt haben.

[6]) *regulari subjectione continetur, et ea diligenter instruimus, et praecepta Canonum observanda referimus, et hunc ad Praesulem dignitatis oportet obtineri.*

Viele Andere aber sprachen mit grossem Frohlocken: **Wahr ist das**[1]). Wir wissen, dass der vorgenannte Diener Gottes, der Abt Caesarius (ein vortrefflicher Mann ist?), zum Erzbischofe müssen wir ihn erwählen.

„Ich Sancio (König von Galicien) habe diese Provision unterschrieben — 29. November (c. 962). Dieses Alles bestimmen und bestätigen wir in einem einzigen Collegium".

Die oben angeführten Bischöfe salbten mich und segneten mich mit der Provinz Tarraco, und ihren Angehörigkeiten, den erwähnten Städten. Und ich Cäsarius kehrte als Archipräsul (Erzbischof) in meine erwähnte Provinz zurück, und es widersprachen mir die Bischöfe mit folgenden Namen: Petrus, Bischof von Barcelona (962—972); Arnulphus, welcher vordem Bischof von Gerona war[2]); Atto, Bischof von Ausona (957—971); Wisaldus, Bischof von Urgel[3]), und Emericus, Metropolitanbischof des Sizes von Narbonne (927—977). Diese Bischöfe also sagten: jenes Apostolat, welches genannt wird: „Spanien und Abendland", war nicht das Apostolat des Apostels Jacobus; weil jener Apostel nach seinem Martyrtode hieher kam, keineswegs in seinem Leben[4]). Ich aber habe ihnen eine Antwort gegeben nach der kanonischen Auctorität aus dem Concil von Nicäa, wo 318 Bischöfe waren, und nach dem Kanon von Toledo, wo 66 Bischöfe unterschrieben haben[5]), im Jahre 3 des Königs Sisenand".

Cäsarius nichtanerkannt.

O Herr (Papst), wisset doch, dass nämlich Petrus Rom (als Loos) erhielt, Andreas Achaja, Jacobus, welches bedeutet (?) Sohn des Zebedäus, der Bruder des Apostels Joannes, predigte in Spanien und im Abendland, und unter Herodes starb er durch das Schwert[6]). Joannes, welcher bedeutet den Sohn des Zebedäus, hat in Asien und in Ephesus gepredigt. Thomas hat in Indien gepredigt, Matthäus in Macedonien, Philippus in Galatien, Bartholomäus in Lichaonien, Si-

[1]) *alii autem plures cum magna exultatione dixerunt: Verum est hoc. Novimus quia hic famulus Dei praedictus Caesarius Abba Archiëpiscopum eum debemus eligere.*

[2]) Arnulph, 954, † 17. April 970. Der Brief des Cäsarius kann nicht erst 970 oder später geschrieben sein, denn Papst Joannes XII. lebte nur bis 964. Man kann vermuthen, dass Bischof Arnulph entweder abdankte, oder Cäsarius die falsche Nachricht von seinem Tode erhalten hatte.

[3]) sonst Wisadus II., der vom Jahre 942—978 vorkommt.

[4]) *quia istum Apostolatum, quod est nominatum Spania et Occidentalia, dixerunt non erat Apostolatum S. Jacobi; quia ille Apostolus interfectus hic venit, nullo modo autem vivus.*

[5]) auf der vierten Synode von Toledo waren 56 Bischöfe und 7 Vicarien (im Ganzen 69 Unterschriften).

[6]) *Spaniam et occidentalia loca praedicavit, et sub Herode gladio caesus occubuit.*

Der Papst Joannes XII. soll ihm helfen.

meon der Eiferer in Aegypten, Mathias in Judäa, Jacobus, der Bruder des Herrn, in Jerusalem, Judas Jacobus (Thaddaei?) in Mesopotamien; dem Paulus ist aber kein eigenes Loos, wie den übrigen Aposteln, zugefallen, denn er ist der Lehrer der Völker.

O heiliger Vater, wer behauptet, dass diess nicht wahr sei, der ist ein Widersacher des Herrn und seines Gesezes. O mein Herr, erkennet doch an die Sentenz der kanonischen Auctorität, wo es von den Metropoliten der einzelnen Provinzen heisst: In den einzelnen Provinzen geziemt es sich, dass ein Metropolit die Sorge über die ganze Provinz führe. Desswegen strömen Alle, welche Geschäfte zu haben scheinen, bei dem Metropoliten zusammen. Ich bitte euch, Vater, bei Gott dem allmächtigen Vater, dass ihr euren Rath und eure Briefe [1]) mir durch diesen Priester Namens Galindo übersenden wollet. Und sobald ich selbst es vermag, will ich mit grosser Ehrfurcht eilen zu den Schwellen des seligen Apostels Petrus [2]). Und ich verlange eure Füsse zu küssen, und euer Angesicht heiter zu sehen. Ich bitte, dass ihr mir von euren Räthen einen solchen gebet, dass ich mich ihnen gegenüber retten kann [3]). Nur thuet so, wie ich bitte, und wendet meinen Bitten euer Ohr zu, Herr und ehrwürdiger Papst. Amen. Es geschehe“ [4]).

Cäsarius ohne Hilfe.

Cäsarius hatte mit der „Benediction“, die er in Galicien erhalten, in Catalonien keinen Eingang gefunden. Hier wollten sie von einem am Grabe des Apostels Jacobus geweihten Metropoliten nichts wissen. Es war auch schwer, da Tarraco noch in Ruinen lag, einen Erzbischof von Tarraco anzuerkennen. Cäsarius wandte seine flehenden Blicke nach den Bergen von Asturien, aber von Asturien kam ihm keine Hilfe. Da erinnerte er sich Roms, und wie Elipandus den Felix fragte: „erkundige dich doch, wer in Rom aufgestellt ist“, er, der den Primat der römischen Kirche läugnete, so erkundigte sich Cäsarius nach dem Namen des römischen Papstes; es war Joannes XII. traurigen Andenkens. Der Papst sollte dem Cäsarius helfen, sich von dem römischen Papste zu trennen. Der Papst sollte eine Theorie anerkennen und durchführen helfen, welche die Eine Kirche in zwölf Kirchen auflösen, welche die römische Kirche auf Rom und Italien beschränken, „Spanien aber und das Abendland“, also auch Britannien und Gallien, an Compostella binden wollte. Dazu konnte auch Joannes XII. die Hand nicht bieten. Cäsarius erhielt keinen, oder keinen günstigen Bescheid,

[1]) *vestras gramatas.*

[2]) *ad limitem,* sagt er, wohl statt *limina.*

[3]) *talem nobis donetis ex vestris consiliis, quomodo ego possim explicari super illos.*

[4]) *Esp. sagr., 19 (2), p. 370—373.*

und er blieb Abt, nach wie vor, und Tarraco lag noch zwei Jahrhunderte in Ruinen.

Aber bis jezt haben wir von Niemand gehört, dass Jacobus lebend nach Spanien gekommen sei. Sobald Cäsarius zum ersten Male diess behauptet, findet er energischen Widerspruch bei den spanischen Bischöfen selbst. Nicht im Leben ist er gekommen, sondern sein heiliger Leib wurde nach Spanien gebracht. Sie behaupten genau dasselbe, was ich behaupte.

§. 19.

Welche Ansicht die Bischöfe hatten, von denen Cäsarius seine Weihe erhalten, wissen wir nicht. Wenn wir aber den Wortlaut der Urkunden nach dem Jahre 962 in das Auge fassen, so ist auch in ihnen von einer Predigt des Apostels in Spanien noch nicht die Rede. Auf Sisenand II. Menendez, der im Jahre 970 von den Normannen ermordet worden, folgte der heilige Rudesindus als Verwalter des Bisthums Compostella; diesem im Jahre 977 als Bischof Pelagius Rodriguez. Er nennt sich (978) von Gottes Gnaden Bischof des Sizes von Iria und auch „des Apostolischen Sizes"[1]). Bischof Pelagius resignirte im Jahre 985. Seit 986 erscheint Bischof Petrus (Martinez de Mosoncio). Er nennt sich um 987 „Petrus Bischof von Iria und des Apostolischen Stuhles"[2]).

Die Zeit v. 962—1000.

Im Jahre 991 nennt sich König Veremund II. „den Knecht Gottes und seines Apostels, auf welchem die Stärke seines Reiches ruhet, durch dessen Vermittlung er das gnädigste und heiligste Erscheinen vor dem Richterstuhl des gerechten Richters hofft, damit er durch die Vermittlung des Apostels vor dem Richter so rein erfunden werde, als er aus der heiligen Taufe hervorging"[3]). Er will von den Geschenken Gottes an ihn Gott und seinem heiligen Apostel Etwas wiederschenken. Sehr reiche Stiftungen wurden damals überhaupt für die Wallfahrer, Arme, Fremde, für die Gefangenen u. s. w. gemacht, so dass zahlreiche Pilger in Compostella umsonst leben konnten. — Neben sehr vielen Ortschaften schenkte der König damals dem heiligen Jacobus auch die Seestadt *(Pharum)* Brigantium[4]).

[1]) *Ego licet immerito Pelagius Dei gratia Iriensis, et etiam Apostolicae Sedis Episcopus. Esp. sagr., t. 19, p. 373.*

[2]) *Donnus Petrus Iriense et Apostolicae Sedis, l. c. p. 375.*

[3]) *Domini Servus, et Apostoli ejus, in cujus Provincia, et nomine vel sorte regni nostri potentia manet, et per cujus manus benignissimam atque sanctissimam nos speramus praesentiam ante justi judicis tribunal, ut tales nos ibi per intercesssionem inveniat examinatio futura, quales regeneravit sancti Laticis unda.*

[4]) Der Hafen Corunna. — *cf. l. c. p. 379—382.*

Im Jahre 1024 vereinigte König Alfons V. von Leon das von den Normannen verwüstete Bisthum Tuy mit dem Bisthum Compostella. Er bittet, dass seine Gabe durch die Vermittlung des heiligen Jacobus rein und unbefleckt vor Gott gelange, dass er durch die Geschenke, welche er seinem würdigen heiligen Jünger und unserm Patron weihe[1]), „zu entfliehen vermöge den Nachstellungen der Widersacher, den Mächten in der Luft". Nicht „der geringste Theil der Christenheit ist unserm Gebiete unterworfen worden, welche durch eure (des heiligen Jacobus) Vermittlung uns Gott übergeben hat". Der heilige Jacobus hat also u. A. den Beruf, die Christen in Spanien aus der Hand der Mauren und Normannen allmälig zu befreien.

Bermudo III., König von Leon, schenkt im Jahre 1028 „dem heiligen Herrn, und nach Gott unserm stärksten Patron Jacobus für die Unterhaltung der Kleriker, für die Unterstüzung der Armen, für die Aufnahme der Fremden" verschiedene Besizungen[2]). In einer andern Urkunde vom Jahre 1032 nennt derselbe König den Apostel Jacobus nach Gott seinen stärksten Patron.

§. 20.

Wir sind bis jezt nirgends der Anschauung begegnet, dass Jacobus zu Lebzeiten nach Spanien gekommen. Dennoch wird er als Patron, als mächtigster Schüzer und Fürbitter des christlichen Spaniens verehrt und angerufen, weil er sich als solchen erwiesen hatte. Er vollbrachte das ihm von Gott übergebene Apostolat über Spanien vom neunten Jahrhundert an und vom Himmel herab. Er ist nicht der einzige Heilige, dem nach seinem Tode die Obhut über ganze Nationen von Gott übergeben wurde. Haben nicht in der schönsten Zeit des deutschen Reichs im Mittelalter die Deutschen unter der Fahne und Führung des heiligen Michael ihre Feinde besiegt? Solche Dinge geschehen heute nicht mehr, weil der Glaube an die Mächtigen im Himmel fehlt. Zunächst erinnern wir uns hier an die heilige Katharina von Alexandrien und von dem Berge Sinai. Mehrere Jahrhunderte war ihr heiliger Leib am Sinai; aber sehr spät erst leuchtete sie durch Wunder[3]). Die zahlreichen Mönche auf dem Sinai waren im Mittelalter auf die milden Gaben des Abendlandes angewiesen, während die

Die heil. Katharina und der heil. Jacobus.

[1]) *quae offerimus digno Sancto discipulo tuo Patrono nostro valeamus evadere adversariorum mansiones (?), aerium potestates.*

[2]) *ibid. p. 390—393.*

[3]) Ein neuerer Schriftsteller sagt fast scherzend, dass sie gleichzeitig mit dem Apostel Jacobus Wunder zu wirken begonnen habe. Die Stelle aber, die für meine Theorie einige Wichtigkeit hat, vermag ich nicht mehr aufzufinden.

Pilger aus dem Abendlande nicht bloss Jerusalem und das heilige Land, sondern auch den Sinai besuchten. Ja man glaubte die Wallfahrt in das heilige Land nicht vollbracht zu haben, wenn man nicht auch den Sinai besuchte. Die Pilger gingen von da nach Rom, wenn sie nicht dort schon gewesen. Eine vollständige Wallfahrt war aber die in das heilige Land nebst dem Sinai, nach Rom und Compostella. Das Grab der heiligen Katharina war jetzt sehr weit von dem Grabe des heiligen Jacobus entfernt. Aber zahlreiche oder zahllose Christen knieeten und beteten auf dem Sinai wie in Compostella.

Das Kloster der heil. Katharina in der Normandie.

Zwischen Sinai und dem Abendlande war ein beständiger, reger Verkehr. Immer war eine Anzahl Mönche vom Sinai im Abendlande, um dort milde Gaben zu sammeln. Unter diesen ragt der Mönch Simeon hervor, welcher das ganze Abendland durchreiste, zu Compostella und in Galicien längere Zeit wirkte. — Zwei Jahre war er in der Normandie (1027). Er weilte mit einem Gefährten bei dem Vicomte Gosselin von Rouen. Ihm schenkte Simeon einen Finger (wenigstens einige Theile desselben) der heiligen Katharina, welche er vom Sinai mitgebracht. Gosselin gründete sofort das Kloster zur heiligen Katharina oder der heiligsten Trinität *(in monte)*, wozu der Herzog Robert von der Normandie reiche Gaben schenkte. Am 16. August 1030 wurde die Kirche zu Ehren der heiligsten Trinität geweiht. Eine Unzahl von Personen kamen zur Verehrung der heiligen Katharina, eine Art heiligen Oeles oder Balsams floss aus ihren Reliquien, und gab den Kranken die Gesundheit. So kam es, dass nicht bloss die Kirche, sondern auch der Berg, auf welchem sie gebaut war, den Namen der heiligen Katharina erhielt. Genau so war es auf Sinai selbst gegangen. Die Kirche der heiligen Katharina wurde ganz neu gebaut im Jahre 1107. Im Jahre 1310 und wieder 1466 wurden prachtvolle Stufen des Weges in den Felsen des Katharinenberges hergestellt. Das Kloster bestand bis zum siebzehnten Jahrhundert[1]).

Wie bei so vielen andern Reliquien, ist aber auch hier der Irrthum entstanden, dass überhaupt der Leib der heiligen Katharina im eilften Jahrhundert vom Sinai nach Frankreich übertragen worden. Dem ist nicht so. Am 25. März 1833 kam der Trappist und Reisende Mar. Jos. Geramb in das Kloster des Sinai. Die Katholiken hatten

[1]) *Franc. Pommeraye, O. S. B., histoire de l'abbaye de la très-sainte Trinité, depuis de Scte. Catherine du Mont de Rouen. Rouen, 1662, fol.* — *Artur* **Dumonstier,** *Neustria pia, seu de omnibus et singulis abbatiis et prioratibus totius Normaniae. Rothomagi, 1663, fol. p. 408 sq.* — **Mabillon,** *Annales Ord. S. Benedicti, t. IV, Paris, 1707 (ad ann. 1027), p. 342).* — **Mabillon,** *Acta Sanctorum Ordinis S. Benedicti, Saecul. VI, P. I., Par. 1701, p. 368.* — *Hon.* **Fisquet,** *la France pontificale, Rouen (Par. 1868), p. 371.*

hier früher ein eigenes Kloster, aus dem sie aber vor dem Jahre 1700 von den schismatischen Griechen vertrieben wurden. Die Araber dagegen besassen eine Moschee daselbst. Denn die sogenannten Klosterknechte sind noch Muhamedaner. Geramb durfte die Kapelle besuchen, in der die Reliquien der heiligen Katharina bewahrt werden. In neuester Zeit hatten dieselben durch Nässe u. a. so sehr gelitten, dass nur noch die Haupttheile übrig waren[1]. „Den Kopf und eine Hand, die sehr gut erhalten sind, zeigt man". Ein sehr lieblicher Geruch entströmte den Reliquien der Heiligen. Die Reliquien wurden unter den grössten Feierlichkeiten gezeigt; alle Lampen waren angezündet; die Obern und die ganze Gemeinde war in der Kirche. — Auch im Jahre 1833 waren noch fünfzig arabische Familien Eigenthum des Klosters.

§. 21.

Der hl. Jacobus und die spanische Liturgie.

Einer der stärksten Beweise für unsere Theorie von der Sendung und Wirksamkeit des heiligen Jacobus in Spanien ist die spanische Liturgie. Die spanische Liturgie der Gothenzeit hat nur ein einziges Fest des Apostels Jacobus, am 29. December, das, wie die Feste der übrigen Apostel, mit sechs Mitren gefeiert wurde. Hätte damals in Spanien irgend eine Tradition über die Wirksamkeit des Apostels in dem Lande bestanden, oder wäre sein heiliger Leib daselbst verehrt worden, so wäre es undenkbar, dass das Officium und die Messe des Festes gänzlich mit Stillschweigen darüber hinweggingen.

Im Laufe des Mittelalters aber traten in die spanische Liturgie allmälig in der Richtung von Nordwesten nach Osten und Süden, von Compostella nach Toledo zwei andere Feste des Apostels ein, welche gefeiert wurden seit der Auffindung des Leibes des heiligen Jacobus in Compostella. Am 30. December wird das Fest der *Translatio* des

[1] *Geramb,* Pilgerreise nach Jerusalem und auf den Berg Sinai in den Jahren 1831—1833. Augsb. 1837, III, S. 177 f. — Vgl. *Procopius, Caes., de aedificiis (Justiniani I. imp.), V, 8. — Eutychii Alexandrini (c. 950) annales, Oxoniae, 1658 (apud Migne, Patrologia graeca, t. 111, Paris, 1863, t. II, p. 167—169.)* — **Ritter,** Geographie, die Sinaihalbinsel, 1848, I, S. 12, 13, 16, 22, 26, 64, 87, 209, 249, 265, 433, 447, 521—530, 550—552, 598, 621. — *Const.* **Tischendorf,** Reise in den Orient, 1816, II, I, 222. — **Tischendorf,** die Sinaibibel, Leipz. 1871, S. 3 und 7 flg. — (Als Tischendorf 1844 im Sinaikloster war, sollte eben der berühmte Bibelcodex mit andern Handschriften in's Feuer geworfen werden). Zum zweiten Male kam Tischendorf im Jahre 1853 in das Katharinenkloster. — Im Februar 1859 kam er zum dritten Male dahin, wo er durch einen unerwarteten Zufall das neue Testament der Sinaibibel fand, nebst dem Briefe des Barnabas und einem Theile des Hirten des Hermas, sowie den grössten Theil des Alten Testamentes. Die Sinaibibel hat 110,000 Zeilen. Das Original wurde vom Sinaikloster dem Kaiser von Russland geschenkt.

Apostels begangen. Der Hymnus dieses Festes thut meiner Theorie keinen Eintrag[1]). Der Hymnus[2]) dankt dem Apostel für seine Wohlthaten gegen Spanien, welches von Gott gewürdigt worden ist, seine heiligen Gebeine zu besizen. Als Spanien in dunkler Nacht (des Heidenthums?) begraben lag, hat er den verlassenen Spaniern das erste Licht des Heiles „erworben". Damit ist weder gesagt noch angedeutet, dass er selbst nach Spanien gekommen sei, er erscheint vielmehr als Fürbitter für Spanien vor dem Throne Gottes, damit andere Glaubensboten dahin kämen, und es ist nicht ungereimt, zu sagen oder zu denken, dass die Macht seiner Fürbitte den Apostel Paulus und die apostolischen Siebenmänner nach Spanien gezogen oder begleitet habe. Er sagt, dass Jacobus sichtbar in der Schlacht erschienen, und die Mauren mit seinem Schwerte niedergeschlagen habe; wir aber lassen Jedem hierin seinen Glauben, halten es aber für keinen Glaubensartikel, dass Jacobus sein Schwert gegen die Mauren gezückt habe.

Die Oration der Festmesse lautet: O Gott, der du durch deine wunderbare Anordnung gewollt hast, dass der Leib des seligen Apostels Jacobus von Jerusalem übertragen, und in Compostella herrlich beigesezt werde: verleihe uns, wir bitten dich, dass wir durch seine Verdienste und Fürbitten in das himmlische Jerusalem übertragen werden[3]). Da der Name Compostella vor dem Jahre 1000 n. Chr. nicht in Gang kam, so kann diese Oration kein Zeugniss dafür sein, dass der Leib des heiligen Jacobus sogleich nach seinem Tode nach Spanien, dass er dahin zur See und durch einen „Kahn" gekommen, im Geleite von (7?) Schülern des Apostels. Dagegen streitet die Oration nicht gegen meine Theorie, dass dieser heilige Leib erst im siebenten oder achten Jahrhundert, und dass er auf dem Umwege über das Kloster Raithu am Sinai, und über Saragossa vor dem Jahre 757

[1]) *Festum Translationis S. Jacobi, Apostoli et Hispaniae Patroni.*

[2]) Er lautet:

Defensor alme Hispaniae
Jacobe vindex hostium
Tonitrui quem filium
Dei vocavit Filius:
Huc coeli ab altis sedibus
Converte dexter lumina
Audique laeti debitas
Grates tibi quas solvimus.
Grates refert Hispania
Felix tuo quae nomine
Te gloriatur jugiter
Dignata sacris ossibus.

Tu, caeca nox atque impia
Nos cum teneret vanitas
Lucem salutis primitus
Orbis (?) Iberis *impetras.*
Tu bella cum nos cingerent
Es visus ipso in proelio
Equoque et ense acerrimus
Mauros furentes sternere.
Freti tuo nos pignore
Largum tuo te munere
Rogamus omnes, ut tuae
Spe protegas praesentiae.

[3]) *Deus, qui dispositione mirabili corpus beati Jacobi Apostoli tui de Jerosolymis ad Hispaniam transferri, et in Compostella gloriose sepeliri voluisti: concede quaesumus, ut ejus meritis et precibus in coelesti Jerusalem collocari mereamur.*

an den Ort gekommen sei, der sehr viel später Compostella hiess. Die Worte aber, „durch wunderbare Veranstaltung Gottes“ sei diese Uebertragung von Jerusalem nach Compostella geschehen, fügen sich vortrefflich zu meiner Theorie.

In der zweiten Nocturn des Festes lesen wir nur: Es wird durch die Denkmale der Kirche von Compostella überliefert, dass der Leib des heiligen Jacobus aus der Stadt Jerusalem, durch das weiteste Meer, durch die wunderbare Vorsehung Gottes geführt, an den äussersten Gestaden von Spanien angelangt sei. Da er zuerst in dem Hafen von Iria stehen blieb, wurde er (später) nicht weit von diesem Hafen an dem Orte, der jetzt Compostella heisst, beigesezt, blieb aber wegen der langen Verfolgungen lange Zeit verborgen. Der heilige Schaz wurde endlich zu der Zeit des Königs Alfons II. von Leon durch höhere Fügung geoffenbart, und der König schmückte ihn durch eine herrliche[1]) Basilica und andere Geschenke.

Die „Denkmäler“ der Kirche von Compostella können nach dem ganzen Zusammenhang nichts Anderes sein, als die sogenannte *„historia Compostellana“*, verfasst im Anfange des zwölften Jahrhunderts, und das sogenannte *„Privilegium votorum“* des Königs Ramiro I., das frühestens im eilften Jahrhundert entstand. Von einer Tradition oder gleichzeitigen Berichten ist keine Rede. Die „Monumente“ eines Bisthums aus dem Mittelalter können die Uebertragung des Leibes des heiligen Jacobus aus Jerusalem im ersten christlichen Jahrhundert nicht bezeugen und nicht verbürgen.

Feste des hl. Jacobus.

Der Hymnus in den *„Laudes“* des Festes enthält keine Andeutung auf Spanien. Die Antiphon zu dem *Benedictus:* „(Gott) hat uns heimgesucht durch seinen heiligen Apostel, und hat uns die Errettung gegeben über unsere Feinde“, ist eine Bestätigung meiner Theorie[2]). Ebenso gilt diess von der unten stehenden Antiphon zu dem Magnificat[3]).

§. 22.

Am 23. Mai wird das Fest der Erscheinung des heiligen Jacobus gefeiert, welches dieser Erscheinung, deren König Ramiro I. um das Jahr 843 in Clavigo gewürdigt wurde, eine gesicherte historische Unterlage gibt. Der Hymnus zur ersten Vesper, zu den *Laudes* und zur

[1]) vielmehr ärmliche, als herrliche Basilica. Alfons II. war König von Asturien.

[2]) *Visitavit nos per sanctum suum Apostolum, et fecit salutem de inimicis nostris Dominus Deus noster*

[3]) *O beatum Apostolum, qui inter primos electus, primus omnium Apostolorum Domini calicem bibere meruit! O gloriosum Hispaniae regnum, tali pignore ac patrono munitum, per quem fecit ille magna, qui potens est.*

Matutin verherrlicht nur die Grossthaten des Apostels in dem Kampfe Spaniens gegen die Mauren[1]).

Die Oration des Festes ist der Faden der Ariadne, welcher sicher durch das Labyrinth der Jacobus-Frage hindurchführt: **O Gott, der du das Volk Spaniens barmherzig dem Schuze deines seligen Apostels Jacobus übergeben hast, und der du es durch ihn wunderbar von dem sichern Untergange errettet hast:** verleihe uns, wir bitten dich, dass wir unter dem Schuze desselben (Apostels) des ewigen Friedens geniessen mögen[2]).

So ist es! Gott hat das christliche Spanien in die Hände seines heiligen Apostels Jacobus übergeben, um es vor dem bevorstehenden Untergange durch die Muhamedaner zu erretten. Gott hat es geistig gestärkt und aufgerichtet, dass es aus diesem Kampfe siegreich hervorging. Um das Jahr 843 ist der Apostel wirklich dem Ramiro erschienen, und um diese Zeit ergoss Gott über die Christen in ganz Spanien eine Fülle von geistiger Kraft. Dieser neue heilige Geist hat sich auch über die Bekenner und Martyrer von Corduba ergossen, denn dem heiligen Jacobus wurde nicht bloss das Reich Asturien, sondern ganz Spanien von Gott übergeben.

§. 23.

In dem Werke Isidor's von Sevilla: *de ortu et obitu patrum* — kommt die Stelle vor: „Jacobus, der Sohn des Zebedäus, Bruder des Johannes, der Vierte in der Reihenfolge, schrieb an die zwölf Stämme, welche in der Zerstreuung unter den Heiden leben, und er predigte Spanien und den Heiden der Länder des Abends, und er goss im Abendlande das Licht der Predigt aus. Er starb durch das Schwert des Tetrarchen Herodes. Er ist begraben in Marmarica"[3]).

[1]) Grates refert Hispania
Felix tuo quae nomine
Ductuque perstat libera
Vitatque gentis dedecus
Tu, cum jaceret barbaris
Cedens, et impar hostibus

Praesens inexpugnabile
Robur dabas Ramirio
Per te redemptae virgines
Laudis rependunt cantica
Nosque a tributo liberi
Hymni tributum pendimus.

[2]) *Deus, qui Hispaniarum gentem beato Jacobo Apostolo tuo protegendam misericorditer tribuisti, et per eum ab imminenti exitio mirabiliter liberasti; concede quaesumus, ut eodem protegente pace perfruamur aeterna. Proprium Sanctorum, quorum officia in Hispaniarum regnis ex concessione apostolica recitantur, Ratisbonae, 1863. — Missae, quae in Hispania recitantur, Ratisb. 1865 (23. Mai).*

[3]) *quartus in ordine duodecim tribubus, quae sunt in dispersione gentium, scripsit, atque Hispaniae, et occidentalium locorum gentibus Evangelium praedicavit, et in occasu mundi lucem praedicationis infudit. Hic ab Herode tetrarcha gladio caesus occubuit. Sepultus in Marmarica.*

Diese wenigen Zeilen wimmeln von Erdichtungen. Dass Jacobus, der Aeltere, den Brief Jacobus des Jüngern an die Juden geschrieben, ist eine Behauptung, welche der Widerlegung nicht bedarf. Dass Jacobus, der Jüngere, der eigentliche Apostel der Juden war, ist bekannt und unbestritten. Jacobus, der Aeltere, hatte Jerusalem nicht verlassen. Wenn Jacobus aber wirklich in Spanien gepredigt hat, so war er ja Apostel der Heiden, nicht der Juden. Nicht der Tetrarch Herodes, sondern der König Herodes Agrippa (König seit 41) hat den Apostel Jacobus enthaupten lassen[1]). Dass Jacobus in „Marmarica" begraben sei, ist eine so seltsame Behauptung, dass die Spanier statt dessen: „in marmorner Gruft" lesen wollten.

Isidor über den heiligen Jacobus.

Fragen wir, was Isidor sonst über den Apostel Jacobus sagt: In seinen Etymologieen (7, 9) lesen wir: „Jacobus heisst von seinem Vater (Sohn) des Zebedäus, den er verliess, und er folgte mit Joannes dem wahren Vater. Sie sind die Söhne des Blizes, welche von der Festigkeit und Stärke ihres Glaubens auch Boanerges heissen. Dieser ist Jacobus, Sohn des Zebedäus, Bruder des Joannes, welcher (bald) nach der Auferstehung des Herrn von Herodes getödtet wurde"[2]). — Von einer Predigt in Spanien ist hier keine Rede.

Im vierzehnten Buche: von der Erde und ihren Theilen — gibt er eine Geographie; im Kapitel 5 wird von Libyen oder Africa gehandelt. Er führt in der Richtung von Osten nach Westen die Länder an: 1) Aegypten, 2) Cyrene, 3) Pentapolis, 4) Tripolis, 5) Byzacene. Das Wort „Marmarica" kennt er gar nicht. Es war zur Zeit der Römerherrschaft ganz und gar ausser Gebrauch gekommen, und der Name war auch früher selten gebraucht. An sich aber wäre nicht unmöglich, dass bei der Uebertragung des heiligen Leibes aus der Sinaihalbinsel nach Spanien derselbe eine Zeit lang in Cyrenaica, das theilweise mit dem frühern Marmarica zusammenfällt, geruht hätte.

Auch Orosius brachte die Reliquien des heiligen Stephanus auf dem Seewege des Mittelmeeres nach Mahon auf Menorca.

Es ist ferner zu beachten, dass hier Jacobus der Vierte in der Reihenfolge der Apostel heisst, während er bei der Aufzählung der Apostel in den Etymologieen als der Fünfte erscheint (Petrus, Paulus, Andreas, Joannes, Jacobus).

Die an sich ächte Schrift Isidor's hat bei dem Abschnitt über Joannes eine noch stärkere Interpolation erfahren. Wörtlich heisst es: (Joannes) verwandelte die Baumzweige der Wälder in Gold, die Felsen

[1]) Agrippa war allerdings eine Zeit lang Tetrarch, aber in der Geschichte trägt Antipas diesen Namen.

[2]) *qui post ascensionem Domini ab Herode manifestatur occisus.*

des Meeresufers aber in Edelsteine [1]). Auf Bitten des Volkes erweckte er ferner eine Wittwe, und rief die Seele in den wiederbelebten Leib eines Jünglings zurück. Trinkend einen tödtlichen Trank, entfloh er nicht bloss der Gefahr, sondern die von demselben Trank (leblos) Niedergeworfenen stellte er lebend wieder her. **Isidor über Joannes Evang.?**

„Als er im siebenundsechzigsten Jahre nach dem Leiden des Herrn den Tag seines Hinüberganges herannahen fühlte, so habe er sich selbst ein Grab ausgraben lassen, dann stieg er lebend in seine Gruft, und wie in einem Bette ruhte er sofort in demselben aus. Darum sagen Einige, er lebe noch in seinem Grabe, namentlich, weil dort die Erde immer von der Tiefe nach der Höhe dringt, zu der Oberfläche des Grabes emporsteigt, und wie unter dem Hauche eines Schlafenden der Staub von Unten nach Oben sich erhebt.“

Solche fast läppische Legenden findén sich sonst nirgends bei Isidor. Sie sind Zuthaten späterer Zeit. Fast alle Schriftsteller ausserhalb Spaniens halten die Stelle über Jacobus für interpolirt. Fabricius u. A. sagen, sie sei durch Papst Calixt II. eingefügt worden.

§. 24.

In Spanien hat man, besonders seit dem siebzehnten Jahrhundert, und seitdem Widerspruch gegen die Predigt des Apostels Jacobus sich erhoben, das Hauptgewicht auf seine Gegenwart zu Lebzeiten gelegt, und darüber sein späteres Apostolat übersehen. Ich darf nicht hoffen, dass meine Anschauung sobald Eingang finde. Ich habe die richtig verstandenen Traditionen Spaniens mit der wirklichen Geschichte zu versöhnen gesucht. Ich habe die Herrlichkeit der Kirche Spaniens nicht angetastet, nicht gemindert, vielmehr bewiesen, dass der Apostel Paulus lebend in Spanien wirkte, der Apostel Jacobus „todt nach Spanien kam“ [2]), und das todte christliche Spanien zu neuem geistigem Leben auferweckte. **Jacobus belebend nach dem Tode.**

Grösser ist Gott in seinen Werken, herrlicher in seinen Wundern, anbetungswürdiger in seinen Rathschlüssen, der den Apostel Jacobus sein Apostolat so viele Jahrhunderte nach seinem Tode vollbringen liess, und der das von ihm geliebte und auserwählte Volk der Spanier in die geistige Obhut dieses Apostels übergab, damit er es aus der Hand seiner innern und äussern Feinde befreie. Diese Ehre und

[1]) *item gemmarum fragmina in propriam mutavit naturam?*

[2]) *interfectus hic venit, nullo modo autem vivus,* sagen die Bischöfe vom Jahre 962.

Auszeichnung eines Volkes ist einzig in der Geschichte. An ihr aber nehmen auch die übrigen Völker des Abendlandes Theil. Denn wäre Spanien ganz muhamedanisch geworden und geblieben, so wäre das in der Mitte liegende christliche Europa von Westen und von Osten umspannt, und von den Jüngern des falschen Propheten wohl erdrückt worden. Darum hat auch König Ordonno III. Recht, welcher in einer Urkunde des Jahres 954 den heiligen Jacobus „unsern und den Patron der ganzen Welt" nennt.

Zweites Kapitel.

Die Reiche Asturien, Leon und Castilien (900—1085).

§. 1.

Nach der Einweihung der Kirche des heiligen Jacobus zu Compostella im Mai 899 kehrten die meisten Bischöfe, welche an ihren Sizen noch nicht residiren konnten, nach Oviedo zurück. Die Spanier berufen sich auf zwei Briefe des Papstes Joannes IX. (898—900)[1], der eine gerichtet an Alfons III., „den christlichsten König", an die Bischöfe, Aebte und orthodoxen Christen überhaupt; der zweite an den König Alfons III. allein, worin er die Einweihung der Kirche des heiligen Jacobus, und die Versammlung der Bischöfe zu einem Concil genehmigt, dagegen Alfons III. um Uebersendung einiger bewaffneten „Mauriscen" zur Hilfe gegen die Saracenen bittet[2]). Aber unter den wenigen ächten Briefen dieses Papstes stehen diese beiden nicht. Rodericus erzählt nun weiter: Alfons III.

„Als der König diese Briefe gesehen, wurde er von Freude erfüllt, er sezte einen Tag fest, an dem die Edlen, die Magnaten, und die Bischöfe zusammenkommen sollten, um die Kirche des heiligen Jacobus einzuweihen. Als die Weihe vollbracht war, kehrten Alle mit Freuden in ihre Heimath zurück. Bei der Weihe selbst aber waren viele Bischöfe: Vincenz von Leon, Gomellus (Gennadius) von Astorga u. s. w."[3]).

Obgleich die Könige von Asturien ehedem die Städte dieser Bischöfe inne gehabt hatten, so waren sie doch jezt von Feinden besezt,

[1]) *Roderic. Ximenes, 4, 17. — Mariana, Historia de España, 7, 18. — Florez-Risco, 37, p. 228—229.*

[2]) *quos Hispani cavallos Alpharaces vocant.*

[3]) *cf.* S. 376.

Concil v. Oviedo c. 900. oder sie lagen in Ruinen bis zu der Zeit des Königs Alfons (VI.), welcher Toledo wieder eroberte. Die Bischöfe dieser Städte waren nach Asturien geflohen, und wohnten theils in der Stadt, theils im Bisthum Oviedo, indem einzelne Districte ihnen zugetheilt waren. Darum heisst Oviedo in einigen alten Schriften die Stadt der Bischöfe. Nachdem aber 11 Monate vergangen (vom Mai 899), kam Alfons III. mit seiner Gemahlin, seinen Söhnen, den Bischöfen, Grafen und Magnaten, vermöge der Ermächtigung des Papstes Joannes (IX.) in Oviedo zur Feier der Synode zusammen, in der mit allgemeiner Zustimmung die Stadt Oviedo zum Erzbisthum, Bischof Hermenegild aber als Erzbischof erhoben wurde[1]), weil Spanien, da fünf Erzbisthümer in der Hand der Feinde waren, seines Metropoliten beraubt war. Die Prälaten, welche dem Schwerte entflohen waren, weilten in den engen Grenzen Asturiens.

Diess heisst gewöhnlich das zweite Concil von Oviedo, dessen Aechtheit von Vielen angegriffen, besonders von Manuel Risco vertheidigt wurde[2]). — Aber der Inhalt der angeblichen Synode passt nicht mehr zu der Lage des Königsreichs Asturien-Leon im Jahre 900. Die Bischöfe von Leon, Astorga, Tuy, Orense, Iria, Mondonnedo, sowie der Erzbischof von Lugo, welche Size ausserhalb Asturiens liegen, konnten an diesen Sizen residiren. Es war nicht nothwendig, dass sie sich nach Asturien zurückzogen. — Nach einer andern Variation des Berichtes wären den Bischöfen nur für die Zeit der Synoden besondere Pfarreien und Klöster um Oviedo zu ihrem Unterhalt angewiesen worden[3]).

Die oben erwähnten Briefe des Papstes Joannes IX. werden bei Jaffé unter den ächten Briefen des Papstes Joannes VIII. und dem Jahre 876 angeführt[4]). Da aber die Weihe der Kirche von Santiago vom Jahre 899 nicht getrennt werden kann, da die bei derselben betheiligten Bischöfe im Jahre 899, aber nicht 872—876—882 lebten, so bestehen gerechte Zweifel gegen die Aechtheit der Briefe. — Was die angebliche Synode des Jahres 900, nach Andern 902 betrifft, so hat sie jedenfalls einen Erfolg nicht gehabt. Denn im Jahre 912—913 Bischöfe von Oviedo. unterschreibt sich Oveco als „Bischof" des Sizes von Oviedo. Im Jahre 921 heisst Hermenegild „Bischof" des Sizes von Oviedo. Im Jahre 922 heisst Oveco (II.? bis 953) wieder „Bischof" von Oviedo. — Einen Erzbischof finden wir nicht. Dagegen heissen in dieser Zeit

[1]) *et Hermenegildus in archiëpiscopum sublimatur.*

[2]) *Esp. sagr., t. 37 (Oviedo), p. 231 sq.*

[3]) Aber es lässt sich überhaupt keine Synode von Oviedo nachweisen.

[4]) *Pagi, Critica ad annales Baronii, ad ann. 882. — Aguirre-Catalani, Concil., IV, 355—356. — Mansi, Concil., XVII, 224—225.*

alle Bischöfe von Lugo — „Metropoliten". Ein Liebhaber der Grösse und des Ruhmes von Oviedo scheint verschiedene Concilien fingirt zu haben[1]. — Dagegen läugnen wir nicht, dass in dieser Zeit einige Bischöfe in Asturien wohnten, die nicht residiren konnten, wie der Bischof Eleca von Saragossa, der Bischof Nausti von Coimbra, die Bischöfe von Salamanca, Coria, Huesca u. A. Die Bischöfe dieser Size konnten in ruhigern Zeiten residiren, zu Zeiten der Verfolgungen mussten sie in die Berge von Asturien fliehen.

§. 2.

Gegen König Alfons III. hatten sich seine Gemahlin Ximena[2]) und seine eigenen Söhne verschworen. Es kam zum Bürgerkrieg zwischen Alfons und seinen Söhnen. Um ihm ein Ende zu machen, übergab Alfons die Regierung an seinen ältesten Sohn *Garcia*. Sein zweiter Sohn Ordonno erhielt Galicien; Fruela residirte in Oviedo, Garcia in Leon. Nach seiner Abdankung wallfahrtete Alfons III. nach Compostella. Noch einmal zog er in den Kampf gegen die Mauren. Er kehrte als Sieger zurück, und starb in Zamora am 20. December 910. Er wurde in Astorga, später in Oviedo beigesezt. Mit ihm hört die Reihenfolge der Könige von Asturien auf. Mit Garcia I. beginnt die Reihe der Könige von Leon[3]). — Garcia selbst regierte nur drei Jahre. Er starb ohne Nachkommen am 19. Januar 914. Sein Bruder Ordonno wurde in demselben Jahre als König zu Leon gekrönt. Er führte glückliche Kriege gegen den mächtigen Chalifen Abderrahman III. Er starb im Jahre 924, und der dritte Bruder, *Fruela II.*, der sich bisher König von Asturien genannt hatte, folgte ihm als König von Leon, starb aber schon nach 14 Monaten (925).

Alfons III. — Garcia I. v. Leon. — Ordonno II. — Fruela II.

Sein Neffe Alfons IV. wurde nun als König ausgerufen. Im Jahre 928 resignirte er und trat in das Kloster Sahagun ein, während sein Bruder *Ramiro II.* König wurde. Weil Alfons IV. wieder der Gewalt sich bemächtigen wollte, wurde er gefangen und geblendet.

Alfons IV. — Ramiro II.

Ramiro II. (931—950) führte glückliche Kriege gegen die Mauren. Er nahm den Ort „Madrid" ein, der hier zum ersten Male vorkommt, und erfocht bei Talavera, unterhalb Toledo's, einen glänzenden Sieg. Viele Städte stellte er wieder her, und bevölkerte sie. Am 5. Januar 950 legte er die Regierung nieder. Er stiftete eine Menge von Kirchen und Klöstern, u. a. das Kloster San Salvador zu Leon, in welches seine Tochter Elvira eintrat, und worin er selbst begraben wurde.

[1]) *Florez-Risco, t. 37, p. 231–248.*

[2]) *Hujus dissensionis causa fuit Regina Xemena. Roderic. Tolet., 4, 19.*

[3]) Eine Urkunde von 921 sagt: *Garcia principe regnum Legionis tenente.*

Ordonno III. 950—957

Sancho I. 957—966

Ramiro III. 966—982

Bermudo II. 982—999

Alfons V. 999—1028.

Bermudo III.

Sein älterer Sohn Ordonno III. folgte ihm (950—957). Auch er kämpfte glücklich gegen die Mauren, starb aber schon im Jahre 957 zu Zamora. — Sein Bruder Sancho I. folgte ihm. Durch Gift räumte ihn Gonzalo Sanchez, Graf von Galicien, aus dem Wege (Ende des Jahres 966). Seine Schwester Elvira, obgleich sie Nonne war, übernahm die Regentschaft. Ramiro III., des Sancho Sohn, war zuerst nomineller, dann wirklicher König (966—982), brachte aber die Grossen des Reiches gegen sich auf, welche den Bermudo zum König wählten, der am 15. October 982 zu Santiago gesalbt wurde. — Ramiro lebte zu Leon noch bis zum Jahre 984. Bermudo II. (982—999) fand nach dessen Tod allgemeine Anerkennung. Durch die siegreichen Einfälle der Mauren unter Almansor war seine Regierung sehr unglücklich. Die Mauren zerstörten Leon und Santiago. Glücklichere Tage sah sein Sohn Alfons V., unter dem sich Leon wieder erhob. Er fiel im Kampfe gegen die Mauren (1028). Sein minderjähriger Sohn Bermudo III. fiel im Kampfe gegen die Navarresen (1037), mit ihm starb die männliche Linie der Könige von Leon aus.

Ferdinand I. v. Castilien und Leon 1037—1065.

Ferdinand, Sohn des Königs Sancho von Navarra, Gemahl der Sancha, Schwester Bermudo's III., erbte das Reich Leon. Er wurde am 22. Januar 1037 als König von Castilien, das er bisher als Graf regiert hatte, und von Leon gekrönt, und führte eine lange glückliche Regierung. Aber zwischen ihm und seinem ältern Bruder Garcia, König von Navarra, brach endlich der Bürgerkrieg aus. Garcia hatte sich mit den Mauren verbündet. In der Schlacht bei Burgos (Atapuerca) wurde Garcia getödtet. Der Christen schonte Ferdinand; die maurischen Hilfsvölker wurden grösstentheils gefangen und getödtet. Neue glückliche Kriege führte Ferdinand gegen die Mauren. Er nahm Lamego und Viseu ein. Im Jahre 1060 folg. rückte Ferdinand im Osten Spaniens gegen Cartagena vor. Der Emir von Toledo zitterte, gab Geschenke und versprach Unterwerfung. Mit reicher Beute kehrte Ferdinand nach Leon zurück. Wieder rückte Ferdinand durch das südliche Portugal bis gegen Sevilla vor, dessen Emir Abenhabet mit grossen Geschenken entgegenkam und um Frieden bat (1063). — Zulezt eroberte der König nach einer Belagerung von 6 Monaten das feste Coimbra. Von der Belagerung Valencia's kehrte Ferdinand im Jahre 1065 krank nach Leon zurück. Die Emire von Saragossa, Toledo, Sevilla, Badajoz erkannten seine Uebermacht an, und standen in einer gewissen Abhängigkeit von ihm.

Im Gefühle des nahen Todes liess sich Ferdinand im königlichen Schmucke in die Kirche des heiligen Isidor bringen, und betete: Dir ist, o Herr, die Macht, dir die Herrschaft über alle Reiche und Könige. Das Reich, das ich von dir erhalten, und das ich behauptet habe, so lange es dir gefiel, stelle ich nun dir zurück, und bitte dich,

meine Seele nach ihrem Hinscheiden aus dem Leibe gnädig aufzunehmen." Er legte ab die Zeichen der Herrschaft, nahm das Busskleid an, und anrufend die Gnade des Herrn, starb er am 27. December 1065 in den Armen der Priester.

Von seinen drei Söhnen hatte Alfons Leon und Asturien, Sancho, der älteste, Castilien, Garcias, der jüngste, Galicien erhalten. Schon 1068 führten Alfons und Sancho Krieg gegen einander. Die Castilianer siegten. Später wurde Alfons gefangen und nach Toledo verwiesen. Auch Garcias musste vor Sancho nach Sevilla fliehen. Vor Zamora kam Sancho um das Leben (7. October 1072). Alfons floh aus Toledo und wurde König des ganzen Reiches. Dreizehn Jahre später zog er als Sieger in Toledo ein. Alfons VI.

§. 3.

Als König Garcias I. im Januar 914 gestorben war, so kamen die Magnaten und 12 Bischöfe in Leon zusammen, welche den Ordonno II. zum Nachfolger wählten und ihn krönten (Juli 914). Ob die Bischöfe Beschlüsse in kirchlichen Dingen gefasst, ist nicht bekannt. Synode v. Leon 914?

Am 1. September 946 berief König Ramiro II. auf Bitten des Bischofs Salomo von Astorga eine Synode nach Astorga oder Irago[1]), dem aber nur der König, Bischof Salomo und verschiedene Aebte anwohnten, die Aebte von Santiago, Santa Martina, Santa Leocadia, der beiden Klöster mit dem Namen San Andrés, von Cosmas und Damian, von San Facundo, San Martin, San Pedro, San Justo, Santa Lucia und Santa Maria de Tabladillo. Man handelte über die Angelegenheiten der Religion und den gemeinsamen Nuzen der Kirche. Acten sind nicht vorhanden[2]).

Im Jahre 1020 versammelte König Alfons V. die (12) Bischöfe seines Reiches zu einer Synode nach Leon. Die Zeitangabe schwankt zwischen 1012, 25. Juli, und 1020, 1. August. Ambrosius Morales, Florez und Risco sind für das Jahr 1020. Es war diess ein gemischter Reichstag, worin für das Reich Leon neue Geseze *(fueros)* erlassen wurden, die noch im dreizehnten Jahrhundert galten. Die Bischöfe, Aebte und Optimaten waren in der Kathedrale der heiligen Maria versammelt. 1) In allen künftigen Concilien sollen die kirchlichen Angelegenheiten zuerst verhandelt werden. 2) Was durch Testamente der Synode v. Leon 1020.

[1]) *Concilium Asturiense* oder *Iracense* genannt, vom Berge Irago.

[2]) *Esp. sagr., t. 16 (Astorga), 2 edit., p. 60, p. 438—441, Appendice* 7. *(Concilium ap. montem Irago sub Episcopo Salomone. Era 984 (946). — Tejada y Ramiro, t. III, p. 56.*

Kirche vermacht ist, soll sie sicher besizen. Entsteht ein Streit, so werde die Sache vor das Concil gebracht. Ist das Testament ächt, so soll es ausgeführt werden. Ist die Kirche in einem Besize, ohne dass ein Testament vorliegt, so sollen Eidhelfer den Besizstand der Kirche beschwören. Die Ausrede eines dreijährigen Besizstandes durch einen Andern gilt nicht. 3) Alle Mönche und Nonnen sollen in dem Gehorsame ihres Bischofs bleiben. 4) Wer der Kirche Etwas innerhalb des Kirchhofs raubt, begeht ein Sacrilegium und soll das Geraubte zurückstellen. Ebenso, wer ein Eigenthum der Kirche an sich gerissen, soll sie nach Landessitte entschädigen. 5) Wenn Jemand, der zu der Kirche gehört, getödtet wird, und wenn die Kirche durch sich selbst ihr Recht nicht erlangen kann, so wende sie sich an den Majorinus des Königs[1]). 6) Sind die Angelegenheiten der Kirche geschlichtet, so behandle man die des Königs, dann des Volkes. 7) Niemand kaufe das Erbe eines Kirchenknechtes. Wer es thut, verliert es sammt dem Preise. — Daran reihen sich 42 *Fueros* oder weltliche Geseze[2]).

Concil v. Coyanza 1050. Im Jahre 1050 berief Ferdinand I. eine gemischte Reichsversammlung nach Coyanza (Coyaza[3]), später Valencia de Don Juan) „zur Herstellung der Christenheit" in seinem Reiche, welcher er selbst und die Königin Donna Sancha anwohnte. Es waren zugegen die Bischöfe Froylan von Oviedo (1036—1073), Cyprianus von Leon (1040—1057), Didacus von Astorga (1050—1061), Gomez von Calahorra (1050—1063), Joannes von Pamplona (1050—1067), Petrus von Lugo (1017—1056), Cresconius von Compostella (1048—1066), Myrus von Palentia (1040—1062), endlich Bischof Gomez „Visocensis", welcher nur hier vorkommt, und der Bischof von Viseo oder Occa[4]) (Burgos) war. Sie beschliessen: 1) Jeder Bischof vollziehe den kirchlichen Dienst mit seinen Klerikern in der Ordnung und in seiner Kirche. 2) Alle Aebte und Aebtissinen sollen ihre Klöster nach der Regel des heiligen Benedict leiten. Sie seien ihren Diöcesanbischöfen unterthan, und sollen fremde Mönche und Nonnen nur im Einvernehmen mit deren Obern

[1]) Ueber ihn *Helfferich,* Westgothenrecht, S. 243 flg.

[2]) *Esp. sagr., t. 35, p. 334—347.* — Daraus *Tejada y Ramiro III, p. 65—75.* — *Ad. Helfferich, l. c. p. 250, 275, 299-314.*

[3]) Coyanza gehörte zwar zum Bisthum Oviedo, liegt aber bedeutend südlich von Leon, ziemlich in der Mitte zwischen Leon und Benavente, nicht weit von Sahagun entfernt. Es kommt bei Idatius als festes Castell vor *(unum Coviacense castrum 30 de Asturica milliario a Gothis diutino certamine fatigatum auxilio Dei hostibus et obsistit et praevalet (anno 457). — Idat. chronic., Florez, 4, edic. 3, p. 375).*

[4]) Andere lesen „*Occense*". Der Bischof von Burgos hiess damals Gomez, welcher in den Jahren 1042—1064 erscheint.

aufnehmen. 3) Die Kleriker stehen unter ihrem Bischofe. Die Laien haben keine Gewalt über die Kleriker. Die Ornamente in den Kirchen seien würdig, z. B. die Kelche dürfen nicht von Holz oder Thon sein. Der Priester trage beim heiligen Opfer den Amictus, die Albe, das Cingulum, die Stola, die Casula, den Manipel. Ueber den Altarstein, die Hostie und den Opferwein wird bestimmt, was noch heute gilt. Die Priester und Diakonen sollen nicht in den Krieg ziehen, ihre Tonsur immer tragen, ihren Bart rasiren (lassen)[1]), nur Mutter, Schwester, Tante oder Stiefmutter bei sich haben. Sie sollen die Kinder das Symbolum und Vater unser auswendig lernen lassen. Priester und Diakonen, die hierin fehlen, zahlen ihrem Bischof 60 Solidi und verlieren ihre Würde. — 4) Die Archidiakonen und Priester sollen zur (öffentlichen?) Busse rufen die Ehebrecher, Diebe, Mörder, Zauberer[2]), die, welche Incest und Bestialität begangen[3]). Wenn sie nicht Busse thun, so werden sie von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschieden. 5) Die Erzdiakonen sollen an den Quatembertagen zur Weihe führen die (Ordinanden), welche das ganze Psalterium, Hymnen, Gesänge, Episteln, Orationen, Evangelien völlig innehaben. Bei Hochzeiten dürfen die Priester nur erscheinen, um die Benediction zu ertheilen. Kleriker und Laien, die bei Todtenmahlen erscheinen, sollen etwas Gutes für die Seele der Verstorbenen vollbringen. Hiezu soll man besonders Arme und Gebrechliche laden. 6) Am Samstag Abends sollen alle Christen in die Kirche kommen, am Sonntag Morgens sollen sie die heilige Messe und alle „Horen" hören, keine knechtliche Arbeit thun, nicht reisen, ausser wegen einer Wallfahrt, Beerdigung, Krankenbesuchs, oder wegen des Geheimnisses des Königs, oder des Sturmes der Saracenen. Kein Christ wohne mit Juden in Einem Hause, oder esse mit ihnen. Wer hiegegen fehlt, thue sieben Tage Busse; wer diess nicht will, sei ein Jahr ausgeschlossen; ist es Jemand vom gemeinen Stande, so erhalte er hundert Streiche. Nr. 7 handelt von der Rechtsverwaltung der Grafen und Majorini. Ebenso der achte Titel von den Gerichten und Strafen. Castilien hat ein anderes Recht und Gesez, als Leon, Galicien, Asturien und Portugal. 9) Das dreijährige Recht der Verjährung findet auf das Kirchengut keine Anwendung. 11) Die Christen sollen an den Freitagen fasten, zur bestimmten Zeit essen und arbeiten. 12) Flieht ein Mensch wegen einer Schuld in die Kirche, so darf ihn Niemand innerhalb des Raumes des Asyls[4]), welcher

[1]) *semper coronas apertas habeant, barbas radant.*

[2]) *maleficos.*

[3]) *incestuosos,* dann folgt: *sanguine mistos,* was eine Erklärung des ersten Wortes zu sein scheint; *Tejada* aber übersezt: *incestuosos, sanguinarios.*

[4]) *infra dextros Ecclesiae.*

30 Schritte sich erstreckt, angreifen. Sonst bezahle er dem Bischofe tausend Solidi des reinsten Silbers. Die Titel 10 und 13 enthalten nichts Kirchliches[1]).

Synode zu Compostella, 1056.

Im Januar 1056 hielten drei Bischöfe eine Synode zu Compostella, welche sechs Capitel aufstellte. 1) An allen Bischofssizen seien Kanoniker, erwählt von den Bischöfen mit Gutheissung der übrigen Kleriker, sie sollen ein Refectorium und einen Schlafsaal haben. Sie sollen ein Cilicium und schwarze Hüte tragen. Bischöfe und Priester sollen die heilige Messe feiern, oder, sind sie krank, anhören. Täglich sollen sie wenigstens 50 Psalmen beten. 2) Die Aebte sollen überall in der Theologie ausgebildete Priester sein, welche den Bischöfen nur gehörig vorbereitete Ordinanden vorstellen sollen. Der Diakon sei 25, der Priester 30 Jahre alt. Weltliche Waffen sollen sie nicht tragen. Für Ordination, Taufe oder andere kirchliche Dienste werde Nichts verlangt. 3) In der Kirche und einem Umkreis von 72 Schritten darf kein Laie und kein Weib[2]) wohnen. Die kirchlichen Gebäude seien mit Ziegeln bedeckt und solid gebaut. Kreuze und Kelche seien von Silber. Auswärtige Frauen sollen keinen Verkehr mit Bischöfen und Mönchen haben, ausser Mutter, Tante und Schwester, welche sich aber als Nonnen tragen sollen. — Abgefallene Priester, welche Frauen genommen, sollen, wenn sie sie entlassen haben, zur Busse *(confessio)* zugelassen werden. — Ein Christ, der mit zwei Frauen, oder der Frau seines Bruders lebt, werde ausgeschlossen. Kapitel 4 gibt Regeln für die Klosterfrauen. Entlaufene Mönche und Nonnen sollen so lange von den Kirchen und den Christen getrennt werden, bis sie Busse thun und zurückkehren. — Kapitel 5 gibt Regeln für die Richter. Verschiedene Arten des Aberglaubens werden verboten. — Die Ehen von Blutsverwandten, Priestern und Diakonen sind ungiltig. Es unterschrieben: „der durch göttliche Hilfe gestüzte Cresconius, Bischof des Apostolischen Sizes"; der „durch die Hilfe Christi geschüzte Suarius, Bischof von Dumium"[3]); „in Gottes Namen Vistrarius, erwählter Metropolitanbischof von Lugo".

[1]) *Baronius, ad ann. 1056, nr. 16. — Aguirre, Concil. Hispan., t. III, 212. — Esp. sagr., t.38, p. 246—257; 261—265. — Tejada y Ramiro, III, p. 95—100. — Ad. Helfferich, p. 314—316.*

[2]) *nec refuganes, al. refuganus.* Das Wort *refuganus* kommt nur hier und im Jahre 1050 vor. *Ducange* hat keine weitern Beispiele.

[3]) Die drei vorhandenen Copieen dieses Concils weichen ganz auffallend von einander ab, und haben Zusäze oder Weglassungen und Varianten, die erstaunlich sind. Aus einem Manuscript der Kirche von Toledo gab diese Synode Aguirre heraus *(Aguirre, Concil.,* alte Ausgabe, III, 219). — Eine andere Form der Synode findet sich bei *Tamajo, Martyrol. Hispanum,* 10. März, der sich auf ein Manuscript aus dem Escurial beruft, der aber überall aus dem Seinigen beifügt. Eine

§. 4.

Unter den Bischöfen dieser Zeit wird mit besonderm Lobe der heilige Rudesindus von Mondonnedo genannt. Er stammte aus königlichem Geschlechte. Sein Grossvater Hermenegild wohnte der Kirchweihe zu Santiago im Jahre 899 als „Graf von Tuy und Portugal" an. Sein Vater war Gutierre Menendez, seine Mutter Ilduara (Alduara), Tochter des Grafen Hero. Rosendo wurde am 26. November 907 geboren. Erst 18 Jahre alt, wurde er im Jahre 925, jedenfalls vor 928 zum Bischof von Dumium erwählt[1]. Er war ein vollendetes Vorbild jeder christlichen und bischöflichen Tugend. Er erbaute und erneuerte Kirchen, gründete mehrere Klöster, u. a. das von Cabeyro, das Kloster Samos erhob er zur Abtei. Die Nächte verbrachte er im Gebete. Da er aber auch am Tage nur mit Gott verkehren wollte, beschloss er, auf das Bisthum zu verzichten. Darum gründete er das Kloster S. Salvador in Villar, in welches er sich zurückziehen wollte. In acht Jahren vollendete er dieses Kloster, das unter dem Namen Cellanova so berühmt geworden ist. Es liegt einige Meilen südlich von Orense und vom Minho. Aus vielen Klöstern sammelte er die trefflichsten Mönche. Den heiligen Franquila sezte er zum Abte ein. Unter diesem, der vorher Abt von St. Stephan de Ribas de Sil gewesen, trat S. Rosendo als einfacher Mönch ein, und bekannte die Regel des heiligen Benedictus, welcher das Kloster noch im achtzehnten Jahrhundert folgte. Als Franquila gestorben, nahm er die Wahl zum Abte an. Aebte und selbst Bischöfe legten ihre Würden nieder und stellten sich unter seine Leitung. Viele Männer- und

S. Rudesendo, Bischof und Mönch.

dritte Copie gibt *Florez* nach einer Handschrift der Kirche von Leon. Hier sind unterschrieben die Bischöfe Froyla von Oviedo, Cresconius von Iria und Sisnand von Portucale. Bei *Florez* finden sich diese drei verschiedenen Copieen beisammen (*Esp. sagr., t. 19, edic. 2, p. 396–400, 403—406*). — *Cf. Baronius ad ann. 1056.* — *Pagi, Critica ad ann. 1056.* — In der Copie von Leon schreiben die Bischöfe einen Brief an den Bischof Enscemenus (Ximenes?), dass er ihre Arbeit revidiren und verbessern möge; und „haltet ein Concil mit euren Brüdern, den Bischöfen, und schärfet ein die Regel des heiligen Glaubens; denn wir wünschen euch Glück zu eurer Klugheit. Ferner theilen wir euch mit, dass wir fünfzehn Tage vor dem Anfang der Fasten das Concil in der Stadt Lugo wiederholen wollen. Zögert nicht, zu uns zu kommen." Noch sprechen sie von dem Bischof von Nagera, und einem Herrn Ordonius, und bitten, dass zwei oder drei Bischöfe (aus jener Gegend) zu ihnen kommen möchten. Erst in den Jahren 1063—1065 erscheint der Bischof Ximenes von Leon, und einzelne Schriftsteller haben unsere Synode dem Jahre 1064—1065 zugewiesen.

[1]) Schon im Jahre 919 unterschreibt er sich in einer öffentlichen Urkunde als: *Rudesindus filius Guterri.*

Frauenklöster wünschten unter seiner Führung zu stehen. Wieder musste der Heilige aus seiner Klosterstille in das unruhige Leben zurückkehren. Zur Zeit der Einfälle der Mauren und der Normannen hatte ihm der König die Leitung und die Vertheidigung von Galicien übertragen. Es gelang ihm, die Normannen zu vertreiben. Auch die Mauren mussten sich vor ihm zurückziehen. Um das Jahr 966 kehrte der Heilige im Triumphe nach Santiago zurück. Als die Normannen wieder einfielen, fiel Bischof Sisenand I. im Kampfe gegen sie (970), und Rudesind musste nun bis zu seinem Tode die Verwaltung von Compostella führen[1]). Bald darauf (971) erlitten die Normannen eine entscheidende Niederlage. Rudesindus starb am 1. März des Jahres 977 in seinem Kloster Cellanova[2]). Dieses Kloster gelangte in den Besiz der Reliquien des heiligen Torquatus[3]). Das Leben des Heiligen ist verfasst von dem Mönche Stephanus in Cellanova, der um 1150 lebte[4]). Rudesindus gilt als Erneuerer der Klosterzucht in seiner Zeit; sein Kloster Cellanova war durch Jahrhunderte Mittelpunkt des geistigen Lebens im Nordwesten von Spanien und in Portugal.

Gennadius von Astorga 899—920

Um das Jahr 899 wurde der heilige Gennadius fast mit Gewalt durch Alfons III. dem Bisthum Astorga vorgesezt. Kirchen und Klöster zu gründen war sein höchstes Bemühen. Den grossen König Alfons III. musste er stets begleiten, welcher sich durch seine Weisheit und Heiligkeit leiten liess. Er stand dem König auch bei seinem Tode zur Seite, welcher noch durch ihn dem heiligen Jacobus eine Summe von 500 Goldmünzen übergeben liess. Im Jahre 920 kehrte Gennadius in die ersehnte Einsamkeit des Klosters zurück. Sein Schüler Fortis war sein Nachfolger. Er starb um 936. Auch der Bischof Salomon (931—952) nennt den heiligen Gennadius „seinen Vater seligen Andenkens“[5]).

Bischöfe v. Leon.

Am Ende dieses Abschnittes — zierten den Bischöflichen Siz von Leon, die damalige Königsstadt, ausgezeichnete und heilige Männer.

Cyprian

Der heilige Cyprian erscheint als Bischof in den Jahren 1040 bis 1057. Er resignirte im April des Jahres 1057. Er lebte aber als Mönch noch im Mai des Jahres 1085, und durch eine ihm gewordene Vision

[1]) In einer Urkunde des Jahres 974 nennt er sich: *Indignus et merito ultimus Apostolicae Cathedrae et Sedis Iriensis Rudesindus Eps. commissus.*

[2]) *A. Yepes, Coronica, t. V, p. 6—27, 36—158. — Apendice, nr. 1—2* (enthält sein Testament), *nr. 4, 5, 6, 7. — Acta Sanctorum O. S. B., ed. Mabillon, saec. V, p. 524—543. — Acta Sanctorum, I. Mart., p. 107—118. — Florez, Esp. sagr., t. 18 (edit. 2.), p. 73—105; t. 19, p. 161—165.*

[3]) K.-G., I. 149.

[4]) *Florez, t. 18 — apendice 32 — p. 374—409, „Vida de S. Rosendo. — Portugaliae monumenta Historica, I, p. 34—43—46.*

[5]) *Esp. sagr., t. 16, edic. 2, p. 129—155; 349. Apendic. 2, 3, 6.*

bestimmte er den König Alfons VI., die Belagerung von Toledo nicht aufzugeben. Wenige Tage nachher starb Cyprian. Zum Nachfolger als Bischof hatte er den heiligen *Alvitus* (1057—1063). Er war ein Mönch des Klosters von Samos. — Die Königin Donna Sancha wollte die Kirche des heiligen Johannes des Täufers in Leon, die ihr Vater Alfons V. gebaut hatte, auf besondere Weise ehren, da dieselbe die Begräbnissstätte der Könige von Leon war, bestimmt, auch die Begräbnissstätte ihres Vaters Sancho el Major von Navarra, ihre eigene und die ihres Gemahles Ferdinand I. zu sein. Ferdinand sandte die Bischöfe Ordonius von Astorga und Alvitus von Leon nach Sevilla, um dort den Leib der heiligen Justa zu erhalten, nachdem er vorher den Emir Benhabet zum Frieden gezwungen[1]). Aber Niemand wusste zu Sevilla den Ort, wo die Gebeine der heiligen Justa ruhten und vergebens suchten die Bischöfe nach ihm. Statt dessen aber fanden und erhielten sie durch göttliche Fügung den Leib des heiligen Isidor. Alvitus selbst starb in Sevilla. Sein Leib wurde mit dem des heiligen Isidor nach Leon gebracht. Viele Wunder geschahen während der Uebertragung des heiligen Isidor nach Leon. Derselbe wurde in der obenerwähnten Kirche beigesezt, welche von da an die Kirche San Isidro hiess, der Leib des Bischofs Alvitus aber in der Kathedrale der heiligen Maria (de Regla)[2]). Das Kloster an der Kirche des heiligen Isidor war durch Jahrhunderte eine Pflanzstätte der vortrefflichsten Männer, aus welcher gefeierte Bischöfe und Schriftsteller hervorgingen. Die Bischöfe von Lugo hiessen in diesem ganzen Zeitraume noch Metropoliten. Wegen der Einfälle der Normannen und Araber wurde nach dem Jahre 970 das Bisthum Tuy mit dem von Compostella, das Bisthum Orense mit dem von Lugo vereinigt, bis zum Jahre 1071. Braga war ohnedem mit Lugo verbunden, und wurde erst im Jahre 1071 wieder hergestellt. Der Bischof Suarius II. Bermudez von Mondonnedo (1015—1022) wird genannt Bischof von Dumium, Lugo, Orense und Tuy. — In den Jahren 915—922 blühte der heilige Ansurius, Bischof von Orense[3]). Dieses Bisthum war an 70 Jahre eingegangen, und wurde erst am 13. Januar 1071 mit allen seinen Besizungen wieder

Alvitus.

Leon u. Sevilla.

Lugo.

Orense.

[1]) S. oben S. 400.

[2]) *Acta Sanctorum, t. I, April. (4), p. 330—352. Vita S. Isidori auctore canon. regulari coenobii Legionensis S. Isidori, forte Luca Tudensi († 1250), ex Ms. Toletano. — Historia et Acta translationis ibidem, p. 352—364; 900—903. — Mabillon, A. SS. O. S. B., saec. II, p. 582. — „Actas de la traslacion de S. Isidoro"* in *Esp. sagr., t. 9* (*terc. edic.*), *p. 406—412; t. 35* (*Leon*), *p. 85—92—97.*

[3]) *Acta Sanctorum, 26. Januar.* (J. II), *p. 751—752. — Esp. sagr., t. 17* (*2 edic.*), *q. 64—70.*

hergestellt. In den folgenden Jahren (1073—1084) stellte Bischof Ederonius die Kathedrale der heiligen Maria (S. Maria la Madre) her. Nach der Schlacht in dem Thale von *Junquera* wurden die beiden Bischöfe Dulcidius von Salamanca und Hermoygius von Tude (c. 921) von den Arabern gefangen genommen und nach Corduba geführt[1]. Der Neffe des leztern, der heilige Pelagius, trat für den Bischof Hermogius freiwillig in die Gefangenschaft. Pelagius starb als Martyrer des christlichen Glaubens zu Corduba (26. Juni 925), und seine Verehrung drang sehr bald über die Grenzen von Spanien hinaus[2]. Die Bischöfe Hermogius und Dulcidius wurden um das Jahr 921 aus ihrer Gefangenschaft wieder entlassen. Das um das Jahr 1064 wiederhergestellte Bisthum Coimbra heisst von da an „Siz der heiligen Maria“. In den Jahren 1029—1065 wurde gleichfalls das Bisthum Oporto, „der Siz der heiligen Maria“, wieder hergestellt. Nach dem Jahre 1065 aber wurde die Reihenfolge der Bischöfe wieder unterbrochen, und die Archidiakonen von Bracara verwalteten das Bisthum. — Das Bisthum Viseu wurde um dieselbe Zeit vorübergehend erneuert. Aber im Jahre 1101 vereinigte Papst Paschalis II. Viseu und Lamego mit Coimbra; Viseu tritt als getrenntes Bisthum erst im Jahre 1144 wieder ein.

(Randnotizen: Hermoygius v. Tude. — Der hl. Pelagius — Oporto.)

§. 5.

Die Chroniken des Sebastian von Salamanca und des Mönches von Alvelda schliessen mit der Regierung Alfons' III.[3]. Lezterer hat der Mönch Vigila einige spärliche Zusäze über Navarra beigefügt, die bis 976 reichen. Quellen der Geschichte unsrer Zeit sind die Chroniken des Mönches von Silos, des Bischofs Sampirus von Astorga, seines Fortsezers, des Bischofs Pelagius von Oviedo, das sogenannte Chronicon von Portugal, die Chronik von Iria. Geschichtsquellen sind ferner: die zahlreichen Urkunden, welche von Königen, Bischöfen, Priestern und Laien, zu Gunsten von Kirchen, Klöstern, Städten und andern Ortschaften ausgestellt wurden.

(Randnotiz: Bischof Sampiro der Chronist)

Sampiro, früher „Presbyter“ und „Notar“ des Königs von Leon (Sanctus Pirus genannt), erscheint in den Jahren 1035 bis 1040 als Bischof von Astorga. Es gab im zehnten Jahrhundert zwei Männer

[1]) *Duo episcopi, Dulcidius Salmanticensis et Hermogius Tudensis, ibidem sunt comprehensi et Cordubam adducti — chron. de Sampiro, nr. 18.*

[2]) *Acta S. Pelagii martyris († 925) ex relatu Raguelis presbyt. coaevi, forte Cordubensis. Acta Sctor., t. V, (26.) Junii, p. 206—208. — Acta alia a Hroswitha monacha* (Gandersheim) *scripta, ibid. p. 209—212. — Ibidem officium mozarabicum de S. Pelagio, p. 215—225. — Esp. sagr., t. 22, ed. 2, p. 41—49; t. 23 (2 edic.), p. 106—132; 231—236—237—246 (officium ejus).*

[3]) S. oben S. 342—345.

dieses Namens, im Jahre 990 erscheint ein „Presbyter“ Sampiro [1]). Ein Abt Sampiro unterschreibt im Jahre 920 neben dem heiligen Gennadius, dem Bischof von Astorga. Es ist kaum denkbar, dass „der Abt“ des Jahres 920 mit dem „Presbyter“ des Jahres 990 dieselbe Person sei, obgleich der sonst so scharfsinnige Sandoval Beide verwechselt [2]). Unser Sampiro kommt als Notar in verschiedenen Documenten vor. Es heisst von ihm u. a.: Sampiro hat notirt (d. i. geschrieben oder dictirt) und bekräftigt [3]) (Jahr 1018). Als Notar des Königs schrieb er sein Chronicon, das mit dem Jahre 866 oder der Thronbesteigung Alfons' III. beginnt, wo Sebastian von Salamanca (Alfons III. selbst?) geschlossen hatte, und das er bis zum Jahre 982—984 fortführt. Aus Klugheit scheint er nicht die Zeit der Könige Bermudo II. und Alfons' V. (982—1028) behandelt zu haben. — Sampiro nennt die Könige von Leon „katholische Könige“, ein Name, den die spanischen Könige bis in die neueste Zeit geführt haben. Der Chronist beschäftigt sich fast ausschliesslich mit den Schicksalen und Kriegen der Könige von Leon. Auch dieser Zeitraum ist erfüllt von innern Empörungen, von Bürger- und Bruderkämpfen. Von König Sancius I. (957—966) erzählt der Chronist, dass er über die Maassen beleibt gewesen, dass er aber durch ein von den Arabern ihm mitgetheiltes Heilmittel ganz schlank geworden sei [4]). — Er und seine Schwester Elvira erbaten sich von Corduba den Leib des Martyrers Pelagius. An der Spize dieser Gesandtschaft stand der damalige Bischof Velascus von Leon (966—969). Des Sancius I. Sohn zählte bei seinem Tode erst 5 Jahre, „wesswegen seine Tante, die Gott verlobte Herrin Königin Gelvira (Elvira), von grosser Klugheit“, die Regentschaft führte. Der junge Ramiro III. war „aufgebläht, falsch und von unbedeutenden Kenntnissen“ [5]), und durch Worte und Thaten kränkte er sehr die Grafen von Galicien, Leon und Castilien, welche sein Joch abschüttelten. Bis zu seinem im Jahre 984 zu Leon erfolgten Tode reicht unser Chronicon.

[1]) *Samphirus presbyter, qui di(c)tavit, et post Astoricense Sedis episcopus conf.* — Lezteres ist entschieden Zusaz eines Spätern, aber ein sicheres Zeugniss dafür, dass der „Presbyter“ und „Notar“ des Königs mit dem spätern Bischofe von Astorga eine und dieselbe Person sei.

[2]) *Sobre el Monasterio de S. Pedro de Montes, fol. 52 b.*

[3]) *Sampirus peccator notavit et confirmavit.*

[4]) *Sancius rex, quum esset crassus nimis, ipsi Agareni herbam attulerunt, et crassitudinem ejus abstulerunt a ventre ejus, et ad pristinam levitatis astutiam reductus, consilium iniit cum Sarracenis, qualiter ad regnum sibi ablatum perveniret, ex quo ejectus fuerat.*

[5]) *Rex Ranimirus — cum esset elatus, et falsiloquus, et in modica scientia positus.*

Sampiro fand sehr spät einen Fortsezer in der Person des Bischofs Pelayo (Pelagius) von Oviedo, welcher im Anfang des zwölften Jahrhunderts schrieb. Bischof wurde er im Jahre 1098, seine Chronik aber reicht bis zum Jahre 1109 [1]).

Das sogenannte „*Chronicon Lusitanum*“, welches früher den Titel: „*Gothorum Chronica*“ hatte, reicht vom Jahre 311—1184, und enthält eine sehr magere Erzählung besonders über die Ereignisse in Portugal. Von der Zeit Alfons' III. an wird es etwas ausführlicher. Nach dieser Chronik nahm Ferdinand I. mit „seiner Gemahlin, der Königin Donna Sancia“, Lamego am 29. November des Jahres 1057; Viseo nahm er am 29. Juli 1058, Coimbra endlich am 24. Juli 1064 [2]).

Der Verfasser der Chronik, welche den Titel führt: „*Monachi Silensis chronicon*“, wollte die Geschichte Alfons VI. schreiben, der Toledo wieder eroberte, er nahm aber in sein Buch auch die Chroniken über die Könige der frühern Zeit, und unter ihnen die Chronik des Bischofs Sampiro auf [3]).

[1]) Ausgaben: *Prud. Sandoval* (Bischof von Pamplona) in: *Historias de cinco obispos,* oder: *Historias de Idacio obispo, de Isidoro, obispo de Badajoz (?), de Sebastian, obispo de Salamanca, de Sampiro, obispo de Astorga, de Pelagio, obispo de Oviedo: nunca hasta agora impresas, con otras notas ... recogidas, Pamplona 1615.* Dasselbe (mit verändertem Titel) erschien wieder: Pamplon. 1634. — Die dritte Ausgabe ist von *Ferreras, Historia de España, t. XVI, Madr. 1727,* der sich auf andere Manuscripte stützte. Zwei Jahre später edirte *M. Berganza* den „*Ferreras convencido*“ — den überwiesenen *Ferreras,* Madr. 1729, worin er einen verbesserten Text gab, während er schon acht Jahre früher in seinen: *Antiguedades de España, t. II, Madr. 1721* dieselbe Chronik edirt hatte, unter dem Namen des Mönches von Silos. Einen verbesserten Text gab *H. Florez, España sagrada, 1762, t. 14, 2 edic., Madr. 1786. — Chronicon de Sampiro, obispo de Astorga, p. 432—440—451—472. — Chronicon de Pelayo, p. 472—480—490,* — *H. Schäfer,* Geschichte von Spanien, Bd. II, Hamb. 1844, S. 256—360. — *Stolberg-Kerz-Brischar,* Geschichte der Religion Jesu Christi, Bd. 46, Mainz 1851. — *R. Dozy, histoire des Musulmans d'Espagne (711—1110), t. III, Leyde 1861, p. 33 sq.* — Derselbe: *Récherches sur l'histoire et la littérature de l'Espagne pendant le moyen age, 2 edic., Leyde 1860, t. I, p. 154—220; t. II, les Normands en Espagne, p. 271—331.*

[2]) *cf. Monarchia Lusitana, t. III, auct. Brandano, append. Florez, 14, p. 415—432 (ed. 2).*

[3]) *Esp. sagr., t. 17 (2 edic.), p. 284—300.*

Drittes Kapitel.

Die Reiche Navarra, Aragon und Catalonien (900—1085).

§. 1.

König Alfons III. von Asturien nahm Ximena aus dem Fürstenhause von Navarra zu seiner Gemahlin. Zu dieser Zeit war Navarra vom Frankenreich wie von Asturien unabhängig. Ihr Vater war Garcias Inniguez. Aber erst dessen Sohn Sancho Garcias nahm (905) den Titel eines Königs an, welcher die Saracenen wiederholt mit Glück bekämpfte, und sein Land ausdehnte. Zum Dank für seine Siege gründete er im Jahre 924 das berühmte Kloster *Albelda*. Bei seinem Tode (925) waren alle Saracenen aus seinem Reiche vertrieben. Könige von Navarra

Sein Sohn Garcias (925—970) lieferte den Saracenen viele Schlachten. Er hatte zwei Söhne, Sancho und Ramiro, von denen jener ihm in der Regierung nachfolgte, und (unter dem Beinamen Sancho el Major) das Reich Navarra zu seiner höchsten Blüthe brachte. Er erlangte den Besiz von Castilien und Theile des Reiches Leon. Von den Pyrenäen bis Najera, südlich vom Ebro, herrschte er, vertrieb er alle Saracenen, ja eine Zeit lang gebot er von den Grenzen Galiciens bis zu den Pyrenäen. Aber wie manch' anderer grosse Regent schwächte und zerstückelte er sein eigenes Reich durch Vertheilung an seine Söhne. Er starb im Jahre 1035. Der älteste Sohn Garcias erhielt Navarra, Viscaya und einen Theil des Landstriches der Rioja, Ferdinand erhielt Castilien und das Land zwischen den Flüssen Pisuerga und Cea, Ramiro erhielt die Grafschaft Aragon. Die Theilung war eine bleibende. Castilien wurde mit Leon verbunden, und blieb bei ihm. Aragon aber blieb selbstständig, und verleibte sich später Catalonien ein, während Navarra seine engen Grenzen nicht mehr erweitern konnte, und in Abhängigkeit von seinen mächtigern Sancho der Grosse.

Nachbarn kam[1]). Sancho der Grosse hatte vom Juni 970 bis Februar 1035, 64 Jahre und 8 Monate regiert. Sein Sohn Garcias (III.) regierte nach ihm über das engere Navarra vom 7. Februar 1035 bis zum 1. September 1054; Sancho III., Sohn dieses Garcia, an 22 Jahre, bis zum Juni 1076. Dann trat das Reich Navarra in freiwillige Abhängigkeit von dem Königreiche Aragon[2]).

§. 2.

Bischöfe von Navarra

Der König Sancho der Grosse hatte seine Erziehuug in dem Kloster Leyre[3]) erhalten, und suchte dieses Kloster in jeder Weise zu heben. Er berief im Januar 1022 eine Synode in dieses Kloster, welches von der Zeit des Bischofs Wielesindus bis zum Jahre 1023 Siz des Bisthums Pamplona war, so dass die Aebte von San Salvador de Leyre zugleich die Bischöfe waren. Seit 1014 war Don Sancho el Mayor, d. i. der ältere, Abt-Bischof von Leyre. In demselben Jahre schenkte der König Don Sancho dem Kloster Leyre das Kloster und die Kirchen von (Alt- und Neu-) San Sebastian am Meerbusen von Biscaya. Die drei Kirchen sind heute noch die drei Pfarreien von San Sebastian in Guipúzcoa (Santa Maria, San Vicente und San Sebastian el antiguo). Leztere, jezt ausserhalb der Mauern der Stadt, war damals ein Kloster. Als im Jahre 1023 die Besizungen zwischen dem Kloster Leyre und dem Bisthum Pamplona getheilt wurden, blieb leztere Kirche dem Bischof, welcher sich desswegen Abt von Alt-San Sebastian nannte. Die Schenkungsurkunde des Jahres 1014 ist unterzeichnet von den Bischöfen Mancius von Aragon, welcher sonst auch Bischof von Jacca heisst, denn Osca oder Huesca wurde erst im Jahre 1096 wieder den Mauren entrissen, von Sancho von Irunia, d. i. Pamplona, von dem Bischof Garcia von Naxera, dem Bischof Munius von Alava und Julianus von Oca.

Pamplona.

Bisthum Oca.

Julianus erscheint in den Jahren 1003—1033 als Bischof von Oca, dem alten Auca. Nunnus erscheint im Jahre 1079 als der lezte Bischof von Oca; diess Bisthum wurde nach ihm mit dem von Burgos vereinigt. Nagera ist das römische Tricium. Es kommt im Jahre 862 als Nazera vor, später als Nazara, wesswegen die Einwohner der Stadt auch Nazarener genannt wurden[4]). Eine Zeit lang bestand ein Herzog-

[1]) Hauptquelle: *Chronicon monachi Silensis.*

[2]) *Masdeu, historia critica de España, t. XV, 274.* — *Schäfer,* Geschichte von Spanien, II, S. 313—324.

[3]) s. oben S. 357.

[4]) *historia Compostellana, I, 73. Roderich Ximenes* schreibt: *Anagarum,* das *Chronicon Albeldense* schreibt: *Nagerensis urbis;* gewöhnlich heisst es: *Nájara* oder *Naxara.*

thum „Cantabrien", dessen Hauptstadt dieses Najera war [1]). Die ganze Landschaft selbst heisst und hiess die Rioja. Im Jahre 923 wurde Nagera von dem Könige Ordonno II. von Leon erobert [2]), zugleich mit der benachbarten Stadt Veguera, welche südöstlich von Nagera und südlich von Albelda liegt. Weil damals allein noch Calahorra in der Gewalt der Saracenen lag, das zwar erobert, aber wieder verloren worden war, erschien es passend, den Siz des Bisthums nach Nagera zu verlegen. Theodemir erscheint in den Jahren 950 und 962 als erster Bischof von Nagera. Im Jahre 971 war Benedictus Bischof; ebenso in den Jahren 983 und 988. Auf ihn folgte vielleicht Alto oder Vincentius; Belasco erscheint 996—997, Garcias, den wir oben genannt, in den Jahren 1001—1014, im Jahre 1020 Benedictus, Garcias II. im Jahre 1023—1024, Fruela im Jahre 1024. Im Jahre 1028 wurde das Bisthum Nagera dem Bischofe Sancho II. von Pamplona übertragen [3]); im Jahre 1030 heisst Sancho nur Bischof von Nagera; wie Risco meint, gab es damals zwei Bischöfe dieses Namens Sancho.

Im Jahre 1035 erfolgte die Wiederherstellung des Sizes von Palentia, der seit dem Einfalle der Mauren verödet war. Es war diess eine der lezten Thaten Königs Sancho des Grossen, welcher mit seiner Gemahlin, den Bischöfen und den Grossen seines Hofes in Palentia sich einfand. Zugegen waren drei Bischöfe, unter ihnen der Bischof Sancius in Najara [4]). Bernard war der erste Bischof des neuen Palencia. (Bisthum Palentia 1035.)

Später (1042) erscheint ein Bischof Sancho von Nagera neben Sancho von Pamplona. Im Jahre 1044 unterschreibt ein Bischof Gomesanus von Nagera neben Bischof Garcia von Alava, Sancho von Pamplona, Wilhelm von Urgel, Alto von Oca und Bernard (?) von Palentia [5]).

Endlich wurde im Jahre 1045 die feste Stadt Calahorra den Mauren entrissen, in deren Händen es mehr als drei Jahrhunderte gewesen war. König Garcia von Navarra nahm es ein. Die Christen wurden ermuntert durch die Erscheinung des heiligen Aemilian (San Millan), stehend über den Mauern der Stadt, welcher den Christen die Stelle zeigte, wo sie den Sturm wagen sollten. Nachdem im Frühjahr die Stadt genommen worden, stellte der König sogleich den Stift- (Bisthum Calahorra.)

[1]) *ducatus Cantabriae, cujus Sedes fuit Anagarum ab antiquo. — Roderic. Ximenes, 5, 25.*

[2]) *Chronicon Sampiri (Ordonius II).*

[3]) Er schreibt: *Ego Sancius Pamplonensis atque Najalensis Episcopus.* Im Jahre 1030 heisst er: *Sancio, Pamplonensis seu Najalensis episcopus.*

[4]) *Pedro Fernandez de Pulgar, Historia secular y eclésiastica de la ciudad de Palencia; Madr. 1679—1680, 3 fol. (t. II, p. 41).*

[5]) Dieser soll schon 1040 gestorben sein, und zum Nachfolger den Miro (oder Siro) gehabt haben. — *Moret, Anales de Aragon, I, 673.*

ungsbrief des erneuerten Bisthums aus (30. April 1045). Der bisherige Bischof Sancho von Najera wurde nun Bischof der „heiligen Maria und der heiligen Martyrer Emeterius und Chelidonius“ von Calahorra. Von nun an war und blieb das Bisthum Nagera aufgegangen in dem von Calahorra[1]).

Bisthum Alaba.

Wir haben oben auch von einem Bischofe von Alaba gehört. Alaba bestand, wie Nagera, nur im zehnten und eilften Jahrhundert. Alaba war und ist die südliche der drei baskischen Provinzen. Nach der Eroberung von Nagera wurde auch dieses Bisthum errichtet, welches den frühern nördlich vom Ebro gelegenen Theil des Bisthums Calahorra umfasste, und so ziemlich dem heutigen neu errichteten Bisthum Vittoria entspricht. Munius wird im Jahre 927 als Bischof genannt. Im Jahre 956 erscheint wieder ein Munius, Bischof von Alaba; ein anderer Munio im Jahre 1014, welcher die obige Schenkung von San Sebastian an das Kloster Leyre unterschrieb. Im Jahre 1030 wohnte er der Erhebung und der Uebertragung der Reliquien des heiligen Aemilian durch König Sancho den Grossen an. Noch lebte er im Jahre 1033. In demselben Jahre tritt Bischof Johannes ein, im Jahre 1037 Bischof Garcia. Im Jahre 1053 nennt er sich „Garcia, Alabensischer Bischof oder (B.) in Vizkaya“. Einen bestimmten Siz seines Bisthums scheint er nicht gehabt zu haben. Vom Jahre 1053 an lebten noch die Bischöfe Fortunius, Vigila, Munio, Vigila II. (?), Garcia, Munio, Vigila III. (?), Munio, Fortunio. Nach dem Tode dieses lezten Fortunius wurde um 1088 das Bisthum Alava dem von Calahorra einverleibt, und *Petrus Nazar* war erster Bischof des nun vereinigten Nagera, Alava und Calahorra[2]).

Durch die Einfälle der Mauren war Stadt und Kirche von Pamplona an zwei Jahrhunderte verödet. König Sancho der Grosse begab sich im Jahr 1022 nach Leyre, um mit den dort versammelten Prälaten und Grossen das Bisthum nach Pamplona zurückzuverlegen. In dem Decrete des Königs wird Sancho der Aeltere Bischof und Abt des Klosters von Leyre genannt. Die Könige, seine Vorgänger Wittiza und Roderich seien in die Hände der verfluchten Secte der Ismaeliten gefallen, weil sie die Wege des Herrn und die Decrete der heiligen Väter verachtet haben. Hörend, dass die Lehre des seligen und heiligen Benedictus durch die ganze Welt mit grossem Glanze strahle, verlange er dieselbe auch in seine Lande zu verpflanzen[3]). Er habe

[1]) *Esp. sagr., p. M. Risco, t. 30, Madr. 1781, contiene las antiguedades de Calahorra, y las memorias concernientes à lcs obispados de Nágera y Alaba, p. 193—222.*

[2]) *Esp. sagr., t. 33, Memorias de la provincia de Alaba, y obispado de Alaba in Armentia, p. 230—271.*

[3]) Hier ist die Reform von Clugny gemeint, welcher sich damals spanische

Personen seines Vertrauens in das Kloster Clugny gesendet, von dorther den Abt *Paternus* erhalten, mit ihm eine Genossenschaft von Mönchen, und sie in das Kloster des heiligen Johannes Baptista (von Peña) abgeordnet [1]). Aus Anlass der Wiederherstellung des Iruniensischen Sizes will er das Kloster von Leyre (welches den Bischofssiz verliert) mit neuen Privilegien schmücken, es unter den Schuz der Apostel Petrus und Paulus stellen. Wegen der Wiederherstellung von Pamplona beruft er dahin eine Synode für das nächste Jahr. Das Document ist vom 21. October 1022, als Sancho in „Castilien, Astorga, Alava, Pamplona, Aragon, in Sobarbe, in ganz Gascognien, in Leon, in Asturien" herrschte. Zeugen waren die Königin Ximena, des Königs Mutter, die Königin Maria, vier Fürsten, Mancio, Bischof von Aragon, Sancho, Abt von Leyre und Bischof von Pamplona, Garcia, Bischof von Naxera, Arnulf, Bischof von Ribagorza, Munius von Alava, Julianus von Castilien und Oca, Poncius von Oviedo, Paternus, Abt von San Juan, Innigo, Abt von Onna [2]).

Im September des Jahres 1023 trat die Synode von Pamplona zusammen, welche dieses Bisthum wieder herstellte. Wir besizen als Ergebniss dieser Synode das Königliche und Bischöfliche Privilegium zu Ehren der heiligen Maria des Sizes von Pamplona, und zugleich des Klosters von San Salvador von Leyre.

König Sancho fühlt sich nicht würdig, in irgend Etwas gleichgestellt zu werden den heiligen Königen (der alten Zeit), aber er will mit ihnen wetteifern in jedem Werke der Heiligkeit und der Gerechtigkeit. Jezt hat er die Bischöfe versammelt, um den Iruniensischen Siz herzustellen. Bischof und Abt Sancho soll die frühern Einkünfte des Bisthums wieder erhalten, aber auch die Ordnung der klösterlichen Zucht in aller Strenge einführen. Vom Kloster Leyre aus soll sich diese Zucht über das ganze Reich ausbreiten, aus dessen Mitte die folgenden Bischöfe zu erwählen seien. Die Bischöfe sollen, neben andern vortrefflichen Eigenschaften, auch „berühmte Redner, wohlthätig, einträchtig, mitleidig, fromm, gerecht, durchaus keusch sein". Sie seien gut unterrichtet in den kirchlichen Officien, sie seien Psalmisten, Computisten, Sänger, Leser und voll des heiligen Glaubens.

Klöster anschlossen, und in welches Kloster sich spanische Bischöfe nach ihrer Resignation zurückzogen.

[1]) K.-G., I, 164.

[2]) *Aguirre-Catalani, IV, 389. — Sandoval, Catalogo de los obispos de Aragon, p. 34—36. — G. Fr. Perez, Obispos de Pamplona, 1820, I, 84—87. — Tejada y Ramiro, III, 76—77.*

[3]) Diese Bischöfe seien: *bonitate largissimi, affabilitate mitissimi, humiles, amabiles, desiderabiles, probabiles, celebres oratores, benefactores, concordes, misericordes, pii, justi, mansueti, benigni, pacifici, castissimi.*

Ihre Wahl erfolge durch die Zustimmung der übrigen Bischöfe, den Beifall des ganzen Volkes, das Decret des Königs. Sie sollen auch ihrem Metropoliten den Gehorsam geloben. Aber unter den sieben Bischöfen, welche das Decret unterzeichnen, findet sich kein Metropolit, und es ist nicht abzusehen, ob die Bischöfe von Navarra unter dem Metropoliten von Asturien-Leon, welcher immer noch der Bischof von Lugo war, oder dem Metropoliten von Catalonien, welcher damals der Bischof von Ausona sein sollte, zu stehen hätten.

Wer von den künftigen Königen, den Nachfolgern des Sancho, dieses Königliche und Bischöfliche Decret übertreten oder aufheben wollte, den solle der allmächtige Gott, welcher ein gerechter Richter ist, im gegenwärtigen Leben selbst „aufheben", die königliche Ehre und die Macht des Königthums ihm nehmen, und sie denen geben, die ihn lieben, im kommenden Leben sei er getrennt von der Gemeinschaft aller Christen, er soll die Gemeinschaft haben mit Dathan und Abiron und Judas, dem Verräther, in der tiefsten Hölle soll er die Strafen des ewigen Feuers erleiden. Er selbst aber, der König Sancho, möge die Verzeihung seiner Sünden erlangen, und sich in dem Himmelreiche glücklich mit Christus erfreuen.

Die Bischöfe Mancius von Aragon, Sancho von Pamplona, Garcia von Najera, Arnulph von Ribagorza, Munius, Bischof von Alava, Julianus, Bischof von Castilien [1]), Pontius, Bischof von Oviedo [2]) unterzeichnen. Arduin, der „Grammatiker, der Schreiber dieses Testamentes", ist Zeuge [3]).

§. 3.

Ramiro I., der älteste unter den Söhnen Sancho des Grossen, erhielt bei der Reichstheilung Aragon, das von jetzt an als selbsständig

[1]) *Castellensis episcopus.* Er kommt in den Jahren 1003 bis 1033 als Bischof von Oca (Auca) vor, welches Bisthum um das Jahr 1079 in das Bisthum Burgos überging.

[2]) Pontius erscheint nur in den Jahren 1028—1035. In dieser Zeit kommen mehrere gleichzeitige Bischöfe mit dem Titel von Oviedo vor, wir finden aber keinen, der sich Erzbischof nennt.

[3]) *Arduinus Grammaticus (Notar), scriptor hujus testamenti* (dieser Urkunde) *testis.* Ein Testament war es auch insofern, als es eine der letzten Regierungshandlungen des Königs Sancho war. Noch unterzeichnen die „Herren *Fortunio Sanz, Eximino* (d. i. Ximenes) *Garceix,* ein zweiter *Fortunio Sanz* (Sanchez), ein *Azenari Fortunionis* (Aznar. Fortunez), ein *Garsia Fortunionis* (Garcia Fortuñez), ein *Lope Encionis* (Lope Inniguez).

cf. Aguirre-Catalani, IV, p. 389—393. — Baronius, annal. an. 1032—1034. — Harduin, VI, P. I, p. 914. — Mansi, XVIII, 410. — G. F. Perez, Historia — de Pamplona, 1820, I, p. 87. — Tejada y Ramiro, III, 79—82.

erscheint (1035). — Das Land bestand aus den Grafschaften Ribagorza, Sobrarbe und Aragon. Sobrarbe und Ribagorza erhielt Don Gonzalo, des Königs vierter Sohn, die Grafschaft Aragon aber Ramiro, zwar ältester, aber illegitimer Sohn Sancho des Grossen. Ramiro nahm als Herr des kleinen Landes den Titel „König" an[1]). Er erwarb,, nachdem sein Bruder Gonzalo durch Meuchelmord gefallen war, die Landschaften Sobrarbe und Ribagorza. Ramiro selbst fiel im Kampfe gegen die Mauren, nachem er 32 Jahre regiert[2]). Reich Aragon. Ramiro I.

Nach ihm regierte sein Sohn Sancho Ramirez, nur achtzehn Jahre alt. Er verdrängte die Mauren aus ihren letzten Besizungen in den Gebieten von Aragon, Sobrarbe und Ribagorza[3]) Er eroberte Barbastro im Jahre 1067, wobei der tapfere Graf Ermengol von Urgel, Sancho's Verbündeter, fiel. Dann bewegte sich der blutige Krieg um die fruchtbaren Landschaften zwischen Barbastro und dem Ebro. Als König Sancho IV. von Navarra, der im Jahre 1054 seinem Vater, Garcia IV., in der Regierung von Navarra nachgefolgt war, von seinem Bruder Ramon im Bunde mit seiner Schwester Ermesenda ermordet worden (Juni 1076), so bemächtigte sich Sancho von Aragon Pamplona's, der Hauptstadt von Navarra, während Alfons VI. von Castilien Naxera und Calahorra besezte. Navarra bis zum Ebro blieb mit dem Reiche Aragon vereinigt bis 1134. Mit neuer Kraft erhob sich nun König Sancho Ramirez gegen die Mauren. Er nahm — 1079 — das Schloss Monion, im Jahre 1080 Padrillas am Ebro, an der Südgrenze Navarras. Aber noch widerstand das feste Huesca. Im Jahre 1081 nahm er Bolea, das als Vormauer von Huesca galt, im Jahre 1089 nahm er Monzon[4]) südlich von Balbastro am Flusse Cinca, erbaute die Sancho Ramirez.

[1]) *La Ripa, Defensa del Reino de Sobrarbe, Zar. 1675. — Abarca, Anales de Aragon, 1682. — Don Ramiro I, cp. 2, §. 17.*

[2]) *Esp. sagr., 46, 344 (Necrologium ex Breviario Ecclesiae Rotensis): dum strenue regeret regnum suum, interfectus est a Mauris in obsidione Gradus.* Geschichte von Spanien von *Lembke* u. *H. Schäfer, II, 335. — Estudios historicos sobre el reino de Aragon, por José Morales Santisteban. Madr. 1851, p. 15.*

[3]) Die Grafschaft Aragon lag und liegt zunächst östlich von Navarra, mit dem Hauptorte Jacca; an Aragon grenzte östlich Ribagorza *(Ripacurtia)*, beide dicht am Fusse der Pyrenäen; südlich von diesen beiden lag das kleinere Sobrarbe *(Superarbium)*. Um das Jahr 1100 ist Sobrarbe und Ribagorza verschwunden; das Königreich Aragon, das aber noch einen weiten Weg vom Ebro und von Saragossa entfernt ist, hat in seinem Rücken die Pyrenäen, im Osten Catalonien, im Westen das Königreich Navarra, südlich aber die arabischen Emirate Arlith und Seitun. — *cf. Spruner-Menke,* Handatlas für die Geschichte des Mittelalters. Gotha, 1871.

[4]) *Esp. sagr. l. c. p. 341. — Zurita, Anales de Aragon, I, 29. (Famosum castrum, quod dicitur Monzon.)*

Burgen Ayerbe und Lahorra[1]), Castellar (1091) und Montaragon. Im Jahre 1094 schlug er die Mauren vor Huesca, und belagerte nun Huesca selbst. Im Anfang Juni 1094 starb er, durch einen Pfeil Pedro I. getroffen, vor Huesca. Sein Sohn Pedro I. setzte die Belagerung fort, vom sterbenden Vater dazu ermahnt[2]). Zuerst schlug er bei Alcoraz ein mächtiges zur Hilfe heranrückendes Heer der Mauren, in welcher Schlacht 10,000 Feinde gefallen sein sollen. Nach wenigen Tagen ergab sich Huesca — November 1096. Pedro eroberte Calasanz (1098) und wieder Barbastro — 1100[3]). Er starb schon im Jahre 1104.

Bisthum Huesca. Das Bisthum Huesca war vom Jahre 713 bis zum Jahre 1096 unterbrochen. Statt dessen treten die Bischöfe von Aragon und Jacca hervor. In den Jahren 800 und 802 werden noch zwei Bischöfe von Huesca genannt, ob mit dem Sitze in Huesca, ist nicht deutlich. Im Jahre 809 erscheint Ferriolus als Bischof beim heiligen Petrus und in Jacca. Eneco ist 842 Bischof von Aragon, 880 wird Mancius Bischof Jacca und Aragon. von Aragon und Jacca genannt, ebenso Fortunius (889 — † 906); Oriolus heisst bald Bischof von Aragon, bald von Jacca. Aragon bedeutet das Land, Jacca den Sitz des Bischofes (921—927); ebenso Degius (971). Mantius (1005—1014) heisst Bischof von Jacca. Im Jahre 1056 heisst Sancho II., dem (858) Sancho I. vorausgegangen war, Bischof von Aragon. Wegen hohen Alters dankte er 1076 ab. Im Jahre 1076 wurde Garcias (Gonzalez) Bischof von Aragon, welcher auch der vierte Bischof von Jacca genannt wird (1086). Stephan I. erscheint 1089 als Pedro I. fünfter Bischof von Jacca. Petrus I. 1090—1099 war letzter Bischof von Jacca, und erster Bischof des wieder hergestellten Huesca. Ihm folgte Stephan II. (November 1099 — † 1130). Noch im Jahre 1126 Barbastro. heisst er „erwählter (?) Bischof von Huesca, Jacca und Barbastro." — Jacca war also ein-, vielmehr auf Huesca übergegangen. Barbastro wurde erst 1571 als eigenes Bisthum errichtet, ebenso Jacca. Beide Bisthümer sind aber im Jahre 1851 wieder aufgehoben worden[4]).

Der Mönch Paternus hatte längere Zeit im Kloster Clugny gelebt,

[1]) westlich von Bolea, nordwestlich von Huesca. Ueber Lahorra *cf.* K. G. IIa, 13. Die hier vorliegende Form Lahorra, woraus später Loarre entstand, ist ein neuer Beweis der Ableitung des Wortes von Calagurris Fibularia, das im J. 306 ein Bischofssiz war.

[2]) *Roderic. Toletan. 6, 1, adjuravit filios suos Petrum et Aldefonsum, quod nunquam ab obsidione recederent, donec civitas caperetur: et ipso vitam ex fulnere finiente, corpus ejus inhumatum tamdiu servaverunt, donec civitas (Osca) fuit capta.*

[3]) *Esp. sagr., 46, p. 149, 350. Lembke-Schäfer, II, 324—342.*

[4]) *Diego Aynsa, Fundacion de Huesca, H. 1619, fol. p. 345—503. — Ramon de Huesca, Teatro de la S. Iglesia de Huesca, t. 5—7, — de las Iglesias*

mit mehreren Gefährten aus Spanien, von wo ihn König Sancho der Grosse wieder zurückrief, um in Navarra die Regel von Clugny einzuführen.[1]) Nach seiner Heimkehr setzte ihn der König zum Abte des neu gegründeten Klosters von San Juan de la Peña in Aragon ein, welches er vor 1022 gegründet hatte, und das er mit reichen Privilegien austattete[2]). — Nach kurzer Zeit berief der König den Paternus auch in das Kloster Leyre. Die Bischöfe und Grossen baten denselben König, dass er die verbesserte Klosterzucht auch in dem Kloster San Salvador de Oña in der Provinz Burgos einführen möchte, das vor wenigen Jahren (1002—1011) der Graf Sancho gestiftet und auf das reichste ausgestattet hatte[3]). Es war dies ein s. g. Doppelkloster, in welchem schon im Jahre 1032 unter den Nonnen die strenge Zucht nachgelassen hatte. Im Jahre 1032 gehörte das Gebiet von Oña zu dem Reiche von Navarra und Aragon. Paternus kam nach Oña, entfernte die Nonnen, liess nur die Mönche daselbst, und unterrichtete sie in den „Gewohnheiten von Clugny“. Der König ernannte sodann den Garcia zum ersten Abte nach der Reform, und Paternus kehrte nach San Juan zurück. — Dort erhielt er von dem heiligen Abte Odilo aus Clugny einen ermuthigenden Brief, der nach dem Tode Sancho's des Grossen geschrieben ist. Denn er wünscht (vergebens), dass die Söhne des Verstorbenen im Frieden unter sich leben. Er betet besonders für den König Redimir (Ranimir von Aragon), dem der in Clugny weilende Bischof Sancho (II. von Aragon?) das beste Zeugniss gab. Für Ranimir verrichtete die Gemeinde zu Clugny täglich bestimmte Gebete[4]). Auch dem Könige Garcias III. von Navarra (1035—1054) schreibt der heilige Odilo. Er klagt über die grosse und drückende Noth, unter der sie und das ganze Land durch Misswachs seit $2^1/_2$ Jahren leiden. Er bittet dringend den König um Hilfe.

Paternus als Mönch.

Kloster San Juan de la Peña.

Kloster Oña.

Abt Paternus.

de Aragon, Zaragoz. 1792—1797. — P. Gams, Series episcoporum ecclesiae catholicae, Ratisbon. 1873, p. 36.

[1]) *virum religiosum et timoratum vocitatum Paternum, cum devoto comitatu religiosorum sociorum, misimus ad praedictum Cluniacense coenobium, ut in ipso perfectionem monasticae vitae cognosceret ac disceret: qua sufficienter imbutus, ad patriam nostram rediret et sitienti patriae nostrae potum monasticae professionis propinaret. Florez-Risco, t. 30, 2 edicion, p. 220.*

[2]) Es ist also nicht erst um 1080 gestiftet. — *Historia de la fundacion y antiguëdades de San Juan de la Peña (cf.* K G. I, 163), von *J. Briz Martinez, 1620, p. 398.*

[3]) *Florez, t. 27, edic. II, p. 125—176. — Yepes, Coronica, t. V, p. 319—341. Escrituras 43—46. — Mabillon, Annales O. S. B., ad annum 1022, nr. 29—30; annus 1033, nr. 26.*

[4]) Der Brief ist unvollständig erhalten. *cf. d'Achery, Spicilegium, t. III, p. 381. — Migne, Patrol. lat. t. 142, p. 942 (opusc. S. Odilonis).* Der Bischof Sancius kann auch der von Leyre-Pamplona sein; denn er hat resignirt.

Paternus, Bischof.

Paternus wurde um das Jahr 1040 Bischof von Saragossa. Seit dem Jahre 858 findet sich kein in Saragossa selbst wohnender Bischof. Nach Risco aber „residirte Paternus in Ruhe daselbst, weil die Gewalt der Mauren sich sehr vermindert hatte, und weil viele arabische Emire christlichen Fürsten zinsbar waren“ [1]). Uns scheint die Residenz des Paternus in Saragossa selbst nicht so zweifellos zu sein. Wir begegnen zwar einem angeblichen Concile dreier Bischöfe, das im Jahre 1058 zu Saragossa stattgefunden [2]). Bei näherer Einsicht aber findet sich, dass im Jahre 1058 der Graf Ermengold von Urgel mit dem Grafen Raimund von Barcelona und der Gräfin Almodis einen Vertrag schloss, wornach die Verbündeten sich versprechen, keinen Bund oder Frieden mit dem maurischen Häuptling Alchagib von Saragossa einseitig eingehen zu wollen. Den Vertrag unterschrieben auch die Bischöfe von Barcelona, Vich und Urgel. Dies war keine zu Saragossa gehaltene Synode dreier Bischöfe [3]).

Dagegen soll im Jahre 1062 eine Synode zu San Juan de la Peña stattgehabt haben, nach welcher in Zukunft die Bischöfe von Aragon aus den Mönchen dieses Klosters genommen werden sollten. Form und Inhalt der angeblichen Acten der Synode machen die Aechtheit verdächtig [4]), welche das Datum des 25. Juni der Aera 1062 trägt. Aber im Jahre 1024 war Ranimir noch nicht Herrscher von Aragon; die hier genannten Bischöfe Pontius von Oviedo und Julianus von Castilien aber lebten vor der Zeit des Königs Ranimir. Es scheint, dass hier eine ungeschickte Copie des Beschlusses der Synode von Pamplona vom Jahre 1023 vorliege, dass die Bischöfe Pamplona's nur aus dem Kloster Leyre gewählt werden sollen.

Im Jahre 1063 berief König Ramiro, mit seinem Sohne Sancho eine Synode von 9 Bischöfen an den Ort, der „von den Alten vordem Jacca genannt wurde“. Alte kirchliche Bestimmungen werden hier erneuert, besonders aber das Bisthum Huesca, das von den „Heiden“ angegriffen und zerstört worden, an dem Orte Jacca wieder hergestellt. (da die bisherigen Bischöfe von Aragon Wander-Bischöfe gewesen). Der König und sein Sohn schenken dem Bisthum das Kloster Sasana, mit allen seinen Gütern, das Kloster Lierdi mit seinem Besitze, ebenso das Kloster Siebenquellen, das Kloster Sirasia, das Kloster Rabaga und das Kloster S. Maria; ferner alle Kirchen, die jetzt errichtet sind,

[1]) *Esp. sagr., 30, 222.*

[2]) *Reunion de obispos en Zaragoza, 1058., ap. Tejada y Ramiro, t. III., p. 108—109. — Catalani-Aguirre, IV, 414—415.*

[3]) Das Document *apud Marca, Marca Hispanica, appendix, nr. 247, p. 1111.*

[4]) *Tejada y Ramiro* (aus *Juan de Briz), III, 115—118.* Auch *Vicente de la Fuente (II, 212)* zweifelt an der Aechtheit.

und in Zukunft erstehen werden, vom Ursprunge des Flusses Cinga [1]), bis in das Thal Luparia, soweit vordem das Bisthum Osca reichte, dann in der Richtung von Südost nach Westen bis zu dem Orte, der *Plana major* heisst, dann wieder nördlich zu den Pyrenäen, eingeschlossen das Thal Orsela, und das ganze Pintanum mit den Pfarrkirchen von Filera, Peña, Sos, Lopera, Uno castello, Susia, Librana, Eliseo, Castello-manco, Aguero und Moriello. **Bisthum Jacca-Huesca.**

Prozesse der Geistlichen sollen nur von dem Bischof und seinen Archidiakonen entschieden werden. Ranimir schenkt Gott und dem heiligen Fischer *(piscatori,* i. e. Petrus) allen Zehenten, den er bisher von Christen und Saracenen bezog, an Gold, Silber, Frucht, Wein und Anderem. Von seinen eigenen Gütern verspricht er den Zehenten, sowie von seinen Einkünften. Von Caesaraugusta aber und von Tudela verspricht er den dritten Theil seines Zehentens. **Synode zu Jacca 1063.**

„Ich aber Sancho, Sohn des obgenannten Königs, gebe, entzündet von göttlicher Liebe, Gott und dem seligen Schlüsselträger (Petrus) das Haus, das ich in Jacca besitze, mit seinem ganzen Zubehör.“

Sollte einst das Haupt des Bisthums, Huesca, wieder erobert werden, so sei Jacca ihm unterthan, und eins mit ihm. Diese Schenkungsurkunde ist ausgestellt im Jahre der Geburt Christi 1063, in der Era 1101, der dreizehnten Indiction. — Dass in der Urkunde das Jahr Christi voransteht, wird vielleicht durch die Anwesenheit der französischen Bischöfe erklärt. Neben dem König, seinem Sohne Sanctius, und einem andern Sanctius, dem Bruder desselben, unterschrieben: Austindus, der Erzbichof von Aux (1055—1068), Guillermus, Bischof von Urgel (1041—1075), Heraclius, Bischof von Bigorra (Tarbes, 1056—1064), Stephanus, Bischof von Oleron (1060—1063), Gamesanus, Bischof von Calahorra (1050—1063), Joannes, Bischof von Ley(u)re (1050—1067), welcher im Jahre 1067 abdankte, und sich nach Clugny zurückzog; Sanctius, Bischof von Jacca und der Bischof Paternus von Saragossa; endlich Arnulphus, Bischof von Roda (Lerida). Velasco folgt als Abt des Klosters vom heiligen Joannes (von Peña), Banzo als Abt des Klosters zum heiligen Andreas, Garusus, Abt von Asino [2]).

Der Bischof Paternus von Saragossa wird hier zum letzten Mal genannt. Mit Erlaubniss seines Klerus schenkte er dem Bisthum Jacca das Kloster und die Kirche S. Engracia in Saragossa [3]). — Gleichzeitig wurde die Weihe der Kirche von Jacca vollzogen [4]). — Julianus,

[1]) entspringt nordöstlich von Jacca in den Pyrenäen.

[2]) *Aguirre-Catalani, IV, 422—424. — Harduin, VI, 1136—1138. — Mansi, XIX, 930—934. — Tejada y Ramiro, III, 118—121.*

[3]) K.-G. I, 329. — *Florez-Risco, t. 30, 222.*

[4]) **Moret,** *Investigaciones, l. 2, cp. II, p. 494.*

der Nachfolger des Bischofs Paternus, kommt vor dem Jahre 1077 nicht vor.

S. Inigo von Ona.

Das Kloster O a leitete nach dem ersten Abte Garcia der heilige Eneco (Iñigo, 1034), welcher vorher in wilder Bergeseinöde das strengste Leben geführt hatte. Er starb im Rufe der Heiligkeit am 1. Juni (c. 1057—1068). Ein Jahrhundert später erhob Bischof Petrus Perez von Burgos seine Gebeine und übertrug sie in die Kirche, wo ihm zu Ehren ein Altar errichtet wurde[1]).

S. Dominicus v. Silos.

An den Grenzen der beiden Bisthümer Burgos und Osma, 9 Meilen von Burgos gegen Südost, liegt das Kloster Silos. Hier wirkte der heilige Dominicus von Silos[2]). Die Stiftung reicht spätestens in das Jahr 919 zurück[3]). Im Jahre 919 war oder wurde Placentius Abt. Gaudentius war Abt im Jahre 970. Munius war Abt im Jahre 1023. Damals war das Kloster des heiligen Sebastian von Silos tief gesunken, und konnte kaum drei Mönche unterhalten. Unter diesen diente der fromme Licinian Gott in Demuth, Fasten und Gebet, und in jeder Art von guten Werken. Damals war der Mönch Dominicus von der Rioja nach Burgos gekommen, fliehend vor dem Könige von Navarra. König Ferdinand übergab ihm im Jahre 1041 die Leitung des Klosters von Silos. So viele und grosse Wunder vollbrachte er lebend, und nach dem Tode, dass das Kloster den alten Namen San Sebastian verlor, und den neuen San Domingo de Silos erhielt, wie es Alfons VI. schon im Jahre 1076 nennt. Im Rufe der Heiligkeit starb Dominicus am 20. December 1073. Schon im Jahre 1076 erhob sein Nachfolger Fortunius den Leib des Heiligen und übertrug ihn, in Gegenwart mehrerer Prälaten, in die Kirche. Damals lebte im Kloster der Mönch Grimaldus, welcher das älteste Leben des Heiligen schrieb[4]).

Im Jahre 1071 wurde zuerst im Kloster San Juan de la Peña der römische Ritus statt des mozarabischen eingeführt. Darüber, d. i. über die Einführung der römischen Liturgie in Spanien, haben wir früher gehandelt[5]).

[1]) *Yepes, l. c. V, 338. — Mabillon, Annales, ad ann. 1052, nr. 30. — Acta Sanctorum O. S. B., S. VI, P. II, p. 104—107. — Florez, t. 27, p. 142 —176.* Nach *Mabillon* ist er im Jahre 1057, nach *Florez* im Jahre 1068, nach *Vicente de la Fuente* im Jahre 1071 gestorben.

[2]) Er nennt sich: *„Dnicus Abba in S. Sebastiani de Silos“, Dnicus Silis Abba“*, er heisst auch *Dom. Exiliensis.*

[3]) *A. Yepes, t. IV, script. 37. — Mabillon, Annales ad ann. 919, t. III, p. 364—365. Florez, t. 27, p. 197.*

[4]) *Vita — auctore Grimoaldo ex martyrologio Hispanico Joannis Tamayo de Salazar (20, XII), ap. Mabillon A. Sct. O. S. B., VI, 2, p. 294—315. — Ambrosio Gomez, el „Moysen segundo“ (Scto Domingo de Silos), 1653. — Florez, t. 27, p. 210—242.*

[5]) K.-G. I, 103, und das Register.

§. 4. Catalonien.

Die frühere spanische Mark bestand aus den vier Bisthümern Barcelona, Vich, Gerona und Urgel, und den Grafschaften Barcelona, Gerona, Besalù, Ampurias, Lampurdan, Urgel, Cerdagna, Pallas, Ausona, mit der Hauptstadt Barcelona[1]). Diese Grafen, auch Herzoge von Barcelona genannt, waren zugleich Grafen der spanischen Mark und Herzoge von Septimanien. Seit 865 war Septimanien von der Grafschaft Barcelona getrennt. Wifred ist der erste uns bekannte erbliche Graf von Barcelona. Nachdem er das Land von den Mauren befreit, gründete er das Kloster Ripoll (vor 880), in welchem er begraben wurde (907)[2]). Sein Sohn Wifred II. starb 914 kinderlos, und es folgte ihm in der Markgrafschaft sein Bruder Miro († 929), diesem sein Sohn Seniofred (929—967). Borrel (977—993) hinterliess seinem Sohne Ramon die Grafschaft († 1017).

Mit dessen Sohne Ramon Berenguer I. tritt die Dynastie der Berenguere ein. Er regierte von 1017—1076. Im Jahre 1053 ging er eine zweite Ehe mit der Gräfin Almodis ein, welche in den von ihm erhaltenen Urkunden stets neben ihm, und wie eine Mitregentin erscheint. Sie erbauten mit dem Bischofe Guilabert die neue Kathedrale, die am 18. November 1058 eingeweiht wurde[3]). Im Jahre 1070 erscheint Ramon Berenguer als Graf von Carcassone und Rasez. Von demselben wurden die Landesgesetze, welche Usages *(Usatici Barchinonenses)* heissen, festgestellt und verkündet. Ein Chronist berichtet, dass zwölf maurische Emire ihm Tribut entrichteten. Aber in seinen letzten Jahren ging er, verlockt durch Gold, Bündnisse mit den Mauren ein, und er führte Christen gegen Christen in den Kampf. Er starb am 27. Mai 1076. Seine Söhne Berenguer Ramon und Ramon Berenguer II. stritten um das Erbe. Letzterer, der jüngere, fiel durch Mörderhand 1082. Der ältere Bruder starb auf einer Wallfahrt nach Jerusalem 1092. Ramon Berengar III. folgte. Er erweiterte durch Glück und Klugheit die Grenzen seines Landes. Im Jahre 1112 nannte er sich „von Gottes Gnaden Markgraf von Barcelona und von Spanien, Graf von Besalù und Provence[4]). — Im Jahre 1114 nahm er die Insel Iviça ein. Im Jahre 1115 fiel Majorca vorübergehend in die Hand der Christen; 30,000 Christensclaven wurden an einem Tage befreit. Ramon Guillen, der Bischof von Barcelona, fiel in diesem Kampfe.

Ramon Berenguer III.

[1]) *Marca Hispanica, p. 253. Pertz, Mon. Germ., III. 198.*
[2]) *Marc. Hisp. p. 817, nr. 45. — Villanueva, Viage liter., 8, 209.*
[3]) *Acta dedicat. ap. Marca, App. p. 1113, nr. 248.*
[4]) *Marca Hisp. p. 1247. Histoire de Languedoc, II, 368.*

Arnustus, der Erzbischof von Narbonne (896—911—912) und seine Nachfolger bis zum Jahre 971 erscheinen als Metropoliten der spanischen Mark.

Bisthum Vich (Ausona).

Das Bisthum Vich war im Jahre 883 durch den Grafen Wifred wieder hergestellt worden. Theodard, Vorgänger des Arnustus, hatte den Godmar als Bischof von Vich ordinirt (886—899), und verlangt, dass er und seine Nachfolger jährlich der Kirche von Narbonne ein Pfund Silber entrichteten. Arnust verlangte diese Gabe von Idalcarius, dem Nachfolger des Godmar.

Synode zu Barcelona 906.

Er versammelte im Jahre 906 (al. 907) eine Synode zu Barcelona, welcher die Bischöfe Servus Dei von Gerona (886—887—906), Renaud (Renardus) von Beziers, Nantigisus von Urgel, Idalcarius von Vich, Teudericus von Barcelona und Adolf von Pallares anwohnten. Auch Graf Wifred war zugegen. Hier beschwerte sich der Bischof von Vich über den ihm auferlegten Tribut[1]). Da die Bischöfe ihm beistimmten, so erwiderte Arnust, dass hier keine vollständige Synode tage, welcher wenigstens 12 Prälaten anwohnen müssten. Im folgenden Jahre nun (907), berichten die Acten, fand wirklich eine Synode in dem Kloster des heiligen Tiberius im Gebiete von Agde statt, der neun Bischöfe anwohnten[2]). Alle beschlossen, dass eine bischöfliche Kirche nicht zinsbar gemacht werden könne. Darnach liess Arnustus seine Forderung fallen und erklärte, dass die Kirche von Vich für alle Zeit unbelästigt bleiben solle. Unterschrieben sind die (9) Bischöfe und der Kleriker Stephanus, der „diesen Decret“[3]) der heiligen Kirche von Ausona schrieb und unterschrieb an dem Tage und Jahre wie oben[4]). In der Unterschrift fehlen die Bischöfe von Barcelona, Vich und Nismes. Dass auch die Bischöfe von Toulouse und Uzès gefehlt haben, wie Tejada sagt, finden wir ganz begreiflich; sie gehörten ja nicht zu der Kirchenprovinz, wie sie damals bestand.

Im Jahre 911 fand die Synode von Fuen-Cubierta in der Diöcese Narbonne statt, unter dem Vorsize des Metropoliten Arnustus, welcher 10 Bischöfe und ein Vertreter des Bischofs von Vich anwohnten.

Bisthum Urgel und Pallares.

Nantigisus, Bischof von Urgel, führte hier Klage, dass vor 23 Jahren Adulfus einen Theil der Diöcese Urgel, die Grafschaft Pallas (Pallarés)

[1]) *Aguirre-Catalani, 4, 369.*

[2]) Gegen *Masdeu,* welcher die Aechtheit dieser Synode bestritt *(Historia critica, XV, 224),* vertheidigte dieselbe siegreich *Villanueva* (*VI, 123*). Nach *Baluze (Miscellan. VII, 51)* und *Florez* (*28*, *248*) theilt er einen bessern Text der Synode mit (*VI, 262—266).*

[3]) *hunc decretum.*

[4]) aber oben steht kein Tag, und das Jahr ist nicht bestimmt. *Vicente la Fuente, II, 69. Tejada y Ramiro, III, 53—55.* Wir wollen die Aechtheit dieser beiden Synoden nicht bestreiten, aber der Cleriker Stephanus, der „den Decret“ schrieb, scheint uns etwas aus Eigenem hinzugethan zu haben.

an sich gerissen, und sich nun als „Palliarensischer Bischof“ gerire. Nie vorher habe es einen von Urgel getrennten Bischof von Pallares gegeben. Dieses Gebiet fiel wieder an Urgel zurück, bis zum Jahre 957, in welchem ein Bischof von Roda eingesezt wurde, dessen Siz später auf Barbastro, von hier auf Lerida überging[1]).

Im Jahre 947 soll eine Synode zu Fontana bei Elna stattgefunden haben, in der die vom Papst verhängte Absezung der Bischöfe von Urgel (und Gerona) vollzogen werden sollte. Die beiden Bischöfe wurden aber unmittelbar nachher in ihre Würden wieder eingesezt. Ferner wurde festgestellt, dass nach dem Erzbischofe von Narbonne der Bischof von Elna den Vorsiz sowohl bei den Concilien als bei Ordinationen der Bischöfe haben solle. Acten der Synode sind nicht vorhanden[2]).

Bischof von Urgel war damals Wisadus (942—978), von Gerona Gotmar (943—951). Wisadus schenkte am 13. April 947 dem Kloster des heiligen Petrus von Roda die Kirche von Ulceja in der Grafschaft Cerdagna[3]). — Im Jahre 951 erhielt er von Papst Agapet II. eine Bulle der Bestätigung der Güter seiner Kirche[4]). Bischof Gotmar von Gerona weihte am 15. October des Jahres 947 die Kirche des Schlosses Finestres[5]). „Da es aber sicher ist,“ sagt Antol. Merino, „dass diese beiden Bischöfe im Jahre 947 Kirchen eingeweiht und Schenkungen gemacht, so sehe ich nicht ein, welchen Grund die Behauptung haben kann, sie seien in der Synode von Fontana abgesezt worden“[6]). Wisadus, Bischof v. Urgel.

Um das Jahr 962 widersprachen die Bischöfe Arnulf von Gerona und der erwähnte Wisadus von Urgel den Ansprüchen des Abtes Caesarius auf das Erzbisthum Tarraco. Die Abhängigkeit der Bischöfe der spanischen Mark von dem Metropoliten von Narbonne schien aber doch nicht mehr im Interesse und in den Wünschen der Bischöfe von Catalonien zu liegen. Da Tarraco nicht wieder hergestellt war, sollten sie sich unter einen provisorischen Metropoliten in dem eigenen Lande stellen, und dieser war der jeweilige Bischof von Vich. Fast drei Jahrhunderte hatten sich die Kirchen von Catalonien freiwillig unter den Metropoliten von Narbonne gestellt, und Nichts war vernünftiger und natürlicher als dieses. Denn politisch gehörten sie zu dem Frankenreich. Narbonne Metropole Vich. Erzbisthum Narbonne.

[1]) *Tejada, III, 53. — Villanueva, X, 88. Acta hujus Synodi, X, appendice 14.*

[2]) *Aguirre-Catalani, IV, 380.*

[3]) *Marca Hispan., p. 391* und *append. nr. 82.*

[4]) *Ibid. nr. 88.*

[5]) *Ibid, p. 860. — Esp. sagr., t. 43, append. 18.*

[6]) *Esp. sagr., t. 43, p. 128.* Selbst *Marca* meint, die Synode sei im Interesse der Ansprüche von Elna erdichtet. *Marca Hisp., p. 369.*

lag ihnen politisch und räumlich näher, als Toledo, unter dem sie nie gestanden waren, und der ferne Bischof von Lugo konnte nicht ihr Metropolit sein. — Wollten sie ja auch im Jahre 962 Nichts von einem in Asturien geweihten Metropoliten wissen. Der politische und kirchliche Schwerpunkt Cataloniens lag seit Gründung der spanischen Mark im Frankenreiche. Daher nahmen auch die 4 Bisthümer der Mark die Regel der Kanoniker, d. h. die von Chrodegang in Metz und später in Aachen 816 festgestellte Lebensweise der Kanoniker an den Kathedralen an. Im Jahre 957 bestand diese *„vita canonica“* zu Barcelona. Dieselbe Ordnung bestand auch zu Vich im Jahre 957. Die Zeit der Einführung lässt sich aber nicht ermitteln.[1])

Erzbisthum Vich.

Atto erscheint als Bischof von Vich seit dem September des Jahres 957. Er war im Jahre 945 schon Kanoniker in Vich gewesen, und hatte die Urkunde der Herstellung des Klosters der heiligen Cäcilia auf Montserrat unterzeichnet. Florez nennt ihn Lehrer des Papstes Sylvester II. (Gerbert von Rheims, der in Spanien studirt hatte).

Florez beweist durch drei Bullen des Papstes Joannes XIII. (965—972) die Erhebung des Bisthums Vich zur Metropole[2]). Im Januar 971 schrieb der Papst an die Bischöfe von Gallien, indem er also die spanische Mark zu Gallien rechnet, dass Graf Borell aus Andacht die Gräber der Apostel besucht und sich dem Papst zu Füssen geworfen habe, bittend, er möge das Erzbisthum Tarraco dem Bisthume Ausona unterwerfen, d. i. mit ihm verbinden, weil es jezt nicht möglich sei, Tarraco herzustellen. Darum beschliesst jezt der Papst, dass der Bischof von Ausona die Gewalt und den Primat der Kirche von Tarraco haben solle, welcher hinfort die neuen Bischöfe zu ordiniren habe, nachdem er selbst vom Papste bestätigt worden sei. Otho (Ado) von Vich wird zum Erzbischof ernannt, und keiner der folgenden Päpste dürfe ihn in dieser seiner Würde beunruhigen[3]). Dem ältesten Bischofe der Provinz, dem ehrwürdigen Wisad, dem Petrus von Barcelona (962—972), und dem Bischofe Soniarius von Elna (968—977) schreibt er, dass er dem Erzbischof Atto das Pallium gegeben, dass sie ihm als ihrem Metropoliten gehorchen sollen, der ihre Nachfolger zu ordiniren und zu weihen habe[4]).

[1]) *Villanueva, VI, 37, 123, 139.*

[2]) *Florez, 28, 92—100. — Villanueva, VI, 152—156. — Chronicon Virdunense ad ann. 983. (Gerbertus) Haitani cuidam Episcopo traditus est instituendus.*

[3]) *Diago, Historia de los Condes de Barcelona, B. 1603, f., p. 77. — Pujades, Cronica — del principato de Cataloña, Barc. 1829, 4°. t. 1—8, VII, 174. — Martene et Durand, Veter. script. — ampliss. Collectio, t. 1—9, Par. 1724, I, 323. — Mansi, XVIII, 489. — Florez, 25, 102.*

[4]) *Pujades, VII, 174. — Florez, 28, 96.*

Der Inhalt des zweiten Briefes scheint eine directe Widerlegung der angeblichen Synode von 947 zu sein. An den Bischof von Gerona ist dieser Brief nicht gerichtet, weil Bischof Arnulf im April 970 gestorben war. Vielmehr schreibt der Papst wohl in demselben Jahre dem „ruhmreichsten“ Grafen von Barcelona(?)[1]), der neugewählte Bischof von Gerona sei nicht in dem Dienste der Kirche auferzogen; er verwerfe darum die Wahl dieses schon geweihten Neophyten, der vom Volke nicht erwählt worden sei, und bestelle den Erzbischof Atto zum Verweser und Verwalter des Bisthums Gerona[2]).

Den drei von Florez mitgetheilten Briefen des Papstes Joannes XIII. hat J. Villanueva zwei weitere beigefügt. Den einen fand er im bischöflichen Archiv zu Vich. Er ist gerichtet an den Bischof Suniarius von Elna, an seinen Vater Gaucefred, Grafen von Roussillon, an den Erzdiakon und Klerus von Gerona, leztere mögen den Atto als Metropoliten und als den Verwalter ihres Bisthums anerkennen. Damals aber hatte Gerona schon seinen Bischof Miro. Der Brief datirt vom Januar 971. Der zweite (oder fünfte) Brief ist gerichtet an Atto selbst, den er seinen „geliebten Sohn“ nennt, dem er das Pallium verleiht, das er an den Festen von Weihnachten, Erscheinung Christi, Ostern und Christi Himmelfahrt, an Pfingsten, am Feste der Apostel (Petrus und Paulus), der Geburt und Himmelfahrt Mariä, bei der Weihe der Bischöfe und am Feste der Kirchweihe (des heiligen Petrus von Vich) gebrauchen dürfe, und ist gleichfalls vom Januar 971[3]).

Florez meint, in Bischof Atto sei in Folge der Bemühungen des Abtes Cäsarius, dessen Kloster Montserrat im Bisthum Vich lag, der Wunsch entstanden, selbst Erzbischof zu werden, er habe den Grafen Borell für diese Idee gewonnen und er sei mit ihm im Jahre 970 nach Rom gereist[4]). Vielleicht findet diese Hypothese darin einige Bekräftigung, dass der Papst in dem Briefe an ihn nicht, wie sonst, sagt: Siehe, wir senden dir das Pallium, sondern: wir geben es Dir. — Die hervorragenden Eigenschaften des Atto aber schienen ihn wohl einer solchen Auszeichnung würdig zu machen. Seine Würde aber konnte er nicht lange führen. Denn er starb schon am 22. August des

[1]) gerade an dieser Stelle, wo der Name stehen sollte, ist eine Lücke.

[2]) *provisorem et gubernatorem ipsi ecclesiae in omnibus praeesse constituimus, Florez, t. 28, 99, 252—253.*

[3]) *Palleum fraternitati tuae ex more ad missarum solemnia celebranda damus. Villanueva, VI, 155, appendices 17* und *18.* (Diese zwei Briefe sind in den *Regesta Pontif. R.* von *Jaffé* noch nicht angeführt.)

[4]) *Esp. sagr., 28, 97.* — In der That heisst es in dem *Chronicon Virdunense* (*Labbé, Biblioth. M. S. I, 157*): *Praedicto duce cum episcopo Romam eunte, idem (Gerbertus) cum eis profectus est.*

Jahres 971. Auf seinen Nachfolger Fruyan konnte er sein Amt, nicht aber seine Eigenschaften übertragen. In Narbonne war der ausgezeichnete Bischof Aimeric (927—977), welcher nach wie vor die Jurisdiction als Metropolit in Catalonien ausübte, während Bischof Fruyan sich nicht Erzbischof nannte.

Abt Cäsarius wiederum.

Noch lebte auch im Jahre 971 der Abt Cäsarius von Montserrat. Wieder wandte er sich bittend nach Rom. Weil er diessmals Geringeres verlangte, wurde er erhört. Benedictus VI. gewährte ihm und seinem Kloster Bestätigung und Exemtion von dem Diöcesanbischofe [1]). — Cäsarius war erster Abt und Gründer dieses Klosters seit 945, welches die Regel des heiligen Benedict annahm. Villanueva betrachtet es als sicher, dass derselbe Cäsarius sich Erzbischof nannte, meint aber vor dem Jahre 945 (um 938), weil es in einer Inschrift heisse, er war zuerst Erzbischof, dann Abt. Allein die oben genannten Bischöfe in Asturien und in Catalonien lebten nicht im Jahre 938, sondern 961—962. Sodann war Cäsarius nach dem Jahre 962 noch 20 Jahre Abt auf Montserrat; denn erst 980 oder später starb er, aber er begnügte sich nicht mit dem Titel eines Abtes, und hörte nicht auf, sich Erzbischof zu nennen. Nach den von Villanueva beigebrachten Zeugnissen heisst er 959 Abt oder Erzbischof, 973 heisst er Erzbischof und Abt der heiligen Cäcilia, im Jahre 978 heisst er von „Gottes Gnaden Herr Erzbischof Cäsarius.“ Endlich am 2. Februar 980 unterzeichnet er: „Cäsarius, der ich wegen Krankheit des Leibes nicht schreiben kann, und nur mit meinem Finger unterzeichne“ [2]). Im Angesicht des Todes also hört er auf, sich Erzbischof zu nennen. Hier macht nur das Jahr 959 Bedenken. Allein nach den verschiedenen Jahres- und Zeitrechnungen kann 959 auch mit dem Jahre 960 zusammenfallen; Cäsarius kann zu Compostella geweiht sein, seinen Brief nach Rom aber erst um 962 geschrieben haben. Im Jahre 957 war er, auch nach Villanueva, noch nicht Erzbischof, wurde es aber im Jahre 958. Die Differenz zwischen ihm und Florez ist also unbedeutend [3]).

Montserrat lag und liegt heute noch im Gebiete des Bisthums Vich. In demselben Bisthum liegt das berühmte Kloster Santa Maria

[1]) *Marca Hisp. app. nr. 111.* Das Datum ist nicht richtig. Benedict VI. war im December 971 noch nicht Papst. *Marca* fand das Actenstück nur in dem Archiv von Montserrat.

[2]) *Caesarius qui propter egritudinem corporis non possum scribere, et digito firmo.*

[3]) *Villanueva, VII, 157—170.* — Die Exemtionsbulle des Klosters vom December 971 scheint erdichtet zu sein. *Marca, append. nr. 111.* Jedenfalls war Benedict VI. damals noch nicht Papst.

von Ripoll, nördlich von Ausona. Es erscheint im Jahre 888 aus Anlass der Einweihung seiner Kirche, und vorher schon im Jahre 880[1]. Der vierte bekannte Abt Arnulf war später Bischof von Gerona (954—970), er blieb aber dennoch Abt von Ripoll. Unter dem fünften Abte Widisclus wurde am 17. November 977 die Kirche von Ripoll zum dritten Male eingeweiht. Zugegen waren die Bischöfe Froya von Vich, Miro von Gerona; Wisadus II. von Urgel hatte einen Stellvertreter gesandt. Denn in diesem Jahre war er wegen „der Reise zum heiligen Petrus", d. i. nach Rom, abwesend. In der Einweihungsurkunde stehen aber noch die Bischöfe Suniarius von Elna, und Vivas (Vivens) von Barcelona (974—995), welche das Kloster Ripoll in dem ungestörten Besitz seiner Güter und Rechte bestätigen[2]). Kloster Ripoll.

Der Bischof Wisadus II. von Urgel weihte noch am 30. Juli 978 eine Kirche zu Ehren des heiligen Jacobus. Damals hatte er wenigstens 36 Jahre regiert, und wird hier zum lezten Male genannt. Sein Nachfolger Salla führte eine ebenso lange als thätige Regierung (981—1010). Im Jahre 991 hielt er eine Synode mit dem Bischof Vivas von Barcelona und dem Bischofe Aymerich von Ribagorza (auch Roda, Barbastro, später Lerida), mit den Kanonikern, Priestern und Mönchen von Urgel. Salla excommunicirte, d. i. belegte mit dem Interdicte „das ganze Bisthum von Cerdagna und Berga, d. i. die Grafschaften dieses Namens, welche zum Bisthum von Urgel gehörten. Einige Uebelthäter hatten, gestüzt auf die Auctorität der Gräfin Ermengardis von Cerdaña und ihrer Söhne, sich der Pfarreien und Kirchen bemächtigt, und weigerten sich, dem Bischofe den schuldigen Tribut zu bezahlen. Die Gräfin aber und ihre Söhne nahm Salla von der Excommunication aus, schloss dagegen aus ihre Räthe und Diener, Arnaldus, Radulfus und alle ihre Gehilfen. Umlaufsschreiben ergingen an alle Bischöfe, damit sie den Urtheilsspruch bestätigen und vollziehen helfen[3]). Um diese Zeit schon war es im Plane, dass sein Neffe Ermengol dem Bischofe Salla nachfolgen sollte, was erst 19 Jahre später geschah. Bisthum Urgel.

Im Mai des Jahres 1001 erliess Papst Sylvester II. auf Bitten des Bischofs Salla eine Bulle der Bestätigung der Besizungen der

[1]) *monasterium Rivipullense. — Marca Hispan. append. nr. 45.*

[2]) *Marca, append. nr. 123.* Fruya, der sich Frugifer nennt, und Miro haben die Kirche eingeweiht. — *Villanueva, VIII, p. 2—60.*

[3]) *universis episcopis circumquaque ubique commanentibus per quadrifida climata cosmi. — Marca Hispanica, p. 415. — Aguirre-Catalani, IV, 384—385. — Tejada y Ramiro, III, 57—58. — J. Villanueva, X, 117—118, et appendice, nr. 22 et 23 (ex) autogr. in archiv. eccl. Urgell.* Schon vorher hatte *Baluze* in: *Capitularia regum Francorum (2 vol., Par. 1780, p. 675)* die zwei Urkunden, die erste die Excommunication, die zweite das Rundschreiben an die Bischöfe mitgetheilt.

Kirche von Urgel[1]). Villanueva berichtet, dass Salla, um diese Bulle zu erhalten, nach der Gewohnheit der Bischöfe jener Zeit, selbst nach Rom gereist. In Rom sei er mit dem Grafen Ermengol I. von Urgel gewesen, zum Zwecke, die Vereinigung der beiden Klöster S. Clemens von Codinet und S. Andreas von Tresponts durchzusezen[2]).

Der Bischof Miro von Gerona wird erwähnt in den Jahren 970 bis 981, ohne dass wir wüssten, ob er derjenige war, den Papst Joannes XIII. für nicht würdig eines solchen Amtes erklärte[3]). Nach ihm erscheint, aber erst im Jahre 985, Bischof Gundemar (Gotmar) nur bis zum Jahre 993, vom Jahre 995 an Odo (Otto) bis zum Jahre 1010. — Er erlangte im December 1002 von Papst Sylvester eine gleiche Bestätigung der Besizungen seiner Kirche[4]). — Es ist zu beachten, dass diess das erste Document ist, in welchem eine Kirche von Gerona die Kirche des heiligen Felix und Narcissus heisst[5]). — Im Jahre 1003 weihte Bischof Odo die Kirche des Klosters zum heiligen Petrus von Besalù ein. Der Bischof Fruya von Vich hatte schon im Jahre 978, 25. Februar, vom Papste Benedict VII. eine Bulle der Bestätigung der Güter seiner Kirche erlangt, welche er persönlich in Rom nachgesucht hatte[6]). In der Zeit von 975—984 hatte sich ein gewisser Guadaldus als Bischof von Vich eingedrängt, und hatte noch im Jahre 989 einen Anhang. Fruya starb im Jahre 992. Im Februar 993 war Arnulfus Bischof, der den Erzbischof Ermengaud von Narbonne (977—1016) als seinen Metropoliten anerkannte, indem er sich von ihm ein Empfehlungsschreiben für seine Wallfahrt nach Jerusalem ausstellen liess[7]).

Bisthum Gerona.

Noch immer aber gerirte sich Guadaldus als Bischof von Ausona. Arnulf brachte seine Angelegenheit vor den Papst Gregor V., welcher im Mai 998, in Gegenwart des Kaisers Otto III., eine Synode zu Rom

[1]) *Marca Hispanica, Appendix, nr. 149, p. 957. — Villanueva, t. X, (1821), p. 119—120.*

[2]) In einer Urkunde des Grafen von 1004 heisst es: *Haec eo (Papa) mihi dicente, una mecum adstabat Salla presul cum suis clericis* (*Villan. p. 120*). Die Romreise Beider fällt wohl in das Jahr 1001. Im Juli 1002 war Salla wieder in Urgel.

[3]) Im Jahre 968 erscheint ein Graf Miro, wohl der Bischof von 970.

[4]) Die Bulle beginnt gleichfalls mit: *Desiderium — quod — Marca, append. nr. 150, p. 958.*

[5]) *Marca, p. 418. — Villanueva, XIII, 87. Narcissi, quae est juxta portam civitatis Gerundae. Et ecclesiam Sanctae Mariae, quam dicunt episcopalem (vulgo Lebisbal),* während die Kathedrale von Urgel Seo, die portugiesischen Cathedralen Sé (*Sedes*) heissen. *Esp. sagr. t. 43, p. 145. — Append. 25. p. 419.*

[6]) *Florez, 28, 254. — Villanueva, VI, app. 19, p. 280.*

[7]) *Villanueva, VI, 166, Append. nr. 21, p. 282* (vom Jahre 1005).

hielt. In der am 9. Mai ausgestellten Urkunde des Papstes ist gesagt, dass Ermengold, Sohn des Markgrafen Borrel, zugegen war mit seinen Optimaten und Klerikern, dem Bischofe Arnulph, „mit Guadald, dem herbeigerufenen Bischof“ [1]), welche vor der Synode sich über den Besiz des Bisthums Ausona stritten. Guadald versicherte, dass Arnulph ihn mit Gewalt und Unrecht seines Bisthums beraubt habe. Arnulph erwiderte, er sei von dem eigenen Metropoliten von Narbonne, unter **dem das Bisthum stehe** [2]), consecrirt worden. Guadaldus soll zu Lebzeiten des Bischofs Fruya von einem andern gallischen Erzbischof Oddo (wohl dem von Auch) geweiht, von dem Papste Joannes XV. in einer Versammlung von Bischöfen (worüber die Acten fehlen) mit dem Anathem belegt worden sein, auf Klagen des Bischofs Fruya, den Guadaldus mit seinem Bruder, einem nahen Verwandten und mehreren Andern habe ermorden lassen. Ermengaud und die übrigen Spanier bestätigten diese Aussagen, namentlich dass Bischof Fruya unschuldig von Guadaldus ermordet worden [3]). Guadaldus gestand, dass er das Bisthum zu Lebzeiten Fruya's an sich gerissen, von einem fremden Metropoliten geweiht worden, und einen Aufstand erregt habe, in welchem Fruya von den Seinigen sei ermordet worden. Guadaldus wurde abgesezt. Benedict, der Archidiakon, und Rotber, der Oblationarius, zogen ihm den Ring ab von seiner rechten Hand, zerbrachen den Hirtenstab über seinem Haupte, zerrissen die Dalmatica, und ihn aus der Ordnung des Pontificates schaffend, machten sie ihn zur Erde niedersizen. Dagegen erhielt Arnulph den Ring und Stab, und damit das ganze Bisthum Ausona. Die Urkunde trägt unter Anderm die Unterschrift des Kaisers Otto III [4]). Guadaldus, der Eindringling, lebte noch viele Jahre.

Im Juli des Jahres 1002 wurde ein Congress zu Ausona gehalten, dem der Erzbischof Ermengauld von Narbonne, die Bischöfe Sal(l)a von Urgel, Eizus (oder Aetius) von Barcelona, Bischof Arnulph [5]), die Grafen Ramon Borell von Barcelona nebst Gemahlin Ermesindis [6]), sein Bruder, Graf Ermengol von Urgel, zudem andere Visconden und Edle anwohnten. Vor ihnen beklagte sich Singfred, Abt von Ripoll, über die Entreissung seines Castrum Camba. Es wurde befohlen, dass es ihm

Bischof Arnulph von Vich.

[1]) *Gualdaldo, advocato episcopo.*

[2]) *cuius Dioecesis fore debet.*

[3]) *Fruianum a praefato Gualdaldo innocenter occisum a suis,* wahrscheinlich den Leuten des Guadaldus.

[4]) *Baluz. Miscellanea, t. II, 117, t. VII, p. 62. — Mansi, XIX, 227. — Florez, 28, 257—261. — Villanueva, VI, 158 sq.*

[5]) Er heisst: *in omni studio philosophiae plenissime eruditus.*

[6]) Sie heisst: *Venustissima ejus uxor magnificeque nominanda Ermesinda comitissa.*

zurückgestellt werde [1]. — Auch Bischof Salla von Urgel erlangte dort die Anerkennung seines Besizrechtes auf das Castrum Keralt.

Arnulf wollte im Jahre 1005 eine Wallfahrt nach Palästina antreten, fast 100 Jahre vor dem Anfang der Kreuzzüge. Neuere Forschungen haben aber nachgewiesen, dass besonders im eilften Jahrhundert die Zahl der Reisenden in das heilige Land ausserordentlich gross war [2]. Dazu stellte ihm der Erzbischof Ermengauld von Narbonne den Reisepass *(litterae formatae)* aus. Dieses Document ist sehr wichtig, weil es einzig in dieser Art ist. Es ist sehr schwer verständlich. „Wir haben, heisst es, alle Bischöfe unserer Diöcese berufen, und sie gefragt, was wir thun sollen. Denn ein Bischof darf nicht länger als drei Wochen abwesend sein nach den heiligen Canones; aber die Sitte ist entstanden in der heiligen Kirche, dass die Bischöfe bis zu den Gräbern der heiligen Apostel Petrus und Paulus wallfahrteten. Demnach gestatten wir auch dem Arnulph die Reise in das heilige Land". Er habe den Reisepass auch den Griechen verständlich (uns dagegen unverständlich) geschrieben [3].

Da Arnulf mehrere Jahre nicht erwähnt wird, scheint er wirklich die Reise nach Palästina gemacht zu haben. Sein Namen wird erst wieder im Jahre 1009 genannt. Im Jahre 1009 war zu Barcelona eine Versammlung von Bischöfen und Grossen. Zugegen waren Graf Raimund mit seiner Gemahlin Ermesinda, sein Bruder Ermengold von Urgel und Graf Bernard von Besalù, die Bischöfe Aetius von Barcelona, Arnulf von Vich, Odo von Gerona, Salla von Urgel und Oliva von Elna. Man verhandelte über die Wiederherstellung der Wohnung der Kanoniker, welche in der Zeit Carls des Kahlen erbaut war. Ein reicher Kaufmann, Robert, war nach Barcelona gekommen, und hatte dem Canonicus Bonucio überlassen, über sein Vermögen zum Heile seiner Seele zu verfügen. Bonucio sammt den Kanonikern beschloss, das Geld für die Wiederherstellung der *„Canonica"* (der Wohnung der Kanoniker) zu verwenden. Der Graf und die Gräfin, sowie der Bischof billigten nicht bloss diese Verwendung, sondern jene gaben dazu eine Summe Goldes, und verlangten, dass die Kanoniker unter sich einen Abt und Propst wählten, welche dem Ganzen vorständen. Am 9. März 1009 bestätigten die Bischöfe das Vorstehende. Andere namhafte

Die Kanoniker v. Barcelona.

[1] *Villanueva, VI, 165, append. 20, p. 281.*

[2] *Wil. Junkmann, de peregrinationibus et expeditionibus sacris ante synodum Claromontanam. Vratislav., 1859.*

[3] Weder Florez noch Villanueva hat die mystischen Zahlen und Buchstaben des Briefes verstanden. Das Datum ist vom 8. März 1005. — *Florez, 28, 108; 261—263. — Villanueva, VI, 166, append. 21, p. 282—285.*

Geschenke traten hinzu. Die Kirche der heiligen Maria am Meere sollte die Kirche der Kanoniker sein[1]).

Das Jahr 1010 war für die obenerwähnten 5 Bischöfe verhängnissvoll. Nur Oliva von Elna überlebte dasselbe. Der Graf Ramon unternahm einen Feldzug gegen die Mauren von Corduba, die er in ihrem eigenen Lande angreifen wollte, wie sie selbst stets neue Einfälle in seinem Lande machten. Ihn begleiteten mehrere Grafen; ferner die Bischöfe Aecius von Barcelona, Odo von Gerona und Arnulf von Vich. In der Schlacht selbst bei Corduba fielen die Bischöfe von Barcelona und Gerona. Ueber den Tag der Schlacht widerstreiten sich die Angaben. Eine Grabschrift auf den Bischof von Gerona sagt, er sei am 1. September 1010 umgekommen. Aber auch der Bischof Arnulf von Vich wurde tödtlich verwundet, kehrte aber nach Ausona zurück, machte sein Testament am 29. Juli, und starb wenige Tage nachher am 1. August 1010. Antol. Merino unterscheidet darum zwei Schlachten, die eine im December 1009 bei Cantiche, die zweite am 21. Juni 1010 bei Accavatalvacar. In der ersten waren nur Castilier, in der zweiten nur Catalanen[2]). Darnach fielen die Bischöfe von Barcelona und Gerona am 21. Juni, sowie der Graf Ermengol, der Bischof von Vich starb in Folge seiner Wunden am 1. August 1010; der Bischof von Urgel aber starb in Folge hohen Alters. Er wohnte der Wahl des neuen Bischofs von Vich, Borell, im August 1010, an[3]). Sein Tod erfolgte am 29. September 1010. Unverzüglich folgte ihm sein schon erwähnter Neffe, der heilige Ermengol, vorher Archidiakon. Schon im November dieses Jahres stellte S. Ermengold das kanonische Leben sammt der Wohnung der Kanoniker wieder her. Er hätte aber, meint Villanueva, ein so grossartiges Gebäude nicht in so kurzer Zeit herstellen können, wenn nicht der Bau unter Bischof Salla schon weit vorgeschritten wäre.

Schlacht bei Corduba, 1010.

Auf sein Ansuchen bestätigte Papst Benedict VIII. am 1. Decem- 1012 die Besizungen und Privilegien seines Bisthums[4]). — Der Bischof Petrus Rodgarius von Gerona (1010—1050) führte die *„Vita canonica“* an seiner Kirche wieder ein. Am 20. November 1019 versammelten sich um ihn die Bischöfe Ermengold von Urgel, Deodatus von Barcelona (1010—1029), Berengar II. von Elna, Adalbert von Carcassone, Atto von Conserans, 7 Aebte, die Archidiakonen und Kanoniker der

Synode zu Gerona, 1019.

[1]) *Marca Hisp. Append. nr. 159, p. 968—971. — Aguirre-Catalani, IV, 386. — Mansi, t. XIX, 1774, p. 295—298. — Florez, t. 29, (2 edic. 1859), p. 210, — Tejada y Ramiro, III, 61.*

[2]) In *Esp. sagr., t. 43, Madr. 1819, disertacion sobre el dia y circunstancias de la batalla de Córdova, en que murió el Obispo Odon y otros, p. 147—169.*

[3]) *Marc. Hisp. append. nr. 171.*

[4]) *Marca, Ap. nr. 169, p. 992. — Villanueva, X, 135.*

Kirche von Gerona, die Gräfin Wittwe Ermesinde und ihr Sohn Berenguer, und viele Kleriker. Sie beschlossen, dass für den Dienst Gottes und seiner Mutter die „Canonie“ (das Haus der Kanoniker) gebaut und reichlich ausgestattet werde. Der Bischof Petrus, die Gräfin und ihr Sohn wetteiferten in reichen Geschenken an das Haus der Kanoniker mit vielen Andern[1]). — In diesem oder dem folgenden Jahre erbaute auch der Bischof Berengar II. von Elna, der nur in diesen beiden Jahren erwähnt wird, seine neue Kathedrale, und weihte in ihr den Hauptaltar zu Ehren der heiligen Eulalia. Am 5. October 1022 weihte der Erzbischof Wifred von Narbonne (1019—1079) die neue Kirche des Klosters des heiligen Petrus in Roda ein[2]). Es waren zugegen die Bischöfe Stephanus von Apt, Stephan II. von Agde, und Oliva von Vich (1018—1046). Das Kloster sollte unmittelbar unter dem römischen Stuhle stehen. — Im Jahre 1027 hielt Bischof Oliva mit zwei andern eine Versammlung zu Vich; Acten der Verhandlungen sind nicht vorhanden. — In demselben Jahre wurde der „Gottesfriede“ *(treuga Dei)* auf der zu Tulujas bei Elna gehaltenen Synode in Catalonien eingeführt. Berengar III. von Elna war auf einer überseeischen Wallfahrt begriffen. Bischof Oliva von Elna führte den Vorsiz. Ein weiterer Bischof wird nicht genannt. Dagegen waren Herzoge und viele Laien, Männer und Frauen, anwesend. Der schon früher zwischen Oliva und Berengar III. vereinbarte Gottesfriede wurde hier feierlich bestätigt. Niemand sollte vom Samstag Abends 9 Uhr bis zur ersten Stunde des Montags Jemand angreifen, Jeder sollte den Sonntag heilig halten. Andere Bestimmungen über Angriffe auf Kirchen und kirchliche Personen, über Verwandtschaftsgrade, Unauflöslichkeit der Ehe — schlossen sich an. Mit den Excommunicirten dürfe Niemand verkehren. — Diese Synode beschränkte einerseits die Zeit des Gottesfriedens, anderseits dehnte sie denselben auf alle Personen, die sich nicht vertheidigen können, Priester, Mönche und Frauen, auf das ganze Jahr aus[3]).

Gottesfriede, 1027.

Ueber die Beschlüsse einer zu Ausona im Jahre 1029 gehaltenen Versammlung von drei Bischöfen ist fast Nichts bekannt. Bischof Guadallus Domnucius von Barcelona (1029—1035), Nachfolger des Deodatus, gab das Schloss von Banyeres seinem Capitel als Lehen. — Der Bischof Petrus von Gerona kam im Jahre 1030 nach Rom, und da er sah, welches Verlangen Papst Joannes XIX. trage, für die

[1]) *Marca, append. nr. 182, p. 1016—1019. — Esp. sagr., t. 43, Apend. nr. 28, p. 425—430. — Tejada, 61—65.*

[2]) *Marca, p. 431, Append. nr. 194, p. 1034. — Mansi, XIX, 407—409. — Aguirre-Catalani, IV, 390—391. — Tejada, III, 77—79.*

[3]) *Harduin, VI, 841—842. — Mansi, XIX, 483. — Aguirre-Catalani, IV, 393—394. — Tejada, III, 82—84.*

Befreiung spanischer Christensclaven aus der Hand der Mauren thätig zu sein, so erklärte ihm Petrus, er wolle und könne für das Seelenheil des Papstes (jährlich?) 30 Sclaven loskaufen, wenn der Papst ihm wenigstens 12 Male im Jahre das Recht, das Pallium zu tragen, verleihe. Darauf ging der Papst ein, und bestimmte die 12 Tage im Jahre, darunter das Fest des heiligen Saturninus, und bei einem in der Provinz zu haltenden Concil[1]).

Bischof Petrus von Gerona.

Am 15. Januar 1032 fand die vierte Einweihung der Kirche B. M. V. des Klosters von Ripoll statt, welche Oliva, Bischof von Vich und Abt von Oliva, mit grosser Pracht hergestellt hatte. Neben Oliva waren zugegen Berengar IV., Bischof von Elna (1032—1054), Guadallus von Barcelona, Guifredus, Bischof von Carcassone (1031—1054) und Amelius II. von Alby. Das für die Unversehrtheit der Besizungen des Klosters erlassene Decret haben weiter unterzeichnet die Bischöfe Eriballus von Urgel, welcher erst im Jahre 1036 als Bischof erscheint, Bernardus von Conserans, Guilabertus von Barcelona, beide seit 1035, Petrus von Gerona, Arnaldus von Toulouse, Guifredus, „des heiligen ersten Sizes“ von Narbonne, u. a.[2]) Der Bischof Gualtherus von Albano bestätigt Alles (— um 1096).

Synode von Ripoll, 1032.

Im Jahre 1035 starb der Bischof Guadallus Domnucius von Barcelona; sein Nachfolger war Guislabertus (Guilibert), der durch den vielgenannten Erzbischof Guifredus von Narbonne am 21. September 1035 die Weihe erhielt. Das Andenken an die Metropole Vich ist wie erloschen. Es ist, wie wenn der Bischof von Vich zu klein wäre, den Bischof von Barcelona zu consecriren. Guilibert regierte mit nicht geringem Glanze seine Kirche an 30 Jahre (1035—1062). Emengol von Urgel hatte am 14. Dec. 1033 sein Testament gemacht[3]); am 3. November 1035 starb er in Folge eines Sturzes zwischen Felsen[4]). Schon im Jahre 1044 wurde er als Heiliger verehrt; im Jahre 1070 war im Bisthum Vich schon eine Kirche unter seiner Anrufung eingeweiht. Unter seinem Nachfolger Eriballus wurde am 23. October 1040 die von Ermengoldus gebaute Kathedrale der seligsten Jungfrau eingeweiht, in Gegenwart des Erzbischofs Wifred, Berengars von Elna, des Arnulf von Roda, des Bernard von Conserans, und des Wifred von Carcassone. Die Kirche von Urgel hatte damals nicht weniger als 40 *Canonici majores.* Sogleich nachher machte der Bischof Eriballus

Bisthum Barcelona. *Der hl. Ermengold v. Urgel.* *Kathedrale daselbst, 1040.*

1) *Marca, append. nr. 203, p. 1044. — Villanueva, XIII, p. 98. — Esp. sagr., t. 43, ap. 29, p. 430--432.*

2) *Marca, app. nr. 208, p. 1050—1052. — Aguirre-Catalani, IV, 396—398. — Tejada, III, 84—87.*

3) *Marca, ap. nr. 210.*

4) *Villanueva, X, 147.* Er wollte gehen *„ad limina beati Jacobi apostoli, sana mente, et memoria integra“. — Append. nr. 30.*

28*

sein Testament, und trat die Reise in das heilige Land an. Aber er erreichte es nicht; er starb im Kloster Pomposa in Italien — am 19. December 1040[1]).

Kathedrale v. Gerona, 1038. Zwei Jahre früher war die Kathedrale von Gerona eingeweiht worden, welche Bischof Petrus erbaut hatte. An der Spize der versammelten Bischöfe stand auch hier Wifred von Narbonne; dann waren Oliva von Vich, Eriballus von Urgel, Bernardus von Conserans, Guilabertus von Barcelona, Berengar von Elna, Guifredus von Carcassone und Arnaldus von Mageluone zugegen. Die Weihe fand am 21. September statt. Zugegen war auch die Gräfin Wittwe Ermesinde, die Schwester des Bischofs von Gerona. Auch die Häuser der Kanoniker waren zugleich erbaut, die Kanoniker mit Einkünften geziemend ausgestattet. Die versammelten Bischöfe bestätigen und bekräftigen die Kanoniker in ihrem Eigenthum[2]).

Bischof Oliva von Vich (1018—1046) war zugleich Abt von Ripoll und von S. Michaël von Cuxa in der Grafschaft Roussillon. Als solcher verordnete er im Jahre 1027 die feierliche Verehrung, welche dem ehemaligen Dogen Petrus Urseolus zu erweisen sei, der 19 Jahre in diesem Kloster gelebt, und daselbst im Jahre 997 gestorben war[3]).

Der hl. Petrus Urseoli.

Kathedrale v. Vich, 1038. Oliva liess im Jahre 1038 seine Kathedrale der heiligen Apostel Petrus und Paulus durch Guifredus von Narbonne einweihen. Oliva hatte die Kirche von Grund aus mit grossen Kosten aufgebaut, und mit vielen Reliquien geschmückt. Neben Wifred und Oliva wohnten der Feier an: Bischof Berengar IV. vou Elna, Guislabert von Barcelona, Eriballus von Urgel, und Guifredus von Carcassone, welche die der neuen Kirche von Oliva und Andern gewidmeten Güter und das Bisthum Ausona in seinem ganzen Umfange bestätigten (31. August 1038). Unterzeichnet sind noch die Erzbischöfe Raimbaldus von Arles, und Poncius von Aix[4]). Guifredus hat „diese Kirche seiner Metropolis geweiht“. Der Priester Ermimir hat die Urkunde verfasst[5]).

Am 16. Juli des Jahres 1045 wurde die Kirche des heiligen Michael de Fluvià, welche dem erwähnten Kloster Cuxa gehörte, in der Grafschaft Ampurias, eingeweiht. Die Weihe vollzog wieder der Erzbischof Guifred; nur er und Bischof Oliva unterzeichnen die Stiftungs-

[1]) *Marca Hispan., ap. nr. 220, p. 1069. — Aguirre-Catalani, IV, 400—401. — Tejada, 90—93. — Villanueva, X, ap. nr. 34, p. 326.*

[2]) *Marca, ap. 218, p. 1065. — Aguirre-Catalani, IV, 398—399. — Esp. sagr., t. 43, ap. 29, p. 432—437.*

[3]) *Justus Fontanini (archiëp. Ancyranus), de S. Petro Urseolo, Duce Venetorum, postea monacho O. S. B., Romae 1730.*

[4]) Wohl Poncius II., der 1049 erscheint.

[5]) Sie steht nicht bei *Marca;* mangelhaft bei *Florez, t. 28, ap. 13, p. 282—285;* correcter bei *Villanueva, VI, apend. 26, p. 294—298.*

urkunde. Der Ort liegt in dem Sprengel des Bischof Petrus (von Gerona). Die Urkunde unterzeichneten später Bernard von Conserans, Arnold von Maguelone, Frotarius II. von Nismes (1027—1077), Berengar IV. von Elna, Arnulf von Roda u. a.[1])

In die lezte Zeit des Bischofs Oliva gehört noch eine zu Narbonne gehaltene Synode, in der er sich über Eingriffe in die Güter seiner Kirche beschwerte. — Nach Marca fand im März 1043 eine Synode zu Narbonne statt, in welcher die Excommunication ausgesprochen wurde gegen die, welche sich an den Gütern des Klosters Cuxa vergreifen würden[2]). Zugegen waren Wifred, Bischof Petrus von Gerona, Guifredus von Carcassone, Berengar IV. von Elna, Wilhelm von Urgel, Bernard von Conserans und Bernard von Beziers. Lezterer kommt nur hier, d. i. im Jahre 1043 nach der Angabe Marca's vor[3]).

Petrus Oliva ragt unter den Bischöfen dieser Zeit hervor. Er war dritter Sohn Oliva's, Grafen von Besalù, weihte sich Gott in dem Kloster Ripoll, wurde Abt von Ripoll, und zwei Jahre später Abt von Cuxa. Im Jahre 1018 wurde er Bischof von Ausona. Einige sagen, dass er trozdem 38 Abteien geleitet habe. Er starb in dem Kloster von Cuxa am 30. October 1046, wo er auch begraben wurde. Die Klöster von Ripoll und Cuxa erliessen ein Umlaufschreiben, besonders an die benachbarten Klöster über seinen Tod, welches erst Villanueva zu Ripoll auffand. Sie nennen ihn den „Vater des ganzen Vaterlandes“, den sie nach Gott am meisten geliebt haben. Eigene Boten trugen dieses Schreiben in die einzelnen Klöster. Aus mehr als 80 Kirchen und Klöstern erfolgten, theils in Versen, theils in Prosa, die Antworten, von welchen Villanueva Beispiels halber nur zwei, die der Kirche von Ausona, und die des Klosters von Caroffum mittheilt[4]). Bischof Oliva v. Vich.

Oliva's Schriften hat zuerst Florez gesammelt herausgegeben[5]). Oliva richtete u. a. ein Dankschreiben an den Erzbischof Gauslin von Bourges (1014—1029), welcher ihm seine Theilnahme über den Tod seines Bruders Bernard, Grafen von Besalù, bezeugt hatte, 1020; der Brief des Erzbischofs ist gleichfalls erhalten. Einen andern Brief schrieb Oliva an die Mönche von Ripoll um das Jahr 1023 über verschiedene Anliegen, theils ernst, theils scherzend gehalten[6]). — Den ausführ-

[1]) *Marca, append. nr. 228, p. 1087. — Aguirre-Catalani, IV, 401—402. — Mansi, XIX, 611—614. Tejada y Ramiro, III, 93—95.*

[2]) Das Actenstück *ap. Florez, t. 28, p. 127, p. 286—287, apend. 14.*

[3]) *Marca, p. 442.*

[4]) *Charoux, S. Sauveur,* bei *Poitiers. — Villanueva, VI, apend. nr. 29, p. 302—306.*

[5]) *Esp. sagr., t. 28, Olivae Auson. ep. scripta, 265—282.* — Daraus *ap. Migne, Patr. lat., t. 142, p. 598—608.*

[6]) Diese drei Briefe *apud Marca, p. 1025, app. nr. 188—190.*

lichern Brief Oliva's an den König Sancho von Navarra vom Jahre 1023 hat Florez zuerst veröffentlicht. Er hebt die Verdienste des Königs mit gebührendem Lobe hervor, der wie so viele Andere, auch ihn um Rath gefragt hatte über die Gründe, aus welchen Ehen unter nahen Verwandten verboten sind. Oliva entnimmt sie der heiligen Schrift und der Vernunft. Einer der Grossen an dem Hofe Sancho's hatte eine Ehe mit seiner eigenen Schwester schliessen wollen. Drei Verbrechen waren es, welche, nach Oliva, damals das Reich heimsuchten, der Incest, die Trunkenheit und der Aberglaube, der an Abgötterei grenzte. Florez hat unter Oliva's Namen noch eine Predigt über den heiligen Narcissus von Gerona — Augsburg, und einen Bericht über die Bekehrung der heiligen Afra mitgetheilt. Darnach war Narcissus aus dem Orient nach Augsburg gekommen. Von hier kam er nach Girona, und litt drei Jahre später mit Felix, seinem Diakon, dem Afrikaner, das Martyrium [1]. Näher angesehen ist der Unterschied zwischen der Legende des Narcissus diesseits und jenseits der Pyrenäen der, dass die diesseitige Legende den Narcissus, die Verfolgung fliehend, von Gerona nach Augsburg kommen lässt, während jene denselben vom Orient nach Augsburg, und von da nach Spanien kommen lässt. Diese Version klingt an sich weniger unwahrscheinlich. Allein der Name des Narcissus wird in Spanien vor dem Ende des zehnten Jahrhunderts nicht gehört [2].

Oliva's Schriften.

Am 25. August 1054 bestätigte eine Versammlung von Bischöfen zu Narbonne den allgemeinen Landfrieden. Am 20. November 1054 traten die Bischöfe Guislabert, Wilhelm von Ausona (1046—1075), und Berengar von Gerona zu einer Synode zusammen, in Folge deren der Graf Ramon Berengar I. und die Gräfin Adalmodis den Beschluss bestätigten, dass hinfort Niemand die Rechte und Güter der Kanoniker von Barcelona, deren Zahl 40 erreichte, antasten dürfe. Unterzeichnet sind neben dem Grafen und seiner Gemahlin Almodis Guislibertus, Bischof von Barcelona, Wilhelm von Vich und Berengar von Gerona; nebstdem haben, wie uns scheint, die Urkunde später unterzeichnet die Erzbischöfe Guifred von Narbonne und Raimbaldus von Arles. Im Jahre 1058 war der Bau der neuen Kathedrale von Barcelona, welche Ramon, Almodis und Bischof Guislabert errichtet hatten, zu Ende geführt. Am 18. November desselben Jahres wurde dieselbe eingeweiht. Zugegen waren die Erzbischöfe von Arles und Narbonne, die Bischöfe von Urgel, Vich und Gerona, Arnaldus von Elna, und

Kathedrale v. Barcelona, 1058.

[1]) K.-G. I, 302.

[2]) *Nicol. Antonio, Bibl. vetus, II, 5. — Histoire littéraire de la France, t. VII, p. 366—370 (ed. nouvelle). — Remy Ceillier, Auteurs ecclés., edit. nouvelle, t. XIII, 122.*

Paternus von Tortosa; mit Guislabert zwei Erzbischöfe und sechs Bischöfe.

Damals erlangte der Bischof von Barcelona von dem Emir von Denia das sogenannte „Privilegium", dass sein geistlicher Sprengel sich auch über die Christen von Denia, Orihuela und die Balearischen Inseln erstrecken solle. Eine solche, mit den Unterschriften aller anwesenden Bischöfe versehene Ausdehnung scheint uns eine Bestätigung unserer Behauptung zu sein, dass von Alters her der Siz von Barcelona Metropolitanrechte auf die Balearischen Inseln theils ausübte, theils in Anspruch nahm[1]). Nach der Weihe der Kathedrale des heiligen Kreuzes und der heiligen Eulalia von Barcelona wurde in demselben Jahre, am 10. December, 23 Tage nach dem Feste in Barcelona, auch die Kathedrale der heiligen Eulalia (von Merida) in Elna eingeweiht. Kathedrale v. Elna, 1058. Hier war wieder an der Spize der Bischöfe Guifred von Narbonne; mit ihm sein Bruder Bischof Berengar von Gerona, Guifred von Carcassone mit Berengar IV. von Elna, welcher seinen Kanonikern damals den Ort Salellas schenkte[2]). — So wurden im Laufe von 20 Jahren die Kathedralen sämmtlicher fünf Bisthümer des Marquisats von Barcelona ausgebaut und eingeweiht, zum sichern Beweise des regen hirchlichen Lebens in jener Zeit.

Dem verdienten Bischof Guislabert, gestorben um 1062, folgte Berengar I. von Barcelona, unter welchem im Jahre 1064 der römische Legat Hugo Candidus zuerst den Versuch machte, die altspanische Liturgie abzuschaffen, diesmal noch ohne Erfolg. — Im Jahre 1065 wurde auf einem zweiten Concil zu Tulujas bei Elna der Gottesfriede eingeschärft, und im Einzelnen näher bestimmt. Gottesfriede, 1065. Auf drei gemischten Versammlungen, welche im Jahre 1068 zu Barcelona, Gerona und Ausona gehalten wurden, wurde derselbe Gottesfriede angenommen und eingeschärft, von Bischöfen, Aebten, Magnaten[3]).

Im December 1077 war eine Synode von 3 Bischöfen zu Besalù, Synode von Besalù, 1077. welche der Legat des Papstes Gregor's VII., Amatus, Bischof von Oleron, gegen Simonie und verwandte Laster hielt, unter dem Widerspruche des Metropoliten Guifred von Narbonne, der zwei Jahre später, nach einem Pontificate von 60 Jahren, starb. — Zugegen waren die Bischöfe von Agde, Carcassone und Elna, von welchen allen „jener

[1]) K.-G. II, 1, p. 189. — *Marca, append. nr. 248, p. 1113—1116.* — *Aguirre-Catalani, IV, 416—418.* — *Florez, t. 29, p. 228—230.* — *Tejada, III, 109—113.*

[2]) *Marca Hisp., nr. 250, p. 1117.* — *Aguirre-Catalani, IV, 418—419.* — — *Tejada, III, 114—115.*

[3]) *Marca, Ap. nr. 268—269.* — *Aguirre-Catalani, IV, 425—434.* — *Mansi, XIX, 1070—1073.* — *Tejada, III, 122—134.* — *Esp. sagr., t. 43, p. 229—236.*

alte Feind, der Narbonenser, excommunicirt", und alle simonistischen Aebte aus der Grafschaft Besalù vertrieben wurden. Andere Aebte wurden gemäss der strengen Regel des heiligen Benedict eingesezt. Jede einzelne Abtei wurde verpflichtet, einen Beitrag für das „Werk des heiligen Petrus"[1]) zu geben." Es waren 6 Abteien, und die *„Canonica"* von Besalù, woselbst eine Zeitlang ein Bischof, vielmehr Chorbischof im Bisthum Urgel, aufgestellt war.

Concil von Gerona, 1078.

Im Jahre 1078 brachte derselbe Legat Amatus ein Concil zu Gerona zu Stande, in welchem derselbe 13 *Canones* erliess. Sie sind gerichtet gegen die Ehen der Geistlichen, gegen Simonie, schliessen die Söhne von Klerikern von priesterlichen Würden aus, excommuniciren Kleriker, welche Waffen tragen, schärfen die Tonsur ein, verbieten den Klerikern einen Bart zu tragen, verbieten Ehen zwischen Blutsverwandten, gebieten, den Zehenten der Kirche zu geben. — Diese Beschlüsse unterzeichnen nach dem Legaten Amatus — Berengar von Gerona (1050 — 1093), Berengar von Vich (1078 — 1099), Raymund von Elna, Raymund von Roda, Humbert von Barcelona (1069—1085). — Guifred von Narbonne, der sich dem Papste gegenüber auf den Fuss völliger Gleichheit stellte, oder sich von ihm emancipiren wollte, war auf zwei römischen Synoden excommunicirt worden. In die Zeit von 1068—1085 fällt auch in der Markgrafschaft von Barcelona die Ersezung der spanischen durch die römische Liturgie[2]).

[1]) *censum constitui ad opus Beati Petri.*

[2]) *Aguirre-Catalani, IV, 444. — Mansi, t. XX, p. 491—492; p. 518—520. — Esp. sagr., t. 43, p. 237—239. — Tejada, III, 138—140.*

Viertes Kapitel.

Die Christen unter den Mauren (900—1085).

Es ist nicht möglich, auch nur im Entferntesten eine Geschichte der Mozaraber in dieser Zeit zu schreiben, die ohne allen Zusammenhang unter sich ihre Existenz mühsam gegen die Araber vertheidigten, und deren einzige Hoffnung in dem Fortschritte der Eroberungen der Christen bestand. Das Christenthum ging in Africa völlig unter, weil die dortigen Christen in keiner Berührung mit den Christen anderer Länder standen. Die Christen in dem maurischen Spanien hielten und erhielten sich, weil ihre Verbindung mit dem christlichen Spanien nicht abgeschnitten werden konnte. Wie es den Christen zunächst in Corduba von der Mitte des neunten bis zur Mitte des zehnten Jahrhunderts ging, wissen wir nicht. Wir verdanken es einem günstigen Zufalle, oder dem Ansehen des deutschen Kaisers Otto's I. auch unter den Mauren, dass wir aus den Jahren 950—970 einige Kunde über die Lage der Christen zunächst in Corduba haben.

§. 1.

Der Chalife Abderrhaman III. (912—961), der grösste und glücklichste unter den arabischen Herrschern in Spanien, war an sich kein Verfolger der Christen, aber dennoch brachen zu seiner Zeit sporadische Verfolgungen aus. Die heilige Argentea litt zu Cordoba den Martyrtod, zugleich mit dem heiligen Vulfura, im Jahre 931. Argentea stammte aus der Stadt oder dem Orte Bibistro (Bigastro?) in Andalusien, dessen Lage sonst nicht bekannt ist. Dieser Ort wurde im Jahre 929 zerstört. Darum zog Argentea mit ihren Brüdern und andern Landsleuten nach Cordoba, wo sie auch unter den Mauren als

Die hl. Argentea.

Tochter des vornehmsten Christen in Bibistro bekannt wurde. Ihr Vater hiess Samuel, ihre Mutter Columba. Argentea entsagte der Welt und kam besonders den Nothleidenden zu Hilfe. Nach dem Tode ihrer Mutter sollte sie die Leitung des Hauswesens übernehmen, aber sie weigerte sich dessen. Damals lebte ein Religiose in der Stadt, ganz ergeben dem Fasten und den guten Werken, brennend vom Verlangen nach dem Martyrium. Gleiches Verlangen erglühte nun in Argentea und zugleich in zwei Jungfrauen ihrer Umgebung. Sie trat in schriftlichen Verkehr mit dem Mönche, der ihr antwortete, dass die eine von ihren Gefährtinen den Tod vor ihr erleiden werde, dass die andere nicht als Martyrin sterben werde, dagegen sie, die Argentea, wenn auch erst nach einiger Zeit. Freudig bereitete sich Argentea durch Fasten und andere gute Werke auf ihr Leiden vor. In einem der Kämpfe, welche Abderrhaman III. mit den Gegnern seiner Herrschaft führte, wurde Bibistro zerstört. — Als Argentea nach dem Tode ihres Vaters nach Corduba gezogen war, wurde sie vollendeter in jeder Tugend. Der Gallier Vulfura kam nach Cordova, um den Mauren den wahren Glauben zu predigen, und wurde in das Gefängniss geworfen. Dort besuchte ihn Argentea, und bekannte sich offen als Christin. Im Gefängnisse blieb sie standhaft. Beide wurden zum Tode verurtheilt und enthauptet am 13. Mai 931. In der Nacht nahmen die Christen ihre Leichname hinweg, und begruben in Gegenwart des Bischofs den Leib der heiligen Argentea in der Kirche der drei Martyrer, den Vulfura's in einer andern Kirche. „Bis heute," sagt der unbekannte Berichterstatter, „erglänzen sie unter uns in Wundern ohne Zahl, indem sie die Kranken von verschiedenen Leiden befreien; obgleich getrennt durch den Ort des Begräbnisses, wirken sie vereinigt Wunder" [1]).

Der hl. Vulfura.

§. 2.

Seit dem Jahre 864 sind wir keinem Bischofe von Corduba begegnet, in welchem Jahre Valentius verdrängt, und Stephanus eingedrängt wurde. Im Jahre 931 wird ein Bischof erwähnt, sein Name aber verschwiegen. Es könnte der Bischof Joannes vom Jahre 957 sein. Sicher scheint es, dass die Reihenfolge der Bischöfe vom Jahre 864 an nicht unterbrochen wurde, obgleich wir schwache Hoffnung haben, dass ihre Namen je bekannt sein werden.

Bischöfe von Cordova

¹) Wie S. Jacobus in Compostella und die heilige Catharina am Sinai.

Berganza, Franc., O. S. B., la Cronica del Real monasterio de San Pedro de Cardenna (Antiguedades de España), Madr. 1719, 2 fol., lib. III, cap. 7. — Florez, X, 3 edicion, p. 475—481. — Acta eorum, p. 588—594.

Die Christen genossen unter Abderrhaman III. eine theilweise Duldung. Die Kriege mit den christlichen Reichen in Spanien ruhten eine Zeitlang. Als im Jahre 951 sein Kampf mit den Fatimiden in Afrika auf's Neue ausbrach, sandte er an Kaiser Otto I. Bevollmächtigte, um Friede und Freundschaft ihm anzubieten, an deren Spize ein christlicher Bischof stand. Die Gesandten überreichten Ehrengeschenke und einen Brief ihres Herrn, dessen Inhalt die christlichen Gefühle des Kaisers verlezte. Die Gesandten wurden nicht freundlich behandelt; Otto I. traute der Aufrichtigkeit des Chalifen nicht. Drei Jahre wurden sie in Deutschland zurückgehalten. Dann schickte Otto selbst Gesandte nach Cordova, theils, um die Angriffe auf die Christen abzuwehren, sodann, weil er hoffte, mit Hilfe des Chalifen die räuberischen Araber von Frainet in den westlichen Alpen zu verdrängen, welche die Oberhoheit des Chalifen anerkannten. Nach langem Suchen bot sich freiwillig Johannes, Mönch im Kloster Gorze bei Metz, an, als Gesandter nach Cordova zu reisen. Ihn begleiteten der Kaufmann Ermenhard aus Verdun, der öfters in Spanien gewesen war, Garaman, ein im Schreiben gewandter Klosterbruder, und mehrere Diener. An diese schloss sich ein spanischer Priester an, Begleiter des erwähnten spanischen Bischofs, der in Deutschland gestorben war. — In dem Leben des Johannes von Gorze steht ein Bericht über seine Gesandtschaft.

Joannes von Gorze

§. 3.

Im Herbste 953 verliess Johannes Deutschland mit einem Brief des Kaisers und dem Auftrage, ihn dem Chalifen selbst zu überreichen. Die Reise ging über Toul, Langres und Dijon nach Lyon. Auf der Rhone wurden die Gesandten von Räubern geplündert; kaum retteten sie das Leben und einen Theil ihrer Habe. Ueber Barcelona kamen sie in die erste Stadt der Araber, nach Tortosa. Hier mussten sie einen Monat warten, bis Antwort von dem Chalifen kam. Eine halbe Meile von Cordova erhielten sie Wohnung in einem Palaste, der dem Sohne des Chalifen gehörte. Dort sollten sie angeblich drei Mal drei Jahre auf Audienz warten. Der Chalif hatte Kenntniss erhalten, dass Otto's I. Brief Angriffe auf die Lehre Muhamed's enthalte, da doch jedes derartige Wort unter Todesstrafe verboten war. Selbst der Chalif sollte sterben, wenn er das Todesurtheil nicht vollziehe. Das Volk der Mauren war gereizt. — Der Chalif suchte vergebens den Mönch zu bestimmen, den Brief Otto's zurückzubehalten. Nach einigen Monaten kam ein spanischer Bischof, und erklärte dem Johannes, dass er Audienz erhalten werde, falls er nur die Geschenke überreiche, den Brief aber nicht. Johannes zürnte dem Bischof, der ihm zumuthete, gegen

reist nach Cordova 953.

Ehre und Gewissen zu handeln. Er sagte zu ihm: „Ich höre, dass ihr euch sogar beschneiden lasst, und der Speisen euch enthaltet, die den Arabern verboten sind.“ Hierin, meinte der Bischof, hätten schon die Christen der frühern Zeit nachgegeben. Der Chalife drohte nun. — Nur an Sonntagen durften er und seine Begleiter, unter Escorte von 12 Personen, in eine nahe Kirche gehen. Einmal auf dem Wege in die Kirche erhielt er einen Brief des Chalifen, dass, wenn er nicht nachgebe, alle Christen im Reiche hingerichtet werden würden, keinen ausgenommen. „Bedenke,“ hiess es, „wie die Seelen der Ermordeten dich vor Gott anklagen werden“. Er antwortete dem Chalifen voll Muth und Gottvertrauen, er müsse den Auftrag seines Herrn vollziehen. — Indess fand man den Ausweg, eine neue Gesandtschaft an König Otto zu senden, ob er etwa dem Johann neue Verhaltungsbefehle senden werde. Als Gesandter bot sich Recesmund an, ein strenger Christ, beschäftigt in der Kanzlei des Chalifen, weil er das Lateinische und Arabische verstand. Er verlangte aber, dass ihm das erledigte Bisthum Elvira übertragen würde. Es geschah. Er war noch Laie, erhielt sogleich die heiligen Weihen, wurde als Bischof eingesezt und trat ohne Verzug die Reise an. In zehn Wochen kam er nach Gorze und zum Bischof Adalbero von Metz. Im März 956 empfing ihn Otto I. zu Frankfurt. Johann erhielt den Auftrag, den frühern Brief zu unterdrücken, die Geschenke zu überreichen, die Zurückziehung der Räuber von Gardo-Frainet in den Alpen zu verlangen, und ein Freundschaftsbündniss mit dem Chalifen zu schliessen. Dudo aus Verdun wurde mit neuen Geschenken und einem neuen Schreiben des Kaisers an den Chalifen abgesandt, worin über Muhamed's Lehre Nichts gesagt war. Zu Ende des März verliessen Recesmund und Dudo Gorze, im Anfang des Juni waren sie in Cordova. Der Chalif liess nun zuerst den Johann und die Seinigen mit seinen Geschenken eintreten. Da Johann sich in andere Kleider hüllen sollte, sandte ihm der Chalif 10 Pfunde Silbers; er aber gab sie sogleich an die Armen, erklärend, andere Kleider kann ich nicht anziehen, denn es ist wider die Regel meines Ordens. Der Chalif entgegnete: „Daran erkenne ich den unbeugsamen Sinn des Mannes; doch, ich will ihn sehen.“

Bischof Recesmund v. Elvira.

Johannes von Gorze, 956.

Am Tage der Audienz war der ganze Weg von dem Palaste vor der Stadt bis zum Palaste des Chalifen auf beiden Seiten mit Kriegern besezt. Fusssoldaten standen hier, die Lanzen auf die Erde gestemmt; dort andere, die ihre Speere in die Luft warfen und kriegerische Spiele aufführten. Unter diesen standen leichtbewaffnete Reiter, und weiter zurück die schwerere Reiterei, die ihre Pferde tummelte. Das Erdreich war (es war eben Sommerszeit) ganz trocken, Alles in Staub eingehüllt. Vornehme Hofbeamte führten die Gesandten in den Pallast, der in höchster Pracht erglänzte.

Der Chalif reichte dem Johann die innere Seite der Hand zum Kusse, was nur wenigen Auserwählten zu Theil wurde. Dann liess er ihn auf einem Sessel Plaz nehmen. Er lobte den Muth und die Umsicht des Mönches, der nun, obgleich vorher sehr gereizt, auch besänftigt war, nachdem er drei Jahre hatte warten müssen auf diese Audienz. Dann wurde die zweite Gesandtschaft eingeführt, welche in Johann's Gegenwart ihre Geschenke überreichte.

Nach einiger Zeit wurde Johann wieder zu dem Chalifen berufen, der die Macht und das Heer Otto's, aber mehr noch sein eigenes rühmte. Johann meinte, er kenne auf der Welt keinen König, „der so viel Land und ein so mächtiges Heer besizt, als unser König." Der Chalife tadelte an Otto, dass er nicht die ganze Gewalt in seinen Händen behalte, sondern den Seinen eine grosse Selbstständigkeit gewähre, und ihnen Theile seines Reiches überlasse. Er befördere dadurch den Uebermuth und Troz der Grossen, wie erst kürzlich sein Schwiegersohn Conrad ihm den eigenen Sohn (Liudolf) verführte und die Ungarn in das Land rief. — An dieser Stelle bricht der Bericht plözlich ab. Das Räubernest in den Alpen wurde nicht eingezogen, sondern von den benachbarten Fürsten allmälig gebrochen. Im Jahre 960 wurden die Araber von Sct. Bernhard vertrieben, fünf Jahre später aus der Gegend von Grenoble [1]). Johannes zu Corduba

§. 4.

Die Wohnung des Johannes von Gorze war in der Nähe der Kirche von San Martin, welche er drei Jahre lang an den Sonn- und Festtagen besuchte [2]). — Zu ihm kam im Jahre 956 (oder 957) ein Bischof Namens Joannes, von dem Florez annimmt, er sei Bischof von Corduba, „da es eben seine Sache gewesen, für die ihm anvertrauten Christen zu sorgen" [3]). Von einem andern Bischof Joannes von Corduba ist in der gothischen Bibel von Toledo die Rede [4]), und

[1]) *Vita Johannis, abbat. Gorziensis († 973), auct. Johanne, abbat. S. Arnulfi* (in Metz), *Monum. Germaniae, scr. IV, 335—377* (geschrieben 980, reicht bis zum Jahre 956). *cf. Acta Sctor., 27. Febr., Febr. III, p. 686—690—715.* — *Mabillon, Act. O. S. B., V, p. 365—412.* — *Contzen,* die Geschichtschreiber der sächsischen Kaiserzeit, p. 126—135. — *Gfrörer,* Kirchengeschichte, *III, 3, p. 1595.* — *Gfrörer,* Geschichte Gregor's VII., *t. IV, p. 235.* — *Giesebrecht,* Geschichte der deutschen Kaiserzeit, 2. Aufl., 1861, p. 503—512, 779, 825—826.

[2]) *Ad ecclesiam proximam, quae erat in honore S. Martini, Vita, cp. 118, 124.* — *Florez, X, 236 (edic. 3.).* — *cp. 122* heisst er nur: *„episcopus quidam Joannes."*

[3]) *Florez, X, 292.*

[4]) *Florez, VII, 93.*

zugleich noch von mehreren andern Bischöfen, wesswegen wir hier die Inschrift aus jener Bibel einfügen:

In nomine Domini Salvatoris nostri Jesu Christi auctor possessorque hujus libri, in quo vetus novumque omne sacrum testamentum continetur, Servandus dive memorie fuit qui enimvero natus eruditusque in beata spalensis sede postea Cathedram Bastigitane meruit tenere. A quo inclito viro concessus est hic codex Johanni Sodali intimoque suo qui etiam post . . . quam in hanc eximiorem Sedem Spalensis nutritus et a patruo suo beate memorie Stefano sapientissimo luculentissimoque onensis Episcopo eruditus ac Sacerdotii ordine dedicatus ad Cartaginem Sedem missus est Episcopus. Et item inde translatus Cordube magne regieque Sedis presul electus ex qua Sede egregie incolomis corpore ac mente decrevit hunc Codicem compte perfectum Domino Deo offerre in suprafata Spalensis Sede penes memoriam Sancte semperque Virginis Marie.

Decimo Kalendas Januarias Era milesima XXVI[1]*.*

Diese In- oder Widmungsschrift des Codex ist eine ungemein schäzbare Bereicherung der sonst so dunkeln Kirchengeschichte dieser Zeit. Aus ihr und andern Quellen erfahren wir, dass Corduba im Jahre 931 einen Bischof hatte. Wir wissen, dass ein Bischof jener Gegend in Deutschland in den Jahren 950—953 starb; vielleicht war es jener Bischof von Elvira, an dessen Stelle Recesmund im Jahre 956 trat. — Wir begegnen im Jahre 956—957 dem Bischof Joannes von oder doch in Corduba. Ein anderer Joannes ist in oder vor dem Jahre 988 sein Nachfolger, der von dem Bisthume Cartagena (Bigastro) nach Corduba versezt wurde. Er hatte seine Erziehung an der Kirche von Hispalis erhalten. Sein Oheim Stephanus, gleichfalls Kanoniker an derselben Kirche, und von da Bischof *onensis* geworden, war wohl im Jahre 988 schon gestorben. Am nächsten liegt zu vermuthen, er sei Bischof von Sidonia gewesen; auch Ossonoba könnte gemeint sein; aber von 688 bis 1188 erscheint kein Bischof dieser Stadt, während Asido noch im zwölften Jahrhundert einen Bischof hatte. Servandus, gleichfalls vor 988 gestorben, war Bischof von

Bischöfe in Südspanien.

[1] Der Auctor und Besizer dieser Schrift des Alten und Neuen Testamentes, war Servandus seligen Andenkens, der geboreu und erzogen in der Kirche von Sevilla, später das Bisthum von Basti (oder Astigi) erlangte. Er gab diesen Codex seinem innigsten Freunde und Genossen Joannes, der, wie er, erzogen bei der Kirche von Sevilla, und unterwiesen von seinem Oheim, dem weisen und herrlichen Bischofe des Sizes von (Asido?) als Bischof nach Carthagena entsendet, von da aber auf das Bisthum der herrlichen Königsstadt Cordoba versezt, noch kräftig an Geist und Leib diesen Codex der Kirche von Sevilla, dem Size der seligsten Jungfrau Maria, schenkte, den 23. December 988.

Basti, wahrscheinlicher (nach *Florez*) von Astigi gewesen. — Im Jahre 937 war Julianus Erzbischof von Sevilla.

So finden wir in der Mitte des zehnten Jahrhunderts besezt die Bisthümer Sevilla, Corduba, Asido?, Astigi oder Basti, Cartagena, Elvira, und wir dürfen annehmen, dass die übrigen südspanischen Bisthümer noch nicht verwaist oder eingegangen waren.

§. 5.

Recesmund v. Elvira und Luitprand v. Cremona.

In dem Verzeichnisse der Bischöfe von Elvira, welches der *Codex Aemilianensis*, verfasst zwischen 962—974, enthält, befindet sich der Name des Bischofs Recesmund (Regimund, Recemund) nicht mehr, welcher um 957—958 Bischof von Elvira wurde. Die beiden lezten Namen sind Pirricius und Gapius, welche einen fremdartigen Klang haben. Indess auch einen zweiten Elipandus finden wir nicht; dennoch hat der eine und einzige wirklich gelebt. Recesmund traf und lernte auf seiner Reise nach Deutschland den spätern Bischof Luitprand von Cremona kennen (956), der mehrere Jahre in Deutschland in der Verbannung lebte, aber bei Otto hohen Einfluss erlangte. Recemund bat den Luitprand, dass derselbe eine Geschichte seiner Zeit schreiben möge. Luitprand begann dieses Werk im Jahre 958, das er *„Antapadosis"*, die Wiedervergeltung, nannte [1]). Die drei ersten Bücher umfassen die Zeit von 893—931, verfasst von dem „Diakon" Luitprand während seiner Verbannung, an Recemundus, den Bischof der Kirche von Elvira in der Provinz Spanien [2]). Er nennt ihn „den ehrwürdigen aller Heiligkeit vollen Herrn Recemundus, Bischof der Liberitanischen Kirche". Zwei Jahre habe er gezögert, den dringenden Wunsch Recemund's zu erfüllen, die Thaten der Kaiser und Könige von ganz Europa darzustellen. — Er beginnt mit der Besezung des Alpenpasses Frainet (*Fraxinetum*) nicht weit von Frejus, durch spanische Mauren.

Higuera und die spanischen Geschichtsdichter haben den Luitprand, Diakon von Pavia und Bischof von Cremona zum Subdiakon der Kirche von Toledo und spanischen Geschichtschreiber gestempelt, und ihn als Verfasser des *„Chronicon"* und der *„Adversaria"* einzuschmuggeln gesucht. Higuera lässt den Bischof „Tractemundus" (statt Recemundus) an Luitprand schreiben, dass er sich in der Stadt Granada ganz nahe von Elvira unter den gläubigen Mozarabern befinde. Diese Romane zu lesen würde sich der Mühe nicht lohnen, wenn

[1]) Der Herausgeber in *Pertz Monum. G.* sagt, Recesmund sei vom 6. Januar bis Palmsonntag in Frankfurt gewesen, dann aber im Juni nach Corduba zurückgekehrt. Otto weilte sowohl im Jahre 956 als 958 in Frankfurt.

[2]) *ad Recemundum, Hispaniae provinciae Liberitanae ecclesiae episcopum.*

nicht Hieronymus Higuera dem vielen Erdichteten nicht wenig Wahres beigemischt hätte [1]).

§. 6.

Schriften des Recesmund.

Der Bischof Recesmund ist in jüngster Zeit Gegenstand mehrfacher historischer Untersuchungen gewesen, wegen der Entdeckung eines von ihm verfassten *Calendarium*. — Er hat dasselbe im Jahre 961 unter seinem arabischen Namen (welchen auch die spanischen Bischöfe trugen) Rabi Ben Zaid geschrieben, und es dem Sohne und Nachfolger Abderrhaman's III. (961), Alhacam II. gewidmet. Es war natürlich arabisch geschrieben. Der Historiker und Arabist Reinh. Dozy hat es aufgefunden, welcher es dem Professor Franz Xaver Simonet in Granada mittheilte, u. a. mit Recht bemerkend: H. Florez wäre entzückt gewesen, wenn er dasselbe für seine prächtige *España sagrada* hätte benüzen können, Dozy fand das Werk in einem sehr späten arabischen Manuscripte. In einem Auszuge mit einer historischen Einleitung und Erklärungen, gab es Simonet heraus [2]). — Aus arabischen Schriftstellern war bekannt, dass der Bischof Rabi Ben Zaid aus Cordoba stammte, dass er im Auftrage Abderrhaman's III. mehrere, auch artistische Reisen machte, dass er unter dem Schuze Alhacam's II. die astronomischen Studien betrieb und mehrere astronomische Schriften verfasste, u. a. einen trefflichen astronomischen und Arznei-Kalender, den er diesem Monarchen widmete, genannt das Buch „von der Eintheilung der Zeiten und der Gesund-

Recesmund als Gelehrter.

[1]) *Muratori, Scriptores rer. Italic., II, 1, p. 423—476. — Pertz, Monumenta German., script. III, p. 264—339.* — Daraus *ap. Migne, Patrol. lat. t. 136, p. 769—1480.* (Dabei auch *Pseudo-Luitprand*, und die Abhandlung des Nicol. Antonio darüber; *t. I, 585). — R. A. Koepke, de vita et scriptis Liudprandi, Berl. 1842. — Wattenbach*, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, 3. Aufl., p. 209—212, 343.

[2]) *Santoral Hispano-Mozarabe, escrito en 961 por Rabi Ben Zaid, Obispo de Iliberis. Publicado y anotado por Don Francisco Javier Simonet, Catedrático de lengua Arabe (en Granada), Madrid 1871, pp. 37.* — Herr Simonet, der mich mehr als irgend ein anderer Spanier in meinen Arbeiten unterstüzt und gefördert hat, hatte die Güte, mir dieses „*Santoral*" zu senden. Als ich im Februar 1865 in Granada war, hatte er eine wichtige Arbeit zu Ende geführt: „*Historia de los Mozarabes en España.*" Untersuchungen über die Lage und den Zustand der mozarabischen Christen. Das Thema war von der Academie der Geschichte zu Madrid als Preisfrage aufgestellt worden. — Ich bedaure sehr, dass ich dieses Werk hier nicht benüzen kann. Es war 1871 noch nicht erschienen. Um so dankbarer bin ich Herrn Simonet für seine sonstige Hilfe, u. a. dass er mich in den Besiz der „*España sagrada*" gesezt hat. *cf. Dozy*, in der Zeitschrift der deutschen Morgenländischen Gesellschaft, *t. XX. p. 595—609, Leipz. 1866.*

heitspflege der Leiber". Zwischen den Jahren 956—961 hatte er eine grössere Reise nach Constantinopel und Jerusalem gemacht, von der er Marmorsäulen von wunderbarer Arbeit, welche Abderrhaman III. in dem Alcazár von Medina Azzahrá aufstellen liess, sowie eine vergoldete und geschmückte Badewanne zurückbrachte. Er war vor dem 16. October 961 zurückgekehrt. In den Jahren 955—962 hatte er kaum Zeit, sich längere Zeit in Elvira aufzuhalten. — In seinen Kalender vom Jahre 961 nahm er die vorzüglichen Feste der Mozaraber auf, mit Angabe der Kirchen in Cordova, wo sie besonders gefeiert wurden. Daraus erhellt, dass im Jahre 961 die Christen ihren Gottesdienst ungehindert übten. Obgleich er die Schrift dem Chalifen widmete, so führt er doch keinen den Arabern heiligen Tag an, und zeigte dadurch, dass er vorzugsweise einen Kalender für Christen schreiben wollte. Er fürchtete sich nicht, die christlichen Martyrer zu feiern, welche durch die Mauren Martyrer geworden. Der arabische Text des Calenders war verloren. Die vorliegende lateinische Uebersezung fertigte, wie es scheint, im dreizehnten Jahrhundert der berühmte Arzt und Astronom Gerhardus von Cremona (oder Carmona), der viele andere arabische Werke übersezte [1]). Gerhardus arbeitete eine Zeit lang in Toledo, wohl unter dem Schuz „Alfons des Weisen" [2]).

Kalender des Recesmund, 961.

Das Verzeichniss der Heiligen ist hier reicher als das der gothischen Liturgie. Es waren neu hinzugekommen die Feste: des heiligen Ildefons von Toledo; Bekehrung des Apostels Paulus, Fest des heiligen Gregor I., der heiligen Jungfrau Theodosia; heiligen Isidor von Sevilla; Gregorius, Bischof von Granata; der Martyrer Victor und Basilius von Sevilla; Mancius von Elbora; heiligen Maria Magdalena; heiligen Mamés u. a.

Nach diesem Kalender befand sich der Leib des heiligen Crispinus noch ganz in Astigi; die Leiber der heiligen Celidonius und Emeterius in Calahorra; der heiligen Servandus und Germanus im Gebiete von Cadix; der heiligen Facundus und Primitivus im Gebiete von Leon; der heiligen Eulalia in Merida; der heiligen Leocadia in Toledo; und in verschiedenen Kirchen von Cordova die Leiber des heiligen Zoilus, Acisclus, Perfectus, Pelagius, und des Abtes Speraindeo.

Die Christen besassen in Corduba und seinem Umkreis mehr als 20 Kirchen und Heiligthümer, von denen nicht alle bei *Florez* stehen. Unser Kalender selbst [3]) hat im Januar 13 Feste. Das Fest Christi

Kirchen zu Corduba, 961.

[1]) *Boncompagni, della vita e delle opere di Gherardo Cremonese e de Gherardo de Sabioneta. Roma, 1851.*

[2]) *Abubecri Rhazae Macmethi opera exquisitiora, per Gerardum Toletanum medicum Cremonensem latinitate donata, Besal. 1544, fol.* Alfons selbst nennt den Bischof Recemund „*Abenzayt*". — *cf. Libros del Saber de astronomia, ed. Rico y Sinobas.*

[3]) *Santoral Hispano-Mozárabe sacado del Calendario astronomico, „liber*

Feste daselbst. Erscheinung wurde besonders im Kloster Peñamelaria gefeiert, das also noch 961 bestand, wie auch die übrigen Klöster aus der Mitte des neunten Jahrhunderts. Am 7. Januar wird hier, wie am 28. (hier 29.) December, das Fest der unschuldigen Kinder angesezt. Zum 21. Januar heisst es: Hier begehen die Lateiner das Fest der drei Heiligen, die zu Tarracco ermordet worden (des heiligen Fructuosus, Augurius und Eulogius). Von Vincentius heisst es am 22. Januar: „sein Fest ist in fünf (vielleicht Städten, Valentia, Huesca, Zaragoza, Sevilla und Corduba, oder in fünf Kirchen)“. Zur Gothenzeit waren die Kathedralen von Sevilla und Cordova dem heiligen Vincentius geweiht. Am 23. Januar finden wir: „der Hingang des Ildefons, Erzbischofes von Toledo.“ Sein Fest wurde demnach zur Zeit der Maurenherrschaft eingeführt. Zum 25. Januar ist „Pauli Bekehrung“ gleichfalls ein neueres Fest.

Feste der Mozaraber, 961.

Der Februar hat nur vier Feste: Am 5. der heiligen Agatha; — am 12. das „Fest der heiligen Eulalia, welche ermordet worden ist in der Stadt Barchinona. Und dort ist sie gemartert worden. Ihr Kloster aber befindet sich in Sehelati (Ort bei Corduba), und dort ist Versammlung“ (wohl ihr Fest am 12. Februar). Ihr war also eine Kirche und ein Kloster in dem fernen Corduba geweiht, während auch die andere heilige Eulalia ihre eigene Kirche hatte. — Am 22. Februar ist das Fest der Kathedra des Apostels Simon Petrus zu Rom (sonst zu Antiochien); — am 24. Februar ist das Fest des Apostels Matthias.

Der März hat sechs Feste: 3. März: Fest der heiligen Emeterius und Chelidonius, deren Gräber zu Calagurris sind. — Am 9. März ist u. a. „der Eingang Christi zu dem Altare,“ vielleicht seine Opferung im Tempel. Simonet meint, es liege hier eine Erinnerung der Reise des Bischofs in den Orient vor. — Am 12. März haben „die Christen das Fest Gregor's, des Herrn von Rom“; auch dieses Fest war in neuerer Zeit eingeführt worden. — Am 13. März: Fest des heiligen Leander, Erzbischofes von Sevilla, das gleichfalls in der alten Liturgie nicht stand. — Am 21. März: Fest des Heiligen (hier scheint der lateinische Uebersezer den arabischen Text nicht verstanden zu haben). — 22. März: Die Christen haben das Fest des Rücklaufes des Sonnenjahres (Sonnenstillstand), und es ist der Anfang der Zeit bei ihnen, und der Beginn der österlichen Zeit. (Der Uebersezer hat hier den arabischen Text nicht verstanden, der u. a. sagen wollte, dass Ostern nie vor den 22. März falle.) Sonst galt im Mittelalter der 27. März als Todestag des Herrn, und mit ihm wurde vielfach das Jahr begonnen.

Anoë“, — *Habib Filii Zeid Episcopi* — ist eben nur der Auszug aus dem „*liber Anoë*“ des Bischofs Recemund.

Der April hat acht Feste. Neu ist am 3. dieses Monats das Fest der Theodosia, Jungfrau; am 4. das Fest „des heiligen Isidor, Erzbischofes von Sevilla". — Zur Zeit Usuard's (853) wurde es in Spanien schon gefeiert. — 20.: Fest des Martyrers Secundinus (Secundus?) in Corduba in der Vorstadt Tiraceo (hier war das Grab des heiligen Zoïlus). — 22.: Fest des Apostels Philippus in Jerusalem. — 24.: „Fest des heiligen Gregorius in der Stadt Granata." Elvira hiess demnach schon 961 Granata; da Gregor Bischof von Elvira war, so ist Elvira und Granada der nämliche Ort. Ferner war die Feier Gregor's nur auf Granada beschränkt, wurde aber wahrscheinlich schon vor 853 begangen, weil ihn Usuardus in sein Verzeichniss aufgenommen hat. Als ich in Granada war (Februar 1865), fand ich keine Spuren einer Verehrung desselben, seine Messe ist dort *de „Communi Pontificum"*. Ich ersuchte Herrn Simonet, zu ermitteln, ob eine unansehnliche, längst eingegangene Kirche, die die Inschrift: 1591 trug, diesem Gregor oder dem römischen Papst gewidmet war; er konnte nichts Bestimmtes erfahren, und erfuhr überhaupt erst von mir Etwas von der Gregoriusfrage. Gregorius war nie ein Heiliger des Volkes, aber auch nicht der Kirche, so wenig als Julianus von Toledo, über dessen Verehrung oder Fest unser Kalender schweigt [1]). — 25. April: Ist der lezte Tag des Osterfestes (das nicht nach diesem Tage einfallen kann). An diesem ist das Fest des Evangelisten Marcus, **des Schülers Petri,** in Alexandrien; dieses Fest fehlt in der alten spanischen Liturgie. — 27. April: Die Christen nennen diesen Tag „die Sieben" (i. e. die Apostelschüler), den Torquatus und seine Gefährten; sie selbst nennen sie die sieben Gesandten *(nuntios)*. Die sieben Tage vom 27. April bis 3. Mai, deren Mittel der erste Mai war, waren dem Andenken der Siebenmänner gewidmet, ein neuer und erfreulicher Beweis ihrer hohen Verehrung auch im Mittelalter. — 30. April: Fest des heiligen Perfectus; sein Grab ist in der Stadt Corduba.

Feste im April.

Gregorius v. Granata.

1. Mai: Fest des Torquatus und seiner Gefährten; sie sind die sieben Boten. Seine Festlichkeit ist in dem Kloster Gerisset und dem Ort Keburiene. (Beides von unbekannter Lage). — 2. Mai: Fest des Diakon's Felix, Martyrers in Sevilla. — 3. Mai: Diess ist der lezte der Tage, welche die Christen die „sieben Boten" nennen. Diess ist zugleich das Fest des heiligen Kreuzes; denn an ihm ward das Kreuz gefunden, das in Jerusalem begraben war. Die Festfeier ist in dem Kloster Peñamelaria und in dem Kloster Catinas (?). — 4. Mai: Fest der Jungfrau Treptecis in der Stadt Estica. — Diese Heilige steht nicht im gothischen Brevier, vielleicht ist sie auch aus der Zeit der Mauren, in welcher das alte Astigi den hier schon vorkommenden

Feste im Mai.

[1]) K.-G. I, 174; II, 1, p. 311.

Namen Estica (Ecija) annahm. Simonet vermuthet hier eine Verwechslung mit der heiligen Florentina, die sonst am 20. Juni vorkommt. Da ihre beiden Brüder in diesem Kalender stehen, so wird sie allerdings in ihm gesucht. — 7. Mai: Fest der Esperenda, Martyrin, „und sie ist in Corduba. Ihr Grab ist in der Kirche des Ortes Atirez“ (Tiraceo?). Simonet denkt hier an den Abt Speraindeo, der aber kein Martyrer war. — 12. Mai: Das Fest des Victor und Basilius in Sevilla. Sie kommen weder in der alten Liturgie, noch in dieser Zusammenstellung in den Martyrologien vor. — 20. Mai: Das Fest des Martyrers Baudilius aus Nismes, ist aus Gallien gekommen. — 21. Mai: Das Fest des (Martyrers) Mantius in Elbora wurde vielleicht in Südspanien schon in der Gothenzeit gefeiert.

Feste im Juni.

Der Juni hat 10 Feste. 3.: Feier der Uebertragung des Leibes des Apostels Thomas aus seinem Grabe in Indien in der Stadt Calamina nach Edessa, sonst am 3. Juli gefeiert. — 13.: Fest der heiligen Julitta (im Orient). — 16. (sonst 17.): Hadrian und Genossen in Nicomedien. — 17.: Das Fest (Hadrian's?) in dem Kloster Lanitus. — 18.: Fest des Quiriacus und der Paula, Martyrer in Carthagena, i. e. Carthago [1]), welche auch in dem gothischen Brevier stehen. „Ihr Fest ist auf den Höhen von S. Paul“ in der Nähe von Corduba. — 19.: Fest der heiligen Martyrer Gervasius und Protasius in Mailand. — 24.: Fest Johannes des Täufers, den auch die Muselmänner in Spanien feierten. — 26.: Fest des Pelagius. Sein Grab ist in der Kirche Tarsil (bei Corduba). Martyrer wurde er erst im Jahre 925. — 27.: Fest des heiligen Zoïlus [2]). — 29. Juni: An diesem Tage haben die Christen das Fest der beiden Apostel, welche ermordet wurden in der Stadt Rom, und welche sind Petrus und Paulus, und ihre Gräber sind daselbst. „Und das Fest Beider ist in dem Kloster Nubiras“ (Colubris?).

Feste im Juli.

Der Monat Juli weist 10 Festtage der Christen nach. 1.: Die Apostel Simon und Judas, Martyrer in Persien, sonst am 28. October gefeiert. — 10.: Fest des Christoforus, sonst am 25. Juli gefeiert. „Sein Fest ist in dem Wundergarten, der auf der andern Seite von Corduba sich befindet, jenseits des Flusses, wo die Kranken sind.“ — 11.: Fest der heiligen Martiana. — 17. (sonst 16.): Fest der heiligen Justa und Rufina von Sevilla. „Die Feier Beider ist in dem Kloster Auliati“ (Aulia?). — 18.: Fest des Martyrers Speratus, „dessen Grab in Carthago der Grossen“ ist. — 22.: Das Fest der heiligen Maria Magdalena. — 24.: Fest des Apostels Bartholomäus, „dessen Grab in Indien ist“. — 25.: Fest des Cucufat, „welcher begraben ist

[1]) Die Araber nannten das alte Carthago, wie Cartagena in Spanien „Cartageana“.
[2]) K.-G. I, 360–362; II, 2, p. 302.

in der Stadt Barcinona. Aber sein heiliger Leib war schon 835 nach S. Denys bei Paris gekommen[1]). „An diesem Tage ist auch das Fest des heiligen Jacobus und des heiligen Christophorus". Jacobus, der Aeltere, kommt nur hier vor; er wird an zweiter Stelle, und wird nicht Apostel genannt. Also war er im Jahre 961 in Südspanien noch nicht als Patron und Apostel Spaniens bekannt und anerkannt. Dass aber Rabi Ben Zaid der Bischof den Ort seines Grabes nicht nenne, sucht Simonet so zu erklären, weil es vielleicht allgemein bekannt war; denn in dieser Zeit war die Wallfahrt nach Santiago in Galicien berühmt im Abend- und im Morgenlande und Niemand war diess unbekannt in Corduba. Es war auch Niemand unbekannt, dass das Grab der Apostelfürsten in Rom, das Grab des heiligen Felix in Gerona sei, und dennoch nennt der Kalender überall den Ort des Grabes. Alle Welt sagt: der Papst in Rom, und alle Welt weiss, dass er in Rom ist. Die Erklärung ist verunglückt. So wenig um 961 die erwähnten Bischöfe im Nordosten von Spanien dem Grab des heiligen Jacobus einen Vorrang einräumen wollten — denn die Sache hatte auch eine politische Bedeutung — so wenig hielt es der Bischof von Elvira, der mit dem Chalifen so vortrefflich stand, dass er ihm ein Verzeichniss der christlichen Feste vorlegte, für angemessen, die „Jacobusfrage" zu berühren. — 26. Juli: Fest der Martyrin Christina; ihr Grab ist in der Stadt Tiro (in Toscana, am See von Bolsena). „Ihr Fest ist in der Kirche des heiligen Cyprian zu Corduba." — 31.: Fest des heiligen Fabius, dessen Grab in der Stadt Cäsarea ist.

Der August weist 10 Feste der Christen nach. 1.: Fest des heiligen Felix, begraben in Gerona, das in der Villa Jenisen (Froniano?) auf dem Gebirge von Corduba begangen wird. Zugleich Fest des heiligen Petrus *„ad vincula"*, das in der alten Liturgie fehlt. — 6.: Fest der „heiligen Justus und Pastor von Complutum, das in ihrem Kloster begangen wird". — 7.: Fest des Mames, begraben in Cäsarea, das früher nicht vorkommt. — Ebenso 10. August: Das Fest des Bischofs Syxtus, und des Soldaten Hippolytus, dagegen „des Archidiakon Laurentius, ermordet in der Stadt Rom; ihr Fest ist im Kloster Anubraris?" — 15.: Fest der Aufnahme Maria's, durch welche (uns) Heil werde. — 24.: Fest des heiligen Bartholomäus, der begraben ist in der Stadt Esturis (vielleicht Daras). Es mag eine Verwechslung sein, dass derselbe am 24. Juli und 24. August vorkommt. — 25.: Fest des heiligen Genesius, begraben in Arles; seine Feier in der Kirche in der Vorstadt Tercios. — 26.: „Fest des Geruncius, Bischofs in Talica." — 28.: Fest des „Augustinus, des Philosophen". — 30.: Fest des Bischofs

Feste im August.

[1]) K.-G. I, 304.

Felix, der in Nola begraben ist. Beide leztern Feste sind in späterer Zeit eingeführt.

Feste im September. Der Monat September hat wieder 10 Feste. In der alten Liturgie standen schon — 8. September — „Mariä Geburt"; 14.: Cyprian von Carthago, der „weise Bischof", dessen Fest in der Kirche seines Namens begangen wird; 20. (21): Apostel und Evangelist Matthäus, den Aglinus, König von Aethiopien tödtete; 29: Michael, der Erzengel. — Nebstdem findet sich am 1. September das Fest des Bischofs Rectinianus [1]) und seiner Gefährten, Martyrer (zu Todi in Umbrien). — 15.: Fest des heiligen Emilianus (Emila), sicherlich des Martyrers von Corduba, wie oben bei Perfectus und Pelagius, nennt der Bischof nicht den Ort des Martyriums. — 16.: Fest der Martyrin Euphemia in Chalcedon. — 27.: Fest des Adulfus und Johannes in Corduba. — 30.: Hingang des Priesters Yeronimus in Betlehem und Fest des Evangelisten Lucas (dieses sonst am 18. October).

Feste im October. Der October hatte in der alten Liturgie nur 2 Feste; hier hat er 7. Am 13.: Fest der drei Heiligen von Corduba, sonst am 28. September begangen. — 23.: Die Martyrer Servandus und Germanus, die hier „Mönche" heissen. Ihr Fest ist in dem Orte „Quartus", einer Villa in Corduba. — 29. (sonst 28): Fest der Apostel Simon und Thaddäus. — Neu sind hinzugekommen, 1. October: Fest der Julia, und ihrer Gefährtinen, die zu Lissabon am Ocean ermordet wurden. Sie soll unter Diocletian gelitten haben, steht aber nicht in der gothischen Liturgie. — 22.: Fest der Martyrer Cosmas und Damian, steht in der frühern Liturgie am 27. September. — 28.: Fest des „Vincentius, der Sabina und Christeta, die in der Stadt Abula durch die Hand des Präfecten Dacian ermordet wurden." — 30.: Marcellus, Martyrer in Tingis.

Feste im November. Zum November sind 15 Gedächtnisstage angegeben. Aus früherer Zeit stammen: 11.: Martinus von Tours. — 18. (17.): Acisclus von Corduba. — 19. (18.): Romanus von Antiochia. — 19. (20.): Crispinus von Astigi. — 22.: Cäcilia von Rom. — 23.: Clemens von Rom, dritter Bischof nach Petrus, gefeiert in der Villa „Ibtilibes"? — 29.: Saturninus von Toulouse, gefeiert in der Villa „Casas Albas". — 30.: Andreas, der Apostel, gefeiert in der Villa „Tercios". — Das Fest „Allerheiligen" kommt in unserm Kalender (noch) nicht vor. Dagegen am 1. November das Fest der Uebertragung des Martyrers Saturninus in Tolosa. — 4.: Das Fest der Uebertragung des heiligen Zoïlus aus seinem Grabe in dem Stadttheile Cris (oder Crucis?) in die Kirche seines Namens in dem Stadttheile „Tiraceo". — 6.: Fest des Evangelisten Lucas. — 7.: Fest des Albarus (Alvarus) in Corduba, welcher

[1]) *Terentianus?*

ausschliesslich in diesem Kalender vorkommt. „Seine Verehrung ist nicht so sicher, wie die (gute) Meinung von seiner Heiligkeit“ [1]). Er war eine Zeit lang Cordubensischer Local-Heiliger, und ist es heute nicht mehr. Um so schmerzlicher wird S. Eulogius in diesem Verzeichnisse vermisst. Entweder hatte er im Jahre 961 keinen Cult, oder der Verfasser lässt ihn aus Rücksichten weg, das eine oder andere wäre nicht ehrenvoll. Was für ein Priester „Aemilianus“ am 12. November verehrt wurde, wissen wir nicht. — 27.: Fest der Martyrer Facundus und Primitivus, begraben in dem Kloster Sahagun.

Endlich der December hat 12 Feste. Das Fest der heiligen Leocadia (9. December) wird begangen in der Kirche des heiligen Cyprian. — Zum 10. December lesen wir: Die Christen haben das Fest der getödteten Eulalia, und ihr Begräbniss ist in Emerita. Und sie nennen dieselbe Martyrin. Ihr Fest aber ist in der Villa Careilas (wohl Fragellas) bei Corduba. — 14. December: Andenken des heiligen Justus und Abundius. — 18.: Fest der Erscheinung (Erwartung) Maria's, der Mutter Jesu. — 21.: Fest des Apostels Thomas, der in Indien ermordet wurde. — 25.: Christi Geburt. — 26.: Stephanus. — 27.: Fest der Aufnahme (in den Himmel) des Apostels und Evangelisten Johannes. — 28.: Fest des Apostels Jacobus, welcher der Bruder Christi genannt wird. Sein Grab ist in Jerusalem (welches Fest sonst am 1. Mai begangen wird). — 29.: Fest der unschuldigen Kinder. — 30.: Die Martyrin Eugenia, deren Grab zu Rom ist, sonst am 12. December begangen. — 31.: Fest der heiligen Columba von Sens, sonst ebenfalls auf den 12. December fallend [2]). Feste im December.

Was ist nun der historische Gewinn aus dieser Schrift? Ein mehrfacher und ein erfreulicher. — Die Mozaraber waren ein Bestandtheil der katholischen Kirche und nahmen an der Entwicklung ihres Lebens lebendigen Antheil. Sie nahmen stets neue Heilige, neue Feste in den Kreis ihres Kirchenjahres auf. — Die Mozaraber betrachteten jene Christen, welche wegen des Christenthums von den Muhamedanern getödtet worden waren, als wirkliche Heilige, und erwiesen ihnen kirchliche Verehrung. — Die Mozaraber waren vom Jahre 864, wo

[1]) *Baranda*, in *„Coleccion de Documentos ineditos“, t. 23, p. 335.*

[2]) Neulich hat *R. Dozy* selbst das ganze Werk herausgegeben u. d. T.: *„Le Calendrier de Cordove de l'année 961, Texte arabe et ancienne traduction latine, publié par R. Dozy, Leyde 1873. — p. p. 107* (mit einigen wenigen Anmerkungen). *Libri* hatte eine lateinische Uebersezung schon 1838 herausgegeben. *R. Dozy* fand den arabischen Text in oder nach dem Jahre 1866, unter den M. S. der (niederländischen) Nationalbibliothek. Derselbe ist erst im vierzehnten Jahrhundert geschrieben und vielfach incorrect. — Mir selbst scheint nicht zweifelhaft, dass die Substanz des in mehrfacher Redaction vorliegenden Calenders von dem Bischofe von Granada stammt.

Resultat aus dem Vorstehenden. sich ihre Geschichte für uns in Dunkel gehüllt hat, bis zum Jahre 961, wo ein vorübergehendes Licht auf sie fällt, nicht zurückgegangen, nicht unterdrückt worden. Sie hatten sich besonders unter der langen Regierung Abderrhaman's III. und seines nächsten Nachfolgers einer relativ günstigen Behandlung zu erfreuen. Sie hatten wenigstens so viel Kirchen und Klöster, als 864, wahrscheinlich mehr. Sie hielten ihren Gottesdienst so offen und ungehindert, dass sie vor Niemand, auch dem Haupt der Mauren nicht, davon Etwas verbargen. Wie in Corduba, so war es ohne Zweifel in dem ganzen Lande. — Christliche Bischöfe stehen hochgeachtet und einflussreich da. Die wenigen Bischöfe, denen wir in den Jahren 950—988 begegnen, machen auf uns den Eindruck, dass sie ihren Beruf kannten, und ihm entsprachen. Die Vorwürfe des Joannes von Gorze beruhen auf mangelhafter Kenntniss der Dinge, über die er urtheilte. Recesmund erscheint in durchaus vortheilhaftem Lichte. Er hielt nicht Residenz zu Elvira. Das thaten auch die Bischöfe, darunter selbst Heilige nicht, die mit Otto I. den deutschen Staat und die deutsche Kirche regierten. Im ganzen Mittelalter zogen die Bischöfe mit in den Krieg. Das war eine in den Zeitverhältnissen liegende Erscheinung. Ueberall stehen dieselben an der Spize der Gesandtschaften, weil sie überall gleich hoher Achtung sich erfreuten. Recesmund konnte am Hofe zu Corduba seiner Gemeinde zu Elvira sich viel nüzlicher erweisen, als wenn er immer unter ihr geweilt. Wie er die Gemüther anzuziehen und zu beherrschen verstand, ersehen wir aus seinem Verhältnisse zu Luitprand.

Ist es einerseits schmerzlich für uns, dass wir über die Geschichte der Mozaraber in Spanien in dieser Zeit nicht mehr wissen, so wollen wir auch für das Wenige dankbar sein, dankbar besonders darum, weil wir es den Beziehungen Spaniens zu dem neuen deutschen Reiche unter Otto dem Grossen verdanken.

§. 7.

Abderrhaman III. war am 15. October 961 gestorben. Alhacam II. regierte bis zum September 976. Sein Sohn Hescham II. zählte nur 10 Jahre [1]). Der Hadschib Muhamed, bekannt unter dem Namen Almansor, zog die Gewalt an sich, besiegte die Christen in glücklichen Kriegen. Er eroberte und zerstörte Leon (997), Zamora, Astorga, nahm zweimal Compostella (988 und 994), und verbrannte die Kirche des heiligen Jacobus. Die silbernen (kleinen) Glocken über dem Grabe des Apostels liess er durch Christen nach Cordova tragen. Selbst Barcelona fiel vorübergehend in die Gewalt der Mauren (985).

Almansor.

[1]) *Schäfer, II, 202. — Gfrörer, IV, 293.*

Das ganze christliche Spanien schien auf's Neue den Mauren unterworfen zu sein. Gegen Almansor vereinigten sich die Könige von Leon und Navarra. Der Graf Garcias Fernandez von Castilien führte das Heer. Im Juni 995 siegte Almansor bei Alcocer am Duero. Garcias Fernandez schwer verwundet, starb als Gefangener. Im Jahre 1000 schlug Almansor die Christen entscheidend bei Cervera (an der Grenze von Navarra). Sieger in mehr als fünfzig Schlachten erlag er bei Caltannazor; schwer verwundet liess er sich nach Medina Celi tragen, wo er am 1. Juli 1002 starb. — Die Christen lebten wieder auf. Von da ging es allmälig abwärts mit der Herrschaft der Mauren. Es folgten nun lange wechselvolle Bürgerkriege unter den Mauren, in welche sich auch die christlichen Fürsten als Vasallen verwickeln liessen. In diesen Kämpfen kam Hescham II. um (c. 1013). Kurz nacheinander regierten Abderrhaman IV., welcher bald vor Granada fiel, 1023, und sein Bruder Hescham III. starb, kaum anerkannt, im Jahre 1037. Mit ihm starben die Chalifen der Omajaden aus; das arabische Spanïen löste sich in eine Anzahl Fürstenthümer oder Emirate auf.

§. 8.

Wenige Tage nach seiner Wahl zum Papste (22. April 1073) schrieb Papst Gregor VII. an die Fürsten, welche (zum Kampfe gegen die Mauren) nach Spanien ziehen wollten. Das Königreich Spanien habe von Alters her als Eigenthum dem heiligen Petrus angehört. Die alten Rechtsansprüche seien durch die Eroberung nicht verloren gegangen. Er habe darum mit dem Grafen Ebulo (II.) von Roucy, in der Champagne, einen Vertrag geschlossen, wornach demselben etwaige Eroberungen in Spanien unter der Oberhoheit der römischen Kirche gehören sollten. Ebulo zog mit Heeresmacht nach Spanien. Doch schweigen die spanischen Chroniken über ihn[1]). — Der Papst sandte den Cardinal Hugo als seinen Legaten nach Spanien. Aber auch Gerald, Bischof von Ostia, war im Jahre 1073 römischer Legat in Spanien[2]).

Am 19. März 1074 schrieb Gregor VII. an die Könige Alfons VI. von Leon-Castilien und Sancho I. von Aragon, der Apostel Paulus bezeuge, dass er nach Spanien gekommen; später seien die sieben Schüler von den Aposteln Petrus und Paulus nach Spanien gesandt worden, welche dort auch die römische Liturgie eingeführt hätten. Darum mögen die Spanier wieder die Ordnung und das *Officium* der

[1]) Brief vom 30. April 1073. — *Registrum, I, 7.* — *Bouquet, Scriptores rerum Francicarum, XII, 14.* — *Gfroerer, Gregor. VII., Bd. IV, 75, 471, 473.*

[2]) *Registrum, I, 16.* — *Mansi, XX, 72.*

römischen Kirche annehmen, nicht das der Kirche von Toledo, oder irgend einer andern, sondern der römischen, was auch alle Reiche des Westens und Nordens thun. Diess haben auch spanische Bischöfe, die kürzlich in Rom gewesen, gemäss dem Concil (von Gerona 1068, von Ausona 1068?) schriftlich zu halten angelobt. — Er bestätigt die Absezung des Simonisten Munio, der sich in das Bisthum Oca eingedrängt hatte, durch seinen Legaten Gerald[1]).

Briefe an die spanischen Könige.

Am folgenden Tage schrieb er an Sancho von Aragon; er lobt ihn, der ihm ehrfurchtsvoll geschrieben hatte, für sein Versprechen, das römische *Officium* einzuhalten. Er verspricht, einen neuen Legaten zu senden, besonders in der Angelegenheit eines Salomon (Bischofs von Roda, der wirklich 1075 abgesezt wurde[2]).

Am 9. Mai desselben Jahres schreibt er an König Alfons VI. von Castilien, und an die Bischöfe seines Reiches, dass der Bischof Paulus Munio gemäss seiner Vorladung in Rom gewesen, dass er versprochen habe, die römische Liturgie in seinem Bisthum einzuführen. Der König möge ihn in sein Bisthum wieder einsezen, und im Allgemeinen sein Reich in Gerechtigkeit regieren[3]).

Am 24. Januar 1075 schrieb er dem Könige Sancho von Aragon wegen der Abdankung des Bischofs Sancho II. von Aragon (Jacca), welcher dieselbe persönlich in Rom nachgesucht hatte. Sancho II. möge mit Hilfe der Nachbarbischöfe sein Amt noch ein Jahr verwalten, und einen Priester zu seinem Coadjutor wählen. Wenn die Schwachheit des Bischofs zunehme, so möge dann dieser Priester dem Papste zur Bestätigung vorgeschlagen werden, so er inzwischen sich bewährt habe. — Im Jahre 1076 erscheint nach Sancho II. Garcias als Bischof von Aragon-Jacca. Der Papst erklärt, es sei nicht möglich, Männer von nicht legitimer Geburt, auch bei den besten Eigenschaften, als Bischöfe zu bestätigen[4]).

Im Mai 1076 antwortet er dem Bischofe Sim(e)on II. (sonst Ximenes von Burgos) und freut sich seiner Anhänglichkeit an die römische Kirche. Die römische Liturgie müsse eingeführt werden; denn in der einen Kirche dürfen keine Spaltungen sein. Es sei falsch, dass die Gegner „die Söhne des Todes", Briefe von ihm empfangen haben, wie sie aussprengen. „Sorge also, dass die römische Ordnung in ganz Spanien und Galicien, und wo immer du vermagst, regelmässiger eingehalten werde"[5]).

[1]) *Registrum, I, 64. — Mansi, 20, 109.*

[2]) *Registrum, I, 63, 64. — Mansi, 20, 109. — Florez, t. III, Dissertacion de la Missa antigua, nr. 158. — Apend. nr. 5.*

[3]) *Registrum, I, 83. — Mansi, XX, 123. — Gfroerer, IV, 175.*

[4]) *Registrum, 2, 50. — Mansi, XX, 163.*

[5]) *Registrum, III, 18. — Mansi, XX, 203. — Esp. sagr., t. 26, p. 204.*

Am 28. Januar 1077 erliess er ein Rundschreiben an sämmtliche Könige, Grafen und andere Fürsten in Spanien, worin er sagt, dass das Reich Spanien nach den alten Constitutionen dem Apostel Petrus und der römischen Kirche als rechtmässiges Eigenthum übergeben sei. Er ermahnt sie, dem heiligen Petrus den schuldigen Dienst zu erweisen. Er empfiehlt ihnen Amatus, den Bischof von Oleron und den Abt von S. Pons als seine Legaten. Gleichzeitig schrieb er aus demselben Anlasse an die „Erzbischöfe und Bischöfe, Aebte, Könige, Fürsten, auch Kleriker und Laien in dem Narbonnensischen Gallien, in Guasconia, und in der Spanischen Gegend", und empfiehlt ihnen den Amatus, den Bischof von Oleron, als seinen Legaten[1]).

Am. 2. Januar 1079 schrieb er an den Bischof Berengar Wilfred von Gerona (1050—1093), er möge die Söhne des Grafen Raimund Berengar's (I.), dessen persönliche Anhänglichkeit an ihn er erfahren habe, unter einander aussöhnen. — Nöthigenfalls wolle er ihm eigene Legaten zusenden, und vor einer Excommunication des Schuldigen nicht zurücktreten. Ueber den Erfolg möge er baldigst an ihn berichten, oder besser noch, selbst nach Rom kommen. Er betrübe sich sehr „über das Verderben" Guifred's von Narbonne, dessen Bruder der Bischof von Gerona war; er möge alle Kraft aufbieten, denselben zu bekehren. — Guifred starb noch in demselben Jahre[2]). Auf der römischen Synode, die am 11. Februar desselben Jahres stattfand, wurde auf das Neue die Excommunication über den Erzbischof von Narbonne ausgesprochen. Briefe Gregor's VII.

In seinem Briefe vom 15. October 1079 wünschte Gregor VII. dem Könige Alfons VI. von Castilien Glück, dass durch sein Bemühen die Wahrheit und Gerechtigkeit, welche so lange vom Irrthum und der Halsstarrigkeit unterdrückt gewesen, wieder aufzuleuchten beginnen. Er ermahnt ihn zur Ausdauer. „Was eure Person betrifft, erwarten wir das Beste. Denn aus den Berichten unsers Legaten, des Cardinals Richard, den wir zum zweiten Male an Euch senden, ersehen wir, dass Euer Wille gut ist. — Aber seid stets der Rechenschaft eingedenk, die Ihr einst vor Gott ablegen müsset." Er habe dem Legaten noch andere Aufträge gegeben, welche er mündlich auszurichten habe[3]).

In dieses gute Einvernehmen kam ein trauriger Zwischenfall, der

— *Tejada y Ramiro, III, 140—208. Disertacion — de la Misa antigua de España.*

[1]) *Registrum, IV, 28. — Mansi, XX, 234; 622—623. — Gfroerer, IV, 474.*

[2]) *Registrum, VI, 16. — Aguirre, III, 252. — Mansi, XX, 270. — Villanueva, XIII, 111. — Esp. sagr., t. 43, 190—191.*

[3]) *Registrum, VII, 6. — Mansi, XX, 291.*

es störte. Ein Mönch, Robert, aus dem Kloster oder der Congregation von Clugny hatte im Reiche Castilien grosse Verwirrung angestiftet. Am 27. Juni 1080 schrieb Gregor VII. an den Abt Hugo von Clugny, er solle diesen Robert züchtigen, der sich gegen die Auctorität des heiligen Petrus erhoben, dass er eine Menge von hunderttausend Menschen, welche im Begriffe gewesen, den Weg zur Wahrheit einzuschlagen, in den alten Irrthum zurückgeworfen und die Kirche Spaniens der grössten Gefahr preisgegeben habe. „Ich befehle dir, den besagten Irrlehrer Robert ohne Verzug auszuschliessen. Dem Könige aber, der durch den Trug des Mönches verführt worden, sollst du schreiben, dass er sich den Unwillen des heiligen Petrus zugezogen hat, und dass ihn, wenn er sich nicht bessert, empfindliche Strafe für die unwürdige Behandlung treffen wird, die unserm Legaten widerfahren ist. Wenn er nicht Genugthuung leistet, sind wir entschlossen, den Bann über ihn auszusprechen, und alle guten Katholiken Spaniens gegen ihn aufzurufen. Wenn unsere Befehle nicht genau vollzogen werden, so werden wir nicht davor zurücktreten, selbst nach Spanien zu reisen, um dort das Nöthige anzuordnen. Wir ermahnen dich noch, dass du alle Mönche deines Ordens, die gegen die Regel über Spanien zerstreut sind, in das Kloster zurückrufest. Keine dort ertheilte Weihe soll giltig sein, wenn sie nicht durch unsern Legaten bestätigt wird."

Gleichzeitig (29. Juni) schreibt er dem Könige selbst, er möge den falschen Mönch Robert, der ihm schlechte Rathschläge gebe, von sich entfernen, die mit einer Verwandten seiner Gemahlin eingegangene sündhafte Verbindung aufgeben[1]), und den Rathschlägen seines Legaten Richard Gehör schenken. Diesen selbst ermahnt er in einem besondern Schreiben zur Geduld, und sezt ihn in Kenntniss, dass er an den Abt von Clugny geschrieben habe.

In diese Zeit fällt wohl das Concil von Burgos, das die Einführung der römischen Liturgie in Castilien beschloss. Aragon war seit dem Jahre 1071 vorangegangen. In Castilien erhob sich in den Jahren 1074—1080 eine sehr starke Opposition. Constantia, die zweite Gemahlin Alfons VI. (von 1080—1092), eine Französin, machte ihren Einfluss für die römische Liturgie geltend. „Der Klerus und das Volk von Spanien, sagt Roderich Ximenes[2]), kamen in Unruhe, weil sie von dem Könige und dem Legaten (Richard, der im Jahre 1079 Abt

[1]) s. *Roderic. Ximenes, 6, 20* üder die Frauen und die *„nobiles concubinas"* des Königs Alfons VI. — *cf. Florez, Reynas Catolicas etc., I, p. 163—230,* der *ex professo* über seine Frauen und seine *„amigas"* handelt, unter denen die Maurin Zayda Tochter des Königs von Sevilla war. — *cf. Registrum, VIII, 2, 3, 4. — Mansi, XX, 315—317.*

[2]) *De rebus Hispaniae, l. 6, 25, de commutatione officii Toletani.* Also auch Roderich kennt nur eine Toletanische, keine spanische Liturgie, *cf. oben p. 186.*

von S. Victor in Marseille geworden), gezwungen wurden, „das gallicanische *Officium* anzunehmen". Der Bischof Simon von Burgos bemühte sich seit dem Jahre 1074 sehr für die Einführung der römischen Liturgie. Vom Jahre 1077 an bemühte sich besonders der König dafür, vom Jahre 1080 an noch mehr, in Folge seiner Heirath mit Constantia, und der Briefe des Papstes. — Es kam zuerst zum Duelle. (Ob im Jahre 1077, ob im Jahre 1080, oder erst nach der Einnahme von Toledo im Jahre 1085, ist noch nicht ermittelt.) Der Ritter für den alten Ritus war ein Castilianer aus dem Hause Matanza's. Der Zweikampf fand (nach Florez) am Palmsonntag, den 9. April 1077 statt, wie ein Chronicon von Burgos sagt: „In diesem Jahre (1077) kämpften zwei Ritter für das römische und Toletanische Gesez, am Tage der Palmen; der eine Ritter war ein Castilianer, der andere ein Toletaner, und dieser wurde von jenem besiegt." — Wir können uns für das Jahr 1077 um so weniger entscheiden, als Constantia erst drei Jahre später Gemahlin des Königs wurde. — Im Jahre 1080 soll der Legat Richard eine Synode zu Burgos gehalten haben. Das der Zeit nach nächste Zeugniss ist die Chronik des Pelagius (um 1124), welcher sagt, der Papst habe den Abt Richard von Marseille auf des Königs Ersuchen nach Spanien gesandt, „welcher bei der Stadt Burgos ein Concil hielt, und die römische Liturgie in dem ganzen Reiche des Königs Alfons VI. bestätigte im Jahre 1085 [1]).

Einführung des römischen Ritus.

Ist die Jahresangabe richtig, so muss man eine wiederholte Einführung des römischen Ritus in Castilien annehmen [2]). Denn nach dem lezten uns erhaltenen Briefe Gregor's VII. vom März des Jahres 1081 an König Alfons VI. freut sich der Papst über die Annahme des römischen Ritus in den Kirchen von Castilien. Ueber die Gemahlin des Königs, und über die Abtei des heiligen Secundus (Facundus?) werde ihm der Legat des Papstes Bescheid geben. Ebenso möge er bei der Wahl eines Erzbischofes auf den Rath dieses Legaten hören. Dem von dem Könige Vorgeschlagenen fehle es an der nöthigen Wissenschaft. Finde sich in Castilien Niemand vor, so solle er einen Fremden herbeirufen (was später auch geschah). — Er solle nicht länger gestatten, dass die Juden in seinem Reiche über Christen herrschen oder Aemter bekleiden. Der Allmächtige habe ihn über alle Könige Spaniens erhöht, habe mehr als eine Million Unterthanen ihm gegeben [3]). Er dankt dem Könige für die ihm übersandten prächtigen Geschenke.

[1]) *Florez, t. 3, p. 321; t. 13, p. 488. – Aguirre-Catalani, IV, p. 449. — Gfroerer, IV, 477.*

[2]) *Gfroerer, IV, 479.* „Es handelte sich zu Burgos nicht um Einführung, sondern um Bestätigung."

[3]) *Tibi ultra mille hominum millia subjecit. — Registrum, 9, 2. — Mansi,*

In den Jahren 1073—1081 waren die Kämpfe mit den Mauren eingestellt. Vom Jahre 1082 begannen die Kämpfe auf's Neue. Die Emire Aben Abed von Sevilla und Jahia Alkadir von Toledo lagen im Streite mit einander. Der Erstere schloss mit Alfons VI. ein Bündniss gegen den Emir von Toledo. Jezt machte Alfons VI. wiederholte Einfälle in das Gebiet von Toledo. Nach drei Jahren belagerte er die Stadt. Zwar wollten die Saracenen den Plaz bis auf's Aeusserste vertheidigen. Aber wegen der grossen Hungersnoth in der Stadt verlangte das Volk stürmisch die Uebergabe [1]). Der Emir versprach die Uebergabe unter den Bedingungen, dass Leben und Eigenthum aller Einwohner gesichert, dass keine Moschee zerstört, der öffentliche Cult des Islam nicht gehindert werde. Die Mauren behalten ihre eigenen Richter (Cadi), welche nach den üblichen Gesezen entscheiden. Jeder kann auswandern, wohin er will. — Der Emir selbst und die vornehmsten Saracenen zogen mit ihren Schäzen nach Valencia.

Einzug der Christen in Toledo, 1085.

Am 25. Mai 1085, an einem Sonntage, zog Alfons VI. durch das nordwestliche Thor, welches man heute noch zeigt, in Toledo ein. Der 25. Mai 1085 war auch der Todestag des Papstes Gregor's VII. „Es war derselbe Tag, an welchem die Gothen in die Mauern Toledo's einzogen, und das Kreuz wieder über den Thoren der alten Landeshauptstadt aufpflanzten. Während am Tajo die Lobgesänge der befreiten Spanier ertönten, schwang sich zu Salerno die von Leibesbanden gelöste Seele des Gerechten zum Urlichte empor, aus dem sie stammte“ [2]).

XX, 340. Die Briefe Gregor's VII., die er nach Spanien sandte, stehen u. a. gesammelt bei *Aguirre,* am Schlusse des *t. III* der alten, des *t. IV* der neuen Ausgabe von *Aguirre* (und *Catalani); t, IV, p. 438—448.*

[1]) *Gfroerer* sagt, „der Pöbel — das heisst die Mozaraber und die Juden — drohten mit Empörung, wenn man die Uebergabe länger verzögere“, *IV, 484.*

[2]) *Chronicon Pelagii, ap. Florez, t. 14, p. 488. — Gfroerer,* Papst Gregorius und sein Zeitalter, *IV, 484; VII, 958.*

Anhang I.

Das altspanische Kirchenrecht.

Untersuchung über den Ort und die Zeit seiner Entstehung.

Die *Collectio canonum Ecclesiae Hispanae,* das Kirchenrecht der vom Arianismus befreiten spanischen Kirche wird ohne Grund dem Isidor von Sevilla als Verfasser zugeschrieben. Weil der Sammler sich nicht nennt, und sonst nicht bekannt ist, weil die Sammlung muthmasslich in der Zeit Isidor's entstanden ist, wurde die Auctorschaft ihm in ähnlicher Weise zugeschrieben, wie die der alten spanischen Liturgie. — Die Mehrzahl der Schriftsteller, welche dem Isidor die Auctorschaft absprechen, hat sich für keinen andern Verfasser ausgesprochen. — Die Sammlung besteht aus 103 päpstlichen Decretalen, und aus 63 Synoden. Da der Sammler die *Collectio* des Dionysius Exiguus benüzt hat, so muss seine Sammlung um ein Erhebliches später entstanden sein. Schon vor 544 hatte die spanische Kirche einen ihr eigenthümlichen *Codex canonum,* der auch die spanischen Provinzialconcilien und die an spanische Bischöfe gerichteten päptlichen Decretalen enthielt. Diese älteste Sammlung enthielt anfangs wohl nur die Beschlüsse der Synoden von Elvira, Nicäa, Ancyra, Neocäsarea und Gangra. Dazu kamen die *Canones* von Sardica in dem lateinischen Original, und noch später aus einem griechischen Codex die Uebersezung der *Canones* von Antiochien, Laodicäa, Constantinopel (381) und Chalcedon. Zwar ist die Existenz dieser Sammlung ausser Zweifel, doch hat sich bis jezt kein Exemplar derselben gefunden. — Von ihr sind die sogenannten 84 *capitula* des Metropoliten Martin von Braga zu unterscheiden.

Von der im siebenten Jahrhundert geltenden Sammlung haben sich verschiedene Abschriften gefunden, von welchen die einen mit der dritten Synode von Toledo (589) die Sammlung schliessen, andere

noch die vierte von 633, andere alle folgenden zum Theil oder ganz enthalten. Die Brüder Ballerini sprachen sich desshalb für die Jahre 633—636 als die Zeit der Entstehung der Sammlung aus. Deutsche Canonisten, u. a. *G. Phillips, Fr. Schulte* u. A. machten dagegen geltend, dass, wenn die Sammlung mit der dritten Synode von Toledo schloss, also zwischen 589—633 entstand, es sehr leicht und natürlich war, dass den einzelnen Exemplaren die später gehaltenen Synoden, vor allen die grosse Synode von 633, beigefügt wurden.

Der entscheidende Beweis, dass die Sammlung vor dem Jahre 633 entstand, liegt darin, dass die Vorrede unsrer Sammlung in die Etymologieen Isidor's aufgenommen wurde, welche im Jahre 631, mit Ausschluss der Eintheilung in Kapitel, schon vollendet waren. *(Faustin. Arevalo, Isidoriana, P. I, cp. 21, 27).* — Sie waren aber wahrscheinlich viel früher vollendet, da sich Braulio darüber beschwert, dass Exemplare derselben schon im Umlaufe seien, während er, der Veranlasser des Werkes, noch keines erhalten habe. Dass aber die Vorrede der Sammlung nicht aus Isidor entnommen sei, springt bei genauer Vergleichung sofort in die Augen:

Praefatio Canonum	*Isidor. etymol. VI, c. 16. De canonibus conciliorum.*
Canones generalium conciliorum a temporibus Constantini coeperunt; in praecedentibus namque annis persecutione fervente, docendarum plebium minime dabatur facultas: deinde christianitas in diversas haereses scissa est, quia non erat licentia episcopis sanctis in unum convenire nisi tempore supradicti imperatoris; ipse namque dedit facultatem Christianis libere congregari. Sub hoc etiam Sancti Patres in concilio Nicaeno, de omni orbe terrarum convenientes, juxta fidem evangelicam et apostolicam secundum post apostolos symbolum tradiderunt. Quatuor autem principalia esse concilia, ex quibus plenissimam fidei doctrinam tenet ecclesia tam de Patris et Filii et Spiritus Sancti divinitate, quam de praedicti Filii et Salvatoris nostri incarnatione.	*Canones autem generalium conciliorum a temporibus Constantini coeperunt. In praecedentibus namque annis persecutione fervente docendarum plebium minime dabatur facultas. Deinde christianitas in diversas haereses est scissa, quia non erat licentia episcopis in unum convenire, nisi tempore supradicti imperatoris. Ipse namque dedit facultatem Christianis libere congregari. Sub hoc etiam sancti Patres in concilio Nicaeno de omni orbe terrarum convenientes, juxta fidem evangelicam et apostolicam secundum post apostolos symbolum tradiderunt. Inter caetera autem concilia quatuor esse (scimus) venerabiles synodos, quae totam principaliter fidem complectuntur, quasi quatuor Evangelia, vel totidem paradisi flumina.*

So nimmt Isidor fast wörtlich die Vorrede der Sammlung in sein Werk, wie er überhaupt wörtliche Auszüge ohne Angabe der Quellen zu machen liebte, und sein ganzes Werk fast aus lauter Excerpten *„veteris lectionis“*, d. i. dessen, was er zu irgend einer Zeit gelesen hatte, besteht. Nur dann tritt bei ihm eine Abweichung von unserer *„Praefatio“* ein, wo ihm ein allzu barbarischer Ausdruck in den Weg trat; z. B.

Praefatio:	*Isidor:*
Secunda synodus dans latius (!) symboli formam, quam tota **Graecia** *et* **Latinitas** *in Ecclesiis praedicat.*	*dans symboli formam quam tota* **Graecorum** *et* **Latinorum confessio** *in Ecclesiis praedicat.*

Am Schlusse lesen wir:

Hae sunt ut praediximus quatuor principales et venerabiles synodi totam fidem complectentes. Sed et si quae sunt synodi quas Sancti Patres spiritu Dei pleni sanxerunt, post istarum quatuor auctoritatem omni manent stabilitae vigore quarum etiam gesta in hoc opere condita continentur.	*Quatuor hae sunt synodi principales, fidei doctrinam plenissime praedicantes. Sed et si qua sunt concilia quae sancti Patres spiritu Dei pleni sanxerunt, post istorum quatuor auctoritatem omni manent stabilita vigore, quorum gesta in hoc corpore condita continentur.*

Es leuchtet ein, dass die lezten Worte wohl für die Vorrede, aber nicht in die Etymologieen passen. Wer so viel wörtlich aus andern Büchern zusammenträgt, wie Isidor, wohl auch Auszüge macht, und nicht unwahrscheinlich fremde Hände herbeizieht, d. i. Excerpte durch sie anfertigen lässt, dem kann es wohl begegnen, dass sich auch Unpassendes einschleicht. Die Abschreiber jener Zeit waren ein grosses Kreuz der christlichen Schriftsteller. Sie schrieben nicht (wie sich Hieronymus und Augustinus beklagen), was sie lasen, sondern was sie sich dachten, wobei sie sich auch manchmal Nichts dachten. Aber es ist einleuchtend, dass der Verfasser der Vorrede nicht die Schrift Isidor's, sondern Isidor vielmehr die Vorrede vor sich gehabt habe. Wäre die Vorrede eine Copie aus den Etymologieen, so hätte der Vorredner gewiss nicht aus: *Graecorum et Latinorum confessio* — das unlateinische, höchstens aus der Volkssprache genommene: *„Graecia et Latinitas“* gemacht, welches Wort (nach Ducange) erst in viel späterer Zeit sporadisch in dem Sinne von: lateinische Kirche vorkommt. Der Vorredner war ein Mann, des Schreibens nicht kundig, dem die Feder nicht geläufig war.

Neuestens aber hat *Fr. Maassen* das in obiger Thatsache liegende Argument zu entkräften, und den Beweis zu führen gesucht, dass nicht

der Auszug in den Etymologieen aus der Vorrede, sondern die Vorrede jenen entnommen sei. Er meint, es sei **möglich**, dass Isidor und der Verfasser der Vorrede aus einer gemeinschaftlichen Quelle geschöpft haben. Möglich wohl, aber der Beweis fehlt. Aber *Maassen* will die blosse Möglichkeit zur Wahrscheinlichkeit erheben. „Es hat offenbar viel mehr für sich anzunehmen, dass der Autor der spanischen Sammlung, als dass Isidor Aenderungen vorgenommen habe.“ Diess ist eine willkürliche Annahme. Den Ausdruck *„Graecia et Latinitas“* hat der Vorredner gewiss aus keiner frühern Sammlung genommen; er kommt bei ihm zum ersten Mal in dem Sinne vor: „die lateinische Kirche“. Ducange und die Mauriner haben in ihrem: *„Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis“, Paris. 1733, s. v. „Latinitas“* unsere Vorrede übersehen, und sie führen die einzige Stelle aus *Ordericus Vitalis*, gestorben nach 1142, an: *inviolabiliter coëgerat teneri in omni Latinitate (histor. eccles. l. 10)*. Vielmehr sind die anerkannt ächten Citate Isidor's aus andern Quellen vielfach verändert. Mit Möglichkeiten können wir nicht rechnen. Die Thatsache liegt vor, dass Isidor sein Capitel irgendwo entnommen, und da wir es nirgends als in der „Vorrede“ finden, schliessen wir mit Recht, dass er es dorther genommen. Nun versucht aber *Maassen* den Beweis, dass die Etymologieen im Jahre 630—633 noch nicht vollendet gewesen, und führt die Stelle an: *Codicem Etymologiarum cum aliis codicibus de itinere transmisi, et licet inemendatum prae valetudine, tamen tibi modo ad emendandum statueram offerre.* — Wir übersezen: Das Werk der Etymologieen ist von mir wegen Unwohlsein nicht durchgesehen, nicht corrigirt worden, sei es, dass es Isidor selbst, oder ein Anderer, oder mehrere Andere es geschrieben haben[1]). Darum sendet er es dem Braulio, dass er das Werk corrigire. Ein nicht corrigirtes, nicht durchgesehenes Werk ist darum noch kein unvollendetes Werk. Er sagt nicht, dass er es nicht zu Ende geführt, sondern es nicht ausgebessert habe. Ueber die Vollendung oder Nichtvollendung dieses Werkes liegen drei Aussagen vor, die des Isidor selbst, die seines Freundes Braulio, und die des Ildefons von Toledo, welcher um ein Menschenalter später schrieb. Wir stellen sie gleichfalls neben einander, damit sie sich beleuchten und erklären. Isidor also sagt:

Codicem Etymologiarum de itinere transmisi, et licet inemendatum prae valetudine, tamen tibi modo ad emendandum statueram offerre, si ad destinatum concilii locum pervenissem[2]). Ein nur nicht corrigirtes

[1]) Selbst den kleinen Brief *nr. 9 ap. Arevalo* hat Isidor an Braulio nicht selbst geschrieben, denn es steht am Schluss: **Et manu** *sua: Ora pro nobis*; ebenso bei Brief 11 und 13 an denselben.

[2]) *epist. Isidori 13.*

Werk ist ein seiner Substanz nach vollendetes Werk. In der Widmung an Braulio sagt Isidor: *En tibi, sicut pollicitus sum, misi opus de origine quarumdam rerum ex veteris lectionis recordatione collectum, et ita in quibusdam locis adnotatum, sicut extat conscriptum stylo majorum* (d. i. wohl: die Citate sind als solche kenntlich gemacht, während spätere Abschreiber die Anführungszeichen wegliessen). — Dass das Werk unvollendet sei, findet man von dem Verfasser desselben nicht behauptet. Man beruft sich ferner auf Braulio von Saragossa. Dieser hatte geraume Zeit vor Vollendung des Werkes an Isidor geschrieben: *Suggero sane et deposco, ut librum Etymologiarum, quem jam favente Domino audivimus* **consummatum**, *servo vestro dirigere jubeatis*[1]).

Dagegen sagt Braulio in seiner Vorrede zu den Schriften Isidor's, die gewöhnlich am Schlusse von Isidor's Buch *de viris illustribus* steht: *„Etymologiarum (edidit) codicem nimia magnitudine, distinctis ab eo titulis, non libris, quem quia rogatu meo fecit, quamvis* **imperfectum** *ipse reliquerit, ego in viginti libros divisi."* Das Werk Isidor's nennt Braulio unvollendet, nicht, weil es der Substanz nach nicht vollendet war, sondern weil es nicht in Bücher abgetheilt und nicht gehörig revidirt war. Braulio sagt nicht, dass er das Werk vollendet, sondern dass er es eingetheilt habe; desswegen besteht die Nichtvollendung im Sinne Braulio's in der mangelhaften oder fehlenden Eintheilung. Er unterscheidet also zwischen *„imperfectus"* und *„non consummatus"*, zwischen: „nicht zu Ende geführt, und nicht vollendet, nicht vollkommen." Ein Widerspruch zwischen den Aussagen Braulio's und Isidor's findet sich nicht. Der Widerspruch tritt erst durch einen Dritten, Ildefons von Toledo, ein[2]). Er schreibt: *scripsit quoque in ultimo ad petitionem Braulionis Caesaraugustani episcopi librum Etymologiarum, quem cum multis annis conaretur perficere, in ejus opere diem extremum visus est conclusisse.* — Ildefons lebte ein Menschenalter nach Isidor, und wir halten es für wahrscheinlich, dass er das Buch der Etymologien gar nie gesehen habe, in Anbetracht der mangelhaften Verbreittung der Bücher in jener Zeit, indem schon damals das Werk des Apringius von Pace ganz, das Werk des Dichters Dracontius zum grössten Theile verloren war, das Werk Justinian's von Valencia vielleicht nur in Auszügen bei Ildefons erhalten ist. Jedenfalls ist das nicht wahr, was Ildefons von diesem Werke schreibt. Er hat es nicht zulezt geschrieben, sondern in der Blüthe der Jahre, spätestens um 622. Er hat es nicht geschrieben auf Bitten des Bischofs, sondern des Archidiakon's Braulio. Er hat es zu Ende gebracht wahrscheinlich

1) *epistola 10 Isidori, ed. Arevalo, et Braulionis 3, ed. Risco, 30, p. 320, Esp. sagr.*

2) *de viris illustr. cp. 9.*

in demselben Jahre, in welchem Braulio Bischof wurde. Diess geschah nicht vor 631. Aber in dieser Zeit schreibt Braulio gerade weheklagend an Isidor, es seien bereits sieben Jahre verflossen, seitdem er den Isidor um die damals schon vollendeten Etymologieen gebeten habe. Er sagt: „*Septimum, ni fallor, annum tempora gyrant, ex quo me memini libros a te* **conditos** *Origenum postulasse, sed subtili dilatione modo necdum esse* **perfectos**, *modo necdum* **scriptos**, *modo meas litteras intercidisse — ad hanc usque diem pervenimus (ep. 12).* Also schon um das Jahr 624 hatte Braulio gehört, dass das Werk vollendet sei, von da dürfen wir noch um 3—6 Jahre zurückgehen, da es angefangen wurde, etwa um 618—622. — Es war vielleicht das zulezt vollendete, nicht zulezt angefangene Werk Isidor's. Dass Isidor aber während dessen Abfassung gestorben sei, diess sagt Ildefons allein; er hat den Braulio nicht verstanden. Niemand hat noch Lücken an dem Werke entdeckt, Niemand vermisst Etwas. Es ist eine vollendete Encyclopädie des Wissens jener Zeit, es handelt von allem Wissbaren im Himmel, auf Erden und unter der Erde.

Nun schlägt aber *Maassen* bei der Frage, ob Isidor's Werk vollendet sei, den Weg ein, dass er Ildefons als Hauptzeugen gehört wissen will. Weil Ildefons sagt, das Werk sei nicht vollendet gewesen, so war es nicht vollendet. Ein späterer Zeuge ist kein Zeuge; seine Aussage kann gegen die des Zeitgenossen und Freundes Braulio nicht beweisend sein. Wenn sodann die Aussagen Braulio's und Isidor's sich ohne Mühe vereinigen lassen, der Widerspruch aber erst durch Ildefons eingeführt wird, so darf Ildefons nicht gehört werden.

Isidor's Etymologieen nicht unvollendet aber nicht gefeilt.

Wir behaupten also, Isidor's Werk war vollendet der Substanz nach wenigstens 5 Jahre vor seinem Tode, es war nur unvollendet, d. i. unvollkommen in der Form, es war nicht gefeilt und eingetheilt. Die Eintheilung rührt zum Theil von Braulio. Die Feile konnte er ihm nicht geben; sie fehlt heute noch. Wenn Isidor wollte und sich Zeit nahm, so war seine Diction auch gewählt und gefeilt.

Demnach behaupten wir, dass, als Isidor am siebenten Buche seiner Etymologieen schrieb, er den „*Codex Canonum ecclesiae Hispanae*“ schon vor Augen hatte, und dass er die Einleitung desselben in sein Werk herübernahm, das spätestens um das Jahr 631 vollendet wurde.

Wir behaupten ferner wie früher[1]), dass die Sammlung um das Jahr 610—611 durch den Erzbischof Aurasius von Toledo angelegt oder angeregt wurde. Dass die Sammlung nicht vor 589 entstanden sei, geben alle zu. Sie kann frühestens 598 entstanden sein, weil die ältesten Exemplare, welche nur die dritte Synode von Toledo enthal-

[1]) s. Tübinger theologische Quartalschrift, Jahrg. 1867, S. 1—23.

ten, der Zeit nach mit der Synode von Huesca 598 schliessen. Es ist allerdings eine Hypothese, dass die Sammlung gerade 610—611 entstanden sei; aber wir bringen unsere Gründe für diese Annahme. — Bischof Euphemius von Toledo nannte sich in seiner Unterschrift zu der Synode von Toledo 589 „Metropoliten der Provinz Carpetanien", d. i. von Neucastilien, und wohl auch einem Theile von Altcastilien. Factisch waren bisher die Bischöfe von Toledo mehr nicht gewesen. Im Jahre 597 war Adelphius Bischof, und diesem folgte Aurasius (c. 603—615). Er machte den Versuch, sich zunächst die Anerkennung als Metropolit über sämmtliche (23) Bischöfe der Carthaginensischen Provinz zu verschaffen. Diese Aufgabe hatte grosse Schwierigkeiten; 80 Jahre früher hatte Montanus kaum die Bischöfe von Neucastilien dahin gebracht, ihn als Metropoliten anzuerkennen, und Euphemius hatte vor wenigen Jahren sich mit dem Landstrich Carpetanien begnügt. Als der katholische König Gundemar zur Regierung kam, nahm Aurasius die günstige Gelegenheit wahr, Toledo war einmal Hauptstadt des Reiches, und es nahm auch eine höhere kirchliche Stellung in Anspruch. Aurasius sezte es durch, dass er von den meisten Bischöfen der Provinz als ihr Metropolit anerkannt wurde. „Durch gemeinsame Wahl haben sie beschlossen, dass der Stuhl der hochheiligen *(sacrosanctae)* Kirche von Toledo Namen und Würde der Metropole haben solle, und dass er ihren (der Suffragane) Kirchen an Ehre und an Verdiensten vorangehe. Kein Bischof der Provinz soll hinfort in eitlem und verkehrtem Hader dem **Primat** *(primatui)* von Toledo sich widersezen, bei keiner Bischofswahl solle, wie bisher geschehen, diese Kirche übergangen werden. Wer von ihnen' oder ihren Nachfolgern dieses Statut übertrete, der sei Anathem unserm Herrn Jesus Christus, und — herabgeworfen von der Höhe des *Sacerdotium* — werde er zum Voraus durch die Sentenz der beständigen Excommnnication gerichtet." Die Erklärung der Bischöfe trägt das Datum vom 23. October 610. Aber von den 23 Bischöfen der Provinz waren nur 15 beigetreten. Bemerkbar macht sich namentlich die fehlende Unterschrift von Acci, dessen Bischof wohl an seinem Privilegium der apostolischen Kirche festhielt. In Toledo konnte und wollte man aber hierin keine Concessionen machen; denn die ganze Provinz durfte nicht in zwei oder mehrere Metropolen zerfallen.

Nach der Erklärung der Bischöfe erliess auch der König das sogenannte *Decretum Gondemari.* Er könne nicht gestatten, sagt er, dass die Provinz unter zwei Metropoliten gegen die Beschlüsse der Väter getheilt werde. (Die zweite wäre vielleicht Acci oder Bigastro-Carthagena gewesen.) Toledo habe den Vorrang des Alters und der Residenz des Königs. Wenn aber vor 20 Jahren auf der „allgemeinen Synode von Toledo der ehrwürdige Bischof Euphemius sich als Metro-

polit von Carpetanien" bezeichnet habe, „so verbessern wir hiermit den Ausspruch seiner Unwissenheit", denn der Landstrich Carpetanien sei keine Provinz, vielmehr ein Theil der Provinz Carthaginensis [1]).

Wir sprechen aber hier die Hypothese aus, dass die *„Collectio canonum Hispanae"* in einem sachlichen Zusammenhange mit den Bemühungen der Jahre 610—611 stehe. König Gundemar that einen scharfen Machtspruch. Der weltliche Arm streckte sich aus, um die Kirche von Toledo zu erheben und zu schüzen. Aber dieser materielle Schuz konnte dem Aurasius nicht genügen. Es mussten die Ansprüche der Kirche von Toledo auch geschichtlich begründet werden; es mussten die Anstände und Bedenken gehoben werden, welche aus den frühern Decretalen und Concilien gegen Toledo erhoben werden konnten. Die früher von mir angeführten Gründe [2]), nach denen die Sammlung im Interesse der Machtaussprüche Toledo's angelegt worden, hat *Maassen* kurz „abgefertigt". Mein erster und zweiter Grund ist wohl hinfällig; den dritten und vierten aber halte ich aufrecht. Die 30 (31). Decretale enthält den Brief des Papstes Innocenz I. vom Jahre 404 *„ad universos episcopos in Tolosa"* (muss heissen: *qui Toleti congregati erant)*. Zwischen dem vollständigen Briefe des Papstes und dem Briefe, wie ihn die spanische Sammlung enthält, ist aber ein grosser Unterschied. In der Sammlung sind alle diejenigen Stellen hinweggelassen, welche einer andern Kirche, als der von Toledo, ein Metropolitanrecht einzuräumen scheinen konnten. — Der Sammler will sich aber doch den Anschein geben, dass er den ganzen Brief des Papstes mittheile; denn er hat seinen Auszug auch in die sechs Abschnitte getheilt, in die der unverkürzte Brief zerfällt. Nur den ersten Saz der Einleitung theilt unser Sammler, und diesen willkürlich verändert mit. — Dann lässt er das ganze erste Kapitel mit vier Abschnitten, sowie das zweite und dritte Kapitel ganz aus. Warum dieses?

Die Einleitung erzählt, dass der Bischof Hilarius, welcher der Synode von Toledo im Jahre 400 angewohnt habe, klagend über die kirchliche Lage Spaniens nach Rom gekommen sei. Hilarius kam nach Rom, weil er Metropolit, und wahrscheinlich der carthaginensischen Provinz war, als welcher er das Recht und die Pflicht hatte, für die Ausführung der Beschlüsse von Toledo zu sorgen; er war wahrscheinlich Bischof von Carthagena, vielleicht auch von Castulo (K.-G. II, 1, S. 187), jedenfalls nicht von Toledo. Seiner Reise nach Rom wollte man in Toledo keine Erwähnung thun; es sollte vergessen werden, dass Toledo nicht von Anfang an Metropole war. — Uebergangen ist die Angelegenheit der Bischöfe Rufinus und Minicius.

[1]) Das Uebrige s. oben S. 75.

[2]) Tübinger Quartalschrift, *l. c.*

Rufinus, in der Provinz Carthaginensis, hatte Bischöfe ordinirt, da doch Hilarius als Metropolit allein dazu das Recht hatte. Rufinus hatte im Jahre 400 Verzeihung erhalten, aber sich nicht gebessert. Unser Sammler aber hatte ein Interesse, darüber zu schweigen, dass ein anderer Metropolit, als der von Toledo, jemals existirt habe. — *Maassen* fragt, wo denn bei diesen Auslassungen von Metropoliten die Rede sei? Diess habe ich früher nachzuweisen gesucht[1]). Es ist aber nicht nothwendig, dass jede weggelassene Stelle von diesem Gegenstande handle. — Wenn aber *Maassen* meint, der Sammler habe das Historische in dem Briefe weggelassen, und sich mit der Wiedergabe der Decrete begnügt, so ist diess, genau betrachtet, nicht eine Erklärung, sondern eine Ausrede[2]). Denn sogleich kehrt die Frage wieder: warum denn blos diese Decretale verstümmelt sei, warum die übrigen Briefe des Papstes Innocenz I. und der übrigen Päpste ganz mitgetheilt seien, obgleich sie mit grossem historischem Ballaste versehen sind? Hätte der Sammler überall nur die Decrete gegeben, die oft historische Motivirung der Papstbriefe aber auslassen wollen, so hätte seine Sammlung sehr klein werden müssen, abgesehen davon, dass es zur Natur der Sache gehört, päpstliche Decretalen ganz und unverstümmelt mitzutheilen.

Noch mehr scheinbare Berechtigung hätte es, zu sagen, der Sammler habe diese Stellen weggelassen, weil ihr Inhalt wenig ehrenvoll für die spanische Kirche gewesen. Dann hätte er aber in seinem verkürzten Briefe und in andern Papstbriefen noch manches Andere weglassen müssen. So lange als *Maassen* eine bessere Erklärung für den also verstümmelten Brief des Papstes Innocenz I. nicht beibringt, glauben wir an unserer Erklärung festhalten zu sollen.

Der Papst Hormisdas (514—523) schrieb drei Briefe an den Metropoliten Joannes (von Tarraco). Der Papst bestellt ihn zu seinem

[1]) K.-G. II, 1, S. 395 einen Auszug des Briefes, S. 443, über die Person des Hilarius. Man beachte noch, dass des Hilarius Name nicht blos an achter, sondern auch an vierter Stelle unter den Unterschriften von Toledo steht. Patruinus, der erste, war dann Metropolit von Merida, Marcellus, der zweite, von Sevilla, wie von Vielen zugegeben wird, Aphrodisius war dann Metropolit von Tarraco, Hilarius, der vierte, Metropolit von Carthaginensis, während Symphosius von Astorga Metropolit von Galicien war.

Auch *Garcia Loaysa* und *Florez (V, 128)* läugnen, dass Hector, Bischof von Cartagena, im Jahre 516 sich als Metropolit (zu Tarraco) unterzeichnet habe. In den Sammlungen von *Loaysa (ad marginem: episcopus Carthaginis) Aguirre* und bei *Coleti* heisst er einfach: *episcopus Carthaginis.*

[2]) Der Mauriner Coustant nennt die Verstümmelung des Briefes ein *„facinus"*, dessen er den Isidor Mercator beschuldigt. Ganz mit Unrecht. Das *„facinus"* beging ein Spanier, denn Exemplare des Pseudo-Isidor kamen, wie *Hinschius* nachgewiesen hat, erst am Ende des Mittelalters nach Spanien.

Vicarius über ganz Spanien. Mit dieser Uebertragung wich er nicht von den alten römischen Ueberlieferungen ab. Kurz vor dem Untergange des Westreiches hatte Papst Simplicius den Bischof Zeno von Sevilla zu seinem Vicarius bestellt. Sevilla war Hauptstadt des römischen Spaniens seit Constantinus dem Grossen. — Zur Zeit des Papstes Hormisdas waren die Hauptstädte der Westgothen Narbonne und Barcelona in Spanien (viel später wurde es Toledo). Der Bischof von Barcelona war Suffraganbischof von Tarraco, und konnte als einfacher Bischof nicht wohl Vicarius des Papstes sein, dagegen wohl sein Metropolit Joannes von Tarraco, dessen Verdienste wir oben dargestellt haben. — Bei der Uebertragung des Vicariats an ihn waren wohl zwei Dinge entscheidend, die Tüchtigkeit des Joannes, und die Bedeutung der Städte Barcelona und Tarragona. (Auch im zwölften Jahrhundert wurde Tarraco von Barcelona aus wieder hergestellt.)

Aber unser Sammler schreibt: *Epistola Hormisdae papae ad Johannem episcopum* **Illicitanae** *ecclesiae*, nicht *Tarraconensis ecclesiae*. *Maassen* sagt, dass erst Baronius den Joannes als *„Tarraconensis"* bezeichnet habe. Glaubt denn Maassen, der Papst habe wirklich dem Bischof von Elche, und nicht dem Erzbischof von Tarraco, das Vicariat übertragen? Baronius durfte diese Einfügung sich erlauben, weil Bischof Joannes Niemand anders, als der von Tarraco sein konnte. Diess wusste man wohl in Toledo, dennoch machte man ihn zum Bischof von Ilici. Sollte denn wirklich Papst Hormisdas, von den Traditionen seiner Vorgänger abweichend, den Bischof einer ganz unbedeutenden Diöcese zum (ständigen) Vicarius über ganz Spanien gesezt haben?

Aber Maassen musste zuerst beweisen, dass es einen Bischof Johannes von Ilici gegeben, noch mehr, er musste beweisen, dass es in den Jahren 517—524 überhaupt einen Bischof von Ilici gegeben habe. Wenn er die *„España sagrada"* beigezogen hätte, so hätte er gefunden, dass der erste uns bekannte Bischof von Ilici im Jahre **633** zu Toledo unterschreibt, es war Serpentinus. Im Jahre 589 gab es noch keinen Bischof von Ilici. Das Bisthum ist also zwischen 589 und 633 entstanden, oder von Elotana nach Ilici verlegt worden. Im Jahre 611 konnte diess schon geschehen sein. Der Sammler erlaubte sich also hier einen Zusaz. Denn der Bischof Joannes konnte nur der sonst bekannte Bischof von Tarraco sein.

Ich spreche es als Hypothese aus, dass die erwähnten Auslassungen im Briefe Innocenz's I., und diese Einfügung in den Brief des Hormisdas' im Interesse der Ansprüche Toledo's geschehen sei. — Ich bin wahrlich nicht der Erste, der Solches von den Toledanern annimmt. Felix Dahn, dessen Bemerkungen sicher bei *Maassen* viel mehr „kritisch

in das Gewicht fallen", als die meinigen [1]), sucht zu beweisen, dass auch das *„Decretum Gondemari"* ein unterschobenes Machwerk sei, dass nicht König Gundemar dieses Decret im Jahre 610 erlassen, dass ein Späterer (etwa Julianus?) es ihm unterschoben habe. Er erwähnt zahlreiche „Fälschungen von Privilegien für die Kirche von Toledo" (mit Hinweisung auf *Pedro Royas, historia de la ciudad de Toledo, Madr. 1654,, p. 574; Pisa, historia de la ciudad de Toledo, Tol. 1617, p. 88—116; Morales, Coronica de España, V, p. 377, 569. — Garcias Loaysa, de primatu eccles. Toletanae, ap. Aguirre, Concil. Hisp. II, 437* (alte Ausgabe); *Florez, V, (edic. 3.), p. 175* (gegen *Resendius*). *Joann. B. Perez, epist. de concil. Hispan., apud Aguirre, I, 11. Lardizabal, Fuero Juzgo, Madr. 1815, p. 14. — Lembke, I, 141.* Hiebei anerkennt *Fel. Dahn* indirekt auch meinen Versuch (K.-G. II, 1, S. 444), den Hilarius als Metropoliten der Provinz, in der Toledo lag, zu erweisen.

Welcher Schriftsteller ausserhalb Spaniens nimmt noch einen Eugenius I. von Toledo, den angeblichen Schüler des angeblichen Dionysius Areopagita von Paris und S. Denys an? Keiner, alle anerkennen die *„fraus pia"* der Bischöfe von Toledo seit 1085, welche die Kirche Spaniens nicht nur an die römische, sondern auch an die gallische anknüpfen wollten. Verglichen mit dieser viel grösseren *„fraus pia"* hat der Sammler der spanischen *Collectio Canonum* nichts so Unerhörtes oder Ungeheures gethan, wenn er seine Sammlung im Interesse der Toletaner Machtansprüche redigirte.

Welcher Gesehichtskenner kann aber leugnen, dass man in Toledo sich in den Jahren 610—800 gegen einen Vorrang der Kirchen von Tarraco, Sevilla oder Bracara sträubte? Die Primatie Toledo's hat Julianus durchgeführt, sie wurde aber seit 610 bewusst oder unbewusst angestrebt, Tarraco und Sevilla trat hinter Toledo zurück, Toledo war Intestaterbe der kirchlichen Machtstellung von Sevilla und Tarraco. Diess war im Grunde von dem Tage an entschieden, an welchem die westgothischen Könige, welche Toledo zu ihrer Residenz gemacht hatten, zur katholischen Kirche übergetreten waren. Papt Gregor I. hatte dem Leander von Sevilla das *Pallium* gesendet, und damit ihm einen Vorrang in Spanien gegeben. Der Brief an

[1]) *Maassen:* „Die neuen Gründe, die *Gams* bringt, fallen kritisch kaum in's Gewicht" *(p. 685).* — Damit bin ich „kaum" widerlegt, höchstens „abgefertigt". — *Felix Dahn:* Die Könige der Germanen (VI, die Verfassung der Westgothen, Würzb. 1871, S. 410), S. 440—442 sucht mit sehr starken Gründen die Aechtheit der s. g. Synode vom Jahre 610 und des s. g. *Decretum Gondemari* anzustreiten (sind diese Actenstücke wirklich unächt oder interpolirt, so fällt die *„fraus pia"* in die Zeit Julian's von Toledo, denn beide stehen als Anhang hinter dem von Julian gehaltenen zwölften Concil zu Toledo im Jahre 681).

Leander konnte aus der Sammlung nicht weggelassen werden, da er in aller Händen war. (Doch ein Theil der Handschriften hat die Stelle *pallium vobis transmisimus*, wirklich ausgelassen.) Anderseits aber suchte man die Bedeutung des Palliums abzuschwächen. Es sollte ein einfaches persönliches Geschenk des Papstes an Leander sein, nicht weniger, aber auch nicht mehr. In den „*excerpta canonum*" oder der nach bestimmten Rubriken geordneten Uebersicht des Inhalts der *Collectio Hispana*, welcher Auszug in 10 Bücher und jedes Buch in Titel oder Kapitel zerfällt, enthält der lezte Titel des lezten Buches die Ueberschrift: „Von den (aus Rom) übersendeten Geschenken"[1]). Ferner: „Ueber die an Leander gerichtete Pastoralregel", *ep. 98.* — Ueber das vom Stuhle des heiligen Petrus übersendete *Pallium", 99.* — Ueber die vom Könige Reccared dem seligen Petrus übersendeten Geschenke. Ueber das Schlüsselbein des heiligen Petrus, die übersendete Kreuzpartikel und über das an Bischof Leander gerichtete *Pallium, 100.* Das *Pallium* ist also, wie „das Buch der Hirtenregel", ein Geschenk, eine Höflichkeitsbezeugung des Papstes, und es ist kein Grund vorhanden, dass sich Sevilla dessen allzusehr rühme. Die Bischöfe Toledo's, besonders nach dem Tode Isidor's hätten kaum eine Felhlbitte gethan, wenn sie sich um das *Pallium* nach Rom gewendet hätten; aber sie suchten keine nähere Verbindung mit der römischen Kirche. Die „*Excerpta canonum*" reichen bis zur fünfzehnten Synode von Toledo von 688; damals war Julianus, der gelehrteste aller Bischöfe von Toledo, noch am Leben. Ich halte den Julianus für den Verfasser oder Veranlasser der „*Excerpta Canonum*", aber auch des der Form nach fein ausgearbeiteten, dem Inhalte nach verschwommenen und auf Stelzen gehenden Gedichtes am Anfange „der *Collectio canonum*":

Celsa terribili codex qui sede locaris
Quis tu es?

Und vom „erhabenen Pfühl" herab antwortet der Codex: „*Vitalis ordo.*" Auf die weitere Frage: *Quod inest tibi nomen?* antwortet der Codex: „*Coelestis dicor sanctorum regula voce*". Der *Codex canonum* sollte ein Nationalheiligthum und gegen alle Angriffe gefeit sein.

Von Aurasius von Toledo, den ich für den Veranlasser oder Sammler der *Collectio* halte, sagt Ildefons von Toledo: „Seine Absicht ging mehr auf die Vertheidigung der Wahrheit, als auf die Gewandtheit im Schreiben; desswegen ward er den vollkommensten Männern an die Seite gesezt. Denn was die Predigt ihres Wortes aussäete, das

[1]) Allerdings entdeckte erst *Caj. Cenni* die „*Excerpta*", und kein Exemplar davon fand sich bis jezt in Spanien. Diess beweist nicht ihren ausserspanischen Ursprung, eher deren geringe Verbreitung.

hat seine Sorge und sein Schuz vorher gesichert (*quia quae de verbo illorum praedicatio seminavit, defensionis hujus custodia praemunivit).* Das heisst wohl, seine Nachfolger im Amte hätten nicht so viel wirken können, wenn er nicht durch die Erhebung der Metropole von Toledo dazu den Grund gelegt. Diese vielleicht mit Absicht unklaren Worte glaube ich auf das sogenannte *Decretum Gundemari,* und sollte dieses unächt sein, auf die Beibringung der Unterschriften von 15 Carthaginensischen und 26 anderen spanischen Bischöfen für die Erklärung Toledo's als Metropole, sowie auf die Anlegung der *„Collectio Canonum"* beziehen zu dürfen.

Einen positiven Beweis für den Ort der Sammlung und den Urheber der spanischen Sammlung hat bis jezt Niemand beigebracht, auch *Maassen* nicht. Ueber den Ort der Entstehung und die Person des Verfassers geht er schweigend hinweg. In Betreff der Zeit meint er, die Sammlung sei nach 633 entstanden, während vielleicht die Mehrzahl der deutschen Canonisten die Sammlung am Ende des sechsten, oder Anfang des siebenten Jahrhunderts entstehen lassen, also zu gleicher Zeit, wie ich. Die von mir dargelegten Wahrscheinlichkeitsgründe für meine Hypothese (für Aurasius, und die Jahre 610—611) haben so lange Anspruch auf Beachtung, bis ein positives Zeugniss gegen sie aufgefunden wird. Ein solches hat *Maassen* nieht beigebracht; er hat nicht bewiesen, dass die Sammlung nach 633 entstanden sei. Er hat von den vier Gründen für die Annahme einer tendenziösen Anlage der Sammlung nur zwei abgeworfen. Hätte er auch die zwei andern beseitigt, so wäre damit die Hypothese noch nicht definitiv widerlegt.

Wenn man über diese Frage sprechen will, so muss man sich in der spanischen Kirchengeschichte umgesehen haben. Maassen hat nicht einmal die *„España sagrada"* beigezogen. So wenig ich „über die Quellen des canonischen Rechts" Studien gemacht habe, daher in die zwei zugegebenen Irrthümer verfallen bin, so wenig er über die spanische Kirchengeschichte. Nicht wenige seiner hieher gehörigen Angaben sind unhaltbar, und längst widerlegt. Z. B. er spricht von dem „Martyrologium der heiligen Justa und Rufina" von Sevilla *(p. 720).* Ein solches gibt es nicht. Wohl aber eine *„Passio"* derselben. — Er sagt, dass der Brief Innocenz's I. vom Jahre 404 an die „auf der Synode zu Toledo versammelten Bischöfe sich auf eine andere Synode, als die des Jahres 400 beziehe". Man weiss wohl, dass im Jahre 397 der Versuch, eine Synode zu Toledo zu halten, misslungen ist. Von einer Toletaner Synode aber zwischen den Jahren 400 und 527 (531) hat Niemand berichtet, sie ist eine Erfinduug *(Maassen, p. 700),* wenn auch Coustant diese Hypothese ausspricht. Ebenso ist eine allgemeine spanische Synode, gehalten nach dem 21. Juli 447, eine Erfindung.

Papst Leo I. hat den Wunsch ausgesprochen, die Bischöfe möchten sich versammeln. Sie habeu sich aber nicht versammelt, weder in Galicien, noch in dem übrigen Spanien. Die Glaubensregel, welche die Bischöfe der Provinzen von Tarraco, Carthaginensis, Lusitanien und Baetica mit dem Befehl des Papstes Leo I., an den Bischof Balconius von Galicien übersandten *(Maassen, p. 217)*, ist Nichts, als die von den Bischöfen des Concils von Toledo I. den galicischen Bischöfen zur Annahme übersandte Glaubensformel. Der Bischof Balconius war vor dem Jahre 415 Bischof von Braga, und wird in Leo's I. Briefen nicht erwähnt, bei welchem neben dem Bischofe Turibius von Astorga, nur der Bischof Ceponius (von Braga?) und der Chronist Idatius, Bischof von Aquae Flaviae, vorkommen. Wäre nach dem Juli 447 überhaupt eine Synode zusammengetreten, so hätte Idatius in seinem „*Chronicon*" darüber nicht geschwiegen. — Unrichtig ist ferner, wie gesagt, dass Papst Hormisdas im Jahre 517 an einen Bischof Joannes von Elche geschrieben, da dieses Bisthum erst im Jahre 633 vorkommt.

Die von Anton Gonzalez, dem Herausgeber der „*Collectio Canonum ecelesiae Hispanae*", benüzten neun *Codices* repräsentiren verschiedene Ausgaben dieser Sammlung. Ebenso die ausserhalb Spaniens vorhandenen Handschriften, die gallischen, italienischen und die von Wien. — Wir nehmen an, dass die „*Hispana*" vor dem Jahre 633 nur in wenigen Abschriften vorhanden und ausserhalb Toledo's verbreitet war. Eines der wenigen Exemplare erhielt Isidor von Toledo. Als er zur Begrüssung des Königs Sisebut (um 612 flg.), dem er sein Werk „*de natura rerum*" widmete, in Toledo war, konnte er einerseits die erwähnte Zustimmung zu der Metropolitanwürde von Toledo geben, anderseits ein Exemplar dieser Sammlung erhalten, oder eine Abschrift derselben sich besorgen lassen. — Ich nehme ferner an, dass nach dem vierten Concil von Toledo (December 633), dem alle spanischen Bischöfe anwohnten, der schon bestehenden Sammlung diese vierte Synode einverleibt, und die so vermehrte Sammlung in vielen Exemplaren über das Land verbreitet wurde, so dass ich die eigentliche Ausgabe (Verbreitung) der Sammlung in die Jahre 633—634, die Sammlung selbst aber in die Jahre 610—611 anseze. — Ferner lehrt der Augenschein der einzelnen *Codices,* dass auch nach dem Jahre 633—634 beständig erweiterte Ausgaben der Sammlung statt hatten, indem allmälig derselben die spätern Synoden (von Toledo) von der fünften bis siebenzehnten einverleibt wurden. Besonders tritt die von *Maassen* sogenannte „vermehrte *Hispana* der jüngsten Form" hervor, enthaltend die Concilien von 680—694, und die allgemeine Synode vom Jahre 680, welche, mit Hinzufügung der „*Excerpta Canonum*" vom oder nach dem Jahre 688 einen gewissen Abschluss der

Sammlung (durch die Hand Julian's von Toledo?) darstellt. — Die beiden *Codices, Aemilianensis* (von 922) und *Alveldensis* (von 976), beide aus dem zehnten Jahrhundert, welche die reichste Sammlung der spanischen Concilien bis zum Jahre 694 enthalten, können kaum eine „neue Ausgabe" der *„Collectio Hispana"* genannt werden. Sie wurden zu einer Zeit angelegt, als das altspanische Kirchenrecht nur noch in der Geschichte vorhanden war, und enthalten verschiedene Provinzialconcilien (von Toledo vom Jahre 597, zweites Concil von Barcelona 699, Concil (?) von Toledo vom Jahre 610, das Concil von Egara 614, Concil von Merida vom Jahre 666, das dritte Concil von Saragossa vom Jahre 691), welche sich in der von Toledo ausgegangenen Sammlung nicht befinden.

(Petr. et Hier. Ballerini, de antiquis tum editis tum ineditis collectionibus et collectoribus canonum — in Opp. Leonis, curant. Ballerini, Venet. 1755—1757, in Tom. III. — Abgedruckt bei *Gallandi, de vestustis canonum collectionibus dissertationum Sylloge. Venet. 1778, 2°. p. 500 sq. — Mogunt. 1790, 2 vol. 4°.* — Mit Noten wieder abgedruckt in: *S. Isidori Hispalensis opera omnia, rec. Faust. Arevalo, Romae 1797 —1803, in t. II („Isidoriana"), cap. 91, p. 160—219 (Migne, Patr. lat., t. 81). — Carl. Santander de la Serna, Praefatio historico-critica in veram et genuinam collectionem canonum ecclesiae Hispanae. Bruxell. an. VIII (1800),* wieder abg. *ann. XI (1803),* und *ap. Migne, P. lat. t. 84. Collectio Canonum Eccles. Hispanae, ed. J. A. Gonzalez, Matriti, 1808, 1821* (nach 9 spanischen *Codices).* Die von *P. Buriel* vorbereitete Ausgabe ist nicht erschienen. — *M. E. Regenbrecht, de canon. Apostol. et codice Hispano, Vratisl. 1827. — K. F. Eichhorn,* die spanische Sammlung der Quellen des Kirchenrechts, Berlin 1834, mit Zusätzen in: Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft, Bd. XI, S. 129 (1842). — *G. Phillips,* Kirchenrecht, 4. Bd., Regensburg 1851, §. 172. Die spanische Sammlung, S. 46—61. — *Paul. Hinschius, Decretales Pseudo-Isidorianae et Capitula Angilramni, Lips. 1863* (handelt nicht ausführlich von unserer Sammlung). — *Gams,* das altspanische Kirchenreht; über den Ort und die Zeit seiner Entstehung; in Tüb. theolog. Quartalschrift, 1867, S. 1—23 (ohne Angabe der Literatur). — *Fr. Maassen,* Geschichte der Quellen und der Literatur des kanonischen Rechtes im Abendlande, Gratz, 1870. — (Vergl. die betreffenden Paragraphen in den Lehrbüchern des Kirchenrechtes von *F. Walter, Schulte, Phillips, Richter (-Dove), Gerlach,* 2 Aufl. 1872, Vering, Freib. 1874).

Anhang II.

Spanische Inschriften.

Inscriptiones Hispaniae christianae, Edit. Aemilius Huebner. (Adjecta est tabula geographica.) Berol. 1871, 4°. pp. 120. Der Verfasser hat seiner (in der von der Berliner Academie der Wissenschaften veranstalteten Sammlung aller lateinischen Inschriften) Sammlung der spanischen Inschriften in 2 Bänden als Anhang die vorliegende Sammlung christlicher in Spanien bis jezt aufgefundener Inschriften beigegeben. Diese Inschriften reichen nicht über die Zeit der Westgothen zurück. Der *P. Juan Sobreyra,* Benedictiner, hat im Manuscript eine ungedruckte Sammlung der lateinischen Inschriften von 537—1633 hinterlassen, die sich in der Academie der Geschichte zu Madrid befindet. Nach ihm hat *Fr. Masdeu* im neunten Bande seiner sogenannten „kritischen Geschichte von Spanien" (Madrid 1789), eine allgemeine Sammlung der spanischen Inschriften vom Jahre 415 oder 416 an bis zum Jahre 1300 gegeben, darunter auch die kirchlichen Inschriften, welche Sammlung vor der Kritik wenig Gnade gefunden hat. *Aemilius Huebner* wirft ihm vor, dass diese Sammlung den „gewöhnlichen Leichtsinn und die Arroganz" des Auctors kundgebe. Der Historiker *Aurelian. Guerra* in Madrid, dessen Freundlichkeit und gute Dienste auch ich erfahren, hatte die christlichen Alterthümer Spaniens überhaupt bis zum neunten Jahrhundert gesammelt *(Arte en España, vol. 4, 1865, p. 49 sq.),* und war im Jahre 1865 entschlossen, sein Werk zu Lyon erscheinen zu lassen. Aber dieselbe Ungunst der Zeiten, welche das Erscheinen der Schrift von Simonet über die Mozaraber, eines Werkes des Professors Gongora zu Granada über die Alterthümer und Inschriften Andalusiens verhindert, scheint auch dem Werke Guerra's hindernd entgegengetreten zn sein. — Neben Guerra nennt der Verfasser als die Förderer seiner Arbeiten die Herren Berlanga in Malaga und Saavedra in Madrid. Er

hat in seiner Schrift etwa 200 Inschriften mitgetheilt, von denen er etwa 50 selbst sah und erklärte. Nebstdem theilte er an 80 erdichtete Inschriften mit. Er gibt die Inschriften entsprechend den einzelnen Provinzen des alten Spanien's, zuerst die von Lusitanien, dann von Baetica, sodann von Gallicien und Asturien, von Tarraconensis, wozu die Provinz Carthaginensis nebst Toledo gehört. Lusitanien gehören 44 Inschriften, 90 der Provinz Baetica, etwa 60 der Provinz Tarraconensis an. Zu beachten ist, dass an den Orten am meisten christliche Inschriften sich fanden, wo sich verhältnissmässig die meisten heidnischen Inschriften gefunden hatten. Drei Viertheile sämmtlicher *Inscriptiones* sind Inschriften auf Begräbnissen. Daneben erscheinen 21 Inschriften zur Weihe von Kirchen oder Klöstern, 12 auf Reliquien von Heiligen. Es fanden sich sehr wenige griechische Inschriften. Die meisten Inschriften stammen aus dem fünften bis achten Jahrhundert (Jahr 465 bis 782), die Hälfte etwa richtet sich nach der spanischen Aera. Unter den Namen, die auf den Inschriften erscheinen, finden wir keinen Narcissus, keinen Cucufat, keinen Jacobus, aber auch keinen Isidor oder Leander; keinen Julian, aber eine Juliana, keinen Mantius, keine Justina, aber einen Justus und eine Justa, einen Acisclus, aber keine Victoria, keinen Pastor, keinen Ildefons, keinen Quiricus, keinen Elipandus, keinen Gerontius, aber einen Crispinus, einen Dei Donum, einen Dexter, einen Dominicus, eine Eugamia, eine Eulalia, einen Florentius und eine Florentia, einen Fulgentius, einen Gregorius, einen „*Onoratus antistes*", einen Abt Honorius, einen Fl. Hyginus, *Comes* und *Praeses* der Provinz Mauritania, in Corduba u. a. — Die Kirchweihe heisst stets „*dedicatio basilicae*", die Begräbniss stets „*depositio*" und „*requievit in pace*". Es findet sich auch die Formel: *accepta poenitentia requievit in pace*", und "*requiescat in pace. Amen*". — Die häufigste Formel ist: „*recessit in pace*" und „*cum poenitentia recessit in pace*", selten „*recessit*" allein; „*requievit*" findet sich gewöhnlich in Lusitanien (22 Inschriften daselbst, 10 in Baetica), 30 Inschriften in Baetica haben „*recessit*"; nur einmal findet sich hier „*requiescit*"; die Formel „*requiescit*" und „*requiescat*" findet sich wieder vorwiegend in Tarraconensis. Andere Ausdrücke sind: „*in hoc tumulo jacet, procumbit, sepultus quiescit, mortuus est, deposita (est), obiit, obiit in pace Dei, transivit, depositus in pace, mortuus fuet, in isto loco sepultus est, situs est etc.* Nirgends aber findet sich der Ausdruck aus der spanischen Liturgie: „*pausat*" oder „*pausavit*". — In den Inschriften kommen die Träger folgender kirchlicher Würden vor: *Abba* (Abt) *antistes* für Bischof viermal, *antestis* einmal, *episcopus* neunmal, *episcupus* einmal, einmal *episcopatus, pontifex* und *pontificatus* fünfmal, *sacerdos* für Bischof zwei- (oder dreimal), *sacerdos* für Abt einmal, *presbyter* — Priester — neunmal, *Diacon.* dreimal, *monachus* dreimal.

Es finden sich die Titel: *Virgo Christi, devota famula Dei, Deo vota. Famulus* und *famula Dei* bedeutet „Gläubige“ überhaupt; ebenso *famulus* und *famula Christi*. — In den Inschriften kommen vor die drei Bischöfe Paulus, Lilliolus und Justus von Acci-Guadix, fünfmal der Bischof Pimenius von Asido, in den Jahren 630 bis 662, Zeno, Bischof von Merida, 633; Bacauda, von Elvira oder Cabra, Amator von Oretum, Jahr 614, Ceprianius von Tucci, Februarius, Nigrinus, Honoratus von ungenannten Sizen u. s. w. — Endlich als Martyrer und Heilige werden erwähnt: Acisclus, Afra, Andreas, Aron, Augurinus, Baudilius, Clemens, Colomba, Concessa, Cosmas und Damian, Cyprianus, Dionysius, Eulalia, Eulogius, Facundus und Primitivus, Faustus, Felix, Ferre . . . s, Fructuosus, Germanus, Zacob (Jacob?), Januarius, Ingratia, Joannes Baptista, Josephus, Julia, Julianus, zweimal der Martyrer d. N., Justa, Justus und Pastor, Leo, Leucadia, Lucretia, Maria, Martialis, Martinus, Maxima, Nazarius, Paula, Paulus, Petrus, Protasius, Quiricius, Romanus, Rufina, Saba, Saturninus, Sebastianus, Servandus, Stephanus, Tirsus, Tomas, Verissimus, Vincentius, Zoylus. Gregor von Elvira und Julianus von Toledo erscheinen hier nicht als Heilige, freilich auch andere bekannte Heilige nicht. — Wir anerkennen den Fleiss des Herausgebers, der uns in dieser Schrift eine schäzbare Bereicherung der spanischen Kirchengeschichte gegeben hat. Wir bedauern, dass der Buchhandel in Spanien so darniederliegt, dass die Studien der Spanier so vielfach Manuscripte bleiben müssen, die von den Ausländern nicht benüzt werden können.

Bischöfliche Bibliothek • Passau

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gams, Pius,

Die Kirchengeschichte von Spanien

Bd.: 2,2

Regensburg 1874

Passau, Staatliche Bibliothek -- S BBP/07 NME 1-2,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11339656-6